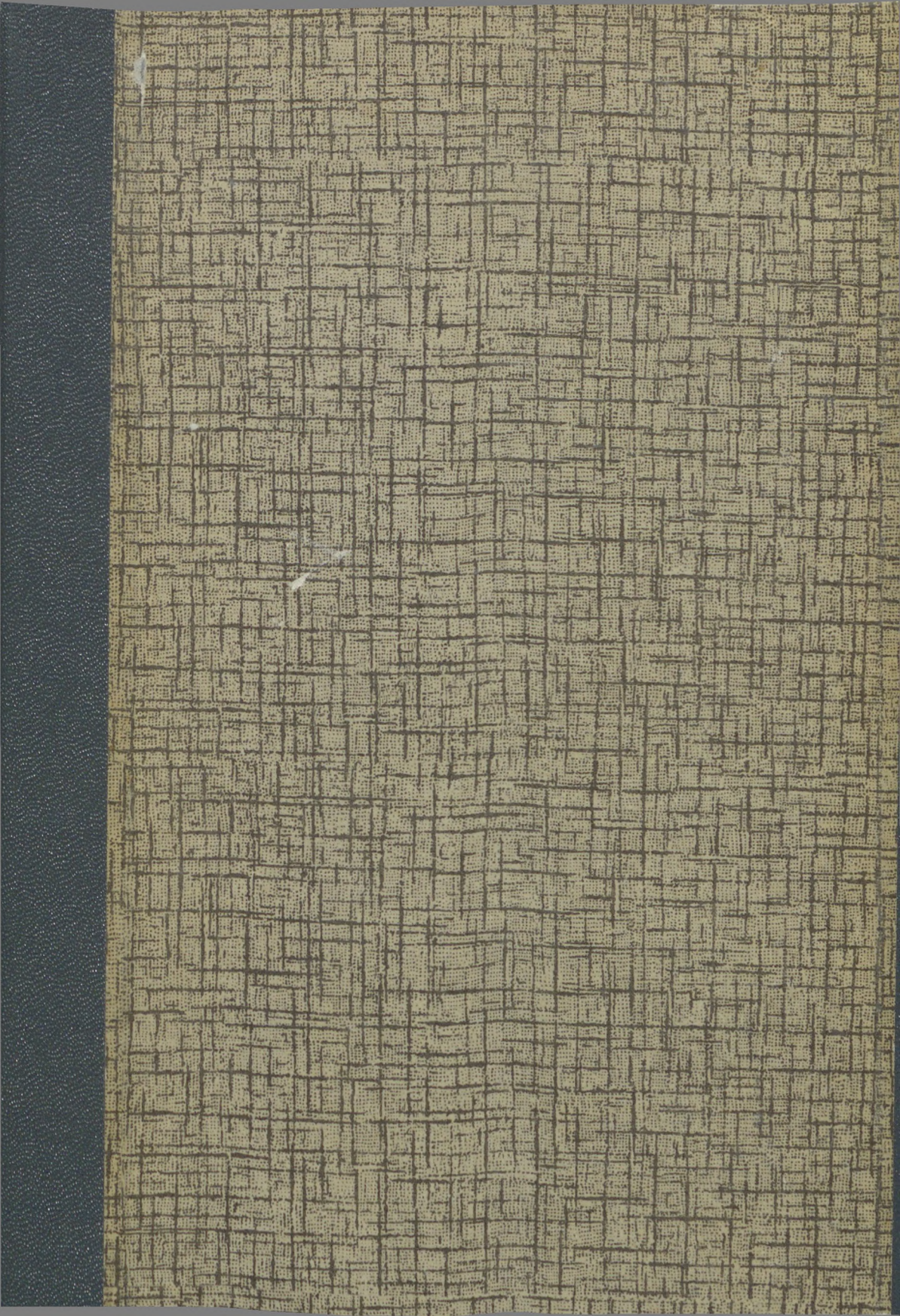
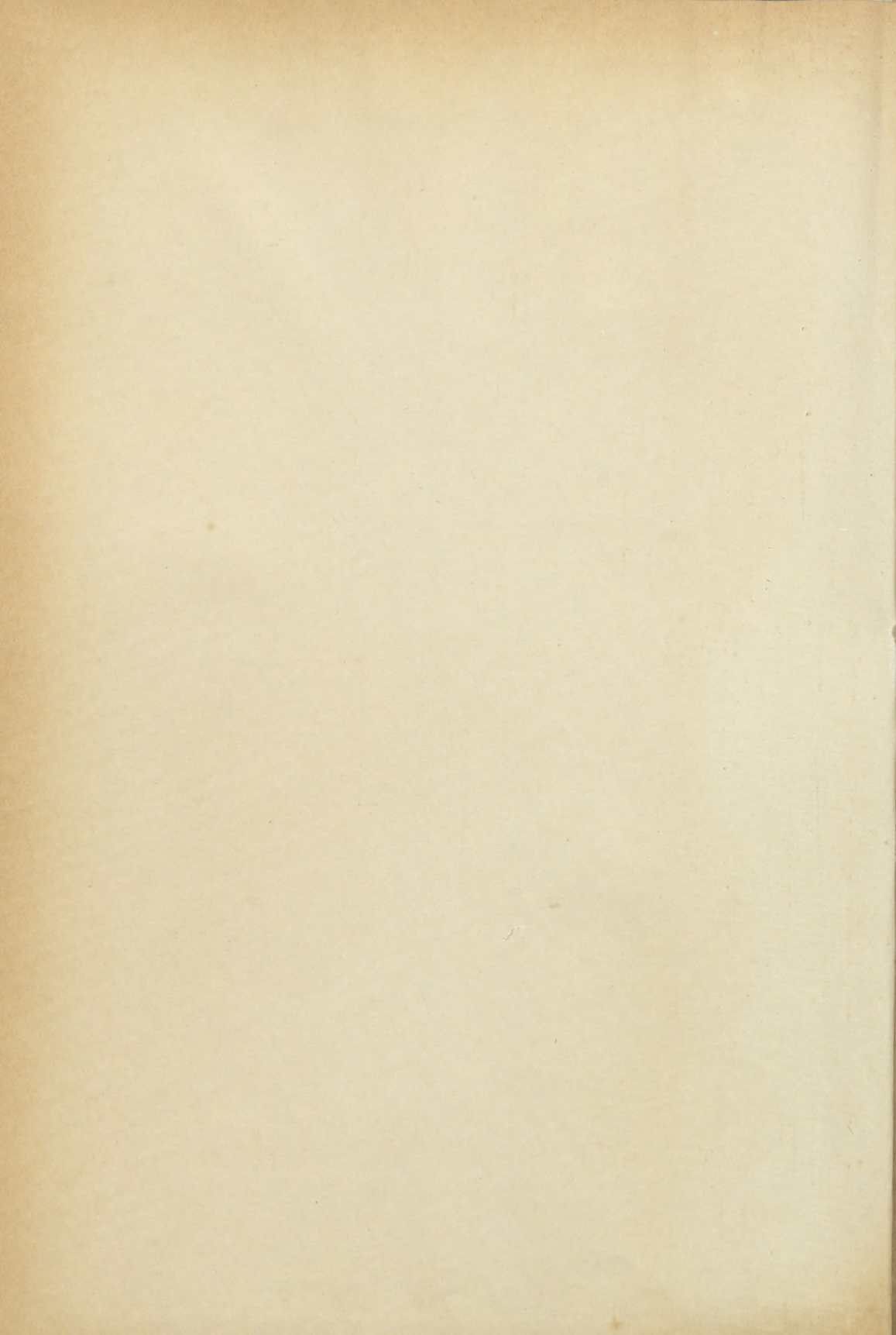






8 304868

FOLIA ARCHAEOLOGICA

(ÚJ FOLYAM)

VIII

»MŰVELT NÉP« TUDOMÁNYOS ÉS ISMERETTERJESZTŐ KIADÓ

BUDAPEST, 1956

A MAGYAR NEMZETI MÚZEUM
TÖRTÉNETI MÚZEUMÁNAK ÉVKÖNYVE

FOLIA ARCHAEOLOGICA
(ÚJ FOLYAM)

VIII

1956

»MŰVELT NÉP« TUDOMÁNYOS ÉS ISMERETTERJESZTŐ KIADÓ

BUDAPEST, 1956

Felelős szerkesztő:

MIHALIK SÁNDOR

Szerkesztőbizottság

FÜLEP FERENC

HUSZÁR LAJOS

LÁSZLÓ GYULA

RADNÓTI ALADÁR

A kiadásért felel a Művelt Nép Tudományos és Ismeretterjesztő Kiadó igazgatója

Felelős szerkesztő: Sólyom Gáborné

Műszaki vezető: Löblin Imre

Kézirat nyomdába adva: 1956. VI. 22. — Imprimálva: 1956. IX. 20. — Példányszám: 700

Terjedelem: 23,1 (A/5) ív

39935/56 Akadémiai Nyomda, V., Gerlőczy u. 2. — Felelős vezető: Puskás Ferenc

Ausgrabungen in der Petényi- und Peskő-Höhle (Bükk-Gebirge)

Die Ausgrabungen

Im Rahmen des Arbeitsplanes der Ungarischen Akademie der Wissenschaften habe ich am 14. und 15. Mai 1955. eine Probegrabung, zwischen dem 18. Juni und 16. Juli 1955. eine Ausgrabung in einer eingestürzten Höhle des Peskő-Felsen ausgeführt, auf welche mein Freund L. Pap (Szilvásvár) meine Aufmerksamkeit aufgerufen hat. An der Ausgrabung nahmen mehrere Mitarbeiter Teil, so D. Jánossy, der auf meine Bitte die Fauna aufgearbeitet hat, S. Bökönyi, L. Pap u. a. m.

Die von uns erforschte Höhlung öffnet sich an der linken Seite des Peskő-Tales, bei dem östlichen Ende der Peskő-Felsen. Ursprünglich mochte dies eine Höhle von beträchtlicher Grösse gewesen sein, deren Dach jedoch eingestürzt ist, so dass nur die Seitenwände, sowie am nordöstlichen Teil ein felsnischenartiges Gebilde stehengeblieben sind. Die Öffnung der Höhle war ursprünglich nach Süden gerichtet, in 735 m ü. d. M. (Taf. I., 1). Die Felsnische, unter welcher wir die Ausgrabung ausgeführt haben, hat sich einem nordwest-südöstlich gerichteten Spalt entlang entwickelt, und ist ein 12–13 m langes, 3–6 m breites Gebiet. Die bisher unbekannte Höhlung möchte ich unter den Namen *Petényi-Höhle* in die Literatur einführen, zum Andenken an János Salamon Petényi, den bahnbrechenden Naturforscher des vergangenen Jahrhunderts (Abb. 1.).

Die Ausgrabung begannen wir unter dem Felsdach auf einem Gebiet von etwa 20 m² Grösse. Wir entfernten die 2,2 m dicken Humusschichten, und fanden in dieser Tiefe die Oberfläche der pleistozänen Schichten, welche wir nur in einem etwa 6 m² grossen Gebiet erforschen konnten, bis zu 2,7 m Tiefe, d. h. von der ursprünglichen Oberfläche 4,9 m tief. Hier standen uns bereits Kalksteinfelsen den Weg, welche allem Anschein nach den Felsgrund anzeigen (Taf. I., 2).

Die Schichtenfolge erwies sich als folgend: zu oberst schwarzer Humus, darunter lag der braune B. Horizont, danach fanden wir eine aus dem Einsturz des Höhlendaches stammende, sich nach Norden hin verzüngende Kalkschuttschicht. Darunter — als vierte Humusschicht — lag die graue, mit Asche und Kalk vermischte, hallstattzeitliche Funde führende Schicht, die möglicherweise Überrest einer Wohngrube sein mochte, endlich eine helle, gelblichbraune, epipaläolithische Funde führende Übergangsschicht, welche wir gewissen Zügen

zufolge noch dem Humus zurechneten. Die Humusschichten bezeichneten wir mit dem Buchstaben „H“ und römischen Ziffern, von I bis V (Abb. 2.).

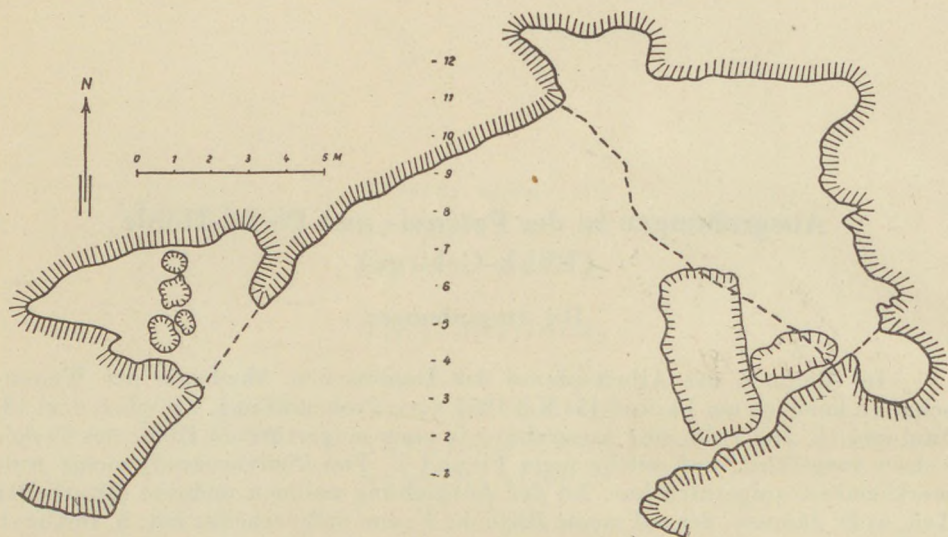


Abb. 1

Die Oberfläche der pleistozänen Schichten war schuttfrei, der Farbe nach gelblichbraun. Von 10 cm Tiefe an wurden die Schichten nach unten hin immer heller und enthielten immer mehr Kalkstein. In etwa 4,2 m Tiefe nahmen sie allmählich eine braune Farbe an, und auch das Material des Kalkschuttes war verändert: in der untersten Schicht fanden wir bedeutend mehr und stärker korrodierten Kalkschutt. Aus den holozänen Schichten nahmen wir je ein, aus den pleistozänen Schichten alle 10–30 cm insgesamt 9 Muster für petrographische Untersuchungen.

Aus den Humusschichten sammelten wir reichliche und interessante Fauna, sowie hallstattzeitliches, Badener, Bükker und epipaläolithisches archäologisches Material. Bloss in der obersten 10 cm dicken Schicht der pleistozänen Schichtenfolge fanden wir reichlich Mikrofauna, darunter waren die Schichten steril. Höchstens aus der braunen Schicht kamen hie und da Fragmente von Höhlenbären- und Hyänenknochen zum Vorschein.

Nach Beendigung unserer Arbeit haben wir zwischen dem 18–28. Juli 1955. in der Peskő-Höhle gegraben, und die Schichtenverhältnisse auch hier zu kontrollieren. Wir gruben einen Block von $1,3 \times 2$ m Oberfläche bis zum Felsgrund aus, d. h. bis zu 2 m Tiefe, an jener Stelle der Höhle, welche Kadić auf seinem Grundriss vom Punkt 18 der Mittellinie ostwärts mit dem zweiten Quadrat bezeichnet, ganz neben der vorspringenden Spitze der östlichen Felswand des „Hinteren Abschnittes“.¹ Von dieser Stelle war der Humus grösstenteils bereits entfernt. Die hellgelbe und die ziegelrote pleistozäne Schicht, welche im Vorderteil der Höhle erscheinen, fehlen hier schon; die eiszeitliche

¹ Kadić O., Barlangkutató (= Höhlenforschung) 17 (1944) Karte I.

Schichtenfolge beginnt mit dem gelblichgrauen Sediment, welches sich tiefer mit einem eher grauen, dunkleren Material, unten mit dunkelbrauner Schicht

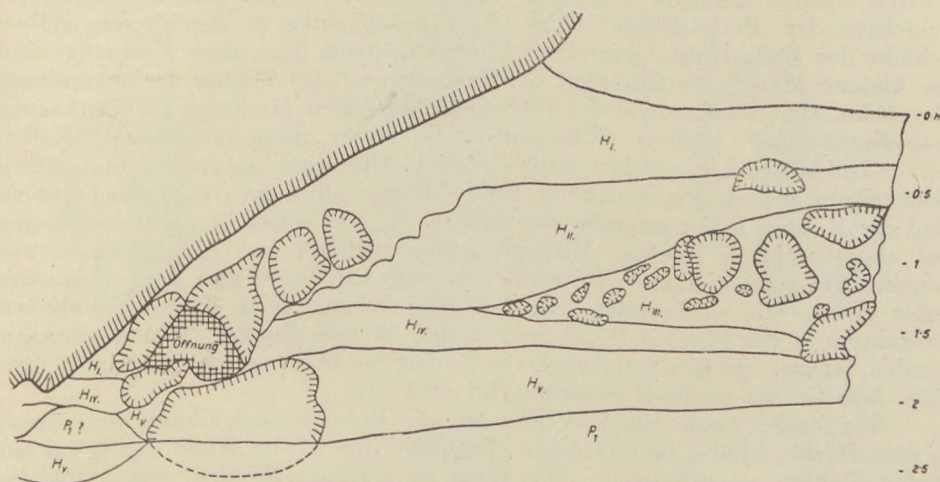


Abb. 2

fortsetzt. Wir sammelten eine verhältnismässig reiche Fauna und archäologisches Material, welches im Vergleich zur Grösse des erforschten Blockes für sehr reich zu betrachten ist.

Archäologische Funde

In den oberen Humusschichten der Petényi-Höhle fanden wir, wie bereits erwähnt, Topfscherben der Hallstatt-, Badener und Bükker Kultur, sowie einige Knochen- und Silexwerkzeuge. Diese konnten nicht in allen Fällen genau schichtenweise identifiziert werden, da schon der Mensch der Hallstattzeit die Sedimente gestört hatte. Ober der Schuttschicht H_{III} , welche den Einsturz des ehemaligen Felsdaches anzeigt, in Schicht H_{II} , aber auch unter ihr, in H_{IV} gibt es Hallstattfunde, deren grössten Teil wir in der grauen Ausfüllung einer Grube (Wohngrube?) von etwa 4 m Durchmesser und 30–40 cm Mächtigkeit gefunden haben. Die wenigen Badener und die reichlicheren Bükker Funde waren ebenfalls in erster Linie in Schicht H_{IV} , im selben Niveau wie die graue Ausfüllung der Grube, doch ausser ihr gelegen. In der hellen, gelblichbraunen Schicht H_V , welche von der darunter gelegenen P_1 -Schicht der Farbe nach kaum zu unterscheiden war, fanden wir mehrere kleine, atypische Silexwerkzeuge, welche wir als epipaläolithische Werkzeuge bestimmten.²

² Die epipaläolithische Schicht haben wir auf Grund der Beobachtungen, die wir während der Ausgrabung machten, dem Humus zugerechnet. Obwohl es sich nachträglich erwies, dass diese Schicht ein Sediment des Alleröds ist, veränderten wir die Bezeichnung nicht mehr, umso weniger, da sie ihren Eigentümlichkeiten nach wahrhaftig dem Humus nähersteht, als den übrigen Ausfüllungen des Pleistozäns.

Unter den Werkzeugen müssen wir in erster Linie die kleinen Klingen mit unretouchierten Kanten erwähnen (Abb. 3., 4–10). In ungarischen Fundstätten wurden ähnliche Werkzeuge in den oberen gelben und ziegelroten (?) Schichten der Peskő-Höhle³ (Abb. 3., 11–15), sowie in der oberen, gelben Schicht der Balla-Höhle gefunden.⁴ Charakteristisch für diese Werkzeuge sind die kleinen Masse, die flüchtige Bearbeitung und das Fehlen der sekundären Retouche. Den Werkzeugen der Petényi-Höhle fehlen die Züge der Werkzeuge transdanubischer Höhlen (Pilisszántóer-Felsnische, Jankovich-Höhle, Kiskévlyer-Höhle⁵), unter welchen zwar ebenfalls Mikrolithe zu finden sind, deren Bearbeitung jedoch von denen im Bükk-Gebirge abweicht: in Transdanubien sind die Kanten meist intensiv retouchiert, es gibt unter ihnen viele Klingen mit abgestumpften Rücken, Mikrogravette; auch die von der Rückseite aus angebrachte swiderienartige Retouche ist nicht rar, ja, es gibt sogar Segmente unter ihnen. Wir wiederholen: an den Mikrolithen, die in Niveaus ähnlichen Charakters in der Petényi-Höhle und in den übrigen Bükk-Höhlen gefunden wurden, ist fast nie Kantenretouche zu finden. Sie sind aus Kalzedon und Obsidian, ihre Grösse wechselt zwischen 1,5–3,5 cm.

Wir fanden kaum einige Werkzeuge, die abweichenden Charakters wären. So eine flache, breite, blattförmige Pfeilspitze, die in der Nähe der Spitze an beiden Kanten retouchiert ist. Der Basis zu verjüngt sie sich, was durch die natürliche Form des Absplisses bedingt ist, also nicht als künstliche Stielbildung zu betrachten ist. Das Material ist Kalzedon, die Masse sind 33×21 mm (Abb. 3., 3).

Ähnliche Werkzeuge sind im Mesolithikum nicht selten. Gumpert zeigt in der Publikation des fränkischen Mesolithikums⁶ auf Abb. 137. und 147. ein ähnliches Werkzeug, Zotz beschreibt im Tardenoisien Niederschlesiens⁷ eine an die unsrige erinnernde Pfeilspitze (Abb. 2/1); diese Form kommt sogar im westeuropäischen Tardenoisien vor, wie wir dies in der Zusammenfassung Daniels⁸ auf Abb. 4/20 als Bohrer bezeichnet sehen können.

Nicht den genetischen Zusammenhang mit dem Tardenoisien wollen wir mit diesen Analogien beweisen. Wir führen sie bloss an, um hinzuweisen, dass zur Zeit des spätesten Paläolithikums und des frühesten Mesolithikums dieser Typ in weiten Gebieten verbreitet war, annehmbarerweise den Bedürfnissen der damaligen Jagdverhältnisse entsprechend.

Ein anderes nicht mikrolithisches Werkzeug ist eine aus rohem Hornstein hergestellte gebogene Klinge mit dreieckigem Querschnitt. Die rechte Kante ist gerade, die linke bogenförmig, was durch die Spaltung des unebenen Materials zustande kam. Sie ist unretouchiert. Die Masse sind 47,5×17 mm.

³ Éhik Gy., Barlangkutató 2 (1914) S. 224–247; Hillebrand J., a. O. 1 (1913) S. 49; Kadić O., a. O. 17 (1944) S. 3–28.

⁴ Hillebrand J., Földt. Köz. (= Geologische Mitteilungen) 41 (1911) S. 518–531; Hillebrand J., a. a. O. 42 (1912) S. 876–885; Hillebrand J., Barlangkutató 2 (1914) S. 149.

⁵ Kormos T.—Lambrecht K., Földt. Int. Évk. (= Mitt. aus d. Jahrb. d. Ung. Geol. Anstalt) 23 (1916) S. 331–523; Hillebrand J., Barlangkutató 1 (1913) S. 187–193; Kadić O., Földt. Int. Évk. 30 (1934) S. 1–147.

⁶ Gumpert, C., Fränkisches Mesolithikum, Mannus-Bibl. 40 (1927) Abb. 137, 147.

⁷ Zotz, L. F., Das Tardenoisien in Niederschlesien. Altshlesien 3 (1931) S. 121–153.

⁸ Daniel, M.—R., Le Tardenoisien classique du Tardenois. L'Anthrop. 52 (1948) S. 411 ff.

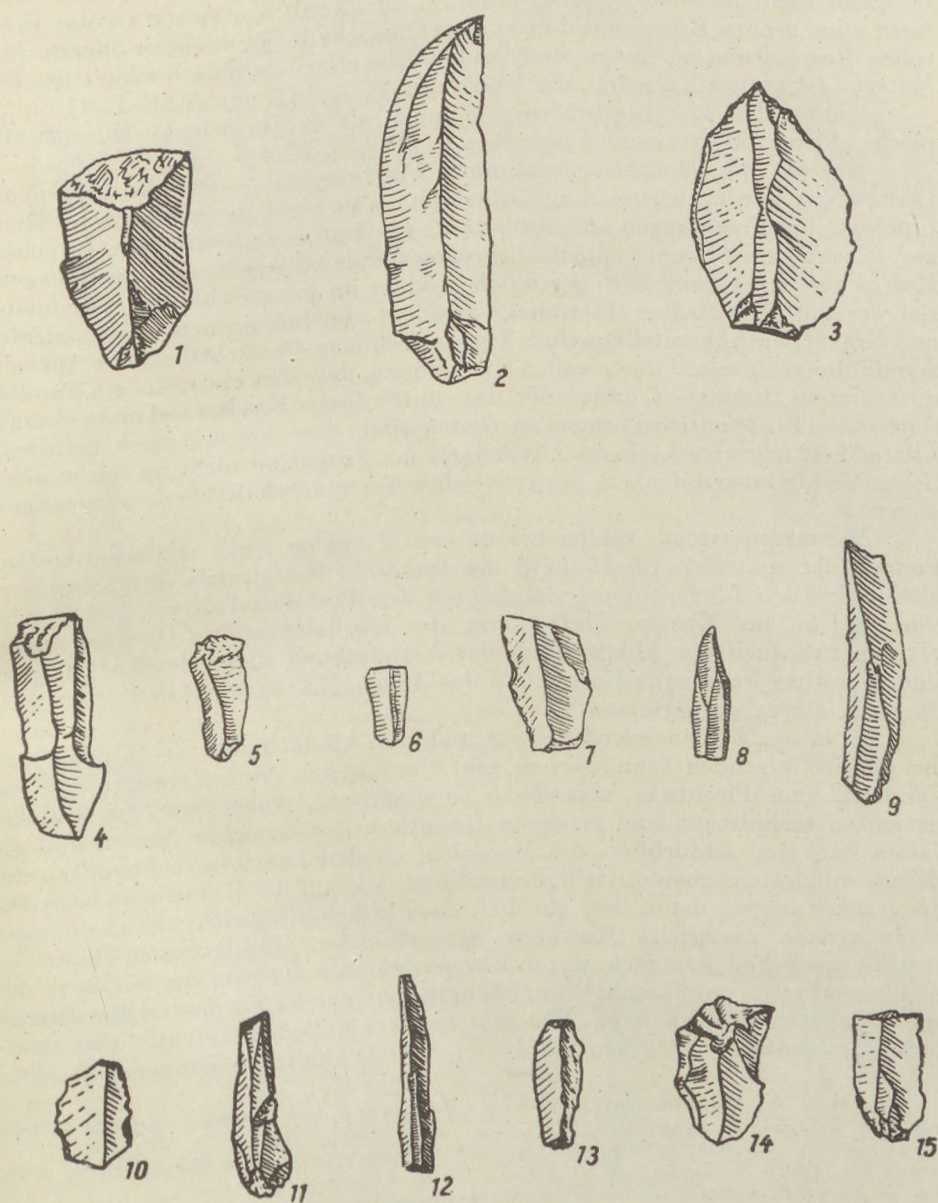


Abb. 3

Dieses Werkzeug ist atypisch, aus der Form kann man auf die kulturelle Zugehörigkeit nicht besonders folgern (Abb. 3., 2). Ähnlich atypisch ist das Fragment einer groben Klinge mit dreieckigem Querschnitt, an der bloss Spuren einer rohen Bearbeitung zu finden sind, und welche ebenfalls unretouchiert ist. Das Material ist grauer Kalzedon, die Masse sind $27,5 \times 16,5$ mm (Abb. 3., 1).

Ausser den hier beschriebenen fanden wir in der Schicht H_V 18 atypische, kleine Splitter und Fragmente.

Das als epipaläolithisch bestimmte Fundmaterial — auf die Fragen der Chronologie werden wir noch zurückkehren — ist nicht geeignet, um an Hand typologischer Folgerungen näheres betreffs der Kultur zu bestimmen. Es gehört zweifelsohne jener Gruppe epipaläolithischer Funde an, welche z. B. zur Wottawa-Kultur gerechnet wurden,⁹ oder welche Gulder im österreichischen Fundmaterial erwähnt,¹⁰ wobei er bestimmt, dass sie annehmbarerweise Magdalénien und Gravettien Abkömmlinge sind. Typologisch mag die nächstliegende Analogie Sered (Slovakei) sein,¹¹ doch wollen wir betonen, dass dies einerseits ein Fundort unter freiem Himmel ist, anderseits, dass unter diesen Funden viel mehr charakteristische Tardenoisien-Formen zu finden sind, dass wir also auch bei dieser Ähnlichkeit in erster Linie an Ähnlichkeit der Form und nicht an solche genetische Verbindungen denken, hinter welchen Verwandschaftsbande anzunehmen wären.

Zusammenfassend, zählen wir unseren Fund zu jenen epipaläolithischen Funden der spätesten Eiszeit bzw. des frühesten Postglazials (ihr Klima verbindet die Alleröd-Schwankung viel eher mit dem Postglazial als mit dem Pleistozän), welche im Westen Fortsetzung des Magdalénien, im Osten des Gravettien, eventuell ein Abkömmling der Vermischung dieser beiden Kulturen sind. Ihr Alter ist in ganz Europa auf das Alleröd, ja sogar auf den Anfang des jüngeren Dryas zu versetzen.¹²

Zu dieser Zeit indizieren die veränderten klimatischen Verhältnisse und die daraus folgenden faunistischen und floristischen Veränderungen eine im Vergleich zum Pleistozän veränderte Jagdmethode, wobei wir die bis dahin erreichten technischen und geistigen Resultate, das erreichte Niveau und die darauf basierten Bedürfnisse des Menschen als den äusseren Bedingungen des Milieus mindestens ebenbürtig halten müssen. Die auf die Bedürfnisse basierten Ansprüche mögen dann, bei gleichen Möglichkeiten, gleiche Erscheinungen produzierende materielle Kulturen hervorbringen. Infolgedessen kann es nämlich geschehen, dass nicht nur in Europa, sondern auch an der Südküste des Mittelmeeres „... vollkommen unabhängig voneinander ein materielles Besitztum geschaffen werden kann, das rein formenkundlich betrachtet eine genetische Beziehung vortäuschen würde“¹³; Mikrolithkulturen können entstehen

⁹ Žebera, K., Stanoviste epipaleolitického člověka u křemže v jižních Čechách. *Anthropozoikum* 2 (1952) S. 225—232.

¹⁰ Gulder, A., Beiträge zur Kenntniss des niederösterreichischen Mesolithikums. *Arch. Austr.* 12 (1953) S. 5—32.

¹¹ Bárta, J., Paleoliticko-mezolitická stanica na pleistocnej dune pri Seredi na Slovensku. *AR* 6 (1954) S. 577—584.

¹² Vgl. Narr, K. J., Das rheinische Jungpaläolithikum, zugleich ein Beitrag zur Chronologie der späten Altsteinzeit Mittel- und Westeuropas. (Bonn 1955) S. 153.

¹³ Pittioni, R., Späteste Steinzeit und Lebensraum. Ein Beitrag zum Problem der pseudodiskontinuierlichen Endomodifikation. *Anz. d. ph.-hist. Klasse in Wien* 25 (1951) S. 367—374.

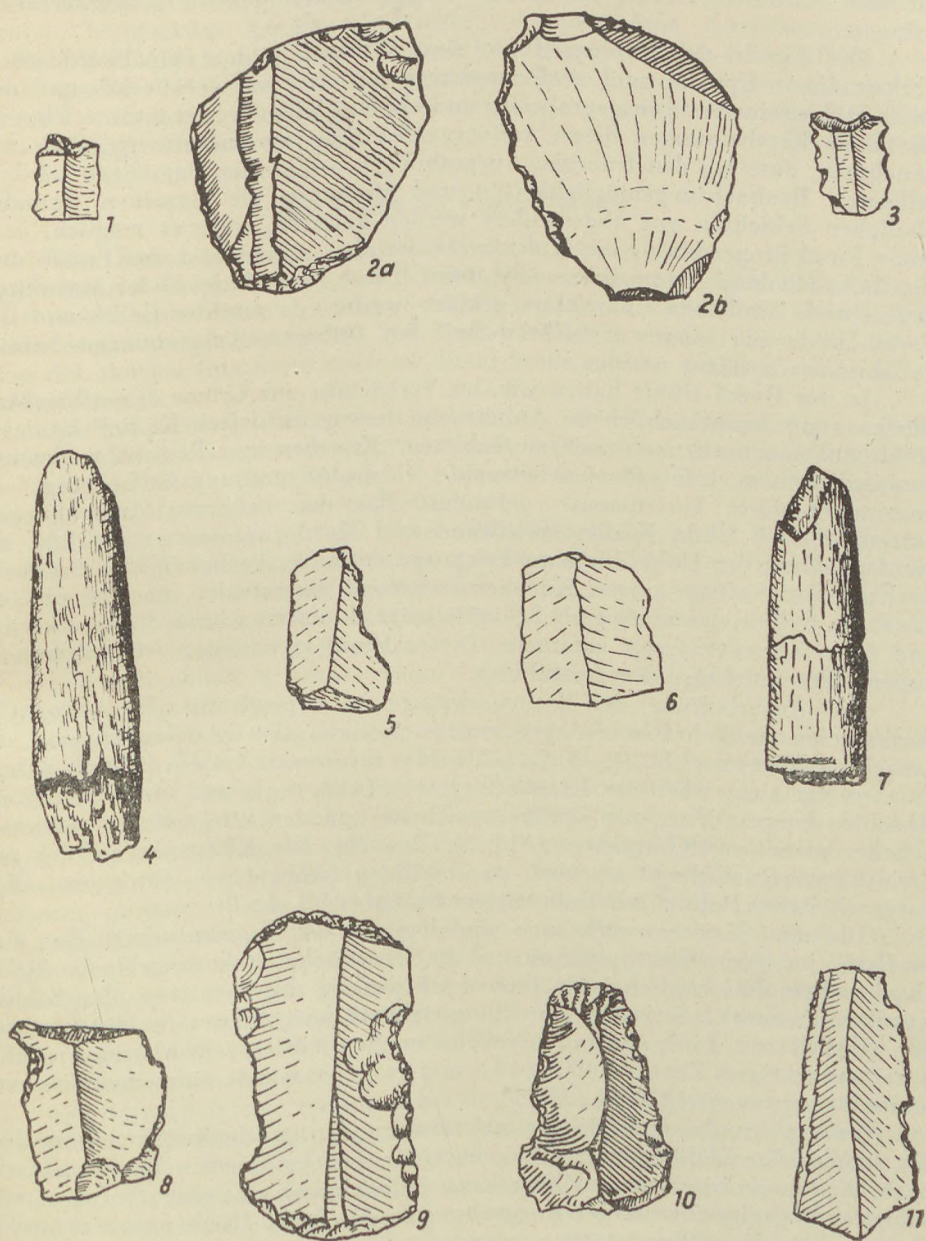


Abb. 4

die vom Natoufien bis zur Federmesser-Gruppe konvergente Formen zustande bringen.

Die Funde der Petényi-Höhle sind Werkzeuge der epipaläolithischen Kultur dieser Epoche, und sind zusammen mit den aus der Peskő- und der Balla-Höhle seinerzeits ausgegrabenen und als Magdalénien bestimmten Funden als lokale Erscheinungen dieser konvergenten Gruppen aufzufassen. Falls wir annehmen, dass bei den früheren Ausgrabungen, neben den damaligen schwerfälligeren Beobachtungsmöglichkeiten und Methoden die einzelnen einander ähnlichen Schichten gut abgesondert werden konnten, wäre es möglich, dass unser Fund jünger ist als die Kulturreste der oberen Schichten der Peskő- und der Balla-Höhle und von diesen abstammt. Diese Frage kann leider nur durch neue Funde ähnlichen Charakters geklärt werden, da aus der Balla- und der Peskő-Höhle die oberen Schichten bei den früheren Ausgrabungen bereits vollkommen entfernt wurden.

In der Peskő-Höhle haben wir, im Verhältniss zur Grösse des erforschten Blockes und hauptsächlich in Anbetracht dessen, dass nach Kadić¹⁴ in dieser Höhle auf den noch unerforschten Gebieten „Knochen und Paläolithwerkzeuge kaum erscheinen. Infolgedessen betrachte ich die Ausgrabung für beendet“ — unerwartet viele Instrumente gefunden. Bei den früheren Ausgrabungen hatten nämlich Éhik, Kadić, Hillebrand und Mottl insgesamt auf 200 m² die Ausfüllung der Höhle bis zum Felsgrund entfernt. Sie haben bloss 14 Steinwerkzeuge und einige grosse Knochenwerkzeuge gesammelt. Im von uns erforschten Gebiet, das nicht ganz 2,5 m² beträgt, konnten wir 13 Steinwerkzeuge und 2 Knochenwerkzeuge sammeln. Dieses Resultat erhielten wir durch sorgsamere Untersuchung der Ausfüllung.

Die Ausarbeitung der Steinwerkzeuge ist typisch für das ungarische Aurignacien, und brachte nichts neues. Am charakteristischsten sind die gekerbten Klingen (Abb. 4., 3, 7, 9, 10, 11); interessant ist ein kleines, nasenkratzerartig ausgearbeitetes Klingenfragment (Abb. 4., 1) und ein aus breitem Abschlag hergestellter, mit Bulbus versehener, an der Rückseite retouchierter Schaber primitiven Charakters (Abb. 4., 2a—2b). Ein Klingenbruchstück mit dreieckigem Querschnitt ist noch zu erwähnen (Abb. 4., 4), sowie ein schön ausgearbeiteter Bohrer mit linksseitiger Spitze (Abb. 4., 8).

Die zwei Knochenwerkzeuge sind leider stark fragmentarisch. Das eine ist flach, im Querschnitt plankonvex, die Oberfläche ist korrodiert, die Spitze abgebrochen. Es wurde bei der Basis rechtwinklig abgeschnitten. Der Schnitt wurde mit charakteristischer Einritzungstechnik ausgeführt: das Stück wurde der eingeritzten Linie entlang entzweigebrochen. Dieses Werkzeug, welches in seinem jetzigen Zustand 40,5 × 13,5 mm gross ist, wurde wahrscheinlich auch sekundär gebraucht (Abb. 4., 5).

Unsere Funde sind für die ungarischen Aurignacienkulturen vom Typ der Istállóskőer Höhle, unter ihnen eher für das Aurignacien II. charakteristisch. Aus ihrer Zusammenstellung kann jedoch nicht gefolgert werden — was jedoch erstrangiger Zweck der Ausgrabung in der Peskő-Höhle gewesen wäre — ob es auch in dieser Fundstätte voneinander trennbare Niveaus des Aurignacien I. bzw. II. gibt. Die Frage steht auch weiterhin offen, obwohl die Untersuchungen

¹⁴ Kadić O., Barlangkutató 17 (1944) S. 6.

der Ausfüllung einen guten Stützpunkt zur Lösung geben, indem es nämlich beiden Istállóskőer Aurignacien-Niveaus entsprechende Ausfüllungen auch in der Peskő-Höhle gibt. Jene Beobachtung, dass es in der Peskő-Höhle wert ist zu graben, können wir als Resultat betrachten, und es ist gewiss, dass das von dort noch zum Vorschein kommende Fundmaterial auf unsere Probleme eine beruhigende Antwort geben wird.

László Vértés

Die Fauna der Petényi-Höhle

Das Knochenmaterial wurde mit einer neuen, bisher in Ungarn nicht angewendeten Methode ausgebeutet. Der Humus bzw. der Höhlenlehm wurde nach Auslesen der Steine durch ein 3 mm Sieb gerüttelt und das am Sieb zurückgebliebene Material durchprüft. Die Methode übergab mir G. Brunner, Nürnberg. Ich möchte ihm dafür auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

Die holozänen Schichten durchprüften wir mit dieser Methode nur stellenweise, wo es sich zusehends um die Arbeit lohnte. Die obere pleistozäne und die epipaläolithische (als Holozän V. bezeichnete) Schicht wurde dagegen in ihrer ganzen Mächtigkeit durchsiebt.

Die Schichtenfolge gibt ein bisher völlig unbekanntes Bild über die Veränderungen der Kleinsäugerfauna der postpleistozänen Zeiten des Bükk-Gebirges. Während älteren Grabungen im selben Gebiet beachtete man hauptsächlich nur die Fauna der pleistozänen Schichten und die Mikrofauna wurde nur im Falle massenhaften Vorkommens gesammelt.

Über die neuen Resultate kann auf Grund vorläufiger Untersuchungen folgendes gesagt werden:

Auf faunistisch völlig sterilen pleistozänen Schichten lag eine nicht mächtige, jedoch an Knochenmaterial reiche Ablagerung des auslaufenden Würms. In dieser Schicht dominiert die sibirische Zwiebelmaus (*Microtus gregalis* Pall.), Lemminge fehlen jedoch völlig. Die Tiergesellschaft charakterisieren folgende Arten: Feldmaus (*Microtus arvalis* Pall.), Rattenkopf (*M. oeconomus* Pall.), Schneemaus (*M. nivalis* Mart.), Pfeifhaase (*Ochotona pusilla* Pall.) und der Hamster (*Cricetus cricetus* L.). Als Unikum soll die Streifenmaus (*Sicista betulina* Pall.) erwähnt werden. Unter den Spitzmäusen finden wir nur rotzahnige Arten (*Sorex araneus* L. und *S. minutus* L.). Das Fehlen der Waldmaus (*Apodemus sylvaticus* L.) ist auffallend, da diese Art in den holozänen Schichten als dominant erscheint. Waldelemente sind also ganz untergeordnet vorhanden (Rötelmaus [*Clethrionomys glareolus* Schreb.] und Waldspitzmaus in kleiner Zahl); die Steppenelemente dominieren.

Die darauf folgende epipaläolithische Schicht (H_V) zeigt ein ganz anderes Gesamtbild. Die Einwanderung der Waldelemente beginnt in erdgeschichtlich raschem Tempo: die Waldmaus ist in dieser Fauna vorherrschend, ebenso die Rötelmaus. Daneben erscheint die ozeanisches Klima beanspruchende Erdmaus (*Pitymys subterraneus* Sél.-Longsch.), sowie die weisszahnige Feldspitzmaus (*Crocidura leucodon-russula* Gr.) wenigstens generisch mediterranen Charakters. Die Steppenelemente überleben vereinzelt diese Epoche (Pfeifhaase, sibirische Zwiebelmaus, Feldmaus, Hamster und Streifenmaus). Die Fauna entbehrt der typischen Waldelemente, der Schläfer, ein geschlossener Wald fehlte also völlig.

Die nächste Schicht (H_{IV}) führte bedauernswerterweise keine beachtenswerte Kleinfauuna. Die dritte Holozänschicht (H_{III}) mit hallstattzeitlichen Kulturresten enthielt schon eine reine Waldfauna. Die Steppenarten fehlen ausnahmslos, die starke Dominanz der Waldmäuse und das Vorhandensein der Haselmaus (*Muscardinus avellanarius* L.) und des Baumschläfers (*Dromys nitedula* Pall.) ist sehr charakteristisch. Der Wald eroberte also in dieser Zeit nicht nur das Bükk-Gebirge, sondern auch dessen Umgebung.

Die oberen zwei Schichten (H_I und H_{II}) enthalten ebenfalls reine Waldfaunen. Die Verschiedenheit gegenüber der unteren Schicht (H_{III}) besteht hauptsächlich darin, dass der Siebenschläfer (*Glis glis* L.) erscheint, und sich allmählich vermehrt. In den Waldfaunen fehlt die Feldmaus, die Feldspitzmaus ist jedoch durchgehend vorhanden.

Diese flüchtige Übersicht zeigt ein sehr interessantes — wie schon erwähnt, in Ungarn unbekanntes — Bild über die postpleistozänen Wandlungen des Klimas und der Umgebung der Höhle. Den Wert der verfeinerten Sammelmethode zeigen u. a. auch die schon während der vorläufigen Prüfung des Materials ans Tageslicht gekommenen Arten (Erdmaus, Baumschläfer), die bisher aus ungarischen Höhlen nicht bekannt waren. Die genaue Bestimmung des Materials — auch der grossen Säuger, Vögel und Lurche, sowie die zahlenmässige Auswertung der Resultate wird das so bekommene Bild vervollkommen und wird natürlich überzeugender sein.

Dénes Jánossy

Schwermineralien des Sedimentmaterials der Peskő- und der Petényi-Höhle

Aus der Peskő- und der Petényi-Höhle bekam ich von L. Vértés folgendermassen bezeichnete Muster des Höhlensedimentes zwecks mikromineralogischer, bzw. Schwermineralien-Untersuchung:

- 1., Aus der Petényi-Höhle: die mit II/1., II/2., II/3., II/4., II/5., II/7., II/10. und die mit II/IV., II/VI. bezeichneten;
2. Aus der Peskő-Höhle die mit 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8 bezeichneten.

Die Schwermineralien-Untersuchungen habe ich an der 0,10—0,12 mm Grössenfraktion unternommen, welche mit dem Din-Sieb abgesondert wurde. Zur Auswahl der Schwermineralien gebrauchte ich Bromoform.

Die perzentuelle Verteilung der Schwermineralien ist am nebenstehenden Tabelle zu sehen.

Demnach ist in der Petényi-Höhle in den Mustern von II/1 bis II/5, sowie im Muster II/10 neben dem allgemein erscheinenden Magnetit, Limonit, Kalzit und Gesteinrümern, noch Granat, Ilmenit, Chlorit, Zirkon, Cyanit, bei einigen auch Turmalin, Staurolit und Zoizit zu finden. Aus den Mustern II/IV und II/VI, sowie aus II/7 fehlen alldiese Schwermineralien, und nur der Magnetit, der Limonit und der Kalzit blieben übrig.

In der Peskő-Höhle ist die Verteilung der Schwermineralien in den Mustern 1—4 jener Verteilung ähnlich, die wir bei dem Muster II/7 aus der Petényi-Höhle gefunden haben, während bei den Mustern 6—8 aus der Peskő-Höhle neben Magnetit, Limonit und Kalzit auch andere Schwermineralien schon erschienen, wenn auch nicht so mannigfach, als in den Mustern II/1—II/5 und II/10 der Petényi-Höhle. Hier ist also bloss Granat, grüner Amphibol, Zirkon

Prozentsatz der Schwerminerale in den Ausfüllungen der Petényi- und Peskő-Höhle

Bezeichnung der Muster	Magnetit	Limonit	Granat	Kalzit	Vulkanisches Glas	Ilmenit	Grüner Amphibol	Chlorit	Epidot	Turmalin	Zirkon	Cyanit	Staurolit	Zoizit	Gestein- trümmer
II/1.	12	42,1	14,4	13,2	6	6	2,4	1,2	1,2	1,2	—	—	—	—	—
II/2.	13,8	34,5	1,2	10	1,2	—	1,2	—	1,2	1,2	3,4	3,4	—	1,2	27,6
II/3.	15	12	3	6	—	—	—	—	—	—	3	3	—	—	58
II/4.	7	24	14	15	—	8	—	4	—	—	2	—	—	—	26
II/5.	2,7	30,4	2,7	25,3	5,3	4	—	4	1,3	—	—	1,3	—	—	22,7
II/7.	—	32	—	36	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28
II/8.	10	80	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II/10.	—	44	1	2	4	9	—	3	1	—	—	—	1	1	35
II/IV.	3	96	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
II/VI.	2,6	86,8	—	7,9	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Peskő 1	—	60	—	20	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10
Peskő 2	—	35,1	—	45,5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	4,3
Peskő 3	10,5	14,8	—	74,7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Peskő 4	3	32	—	14,7	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44
Peskő 5	24	58	9	—	6	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—
Peskő 6	29	35	—	12	6	—	—	—	—	—	6	12	—	—	—
Peskő 7	10,2	26,5	—	32,4	26,5	—	—	—	—	—	—	4,4	—	—	—
Peskő 8	6,2	29,2	4,2	14,6	33,3	—	2,1	—	—	—	10,4	—	—	—	—

und Cyanit zu finden. Im Muster 5. der Peskő-Höhle war überhaupt kein Schwermineral zu finden.

Wir können demnach zu folgenden Schluss kommen :

1. Der Menge des Limonits nach mochte zur Zeit der Sedimentation der Muster II/IV und II/VI der Petényi-Höhle und der Muster 1—2 der Peskő-Höhle das Klima am feuchtesten sein.

2. In den Mustern II/1—II/10 (mit Ausnahme von II/7) finden wir, auf Grund des Erscheinens mannigfacher Schwerminerale (welche z. T. magmatisch sind : Granat, Ilmenit, grüner Amphibol, Chlorit, Zirkon, z. T. metamorph sind : Granat, Epidot, Turmalin, Cyanit, Staurolit) einen lössartigen Charakter. Derselbe lössartige Charakter ist, obwohl in kleinerem Ausmass (Granat, grüner Amphibol, Zirkon, Cyanit, Zoizit) bei den Mustern 6, 7 und 8 aus der Peskő-Höhle nachzuweisen.

Margit Herrmann

Anthrakotomische Untersuchung

Die an der Freilegung der Petényi (= Peskő II.)-Höhle im Jahre 1955 mitwirkenden Forscher hatten das angefundene Holzkohlenmaterial zwecks anthrakotomischer Bearbeitung an mich weitergegeben. Die Holzkohlen entstammen den mit H_{II}, H_{IV} und H_V bezeichneten Schichten.

Als Ergebniss der anthrakotomischen Untersuchungen lassen sich die Kohlenreste folgender Holzarten feststellen (in der Reihenfolge der Häufigkeit ihres Vorkommens) :

1. *Larix-Picea*. Obwohl sich mit dem Problem sehr zahlreiche und eingehende Arbeiten befassen, stehen gegenwärtig keine verlässliche holzanatomische Merkmale zur Unterscheidung der beiden Gattungen zur Verfügung. Über die *Larix-Picea* Frage und die eingehende Behandlung der einschlägigen Fachliteratur verweisen wir auf die Studie von Sárkány—Stieber. (S. Anm. 17.)

2. *Quercus robur* oder *Q. sessiliflora* oder *Q. pubescens*. Verlässliche holzanatomische Unterscheidungsmerkmale zwischen den drei Arten gegenwärtig unbekannt.

3. *Pinus silvestris*-Gruppe.

4. *Pinus* sp. Die Struktur gleicht der von *P. silvestris*, doch die so charakteristischen gezähnten Quertracheiden konnten nicht beobachtet werden.

5. *Carpinus* cf. *betulus*.

6. *Acer* sp.

7. *Corylus* cf. *avellana*.

8. *Fraxinus* sp.

9. cf. *Sorbus* (?). Zwecks genauerer Bestimmung sind noch weitere Untersuchungen notwendig.

10. *Taxus* cf. *baccata*.

Die mengenmässige Verteilung der aufgezählten Holzkohlen in den einzelnen Schichten ist wie folgt:

	<i>Corylus</i>	<i>Carpinus</i>	<i>Acer</i>	<i>Fraxinus</i>	cf. <i>Sorbus</i> (?)	<i>Quercus</i>	Laubholz	Nadelholz	<i>Taxus</i>	<i>Pinus</i>	<i>P. silvestris</i>	<i>Larix-Picea</i>	Laubhölzer insgesamt	Nadelhölzer insgesamt	Insgesamt
Hallstatt	—	—	4	—	1	25	—	—	—	—	—	—	30	—	30
Neolithikum	2	14	—	1	—	10	1	—	1	—	—	—	28	1	29
Mesolithikum	—	—	2	—	—	2	2	6	—	12	17	61	6	96	102
Insgesamt	2	14	6	1	1	37	3	6	1	12	17	61	64	97	161

Wie es aus der Tabelle ersichtlich ist, überwiegen in den epipaläolithischen Schichten die Nadelhölzer. Am häufigsten kommt *Larix-Picea*, etwas seltener *Pinus silvestris* vor. Vermischt mit diesen sind 2 *Quercus* und 2 *Acer* Kohlenreste da. In der darauffolgenden neolithischen Schicht sind die Nadelhölzer durch ein einziges Stück *Taxus* vertreten, in den Laubhölzern ist *Carpinus* vorwiegend, *Quercus* etwas seltener; auch 2 Stücke *Corylus* sind vorhanden. In der oberen, Hallstatter Schicht kommen nur Laubhölzer vor, *Quercus* vorwiegend und etliche *Acer*.

József Stieber

Sedimentpetrographische Untersuchungen.

Zeitbestimmung

Wir unternahmen an der Ausfüllung beider Höhlen jene petrographischen Untersuchungen, die wir in den letzten Jahren ausgearbeitet haben und die wir bei der klimatischen Auswertung der Schichten ungarischer Höhlen mit Erfolg angewendet haben.¹⁵

¹⁵ Vértes L., Acta Geol. Hung. 3 (1955) S. 395—407.

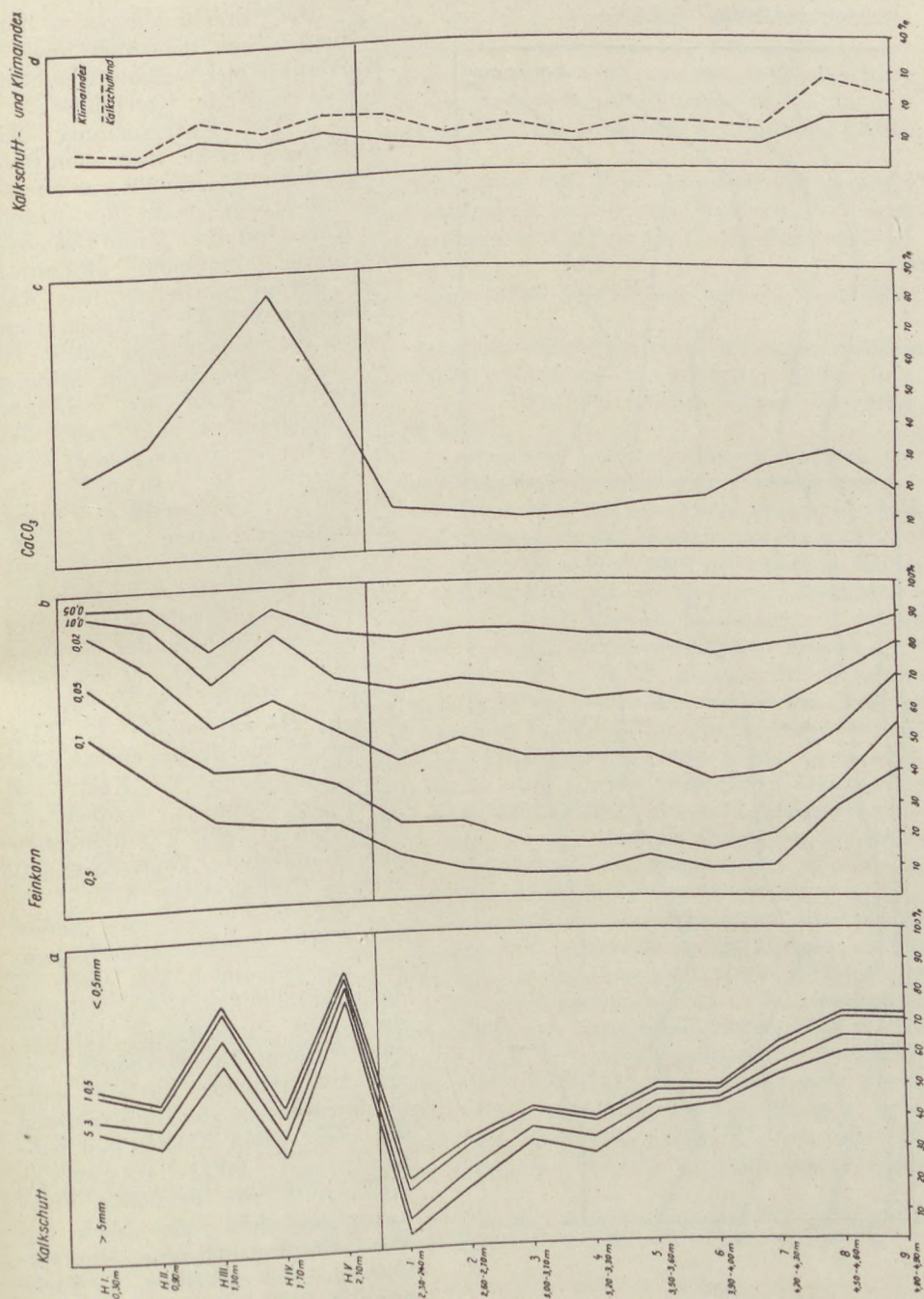


Abb. 5

*Feinkornuntersuchungen am CaCO_3 -freien
Material der Petényi-Höhle*

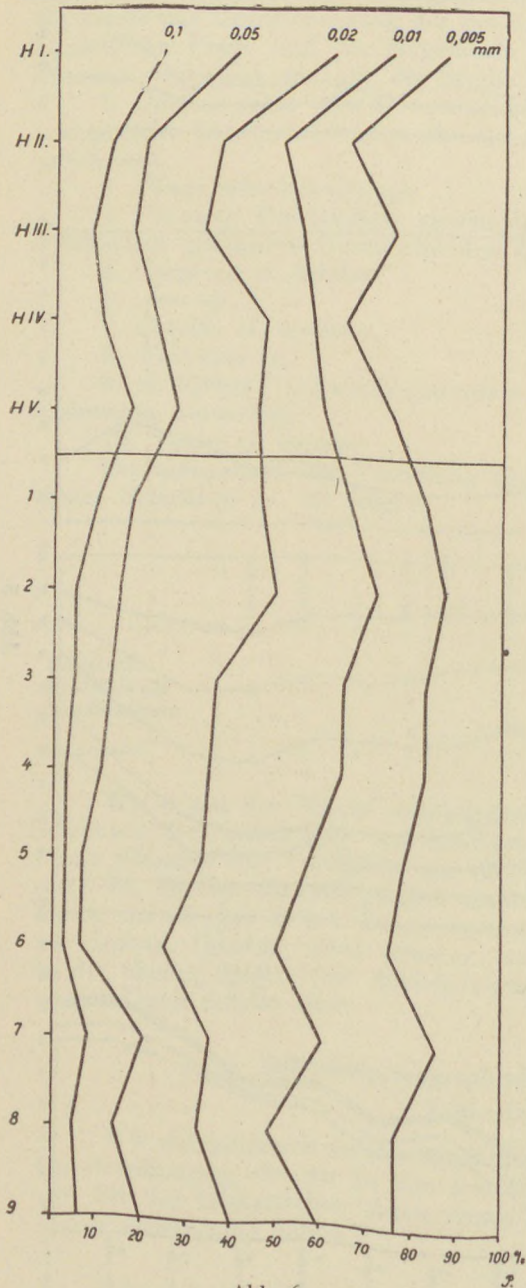


Abb. 6

Die Untersuchungen an den 5 Mustern aus holozänen und 9 Mustern aus pleistozänen Schichten hatten folgende Ergebnisse:

1. Die Untersuchung des Kalkschuttes zeigt, dass vom tieflegendsten Niveau bis zur obersten Pleistozänschicht der Anteil an Kalkschutt über 5 mm Grössen-kategorie allmählich abnimmt, was darauf hinweist, dass das Klima zur Zeit der Sedimentation immer eher kontinental wurde. In der mit V bezeichneten Schicht nimmt die Zahl des Schuttes sprunghaft zu, und auch die Korrosion des Steinmaterials wird stärker (von 56% zu 62%). In Schicht IV ist wieder die < 0,5 mm Korngrössenfraktion dominant, doch enthält ihr Material in mehr als 80% Kalkstein: das Entstehen dieser Korngrössenfraktion in der erwähnten Schicht ist der Wirkung der ständigen Wärme des hallstattzeitlichen Herdes zu verdanken. Schicht III ist infolge des Einstürzes des Felsdaches entstanden. Hier dominieren die Kalksteine grösseren Formats. Endlich die Schichten II und I entsprechen dem gemässigten heutigen klimatischen Verhältnissen (Abb. 5., a).

2. Wir haben zwei Serien von Feinkornfraktionsuntersuchungen unternommen. Die erste an der originalen Fraktion < 0,5 mm, die andere an solchem Material, aus welchem das Karbonat vorerst mit Salzsäure entfernt wurde, damit uns bei der Untersuchung des eventuellen lösshaltigen Sediments der lokal entstandene Kalkschutt von derselben Feinkorngrösse nicht störe (Abb. 6.). Die Resultate beider Untersuchungen sind dieselben, die Richtung der Graphikone ist fast die

gleiche, bloss quantitativ gibt es gewisse Unterschiede. Bedeutenderen Unterschied können wir höchstens bei der Ausfüllung des einleitenden Zeitabschnittes des Kriophilen beobachten, wo infolge der Frostwirkung des kalten, feuchten Klimas der aus dem Muttergestein stammende Kalkschutt auch in der Lösskorngrößenfraktion zugenommen hat (Mustér No. 7). In den Mustern 1—5 ist der Lössgehalt gross, in Mustern I—V und 6—9 niedrig (Abb. 5., b).

3. Die Ergebnisse der Untersuchungen auf *Karbonatgehalt* entsprechen den bisherigen in Allem. Der Karbonatgehalt ist in den Mustern 7—9 und I—V sehr hoch — deutet also eine ozeanische Periode an — in Mustern 2—5 ist er hingegen sehr niedrig (Abb. 5., c).

4. Der *Kalkschutt*- und der *Klimaindex* bekräftigen unsere bisherigen Beobachtungen (Abb. 5., d).

Zusammenfassend: die Sedimentation begann in einer humiden, milden Periode, setzte sich in kühl-ozeanischem, später in kontinentalem Klima fort, welches nach kurzem Übergang in ein sehr feuchtes, mildes Klima umschlug. Daraus entwickelte sich das heutige Klima.

Mit den Resultaten der petrographischen Untersuchungen können wir die Ergebnisse der *Schwermineralienbestimmung* parallelisieren. Danach war das Klima zur Zeit der Sedimentation des Musters 5 am allerkontinentalsten (dem widerspricht allerdings der 54%-ige Korrosionswert des Musters gewissermassen). Der Kurs der Graphikone — wo auf der einen Seite der ozeanisches Klima andeutende Limonit und Magnetit, auf der anderen die übrigen Lössabstammung andeutenden Mineralien stehen — ist in Übereinstimmung mit jenem Kurs der Geschehnisse, der aus dem petrographischen Graphikon zu folgern ist.¹⁶

Jánossys Faunauntersuchungen nach gibt es in P₁ (Muster No. 1) keinen Lemming mehr, doch sind viele extreme Steppenformen zu finden, welche Rassen grösstenteils nicht mehr in unserem Gebiet leben. Die Leitform ist die sibirische Zwiebelmaus; Waldelemente (*Clethrionomys*) sind kaum vorhanden. In H_V erscheinen neben Waldelementen auch bereits pleistozäne Steppearten (*M. gregalis*, *Ochotona*). In H_{III} erscheinen die Schläfer (*Dryomys*, *Muscardinus*), deren eine Art, der Siebenschläfer (*Glis*) in H_{II} und H_I dominant ist. Diese Tiergemeinschaften illustrieren das allmähliche Vordringen des Waldes so getreu, wie wir dafür in Ungarn noch kein ähnliches Beispiel hatten.

Das Bild wird durch die anthrakotomischen Untersuchungen interessant, die sich auf drei Schichten: H_{III}, H_{IV} und H_V erstreckten. In H_V gibt es fast ausschliesslich Nadelbäume; die Zirbeltanne, die charakteristische Pflanze des Würms, die sogar im „grossen“ Interstadial dominant ist, oder wenigstens wichtige Rolle im Bükk-Gebirge spielt, fehlt hier bereits vollständig.¹⁷ In Schicht IV, welche aus neolithischer, badener und hallstätter gemischter Ausfüllung besteht, finden wir bereits nur Laubbäume (mit Ausnahme des einzigen *Taxus*-Holzkohlenstückchens), unter welchen die — im Bükk-Gebirge übrigens heute auch reichlich auffindbare — Haselnuss auch vorkommt. In der rein hallstattzeitlichen H_{II} Schicht dominiert die Eiche. Obwohl wir nie vergessen, dass

¹⁶ Hier wollen wir bemerken, dass das vulkanische Glas annehmbarerweise vom nahen Abtragungsgebiet, dem benachbarten Riolithuffgebiet stammt, und nicht mit dem Löss zusammen in die Höhle kam.

¹⁷ Sárkány S.—Stieber J., Acta Arch. Hung. 5 (1955) S. 211—233.

Petrographische Untersuchungen der Peskő-Höhle

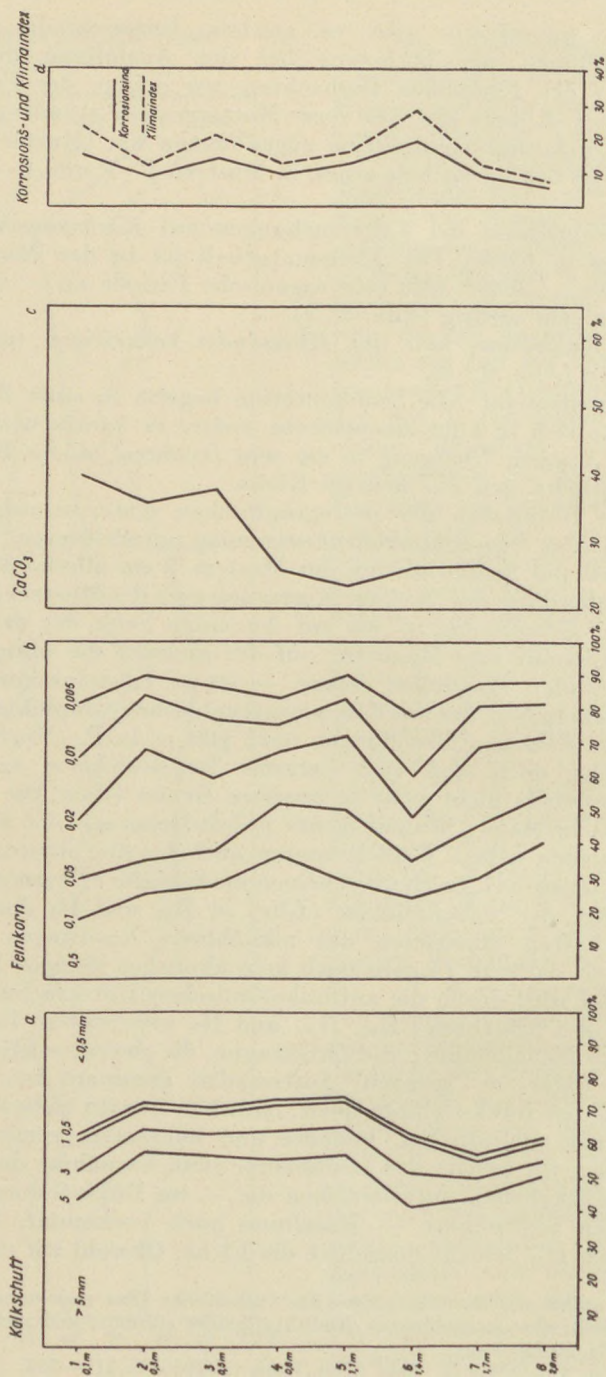
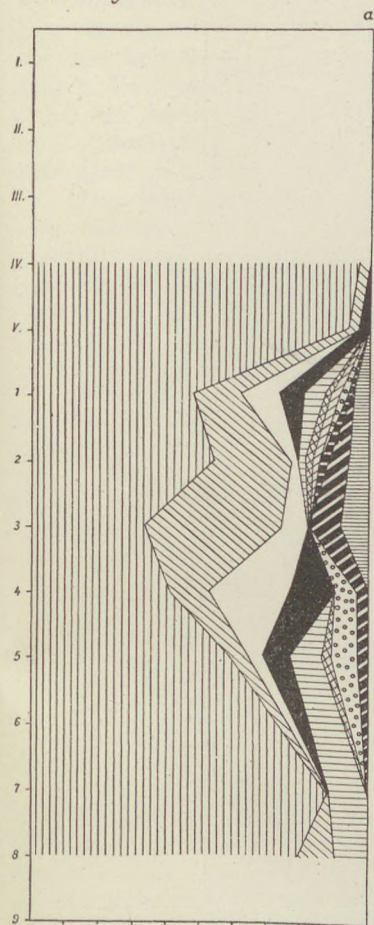
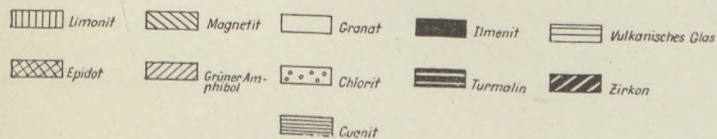
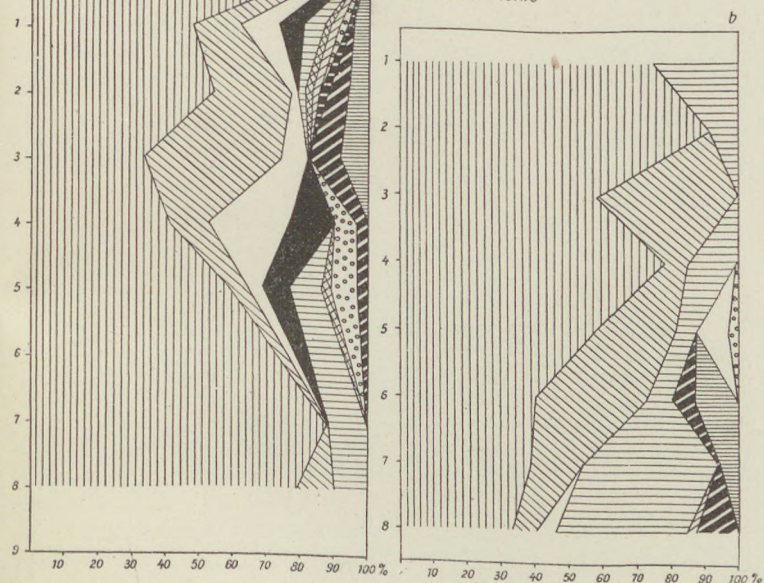


Abb. 7

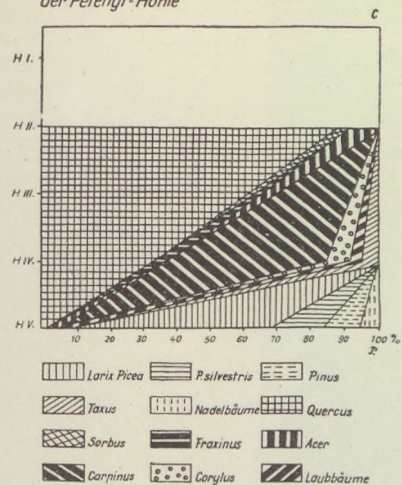
Mikromineralogische Untersuchung
der Petényi-Höhle



Mikromineralogische Untersuchung
der Peskő-Höhle



Anthrakotomische Untersuchungen,
der Petényi-Höhle



Pollenanalytische Untersuchungen an der Schicht HV,
der Petényi-Höhle

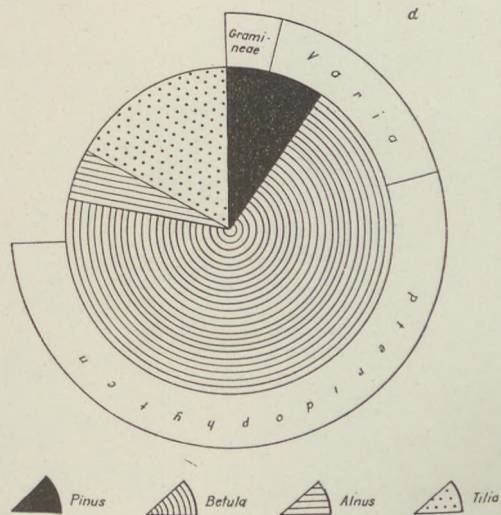


Abb. 8

die Untersuchung der wenigen Holzkohlenbrocken der Höhlen kein reelles Bild über die einstmaligen Pflanzenverhältnisse geben kann, halten wir es dennoch für eine wertvolle Angabe, dass auch aus diesen Untersuchungen hervorgeht, dass 1. die Nadelbäume auch von nahezu 800 m hoch gelegenen Bükk-Plateau gleich am Anfang des Postglazials verschwinden, und dass 2. die Buche noch im I. Jahrtausend v. Z. in diesem Gebiet noch fehlt, oder jedenfalls nur eine untergeordnete Rolle hat (Abb. 8., c).

Das Bild, das wir an Hand der Ergebnisse und Funde der Schicht H_v vom Alleröd erhalten, ist mit den Ergebnissen der Pollenanalyse besonders wertvoll ergänzt. Auf meine Bitte hat nämlich Frau M. Miháitz-Faragó im Geologischen Institut der Universität Szeged die für diesen Zweck gesammelten Muster der Ausfüllung der Petényi-Höhle untersucht. Wir können somit in Ungarn zum ersten Male Ergebnisse von Pollenanalyse an Höhlensedimenten publizieren.

In dem Muster 9. entsprechenden Niveau fand sie keine Pollen. Im Niveau des Musters 5. fand sie einen Pollen von *Pinus* und eine *Pteridophyten*-Spore, hingegen im Muster 1. waren 5 *Pinus*-Pollen, 15 *Pteridophyten*-Sporen und viele Sporen von *Pilzen* zu finden. Wichtiger als alldies ist jedoch die Untersuchung an der Schicht H_v, wonach in dieser Schicht folgende Pollen nachweisbar sind (Abb. 8.) :

<i>Pinus</i>	9,7%
<i>Tilia</i>	16,4%
<i>Alnus</i>	5,5%
<i>Betula</i>	68,4%

Die NAP zeigen folgende Verteilung :

<i>Gramineae</i>	2,7%
<i>Varia</i>	17,9%
<i>Pteridophytae</i>	53,5%
<i>Pilze</i>	∞

Obwohl dieses Bild mit den Resultaten der anthrakotomischen Untersuchungen nicht übereinstimmt, widerspricht es ihnen Wesentlichen nach eigentlich nicht. Der Grund des Unterschiedes — in erster Linie im Prozentsatz der Nadelbäume — mag dem Umstand zugeschrieben werden, dass der Mensch wissentlich jene Baumarten ausgesucht hatte, mit deren Ästen er sein Feuer anmachte.¹⁸

Die pollenanalytischen Untersuchungen von H_v weisen von allen Untersuchungen vielleicht am klarsten auf das Alleröd, auf jene Periode also, welche von den Botanikern als „Erster Vorstoss der Birken“ genannt wird. Das Ver-

¹⁸ Die unterschiedlichen Resultate der anthrakotomischen und der pollenanalytischen Untersuchungen — obwohl sie zu erklären ist — weist darauf hin, dass wir betreffs der Folgerungen aus Untersuchungen an aus Höhlen stammenden Holzkohlen vorsichtig sein müssen. Es scheint, dass der Mensch, seitdem er das Feuer kennt, auch sein Heizmaterial aussucht, so dass das Bild, das aus anthrakotomischen Untersuchungen stammt, nie das reelle Bild des Waldes selbst ist. Dennoch bieten sie häufig sehr wertvolle und gut anwendbare Ergebnisse, so z. B. im Falle der Istállóskőer Höhle, wo wir jedoch eher aus den verschiedenen Prozentsätzen der Arten von Nadelbäumen auf die klimatischen Veränderungen schliessen können. Wir müssen also meinen, dass die Bedürfnisse des Aurignacienmenschen sich darauf nicht mehr erstreckten, welche Tannenart er als Brennholz gebrauchte.

hältniss von Birke und Tanne entspricht jenen Beobachtungen, die Zólyomi in entsprechendälteren Schichten am Grund des Plattensees¹⁹ oder gar in der Gegend des Bükk-Gebirges : bei Mohos in Kelemér²⁰ getan hat. Doch entsprechen dem auch die wichtigsten Beobachtungen im Ausland.²¹ Zólyomi, dem ich die Resultate gezeigt habe, mahnte mich zur Vorsicht betreffs des absoluten Alters, da seiner Meinung nach einzelne Bewaldungsphasen in verschiedenen Breitengraden nicht zu gleicher Zeit sich abgespielt haben: so mag bei uns ein dem Alleröd entsprechender Zustand früher eingetroffen sein, als weiter nordwärts von uns.

Nicht weniger interessant sind jedoch die petrographischen Resultate der Kontrollausgrabung in der Peskő-Höhle. Hier ist die Schichtenreihe des Würm I/II Interstadials zwar minder mächtig, als das gleichältrige Profil der Istállóskőer Höhle,²² doch scheint die Sedimentation ununterbrochen gewesen zu sein, was mit der vom Wind geschützten Öffnung der Höhle und ihrer höheren Lage (745 m ü. d. M.) zu erklären ist (Abb. 7.).

Die Untersuchung der Schichtenreihe ergab dieselben Resultate, wie die von Istállóskő: zu unterst ist also die Ausfüllung eines mässig-kontinentalen Klimas (das kontinentale Ende des Würm I), darüber die eines ozeanischen, kühlen Klimas (der „aktiv subtropische“ Abschnitt des Würm I), darüber die Ausfüllung einer mit auch stellenweise angesiedeltem Löss angedeuteter neueren kontinentalen Epoche (Muster 5) (Ende des Würm I), dann wieder das Material einer Epoche mit ozeanischem, milderem Klima (der eisfreie Abschnitt der Würm I/II). Das Sediment des subtropischen Abschnittes des Würm I ist braun, das des Interstadials grünlichgrau, die beiden sind mit dünneren, unzusammenhängenden, helleren Schichtenresten voneinander getrennt. Ober der grünlichgrauen Schicht wird das Profil ohne scharfe Grenze — was wahrscheinlich die Kontinuität der Sedimentation beweist — mit einer gelben, korrodiertes Gestein führenden, wahrscheinlich im kriophilen Abschnitt des Würm II abgelagerten Schicht abgeschlossen. Unmittelbar darüber folgt der Humus.

Am gesammelten, aus wenigen Stücken bestehenden Faunamaterial hat D. Jánossy vorläufige Untersuchungen unternommen. Danach gibt es bereits im obersten 10 cm dicken Niveau einige Steppenager (*M. gregalis*, *oeconomus*, usw.), tiefer gibt es eher solche Rassen, die im Wald, in feuchterem Milieu leben (*Evotomys*, *Arvicola*). Diese Beobachtung mag andeuten, dass der obere Teil der Schichtenfolge bis in den Anfang der kontinentalen Epoche des Würm II hineinreicht.

In Anbetracht dessen, das die Verhältnisse der beiden untersuchten Höhlen : das Muttergestein, die Richtung des Einganges, die Höhe über dem Meeresspiegel, die Formation des darüber liegenden Gebietes, usw. die gleichen sind, haben wir versucht, die Untersuchungsgraphikone miteinander zu ergänzen, d. h. bei einem angenommenen identischen Punkt — bei den Sedimenten derselben Epoche — miteinander zu vereinigen (Abb. 9.). Als solche identische Punkte erwiesen

¹⁹ Zólyomi B., MTA Biol. Oszt. Közl. (= Mitt. d. Biol. Klasse d. Ung. Akad.) 1 (1952) S. 491—544.

²⁰ Zólyomi B., Term. Tud. Közl. (= Naturwiss. Mitt.) 68 (1936) S. 504—516.

²¹ Firbas, F., Spät- und nacheiszeitliche Waldgeschichte Mitteleuropas nördlich der Alpen (Jena 1949).

²² Vértes L., Acta Arch. Hung. 5 (1955) S. 239—260.

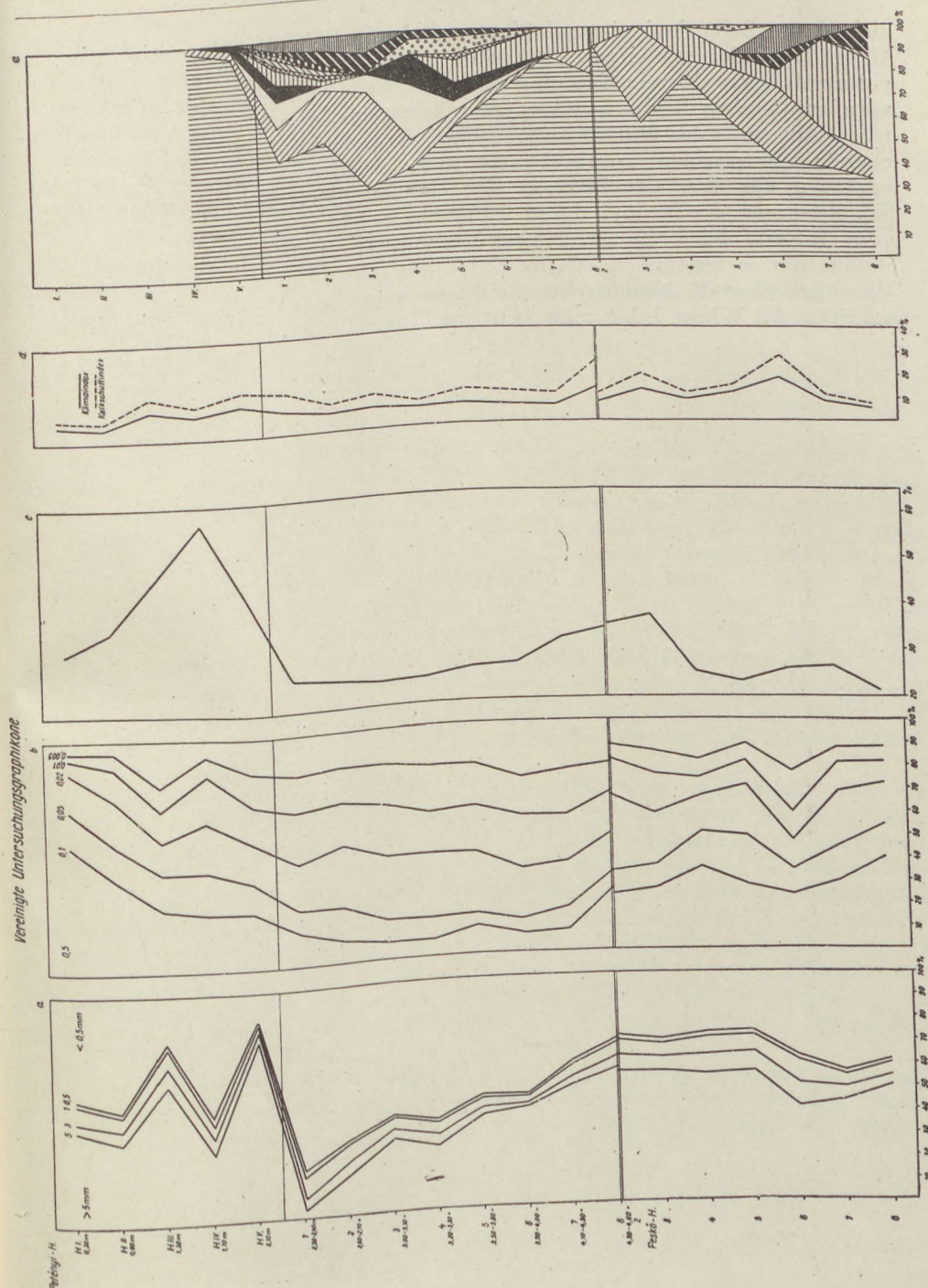


Abb. 9

sich Muster 8 der Petényi- und Muster 2 der Peskő-Höhle. Wenn wir die beiden Graphikone hier vereinigen, decken sich ihre Daten so vollkommen, dass von einer zufälligen Übereinstimmung kaum die Rede sein kann. Die so erhaltenen stratigraphischen Beobachtungen ermöglichen uns, dass wir das vom kontinentalen Abschnitt des Würm I bis zum Ende der Kriophil-Periode des Würm II reichende, überraschend kontinuierliche und detaillierte Profil der Peskő-Höhle ergänzen mit den Graphikonen der ebenfalls kontinuierlichen und dicken Schichtenreihe der Petényi-Höhle verbinden, welche die Eigentümlichkeiten der vom Interstadial Würm I/II bis zur Gegenwart abgelagerten Sedimente darstellen. Der so zusammengestellte Graphikon gibt uns also einen fast restlosen Überblick über die klimatischen Ereignisse vom Ende des kontinentalen Abschnittes des Würm I bis zum heutigen Tag.

László Vértes

A Herpályi-halom kőkorszaki és rézkori települése

A „Herpályi-halom” mint őskori lelőhely már régóta ismert. A szakirodalomban is többször történt hivatkozás rá, mint olyan települési helyre, amely az újabb kőkör végének és a rézkornak egymáshoz való viszonyára vonatkozólag szolgáltat stratigráfiát.

Az első ásatásokat a lelőhelyen a debreceni múzeum egykori igazgatója, Zoltai Lajos végezte 1921. szeptember 5—10 majd 1922. április 2—9 és október 18—24 közötti időben (utolsó alkalommal Sőregi János közreműködésével).¹

Ezekről az ásatásokról csak a debreceni múzeum jelentései, valamint Zoltai Lajosnak Déri Frigyeshez, az ásatások anyagi támogatójához intézett 1921. nov. 2-i keletű levele adnak szűkszavú felvilágosítást. Ezekből tudjuk, hogy az első alkalommal a domb déli lejtőjén egy 26 m hosszú, 2 m széles és átlagosan 1,80 m mély kutatóárkot, valamint két 6—6 m² területű, 3,60 m mély próbagödrt tártak fel. (Utóbbiak a mélységükből következtetve a domb teteje felé lehettek.) A második alkalommal a domb tetején Ny—K irányban ástak egy 7 m hosszú és 3,5 m mély, a déli lejtőn pedig egy 10 m hosszú, 1 m mély kutatóárkot. Utoljára ugyancsak a déli lejtőn, az előzőleg ástottra merőlegesen húztak egy 10 m-es árkot.

Zoltai megállapította, hogy a domb „rétegzetes” felépítésű, neolit és bronzkori eredetű (a bronzkori leleteket tévesen a bronzkor „kezdődő” szakaszába tartozóknak vélte). Az alsóbb rétegekre jellemzőnek a „talpcsöves edényeket”, a felsőbbekre a „szép volutás díszítésűeket” (bronzkoriakat) találta. A leletek között megemlít szarvasagancsból és másféle csontból készült számos kalapácsot, fejszét, lyukasztót, simítót, árat, vésőt, törst, kapát, amulettet vagy ékszert, 2 kővést, több simító-, őrlő- és törőkövet, 1 kis görbe réz (?) késpengét és 2 kis réz (?) karikát, végül egy 9 g súlyú arany spirális csövecskét, majd a későbbi ásatásokból származó ismét számos csonteszközt, ép és töredékes edényt, néhány kőtárgyat, anélkül azonban, hogy mindezeket csak megközelítőleg is leírná.²

1927-ben a Magyar Nemzeti Múzeum részéről Márton Lajos és Tompa Ferenc, Louis C. G. Clarke, a Cambridge-i Egyetem Múzeuma kurátorának jelenlétében végzett ásatást a lelőhelyen. Hogy ez mekkora munkát vett igénybe

¹ Zoltai ásatásait Tompa tévesen mint 1925-ben végrehajtottakat említi. *Tompa F. Die Bandkeramik in Ungarn*. AH 5—6 (Bp. 1929) 16.

² A debreceni Déri Múzeum irattára 185/1921. sz. 7. old.; 31/1922. sz. 9. old.; 34/1923. sz. 11. old.; végül Zoltai hivatkozott levele.

és a halomnak melyik részére terjedt ki, sajnos, nem tudjuk, csak azt, hogy az akkor megnyitott terület egy része történetesen a már korábban Zoltai által feltárt területre esett.³ Az ásatás eredményéről is csak Tompa néhány szószavú mondata emlékezik meg, azokban is főként a stratigráfiai megfigyeléseket és a rétegek kronológiai meghatározását közli. Tompa a humusz alatt két bronzkori rétegről tesz említést, amelyeket az ő felosztása szerinti III. és IV. periódusba sorol. Az alattuk, 3 m mélységben található leleteket rézkoriaknak határozta meg, közelebből a bodrogkeresztúri kultúrába tartozóknak, majd az ezt követő, 4 m mélységig találhatóakat, amelyek között sima bütykös és festett kerámia egyaránt előfordult, a tiszai kultúrába, annak az ő meghatározása szerinti II. periódusába, egykorúnak véelve „Tiszapolgár II”-vel és Lengyellel. Az alsó rétegek között egy tűzvész által elpusztult ház omladékaira is rátaláltak, a ház alakja azonban nem volt közelebből meghatározható. A házban tűzhely is volt.⁴ Az ásatásból végeredményként azt a következtetést vonta le, hogy Herpályon, akárcsak Bodrogkeresztúr-Kutyasoron a „rézkori kultúra” stratigráfiailag és morfológiailag közvetlenül a tiszai kultúrához csatlakozik.⁵

A magyarországi újabb kőkorral foglalkozó kutatók ezeket a megállapításokat vették át, amikor Herpályra hivatkoztak, azt mint stratigráfiával bíró lelőhelyet említve.⁶

Tompának éppen a fent említett megállapításai indítottak arra, hogy a kérdéses lelőhelyen újabb ásatást hajtsunk végre. A Magyar Tudományos Akadémia ugyanis súlyponti feladatként jelölte meg a bodrogkeresztúri kultúra telepeinek kutatását. Bár a Tompa által bemutatott néhány lelet⁷ között nem találjuk meg a bodrogkeresztúri kultúra jellegzetes típusait, sőt a Történeti, illetve a Déri Múzeumban őrzött anyag között sem ismertünk ilyeneket fel, Tompa fent hivatkozott állításai alapján feltétlenül szükségesnek látszott azokat ellenőrizni, illetve a bodrogkeresztúri kultúra települési viszonyait egy, éppen ezen a helyen végrehajtandó próbaásatással tisztázni. Az ásatásunk időpontjáig ugyanis a kultúrának egyetlenegy hitelesített telep-lelőhelye sem volt még ismeretes,⁸ illetve, amelyeket az irodalom ilyeneknek említ, ennek az egynek a kivételével, mindről (Hajdúszoboszló, Bodrogkeresztúr-Kutyasor) bebizonyosodott a téves meghatározásuk.⁹

Az ásatásunkat 1955. október 18–26 közötti időben hajtottuk végre.

A szakirodalomban „Herpályi-halom” néven szereplő lelőhely Berettyó-újfalú határában, a herpályi pusztán, a községtől 4 km távolságban a szentpéterszegi kövesút közelében, attól mintegy 300 m-re délre fekszik. A helybeliek Földvár néven ismerik. A kb. 85 m hosszú és 50 m széles halom egy ér hurok-szerű kanyarulatában, annak déli oldalán emelkedik (10. ábra). Jelenleg 4 m-rel

³ DJ 1927. 12.

⁴ Tompa, F., i. m. 16, 47–48.

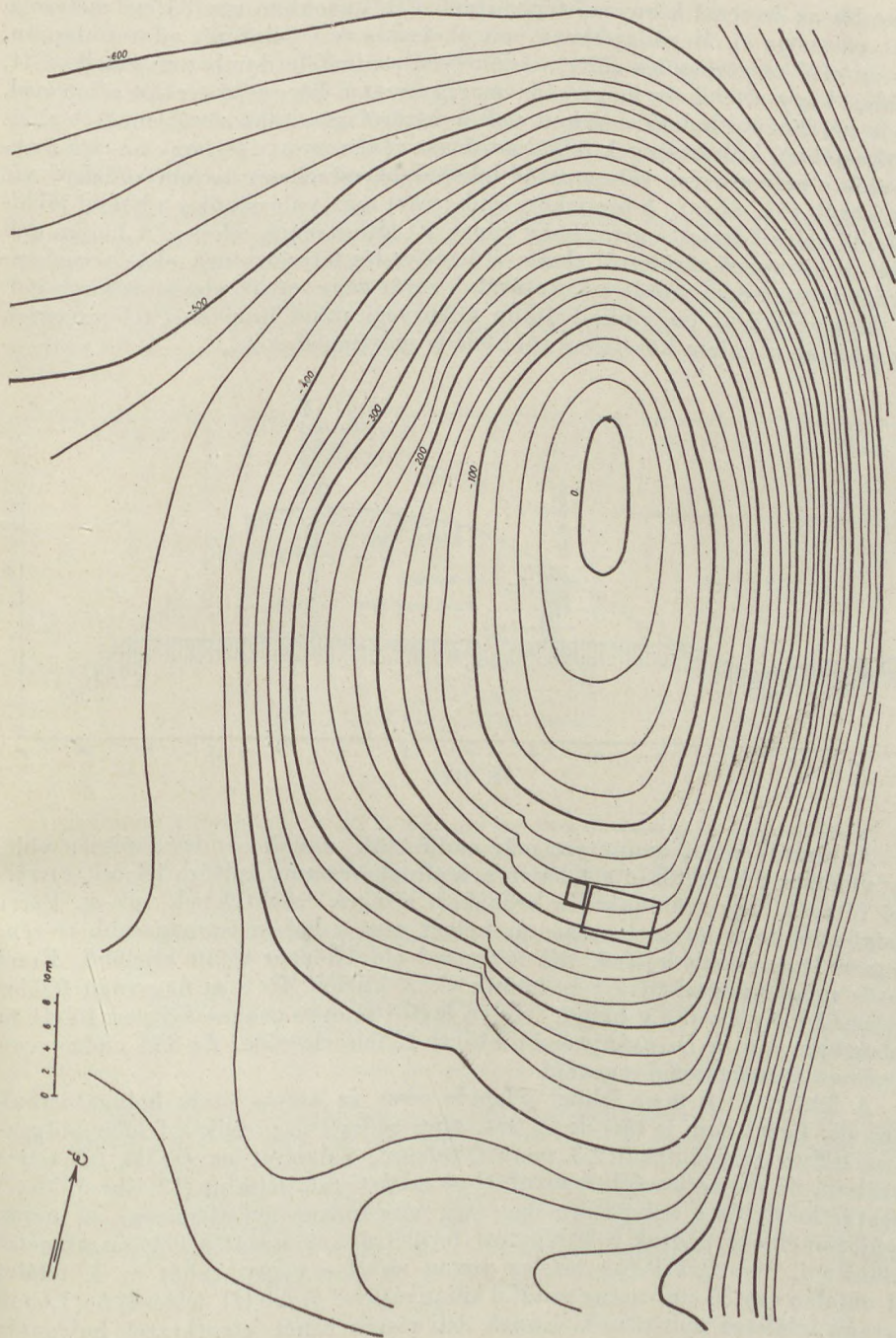
⁵ Tompa, F., 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. BRGK 24/25 (1934–35) 40, 43.

⁶ Arch. Ért. 44 (1930) 40–41, 43; Csalog J., FA 3–4 (1941) 10–11; Csalog J., FA 7 (1955) 41; Milojević, V., Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas. (Berlin 1949) 93.

⁷ Tompa, F., Die Bandkeramik ... 2. kép b–g, LIII. t. 1–6, LIV. t. 1.

⁸ A herpályi ásatásunkat követően alig két hónap alatt a bodrogkeresztúri kultúrának két telep-lelőhelye vált ismeretessé, illetve ásatással hitelesítetté: Tarnabod és Székely. Az előbbi Patay Pál és Kalicz Nándor, az utóbbit Kalicz Nándor szándékozik ismertetni.

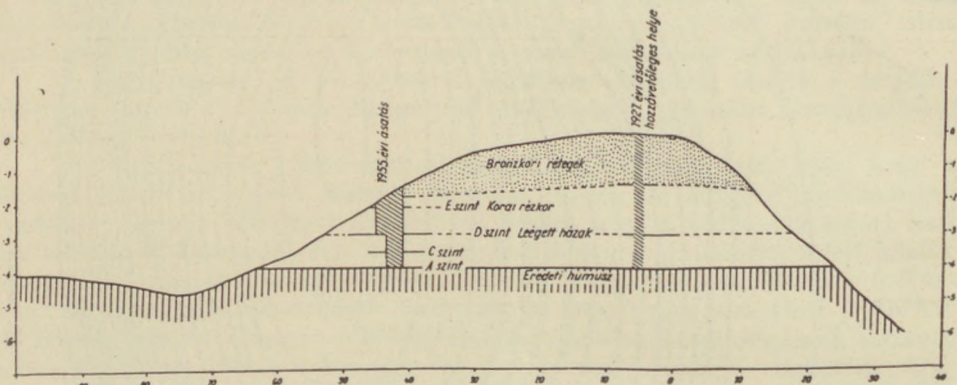
⁹ Patay P., A neolitikum a bodrogkeresztúri Kutyasoron. Kéziratban.



10. ábra

magasabb az érmenti környező térszintnél. Ettől azonban egy 85 cm mélységű hajlat választja el. Megállapítható volt az ásatás és a szintezés adatai alapján, hogy az első megtelepülés előtt a lelőhelyen semmiféle domb sem emelkedett, továbbá, hogy a lelőhely magassága megegyezett a környező terület szintjével. Vagyis az, hogy a halom a halom voltát kizárólag a többszörös megtelepülés következtében, kultúrrétegek felhalmozódása révén nyerte, és hogy az első megtelepülők e helyet azért választották lakóhelyül, mivel azt három oldalról víz vette körül (11. ábra). A bronzkori embereket már valószínűleg a halom jól kiemelkedő volta készítette arra, hogy éppen itt létesítsenek telepet. A halom déli oldalát a környező területtől elválasztó mélyedés létrejöttének okát, természetes vagy mesterséges voltát a kutatásaink során nem tettük vizsgálat tárgyává.

Megjegyzendő, hogy mind újabb kőkorvégi, mind bronzkori telepnyomok az ér partján a halom közelében többfelé is megfigyelhetők.



11. ábra

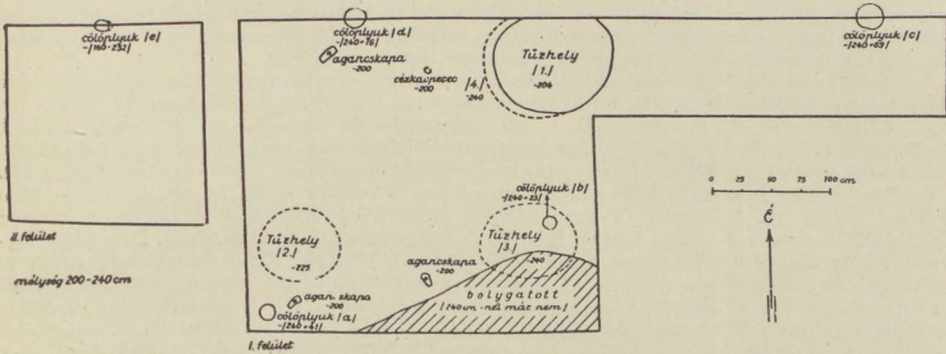
Az ásatás célja, amint azt már említettük, annak a megállapítása volt, hogy valóban fellelhetők-e a telepen a bodrogkeresztúri kultúra leleteit tartalmazó rétegek. Így számunkra a bronzkori rétegek érdektelenek voltak. Ezért legmegfelelőbbnek látszott az ásatás helyét nem a halom legmagasabb részén, hanem a legenyhébb lejtésű, dél felé néző oldal közepe táján kijelölni. Ezzel jelentős munkamegtakarítást is értünk el. A kijelölt 4×6 m nagyságú felület (I. jelzésű) ÉNy-i sarka a halom tetején levő 104 m-es magassági ponttól 41 m távolságban van, a D-i iránytól $11^\circ 44'$ -cel K felé eltérően. Ez 154 cm-rel van mélyebben a magassági pontnál.

A feltárt 4×6 m-es felület jelentős része az ásatás során bolygatottnak bizonyult. Ezért nem is tártuk fel azt teljes egészében; csak a felület bolygatatlan ÉNy-i térfelén $2,70 \times 3$ m-es területen, valamint az északi fal teljes hosszában, 85 cm szélességben értük el az eredeti talajfelszínt (12. ábra). Mivel az ásatás kezdetén a bolygatottságot még nem tudtuk megállapítani, az anyag begyűjtésénél sem tudtuk a bolygatott területről származót a bolygatatlantól elkülöníteni. Stratigráfiailag hiteles anyag nyerése végett tehát az I. felület Ny-i oldalán egy 35 cm vastag tanúfal kihagyásával újabb (II. jelzésű) $4 \times 1,65$ m nagyságú felületet nyitottunk. Ennek déli részén ismét jelentkeztek bolygatás

nyomai, amiért is három ásónyom kiásása után ezt a felületet is az északi részére kiterjedően kb. $1,70 \times 1,65$ m nagyságúra korlátoztuk.

Az ásatás az eredeti célját illetően negatív eredménnyel zárult. A bodrogkeresztúri kultúra hagyatékát ugyanis a rétegsorban nem leltük fel. Ezzel szemben értékesnek bizonyultak az újabb kőkor végének és a korai rézkornak stratigráfiai és települési viszonyaira, azok kulturái leleteinek tipológiájára és faunájára vonatkozó adatok és megfigyelések.

A herpályi Földvár területén a legrégebb megtelepülés nyomait 245 cm mélységben¹⁰ találtuk meg (12., 14. ábra), a halmot környező területtel egy szintben (11. ábra). A meddő, eredeti humusz fölött vékony sárga agyagréteg húzódtott, amely valószínűleg egy egykori ház alapját képezte. Ehhez a sávozott alaphoz — padlóhoz — a felület É-i fala mentén középen egy tűzhely (4 jelzésű) csatlakozott, úgyszintén egy másik a felület DK-i részén (3), végül egy harmadik nyomai az É-i fal K-i részének közelében mutatkoztak. Lehetséges, hogy ennek a padlónak a házához tartozott az I. felület DNy-i sarka közelében talált 15 cm átmérőjű cölöp-lyuk is (a).



12. ábra

Az eredeti humuszba az É-i fal mentén egy lapos teknő alakú gödör mélyedt kb. 16 cm-re. A padló sávozása előtt áshatták ezt ki, ugyanis a sárga agyagsík a gödör széle fölé nyúlt. Hasonló sekély gödör jelentkezett az I. felület DK-i részén a (3) jelzésű tűzhely alatt, valamint a DK-i sarkában, végül valószínűleg a II. felület közepén is, ahol 258–271 cm közötti mélységből is kerültek elő cserepek.

Ennek a legmélyebb rétegnek jellegzetes anyagát alacsony csöves talpú tálak (II. t. 2, 3) és nagyobb öblös edények szélesfülű töredékei (II. t. 4) képezik, valamint egy gömbölyű aljú kis tál (II. t. 1). A kisebb használati edényekre a perem alatti lapos, kerek bütyök a jellemző. Az I. felület e rétegéből került elő még egy vékonyfalú, a belső oldalán fekete, a külsőn vörösszürke színű és fehér festéssel díszített edény peremtöredéke (II. t. 5). Az égetés után felrakott fehér festés három vízszintes, körben futó záróvonalból áll, amelyet széles sávban ugyancsak festett rácsminta követ. A festés típusa és technikája teljesen azonos a tiszapolgár-csöszalmi anyagával.

A II. felület azonos szintű anyaga megegyező az I. felület leleteivel. A 15–16 számokkal jelzett ásónyom felel meg az A szintnek, 258–271 cm mélységi adatokkal. A 13., 14., 15. ásónyomban egyazon festett edényhez tartozó töredékek voltak találhatók, így kézenfekvő azok egykorúságát és összetartozását feltételezni. A felület legmélyebb pontjáról, a lemélyített teknő alakú gödörből nagyobb edényből származó oldaltöredék került elő a kihasasodásán négy egymás melletti kis kerek bütyökkel (VIII. t. 18). A kevés töredékanyag között van egy félgömb alakú tál, lapított, gömbölyű aljjal. Pereme a durva kivitelezéstől hullámos (VII. t. 1). Sárgásbarna színű, foltos. Felerészben kiegészített. M : 7,9, szá : 17, fá : 10 cm.

¹⁰ A mélységi adatokat az I. felület ÉNy-i sarkának felső szintjétől számítottuk.

A 15. ásonyomból (258 cm) nagyobb edényből származó, kerek hengeres fülű oldaltöredéket (VIII. t. 16) és egy csanakakúpos tálat mutatunk be (VII. t. 4). Utóbbi kidolgozása durva, színe szürkésárga. Csonka peremét kiegészítettük. M: 5,1, szá: 10,7, fá: 5 cm. Az ásonyom anyagát képviseli még egy durva kidolgozású peremrészcs töredék, a perem alatti kis bütyökkel (VIII. t. 20), úgyszintén festett töredékek. Ezek két edényből származnak. Az egyik széles csőtalp, világosvörös alapon ferde fekete vonalfestéssel. E csőtalphoz tartozó töredékek kerültek elő a 14. és 13. ásonyomból is; összetartozásuk biztos (VIII. t. 13, 14, 17, 19). A másik peremtöredék, barnás alapon fekete, ferde, egymást keresztező vonalfestéssel (VIII. t. 9). Alakja csővestalpu edény tálrészére utal. Az ásonyom egyetlen szerszámlelete egy agancskalapács. Foka töredezett, éle a reá merőleges átfúrású nyéllyuknál eltörtött. A különböző ásonyomokban talált összetartozó festett edénytöredékek miatt e réteghez kell számítani a 14. ásonyomot is, amelyben egy csővestalpu pohár a legjelentősebb lelet. Pohárrésze kettősen kúpos. Vállán szimmetrikus elrendezésben négy kerek bütyök van. Csőves talprésze hiányos. Anyaga durva, színe sárgásbarna. A pohárrésze kiegészített (VII. t. 7). Mélysége 7, átm: 8,9 cm.

A legelső (A) padló fölött 235 cm mélységben újabb, mintegy 5 cm vastag sárga agyagcsík húzódott. Ez a felület DNy-i sarka felé emelkedett, ahol is 225 cm mélységben volt megtalálható. Valószínűleg egy újabb ház padlójának a szintje ez, vagy a korábbiak a megújítása (jelzése: B). A Ny-i fal mentén a szintjében kerek tűzhelyet találtunk (2). A sárga agyagcsík nem volt nyomon követhető az É-i fal K-i felében; a II. felület profiljában is csak hézagosan. Lehetőség, hogy ennek a padlónak a házához tartozott a (b) cölöplyuk, amely a (3) jelzésű tűzhelyet áttűtötte. Az A és B padlók között fekete kormos talaj volt.

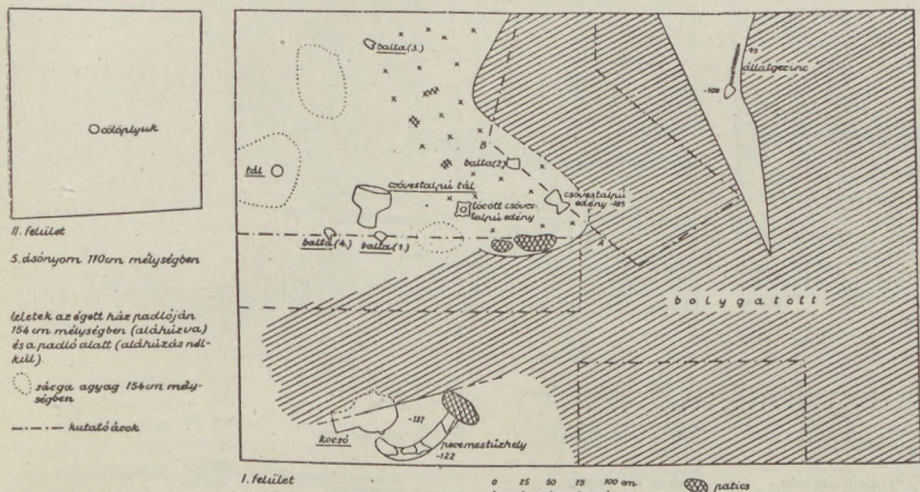
A réteg gazdag volt szerszámleletekben. Ezek: Igen megkopott élű, kitöredezett, trapéz alakú csiszolt kőbalta (II. t. 29), h: 8, élének sz: 5 cm. Törött végű széles kovakés, h: 4,5 cm (II. t. 27). Retusált élű kis penge (II. t. 26). A használatból kitöredezett élű obszidián penge töredéke (II. t. 28). Az É-i fal mellett egy igen finom kidolgozású kaptafa alakú, trahitból készült, 5 cm hosszú csiszolt véső (II. t. 15) és egy törött végű felkörös, retusált kaparó került elő (II. t. 16). A csontszerszámokat juhcsontból készült két csiszolt hegyű csontár — h: 7,5, ill. 4,5 cm — képviseli (II. t. 24, 25). A rétegből finoman csiszolt, átfúrt hód-metszőfog is előkerült (II. t. 23); vége letörött, amulettül szolgálhatott. Igen bő és változatos a kerámiai anyag. Formában leggyakoribb az alacsony csővestalpu tál, közepes durva kivitelben. Ebből összetartozó edény is került elő, de tálrészét a mállékony anyaga miatt összeállítani nem sikerült. Csővestalpának m: 10, átm.: 10,2 cm. Gyakori a bomba alakú, finom kidolgozású, fénylő felületű edény, továbbá a cölöpépítményes telepek fazeikára emlékeztető alak, a peremen ülő álfüllel (II. t. 10). Több töredék utal az alacsony csanakakúpos, durva kivitelű tálak gyakoriságára, amelyek anyaga néha egészen szemcsés összetételű. A díszítő motívumokat és tartozékokat a rovátkolt perem (II. t. 7), a perem alatti lapos fül (II. t. 13), kisebb-nagyobb bütykök (II. t. 18, 19) képviselik. Előfordul a perem alatt ülő lapos felületű nagy kerek bütyök (II. t. 12), a felfelé álló csőrös bütyök (II. t. 6). Számos durva kidolgozású edény hasfelületén átfúrt bütyök van (II. t. 11). Ritkább a kúpos tál, rovátkolt peremből kiinduló rovátkolt szélű szalagfüllel (II. t. 17) és az edény hasélén levő, egymás mellett hármashégyes bütyökdísz (II. t. 8). Egy vékonyfalú edény nyakrészén kis kerek fül ül (II. t. 9). A rétegből néhány festett töredék is előkerült. A darabok csővestalpu edény talp-, ill. tálrészéből származnak. Faluk vastagabb, kidolgozásuk közepes minőségű (II. t. 21, 22). A kész edényfalra vékony agyagréteget raktak fel, amelyet gondosan elsimítottak. Az étetés után fehér színnel alapozták, majd erre festették rá a fekete színű, párhuzamos, sokszor egymást keresztező egyenes vonalakat, amit ismét ráégettek. Egy töredék arra utal, hogy a tálak belső oldala is festett. A vörös alapra felrakott fehér és fekete vonalakkal rácsmintát alakítottak ki (II. t. 20).

A B padló fölött átlagosan 20 cm vastag, leleteket bőven tartalmazó kultúrréteg következett (215—235 cm mélységben).

A lelet anyaga nem út el az előző rétegetől. A cserépanyagban feltűnően megszorodott a vékonyfalú, jól kidolgozott, simított áru. Ezek között a bomba alak az uralkodó (III. t. 4), de gyakori a kissé kihajló peremű gömbös hasú csupor, amelynek pereme néha rovátkolt (III. t. 5), valamint a kúpos tál perem alatti kerek bütyökkel (III. t. 9). Sok a közepes kidolgozású, nyomott bütykös, csanakakúpos, mély pohár; a kerek, gömbölyű aljú csésze, peremén ülő lapos füllel (III. t. 6), oldalán bütyökkel (III. t. 7). Előfordul a jó kidolgozású, fénylő felületű, rovátkolt szélű kis tál (III. t. 12). A durva kidolgozású edények tartozéka a perem alatti hosszúkás bütyök (III. t. 11) és a nagy szalagfűl (III. t. 10). Egy kis méretű, gömbölyű aljú, durva kivitelű pohár oldalát felcsapott anyagsomókból képezett bütyök ékíti (III. t. 8). A festett cserepek közül egy csővestalpu edény kisebb töredéke a jelentős, vörös alapon közepén függőlegesen futó és ebből kiinduló ferde párhuzamos fekete vonalfestéssel (III. t. 3). Egy másik, valószínűleg tál

oldalából való töredéken a fénylő felületű vörösesbarna alapon íves és függőleges párhuzamos fekete vonalfestés váltja egymást (III. t. 2). A rétegben feküdt egy nagyobb, valószínűleg csövestalpú tál töredéke is (III. t. 1). A peremen levő szakaszos rovátkolás és annak kis méretű kiemelkedése arra utal, hogy peremképzése csúcsos volt. A középvastag falú tál külső felülete szürkésvörös, fekete foltokkal. Belseje festett; fehér alapon fekete színű párhuzamos vonalakat tüntet fel, amelyek hol ék alakban, hol rácsosan rendeződnek el. A nagyobb töredékre két függőleges vonalat is festettek. A festés nem borítja be teljesen a tál belsejét, a peremig nem vitték fel, zárómintát nem alkalmaztak. A töredéken mutatkozó fehér foltok arra vallanak, hogy az alapozás az egész belső felületre kiterjedt.

A II. felületen a 13–12. ásónyom anyaga felel meg a B padlószint fölötti rétegnek, 210–240 cm mélységben. A 12. ásónyom bővelkedett leletekben. Előkerült belőle egy csonka-kúpos kis tál (VII. t. 2). Alja lapos, a durva kivitelezés miatt formája szabálytalan. Szürkésárga színű. A fele részében meglevő tálat kiegészítettük. M : 5,6–6,5, szá : 13,9, fá : 5,5 cm. A kisebb



13. ábra

töredékek között egy fazékból származó, peremen ülő füllet képzett darab (VIII. t. 11), átfúrt lapos bütyökfüles oldaltöredék (VIII. t. 12), vékonyfalú, utólagosan átfúrt peremrész (VIII. t. 10) és csúcsos peremképzésű töredékek a jellegzetesek (VIII. t. 15).

205 cm mélységben egy harmadik (C), kb. 5–8 cm vastag sárga agyagsík — egy újabb padlóarány — volt, amely néhol 200 cm-es mélység fölé emelkedett. Ennek szintjében az É-i fal mentén, majdnem pontosan a (4) tűzhely fölött újabb kerek kályha (1) találtunk. Ennek alja erősen átégett, homorú kormos felületet alkotott, ami fölé 10 cm-t meghaladó vastagságú hamuréteg halmozódott. A tűzhely teteje — valószínűleg megújítás folytán — újabb erősen átégett lesározott felület volt. A C padló házához tartozhatott még az É-i fal profiljában jelentkező 3 cölöplyuk is (c, d, e). Közülük a II. felületre eső (e) 235 cm mélységben véget is ért. Lefelé enyhén szélesedett.

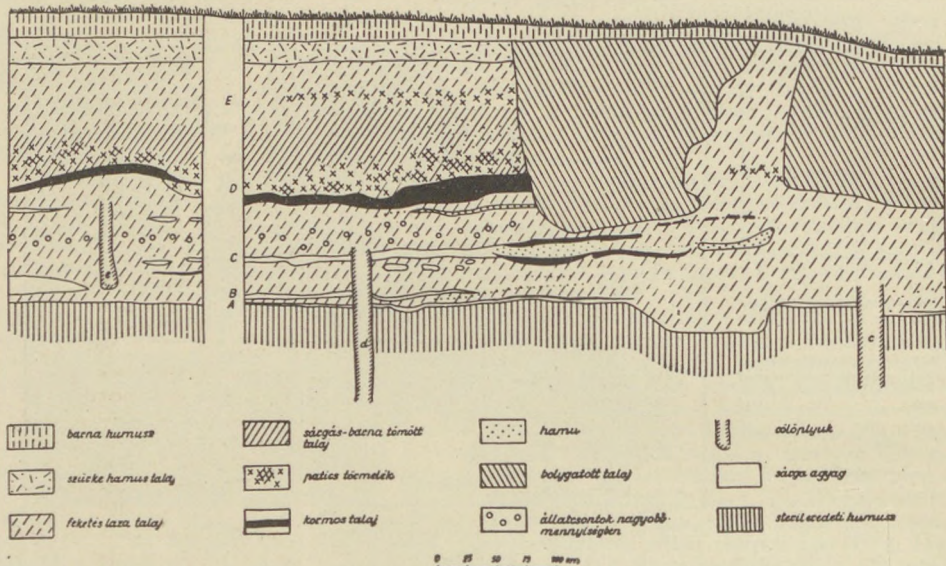
A C padló szintje fölötti réteg — főként 180–200 cm közötti mélységben — igen nagy mennyiségben tartalmazott állatcsontokat. Ez a réteg a II. felületen is áthúzódott.

Az egész telepre jellemző csövestalpú edények e rétegből kerültek ki a legnagyobb számban. Egy példányuk rovátkolással díszített (VIII. t. 8). Sok töredékben finom falú, polírozott, bomba alakú, néha szemölcsbütökkel díszített poharak darabjait ismertük fel (III. t. 15), továbbá félgömb alakú, valamint profilált tálakét. A durvább kivitelű, vastagabb falú anyagban a rovátkolt szélű fazekak, amelyek pereméből kisnyílású fül indul ki (III. t. 16), a rovátkolt, behajló peremű tálak (III. t. 20), a kisfüles és függőlegesen álló bütyökfogós csöbrök (III. t. 14, 21), úgyisint a nagy edényeken levő íves fülek azonos formákat és kivitelezést mutatnak az előző

réteggel (III. t. 13). A rétegből alacsony csövestalpú tál került még elő. A tálrésze kettősen kúpos, legnagyobb hasasodása a középvonalába esik (VII. t. 6), ahol négy, arányos távolságban elhelyezett kerek bütyök foglal helyet. A pereme alatt valószínűleg két kisnyílású füle volt, amelyből egy maradt meg. Anyaga durva, színe sárga. A tál csövestalpa a fenékképzéstől kezdve hiányzik. Mélysége 10,9, szá: 12,4 cm; kiegészített.

Ugyanebből a rétegből két vörös égetésű, festett csőaltptörredék került elő. A vörös edényfalra felvitt fehér alapozáson párhuzamos, ferde fekete vonalfestés van (III. t. 17, 18). Egy kis töredéken rácsmintás fekete festés nyoma látszik. A telepen egyetlen példányban került elő egy durva kidolgozású oldaltörredéken levő, lapos felületű szegletes bütyök, amelynek felfelé ívelése és hármás rovátkolása az emberi láb sematikus ábrázolása (III. 19). Jelentősebb még egy kissé behajló peremű csövestalpú tál nagyobb töredéke, vállán levő kerek bütyökkel, amelynek

ÉSZAKI FAL



14. ábra

alakja a tiszapolgári kultúra formáival egyezik meg (IV. t. 7). Belső felülete polírozott fekete színű, külső fala szürkésvörös, foltos. A perem alatti álfülek (IV. t. 5, 6), bütykök gyakoriak.

E réteg igen gazdag volt csonteszközökben. Négy agancsszerszám került ki belőle. Ezek között az egyik igen gondosan megmunkált, gömbölyűre csiszolt példány (IV. t. 1). Az alapját ferdére metszették, hegyesedő éle fokos rendeltetését sejteti. H: 21 cm. Furata az élre merőleges, kerek átmetszetű. A másik két agancsszerszám (IV. t. 2, 3) kalapácsnak minősíthető; fokuk gömbölyűre faragott, átfúrásuk az élre merőleges, kerek. Mindkettő éle törött. A negyedik szerszám nyéllyukának átfúrása az éllel párhuzamos (IV. t. 4). Ez nem mond ellent azonos rendeltetésnek, csupán a lapos részén való átfúrás könnyebb megmunkálást tett lehetővé. Bőrfejtésnél használt ütőkalapácsnak tartjuk.¹¹ Az itt talált ár állati csontból készült, hegyes végűre csiszolt (IV. t. 9). H: 9 cm.

A réteg legfontosabb lelete egy rézkarperec (IV. t. 8). Huzalból készült, mindkét vége hegyes, az egyik jobban ellapított és tűszerű hegyben végződik. A huzal vastagsága 3 mm, átm: 6×3,4 cm. Gyermekek vagy fiatal nők viselhette.

A II. felületben a II. ásonyom felel meg a C padló fölötti rétegnek, 195 cm mélységben. Anyagából lapos bütyökkel és szalagfüllel (VIII. t. 3, 4) ellátott behajló szélű tálak töredékeit, kisebb tálból származó töredéket, amelynek peremén egymás mellett két kis szemölcszerű

¹¹ Arch. Ért. 81 (1954) 163–165.

bütyök ül (VIII. t. 8), fazéktöredéket peremen ülő füllel (VIII. t. 1), bomba alakú finom kidolgozású oldaltöredéket (VIII. t. 5) mutatunk be. Előfordult még az edény hasán elhelyezett négy kis bütyök (VIII. t. 7), peremrészek függőleges bütyökkel (VIII. t. 2), valamint egy edényoldal, rajta kerek bütyök megkezdett átfúrással (VIII. t. 6). E rétegből is került elő egy agancsszerszám ferdere vágott éllel (VIII. t. 21). Éle félköríves, átlukasztása az élre merőleges, kerek nyílású. Törött hossza 16,2 cm. Alakja után kapának látszik.

A csontréteg fölötti, mintegy 160–180 cm közötti kultúrréteg leletanyaga főként a kormos rétegből került elő. Trapéz alakú, félköríves élű, egy oldalról csiszolt kőbalta (V. t. 1 – a 4. képen 5. jelzés), $4,2 \times 2,3$ cm. Trapéz alakú, trahitból csiszolt balta, két oldalról élezett középtengelyű éllel. Foka csorba (V. t. 2), $6 \times 5,3$ cm. Magköről hasított, kéregbevonatos kovapenge félköríves retusált éllel (V. t. 3). Csiszolt agancskalapács, az élre merőleges, kerek nyélfurattal (V. t. 5). Kalapács voltát az egyenesre vágott foka igazolja. Végül kisméretű kovapenge (V. t. 4).

Az agyagból készített tárgyak között előkerült egy paticszerű töredék, amely kiképzése miatt emberi lábszárnak látszik (V. t. 6). A boka fölötti törött rész nem teszi lehetővé annak eldöntését, hogy minden kételyt kizárólag emberi lábnak tartssuk, akár mint edényfogót, akár esetleg mint önálló idoll részét. Ebből a rétegből került elő továbbá egy csövestalpú tál ép felsőrésze (VII. t. 12, 12a). A tál csonkakúpos, peremkiképzése egymással szemben levő szimmetrikus elrendezésű, csúcsosan ívelő. A csücsök alatt 2–2 átlukasztás van. A tál egész peremét mélyvágású ferde rovátkolás borítja. A belsejében 0,9 cm átmérőjű lyuk van. M: 7, mélysége 1,6, átm: 13 cm. Színe sötétszürke, felülete fényes.

A D szinten levő ház alatt, középen egy csövestalpú tál feküdt (VII. t. 14). A kis tálrésze csonkakúpos. Pereme négy félkör alakú rovátkolt csúcsban végződik és ezáltal felülnézetben szegletes átmetszettel ad. A mély bevágások a teljes kicsúcsosodó részt kitöltik, amelyen egymás mellett 2–2 átfúrással van. A tál közepe lyukas. A tálrész illeszkedésénél az egyébként egyenletesen szélesedő csőtál összeszűkül. Színe szürke, kívül-belül fénylő, jó kidolgozású. A perem és csövestalp egy része kiegészített. M: 18,5–17,4, szá: 14, ill. 12, fá: 10,1, tálrészének mélysége: 4,5, talpcsövének belső mélysége 12,5 cm.

A réteg igen gazdag cserépanyagában képviselve van az álfüles durva csupor (V. t. 19), a peremből kiinduló kis fülel ellátott fazék (V. t. 13), a peremfüles mély tál (V. t. 22), a szemlebütykös bomba alakú, vékonyfalú csupor (V. t. 15), az edény pereme alatt a hason elhelyezett hegyes, áttört bütyökfüles töredék (V. t. 18). A durva kidolgozású füles és átfúrt bütyökfüles csupor (V. t. 20, 26) és kihajló peremű csöbör (V. t. 16) gyakori. Fellép a behajló peremű, csövestalpú talakon a perem alatti hosszúkás bütyök (V. t. 23) és a kerek füléből kiinduló rátett bajuszdísz, néha rovátkoltan (V. t. 11, 12). A vastagabb falú töredékeken még itt is megtalálhatók a hasvonalban egymás mellé helyezett apró bütykök (V. t. 14). Dízítése miatt érdemel figyelmet a bemutított fekete színű peremtöredék, amelynek hajlásában egymás mellett kímetsékek vannak (V. t. 17). E rétegben is volt néhány festett cserép, közöttük két éles behajlású tál peremes töredéke, amelyet ék alakú és rácsmintás elrendezésben fehér alapon fekete festés díszít (V. t. 8, 9), továbbá egy fekete vonalakkal díszített tál oldaltöredéke (V. t. 10), végül egy festett csövestalp (V. t. 7).

A II. felületen a 10. ásonyom képviseli az azonos szintet. Belőle egy behajló peremű, bütykökkel ellátott tál peremtöredékét (IX. t. 23) tartjuk érdemesnek közlésre, valamint a festett töredékeket. Az utóbbiak befelé hajló szélű tálból származnak. Belső faluk fekete, a külső barna színű és erre festették a sávós fekete vonalmintát (IX. t. 16–18). Közülük két töredék azonos tálból származik, amelynek belső falát rácsmintás és párhuzamos vonalköteges elrendezésben fekete festéssel díszítették. Másik két töredék egynek látszó csövestalpú edényből való (IX. t. 20, 21), vörös alapon feketén festettek, amely a színfelbomlás miatt fehér színűnek hat. E réteghez tartozik egy körülvágott agancshegy is (IX. t. 24).

E rétegnek felel meg a 168 cm mélységű adataival a II. felület 9. ásonyoma is. Sok benne a lapos, széles aljú csőtál, a nagy edényeken alkalmazott szalagfűl (IX. t. 19), a rovátkolt peremű tál (IX. t. 22), füles fazék (IX. t. 15) és a nyakas forma apró bütykökkel (IX. t. 13). A rétegben volt még egy kaptafa alakú csiszolt, egészen feltűnő fehér színű kőbalta fok felőli töredéke és egy eltörött élű agancskalapács, az élre merőlegesen átfúrva (IX. t. 14).

Újabb padlószint volt megállapítható 154 cm mélységben (az É-i fal közepe felé ez 135 cm-re emelkedett). Néhány helyen jól megfigyelhető volt a sárga agyagból készült padló döngölt felszíne (13. ábra). Alatta 10–15 cm vastagon erősen kormos, fekete volt a talaj, maga a padló is igen erősen át volt égvé. Fölötte – 30 cm vastagságot is elérve – egy ház omladékaiból származó élnkpirosra kiegészített paticszörmelék hevert. A paticsok vastagsága a 15 cm-t is elérte. Rajtuk nád, hasított palló vagy gerenda és 5–8 cm átmérőjű rúdfák lenyomata volt megfigyelhető, valamint lombos gallyaké.

A ház kiterjedését megállapítani nem lehetett, minthogy a felület jelentős része bolygatott volt. Mindenesetre kiterjedt az I. felület DNy-i részére is, ahol egy peremes tűzhely helyezkedett el. Ezt is felébe vágta egy bolygatás. Mindamellett eredetileg valószínűleg patkó alakú, a pereme 10—15 cm magas lehetett.

Átnyúlt a paticstörmelék az I. felület ÉK-i felébe is, bár itt, ebben a szintben lényegesen kevesebb volt található. Ugyancsak a II. felületben is képviselve volt mind a patics, mind az alatta levő koromréteg. Itt azonban mintha a felület Ny-i részén levő paticsok már egy másik ház omladékát képezték volna; a padlószint is magasabban volt.

Kétségtelen, hogy a D jelzésű szinten állt házak tűz által pusztultak el. Erről tanúskodik nemcsak az erősen kiégett paticstörmelék és az átégett padló, hanem a házomladék alá temetett, az egykori padlón talált, másodlagosan tűz által élenkpirosra égett, majdnem teljesen összeállítható több edényroncs is. Ez a tűzvész az egész telepet elpusztíthatta, ugyanis a másodlagos áttízás által piros színűre égett, sőt eltorzult edényleletek mind a Zoltai-féle, mind a Márton—Tompá-féle ásátás anyagában nem egy példánnyal képviselve vannak.

A D szinthez tartozó ház leletei: 1. Trapéz alakú kőbalta (13. ábrán 1. jelzés). Két oldalról élezett (IV. t. 13). Éle, foka igen megkopott. $7,5 \times 4$ cm. 2. Lapos fejű átfúrt kőbalta töredéke (IV. t. 12). A törött felületet utólagosan lecsiszolták másodlagos felhasználás végett. 3. Átfúrt kőbalta töredéke (IV. t. 14). Furata hengeres, éle a nyéllyukkal párhuzamos. 4. Retusált kovapenge, félkörű éllel; $h: 3,8$ cm (IV. t. 10). Mindezek a tárgyak a ház padlóján feküdtek. 5. A peremes tűzhelyben nagy edény töredékei feküdtek szétnyomódott helyzetben. A tűzhelyet ért bolygatás egy részét elvitte, mégis a szétnyomott hiányos cserepekből sikerült összeállítani egy nagyobb edényt (VII. t. 15). Nyaka hengeres, hasa öblös, amelyen négy nagy kerek fül ül. A nyakhajlatban négy kisebb fül van. Színe a tűzvész alkalmával történt utólagos átégés következtében hűsvörös. Az edény fele részében kiegészített. M: 52,5, szá: 25,6 cm. Úrtartalma megközelítően 30 l. 6. Csonkakúpos tál gömbölyű aljjal (VII. t. 3). Alakja deformálódott, jó kidolgozású, vörös színű, fénylő felületű. Csonka pereme kiegészített. M: 4,5, szá: 9,5, fá: 4,5 cm. 7. Ugyancsak a peremes tűzhelyen állt egy alacsony csövestalpu tál (VII. t. 5). A tál kettősen csonkakúpos, a felső harmadára eső hasélen négy legömbölyített bütyökkel. A peremen a bütykök közé egy-egy lapos kis nyílású fül esik. Vörös színű, másodlagosan átégett, jó anyagú, kívül-belül fényes felületű. A tálrész egyharmada kiegészített. M: 25,8, szá: 21,5, tá: 12,9, a tálrész mélysége 18, a csőtalp belső mélysége 6 cm. 8. A D-i fal mellett csövestalpu tál töredéke feküdt (VII. t. 11). A másodlagos tűztől átégett tálrésze nem volt összeállítható. Fénylő felületű, vörös színű. A megmérhető csőtalp m: 5,2, átm: 9,3 cm. 9. A felület K-i, részben bolygatott részéből egy magas csövestalpu tál került elő, amelyet átégése miatt e házból valónak tartunk (VII. t. 13). A tálrésze csonkakúpos, peremén négy rovátkolt kicsúcsosodás van. Csőtalpa az alja fele egyenletesen szélesedik. Jól kidolgozott anyagból készült, fénylő felületű, vörös színű, másodlagosan átégett. M: 12,3, szá: 9,5, tá: 10,3, a tálka mélysége 2,9, a csőtalp mélysége 1,5 cm. Kiegészített.

Az ép tárgyakon kívül néhány csereptöredék került elő: csésze peremtöredéke, lapos, átfúrt bütyökfüllel (IV. t. 11). Kisméretű csőtalp, átm: 6,5 cm. Csonkakúpos tál peremének töredéke; nagyobb kúpos tál töredéke. A töredékeknél nem dönthető el, hogy hozzátartoztak-e a ház készletéhez.

A D szintet borító paticstörmelék fölött átlag 25—40 cm vastag kultúrreteg következett (80—105, ill. 100—130 cm mélységek között). E réteghez tartozik az I. felületen az 5. és 6. ásonyom anyaga. A 6. ásonyom (125 cm) kevés anyagot adott. Jellemző rá a félgömb alakú, apróbütykös tál (VI. t. 1) és a perem alól kiinduló bütyökfüles tál (VI. t. 3). Díszítése miatt érdemel figyelmet egy benyomott pontdíszes áttört csőtalp töredéke (VI. t. 2), amelynek jellegzetességei a tisztapolgári kultúrára utalnak. Függőleges, benyomott lecborda-díszítése miatt közlünk egy töredéket (VI. t. 4). A csontanyagban feltűnik a hasított csiszolt vaddisznóagyar (VI. t. 5) és jelen van a gömbölyű lyukasztó. E szintnek felel meg a felület ÉK-i részében talált állati gerincoszlop-részlet, amelyen egy kis kovakés feküdt (VI. t. 25). Hasonló mélységből agancsvégből készült csiszoltélű véső került elő (VI. t. 28). Az 5. ásonyom (110—115 cm) leletei között jellemző a hegyes bütyökkel díszített kúpos csövestalpu tál (VI. t. 9) és a rézkor korai, tisztapolgári szakaszában általános átfúrt kúpos bütyök (VI. t. 8, 10). A cserepek kidolgozása finom. Előkerült egy szegletesen áttört, alacsony csőtalptöredék (VI. t. 12). Kis lapos tál profil-töredéke érdemel még említést; m: 4 cm (VI. t. 7). Ebben az ásonyomban is feltűnik egy kis széles kőkest (VI. t. 6) és egy vadkan hasított agyarát, amelynek végét csipkésre csiszolták és középen átfúrták. H: 11,5 cm (VI. t. 11).

Az I. felületnek a bolygatások által nem érintett részén, az É-i fal közepe felé 60—80 cm mélységben is lehetett egy paticstörmelék réteget észlelni (E), anélkül azonban, hogy a hozzátartozó padlót megfigyelhettük volna. Az I. felület ÉK-i részén bolygatatlanul maradt háromszög

alakú területen a paticsok már 50 cm mélységben is jelentkeztek. Az I. felület Ny-i felében azonban már kifogytak. A II. felületen sem volt belőlük található. Ennek a rétegnek az alsó szintje az I. felület ÉNy-i sarkában 100 cm mélységre süllyedt alá.

A 4. ásónyom (95 cm mélységig), amely részben ezt a paticsréteget, részben a közvetlenül alatta fekvőt tárta fel, gazdag volt edénytöredékekben. Az anyaga tiszapolgári színezetű. Gyakori a hegyes, kúpos, átfúrt bütők (VI. t. 15, 16), a pohárforma hegyes bütőkkel (VI. t. 17). Megtalálható még a korábbi rétegekre jellemző vékonyfalú szemölcsbütők pohár, a kúpos élhajlatban egymás mellé helyezett kettős hegyes bütők (VI. t. 23), a kimetszett díszítés (VI. t. 24) és a durva edényeken a perem alatti vízszintes átfúrás, valamint az alagút-, ill. álfülek (VI. t. 26, 27). Él még a csúcsos peremű rovátkolt szélű tál, de oldalára a jellegzetes átfúrt, hegyes bütők kerül (VI. t. 18), úgyszintén az átlukasztott csövestalpú edény (VI. t. 19). Gyakori a kerek csupor, jó kidolgozásban, átfúrt füllel. Teljesen tiszapolgári jellegű bütők-elrendezést mutat egy kis csupor töredéke a perem alatti átfúrt és a vállon levő átfúratlan kis bütők díszítésével (VI. t. 14). Hasonló jellegű áttört falú csövestalpú tál talprészének töredéke is (VI. t. 13). A csonteszközök között hegyes ár, h: 10,1 cm (VI. t. 22), laposra csiszolt csontnyél — talán kanál — (VI. t. 21) említendő meg, végül egy kis cyprea (?) kagyló (VI. t. 20).

A II. felületben a 4—5. ásónyom anyagából tartunk szükségesnek közölni néhány darabot, amelyek az I. felület 4. ásónyomával esnek egy szintbe. Az anyag azonos jellegű, bár nem olyan gyakoriak a tiszapolgári jellegű cserepek. A perem alatti átfúrt kúp alakú bütők (IX. 1) és azok számos változata (IX. 3, 4—8, 10—12) is nyomon kísérhető. A D szint fölött előkerült anyagban a rovátkolt bütők is gyakori (IX. t. 2, 5).

A 40—60, ill. 80 cm közötti réteg aránylag kevés leletet tartalmazott; a felső határa sík, mintha itt a talajfelszín emberi településtől mentes időben, természetes úton alakult volna ki. E réteg, a 3. ásónyom kevert anyagában is képviselve van a tiszapolgári jellegű kerámia. Előkerült — valószínűleg bolygatott környezetből — egy áttört csőtalptöredék, amelyet zezzug vonalban haladó kétsoros tűzdelések díszítenek (VI. t. 29). Másodlagos átégése arra utal, hogy az alacsonyabban fekvő, leégett ház (D) rétegéből való. Közlünk még egy balta agyagból készült kissé kiegészített utánzatát (VI. t. 33) és három csontárat (VI. t. 30—32).

20—40 cm között élesen elhatárolható, szürke, hamuban gazdag réteg következett, amely azonban D felé haladva egyre inkább vékonyodott és ki is fogyott. E réteg kizárólag bronzkori leleteket tartalmazott. A cseréptöredékek az ottományi kultúra népműveléséről tanúskodnak. Néhány töredék azonban a füzesabonyi kultúrára jellegzetes vonásokat visel magán, mint amilyenek pl. a körülárlkolt hegyes nagy bütők.

Az egész rétegsort legfelül 20 cm vastag humuszréteg fedi. Ez is az ottományi kultúra leleteit szolgáltatta.

A feltárt felületek bolygatott részein természetesen a különböző rétegek leletei vegyesen fordultak elő, akárcsak a halom felszínén is.

A vázolt rétegviszonyok nagyjából egyeztethetők a Tompa által futólagosan közölt adatokkal, természetesen figyelembe véve a halom teteje és az ásatási felületeünk közötti 154 cm szintkülönbséget (11. ábra). Az általunk 245 cm mélységben elért meddő, eredeti talajfelszínt Tompa 4 m mélységben jelzi. Megemlíti 3 m mélységben egy leégett ház paticsstörmelékével takart tűzhelyeket. Ez a D szintünk jelenségeinek felel meg, amit mi 154 cm mélységben észleltünk. Egyedül e szint és a bronzkori réteg közötti rétegek vastagságában mutatkozik eltérés, amennyiben Tompa ez utóbbi alsó határát másfél méterben jelöli meg, ami a mi felületünkre átszámítva már a talaj felszínét jelentené, holott mi ezt 40 cm mélységben találtuk. Valószínű azonban, hogy a halom közepén már a bronzkori lakosság megtelepedése előtt is vastagabb rétegek képződtek.¹²

A hazai neolitikumban — amint arra egyes kérdésekkel kapcsolatos cikkek mellett az 1955. évi régészeti konferencia is rámutatott¹³ — számos megoldatlan kérdés van, elsősorban a sokszínű kultúrák eredetét és időrendjét illetően. A legkevésbé tisztázottak a kérdések az Alföld keleti-északkeleti részén.

¹² Tompa, F., Die Bandkeramik... 16, 47—48.

¹³ Korek, J., Dix années des recherches préhistoriques en Hongrie. Manuscript Conférence Archéologique 1955.

A korábbi képtől eltérően sokkal többértű a terület neolitikori kultúráinak az összetétele, különösen a késői, ill. a rézkorba átmenő szakaszában, mintsem hogy az csak a bükki, ill. tiszai kultúra jelenlétével lenne megmagyarázható. Az utolsó évek kutatásai révén, bár azok nem eredményeztek a bükki kultúra kérdésében alapvető változást, mégis a múzeumokban levő anyag corpus-szerű felgyűjtésével, a leletmentő ásatásokból, terepbejárásokból származó adatok felvételével a kultúra lelőhelyei megháromszorozódtak. Különösen több vált ismeretessé a bükki kultúra törzsterületétől keletre és délre, amelyek a bükki kultúra nagyobb kisugárzására és import voltára is utalnak. A tiszai kultúra kevés új lelőhellyel gyarapodott; ennek oka nem annyira a kultúra hiányában, hanem inkább a kutatás hézagosságában keresendő. B. Kutzián Ida 1950-ben Polgár-Szilmegeen végzett ásatása új neolitikori helyi kultúra-faciést hozott felszínre, amely alapjaiban a vonaldíszes kerámia kultúrájának sajátosságait mutatja, még ha a dunántúli vonaldíszes kerámia sajátos jegyeitől erősen el is tér. Ennek az ásatásnak a során megismert anyag tette lehetővé, hogy felmérjük az Alföld keleti és középső területén a múzeumokban levő, eddig pontosabban egyik kultúrához sem köthető leletanyagot, amelyet alföldi vonaldíszes kerámia néven vezettünk be az irodalomba. Az eddigi lelőhelyi adatok alapján biztosra vehető, hogy az alföldi vonaldíszes kerámia igen nagy területre kiterjed, határát északon a hegyek lába, délen a Körösök vidéke, nyugaton a Duna—Tisza köz homokvonulata határolja, de súlypontja Szolnok, Hajdú, Szabolcs megyékre, valamint Borsod és Heves déli területére esik. Az eddig felgyűjtött, sűrű településre utaló anyag (46 lelőhely) azt mutatja, hogy elterjedési területének északi részén a bükki kultúra anyagával, középső és déli területén a tiszai kultúráéval keverten fordul elő, ami kétségtelenül a területileg különálló bükki és tiszai kultúra egyidejűsége mellett bizonyít.

Az Alföld keleti részén két neolitikumi csoport mutatható ki. Az egyik Debrecen környékén, ahol a vonaldíszes kerámia még jobban jellegét veszítő változatban jelenik meg, egy festett kerámiai csoporttal, amelyet a sávos, vörös festés jellemez és a debrecen-tócsóvölgyi anyag képvisel legjellegzetesebben.¹⁴

Az Alföld keleti szélén jelentkező másik csoport Herpály körül csoportosul. Ezt már Tompa Ferenc felismerte és az akkor rendelkezésre álló leletanyag és megfigyelési adatok mellett igen élesen körvonalazott.¹⁵

Nem kívánjuk a herpályi, neolitikumi, a rézkorba átmenő csoport monográfiáját adni, mert erre B. Kutzián Ida a Berettyószentmártonban végzett tervásatásainak feldolgozása kapcsán vállalkozott.¹⁶ Ugyanakkor a nagy herpályi lelőhelyből kiragadott kicsiny felületek nem is engedik ezt meg számunkra. Csupán a feltárt felületek függőleges stratigráfiájának és anyagának közreadásával kívánjuk elősegíteni a herpályi csoport teljességét felölelő feldolgozást.

Tompa Ferenc a kultúra ismertetőjegyeiben a csövestalpú edények sokaságát és típusban való gazdagságát hangsúlyozta, amelyet helyi színezetnek tartott, a szegletes szájú edények, a tálak és a festett kerámia mellett.¹⁷ Sem a Déri

¹⁴ Zoltai L., DJ 1927. 47, 9—11. kép.

¹⁵ Az irodalmat lásd a 33. jegyzetben.

¹⁶ Berettyószentmártonban 1954—1955-ben végzett ásatások anyagát B. Kutzián Ida dolgozza fel Kalicz Nándorral, felvéve benne a teljes herpályi kultúra anyagát nagyobb monográfiában.

¹⁷ Tompa, F., Die Bandkeramik... 42.

Múzeumban, sem a Magyar Nemzeti Múzeumban őrzött, korábbi ásatásokból származó anyagnak rekonstruálható formáiból, sem az általunk feltárt összeállítható edényekből nem látszik bizonyítottnak, hogy a herpályi telep kerámiájában a vezérforma a csövestalpú edény lenne, bár az több változatban is jelentkezik. Leggyakoribb az alacsony csövestalpú tál, amelyre jó példa a D réteg házának talpas edénye (VII. t. 5). A csőtál alacsony, egyenletesen, enyhén szélesedő. A tál vagy kettősen kúpos (VII. t. 6—7), vagy egyenletesen szélesedő (VII. t. 11). Jellemző tartozéka a peremből kiinduló négy kis fül és a hasélen, a fülek közé eső négy bütyök. Elég gyakran előfordul, hogy a peremen elhelyezett fülek elmaradnak, de a hasasodáson levő négy bütyök általános. Ha a rétegek cserépanyagát vizsgáljuk, azt kell megállapítanunk, hogy az A rétegben a peremen ülő fül szinte még teljesen hiányzik, legalábbis azoknál a formáknál, amelyek csövestalpú táakra engednek következni. Tehát a típus korábbi változatai a kizárólag bütyökdísszel ellátott csövestalpú táak. A peremen elhelyezett fülek ugyanakkor csak a B réteg fölött kezdenek jelentkezni, tömegben a C szint fölötti kormos rétegben fordulnak elő és attól fölfelé uralkodóvá válnak, szórványosan pedig még a tiszapolgári jellegű E szintben is tovább élnek. A forma gyökere a tiszai kultúrában van, ahol az alacsony csőtál a kultúra leg-sajátosabb jegye. Analógiákat e területen a tiszai kultúra lelőhelyei bőven adnak,¹⁸ azonban nem kétséges, hogy a herpályi példányok a helyi kerámiai központban kialakult változatok.

A csövestalpú edények közül a legsajátosabb forma a kis kúpos tállal rendelkező alak, amelyből Tompa is közöl egy alacsony talpú átlukasztott példányt,¹⁹ bár az nem is a legjellemzőbb a telepre. Az általunk feltárt anyagban két változata jelentkezik. Az egyik az átlukasztott forma magas csőtállal (VII. t. 12, 14, VI. t. 19), a másik átlukasztás nélküli (VII. t. 13). Közös jellegzetes sajátáguk a peremek szimmetrikusan elhelyezett kicsúcsosodása, amely négyszögletesíti a száynyílást. Hozzájárul a perem rovátkolása, amely vagy annak egészére (VII. t. 12) vagy csak a csúcsosodásokra terjed ki (VII. t. 13), de a sima peremkiképzés sem ritka (VIII. t. 15, V. t. 18). Jellemző a hullámos csúcsosodás két-két fűzőlyukkal való ellátása, amely a fedő jelenlétét vagy a felfüggesztést látszik igazolni. Az utóbbit gondoljuk valószínűbbnek, mert a fedőt, amely pedig a tiszai kultúra korai és késői szakaszában általános, a feltárt részen nem észleltük. A perem négy helyen való átfúrására és a szegletes kiképzésre más formát is találunk. Gondolunk itt a Tompa által közölt virág-cserép alakú edényre.²⁰ A telepen a forma a B szint fölött kezdődik, a C—D rétegben a leggyakoribb, de az E rétegben is még használatban van. Nem tartozik a gyakori formák közé, használata ennek következtében is speciális lehetett és a világítással gondoljuk kapcsolatosnak. A speciális forma kialakulására hatással volt a cucuteni kultúra és a délkeleti területek befolyása, amely a csoport sajátos színezetének kialakulását nagymértékben meghatározta.²¹

¹⁸ Sőregi J., DMÉ 1934. 67—72; Arch. Ért. 1942. 54—72; Kenézli: Kiss L., FA 1—2 (1939) 7—12.

¹⁹ Tompa, F., Die Bandkeramik... 42, 2. kép f.

²⁰ Uo. 42, 2. kép g.

²¹ Gondolok itt a hábăsești analógiákra (Hăbăsești monografie archeologica. Cercetari privne istoria vehe a RPR 1954. LXXXIV. t. 11 b.) és a tordosi edénytartókra (Roska M., Torma Zsófia gyűjteménye. Kolozsvár, 1941. 22. kép 30).

A tálak gyakoriak; számban túlnyomóak a lapos aljú, csonkakúpos tálak (VII. t. 2—4), amelyek minden rétegre jellemzőek. Korábbi formának látszik a mélyebb, hengeresebb falú tál (VII. t. 1), amely a tiszai és a vonaldíszes kerámia készleteiben is jelentkezik.²² Két táltípus látszik még jellemzőnek. Az egyik egy behajló peremű, rovátkolt szélű tál (II. t. 7), a másik pedig kettősen kúpos. Ez utóbbi hasélén bütykök vagy egymás mellett levő szemölcsbütykök (kettő-három) vannak. Az előbbi az északi régió, az utóbbi, amely egyúttal a csöves-talpú edények tálrészének a formája is, a déli régió, a tiszai kultúra sajátja;²³ a díszítése kétségtelenül tiszai elem.

A finom kidolgozású, vékonyfalú, fénylő felületű edények gyakoriak, azonban ép vagy kiegészíthető formák hiányában, csak részprofilok alapján nehezen elemezhetők. Uralkodó a behajló bomba alak, az egyenes falú és ritkábban kifelé ívelő peremképzéses csupor. Kisméretűek, polírozottak. E forma a hazai keleti területek neolitikori kultúrájában általános, legdominánsabban a bükki és az alföldi vonaldíszes kerámiát jellemzi. Ez utóbbi hathatott ösztönzésül a forma gyakori alkalmazására.

Az edények díszítése nem jellemző a csoportra. A díszítő elemek közül bütykök és fülek jelentkeznek, amennyiben ezek nem tartozékaik a formának. Közöttük van néhány darab, amely neolitikus sajátságokat őriz. Ilyen a kerek lapos bütyök (II. t. 12), amely az A—B szintek közötti rétegből ismert. E darabnál a lapos bütyök a peremen jelenik meg, ami a tiszai kultúrában a nagyméretű hombárokra gyakori, de a kisebb edényeken is megtalálható.²⁴ A lebői telep neolitikus, a rézkorba átmenő korú anyagában is előfordul, és nem kétséges, hogy a tiszai kultúra korábbi szakaszából — amely Lebőn is jelen van — vették át. Ezt alkalmazták még a rézkorba való átmenet idején is.²⁵ Feltűnik a láb alakú bütyök (III. t. 19) a C szint fölötti rétegben, amely szintén tiszai gyökekre utal, akárcsak az agyaglábas (V. t. 6), amelynek eredete a tiszai kultúra idolo-plasztikájában keresendő.²⁶

A vastag kormos rétegből két példányban került elő a „bajuszos fül” (VII. t. 11—12). Nehéz pontos analógiát találni rá e korai szakaszban. Van törekvés a tiszai kultúrában a bütyök alatt vagy fölött alkalmazott plasztikus díszre (egyes vagy csüngőszerű csoportos elhelyezésben),²⁷ azonban ez a kultúrának nem sajátja, csak járulékos eleme. A bordadísz, az alföldi vonaldíszes kerámia szilmei csoportjának legbiztosabb elhatároló jegye, amely a tócsavölgyi anyagra is jellemző, elsősorban a vastagfalú kerámián jelenik meg. Nem kétséges tehát, hogy a fül körül alkalmazott vékony, plasztikus borda a herpályi csoport területén is meglevő alföldi vonaldíszes kerámia örökségeként él tovább.

A díszítő motívumok közül a rovátkolás a legelterjedtebb; a peremen (II. t. 7), a füleken (II. t. 17) és a hosszúkás bütykökön (IX. t. 2—5) jelenik meg. A rovátkolás nem meghatározó sajátság, hanem általános gyakorlat a kerámiaművességben. A herpályi kerámia legfőbb sajátságait adó bütykök, fülek

²² Arch. Ért. 76 (1949) I. t. 3; VIII. t. 15.

²³ Uo. IV. t. 5; V. t. 3.

²⁴ Uo. II. t. 2; V. t. 6; VI. t. 13. Kökénydomb.

²⁵ Korek J., A lebői telep. Kéziratban.

²⁶ Arch. Ért. 76 (1949) V. t. 1; XII. t. 2.

²⁷ Uo. IX. t. 35—36.

részletes elemzésére nem térünk ki. A neolitikum végének sajátossága ezek megsokszorozódása formában és mennyiségben is, ami a csoport belső fejlődése révén alakult ki az ízlés és funkcióbeli sajátosságukkal. A tiszapolgári kultúra kerámiája alaptartozékának és legjellemzőbb kritériumának tekinthető kúpos bütők átfúrás nélkül a B réteg fölött jelentkezik pregnáns formában (III. t. 9), bár a II. felület A szintjéből is kerültek elő az előzményekre utaló típusok (VIII. t. 20). A herpályi csoport belső fejlődése eredményezi az átfúrást, a változatok növekedését, amely eljut oda, hogy az E réteg tiszapolgári jellegű anyaga és a Tiszapolgár lelőhelyről származó között semmiféle különbség sem állapítható meg.

Jellemző sajátossága a kerámiának a festés, amelynek helyzete még kevésbé tisztázott. Tompa az összefoglalásában behatóan foglalkozott a kérdéssel és helyesen arra az álláspontra jutott, hogy önálló festett kerámiáról nem beszélhetünk; az megvan a különböző kultúrákban egyes formákra korlátozva, más és más technikában. A keleti területek neolit és neolitikumi kultúráiban, csoportjaiban is fellép a festés. A tisztázatlanság ezen a téren is legalább olyan fokú, mint maguknak a csoportoknak az eredetét és kronológiáját érintő kérdésekben.

A keleti területek neolitikumi kultúráin belül az alábbi festett kerámiai csoportok rajzolódnak ki:

1. A Tompa-féle Bükk III. sajátosságokat mutató csoport. Klasszikus képviselője a sátorlajúhelyi leletanyag. Ezt egyidejűleg a Bükk III. jellegű anyag kíséri. Nemesak a Felső-Tisza mentére, hanem attól igen távolra, a Nyírség víztől védett, homokos dűnéire is kiterjed, sőt a szolnok-villanytelepi edény tanúsága szerint a Közép-Tisza területére is.²⁸ Jellemző rá az íves és egyenes vonalú polychrom festés, a fekete-sárga-fehér szín uralmával. A festés az égetés előtt történt. Az orosi leletegyüttesben olyan, a rézkor felé vezető formákkal jelentkezett együtt, amely bizonyítottá tette a telepnek neolitikumi lakottságát.²⁹

2. A Debrecen-tócsövölgyi csoport. A Hortobágy vidékén az alföldi vonaldiszes kerámia körébe tartozó anyaggal keverten, vagy a bükki kultúra klasszikus díszítő motívumaival együtt jelentkezik, amint az a nagykálló-strandfürdői lelőhely anyagában tapasztalható. Fontosabb lelőhelyei még: Lászlóhalom, Szántai-halom, Debrecen-Nyulas, Konyár. Jellemzője világos alapon a sötétvörös egyenes vonalfestés.³⁰

3. Tiszapolgár-Csőszhalom. Több színű, az égetés utáni festés, a fehér szín uralkodó voltával, amelyhez a sárga és vörös szín járul. Mintái egyenes vonalakból képzettek. Tompa a lengyeli kultúrával hozta összefüggésbe. Elterjedési területe az Alföld keleti síksága. A kevés lelőhelyről ismert anyagból a tiszapolgárin kívül a bodrogsadányi és a herpályi a legjelentősebb.³¹

4. A szamosvölgyi kevert anyag. Az anyag csekély mennyisége és szóróvannak minősíthető volta miatt kevésbé ismert.³² A kerámiát a világos okker iszapmáz jellemzi (ebben megegyezik a Debrecen környéki anyaggal), amelyre

²⁸ Tompa, F., Die Bandkeramik... 51. XLVI. t. 2–5; XLVII. t. 1–5; Csalog J., FA 7 (1955), 23–44.

²⁹ Arch. Ért. 78 (1951) 72, XXXIV. t. 1, 12, 14, 19, 21, 22.

³⁰ Zoltai L., DJ 1927. 47, 9–11. kép. A többi lelőhely anyaga kéziratban felgyűjtve a neolitikus corpus munkáiban.

³¹ Tompa, F., Die Bandkeramik... 55. LV. t. 1–10; LVI. t. 1–11; LVII. t. 1–7.

³² Sőregi J., DMÉ 1937. 59–63. 19. kép.

széles feketesávós festés kerül. Ugyanakkor a csövestalpú tálakon a vörös alapra felvitt fehér egyenes vonalú festés éppoly gyakoriságban jelentkezik. Határozottan még nem bontakozik ki az önálló csoport mivolta.

5. A herpályi csoport. Középpontja a Nagysárrét nyugati része. Határai keleten átlépik az országhatárt és Nagyváradon túlig terjednek, északon a Hajdúságig, délen a Sebes-Körösre. Szorosan csatlakozik a neolitikus herpályi kultúracsoporthoz; elterjedése is teljesen azzal esik egybe.³³

Tompai A szalagdíszes agyagművesség... c. munkájában színes táblákon közreadta a legjellegzetesebb típusokat.³⁴ Ásatásunk során lényegében új nem jelentkezett. Leggyakoribb volt a csövestalpú tálak talprészén a vörös edényfalra felrakott, keskeny sávós, egyenes vonalvezetésű fekete festés. Az I. felületen az A—B szint között jelentkezett legkorábban (II. t. 20—22), attól kezdve nyomon követhető a B szint fölött talált belső festésű csövestalpú tál töredékén (III. t. 1—3), a C szint fölötti csőtálpakon (III. t. 17—18) a kormos rétegben talált töredékig (V. t. 7—10). A II. felületen az A szintnek megfelelő mélységből (VIII. t. 9—14, 17—19) és a csontéteg fölötti kormos rétegnek megfelelő 10. ásonyomból került elő (IX. t. 16—18, 20). Mindez azt mutatja, hogy a kezdete egyidős a település kezdetével, a használatának felső határa a D szint, ahol már inkább csak az akkor még meglevő edények révén található fel. Az egész telepet elpusztító tűzvész után már nem jelentkezik. Az előkerült anyag nem elég arra, hogy technikailag és stílus szempontjából részletesen elemezzük, mégis a technikában két változata figyelhető meg: az égetés után, fehér alapra rávitt fekete vonalfestés (II. t. 22) és az égetés előtti közvetlen festés (II. t. 20). A kettő egymás mellett él.

A vázolt hazai festett csoportokból a herpályi anyag a debreceni csoporthoz áll legközelebb, és valószínűleg egy és ugyanazon nagyobb kör helyi változatát jelenti. Stílusbelileg szorosan az egyezések a Felső-Tisza vidékének, közelebről a tiszai és bükki kultúra, valamint az alföldi vonaldíszes kerámia kevert anyagát mutató Paszabnak és Gávának festett árujával.³⁵ Nem kétséges, hogy a bükki kultúra festéstechnikája, valamint a déli (Thessalia) és keleti (tripoljei és cucuteni kultúra) hatások³⁶ alapján alakult ki a herpályi festett kerámia, amely feltételezhetően nemcsak kultúrhatások, hanem kisebb népcsoportok idevándorlását is jelenti. A keleti hatásokat illetően elsősorban a Szamos völgyének közvetítő szerepére kell rámutatnunk.

Az ásatás egyik eredménye az, hogy a tiszapolgár-csöszhalmi csoportnak időrendi kérdéséhez stratigráfiai adatot szolgáltatott. Az első felület A rétegében került elő egy a tiszapolgár-csöszhalmi kerámiával³⁷ teljesen megegyező töredék (II. t. 5). Felsőbb rétegekben bolygatatlan szintből nem került elő. Stratigráfiai helyzete azt bizonyítja, hogy a herpályi festett kerámia korai sza-

³³ Lelőhelyei: Zsáka (Arch. Ért. 1942. 54—72; Sőregi J., DMÉ 1934. 67—72), Pocsaj, Esztár, Kismarja (Tompai, F., Die Bandkeramik... 42), Darvas, Szentpéterszeg-Kovadomb, Nagyvárad-Téglagyár.

³⁴ Tompai, F., Die Bandkeramik... LIII. t. 1—6; LIV. t. 1.

³⁵ Uo. LII. t. 1—6, XLIII. t. 1.

³⁶ A déli, délkeleti kapcsolatokra, Gumelničára és a bulgáriai Tell-kultúrára, valamint az erőd-cucuteni kapcsolatokra B. Kutzán Ida felhívta már a figyelmet. B. Kutzán, I., Die Ausgrabungen in Tiszapolgár-Basa. Conférence Archéologique 1955. 81—82.

³⁷ Tompai, F., Die Bandkeramik... LV—LVII. t. Legközelebb áll a záródíszhez: LV. t. 10, a rácsmintához: LVII. t. 7.

kaszával egyidős, vele együtt fordul elő, de a megléte már feltételezhető a neolitikum korábbi szakaszában is.

Nem vonatkoztathatjuk el a forrásanyagot magától az embertől, aki azt kialakította. A közösség egyik legkiterjedtebb gazdasági alapja a valószínűleg nagy csordákban élő tulok nagyfokú vadászata volt. Hazai viszonylatban nincs még egyetlen telepünk sem, amelyre egy állat jelenléte annyira jellemző lenne, mint a tulok Herpályra. A tulokcsontok olyan tömegben kerültek elő különösen a C—D szint közötti rétegből, hogy ez egyedülálló. Az 50 cm vastagságot meghaladó, szinte kizárólag tulokkal jellemzett csont réteg a vadászat jelentőségét hangsúlyozza. Szórványos a szarvas, a vaddisznó és a már domesztikált állatok közül a juh, kecske jelenléte. A szerszámanyag egy része is a bőrfeldolgozással kapcsolatos. A tompavégű agancskapák (IV. t. 2—4, IV. t. 5) a bőrfejtés eszközei lehetnek, az átfúrt, gömbölyű fokú kőbaltákkal együtt (IV. t. 12—14).³⁸ Csontárák megszokott kiegészítői a szerszámkészletnek (II. t. 24—25), a vágást szolgáló kőbaltákkal (V. t. 2), retusált kaparókkal (V. t. 3) vagy a kisebb (V. t. 4) és a közepes méretű pengékkel (VI. t. 6, 25) együtt. A közösség élete Herpályon is a nagyfokú vadászat mellett a paraszti gazdálkodás volt, állattartással és kapás földműveléssel karöltve, amire az agancs földművelő szerszámok is utalnak (VIII. t. 21).

Az ásatás egyik jelentős eredménye volt még a herpályi csoport belső stratigráfiáján kívül a C szint fölött talált rézkarperec (IV. t. 8) előkerülése. A réz legkorábbi hazai előfordulását eddig a tiszapolgári kultúrával hozták kapcsolatba. Herpályon a stratigráfia azt mutatja, hogy a neolitikvének keltezhető csoport korai szakaszában már használták a rézet, márpedig a belső fejlődés a rétegek vastagsága alapján csak huzamosabb idő elteltével alakította ki az E szinten jelentkező, már tipikusnak mondható korai rézkori tiszapolgári kultúrát. A réz korai megjelenése kapcsolatos azzal a keleti és déli hatással, amely a kerámia festésében és az átlukasztott csövestalpú tálakban kimutathatóan érte a herpályi csoportot.

A herpályi domb rétegtani viszonyai arra utalnak, hogy ott a víztől védett területen a neolitikum végét jelentő szakaszban telepedett meg az ember. A megtelepült lakosság kultúrája a tiszai, valamint az alföldi vonaldiszes kerámia kultúrájából táplálkozott mint alapokból, amelyhez keleti (Tripolje, Cucuteni), déli (Thessalia) hatások járultak. A herpályi település hosszan tartó volt. Az egy ízben tűzvész által elpusztított településnek megújításával a tiszapolgári kultúra virágzásának időszakába is belenyúlt. A telep helyi színezete sok közös vonást mutat belső fejlődésében a leboi és a kenézliői teleppel. Mindezen telepek kisebb etnikai csoportjai szinte azonos gazdasági alapok mellett éltek. Helyi színezetű kultúrájukat a hosszú megtelepedés ideje alatt beállott technikai változások (mint belső tényezők) és kapott, átvett hatások hozták létre. Ami a tiszapolgári kultúra kifejlődését illeti, abban egyformán részük volt. Így tehát addig, míg a déli területeken a tiszai kultúrából közvetlenül fejlődött ki a tiszapolgári kultúra, addig a keleti területeken a tiszai alapok mellett a herpályi csoport az, amely a tiszapolgári kultúra kialakulásának gyökerét képezte.

Korek József—Patay Pál

³⁸ Arch. Ért. 81 (1954) 163—165.

Joseph Korek—Paul Patay

The Settlement at Herpály-halom from the Late Neolithic and the Copper Ages

Herpály-halom (the mound at Herpály) has been well known by archeologists in Hungary owing to the excavations by Lajos Zoltai in 1921 and 1922, by Lajos Márton, Ferenc Tompa and Louis C. G. Clarke in 1927. Reporting on their excavation, Tompa dated the two topmost layers to the Bronze Age, under which at a depth of 3 m a layer of the Bodrogkeresztúr culture was found and down to a depth of 4 m a layer characteristic of the Tisza culture was encountered. From these observations, he inferred that the Copper Age culture immediately followed, without a break, the Tisza culture both as stratigraphy and morphology are concerned. This statement suggested to us the necessity to verify its implications and to undertake another excavation at Herpály-halom in October, 1955, in search for further information to clear up the nature of the settlements in the Bodrogkeresztúr culture.

Herpály-halom is situated in the vicinity of the village Berettyóújfalu (County Hajdú-Bihar). The length of the mound is about 85 m, its width 50 m, and its present height about 4 m above the surrounding countryside (Fig. 10). It could be established that there could have been no mound here before the first settlers arrived for they must have chosen the site because of the protection offered by the river. The mound arose by an accumulation of the successive occupation layers (Fig. 11).

Excavation was commenced at the southern slope of the mound at about 154 cms below its highest point. Two squares of a surface of 4×6 m and 4×1.65 m in extent were opened up. In the course of the digging, we came across spots with traces of later interference with the layers, and so we restricted the examination of the surfaces to the smaller but intact areas.

The excavation closed with a negative result as to the problems that we had set ourselves to clear up. No traces whatsoever were found of the remains from the Bodrogkeresztúr culture in the groups of layers uncovered. But a rich harvest was cropped in information concerning the close of the Neolithic and the beginning of the early Copper Age. The lowest culture layer was encountered at a depth of 245 cms (Fig. 12 and 14). Closely above the virgin soil, the flooring (A) of a former dwelling was found with hearths (Fig. 14: 3, 4) and traces of a pole-hole. In some parts of the floor, we observed shallow, elongated hollows. The objects found at this level included painted wares, dishes with hollow tubular supports, etc. (Plates II: 1–5; VII: 4, 7; VIII: 9, 13–14; 16–20.)

At a depth of 235 cms, another floor (B) was seen 5 cms thick, and at the same level a round hearth (2) and a pole-hole (b). The layer between the two floors was rich in stone and bone implements (Plate II: 15–16, 24–29), uncoloured (Plate II: 6–14, 17–19) and even painted wares (Plates II: 20–22; VIII: 9, 13, 14, 17, 19). A perforated incisor of a beaver was also found (Plate II: 23).

Over floor B there was an occupational layer 20 cms deep with similar objects as in the layers below. At a depth of 205 cms, a third floor (C) was en-

countered 5–8 cms deep in the company of a round hearth (1) and three pole-holes (c–e). The layer above floor C and particularly so at a depth of 180–200 cms, had a remarkable quantity of animal bones in it, mostly of the aurochs. Most of the dishes with hollow tubular supports found during the excavation, derived from this layer. Otherwise the objects were much the same as those we had come across in the other three deeper layers below (Plates III: 12–21; IV: 5–7; VII: 6; VIII: 1–8). The layer also yielded implements made from antlers (Plates IV: 1–4; VIII: 21), a bone awl (Plate IV: 9), and, what was rather significant, a copper bracelet also came to light (Plate IV: 8). Immediately above this level at a depth of 160–180 cms, the layer showed distinct colouring by soot and contained stone and antler implements (Plate V: 1–4) as well as pottery ware that was, however, of a different character from those discovered in the layers underneath (Plates V: 6–23; VII: 12, 14; IX: 13–24).

The next layer above, at a depth of 154 cms, showed the flooring (D) of a dwelling that had been destroyed by a conflagration, and over the floor was spread the debris of the fallen-in dwelling. A hearth was found on the floor with a raised ledge, and it had the form of a horse-shoe (Fig. 13). The occupational layer, 25–40 cms deep, above the rubble of the debris, produced vessels of an entirely different type from those so far met with: shapes typical of the early copper Tiszapolgár culture were observed (Plates VI: 1–11, 25, 28). The features of an early Copper Age grew even more pronounced among the objects derived from layer E that also contained fragments of mud-daubing at a depth of 60–80 cms (Plates VI: 12–24; 26–27; IX: 1–12).

The two top layers at a depth of 40 cms were sharply distinguished in their general character from all the previous lower layers insofar as the top layers yielded remains from the Ottomány bronze culture. In places, the top layers were disturbed by later interference, and contained displaced objects originally belonging to the dwelling D that had been destroyed by conflagration (Plate VI: 29).

The layers described above fairly agreed with the stratigraphical account given by Tompa (Fig. 11).

Among the many problems concerning the Neolithic Age in Hungary, the most vexing ones still await solution such as the origin and the chronology, of the cultures from the east and north-east parts of the Great Hungarian Plain. Ida B. Kutzián's excavation at Polgár-Szilmeg in 1950, made us acquainted with the linear-pattern wares of the Hungarian Plain which point to contacts with the contemporaneous Bükk and Tisza cultures. In addition to the Bükk and Tisza cultures, two more culture groups have been encountered in these parts of the country: the Tócsó-völgy (near Debrecen) and the Herpály cultures. The latter will be fully dealt with by Ida B. Kutzián in a report on her excavations at Berettyószentmárton.

Special mention must be made of some pottery forms found at Herpály such as the dishes with hollow tubular supports and their variants, the biconical (Plate VII: 5–7), and the flat conical shapes. In some specimens, the latter variety is perforated between the dish and its support (Plates VI: 19; VII: 12, 14), while in others the perforation is absent (Plate VII: 13). The biconical form shows intercourse with the Tisza culture whereas the flat conical varieties

reflect the influence of the Cucuteni culture and point to an intrusion of elements from the south-east in general. Among the dishes, the conical ones are the more numerous (Plate VII: 2—4). Fine and thin-walled vessels also abound. As decorative elements we found handles and knobs, and both are sometimes combined with hatched rims of the wares.

A noteworthy feature of the wares from layers A—C, is that they were painted while painted specimens altogether ceased to appear from layer D, viz. the level of the burned-out dwelling. Painting of pottery has been met with in a number of cultures in the east of Hungary towards the end of the Stone Age. This technical feature admits a classification of the settlements here into groups as follows. Group 1. showing peculiarities of the Bükk III culture (Sátorajáújhely). Curvilinear and rectilinear motifs in polychrome painting before firing. Group 2. The Debrecen—Tócsövölgy group (Lászlóhalom, Szántai-halom, Debrecen—Nyulas, Konyár). Dark-red linear designs on a lighter surface. Group 3. Tiszapolgár—Csőszhalom group. Several colours were used; painting after firing. Colours: mainly white, yellow and red. Specimens also came to light at Bodrogszárd and Herpály. Group 4. Szamosvölgy group. Light ochre mud-glazing with a painting of wide, black ribbons. It has not yet been definitely settled whether these finds should form a distinct group by themselves. Group 5. The Herpály group. The prevailing type has black painting on red surface, often on a white background. The technique of painting can be traced to the Bükk culture as well as to southern (Thessaly) and eastern (Tripolje and Cucuteni) influences. These influences also suggest a migration to these parts of Hungary from the south and the east of Europe.

The finds from all these excavations have cleared up the chronology of the Tiszapolgár—Csőszhalom group. A fragment belonging to this group was encountered in layer A at Herpály (Plate II: 5). An important find was the copper bracelet (Plate IV: 8) from the layer immediately above floor C. This suggests that the earliest appearance of copper in Hungary must be put considerably earlier than the beginnings of the Tiszapolgár culture. The presence of copper must be attributed to eastern and southern influences.

The population of the settlement at Herpály must have been engaged extensively in hunting, the aurochs chiefly, and in addition pursued stock-rearing and agriculture.

The local evolution at Herpály largely contributed within its own sphere of influence, to the development of the early Tiszapolgár culture in the Copper Age.

A fajszi típusú rézbalták

Pulszky Ferenc a rézkorról írt összefoglaló munkájában egy 11 cm és 14 cm hosszú rézbaltát közöl (15. ábra, 1–2).¹ Az utóbbiról megjegyzi, hogy a Ráth-féle gyűjteménnyel került a Magyar Nemzeti Múzeumba. Később az utóbbit csak 12 cm-nek mondja. Megismétli ezt a képet másik összefoglaló munkájában is.² Hampel József egyiket sem közli a rézkorról írt újabb tanulmányában.

Nagy Géza néhány évvel később a Pest megyei Fajszról a már ismert három rézbaltát is bemutatja és azt mondja, hogy testvérpéldányok ismeretese a Heves megyei Hatvanból (akkor az egri érseki gyűjteményben volt), a Bihar megyei Révről (Vadul Crişului, Románia), a Szeben megyei Oláhpiánról (Pianul-de-Jos, Románia), és hogy több példánnyal van képviselve a Magyar Nemzeti Múzeumban a Kis- és a Ráth-féle gyűjteményekből (16. ábra).³ A fajszi baltákkal partomlás alkalmával együtt került a felszínre és jutott a Múzeumba az a két keskeny rézvésző is, amelynek képeit a feldolgozásban ugyancsak megtaláljuk.⁴ Mindkét vészőnek nyél- vagy szárnyújtványa van. Az egyik vészőn a szárnyújtvány tövénél kétoldalt tompavégű, alacsony, karszerű tag ugrik ki, aminek bizonyosan az volt a rendeltetése, hogy a fanyelet megtámassza. Ennek a vészőnek az éle egyenes, a másiké ívelt, s ezzel is rokonságot árul el az ívelt élű, fajszi típusú baltákkal. A hatvani baltát Hampel József is leközli, de azt írja róla, hogy lelőhelye ismeretlen.⁵

Nevezzük ezt a szerszámot fajszi típusú baltának. Jellemző sajátosságai: tengelye a nyéllyuk alján tompaszögben törik meg, és ennek következtében enyhén ívelt a foka és az éle is, ez a 15. ábrán bemutatott két baltán a szerszám testéből kiugrik. A 16. ábrán adott baltákon pedig azt látjuk, hogy a szerszám teste az éle felé arányosan szélesedik, de csak a 3-as számmal megjelölt balta sarka ugrik ki enyhén. A nyéllyuk alján valamennyi tagolt, mindegyik balta zömök, tehát készítőjük számolt az elvégzendő munka természetével, és tekintetbe vette a réz puhaságát is, amit az eszköz zömökségével akart ellensúlyozni.

Szerszámunk első tekintetre rokonságot árul el a bányabükki típusú rézbaltákkal, csak hogy ezek foka tompa élbe fut és testük nem tagolódik oly élesen két részre, mint a szóbanforgó fajszi típusúaké.⁶ Ezen az alapon is fel

¹ Pulszky F., A rézkor Magyarországon. (Bp. 1883) 60, 14. kép 4–5.

² Ua. Magyarország archaeológiája I (Bp. 1897) 111, 37. kép 1–2.

³ Arch. Ért. 33 (1913) 369, 427, 21–23 sz.

⁴ Uo. 427, 3a–b, 4a–b sz.

⁵ Hampel, J., Antiquités préhistoriques de la Hongrie I (Esztergom 1876–77) VIII. t. 26.

⁶ Roska, M., Le dépôt de haches en cuivre de Baniabici. Dacia 3–4 (1927/32) 352–355.

kell tételeznünk, hogy a Kárpát-medencének olyan ipari termékei ezek a balták, mint akár a rézcsákányok, akár pedig a bányabükk, árkosi, csákyai stb. típusú balták: a gondolat, a munkára való készség jöhetett kívülről, de a megvalósítása ilyen harmonikus egységben a Kárpátokon belül történt, és pedig a rézkor végén. A rézcsákányok esetében gyártási központokat állapíthattam meg a medence területén belül, és itt is Erdélynek különösen fontos szerepét sikerült kidomborítanom.⁷

Felsorakoztathatók azok az analógiák, amelyek a fajszi típusú rézbalták földrajzi elterjedésére világot vethetnek. A Szegedi Egyetem Régiségtudományi Intézete 4060 ltsz. alatt őrzi a 17. ábrán látható rézbaltát. Lelőhelye az Arad megyei Lippa (Lipova, Románia). Az eszköz hossza 10,6 cm. Ha szabad úgy kifejeznem magam, a klasszikus szépségű példányok egyik jól sikerült darabja.

A Szolnok-Doboka megyei Magyaröblösről (Cubleşul-Someşan, Románia) Jakabházy Ferenc telkén került felszínre a kolozsvári Múzeumban II. 6730. ltsz. alatt őrzött rézbalt (18. ábra).⁸ A helyi gyártás bélyegét viseli magán annyiban, hogy a tengelye egyenes s nem olyan formás, mint a fajsziak vagy a lippai. Állítólag hamut tartalmazó rézüstben lelték, amit azonban nem kell elfogadnunk. A bizonytalan leletösszefüggésnek a helyi gyártáshoz nem lehet semmi köze.

Ungvárról (Užhorod, Szovjetunió) Jankovich M. József közöl egy a fajsziakkal rokon rézbaltát. Tengelye ívelt, éle alig ívelődik, s nem ugrik ki a szerszám testéből. Foka gömbölyded, és ezzel bizonyos mértékben idegenszerű a fajsziakkal szemben.⁹

Az olténiai Ostrovul Corbului-on 1931-ben a Duna partján rézleltre bukkantak, amely agyagedényben volt elrejtve. A lelet négy darab fajszi típusú rézbaltából, egy szélesebb és tizenöt keskenyebb vésőből állt.¹⁰ A lelet ismeretetője a baltákról azt mondja, hogy kovácsolás útján készültek, és pedig rézlapból, amelyet a foknak megfelelő részen meghajlítottak s melegen kovácsoltak. A kovácsolás menetében a lap vége nem forrott össze teljesen a szerszám testének ellentett oldalával. A fok meghajlítása sem sikerült, és így tompa élen törik meg, miáltal a bányabükk típusú baltákhoz is közel áll. A balták testének fajszi módra való kettős tagolódása azt mutatja, hogy mesterük egyformán ismerte a bányabükk és fajszi típusú baltákat. A lelet ismertetője korábbi állításával ellentétben azt írja, hogy rézmaradékokból „öntötték” őket és hogy bennük 1% ezüst van.¹¹ Ez az összetétel azt mutatja, hogy nyersanyaguk vagy Nagybánya, vagy pedig Selmechánya vidékéről származik.

J. Palliardi gyűjteményében (M. Budowice) 1919 januárjában láttam egy rokon formájú rézbaltát, amely a fajsziak hatása alatt készülhetett, mivel nem képviseli a bemutatott tiszta formát. A balta lelőhelye a morvaországi Vevce. M. Ebert a sziléziai Strahlenből közöl egy hasonló példányt.¹²

⁷ Ua. Közl. 2 (1942) 15–77.

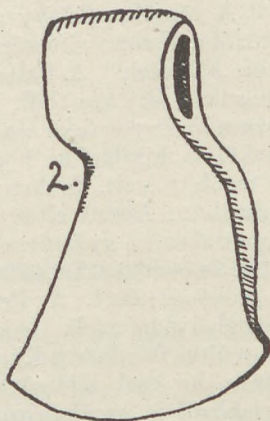
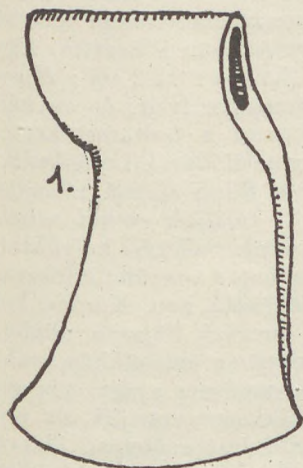
⁸ Ua. Erdély régészeti repertoriuma. I. Óskor. (Kolozsvár 1942) 153, 176 kép.

⁹ Jankovich, M. J., Podkarpatska Rus v Prehistorii. (Mukačevo 1931) III. t. 3.

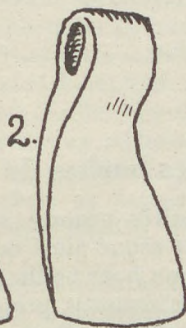
¹⁰ Berciu, D., Archaeologia prehistorica a Olteniei (Craiova 1939) 100–101, 110–111. képek.

¹¹ Uo. 102.

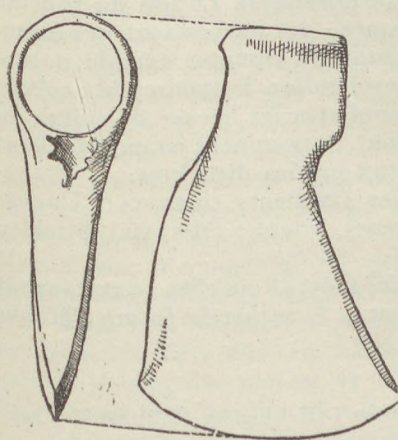
¹² Reallex. d. Vorgeschichte XI. (Berlin 1933) LXXX. t.



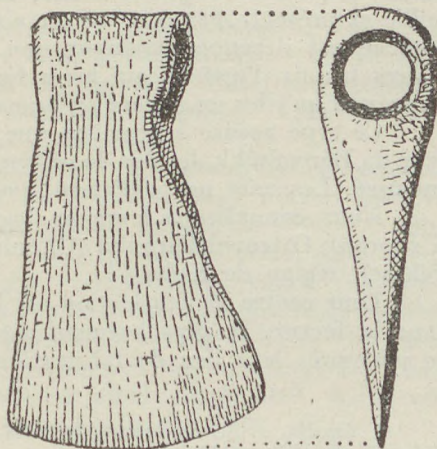
15. ábra



16. ábra



17. ábra



18. ábra

A kazáni balta, amelynek foka ívelt, csak bizonyos megszorítással vethető össze a tiszta fajszi típussal.¹³ A zömök példány anyaga nem ismeretes. Egy rokonpéldányt Pósta Béla is közöl a Kubán vidékéről (hossza : 12,2 cm ; élszélessége 5,9 cm ; nyéllyuk átm. 3,9 cm).¹⁴ A balta tengelye ívelt, és enyhén ívelt az éle is, s ez befelé kiugrik a baltatestből. Megvan a baltatest kettétagoltsága is, de az egész szerszám bizonyos fokú elprovinciálódásról tanúskodik.

A felsorolt néhány adatból is kiviláglik, hogy a fajszi típusú rézbalta születési helye Magyarország területe volt, és hogy itt találjuk ezeket a baltákat a legharmonikusabb formában. Amint eltávolodunk születési helyüktől, kezdenek elprovinciálódni. A gondolatot a gyártásra kaphatta a terület a bányabükki típusú balták révén is, de ez a baltatípus itt lett azzá, ami. Kérdés, hol kereshetjük eredeti gyártási központjukat. A Pest megyei Fajszon aligha, mert ehhez ott hiányoznak a külső feltételek, elsősorban az öntésükhöz szükséges nyersanyag. A régészet további feladata a Kárpát-medence gyűjteményeiben lappangó balták felkutatása, ha ezek lelőhelyét térképre vetítjük, az így nyert elterjedés alapján közelebbről is meghatározható lesz születési, illetve gyártási helyük. Ezen az úton kaphatjuk meg elterjedési irányukat és körüket is. További segítséget nyújt ebben a tekintetben az egyes darabok vegyelemzése is.

Roska Márton

Les haches de cuivre du type de Fajsz

Les particularités propres au type de hache décrit sont les suivantes : l'axe est doucement arqué ainsi que le dos et le tranchant, qui lui, sur la hache de fig. 15 dessine une forte saillie. Par contre sur les haches de fig. 16, le corps de la hache va s'en évasant proportionnellement vers le tranchant ; celui de la hache de Lippe s'évase d'une façon disproportionnée et il n'y a que l'angle extérieur qui fait une petite saillie ; la hache de Magyarköblös ne dessine aucune saillie et présente par cela un certain caractère provincial. Le bas du trou du manche est découpé dessinant une ligne arquée : les haches sont des exemplaires trapus, l'artisan qui les a fondues a donc dû compter avec la nature du travail qu'elles exigeaient en prenant en considération la tendreté du cuivre.

Ce type accuse à première vue une parenté avec les haches de cuivre du type de Bányabükk, les dos de ce type, cependant, se terminent en un tranchant émoussé. Les axes ne se divisent point en deux parties distinctes.

Nous connaissons leurs analogies par les gisements suivants : Ungvár (Užhorod), Ostrovul Corbului (Olténie, Roumanie), Vevceice (Moravie), Strehlen (Silésie), région de Kuban.

Leur centre de fabrication est la Hongrie. C'est là qu'elles se retrouvent dans la facture la plus harmonieuse. Il revient à la recherche future d'établir de plus près leur lieu de fabrication.

¹³ *Aspelin, J. R.*, Antiquités du Nord finno-ougriens I (Helsingfors 1875) 59, 236. kép ; *Vulpe, E. D.*, ED 4 (1926) 203, 12. kép 1.

¹⁴ *Pósta B.*, Zichy Jenő gr. kaukázusi és közép-ázsiai utazásai (Bp. 1897) II. t. 2.

A piliscsabai koravaskori temető

Piliscsabán 1955 decemberében leletmentő ásatások során koravaskori temető több sírját sikerült feltárni.

Az Új-Barázda termelőszövetkezet szérűskertjében sílógödör ásásakor edényeket találtak, melyek előkerülését Vörös László agronómus jelentette az Országos Történeti Múzeum Adattárának. A kiszállás folyamán nagyjából sikerült rögzíteni a lelőhelyet és az előkerülési körülményeket, de leletmentő ásatásra nem került sor. Ezt az október folyamán történő bejelentést követte november végén egy újabb bejelentés, ugyancsak a fenti termelőszövetkezetből. Az ekkor végzett mezőgazdasági munkálatok a szövetkezet szérűskertjében szükségessé tettek egy kisebb leletmentő ásatást, a veszélyeztetett terület egy részének feltárását.

Az ásatás eddigi eredményeit csupán előzetes jelentésként adhatjuk az alábbiakban, teljes kiértékelésre a valószínűleg tovább is folytatódó munkálatok elvégzése után kerülhet sor. Jelen esetben az ásatás eddigi anyagából felmerült problémákat vetjük fel összekapcsolva ezeket az előkerült anyag szélesebb körének hasonló kérdéseivel.

A temető a piliscsabai Kálváriadomb keleti oldalának lába felett, kissé még lejtős területen fekszik. Valószínűleg ezzel magyarázható az a tény, hogy a sírok rendkívül magas szinten kerülnek elő, ugyanis a humusz egy részét lemoshatta a lefelé folyó víz.

Mivel a sírok a felső 30–40 cm vastagságú humuszrétegben fekszenek, rendkívül nehéz volt a sírok megjelenésére előre következtetni — ugyanakkor ez lehetetlenné tette a sírgödör formájának megfigyelését. Ezzel magyarázható az edényanyag elég rossz fenntartása. A szérűskert egy részét korábban már szántották, s ez okozhatta néhány sír bolygatottságát.

A sírok hamvasztásos urnás temetkezések. A mindegyikben meglevő több-kevesebb kalcinált csontanyag vagy az urnában, vagy némely esetben elszórtan az edények között jelentkezett. Általában mindegyik sírban — eltekintve egy-két bolygatottól — 3–4, vagy ennél egy-két darabbal több edény fordult elő. Fémmelléklettel jóformán alig találkoztunk, egyes esetekben állatcsontok voltak az edényekben. A sírok rendszerében egyelőre semmi szabályos vonás nem jelentkezett, előfordulnak egymástól 4–5 m-re és 20–30 cm-re egyaránt. Néhány esetben találkoztunk sír mellé tett egy-egy nagyobb kódarral. A sírgödör mérete az edénymellékletek elhelyezkedéséből ítélve alig haladhatta meg az 50–60 cm átmérőt, mélysége pedig a 30–40 cm-t.

A temető kiterjedése elég nagy lehet, mivel az először megtalált darabok mintegy 60–80 m-re kerültek elő a többi kiásott sírtól.

A sírok leírása :

1. *sír.* A sírban csak az alábbi tál egy részének töredékei voltak, a szántás következtében bolygatott volt. A sír mélysége 30 cm.

TÁL TÖREDÉKEI. Ívelt nyakú, kihajló peremű, nyakát és peremét belül vízszintes síkozás díszíti, nyakát az öblétől kívül kettős, párhuzamos körbefutó árkolás választja el. Öblét ferde árkolás díszíti.

2. *sír.* A sírban csupán a három edény volt, az anyag viszonylag jó megtartású. A csuporban kalcinált csontmaradványok voltak. A sír mélysége 30 cm (X. t. 1).

1. TÁL. Behúzott peremű, perem alatt kis füllel. Szájperem turbántekercsszerűen díszített. M : 7,5 cm, szá : 20 cm, tá : 8 cm.

2. CSUPOR. Gömbhasú, befelé ívelt nyakú, kihajló peremű, öblét a nyakától éles törésvonal határolja, hasát és nyakát fül köti össze. M : 14,5 cm, szá : 11 cm, tá : 6 cm (XI. t. 2).

3. CSÉSZE. Enyhén ívelt oldalú, lapos fenekű, kissé perem fölé emelkedő füllel. M : 9 cm, szá : 14,5 cm, tá : 6 cm (XI. t. 3).

3. *sír.* A sír kissé bolygatottnak látszott. Az edények egy része elég rossz állapotban volt. Az urnában kalcinált csontmaradványok voltak. Sírmélység : 30 cm (X. t. 3).

1. URNA. Nyomott gömbhasú, összeszűkülő nyakú, kissé kihajló peremű. Kiugró hasát a nyakkal két egymással szemben levő fül köti össze. M : 16 cm, szá : 12,5 cm, tá : 7,5 cm (XI. t. 4).

2. TÁL TÖREDÉKEI. Nagyobb gömbhasrész kihajló peremtöredékkel. A kihajló perem belül síkozott (XIV. t. 3).

3. TÁL TÖREDÉKEI. Kissé behajló peremű, kívül a perem turbántekercsezett (XIV. t. 4. a-b).

4. EDÉNY töredékes fenékrésze. Tá : 8 cm (XIV. t. 5).

5. EDÉNY töredéke, kissé kihajló vörös peremtöredék (V. t. 2).

4. *sír.* A sírban levő edények rendkívül rossz állapotban kerültek elő. Az urnában és a sírban szétszórva kalcinált csontok voltak. A cserepek között morzsolódó kődarab és disznócsontok kerültek elő. Sírmélység : 25 cm (X. t. 5).

1. URNA. Gömbhasú, ívelt nyakú. Nyakát és hasát egymással szemben két fül köti össze. Pereme hiányzik. M : 14,5 cm, tá : 8,5 cm (XI. t. 5).

2. KIS TÁL. Ívelt oldalú, kissé behúzott, kívül síkozott peremű, Peremét négy egymással átellenes, szimmetrikusan elhelyezett, felfelé álló szarvszerű bütyök díszíti. Belső felületét 4—4 párhuzamos árkolás egymásra merőleges formában díszíti, de csak a tál bizonyos része maradt meg. M : 4,5 cm, szá : 14 cm (XI. t. 6. a—b).

3. EDÉNY TÖREDÉKEI. Valószínűleg gömb alakú urnáé. Nyakát több beárkolt párhuzamos vonal díszíti. Töredékes fülnél két széles, párhuzamos besímitás van. Egyik töredéken félkör szerűen kanyarodó, két párhuzamosan beárkolt díszítés látszik (XIV. t. 6. a—f).

4. EDÉNY TÖREDÉKEI. Magas, kihajló peremű, vöröses színű fazék tartozékai. A perem alatt széltében nyújtott bütyökdíszítés van (XV. t. 1).

5. EDÉNY PEREMTÖREDÉKE (XV. t. 2).

5. *sír.* A sírforma a többiekétől eltérően erősen kirajzolódott. Ennek oka a sírban levő erős átégés lehetett, amely a környező talajnál sokkal feketébb színben jelentkezett, amelynek alján hamus réteg mutatkozott. A kb. 55—60 cm átmérőjű sírgödör formája szabálytalan ovális jellegű volt. A sír oldalmetszete fokozatosan befelé hajló gödörformát mutatott. A sírban szerte-szét szóródva kalcinált csontmaradványok voltak. Az edények 35 cm mélységben feküdtek, de az égett réteg 40 cm mélységig nyúlt le. A sírtól északnyugatra, fél méternyire nagyméretű kődarab feküdt.

1. TÁL. Behúzott pereme turbántekercsszerűen díszített. M : 8 cm, szá : 21 cm, tá : 9 cm (XI. t. 9).

2. CSUPOR. Kis, nyomott, gömb idomú. Pereme hiányzik. Kis talpgyűrűn áll. M : 9 cm, tá : 4 cm (XI. t. 7).

3. KIS CSÉSZE. Félgömb idomú, alja benyomott, pereme töredékes. A perem alatti részhez támaszkodó fülnél felső része hiányzik. M : 5,5 cm, szá : 10 cm, tá : 3,5 cm (XI. t. 8).

4. EDÉNY TÖREDÉKEI. Durva falú, vörössárga, valószínűleg fazék tartozékai. Pereme kihajlik, ujbbenyomások szalag és bütyök díszíti. Tá : 10 cm (XV. t. 3. a—b).

5. TÁL. Behúzott, turbántekercsezett peremrész és fenéktöredék (XV. t. 5. a—b).

6. EDÉNY TÖREDÉKEI. Vékony fal és fenéktöredék omfalossal (XV. t. 4).

6. *sír.* A sír az előzőtől északra alig 30—40 cm-re feküdt, rendkívül bolygatott állapotban. Mélysége 25 cm.

1. TÁL TÖREDÉKEI. Behúzott, turbántekerccszerűen díszített peremmel (XV. t. 6. a-c).
 2. EDÉNY TÖREDÉKEI. Oldaltöredéken több párhuzamos árkolásból álló, valószínűleg körbefutó szalagdíszítés látható (XV. t. 7).

3. EDÉNY enyhén kihajló peremtöredéke.

7. *sír.* A közepesen jó megtartású sírban az urnában, de széjjelszórta is voltak kalcinált csontok. Az eddig feltárt sírok leggazdagabbjának mondható, nemcsak a benne levő nagyobb számú kerámia miatt, hanem a különben fémszegény, eddig feltárt sírok egyedüli fémmellékletes voltánál fogva. Erre utal a közvetlenül mellette, északnyugati irányban elhelyezett nagyméretű kődarab. A sír 30 cm mélységből került elő (X. t. 4).

1. URNA. Gömbhasú, enyhén szűkülő nyakú, kissé kifelé ívelődő peremű. Nyakát és öblét két egymással szemben levő fül köti össze. Peremtől lefelé nyakát és hasának felső részét vízszintes körbefutó, párhuzamos árkolások díszítik. Öblének alsó részén a fentiekhez hasonló jellegű, párhuzamos, de azokra merőleges árkolások vannak. M : 19 cm, szá : 12 cm, tá : 9 cm (XII. t. 6).

2. CSUPOR. Összeszűkülő nyakú, kissé kigömbölyödő, majd csonkakúpszerűen szűkülő hasú, nyakát és hasát fül köti össze. M : 11 cm, szá : 7,5 cm, tá : 5,5 cm (XII. t. 6).

3. CSÉSZE. Félgömb alakú, füle felett a perem sarkosan kissé felmagasodik. M : 7,5 cm, szá : 16,5 cm, Tá : 8 cm (XII. t. 7).

4. EDÉNY TÖREDÉKE. Durva kidolgozású, vöröses színű edény fenéktöredéke (XV. t. 8).

5. EDÉNY TÖREDÉKEI. Durva felületű, vöröses edény töredékei, ujjbenyomások díszítés nyomaival. Pereme enyhén kihajlik. Tá : 11 cm (XV. t. 9, XVI. t. 1. a-b).

6. BRONZKARIKA. Nyitott végű, egyik vége lapított, kissé kiszélesedik, másik vége töredékes. ÁM : 3 cm.

8. *sír.* A sírban csupán a lenti edény volt, hamvaknak nyoma sem volt. Esetleg feltételezhetjük a szántás által történő bolygatását. A sír 25 cm mélyen volt.

CSÉSZE. Félgömb idomú, kissé lapított fenékkal. M : 8 cm, szá : 14 cm (XIII. t. 6).

9. *sír.* A közepesen jó megtartású sírban kalcinált csontmaradványok voltak. Az edények 30 cm mélységből kerültek elő.

1. CSÉSZE. Félgömb idomú, füle felett a perem kétoldalt kissé kicsúcsosodik. M : 7 cm, szá : 12,5 cm, tá : 5 cm (XII. t. 1).

2. CSÉSZE. Nyomott félgömb idomú, behúzott peremű, omfalosz. M : 6,5 cm, szá : 11,5 cm, tá : 2 cm (XII. t. 2).

3. EDÉNY, vékony falú, egyenes peremű töredékei (XVI. t. 2. a-b).

4. EDÉNY töredékei. Durva falú, vöröses, kihajló peremű edény tartozékai, szélesen húzódó bütyök díszítéssel (XVI. t. 3. a-b).

10. *sír.* Erősen bolygatott sír, 35 cm mélységből került elő. A hamumaradványok és kalcinált csontok igazolják a cserepek elsődleges helyről való származását.

1. BÖGRE TÖREDÉKE füllel, melynek közepén borda húzódik (XVI. t. 4).

2. CSÉSZE TÖREDÉKE a perem fölé emelkedő füllel (XVI. t. 5).

11. *sír.* A közepes megtartású sírban az urnában és széjjelszórta is jelentkeztek a kalcinált csontok. A sír mélysége 30 cm felszíntől számítva (X. t. 6).

1. URNA. Gömbhasú, cilindrikus nyakú. Nyakát a hastól éles, körbefutó vonal választja el. Vállát két egymással szemben levő fül hidalja át. Feneke profilált. M : 14,5 cm, szá : 9 cm, tá : 6 cm (XII. t. 3).

2. CSÉSZE. Félgömb idomú, egy fülű, fenékén omfalosz. Füle felett a perem sarkosan felmagasodik. M : 7,5 cm, tá : 3,5 cm (XII. t. 4).

3. FAZÉK TÖREDÉKEI. Vöröses színű, durva kidolgozású, pereme vízszintesen kihajlik. Pereme alól kiinduló füle letörött. Füle tövétől vízszintes irányban plasztikus ujjbenyomások borda indul ki. Tá : 9,5 cm (XVI. t. 6. a-b).

12. *sír.* Valószínűleg kissé bolygatott a sír. Az edények körül szétszórta hamu és kalcinált csontmaradványok mutatkoztak. A sír mélysége 30 cm volt.

1. EDÉNY TÖREDÉKEI. Nagyobb edényhez tartozó fenék, és egyéb töredékek.

2. TÁL TÖREDÉKEI. Turbántekerccszerűen díszített, behúzott peremű.

13. *sír.* A sír rendkívül bolygatott volt a területen végzett mélyszántás következtében. Bár csak egy-két edénytöredék került az illető helyről elő, a sír jellegét kétségtelenül igazolja a hamus maradványok és kalcinált csontok előkerülése. A sír 25–30 cm mélységben lehetett.

TÁL TÖREDÉKEI. Behúzott, turbántekerccses peremű.

A földmunkák során először kiásott edények az összegyűjtött szóbeli adatok szerint egy helyen feküdtek. Mivel a közvetlen környékről nem került más elő, feltételezhető az egy

sírhoz való tartozásuk. Az elbeszélések alapján a megszokottnál mélyebb szintből kerültek elő, amelyet igazol az edények szokatlanul jó fenntartása. Az előkerült öt edény a következő:

1. URNA. Nyomott gömbhasú, függőleges árkolással díszített. Feneke profiláltan kiugrik. Vállán fül töredéke van. Színe világosbarna. Peremrésze hiányzik. Tá: 9 cm (XIII. t. 5).

2. TALPAS BÖGRE. Tölcséresen kihajló szájjal, kissé konikus nyakkal. Öble kigömbölyödő, talpa belül homorú. Hasát függőleges árkolás díszíti. Nyaka a perem alatt két sorban és a váll vízszintesen árkolt. Színe világosbarna. M: 11,5 cm, szá: 7,5 cm, tá: 5,7 cm (XIII. t. 4).

3. BÖGRE. Kissé kihajló szájeremmel, csontakúpos alacsony nyakkal. Füle a nyakból kiindulva a hasra támaszkodik. Hasa függőleges árkolású. Színe barna. M: 9,5 cm, tá: 3,5 cm (XIII. t. 1).

4. CSÉSZE. Félgömb alakú, szájereme ívelten kihajlik. Füle felett a perem sarkosan felmagasodik. M: 7,3 cm, szá: 12 cm (XIII. t. 3).

5. BÖGRE. Lapos fenekű, tojásdad alakú, pereme kissé kihajlik. Széles szalagfüle a perem fölé emelkedik. Színe szürke barnás folttal. M: 8,3 cm, szá: 9 cm, tá: 4,4 cm (XIII. t. 2).

A fenti sírokon felül sikerült még néhány sír helyét nagyjából rögzíteni az illető területen. A feltárt síroktól északra keletre az első szőrványsírok irányában került elő az egyik. Ebből sikerült egy ép urnát megmenteni:

URNA. Kissé kifelé ívelődő nyakú, erősen profilált, nyomott gömbhassal. A vállon egymással szemben két fül ül. M: 16,5 cm, szá: 10 cm, tá: 8 cm.

A sírokra általánosan jellemző, hogy kis területet foglaltak el, s ebből következőleg az edények rendkívül szorosan egymás mellett voltak a sírban. Némelykor az urnát tál vagy fazék fedte (4. sír, 7. sír). Az edények néhány kivételtől eltekintve szürkésbarna színűek voltak.

A temető kerámiája alapján kétségtelenül a korai vaskor idején volt használatos. Jelentőse jóval túlmutat helyi vonatkozásain, szorosan összefügg néhány szomszédos terület korai vaskorának hasonló jellegű anyagával. Teljesen felesleges a minket közvetlenül érdeklő területek teljes, korabeli hallstatti kultúrájával foglalkozni, hiszen egészen jól elkülöníthető az a csoport, amellyel genetikus kapcsolatai nyilvánvalónak látszanak. I. L. Červinka különítette először azt a csoportot, amelyet Dél-Morvaországban a Brno melletti Podoliből előkerült temetőben talált meg először tisztán.¹ A temető lelőhelye után Podoli névvel illette ezt a csoportot, amelyhez azután kapcsolódott még néhány lelőhely anyaga Dél-Morvaország területén. Az általunk ismert lelőhelyek közül a Brno-Obrany területéről származó telep jelentős. Az O. Menghin által „Kritschener Typus”² névvel jelölt kultúra elterjedési körének északi határát nagyjából jelzik a fenti délmorva lelőhelyek. Cseh területeken ismeretlen, dél felé haladva főleg a Duna környék, Alsó-Ausztria és Burgenland területein, Dél-Szlovákiában, Magyarországon és Szlavóniában lép fel a kultúra. Ausztriából ismerünk néhány települési és temetkezési helyet Oberleiserbergből, Gaiselbergből, illetőleg Hadersdorfból, Wien-Grossenzersdorfból és Stillfriedből. Ausztria területén az utóbbi lelőhely nevével jelölik ezt a csoportot.³ Szlovákiából, a Duna mellékéről Mužláról, Chotinból és közvetlenül északról, a Levice környéki Tlmačról (Talmács) említhetjük a kultúrát. Magyarország területén főleg a Dunakönyök környékén jelentkezik, majdnem kizárólag kisebb-nagyobb temetőkkel képviselve. Fontosabb állomásai: Szentendre sziget, Érd, Tököl, Vá, Adony, Kiskőszeg, de ezektől nyugatabbra, Celldömölk környékéről is

¹ Červinka, I. L., Nový typ popelnicových poli na Morave. Pravěk 6 (1910) 140—148.

² Menghin, O., Einführung in die Urgeschichte Böhmens und Mährens. (Reichenberg 1926) 73.

³ Pittioni, R., Urgeschichte des österreichischen Raumes. (Wien 1954) 484—506.

ismerjük temetőit. Ezekhez a lelőhelyekhez sorolhatjuk most már a piliscsabai lelőhelyet is. Ezekhez kapcsolódik a Duna alsóbb szakaszáról, Szlavóniából a dályi temető anyaga. Ez, a nagyjából a Duna mentét követő csoport régebben Vál-Dály, újabban Dálytól eltekintve váli kultúra néven ismeretes.⁴

A fenti lelőhelyek mutatják a kultúra elterjedését, amelyet Červinka után egységesen Podoli névvel jelölhetünk. A kultúra ismeretes Dél-Morvaország területéről, továbbá a Duna mentéről, Alsó-Ausztriától kiindulva egészen Szlavónia területéig. Szórványos előfordulása a Dunától keletre bizonyos fokú kelet felé történő kiszivárgását engedti feltételezni. E kultúra egyik lelőhelye Piliscsaba is.

Sajnos, rendkívül keveset tudunk erről a kultúráról, s ez elsősorban a kutatás hiányosságával magyarázható. A kultúrához tartozó temetők, elsősorban a hazaiak zömmel nehezen hitelesíthető ásatásokból származnak, de még ezek sincsenek közölve. Így a vonatkozó irodalom is elsősorban rövid utalásokban merül ki.

A fenti okok folytán nem mondhatunk túl sokat a kultúra temetkezési szokásairól sem. Piliscsabán egyszerűen a humuszba vájt gödörbe helyezték az urnát és az edénymellékleteket. A sírgödör éppen akkora volt csak, amekkora a szorosan egymás mellé rakott edények számára szükséges volt. A hamvmaradványokat egyaránt elhelyezték az urnában és az urna környékén széjjel-szórva is. Két esetben találkoztunk a sír mellett egy-egy nagyobb kődarabbal, amelynél a szándékosság állhat fenn. Mindkét kő a sírtól északnyugati irányban volt elhelyezve, kb. 30–35 cm-re a sírtól. Mindkét esetben olyan sírok mellett fordultak elő, amelyekben több edénymelléklet volt, s egyik fémmelléklete alapján a többinél gazdagabbnak látszott. Az 5. sír igen égett, fekte rétegben volt, amely a temetkezés helyén nagyobb tüzelés nyomát mutatja. Ez talán összefügghet ez esetben a halott helyben történő elégetésével, s esetleg ezzel magyarázható a sír földjének igen mély átégése.

A sírok elhelyezkedésében mind ez ideig semmilyen rendszer nem mutatkozott. Egyes jelenségek alapján talán bizonyos csoportos temetkezési rendszerre következtethetünk, de ez egyelőre ilyen kevés sírszám mellett még hipotézisként sem tartható fenn. Ugyanis vannak olyan sírok, amelyek között a távolság szinte minimális, így pl. a 4., 5., 6. sírok alig egy méteres sugarú körön belül fekszenek, az 5. és 6. sír között 20–30 cm a távolság. Vagy a 7–11. sírok 2–3 m-re vannak egymástól. Ezzel szemben akadtak a többiektől 5–6 m távolságra fekvő sírok is; közöttük még bolygatásnak sem látszik a legkisebb nyoma sem, amely esetleg a távolságot áthidaló sír ottlétére engedett volna következtetni.

Sajnos, igen kevés az összehasonlító anyagunk, amely alapján sikerülne meghatározni a kultúra temetkezési szokásait, lokális csoportjainál ennek közös és eltérő sajátosságait. Magában Podoliban az egyszerű lapos sírok mellett akadtak olyanok is, amelyeket kövekből kirakott körrel vettek körül, s amelyeket azután kis halommal fedtek le.⁵ Ilyen kőkörrel kirakott sírokat tártak fel Szentendre szigeten is, ahol egészen közel voltak egymáshoz ezek a kőkörös sírok.⁶

⁴ Patek E., Arch. Ért. 82 (1955) 162–176.

⁵ Procházka, A., Zaroze pohrebiste u Podoli. Pravěk 6 (1910) 153, 6. kép.

⁶ Tompa F., Budapest története I. (Bp. 1942) 102, XV. t. 1.

Ausztriából alig ismernek ilyen kőrákásos sírokat. Pittioni szerint az egyszerűség jellemzi az ottani ilyen korú sírokat. Kőlapokkal csak kivételes esetekben védelmeznék egyes sírokat.⁷ A Wien-Grossenzersdorfból előkerült temető sírjainak felületét nem lehetett felismerni, csupán a humusz eltávolítása után kavics és cserépdarabok jelentkezése tette felismerhetővé helyeiket. A sírok között három típust lehetett elkülöníteni; a temető déli részén egyes edényeket ástak el csak a humuszban, ezek képviselik az első formát, a másodiknál a sír a sóderbe mélyen teknőszerűen volt beásva, benne a hamvakat tartalmazó urnával és a sűrűn egymás mellé rakott edénymellékletekkel. A harmadiknál a teknőt kör alakú, 20 cm széles árokkal vették körül. A sír nem a közepükön volt elhelyezve. Ezek a sírok valószínűleg halommal voltak lefedve.⁸ St. Georgenből, Eisenstadt mellől előkerült gazdag mellékletű sír 35 cm mélységben feküdt csupán.⁹ Muzláról (Muzsla) állítólag halomsír is előkerült további hamvasztásos sírok mellől. Mindegyik sírban több edény is volt, a hamvak vagy egyik edényben, vagy csak magában a gödörben voltak.¹⁰ A dályai urnatemetőben Darnay leírása szerint kétféle temetkezési forma volt ismeretes; a fedéllel leborított urnák gazdag bronzmelléklettel voltak ellátva, míg a szegény sírokban az edényeket szájjal lefelé fordították.¹¹

A felsorolt temetkezési formák — bár ez a felsorolás közel sem mondható kimerítőnek — igazolják, hogy egységes temetkezési szokással nem számolhatunk az egész kultúrára nézve. Egyaránt számolhatunk lapos és halmos, mélyebb és magasabb szintre való temetkezéssel. Nem általános a kőkör alkalmazása sem. Egyelőre nem látszik világosan, hogy a temetkezési módok csupán lokális eltérések, vagy pedig szerepe van ebben az időrendi tényezőnek is. Mindenesetre meggondolkoztató tény, hogy a Szentendre szigettől lényegében nem túlságosan messze fekvő Piliscsabán az említett, talán sírjelzőként felfogható kövektől eltekintve, az eddig feltárt sírok esetében nyoma sem volt a szigeten alkalmazott kőköröknek. Kőhiány semmiféleképpen nem magyarázhatja azt, mivel a temetőtől alig néhány száz méterre a dolomitbányák egész sora található.

A temetkezési rítushoz szorosan kapcsolódik a mellékletadás is. A kerámia-mellékletek számában igen nagy a variáció, még az egyugyanazon temetőn belül is. Előfordulnak az egy edényes sírok mellett 8–10 edénymellékletes sírok is. Piliscsabán volt 1 és 5–6 edénymellékletes sír is. Viszont a fémmellékletek adásában már bizonyos fokú lokális sajátosságok mutatkoznak, legalábbis a minket szorosabban érintő területen. Amíg Ausztria, Dél-Morvaország területén nem ritka az elég gazdag fémmellékletes sír, addig nálunk a legritkább esetben fordul elő fém a sírokban. Egy-két bronzkarika, félhold alakú borotva képviseli csupán a fémeket.

A sírítással kapcsolatban néhány szót kell ejteni még a sírmegjelölés kérdéséről, amely felmerül a kultúrával, de a piliscsabai temetővel kapcsolatban

⁷ Pittioni, R., i. m. 494.

⁸ Hetzer, K. — Willvonseder, K., Das Urnenfeld von Grossenzersdorf (Wien 22. Bezirk). Arch. Austr. 9 (1952) 54.

⁹ Ohrenberger, A., Grabreste der Urnenfelderkultur aus St. Georgen bei Eisenstadt, Burgenland. Arch. Austr. 2 (1949) 76.

¹⁰ Novotná, M., Záchrany vyskum na ziaroum pohrebisku v Mužle. AR 6 (1954) 302–306, 424–425.

¹¹ Darnay K., Arch. Ért. 23 (1903) 36.

is. Pittioni veti fel a kérdést a stillfriedi csoporttal kapcsolatban, amikor felhívja a figyelmet arra, hogy ezek a sírok esetleg meg lehettek jelölve, s erre utalna néhány halmos sír.¹² A váli kultúrát közvetlenül megelőző velatitzi kultúra köréből, a burgenlandi Illmitzből ismeretes egy valószínűleg hasonló célokat szolgáló vésett díszű kő.¹³ Ezek alapján mi is felvethetünk egy ilyen lehetőséget az 5. és 7. sírokkal kapcsolatban, amely sírok közelében voltak a már említett nagy kődarabok, amely kövek odakerülésénél a véletlen eshetősége kisebb arányban jöhet számításba, mint a szándékossága.

A kultúra keramikájának formakincsét, illetőleg típusait a Podoliből ismeretes temető anyaga alapján Červinka állította össze, amely alapján véve megfelel a kultúrához kapcsolható többi csoport kerámiájának, természetesen a lokális jellegeket és az időrend kérdését figyelembe véve.¹⁴ Schránil fő formájának egy testes urnát tart, amelynél a nyak a hassal összefolyik. Határuknál árkokolt díszítés van. Előfordul egy kisebb forma, amelynél a has vertikálisan körbeárkolt. Füle a felső részén helyezkedik el, amely egy vagy két hegyes toldalékban végződik. Ezek mellett durva falú, nyúlt formájú kétfüles edény, behúzott peremű tálak, sokszor a perem turbántekercses díszítéssel jellemzik szerinte a típust.¹⁵ Említ még perem fölé hajló fülű, kisebb edényeket, és hogy az edény felülete általában grafitozott. Ez a sajátosság elsősorban a délmorva területekre vonatkozik, más területeken természetesen egyéb lokális formák is figyelembe veendőek. Az említett urnaforma mellett említhető egy másik, igen fontos urnaforma, amelynél általában a gömbhas, a cilindrikus vagy csonkakúp alakú nyak és a vállon egymással szemben általában két fül jelentkezik. Piliscsabán főleg ez az utóbbi urnatípus ismeretes különböző változataiban. Előfordul ez rendszeren gömbhassal, cilindrikus nyakkal, a nyakat és hasat összekötő két szemközt levő füllel, továbbá befelé ívelődő nyakkal, kissé kifelé hajló szájrperemmel, a vállon vízszintesen árkolásos díszítéssel. Ugyanez a forma egészen nyomott gömbhassal jelentkezik. A Schránil által közölt második urnatípusra emlékeztet egy egyfülű csupor, de hiányzik róla az árkokolt díszítés, s a füléről az említett hegyes toldalék. A kultúra egyik alapformájával találkozunk a temetőben a kissé a fül felett felmagasodó peremű bögrében. Hasonlóképpen jellegzetesnek mondható a turbántekercses peremű tál a perem alatt levő füllel. Jelentkezik néhány bögreforma is; egy rövid kúpos nyakú, függőleges irányban árkokolt díszű példány, egy talpas bögre kúpos nyakkal, árkokolt díszű hassal. Érdekesnek mondható az a tál, amelynek analógiáit egyelőre csupán a hazai területről ismerjük. A turbántekercses díszű tál mellett egy-két esetben találkozunk a temetőben a belül síkozott peremű tállal. Ez az utóbbi már nem mondható a kultúra jellegzetes sajátjának, korban inkább visszafelé mutat. A Schránil által jellemzőnek mondott hosszúkás, két fülű, durva falú fazék ugyancsak jelen van a temetőben. Csupán egyetlen jellegzetes urnaforma hiányzik Piliscsabáról, amely a kultúra talán legjellemzőbb edénye, az a nyomott gömbhasú típus, amelynél a fülön felfelé nyúló toldalék van. Ez az edény rendkívül gyakori a délmorva lelőhelyeken, de ismeretes nálunk

¹² Pittioni, R., i. m. 494—496.

¹³ Uo. 411, 284. kép.

¹⁴ Červinka, J. L., i. h. 144, 1. kép.

¹⁵ Schránil, J., Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens. (Berlin—Leipzig 1928) 202.

is : Válon, Szentendrén, Kiskőszegen, Érden és szórványosan Tökölön. Ismerjük a típust Dályról is.

Tehát részletesen elemezve a temető kerámiáját, először az urnaformákkal kell foglalkoznunk. Amint láttuk, a temető domináló urnaformája a hengeres vagy csonkakúpos nyakú, két fülű urna. Ezek közül az egyiknek, a hengeres nyakú darabnak ismerjük a legkevesebb analógiáját a kultúra különböző csoportjaiból (III. t. 3). Ez a forma, amelynél a nyak hengeres vagy egészen minimálisan befelé ívelődő, már nem nevezhető a kultúra sajátjának, hanem az őt megelőző velatitzi kultúrában otthonos. A stillfriedi csoporthoz tartozó Wien-Grossenzerdorfból származó temetőből¹⁶ és magából Stillfriedből is ismerünk néhány ilyen darabot.¹⁷ A szlovákiai temetőkből is említhetünk ilyeneket, de ezeknél a has már vertikálisan kanellurázott.¹⁸ Ritkán fordulnak elő ezek az urnák a Pest környéki temetőkben is. Az ausztriai Baierdorf-Velatitz csoportban gyakoribb az ilyen típusú urnák hengeres nyakú változata. Grosshöfleinből,¹⁹ Wieselburgból,²⁰ Wien-XI-Mühlsangergasséból²¹ ugyancsak kerültek ilyenek elő.

Lényegesen gyakoribb a befelé ívelődő, illetőleg csonkakúpos nyakú változat a kultúra egész elterjedési körén belül. Ausztriából az említett grossenzerdori temetőben szép számmal ismerjük ezt a formát,²² Niederrussbachból fül nélkül ismeretes a forma,²³ Szlovákiából Mužláról,²⁴ Chotinból²⁵ (Hetény), Tlmačéből²⁶ kerültek elő ilyen urnák. Dél-Morvaországból is ismerjük ezt az urnaformát, magából Podoliből közölnek egy ilyen típust.²⁷ A környékbeli temetőkből ugyancsak kerültek elő ilyen formák. Szentendréről több példányát is említhetjük,²⁸ de ismerjük Tökölről, Budakalászlól,²⁹ Békásmegyerről,³⁰ Kiszésmiklósról³¹ is többek között. Ezek az urnák ritkán jelentkeznek a váli kerámiára annyira jellemző árkolt díszítés nélkül. Néhány piliscsabai példány esetében ez az árkolás csupán a vállon, pár sorban, párhuzamosan körülfutva jelentkezik (XII. t. 5, V. t. 6 a-f). Ez az árkolási mód elég gyakran mutatkozik az ausztriai és szlovákiai edényeken, de a legtöbb esetben a hasi részen, erre a vízszintes sorokra párhuzamosan haladó merőleges árkolások jelentkeznek.

¹⁶ Hetzer, K. — Willvonseder, K., i. h. 59, 7. kép.

¹⁷ Pittioni, R., i. m. 498, 357. kép.

¹⁸ Dušek, M., Popelnicové pohrebiste z doby Halstatskej v Chotine na Slovensku. AR 6 (1954) 587—590, 259. kép 12.

¹⁹ Pittioni, R., i. m. 425, 298. kép 8.

²⁰ Uo. 434, 306. kép.

²¹ Uo. 439, 310. kép 4.

²² Hetzer, K. — Willvonseder, K., i. h. 58, 6. kép 2; 59, 7. kép 1.

²³ Angeli, W., Urnenfelderfunde aus Nieder-Russbach, N.-Ö. Arch. Austr. 2 (1949) 1—4.

1. kép.

²⁴ Novotná, M., i. h. 140. kép.

²⁵ Dušek, M., i. h. 259. kép.

²⁶ Kudlaček, J., Eneolitické a Halstatské pamiatky z Tlmác, okres Levice. AR 5 (1953) 148—153, 69. kép.

²⁷ Červinka, I. L., i. h. 144, 1. kép 3.

²⁸ Tompa F., i. m. XVI. t. 5, 22.

²⁹ A Magyar Nemzeti Múzeum gyűjteménye.

³⁰ Tompa F., i. m. XIX. t. 14.

³¹ Uo. XX. t. 7.

Hasonló elhelyezésű a díszítés néhány ilyen magyarországi példányon. Az egyik piliscsabai urnán találkozunk elmosódottan, szinte síkozásszerűen, a has alsó felén a vízszintes sorokra merőlegesen jelentkező ilyen jellegű díszítéssel (XII. t. 5).

Ismerjük a tárgyalt temetőben a fentiekhez hasonló, de nyomott hasú, élesen profilálódó, meredek nyakú urnát (XI. t. 4), amelynek ugyancsak megvannak a párhuzamai. Említhetünk ilyen Szentendréről,³² különösen egy fülű, kanellurás hasú változataiban igen gyakori. Válról, Tökölről szép számmal kerültek elő ezek a formák. Ez a nyomott, függőlegesen árkolt hasú, általában egy fülű edény távolabbi területekről, Podoliból és Dályról³³ egyaránt ismert. Ez az urnatípus azután a füle végén kiemelkedő nyúlvánnyal is fellép.

A kultúra egyik jellemző edényformája a turbántekercses peremű tál ugyancsak jelentős számmal képviselt a temetőben. Rendszerint a perem alatt kis fül helyezkedik el. A forma általánosságára jellemző, hogy a kultúrának majdnem mindegyik lelőhelyéről ismerjük. A piliscsabai temetőben néhány ép példány mellett számos töredék jelzi a tál gyakoriságát (XI. t. 1, 9., V. t. 4. a-b, 6. a-c). Otthonos a délmorva podoli csoporton belül,³⁴ Szlovákiában Mužlán³⁵ és Chotinban,³⁶ Ausztriában Grossenzersdorfban³⁷ többek között. Leggyakoribb talán a magyarországi csoport lelőhelyein. Szentendrén,³⁸ Tökölön, Válon, Adonyban, továbbá számos egyéb lelőhelyről jelentős számban képviselik a típust.

A kultúra jellemző sajátja továbbá egy pohár, illetőleg csészetípus, amelynél a perem a fül feletti részen kissé sarkosan felemelkedik. Ez azután jelentkezik két kis egymás mellett levő csücsök formájában, amelyek között a peremrész karéjosan kiképzett. Az előbbieik közé sorolható Piliscsabáról néhány darab (XII. t. 4., 7., IV. t. 3). Egy további példány inkább az utóbbi típus körébe sorolható (XII. t. 1). Ez a csészeforma nem mindenütt általános. Így Ausztriából a stillfriedi csoportból egyelőre nem ismerünk ilyen. Viszont a névadó helyen Podoliban elég gyakori mindkét változat, gyakran bekarcolt díszítéssel.³⁹ Előfordul Szlovákia területén, pl. Chotinban.⁴⁰ Rendkívül gyakorinak mondható nálunk, ismerjük Szentendrén, Tökölön, Válon, Adonyban és Budakalászon egyaránt. A fenti lelőhelyeken mindkét peremképzési forma általános jellegűnek mondható.

A podoli kultúra egy fülű urna vagy hasonló kisebb edénytípusaihoz kapcsolódik két hasonlóan egy füllel bíró, csupor formájú edény (XI. t. 2, III. t. 6). Ez a forma említhető erősen árkolt mintájú hassal, s gyakran a füle végén dudorral. Különösen Dél-Morvaországban, pl. Obranyban⁴¹, azután Dályon gyakori ilyen jellegű kerámia. Hasonlóképpen gyakorinak mondható a váli,

³² Uo. XVI. t. 16.

³³ Hoffiller, V., CVA III. Dalj. (Belgrade 1937) 1—34 t.

³⁴ Solle, M., Jižní Morava v dobe halstatské. PA 46 (1955) 101—133, 1. kép 5.

³⁵ Novotná, M., i. h. 141. kép.

³⁶ Dusek, M., i. h. 259. kép 3.

³⁷ Hetzer, K.—Willwonseder, K., i. h. 6. kép 6.

³⁸ Tompa F., i. m. XVII. t. 5—6.

³⁹ Červinka, I. L., i. h. 144, 1. kép 6, 15.

⁴⁰ Dušek, M., i. h. 259. kép 7.

⁴¹ Solle, M., i. h. 1. kép 6.

tököli és a szentendrei temetőekben. Ezek is legtöbbször kanellurázott hassal, és az említett fülképzéssel ismereteseek.

Előfordul a temetőben egy talpas pohár, amelynek a hasa vertikális kanellurázással díszített. Ezen kívül a vállán és a pereme alatt két sorban vízszintes árkok jelentkezők. Az egy fülű pohár nyaka összeszűkülő, pereme kissé kifelé ívelődő (XIII. t. 4). Az edény azért fontos számunkra, mert pontos analógiáit egyrészt Mužláról,⁴² másrészt a Duna vonalán tovább haladva Alsó-Ausztriából, a grossenzerdorfi temetőből ismerjük.⁴³

Hasonlóképpen ausztriai anyag analógiája egy gömbös hasú, függőlegesen árkolt pohár is (XIII. t. 1), amelyhez hasonló a fent említett osztrák temetőből,⁴⁴ továbbá Burgenlandból, St. Georgenből, Eisenstadt mellől⁴⁵ kerültek elő.

A 4. sírból előkerült tál ornamentikájánál fogva érdekes számunkra. A tál kissé behúzott peremén jelentkező, egymással szemben levő négy kis szarvszerű bütyök egyszerű bütyök formában jelentkezik néhány, ugyancsak behúzott peremű tököli tálon (XI. t. 6. a-b). Azonban a benne található keresztformát mutató árkok már ismeretlenek a tököli temető tálaiban. Egyetlen pontos analógiája Békásmegyerről származik, — belseje ugyanúgy díszített, a behúzott peremen viszont megvan a négy egymással szemben levő, szarvszerű bütyök is. A tál belső mintája lehetővé teszi a piliscsabai töredékes példány ornamentikájának kiegészítését. A kis omfaloszós tállal előkerült turbántekercses peremű tál és félhold alakú borotva kétségtelenné teszi a lelet kulturális helyzetét. A tálak grafitosak voltak.⁴⁶ A lelet további analógiái már késebb periódusba nyúlnak át, amikor hasonló tálakat beárkolas helyett grafitos festéssel díszítenek. A Ság-hegy környéki tumulusok közül a kismezeiből került elő azonos ornamentikájú darab,⁴⁷ továbbá a bobai tumulusból ismereteseek hasonló példányok.⁴⁸

Az általában megszokott táltípustól eltér a piliscsabai temető néhány törött példánya. A podoli kultúrában elég szokatlan a kihajló, belül síkozott peremű tál, s így a kifejlett kultúrájú temetőekben elég ritkán találkozunk ilyenekkel. Ez a forma még a velatitzi kultúra sajátja, ahol viszont rendkívül ritka a turbántekercses peremű tálforma. Az 1. sírban előkerült egyedüli tál ilyen kihajló, belül síkozott peremű típust mutat, amelynek a vállát két körbefutó, vízszintes árkok, hasát pedig erre merőleges kanellurázás díszíti (X. t. 1. a-e). Hasonlóképpen belül síkozott peremű egy öblös hasú piliscsabai tál (XIV. t. 3).

Néhány pohár és kisebb edényekkel együtt nagyjából ezek a típusok jellemzik a piliscsabai temető anyagát. Amint láhattuk, túlnyomó részük többé-kevésbé otthonos a kultúra különböző csoportjaiban. Ezen az alapon soroltuk be a temető anyagát ebbe a kulturális környezetbe. Tehát edénytípusai alapján a temetőt podoli-váli kultúrához tartozó lelőhelyként könyvelhetjük el a következők folyamán.

⁴² Novotna, M., i. h. 140. kép.

⁴³ Hetzer, K. — Willvonseder, K., i. h. 6. kép 1.

⁴⁴ Uo. 9. kép 4.

⁴⁵ Ohrenberger, A., i. h. 1. kép 4.

⁴⁶ Tompa F., i. m. XIX. t. 1—3.

⁴⁷ Lázár J., Arch. Ért. 78 (1951) 36—42, XXXI. t. 1.

⁴⁸ Lázár J., Arch. Ért. 82 (1955) 202—211, XXXIV. t. 2b, XXXV. t. 1b.

Azonban a kultúra egy sajátos edénytípusa hiányzik eddig a temetőből. A meredek nyakú, nyomott hasú, általában egy fülű urna, vagy kisebb edényforma, amelynek a füle legtöbbször felfelé nyúló toldványban végződik, szép számmal jelentkezik a délmorva lelőhelyeken, a névadó lelőhelyen Podoliban,⁴⁹ Brno-Obranyban,⁵⁰ elég gyakori a Szentendre szigeten,⁵¹ Érden, Kiskőszegen, szórványosan előfordul Tökölön is, viszont Válon általános urnaformának mondható. Ausztria területéről nem ismerjük ezt a formát, Szlovákiából viszont említhetünk ilyen Tlmače lelőhelyről.⁵² Dályon is jellegzetesnek mondható ez a nyomott hasú, egy fülű urnaforma vertikális kanellurázással, viszont itt a fülön ritkább a toldalék.⁵³

Ezzel kapcsolatban vethető fel az időrend kérdése, amennyiben ezek alapján időbeli eltérésekre következtethetünk magán a kultúrán belül is. Ti. lokális formaként nem magyarázhatjuk ezt az utóbbi urnatípust, mivel majdnem mindenütt jelen van, s ezért felvetődik annak lehetősége, hogy esetleg időben jelent ez a forma eltérést a többi urnatípustól. Az időrend meghatározásánál elsősorban a jól datálható ausztriai lelőhelyek anyagára támaszkodhatunk.

Pittioni a stillfriedi csoporton belül elkülönít egy korábbi, és egy későbbi formát. A korábbi formára a cilindrikus nyakú, lágy profilú urnatípus, a vállukon kanellurás edények jellemzőek. Az egész grossenzerdorfi temetőt a korábbi fázishoz köti összeszűkülő nyakú, hasas urnáival, árkolt díszű csészéivel és kiöntőcsöves edényeivel együtt.⁵⁴ A másik, a nyomott hasú, egy fülű urnatípus viszont már valószínűleg a kultúra fiatalabb szakaszát jelentheti. Dályon, az előkerült fémmellékletek között már vastárgyak is előfordulnak, amely tény viszonylag már egy későbbi időt jelent, s ez a jelenség igazolja az urnatípus időrendjének fenti meghatározását.

Tehát, ha a fenti feltevést elfogadjuk, nagy vonalakban a kultúrán belül két fázis, egy korábbi és egy későbbi mutatható ki, elsősorban az urnaformák alapján.

A podoli kultúra korban az eddigi feltevések szerint zömében a Reinecke Hallstatt B. periódusnak felel meg. A korábbi típusok Pittioni szerint még a H. A. periódus reminiscenciájaként foghatók fel.⁵⁵ A korábbi típusokhoz köthető még a két fülű, hengeres vagy kissé befelé ívelődő nyakú urnákon kívül, a grossenzerdorfi temető anyagát véve alapul, a talpas, füles pohár, a kanellurás, gömbhasú csésze, kiöntőcsöves edények. Ezzel szemben a későbbi fázist a nyomott gömbhasú, egy fülű urnák és az ezzel kapcsolatos, különféle kisebb-nagyobb változat jelzik. Ismételten hangsúlyozni kell, hogy az ezek fülein levő, felemelkedő bütyökszerű nyúlványok a típus (mármint a kései) legjellegzetesebb sajátjaihoz sorolhatók. Nem látszik lehetetlennek, hogy a kultúra ezen szakasza már meghaladhatja a H. B. periódust. M. Šolle a délmorva anyagról tételezi fel, hogy 30%-ban már a H. C. periódushoz tartozik.⁵⁶

⁴⁹ Červinka, I. L., i. m. 144, 1. kép 1–2.

⁵⁰ Filip, J., Pravěké Československo (Prada 1948) XXXI. t. 2.

⁵¹ Tompa F., i. m. XVI. t. 7, 15.

⁵² Kudlaček, J., i. h. 69. kép.

⁵³ Hoffiller, V., i. m.

⁵⁴ Pittioni, R., i. m. 496.

⁵⁵ Uo. 504.

⁵⁶ Šolle, M., i. h. 104.

A fentiek szerint inkább a korai fázishoz kell sorolnunk tehát a piliscsabai temetőt, amely feltevést a Grossenzerdorfból származó analógiák támasztanak alá. Idekapcsolódik még a fenti párhuzamokkal gyakran egyező sághegyi és csőngei lapossíros temetők hasonló jellegű anyaga. Egy-két szlovák lelőhely néhány darabja úgyszintén inkább erre a korábbi szakaszra utal. Így a chotini anyag közölt anyaga mutat ilyen jelleget. Talpas edények, vállukon árkolt két fülű urnák, erősen a perem fölé emelkedő fülű csésze, továbbá egy rendkívül érdekes állatfejes edény alapján utalhatunk erre. Ez az utóbbi vízszintesen kihajló peremével, hengeres nyakával, vízszintesen árkolt vállával, talpas jellegével erősen emlékeztet a velatitzi edényformákra.⁵⁷

A Piliscsabán megjelenő, a grossenzerdorfi anyaggal rokon kis magas talpú pohárforma jelentkezik Muzlán, de ugyanitt találkozunk ennek a típusnak egy kettős formájával, amely ugyancsak a fenti ausztriai temetőből ismeretes.⁵⁸

A piliscsabai temetőből említhetünk a korai típusok között még korábbra, a velatitzi formákra visszanyúló edényeket is. Amint erről már fentebb is szó volt, a két kihajló, belül síkzott peremű tál kapcsolható a kérdéses típushoz (XIV. t. 1. *a-e*, 3).

A fentiek mellett azonban mutatkozik fiatalabb forma is. A peremén négy bütyökkel ellátott tálforma analógiái inkább már a H. B. formáknál fiatalabb periódusban jelentkeznek. A kismezei és csőngei tumulusok ilyen jellegű táljai nagyfokú formai azonosságot mutatnak ugyanezzel a tállal, azonban korban mégsem felelhetnek meg neki, mivel azok grafitosak, ugyanígy grafitos a bel-sejükben jelentkező kereszt alakú besimítás, szemben a piliscsabaival, amely-nél csupán besimítva jelentkezik ez a díszítési forma.

Tehát a temető eddig kiásott anyaga inkább a podoli kultúra első feléhez tartozik. Valószínűleg késeibb azonban, mint a grossenzerdorfi temető, legalábbis egészét tekintve. Erre utalnak bizonyos fiatalabb jellegű formák; így az egy fülű csuprok és különösen a besimított tál enged erre következtetni. Egyes jelenségek alapján, így a sikozott peremű tál előkerülése miatt esetleg felvethetjük, hogy a kultúra talán legkorábbi, esetleg átmeneti szakaszában már használhatták a temetőt.

Ami a kultúra eredetét illeti, az nyilvánvalónak látszik, miként ebben a kutatók általában megegyeznek, hogy a döntő szerepet a podoli kultúra kialakításában a velatitzi kultúra játszotta.

Ez a vélemény áll fenn elsősorban az osztrák anyaggal kapcsolatban,⁵⁹ de ugyanez a véleményük a cseh kutatóknak is, akik ugyancsak jelentős szerepet tulajdonítanak ebben a kérdésben a velatitzi kultúrának.⁶⁰ Erre enged következtetni a formából történő levezetések mellett az a tény is, hogy Dél-Morvaországban jelenleg feltárás alatt levő kleniticei temetőben egymás mellett jelentkezik a velatitzi, a korábbi és a késeibb podoli kultúra.⁶¹ Az a kérdés, hogy nálunk mennyire terjedt el a velatitzi kultúra, egyelőre tisztázatlan. A különböző lelőhelyeken a podoli-válival együtt előfordulnak ugyan jellegzetes velatitzi formák, azonban az a tény, hogy hiteles feljegyzések nem maradtak ezekről az ásatá-

⁵⁷ Dušek, M., i. h. 258. kép.

⁵⁸ Novotná, M., i. h. 140. kép.

⁵⁹ Pittioni, R., i. m. 484.

⁶⁰ J. Řihovský személyes közlése.

⁶¹ Ugyancsak személyes közlés J. Řihovskýtól.

sokról, nemcsak azt jelzi, hogy nem tudjuk területileg viszonyba hozni az ilyen jellegű sírokat a podoli sírokkal, hanem gyakran sírok szerint nem választható szét egyes lelőhelyek keramikája. Ennek ellenére pl. Tökölön sikerült kimutatni néhány tiszta velatitzi formával jellemzett sírt. Különösen egy kihajló peremű, kanellurázott, talpon álló tálforma enged a velatitzi kultúra jelenlétére gondolni.⁶² Hasonló jelenségek mutathatók ki a szentendre-i temetőben is, ahol az említett tálforma mellett az erősen a perem fölé húzott fülű kis poharak utalnak a velatitzi kultúra jelenlétének lehetőségére.⁶³ Tiszta velatitzi formát mutat néhány sashalmi edény, amelyek között a talpas tál mellett a kihajló peremű, hengeres nyakú urnatípus jelzi ezt a kultúrát.⁶⁴

Tehát a fentiek alapján valószínűnek tartható, hogy nálunk is kell számolni a velatitzi kultúra jelenlétével, miként erre Patek Erzsébet is célzott cikkében.⁶⁵

Egyelőre az a kérdés tisztázatlan, hogy milyen mértékben van jelen nálunk ez a kultúra. Néhány nagyobb temetőnkben jelentkezése alárendelt jelentőségű a podoli kultúra mellett, más lelőhelyeken is csak kisebb mértékben mutatkozik. Mindenesetre fontos tényként kell elkönyvelnünk, hogy majdnem minden podoli kultúrás temetőnkben kisebb-nagyobb mértékben képviselve vannak velatitzi típusok.

Ezek alapján könnyen lehetséges, hogy miként Ausztriában és Dél-Morvaországban, úgy nálunk is szorosabb, genetikus összefüggése van a kultúrának a helyi velatitzi elemekkel, mint a szomszédos területek ilyen jellegű anyagával.

Valószínűnek látszik, hogy a kultúra elterjedési területén egy általános fejlődéssel kell számolnunk, amely már a tárgyalt időszakaszunk előtt megindult. Elsősorban ezzel az általános fejlődéssel kell magyaráznunk az egymástól elég távol eső területek azonos formáit. Természetesen jelentős tényező kellett, hogy legyen a különböző csoportok mozgása, amely eljuttatta a kultúrának fiatalabb elemeit a kérdéses terület peremvidékére, így pl. Szlavóniába, Dályra. Ezzel az általános mozgással magyarázható, hogy a lokális változatok mellett jelentős mértékben helyet foglalnak olyan formák, amelyek a szomszédos terület hasonló formáival majdnem teljes azonosságot mutatnak.

A podoli-váli kultúra zömében a Duna középső folyása mentén terjedt el, ez felveti a Dunának mint fontos közlekedési útnak a jelentőségét a kultúra számára. Úgy látszik, hogy a kultúra igen lassú mozgással terjeszkedik a folyó mentén dél felé. Másrészt északi irányban, Dél-Morvaország területén felfelé húzódik ez a népszerűség. Egyelőre nem látszik világosan, hogy milyen időben indulhatott meg ez, éppen a helyi fejlődés erősen domináló tényezője következtében. Az mindenesetre bizonyosnak látszik, hogy már a podolinak nevezett kultúra kialakulása idején, sőt előtte számolhatunk már ilyen jelenségekkel.

Összefoglalva: a Piliscsabán előkerült temető kerámiaanyaga alapján a podoli-váli kultúrába sorolható. Ez a H. B. periódusra jellemző kultúra főleg a Duna alsó-ausztriái és magyarországi, illetőleg szlovák szakaszán, továbbá Dél-Morvaország területén otthonos, de a Duna mentén lehúzódik egészen Szlavónia területére, továbbá bizonyos jelenségek a Dunától keletre való előfordulására engednek következtetni.

⁶² A Magyar Nemzeti Múzeum gyűjteménye.

⁶³ *Tompá F.*, i. m. XVI. t. 2, 4, XVII. t. 8.

⁶⁴ *Uo.* XX. t. 1–4.

⁶⁵ *Patek, E.*, i. h. 173.

A kultúrának elhatárolódik egy korábbi és egy késebb szakasza. Az utóbbi esetleg már a H. C. periódusba is belenyúlhat. A piliscsabai temető az eddig feltárt anyag alapján inkább a kultúra első szakaszába sorolható hasonlókorú ausztriai anyaggal való hasonlósága folytán, bár vannak a temetőben kissé korábbi, illetőleg késebb korszakot jelző formák is.

A kultúra eredete, illetőleg kialakulása általánosan a velatitzi kultúrához köthető. Bár jelentős mértékben elsősorban Ausztria területén szerepel, mégis általánosan podoli-váli jellegű lelőhelyeken való előfordulása alapján feltételezhetjük, hogy átalakulása szélesebb területen általános formában mehetett végre, amely azután az egyes formákon belül bizonyos fokú lokális formákat is eredményezhetett. Emellett számolnunk kell ennek a népcsoportnak egy állandó jellegű, lassú vándorlásával, elsősorban a Duna vonala mentén. Legfiatalabb jellegeket mutató formái elterjedési területének legtávolabbi szakaszain jelentkeznek (Podoli, Dály), amely tény az általános mozgás folyamatos meglétét igazolja.

Kőszegi Frigyes

Früheisenzeitliche Gräber von Piliscsaba

Bei landwirtschaftlichen Arbeiten kamen im Jahre 1955 in Piliscsaba mehrere Brandgräber zum Vorschein. Anlässlich einer Rettungsgrabung wurden insgesamt dreizehn Gräber untersucht.

Das Gräberfeld liegt an einem leichten Abhang. Die Gräber waren in geringer Tiefe im Humus eingetieft (im allgemeinen in 30 cm Tiefe). Die Keramik hat durch Erdarbeiten stark gelitten. Auch bestand nicht die Möglichkeit, die Grabformen festzustellen. Die Anordnung der Gräber war auch keine einheitliche, da sie 20—30 cm und auch 5—6 m von einander entfernt lagen. Die kalzinierten Knochen befanden sich in der Urne oder auf dem Boden des Grabes. Die Anzahl der Beigaben wechselte zwischen eins und sechs. Nur in einem Grab lag ein kleiner Bronzering mit offenen Enden (Grab 7). Neben zwei Gräbern (Grab 5 u. 7) befanden sich nordwestlich von ihnen je eine Steinplatte, die man sicher als Grabsteine deuten kann.

Die Keramik der Gräber stammt aus der ersten Hälfte der Hallstattzeit. Sie trägt die typischen Merkmale der Váler Kultur (nach Červinka Podoler Kultur) an sich. Das Verbreitungsgebiet der Váler Kultur ist hauptsächlich das Gebiet der mittleren Donau-Strecke von Südmähren, Niederösterreich, Burgenland, grösseren Gebieten des Dunántúl (Transdanubien), Slowakei bis südlich nach Slavónien. Lokale Gruppen können ausgeschieden werden: so z. B. in Mähren die Gruppe von Podoli, in Niederösterreich die Stillfried-Gruppe, bei uns die Váler und südlich von uns die Gruppe von Dály. Bei uns finden wir die wichtigsten bis jetzt bekannten Fundorte der Donau entlang: Vál, Tököl, Szent-Endre-Insel, Érd, Adony, Kiskőszeg. Auch das Gräberfeld am Abhang des Ság-Berges sei erwähnt.

Die in den dreizehn Gräbern des Urnenfeldes von Piliscsaba gefundenen Keramikformen sind im allgemeinen gute Váler Typen. Eine wichtigere Form ist die Urne mit zylindrischem oder geschweiftem Hals, rundem Bauch; die bei-

den gegenständigen Henkel sitzen an der Schulter. Eine häufige Form ist die Schüssel mit eingezogenem Rand, schräger Kannelurverzierung und Henkel unter dem Rand; weiter sei eine Tasse mit dem Rand überragendem Henkel erwähnt. Diese Typen sind im ganzen Gebiete der Váler Kultur mit Ausnahme von Niederösterreich allgemein verbreitet, wo diese Schalenform fast unbekannt ist. In keinem der hier aufgedeckten Gräber fanden wir eine Urne mit kugeligem Bauch, Kannelurverzierung und einem Henkel, der etwas nach aufwärts gerichtet ist. Nur eine zweihenkelige Urne, weiter zwei Töpfe können mit dieser Form in Zusammenhang gebracht werden.

Die keramischen Formen zeigen mit dem Material des Gräberfeldes von Gross-Enzersdorf (Österreich) weitgehende Übereinstimmungen. Es seien ein einhenkeliger Becher mit Fuss und ein anderer Becher mit Kannelurverzierung hervorgehoben.

Zu den interessantesten Formen gehört die Schüssel mit eingezogenem Rand, unter dem Mundsäum mit vier symmetrisch angeordneten, nach oben gerichteten kleinen Buckeln. Das Innere ist mit eingeläpteten kreuzförmigen Linien verziert. Eine solche Schüssel bildet F. Tompa von Békásmegyer ab.⁴⁶ Aus der Folgezeit sind solche Schüsseln, aber mit graphitiertem Muster, aus hallstattzeitlichen Hügelgräbern Transdanubiens bekannt.

In Piliscsaba wurden auch zwei Schüsseln mit innen profiliertem Rand gefunden. Analogien sind aus der Velatice-Kultur bekannt. — Die grobe Hauskeramik weicht nicht von der üblichen ab.

Die Váler (Podoler) Kultur kann man in eine ältere und jüngere Phase gliedern. In die erste gehören die Urnen mit zylindrischem und wenig geschweiftem Hals. Ein so früher Friedhof ist z. B. Gross-Enzersdorf. Übereinstimmung der Formen (Becher mit Fuss, Becher mit kugeligem Bauch, Zylinderhalsurne) gestatten eine Datierung der Gräber von Piliscsaba in die Frühphase der Váler Kultur.

In der Spätzeit der Kultur kommen schon Urnen mit gedrückt kugeligem Bauch, mit sich nach oben verengendem Hals, einem, seltener zwei Henkeln vor. Da sich dieser Typus in Piliscsaba ebenfalls vorfindet und auch die Schale mit eingeläptetem Muster, kann man darauf schliessen, dass hier auch noch in der Spätphase bestattet wurde. Die ersten Gräber mögen aus der Zeit der Velatice-Kultur stammen; eine Schüssel mit profiliertem Rand kann vielleicht in dieser Richtung gedeutet werden.

Die Váler Kultur ist in die Periode Hallstatt B zu datieren (nach Reinecke), doch mögen manche Gräberfelder auch noch in der nachfolgenden Periode als Bestattungsort gedient haben (H C), so z. B. Podoli und Dálya.

Die Fachleute stimmen im Grossen und Ganzen darin überein, dass die Váler Kultur aus der Velatice-Kultur der Periode H A abgeleitet werden kann.^{59, 60} Neben weitgehender Übereinstimmung mancher Formen mag auch der Umstand diese Meinung bekräftigen, dass in vielen Urnenfriedhöfen neben den Gräbern der Periode H A auch die der Periode H B anzutreffen sind. Besonders in Österreich und Mähren wurde dies vielfach beobachtet. Wahrscheinlich kann auch die ungarische Váler Kultur aus der hiesigen Velatice-Kultur abgeleitet werden, die aber z. Z. noch kaum erforscht ist.

Im ganzen Verbreitungsgebiet der Váler (Podoler) Kultur kann man eine verhältnismässig einheitliche Entwicklung feststellen, die überall auf dieselbe

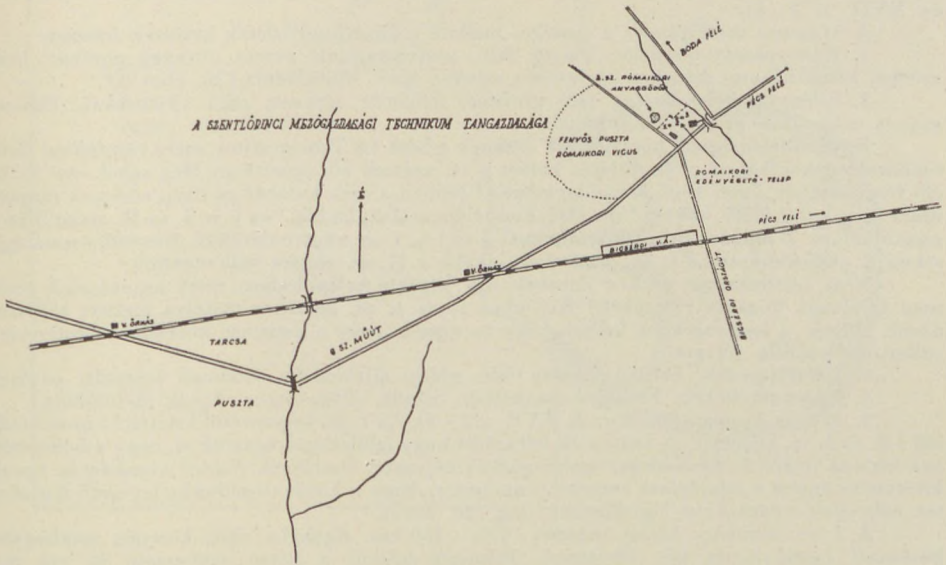
Wurzeln zurückreicht. Dieser Umstand erklärt die Tatsache, dass die Formen überall grosse Ähnlichkeiten und vielfache Übereinstimmungen zeigen. In welchem Mass einzelne Stämme in Bewegung gerieten, ist schwer zu entscheiden. Die Ausbildung lokaler Gruppen mag vielfach mit kleineren Verschiebungen der Bevölkerung in Zusammenhang stehen.

Die Donau als Verkehrsstrasse mag eben in dieser Zeit besonders grosse Bedeutung gehabt haben, da die grösseren bekannten Fundorte in der Nähe des Stromes liegen.

Császárkori kelta edényégető telep Bicsérdén

A szentlőrinci tangazdaság tégláégető telepén — Bicsérd-Fenyőpuszta (Baranya m.) — Beluska Ferenc, a telep vezetője agyagkitermelés közben római kori edényégető kemencékre bukkant (19. ábra).

A helyszínen megtartott 14 napos leletmentés eredményeképpen három edényégető kemencét találtunk. — Az 1. sz. kemencének csak a rostélya maradt meg, az sem teljesen (XVII. t. 1), míg ettől távolabb keletre a 2. és 3. sz. kemen-



19. ábra

cék csaknem épségben kerültek elő (19. és 20. ábra és XVII. t. 2–6). Beluska Ferenc elmondotta, hogy az elmúlt években — a fentiekől délre — már hat hasonló kemencét talált, három-három egy sorban, s irányuk körülbelül megfelelt a jelenlegi kemencék kelet–nyugati soros fekvésének. A 2. és 3. kemence ikerkemence volt, közös tüzelőtérrel. A korábbi években megtalált kemencék, Beluska szerint, mind egyedülálló kemencék voltak.

Rövid ideig tartó kutatásaink során feltártuk a megtalált kemencéket, majd továbbiakat kerestünk. Több kemencét azonban már nem találtunk.

hanem csak anyagkitermelő gödrök nyomait, valamint a kemencesortól északra egy visszatöltött anyaggödrt (19. ábra 3. sz.). Egy római császárkori vicus edényégető telepe volt ez, amelynek már csak az utolsó három kemencéjét tárhattuk fel.

A fazekastelep kiszáradt patakmeder mellett fekszik. A meder keleti oldalán lakótelepnek semmi nyomát nem találtuk, míg a kemencéktől nyugatra az Állami Gazdaság épületei felé a jelenlegi agyagkitermelő helytől kezdődően sok cserép és téglatöredék került elő. A fazekastelephez tartozó lakótelep tehát az Állami Gazdaság házai alatt, illetve ezektől kissé keletre, északkeletre terült el (19. ábra). A telep bolygatatlannak látszik, úgyhogy feltárására alkalomadtán még sor kerülhet.

A kemencékből és az anyaggödrökből előkerült anyag azonnal elárulja, hogy az i. u. II. századi településsel van dolgunk, amely mind a kemencék típusában, mind a keramikus anyag egy részében megőrizte a késő La Tène jelleget.

1. sz. kemence (XVII. t. 1). Ebből a kemencéből az agyagkitermelés nem sokat hagyott meg. A hiányosan megmaradt rostély egyik oldalán a föld teljesen fel volt bolygatva. Épen maradt szélei alapján kerek kemencére következtethetünk, mint amilyen a 2. sz. is (20. ábra és XVII. t. 2, 4).

A kemence rostélyán és a rostély mellett a következő leletek kerültek felszínre:

1. Edényszerem töredéke. Vastag falú, megvastagított perem. Anyaga porózus, belül szürke, kívül vékony rétegben téglavörös színűre égve. Füstölődött (22. ábra 3).

2. Edénytöredék. Vastag falú grafitos, felületén egyenes, sűrű vájatokkal. Teljesen azonos a La Tène grafitos csöbrökkel.¹

Feltűnő jelenségnek mondhatjuk ezeknek a késő La Tène grafitos, mély vájatokkal fésült csöbörtöredékeknek az előfordulását ebben a II. századi környezetben. Még sehol sem került elő Pannóniában ilyen késői összefüggésben. Újabbban a cseh kutatás az ilyen edények megszünését igen korai időre helyezi,² de Alsó-Ausztriában Maxglanban³ az i. u. I. és II. században is megtalálható. A magdalensbergi darabokat⁴ is az i. u. I. sz. végére datálják. Bicsérdi összefüggésében is előfordulását az I. sz. végére, de inkább a II. sz. elejére kell tennünk.⁵

Nem tartozhattak ezek a darabok egy korábbi településhez, mert kutatásaink során nem találtunk korábbi rétegeket.⁶ Különben is az 1. sz. kemence rostély mellett előkerült darab időben a kemencékhez kellett, hogy tartozzék, mert a kemence közelében szintén nem találtunk korábbi réteget.

3. Edénytöredék. Szürke, vastag falú edény aljtöredéke, finoman iszapolt, porózus.

4. Edénytöredékek. Finoman iszapoltak. Színük világosbarna. Egyik füstölődött.

2. és 3. sz. kemence (20. ábra és XVII. t. 2—6). Az 1. sz. kemencétől keletre 15 m-re került elő a 2. és 3. sz. kemence. A kemencék feltárását nagy felületben végeztük el, hogy a kemencékhez tartozó lejáró és az esetleges személgödrök helyzetét tisztázzuk. Sajnos azonban az agyagkitermelés éppen a lejárórészt annyira tönkretette, hogy a közös tüzelőterbe levezető lépcsőzetet már csak nyomokban figyelhettük meg (20. ábra).

A 2. sz. kemence kerek, méretei: 150 × 150 cm. Agyagba vájt, közepén meghagyott hosszanti bordával és két fűtőtérrel. Felmenő falából a hátsó szakaszon 40 cm ma-

¹ Hunyady I., Kelták a Kárpát-medencében. DissPann II 18 (Bp. 1942) 139—140, LXXV. t. 1—7, 9; LXXVI. t. 1, 5—7, 9; C. t. 3.

² Horáková—Jansová, L., Latenská tuhová Keramika v Čechách a Moravě. PA 46 (1955) 134—181.

³ Hell, M., Frühkaiserzeitliche Hügelgräber aus Maxglan bei Salzburg. MAG 64 (1934) 129—136; vö. még ehhez Nischer-Falkenhof, E., Die vor- und frühgeschichtliche Siedlung auf dem Umlauf am Kamp in Niederösterreich. WPZ 18 (1931) 89—90; Mossler, G., Carinthia I. 142 (1952) 120.

⁴ Uo.

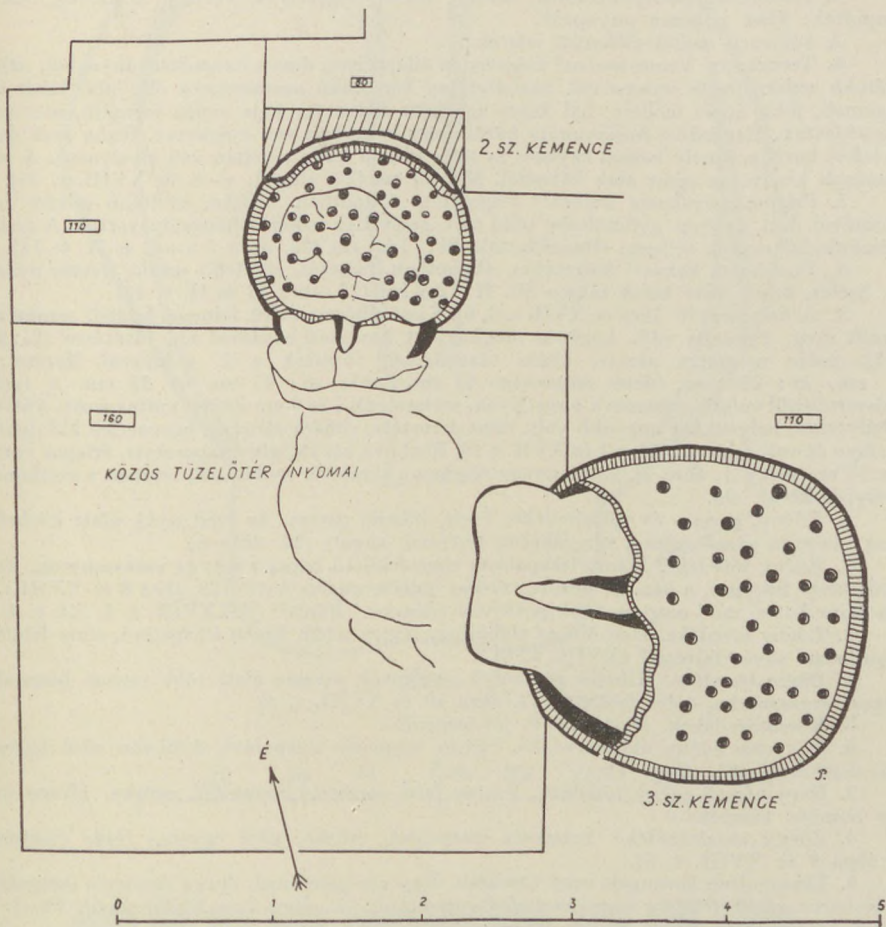
⁵ A telep datálására vö. 75—76.

⁶ Vö. 75.

radt meg. Előterét és rostélyát egyszer újratapasztották. A rostély átlagos vastagsága 18–20 cm volt.

A rostély később a közepén vagy lesüllyedt, vagy valamilyen oknál fogva beszakadt, mert ki kellett javítani. Ez a javítás nem történt megfelelő gondossággal, mert az eredeti rostély-

BICSÉRD, 1952



20. ábra

hoz viszonyítva meglehetősen nagy domborulata van. A pótlás széleit nagyjában hozzákenték az eredeti rostélyhoz, ezáltal a félig eltakart lyukakat is újra bevágták a javított felület szélébe. Metszetben jól megfigyelhető volt, hogy a rostély közepén levő domború szakasz már másodlagos és az eredeti rostély megjavítása miatt vált szükségessé (XVII. t. 5).⁷

⁷ A kemence belső szerkezetét, mint ahogy azt a 3. számúnál a kemence teljes szétszedésével megvizsgáltuk, itt nem tettük meg, mert a kemencét két részben kiemelve beszállítottuk az Orsz. Történeti Múzeum kiállításába.

A lyukak a rostély felületén rendszertelenül vannak elszórva. Átmérőjük 5 és 6 cm között váltakozik.

A kemencéből a következő edénytöredékek kerültek elő:

1. Tál peremtöredéke. Ívesen kihajló perem, szürkésbarna színű. Anyaga porózus. Hunyadi I.⁸ XCIX. t. 5 a, b és CIV t. 1. (Békásmegyer). (22. ábra 6 és II. t. 1.)

2. Edényperem töredéke. Vastagított perem, durva iszapolású. Anyaga belül szürke, kívül téglavörös (22. ábra 4 és II. t. 3).

3. Különböző edénytöredékek, szürke, barna, téglavörös, vékony és vastag falú, jól iszapoltak, kissé porózus anyagúak.

A kemence mellől előkerült leletek:

4. Terrakotta Venus-szobor⁹ kiégetetlen állapotban, durva iszapolású anyagból, szürke, sötétebb szürke festés nyomaival. Szabálytalan kör alakú postamensen áll, jobb lábát kissé megemeli, jobb kezét mellére, bal kezét ágyékára helyezve. Feje ovális formájú, arcvonásai elmosódottak. Magasított hajkoronája hátul nagy kontyban van megkötve. Ruha csak deréktól lefelé borítja, amely három egyenes és több kisebb ferde ráncban van elhelyezve. A felső-lábszártól kezdve az egész alak hátrádól. M: 20 cm (22. ábra 1. a—b. és XVIII. t. 10).

5. Priapos terrakotta szobra¹⁰ kiégetetlen állapotban. Szürke, sötétebb szürke festés nyomaival. Két kezével gyümölcsös tálat tart, genitáliák erősen kihangsúlyozottak. A szobron a részletkidolgozások teljesen elmosódottak. M: 13,8 cm (22. ábra 2 a—b. és II. t. 11).

6. Terrakotta kakas¹¹ kiégetetlen állapotban. Szürkés, sötétebb szürke festés nyomaival. Széles, kerek teste kerek talpon áll. M: 8,9 cm (22. ábra 11 és II. t. 12).

3. sz. kemence (20. ábra és XVII. t. 3, 6). Kissé ellipszis alakú, felmenő falából semmi nem maradt meg. Agyagba vajt, közepén meghagyott hosszanti bordával két fűtőtérrel (21. ábra 1—2). Szája nyugatra nézett, közös tüzelőtérből fűtötték a 2. számúval. Méretei: h: 225 cm, sz: 220 cm, tüztér magassága 45 cm, borda m: 45 cm, v: 25 cm. A lyukak rendszertelenül voltak szétszórva a rostélyon, szélességük 5 és 6 cm között váltakozott. Fűtőtere szabálytalan, helyenként nagyobb volt, mint a rostély, simára sározva, egyenetlen kidolgozású és erősen át volt égve (21. ábra 1 és XVII. t. 6). Rostély a két rétegben tapasztott, átlagos vastagsága 20 cm volt (21. ábra 2). Leletanyaga részben a tüzelőtér nyílásából, részben a szétbontott rostélyból került elő.

1. Edény, perem- és váltötöredéke. Ívelt, kihajló perem. Az ívelt nyak alatt körbefutó léctag. Anyaga sárgásszürke, sárgásbarna festéssel, kopott (22. ábra 5).

2. Edény töredéke. Finom iszapolású, sima felületű barnászörös és vörösesbarna, fémes fényű, sávos festéssel, a két sáv között vöröses hullámvonalas festés (22. ábra 8 és XVIII. t. 7). Ez a fajta festési mód megvan több poetóviói edényen. Bónis¹² (XXXVIII. t. 4, XI. t. 4, 6).

3. Edény töredéke. Hasonló az előbbihez. Nyers színű, finom iszapolású, sima felületű, világosbarna sávos festéssel (XVIII. t. 8).

4. Bögre töredéke. Kihajló gömbölyű peremmel, pereme alatt több sorban hornyolás. Világos sárgásszürke, érdes felületű (22. ábra 10 és XVIII. t. 4).

5. Korsótöredékek. Nyers színű, jól iszapolt.

6. Nagyobb edény oldaltöredéke. Szürke szemcsés iszapolású, felületén sűrű halvány fésűs díszítéssel (23. ábra. 1).

7. Nagyméretű edény töredéke. Vastag falú, szemcsés iszapolású, szürke. (Nagy urna vagy hombár töredéke.)

8. Edény oldaltöredéke. Szemcsés iszapolású, szürke, sűrű egyenes fésűs díszítéssel (22. ábra 9 és XVIII. t. 5).

9. Elnagyoltan korongolt urna töredéke. Egyenes peremmel, durva szemcsés iszapolású, vörösesbarna színű, felülete és pereme sűrűn rovátkolt (22. ábra 7 és XVIII. t. 6). Vö. 3. sz. anyaggödör 21. sz.

10. Kézrel formált edény oldaltöredéke. Durva iszapolású, szürkésbarna (XVIII. t. 9).

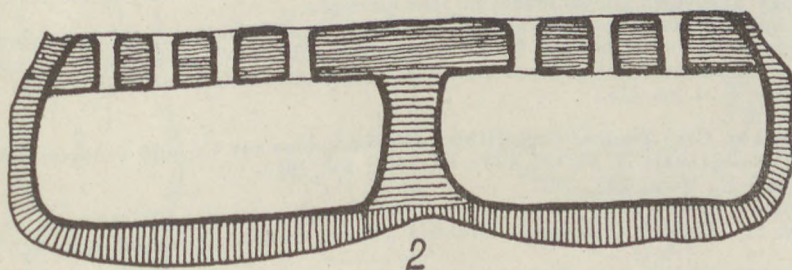
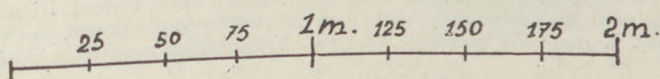
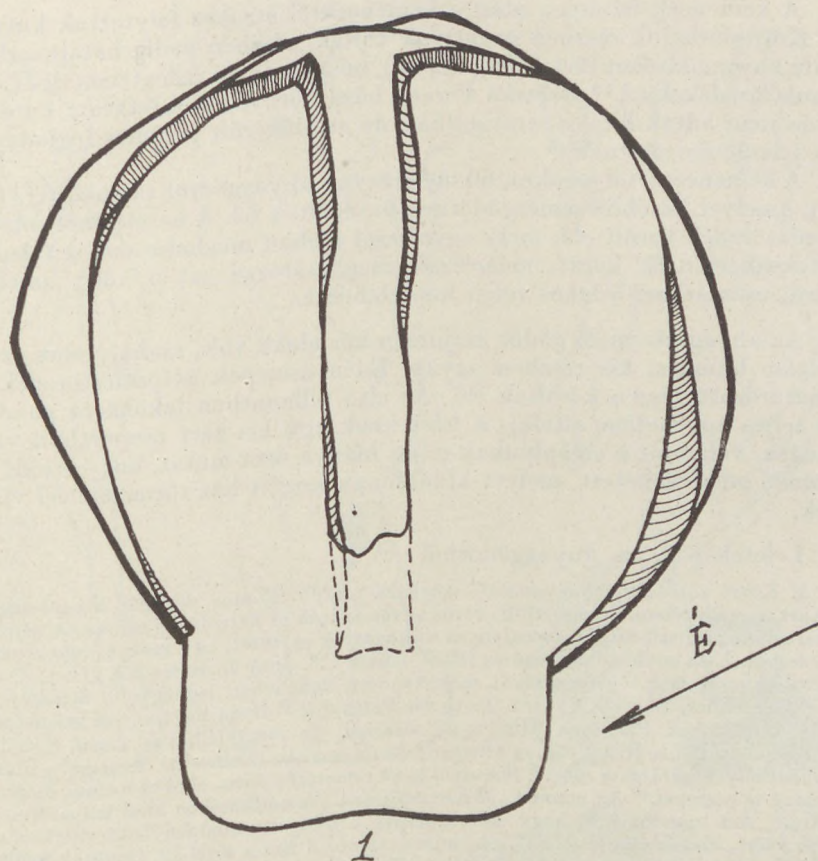
⁸ Hunyadi I., i. m. 131—132.

⁹ Az őslakossággal kapcsolatba hozható terrakotta Venus szobrokkal kapcsolatban Sági K., Intercisa I. AH 33 (Bp. 1954) 47. 4. sz. sír; Tschumi, O., Weihegaben aus helvetisch-römischen Heiligtümern und Gräberfeldern. Basler Ztschr. 42 (1943) 33.

¹⁰ Hasonlót közöl Sági K., i. m. 59, 36. sz. sír.

¹¹ Kakas és galamb alakú gyermekjátékokkal Sági Károly foglalkozik részletesen egy hasonló intercisai lelet kapcsán, i. m. 59—61, 36. sz. sír.

¹² Bónis É., A császárkori edényművesség termékei Pannóniában. DissPann II, 20 (Bp. 1942) 87.



21. ábra

A kemencék feltárása után a kemencéktől északra folytattuk kutatásainkat. Kutatóárkaink részben negatívak voltak, részben pedig határozatlan körvonalú anyaggödörket tártak fel (1, 2 sz.), meglehetősen jellegtelen, de II. századi kerámiatöredékekkel.¹³ Beluska Ferenc háza környékén folytatott kutatásaink szintén nem adtak hiteles stratigráfiát, de az előkerült peremes tégladarabok a telep jelenlétére utalnak.¹⁴

A kemencesortól északra, 60 méterre egy anyaggödört tártunk fel (19. ábra 3 sz.), amelyet később szemétgödörnek használtak fel. A betöltésből sok értékes kerámiatöredék került elő, mely egyrésről jobban meghatározza a telep és így a fazekaskemencék korát, másrésről meghatározza azt a kört, amelyhez a bicsérdi császárkori őslakos telep kapcsolódott.

Az anyagkitermelő gödör majdnem kör alakú volt, szabálytalan szélekkel. Betöltése humusz, kis részben agyag. Edénycserepek és paticstöredékek zárt meghatározott részen kerültek elő. Az első pillanatban lakóházra gondoltunk, de a teljes egyenletlen altalaj, a leleteknek egy kis zárt csoportban való előfordulása, valamint a cölöplyukak teljes hiánya arra mutat, hogy csakis anyagkitermelő gödör lehetett, melyet később egy leégett ház törmelékével visszatöltöttek.

Leletek a 3. sz. anyaggödörből:

1. Korsó töredékei. Nagyméretű szögletes profilú. Pontos profilját hiányossága miatt nem lehet megállapítani. Nyers színű, vörös sávoss-festésű és karcolt fogásdíszű. A vörös festésű és a karcolt fogásdíszű mezők szabályosan váltogatják egymást, egy keskeny nyers színű csík kihagyásával. Fala enyhén domború és felfelé szűkül (23. ábra 9). Bónis XXVII. t. 8. vagy 10. típusával egyezik meg.¹⁵ Magasságát megállapítani nem lehet, legnagyobb átmérője 17–19 cm. Vö. még ehhez, Bónis XXVII. t. 16 típust Pettauból.¹⁶ Ilyen nagyméretű szögletes profilú edények ismeretesek Pannónia délnyugati részéből, de megtalálhatók Észak-Itáliában¹⁷ is. Előfordulásukat Bónis Éva Ptujban (Pettau), Ljubljánában (Laibach), Keszthely-Újmajorban és Szombathelyen határozta meg.¹⁸ Poetovio azon temetőrészében, ahol ez a típus megtalálható, Nero érme is szerepel.¹⁹ Az emonai „Wienerstrasse-i” temetőrészben Hadrianus érme is megtalálható.²⁰ Azt mondhatjuk, hogy előfordulásuk a nyugat-pannóniai határvidéken az I. sz. második felére, illetve végére és a II. sz. elejére tehető. A Bónis által 10. típusnak jelölt pettaui korsónak²¹ nincs jelenleg közelebbi datálási lehetősége.

2. Egy fülű korsó töredékei. Nagyméretű, szögletes profilú, vastag falú, hengeres testű, a teljes profil azonban nem állapítható meg. Nyers színű, vörös festésű. Itt is, mint az előbbi darabon a sima vörös és a karcolt fogásdíszű sávok szabályosan váltogatják egymást (23. ábra 7 és XIX. t. 6). Legnagyobb átmérője 28,5 cm. Valószínűleg megfelel a Bónis XXVII. t. 11

¹³ Az ásatáson előkerült kerámiatöredékek közül csak azokat közöljük, amelyek jellegzetesek, vagy amelyeket lelőköri körülményük tesz fontossá.

¹⁴ A ház körül folytatott kutatásaink meglehetősen széles körben terjedtek ki, azonban a sok újkori bolygatás miatt lakóház feltárása lehetetlen volt. A bolygatás mellett korabeli feltöltés is megmutatkozott. Sok peremes téglá került elő törött és füstlőddött állapotban.

¹⁵ Bónis É., i. m. 215.

¹⁶ Uo. 217.

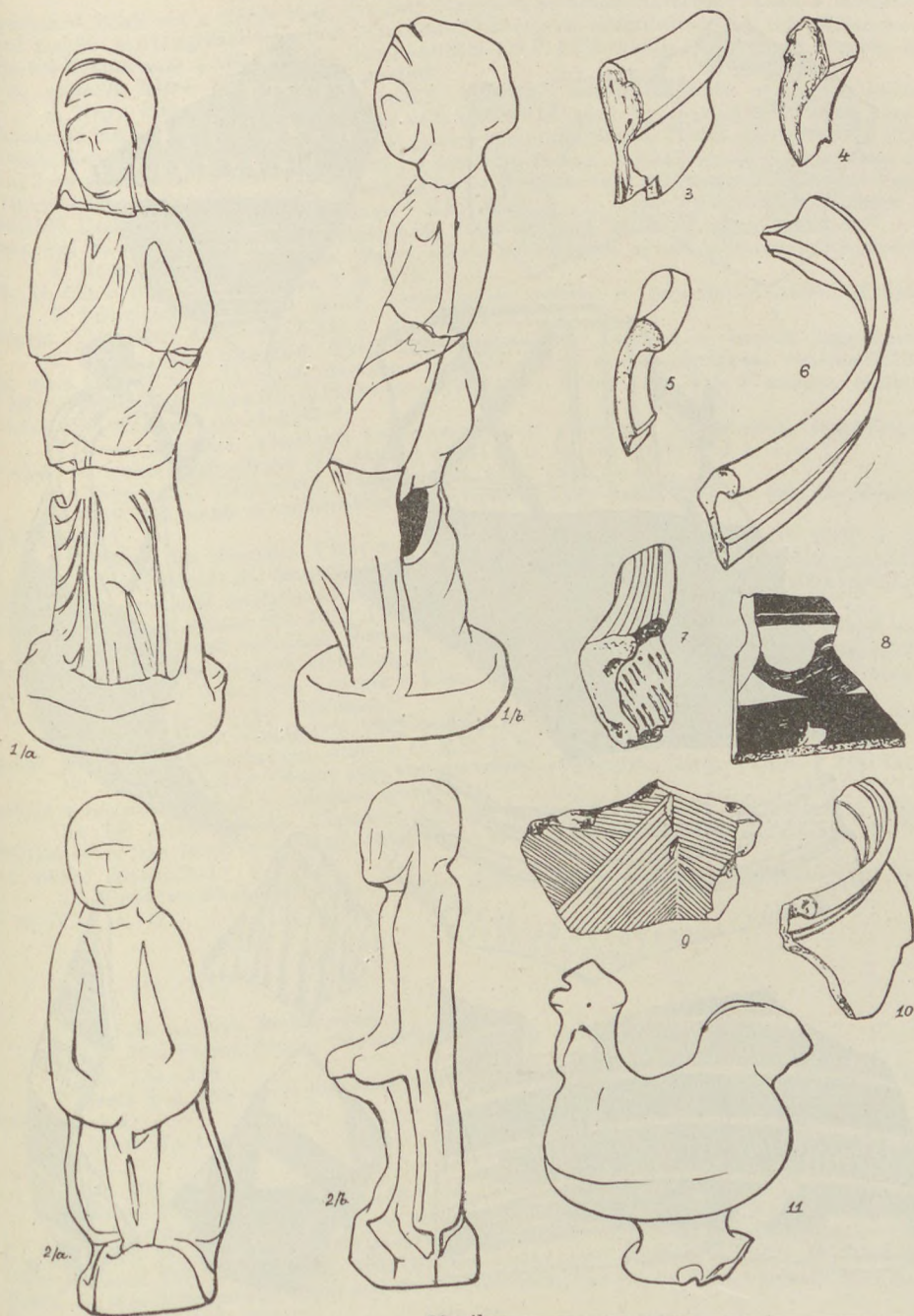
¹⁷ Simonett, Chr., Tessiner Gräberfelder. (Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz III. Basel (1941) 71, 93, 105, 139; 35. kép; 158, 191.

¹⁸ Bónis É., i. m. 215–217.

¹⁹ Uo.

²⁰ Uo. 215. Laibach (Ljubljana), Grabfeld „Wiener-Strasse”. Grab 902. 250, XXVII. t. 5, 8.

²¹ Uo. 215, XXVII. t. 10. E temetőrészben nincs érme, ami a közelebbi datálást lehetővé tenné.



22. ábra



23. ábra

típusnak.²² Bónis ezt a típust közli Ptujból, Zagrebból és Szombathelyről.²³ Ezek a hengeres testű korsók terra sigillata formákat utánoznak.²⁴ Poetoviói előfordulásánál a temetőrész más sírjaiból Vespasianus és Domitianus érmei kerültek elő.²⁵ Előfordulási idejét ennek alapján az I. sz. második felére, illetve végére tehetjük.

3. Nagy füles edény (fazék) töredékei. Vízszintes hármastagolású peremmel, széles kihasasodó testtel. Valószínűleg három füle volt, egy maradt meg. Nyers színű, a fül aljáig vörös festésű, innen kezdve a perem aljáig vörös festésű rácsminta díszíti. Pereme vörös festésű (23. ábra 3—4 és XIX. t. 3). Hasa kb. 30—35 cm átmérőjű volt. — Ritka jelenség Pannóniában ez a típusú edény, jellemzője a vörös rácsminta-festés. Legközelebbi párhuzamai Délnyugat-Pannóniából, Drnovából ismeretes. Vö. Bónis²⁶ XXXVI. t. 5—7. Hasonló rácsmintát találunk a veszprémi múzeum egyik világos téglaszínű, vörös festéssel díszített edénytöredékén.²⁷

4. Nagyobb edény töredéke. Nyers színű, barnászvörös sávós és rácsminta-festéssel. Vö. az előbbi darabbal (23. ábra 8 és XIX. t. 2).

5. Edénytöredék. Nyers színű, vörös hullámvonalas és rácsminta-festéssel. Erősen átégett. Vö. előbbi darabbal (XXI. t. 10).

6. Nagy edény töredékei. Nyers színű, barnászvörös festéssel és karcolt fogadísszal (23. ábra 2 és XIX. t. 1). Egyik darabon vastagabb festett sávhoz csatlakozó vonalas festés. A barnászvörös festés fémes fényű. Festés technikáját vö. Bónis XI. t. 4 és 5, minden esetben Poetovióból származó daraboknál.²⁸

7. Urna töredékei. Vízszintes kétszeresen tagolt peremmel. Nyers színű, sárgásbarna festéssel és karcolt fogadísszal (23. ábra 5 és XIX. t. 4), vö. Bónis²⁹ XI t. 3 v. 4.

8. Nagy edény fültöredéke. Tagolt, nyers színű (XIX. t. 5).

9. Egy fülű korsó peremtöredéke. Nagyméretű, nyers színű (XX. t. 10), vö. Bónis³⁰ XXVII. t. 3.

10. Edény kis töredéke. Vörös mázú, üvegtechnikát utánzó vájatokkal³¹ (XX. t. 5).

11. Tál töredékei. Jól iszapolt világosszürke, sötétszürke festés nyomaival. Kis gömbölyű pereméhez magas váll csatlakozik. A vállon a körbefutó kétszeres hornyolás alatt rovátkolt S-alakú benyomott díszsor (24. ábra 1 és XX. t. 1—2).

Benyomott díszű edényünk Resatus kerámia köréhez tartozik. Resatus mesterrel párhuzamosan lokális centrumok alakultak ki.³² E benyomott díszű kerámiának a megindulását az I. sz. utolsó harmadára helyezik a kutatók, elterjedése és virágkora azonban csak a II. sz. első évtizedeiben lett általános.³³

12. Tál töredéke. Vastag falú, világosszürke, sötétszürke fémes fényű festéssel, rovátkolt patkó alakú benyomásokkal (24. ábra 4 és XX. t. 6). Vö. az előző darabbal.

13. Tál talptöredéke. Magas talp, anyaga szürke, sötétszürke festéssel (XX. t. 11). Technikája a benyomott díszű kerámiához utalja.

14. Tál peremtöredéke. Gömbölyű egyenes perem, perem alatt két körbefutó vájat. Szürke, kívül feketesszürke festéssel, belül fémes fényű világosszürke festéssel (XX. t. 3). Vö. az előbbi darabokkal.

15. Urna töredékei. Ferde pereme szélén ujjbenyomások. Szürke, sűrű fésüléssel (24. ábra 5 és XXI. t. 12).

²² Uo. 215—216.

²³ Uo.

²⁴ Uo. 26, további irodalommal.

²⁵ Uo. 254. Pettau (Ptuj), Oberhaidin „Marusek Acker” 1893.

²⁶ Uo. 234—236.

²⁷ Bónis Éva volt szíves jegyzetanyagát rendelkezésemre bocsátani, ez úton fogadja érte köszönetemet.

²⁸ Bónis É., i. m. 87.

²⁹ Uo.

³⁰ Uo. 211—212.

³¹ Bónis É., Bp. R 13 (1943) 473—476.

³² A benyomott díszű kerámiával részletesen foglalkozott Nagy L., Budapest története I/1 (Bp. 1942) 255—258. A Resatus gyártmányoknak más műhelyekben való gyártását I. Sz. Póczy K., Arch. Ért. 79 (1952) 102—103. Újabban a benyomott díszű kerámiáról: Barkóczi, L.—Bónis, É., Das frühromische Lager und die Wohnsiedlung von Adony (Vetus Salina). Acta Arch. Hung. 4 (1954) 169—170.

³³ Sz. Póczy K., i. m. 103; Barkóczi, L.—Bónis, É., i. h. 169.

16. Töredékes tál. Ferde oldalú, behúzott peremű, szürke (24. ábra 7 és XX. t. 7). A forma megfelel Bónis XXII. t. 2. típusának.³⁴

17. Töredékes tál. Meredek falú, behúzott peremű, szemcsés iszapolású. Szürke, füstölődött, vö. az előbbi darabbal (24. ábra 6 és XX. t. 8).

18. Hombár peremtöredéke. Vízszintes peremű, kissé szemcsés iszapolású, sárgásbarna színű (XX. t. 9).

19. Hombár peremtöredéke. Profilált, durva iszapolású, szürke (XX. t. 4).

20. Fedő töredékes állapotban. Kézzel formált, sötétszürke, füstölődött (24. ábra 3 és XXI. t. 13). M: 5,6 cm. Sz: 14,6 cm.

21. Elnagyoltan korongolt urna töredékei, ún. „pátkai” fazék. Szemcsés iszapolású szürkésbarna színű, sűrű fésüléssel díszített. Vállán egy sorban ferde pálcá alakú rovátkolt benyomások. Pereme is rovátkolt (2 db.) (24. ábra 2 és XXI. t. 2–3). A bicsérdi kerámikus anyag jellemző darabjai ezek az elnagyoltan korongolt, kihajló peremű, durva, egyenlőtlenül fésült urnák. A fésülés megtalálható a perem vízszintes szélén is. Ennek az edénytípusnak egyes változatai, a vállon egy sorban ferde pálcá formájú rovátkolt benyomásokat találunk. Ez az edénytípus jellemző kísérőanyaga a Kelet-Pannónia egyes bennszülött településeinek és a tumulusos temetőknek.³⁵ Azt lehet mondani, Kelet-Pannóniában minden előzmény nélkül jelenik meg. A helyi La Tène anyagból ez az edény nem vezethető le. A tabáni késő La Tène telepen, mely benyúlik a császárkorba, ehhez a kerámia típushoz hasonlót alig egy-két esetben találtunk.³⁶ Kétségtelen, hogy a fésülés kelta gyökerekre vezethető vissza, de sem az edényforma, sem a benyomások a késő La Tène anyagból nem vezethetők le. Elterjedésére és kapcsolataira már korábban utaltunk,³⁷ itt még a következőket kívánjuk megjegyezni.

Délnyugat-Pannóniában ismert ez a típus és gyakori. Teljesen hasonló anyagból és technikával készültek, mint a kelet-pannóniai darabok. A legtöbbet Poetovióból ismerjük.³⁸ Valószínűnek kell tartanunk, hogy a bicsérdi edényeknél a vállon előforduló pálcá alakú benyomások szoros kapcsolatban vannak a poetoviói edények hasonlóan benyomott és rovátkolt pálcás díszű csoportjával.³⁹ Míg a poetoviói darabokon ez a díszítés két ellentett sorban mint fenyőgally minta jelenik meg, addig Bicsérden hasonlóan dílt elrendezésben csak a felső sor található meg. Azt hisszük, hogy a két díszítési mód elgondolása lényegében ugyanaz, csak a bicsérdi darabokról lemaradt a második alsó sor, mely teljessé tenné a fenyőgally mintát. A poetoviói kerámiának ezt a csoportját a germán díszítési móddal hozzhatjuk kapcsolatba.⁴⁰ Nagyon valószínű tehát, hogy edényünk, illetve ennek az edénycsoportnak az eredetét a nyugat-pannóniai kelta–germán hatású emléanyagban kell keresnünk.⁴¹

22. Ua. Kissé ferde peremmel. Durva, szemcsés iszapolású, szürkésbarna. Peremét is sűrű fésülés díszíti (24. ábra 8 és XXI. t. 1). Vö. 21. sz.

23. Ua. Oldaltöredék, sűrű fésüléssel, vállán ferde rovátkolt pálcá alakú benyomásokkal. Vö. 21. sz. (XXI. t. 5).

24. Ua. Hasonló, elnagyoltan korongolt edények töredékei, szürkésbarna színűek, sűrű fésüléssel (7 db). Vö. 21. sz.

25. Ua. Egyenes peremű, sűrű, keskeny fésűs díszítéssel (XXI. t. 4).

26. Kézzel formált urna töredékei. Keskeny kihajló peremmel. Durva, szemcsés iszapolású anyagból, szürkésbarna (XXI. t. 6, 9, 11).

27. Kézzel formált mély tál töredéke. Kissé behúzott, perem nélküli szájjal (XXI. t. 7).

³⁴ Bónis É., A császárkori edényművesség termékei Pannóniában.

³⁵ Barkóczi, L. – Bónis, É., i. h. 150–151.

³⁶ A tabáni anyag feldolgozásánál kiderült, hogy ez az edényfajta egy-két hasonló esettől eltekintve hiányzik. Bónis Éva szóbeli közlése.

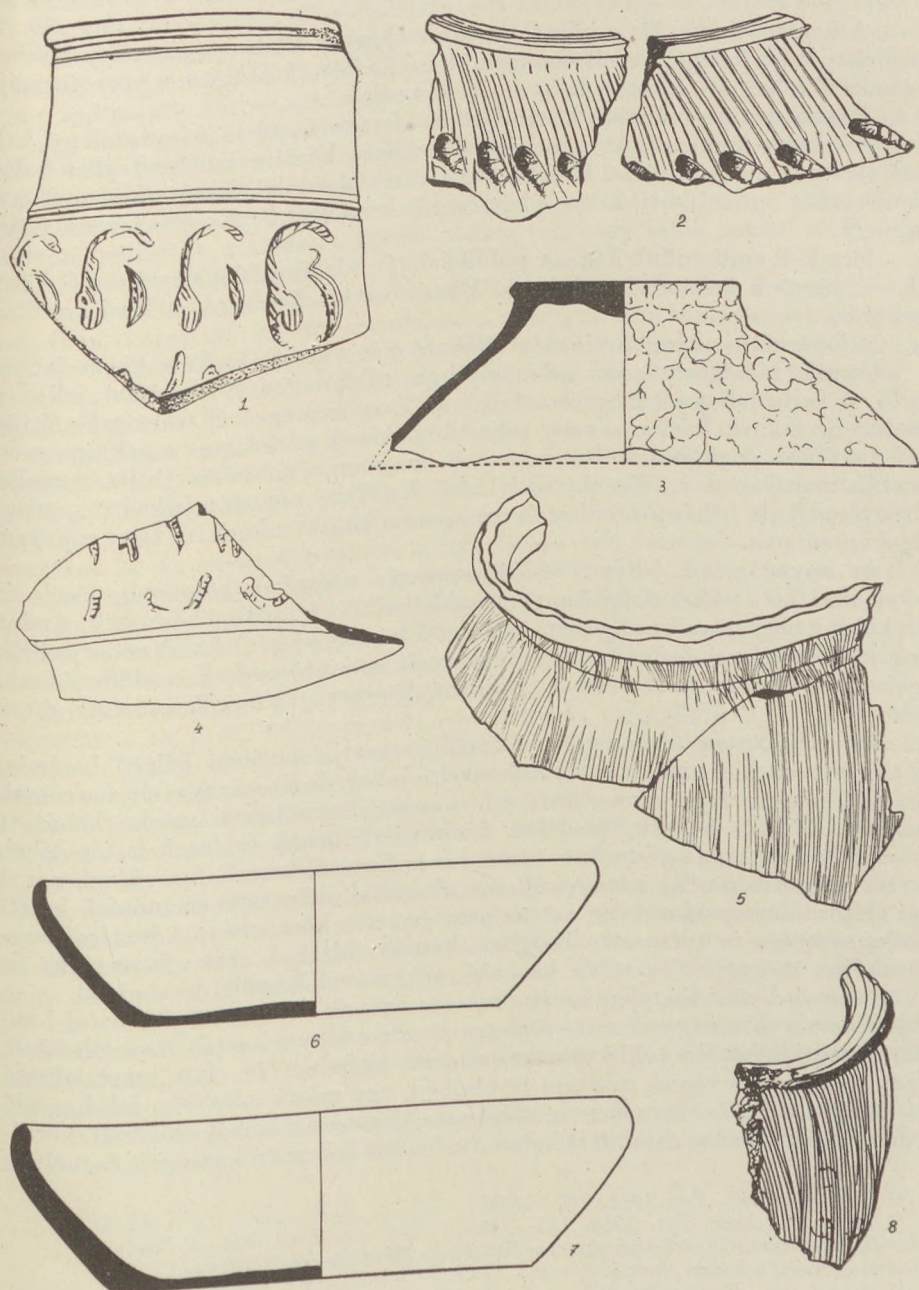
³⁷ Barkóczi, L. – Bónis, É., i. h.

³⁸ Bónis É., i. m. 64–65, I. t. 10 típus.

³⁹ Uo. 105, XVII. t. 1. és 2. típus.

⁴⁰ Fenyőgallyminta díszítés megtalálható a tartományokon kívül élő germánoknál. Uslar, v. R., Westgermanische Bodenfunde. (Berlin 1938) XX. t. 11, 16, 17; XXVI. t. 46. Beninger közöl hasonló díszű darabokat a Dunától északra. Beninger, E., Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei. (Wien 1937) XI. t. 91. Párducz Mihály Brigetióból származó és karcolt fenyőgallymintával díszített edénnyel kapcsolatban mutatott rá annak „quád”, illetve germán származására. MM 1946. ápr. 10.

⁴¹ A délnyugat-pannóniai emléanyagban mutatkozó germán vagy germán hatású emlé- anyaggal egy következő dolgozatban kívánunk foglalkozni.



24. ábra

28. Grafitos csöbör oldaltöredéke, vájatos fésűs dísszel (23. ábra 6 és XXI. t. 8). Vö. 1. kemence 2. sz.

A kemencék La Tène jellegűek, mint ahogy a leletanyag is nagy részben megőrizte kelta jellegét. A békásmegyeri késő La Tène kétfűtőteres körte formájú kemence⁴² közel áll a bicsérdi 3. sz. kemencéhez.

Bagon a tartományon kívül Gallus Sándor ásott ki négyszögletes kétfűtőteres kelta kemencét,⁴³ „melyet a kemence körül a kultúrrétegben található cserepek a késői, római kori La Tène korra utalnak”. Tompa Ferenc Nagy-
réven talált császárkori kelta edényégető kemencét,⁴⁴ Korek József pedig Ózdon.⁴⁵

Meg kell említenünk Janšak publikációját, aki Bratislava területéről közöl a 3. sz. bicsérdi kemencéhez hasonló körte formájú kemencét a késő La Tène korból.⁴⁶

A kerámikus anyagban is megtalálható még a szoros La Tène kapcsolat, de az edények kidolgozásának technikájában túlnyomórészt a római jelleg a döntő. A kelta jelleg jól megmutatkozik az 1. sz. kemencéből származó néhány töredéken. A 2. sz. kemence mély tálja töredékének párhuzama a békásmegyeri késő La Tène anyagból is ismeretes, de megvan a pannóniai kelta tumulus temetők anyagában is. Ezenkívül a késő La Tène anyagra jellemző grafitos csöbörtöredékek, néhány hombár és urnaperem mutat a késő La Tène anyaggal való kapcsolatra.

Az anyag másik jellemző edénycsoportja a durván korongolt, fésült és olykor rovátkolt pálca alakú benyomásokkal ellátott „pátkai” fazekak. Amint már kifejtettük, ez az anyag nem vezethető le a helyi késő La Tène anyagból. Ezek mellett kézzel formált, durván iszapolt edénytöredékek is előfordulnak. Kevés számmal megtalálható a Resatus köréhez tartozó benyomott díszű kerámia is.

Az edényanyag harmadik jellemző csoportja a római jellegű kerámia. Bár a formaadásban még itt is kitűnik a kelta jelleg, de a technika teljesen római. Urnák, korsók, vörös sávós festéssel, karcolt fogasdísszel, szürke behúzott peremű tálak, kis bögrék töredékei, fésűs díszű urnák és fazekak töredékei.

Külön kell még szólnunk a vörös, sávós festésű, karcolt fogasdíszű, nagyméretű, szögletes profilú edényekről. Észak-itáliai, délnyugat-pannóniai, készthelyi előfordulása megmutatja azt az utat és azt a kört, ahova a bicsérdi fazekastelep anyaga is tartozott. Helyben készült darabok ezek, finomságuk és technikájuk megegyező a többi hasonló technikával készült darabokkal.

A bicsérdi fazekastelep kerámikus anyagának délnyugat-pannóniai kapcsolatai nemcsak a nagyméretű szögletes profilú edények esetében szembetűnő, hanem megtalálható a többi kerámiacsoport esetében is. Így megtalálható a nagy füles edény rácsos mintájú festésében, egy másik edénytöredék hasonló díszítésében, a 3. sz. kemence rostélyának újratapasztásából előkerült korsótöredék hullámvonalas díszű festésében, valamint a durván korongolt és mélyen

⁴² Nagy L., Arch. Ért. 1942, 162–163.

⁴³ Gallus S., Arch. Ért. 1940, 138–140.

⁴⁴ Tompa Ferenc ásatási jegyzetei a Történeti Múzeum Adattárában.

⁴⁵ Még publikálatlan ásatás.

⁴⁶ Janšak, Št., Hrnčiarška dielňa z neskoreho laténu v Bratislave. Slovenská Arch. 3 (1955) 195–221.

fésült edények esetében. De megmutatkozik ez a kapcsolat a 3. sz. anyaggödörből előkerült többi vörös, sávós festésű és karcolt fogasdísszel ellátott korsónál is.

Általában a kerámikus anyagra a meglehetősen jó római áru a jellemző. Ez azt mutatja, hogy a készítőnek és a fogyasztóknak hosszabb ideig kellett erősen romanizált körben élni. Nem lehet tehát feltételezni azt, hogy a bicsérdi lakosság helyi gyökerekből nőtt volna ki, mert különben ősi sajátosságaiból sokkal többet őrzött volna meg. Kereskedelemre sem gondolhatunk, mert a 3. sz. kemencéből előkerült töredékek arra mutatnak, hogy ugyanezen kvalitásos darabokat a telepen gyártották. Kereskedelem esetében különben sem lehetne általános jellegű ez a kerámia, hanem valamivel, vagy talán sokkal szórványosabban kellene előfordulnia.

Ami a telep korát illeti, azt mondhatjuk, hogy a fazekas kemencék a II. században dolgoztak. Az élet megindulása a telepen nem történhetett korábban az I. sz. végénél vagy a II. sz. elejénél. Ásatásaink folyamán a telepnek császárkor előtti előzményét nem találtunk, pedig elég nagy területen helyeztük el kutatóárkainkat. De nem találtunk korarómai előzményeket sem.

A fazekaskemencék területén, de a közvetlen környéken meghúzott kutatóárkainkban az I. század végére és a II. század elejére tehető korábbi anyag nem került elő. Beluska Ferenc lakóházánál a telepbe is több helyen beleástunk, de korábbi anyag itt sem került elő. Ezen a területen kerültek elő a peremes téglatöredékek is. Az anyag vizsgálatánál figyelembe kell vennünk még azt, hogy a 3. sz. anyaggödörbe egy leégett ház anyagát töltötték be. Az égésnyom megmutatkozott az anyaggödörben is, de látható az edénytöredéken is. A sok patics-töredék előfordulása is egy elpusztult lakóház anyagára mutat. Ebben az anyagban sem találtunk olyan darabokat, ami korarómai előzményre utalna. Egyetlen darab lett volna, a grafitos csöbörtöredék, de az — mint már említettük — Ausztriában az I. sz. végén és a II. sz. elején is megtalálható. Hiányoznak a korarómai áruk, a Pó vidéki terra sigilláták, a sárga zománcos pikkelyes és barbotinos díszű bögrék, amelyek a korarómai telepeken, így a limesmenti canabakban is megvannak.⁴⁷ Ha egyidős lett volna a keszthely-újmajori teleppel, akkor a szombathely—keszthely—mursai út,⁴⁸ mely Bicsérdet is közvetlenül érintette, ide is elhozta volna ezeket a korarómai árukat. De ugyanezt az árut a Dráva mentén folyó kereskedelemmel is megkaphatta volna a telep. A katonaság felzárkózása a limeshez szintén elősegíthette volna a korarómai anyag megjelenését. A bicsérdi anyagban datálható darabok — így a szögletes profilú, nagy edények — Nyugat-Pannóniában az I. sz. második felében és a II. sz. elején tűnnek fel. De az I. és II. sz. fordulójára tehető Pannóniában a vörös, sávós festésű karcolt, fogasdíszű edények elterjedése is.⁴⁹ Nem készülhettek korábban az I. sz. végénél és a II. sz. elejénél a Resatus köréhez tartozó benyomott díszű kerámiák sem.⁵⁰

A fenti megfontolások után a telep megindulásának korát az I. sz. végénél és a II. sz. elejénél korábbra nem tehetjük. Minden valószínűség szerint a

⁴⁷ Barkóczi, L. — Bónis, É., i. m. 143—144.

⁴⁸ Radnóti A., PW VIIA. 82—83.

⁴⁹ Erről a brigetioi temetők feldolgozásánál bőven fogunk szólni. Vö. ehhez Sz. Póczy Klára kéziratban levő munkáját a brigetioi kerámiáról, valamint szintén kéziratban levő munkáját az aquincumi kerámiáról.

⁵⁰ Sz. Póczy K., i. h.; Barkóczi, L. — Bónis, É., i. h.

telep élete Marcus Aurelius uralkodásának első éveig tartott, s akkor ellenséges dúlás áldozata lett, mint arra egy szórványként előkerült és átégett Marcus Aurelius középbronz után következtetni lehet. Meg kell még jegyeznünk, hogy a telep megindulásának ez az időpontja más kelet-pannóniai bennszülött telep-nél is megtalálható. Erről a továbbiakban még lesz szó.

Összegezve a fentieket, nem gondolhatunk itt tehát másra, mint arra, hogy az I. sz. végén vagy a II. sz. elején Délnyugat-Pannóniából kisebb vagy nagyobb bennszülött csoportok kerültek el Pécs környékére.⁵¹ A település kialakulását kapcsolatba lehet hozni a Savaria—Keszthely—Pécs környéki nagy kereskedelmi úttal, de másrésztől kapcsolatba hozható a Dráva menti kereskedelmi úttal. Kelet-Pannónia elfoglalásával Nyugat- és Délnyugat-Pannóniából kiinduló természetes vagy mesterséges népességi kiáramlás első fokát mutatja a keszthely-újmajori temető. A második szakaszban a limes kiépítése, Domitianus és Traianus alatt, már Kelet-Pannóniába is kerültek nyugat-, délnyugat-pannóniai népcsoportok. Ekkor keletkezhetett a bicsérdi és még több más hasonló jellegű telephely⁵² Pécs környékén. A nyugat-pannóniai kiáramlást elősegítette a fent említett két fontos kereskedelmi útvonal, amelyeknek Bicsérd — nagyjából azt lehet mondani — a kereszteződésén feküdt.

Meg kell még jegyeznünk, hogy egy fazekaskemence nem lehetett hosszú életű. Bár mindegyik kemencén találtunk egyszeri megújítást, mégis a kemencék használati ideje maximálisan véve 10—15, esetleg 20 évnél tovább nem tartott. Ez alatt az idő alatt is állandóan javítani kellett azokat. Ezek a kemencék tehát nem működhettek az egész II. sz. folyamán, illetve azon negyven-ötven év alatt, ami a II. sz. elejétől Marcus Aurelius uralkodásának elejéig eltelt. Fel kell tehát tételeznünk azt, hogy az a 6 kemence, amelyeket Beluska Ferenc 1946 és 1950 között talált, a II. századon belül egy korábbi vagy egy későbbi fazist képviselt.

Ásatásaink során feltűnő volt, hogy a fazekaskemencék milyen magasan jelentkeztek (20. ábra), de magasan jelentkezett az a két későrómai sír is, amelyet még szintén Beluska Ferenc talált 1946 és 1950 között. Az ásatásnál megfigyelhettük, hogy az egész területen humusz alig van, tehát a területet valamikor lehordhatták. Szintje jóval alacsonyabb, mint a területtől keletre eső szántóföldé. Valószínűnek kell tartanunk, hogy e területrészt lehordása az útépitkezéssel esett egybe. A lehordást igazolja az is, hogy agyagkitermelés közben a jelenlegi felszín alatt alig pár cm-re olyan szórvány éremleletek kerültek elő, amelyeknek korban a feltárt edényégető kemencékkel nincs semmi kapcsolatuk.

Az előkerült érmek a következők: ⁵³

- 1 db átégett Marcus Aurelius
- 1 db átégett Philippus pater
- 1 db átégett nagybronzt, a deciusi dinasztia valamelyik tagja

⁵¹ Italikusok és nyugat-pannóniaiak kirajzása Pécsre személynévanyag alapján az i. u. I. században megállapítható. *Mócsy A.*, Pannónia lakosságának története a markomann háborúk előtt. (Kéziratban.)

⁵² A bicsérdit kivéve még több bennszülött vicusról van tudomásunk Pécs környékén. Kutatás azonban még egyikben sem volt.

⁵³ Az érmek meghatározását R. Alföldi Máriának köszönöm.

1 db kopott Gallienus

1 db érem annyira átégett, hogy meghatározhatatlan.

A két későrómai sírból is került elő érem. Egyikből egy Valens kisbronz, a másikkól

1 db II. tetrarchia korabeli redukált follis.

Az éremszórványok mutatják a település folytonosságát a későbbi korokban is. A telephely maga azonban a földelhordás miatt nem volt megfigyelhető. Csak a mélyebben leásott fazekaskemencék és a két későrómai sír maradt meg.

Az éremletekkel kapcsolatban figyelemre méltó, hogy a Marcus Aurelius, a Philippus pater és a deciusi dinasztia korából származó bronzérmek átégtek. Az átégés ténye jelzi Pannónia válságos korszakainak egyes állomásait, amelyeket ugyanebben a korban és ugyanezen császárok alatt elrejtett éremletekből jól ismerünk.⁵⁴

Beluska Ferenc elbeszélése szerint találtak egy nagyobb éremkincset is, melyet azonban a falusiak széjjelhordtak, de egy vagy két darab ebből a beadott érmek között szerepel. A sírból előkerült érmeken kívül csak a Gallienus érem nincsen átégve, s feltehető, hogy ez származik a kincsleletből. Lehetséges, hogy ez az éremllet is a Gallienus alatt elrejtett 21 pannóniai éremkincshez tartozik.⁵⁵

A fazekastelep területén előkerült IV. századi csontvázas sírok pedig arra utalnak, hogy a vicus, illetve annak közvetlen környéke még a IV. században is lakott volt.

*

Szembetűnő a bicsérdei telepnél, hogy megindulása legkorábban az I. sz. végére vagy a II. sz. elejére tehető. Nem került elő semmi korai anyag, és a stratigráfia sem utal arra, hogy a telepnek akár korarómai előzménye is lett volna. A település kezdetének időpontja megfigyelhető más őslakos telephelynél is Kelet-Pannóniában.

A bicsérdei telep megindulásával egykorú a balatonaligai bennszülött telep,⁵⁶ mely Bónis Éva közlése szerint nem keletkezhett az I. sz. végénél korábban és sem korarómai, sem császárkor előtti előzménye nem volt. Szintén az I. sz. végével és a II. sz. elejével kezdődnek a kelet-pannóniai tumulus temetkezések is.⁵⁷ Elég nagy anyag áll már a kutatás rendelkezésére a pátkai,⁵⁸ mezőszilasi,⁵⁹ alsószentiváni⁶⁰ és felsőcikolai⁶¹ tumulusokból, de semmi olyan anyag

⁵⁴ A II. és III. századi elrejtett éremletekről és azoknak történeti összefüggéséről bőven beszéltem, Intercisa II. (Nyomás alatt.)

⁵⁵ R. Alföldi M., A rábakovácsi római ékszerlelet. FA 6 (1954) 72–73.

⁵⁶ Bónis Éva még publikálatlan ásatása.

⁵⁷ Sági Károly a pannóniai tumulus temetkezésekről írt dolgozatában már megállapítja, hogy a kelet-pannóniai csoport keletkezési ideje a II. század elejére tehető. Ez az időpont pedig egybeesik az alsó-pannóniai limes kiépítésével. Sági K., Arch. Ért. 1943, 115–116.

⁵⁸ A pátkai tumulusokról megjelent Römernek egy rövid ismertetése, az egész anyag publikációja azonban még nem készült el. Römer, F., Congr. int. d'anth. et d'arch. préh. Compt. Rendu de la huitième Session à Budapest. (Bp. 1876) II. 148. Römer Pátkán 117 tumulust tárt fel, de egyikből sem került elő olyan anyag, mely az I. sz. végénél és a II. sz. elejénél korábbra mutatna. Az ásatási anyag az Orsz. Történeti Múzeum raktárában van.

⁵⁹ A mezőszilasi (Szilasbálhás) tumulusok publikációját Kiss Ákos készítette el. (Munkája kéziratban.) A tumulus temetkezés megindulását az I. sz. végére, illetve a II. sz. elejére teszi.

⁶⁰ Nagy G., Arch. Ért. 13 (1893) 28–36.

⁶¹ Az ásatás folyamán 1955-ben nyolc tumulust tártunk fel. A leletanyag nem utal a II. századot megelőző időkre. Publikációja folyamatban.

vagy jelenség nem tűnt fel eddig az említett helyeken, melyek a foglalás előtti időkre, vagy akár csak koracsászárkori előzményekre mutatott volna.

Önkéntelenül felvetődik tehát a kérdés, miért nincs a fent említett őslakos településeknek és tumulus temetkezéseknek az i. u. I. sz. vége előtt előzménye.

A kérdés teljes tisztázásához szükség lenne bennszülött vicusok ásátására, valamint az összes kelet-pannóniai tumulusok publikációjára. Rendszeres kutatással nem rendelkezünk a kelet-pannóniai őslakos telepeket illetően, de a tumulus temetők publikációi is csak most vannak munka alatt. Bicsérdén nem találtunk tumulusokat, és Bónis Éva sem talált Balatonaligán, mégis a két fent említett telep és a tumulusok helyzetét már a kronológia miatt is kapcsolatba kell hoznunk egymással. Miután Kelet-Pannóniából, a bennszülött telepekről — a limest kivéve⁶² — más hiteles anyagunk, mint a tumulus temetők anyaga nincs, kíséreljük meg a rendelkezésünkre álló lehetőségek alapján — éppen a bicsérdei teleppel kapcsolatban — rávilágítani a kelet-pannóniai őslakosság etnikai viszonyaira. Ez a kísérletünk az anyagpublikációk hiányában elsősorban topográfiai módszerekkel történhet meg.

Az eddigi megfigyelések szerint a kelet-pannóniai bennszülött temetkezésre két temetkezési rítus jellemző. Egyik a kocsijelenetes sírkövek és a temetkezési díszkocsik használat,⁶³ második a tumulus temetkezés⁶⁴ szokása.

A kocsijelenetes sírkövek és temetkezési díszkocsik elterjedése zömével a Velencei-tótól északra, a Duna-könyökben található meg.⁶⁵ Előfordulásuk a Velencei-tótól délre is megfigyelhető, de már nem olyan mennyiségben, és nem képeznek olyan zárt egységet, mint a tótól északra. Kétségtelen az, hogy a kocsijelenetes sírkövek és a temetkezési díszkocsik egy rítusra mutatnak, szokása egy néphez, az eraviszkuszokhoz tartozott.⁶⁶ Emellett él az I. sz. végétől, illetve a II. sz. elejétől a halomsíros temetkezés szokása, mely bizonyos topográfiai eltérést mutat a kocsitemetkezés elterjedésétől.⁶⁷

A tumulus temetkezés legészakibb előfordulása Pátka, a Velencei-tó magasságában. Elterjedési területe a Székesfehérvár, Pusztaszabolcs, Pécs, Kaposvár által bezárt négyszög.⁶⁸ A kocsijelenetes sírkövek és a temetkezési díszkocsik tehát a Velencei-tótól északra, ahol előfordulásuk sűrűbb, nem keverednek a halomsíros temetőkkel. Ettől délre, ahol elterjedésük már ritkább és széjjelhúzott, a halomsírokkal együtt fordulnak elő. A halomsíros temetkezés szokás hiányát Pátkától északra nem lehet az intenzív földműveléssel magyarázni, mert ahogy Százhalombattán és Pomázon megmaradtak a hallstatt-kori tumulusok, úgy megmaradhatott volna néhány római kori tumulus is.

A tumulus temetők Nyugat-Pannóniában igen gyakoriak, ellentétben Kelet-Pannóniával, ahol jóval szórványosabban találhatók meg. A két csoport között nincs semmi olyan összefüggés, ami szerves kapcsolatra mutatna. Kb.

⁶² A limesen a táborok cannabaeiban felzárkózott őslakosság hagyatékát elég jól ismerjük. Ez a leletanyag azonban az általános keveredés miatt nem határozható meg egyértelműen, és teljességgel nem kapcsolható össze a belső-pannóniai anyaggal.

⁶³ Sági K., Arch. Ért. 78 (1951) 73–77; Sági K., Arch. Ért. 1944–45, 213–227.

⁶⁴ Sági K., Arch. Ért. 1943, 113–119.

⁶⁵ Sági K., Arch. Ért. 78 (1951) 75–76, 1–2. kép; Sági K., SSz 9 (1955) 4. kép.

⁶⁶ Sági K., Arch. Ért. 1944–45. 226.

⁶⁷ Vö. ehhez Sági K., SSz 9 (1955) 4. képét, ahol a térképre vitt kocsijelenetes sírkövek és temetkezési díszkocsik, valamint a tumulus temetők elterjedése elválnak egymástól.

⁶⁸ Vö. ehhez uo. és Sági K., Arch. Ért. 1943, 115–116.

a Balaton szélességében, a tartomány belsejében nincsenek tumulus temetkezések.⁶⁹

Figyelemre méltó jelenség az is, hogy elég sok kocsijelenetes sírkövet és temetkezési díszkocsit ismerünk már, de tumulusok lelőhelyein egyik sem fordul elő.⁷⁰

Megállapíthatjuk tehát, hogy a kocsitemetkezés és a tumulus temetkezés elterjedése egymástól topográfiailag is elhatárolható. Ez arra mutat, hogy két különböző temetkezési rítust megtartó nép él egymás mellett, melyek nem lehetnek etnikailag teljesen azonosak, illetve nagy a valószínűsége annak, hogy egyik nép nem helyi gyökerekből nőtt ki. Az „idegen elem”, az i. e. I. sz. és i. u. I. sz. viszonylatában tekintve nem lehet más, csak a tumulus temetők népe, miután temetkezésük csak az i. u. I. sz. végével, illetve a II. sz. elejével indul meg.

Ami a tumulusok és kocsitemetkezések különválását illeti, meg kell még jegyeznünk azt, ami a II. századi névanyag feldolgozásánál kitűnt, hogy a Velencei-tótól északra a névanyagban vannak illyr elemek és attól délre nincsenek.⁷¹

Az északabbra fekvő terület lehetett tehát az illyr eredetű eraviszkuszok szállásterületének a központja. Ettől délre már együtt élnek a halmos temetők népével és keverednek is velük. Ez a keveredés a limesmenti canabaekben természetesen még erősebb volt. A kelet-pannóniai tumulus temetkezéseket létrehozó erőkkkel már Sági Károly foglalkozott, és első helyen vetette fel a nyugat-pannóniai kiáramlás lehetőségét.⁷² Az anyag kapcsolódik Nyugat-Pannóniához,⁷³ de topográfiai kapcsolat a nyugati és keleti rész között nem mutatható ki.

A kelet-pannóniai leletanyag tárgyalásánál már többen rámutattak annak szoros nyugat-pannóniai kapcsolataira.

Így a származás fibula nemcsak Kelet-Pannóniára jellemző leletanyag, hanem Noricumra is, de sokkal gyakoribb Nyugat-Pannóniában.⁷⁴ Patek megállapítása szerint a legsűrűbben előfordulnak itt a nála II. t. 2. sz. alatt szereplő típusok.⁷⁵ E típus előfordulása zömmel a nyugati határterületre esik, de gyakori jelenség Fejér megyében, azonkívül előfordul Aquincumban és Győrben is.⁷⁶

A kocsijelenetes sírkövek kapcsolatot mutatnak a Lajta vidékével,⁷⁷ de ugyanez kimutatható a viseletben is. A Fejér megyei bennszülött sírkövek feldolgozásánál Fitz Jenő rámutatott a nyugat-pannóniai összefüggésekre.⁷⁸

Az intercisai névanyag feldolgozásánál Fülep Ferenc mutatott rá a noricum és nyugat-pannóniai összefüggésekre.⁷⁹ Az I. és II. századi névanyag rész-

⁶⁹ Sági K., uo. 133, 2. kép.

⁷⁰ Vö. Sági K., SSz 9 (1955) 4. kép (térkép).

⁷¹ Mócsy A., i. m.

⁷² Sági K., Arch. Ért. 1943, 115.

⁷³ A pátkai tumulusok anyagát megnéztem a Történeti Múzeum raktárában és az anyag részben Délnyugat-Pannóniával mutat kapcsolatot. De megvannak a nyugat-pannóniai kapcsolatok a mezőszilasi tumulusoknál és az 1955-ben feltárt felsőcicokai tumulusoknál is.

⁷⁴ Patek E., A pannóniai fibulatípusok elterjedése és eredete. DissPann II, 19 (Bp. 1942) 16.

⁷⁵ Uo.

⁷⁶ Uo.

⁷⁷ Sági K., Arch. Ért. 1944–45, 216.

⁷⁸ Fitz Jenő kéziratban levő dolgozata.

⁷⁹ Fülep F., Intercisa I. AH 33 (Bp. 1954) 201.

letes feldolgozásánál pedig kitűnt, hogy ezek a párhuzamok nemcsak Intercisában, hanem a keleti tartományrész más helyein is megtalálhatók.⁸⁰

A fent említett kapcsolatok arra utalnak, hogy nyugat-pannóniai etnikai csoportnak kellett jelen lenni Kelet-Pannóniában. Korábbi megfontolásaink alapján ez a csoport a tumulusokba temetkező nép lehetett. Keveredésüket a helybeli népekkel a kutatás hiányossága miatt ma még nem tudjuk kellőképpen lemérni.

A kocsijelenetes sírköveket és a temetkezési díszkocsikat használó eraviszkuszok, a tumulusokat építő nyugat-pannóniaiak mellett, a Dráva — Duna szögében éppen a bicsérdi anyag alapján — amint már korábban említettük — délnyugati pannon elemek megjelenésével is számolnunk kell. Ezen a területen a tumulusok vagy szórványosan, vagy egyáltalában nem jelentkeznek már.

A balatonaligai, bicsérdi teleppel, valamint a tumulusokkal kapcsolatban — miután ezeknek sem őskori, sem korarómai helyi előzményük nincs — fel kell vetnünk a kelet-pannóniai bennszülött lakosság összetételében az elsődleges és másodlagos elemeket. A kelet-pannóniai lakosságot tehát két részre kell bontanunk.

Egyik részük az illyr — kelta őslakosság, amelynek egy része valószínűleg a császárkorban is megőrizte kontinuitását. Ezen a téren kutatásaink még nagyon hiányosak. Ezen belül a késő La Tène kor utolsó szakaszában beköltöző eraviszkuszokról, akik továbbéltek a császárkorban, már régészetiileg megfogható adataink vannak.

A lakosság másik részét az I. és II. sz. fordulóján telepítették át Nyugat-Délnyugat-Pannóniából a kelet-pannóniai limes háttérbe.

Ez vonatkozik a halmos temetők népére, de vonatkozik a balatonaligai és a bicsérdi telep esetében olyan népcsoportokra is, akik nem temetkeztek halmok alá.

Úgy látszik tehát, hogy a széjjeltelepített eraviszkuszok a Balatontól kissé délkeletre lakó kevés létszámú Hercuniates, valamint a Mecsektől délre lakó Andizetés mellett nem tudták megfelelően biztosítani az alsó-pannóniai limes gazdasági háttérét.⁸¹ Ezért Domitianus — Traianus alatt a limes végleges kiépítésével a helyi őslakosság mellett a nyugat-pannóniai természetes és mesterséges etnikai kiáramlás volt hivatva ezt a hiányt pótolni.

Barkóczy László

Celtic Pottery Kilns from the Times of the Roman Empire at Bicsérd

Pottery kilns dating from the period of Imperial Rome (Fig. 19) were unearthed while digging for clay at the brick factory of the Szentlőrinc Tangazdaság at Bicsérd-Fenyőpuszta (County Baranya, Hungary).

⁸⁰ Mócsy A., i. m.

⁸¹ Az Alsó-Pannóniához tartozó három törzs közül az eraviszkuszok lehettek a legtöbben, mert katonai diplomákról, feliratos sírkövekről csak ezeket ismerjük. (E törzsekről utoljára részletesen: Mócsy A., i. m.) A másik két törzsről a nevükön kívül semmit sem tudunk. Ha ezek is számottevő tényezők lettek volna, akkor legalább katonai vonatkozásban már valahol elő kellett volna tűnniök.

Rescue excavations of the site have produced three pottery kilns lying in an east to west direction. Only parts of the grating from Kiln No 1, were found (Pl. XVII. 1), while Kilns Nos. 2 and 3, lying further eastward, were recovered almost intact (Figs. 19. 2; Pl. XVII. 2—6). The latter two were twin-kilns with a common stokehole (*praeurnium*).

Being told that six more kilns had been found previously, we proceeded to locate these and open them up. Having succeeded to do so, we continued exploration but our attempts to locate more kilns proved fruitless. We, however, came across traces of pits dug into the soil for pottery clay and traces of a filled-in pit lying north of the line of kilns (Fig. 19. 3). The kilns must have been part of a vicus' pottery-firing establishment of which only three had been left over for our investigation.

The potter's shop was lying along the dry course of a small brook's bed. Towards the west and in the direction of the buildings of the nearby state farm, numerous sherds and fragments of Roman tegulae were found in the immediate vicinity of the clay pits. It has been assumed, therefore, that the dwellings of the original settlement presumably were partly under the present farm buildings and partly to the east and north-east therefrom (Fig. 19).

The objects from the kilns and the clay pits, show at first sight that the settlement dates from the second century A. D. The archeological material possessed features of the late La Tène period both in the structure of the kilns as well as in the type of the pottery ware produced in them.

Kiln No. 1 (Pl. XVII. 1). Modern interference has left but little of this kiln. Judging by the intact sides of the oven, it must have been a round structure such as Kiln No. 2 was (Fig. 20 and Pl. XVII. 2, 4). The objects were lying on the grating of the kiln and alongside it. These have been enumerated and discussed in detail in the Hungarian text.

Kiln No. 2 (Fig. 20 and Pl. XVII. 2—6). Kilns Nos. 2 and 3 were located 15 metres east from Kiln No. 1. Modern interference had destroyed the entrance to the common stokehole (*praeurnium*) of the two kilns so that only slight traces were found of the stairs leading down to it (Fig. 20).

The kiln was round in shape, dug into the clay with a rib left in the clay running along lengthwise, and it consisted of two fire-chambers (Fig. 20 and Pl. XVII. 2, 5). The average thickness of the grating was 18—20 cm.

The grating showed traces of a later repair and so it must have either subsided in the centre or else it had fallen in. The objects were lying partly in, and partly alongside, the kiln. These have been enumerated and discussed in the Hungarian text.

Kiln No. 3 (Fig. 20 and Pl. XVII. 3, 6) was a slightly elongated ellipse in shape. It was dug into clay with a rib left in the clay running lengthwise, and with two fire-chambers (Fig. 21 and Pl. XVII. 6). The kilnhole faced west, and the kiln was fed from a stokehole (*praeurnium*) common with Kiln No. 2. The fire-chambers were irregular in shape being wider in parts than the gratings. It was mud-plastered to a smooth surface, otherwise the ovens were unevenly executed and were practically entirely burnt through (Fig. 21. 1 and Pl. XVII. 6). The grating consisted of two layers of mud-plastering with an average thickness of 20 cm. (Fig. 21). The objects were lying partly at the mouth of the stokehole, or were partly recovered from within the grating that we had taken apart.

Having opened up the kilns, we proceeded northwards with our examination. The trial-trenches were either sterile or else offered only undistinct outlines of clay pits with occasional potsherds poor in significant features though, on the whole, dateable to the second century A. D.¹³ A search in the vicinity of one of the modern dwellings, also failed to yield reliable stratigraphy though fragments of Roman tegulae pointed to the presence of a nearby settlement.¹⁴

North of the line of kilns at a distance of 60 metres, a clay pit was found (Fig. 19. 3) that must subsequently have been used as a refuse pit. The filling-in of the pit yielded a number of valuable sherds which helped to date the settlement and thus the age of the potter's shop, while, on the other hand, it pointed to the region to which the Bicsérd settlement belonged.

The kilns were of the La Tène type just as the objects themselves have fairly preserved, on the whole, Celtic features. The Bicsérd Kiln No. 3 is very much like the pear-shaped and twin-chambered kiln of Békásmegyer,⁴² also from the late La Tène period.

The types of vessels still closely resemble the La Tène wares, but the technique of the pottery is predominantly Roman.

The Celtic features are clearly visible on a few fragments derived from Kiln No. 1 (Fig. 22. 3). The fragments of a deep dish from Kiln No. 2, has its parallel piece in the late La Tène finds from Békásmegyer (Fig. 22. 6 and Pl. XVII. 1), but related objects came to light from the tumuli of the Celtic Pannonian burial grounds, too. Contacts with the late La Tène period can be found in our material here among the fragments of graphite vessels (Fig. 23. 6 and Pl. XXI. 8), the rims of a storage-jar and of an urn.

Another type of the vessels in our present material are the so called „Pátka” pots that were crudely turned, comb-hatched and occasionally ornamented with stick-shaped and notched impressions. These objects cannot, however, be connected with the products from this region of the late La Tène period (3rd pit, No. 21; Fig. 24: 2, 8 and Pl. XXI. 1—3, 5). Next to these objects fragments of vessels came to light that had been hand-made and their clay but roughly sifted and washed. Only few specimens have been preserved with imprinted decorations in the manner of the Resatus wares.

The third type of pottery at Bicsérd was of the Roman type. Though the shapes of the vessels still carry Celtic features, yet the technique appears to be entirely Roman. Fragments of urns, jugs with incised, tooth-like ornaments and red ribbons, dishes coloured gray and with inturned brims, small cups, urns with comb-hatched impressions and pots.

Special mention must be made of a type of large-size vessels with painted red ribbons, incised tooth-like ornaments and angular profiles (Fig. 23. 7, 9 Pl. XIX. 6). The occurrence of similar fabrics in North Italy and at Keszthely, in South-west Pannonia, point to the way where the pattern came from and to the region to which the Bicsérd potter's wares belonged. Though these are pieces done at the spot, nevertheless their quality and technique compare favourably with other fabrics done elsewhere by the same method.

The South-west Pannonian influence can, however, be detected not only in the large-sized, angular vessels of the Bicsérd fabrics, but is evident from the other types of the wares, too. The same influence is responsible for the paint-

ing of the large vessels that have handles and grate-like patterns (Fig. 29. 3—4 and Pl. XIX. 3), in the similar ornaments of another sherd, in the painted wavy lines of a fragmentary jug that came to light from the renewed mud-plastering of the grating in Kiln No. 3 (Fig. 22 and Pl. XVIII. 7) as well as in the vessels coarsely turned and with deeply impressed comb-hatchings (Fig. 24. 2, 8 and Pl. XXI. 1—3, 5). But a similar story is told by the jugs from Pit No. 4 with painted red ribbons and incised tooth-like ornamentation.

The quality of the fabrics from Bicsérd stands fairly on a level with the average Roman wares of medium workmanship. This suggests that the Bicsérd potters and their customers, had been subjected to a rather strong Romanised influence for some time. It cannot be assumed that the population of the Roman Bicsérd had grown out of local roots for then the settlement would have retained more of its old, native characteristics. The origin of the pieces cannot be attributed to commercial importation either since fabrics of the same quality appear to have been produced at the settlement, too.

As concerns the age of the settlement, it might be stated with some confidence that the kilns were in use in the second century A. D., and that they cannot be dated earlier than the end of the first, or at the latest, the beginning of the second century. No evidence has been forthcoming that would point to a period contemporaneous with early Roman times or to the days of the early Roman empire.

An examination of the archeological objects from Bicsérd, should not leave out to mention that Pit No. 3 was filled-in with the rubble of a dwelling that appears to have been burned out. Evidence of a conflagration could be found in the pit itself, but there were signs of it on the sherds, too. The presence of a great number of fragments from daubing undoubtedly points to a material such as would be left over from a destroyed dwelling. Among the objects here unearthed, none have been found that would point to habitation contemporaneous with early Roman times except probably the fragment of a graphite vessel though wares of the same type were found in Noricum, too, dating from the end of the first and beginning of the second centuries.³⁴ It is significant that the early Roman fabrics are absent from our material, viz. the terra sigillata from the region of the Po in North Italy, the yellow-glazed cups ornamented with scales and barbotine, though these were not uncommon in the early Roman settlements and in the cannabae along the Limes.⁴⁷ Had the Bicsérd settlement been contemporaneous with Keszthely-Újmajor, then the Szombathely—Keszthely—Mursa Roman road⁴⁸ passing through Bicsérd, would have undoubtedly helped to introduce here these early Roman fabrics. The same goods might also have reached the Bicsérd settlement by way of the commerce flourishing along the river Drave. The presence of the military along the Limes would most certainly also have brought with it the early Roman wares. Some of the objects in the Bicsérd find, as e. g. the large-sized, angular-vessels, began to appear in West Pannonia in the latter half of the first century and in the early half of the next. The same period — turn of the first century — witnessed the spread of fabrics with painted red ribbons and incised tooth-like ornaments.⁴⁹ Nor can we assign an earlier date to the pottery with stamped ornaments of the Resatus type.⁵⁰

The beginnings of the settlement cannot be put earlier than the end of the first and the early years of the second centuries. All evidence seems to point to the surmise that life in the settlement did not survive the early years of Marcus Aurelius' reign when it must have fallen victim to destruction by raiders as is suggested by a single find of Marcus Aurelius' middle bronze that had been completely burnt through. It must also be added that the same date of settling must be assigned to a number of native settlements elsewhere in East Pannonia as we shall see later on in the course of the present paper.

Summing up what has so far been said, we are forced to assume that smaller or larger groups of native inhabitants must have moved from South-west Pannonia into the neighbourhood of Pécs.⁵¹ This movement of the population probably hung together with the important commercial road connecting Savaria-Keszthely—Pécs though the other commercial road along the Drave, might also have had a share in it. Following closely upon the occupation of East Pannonia by the Romans, the spontaneous or the officially inspired movement of the inhabitants, has left its earliest evidence in the cemetery of Keszthely—Újmajor. Thereafter the second stage was introduced by the setting up of the Limes under the reigns of Domitian and Trajan, when West and South-west Pannonian ethnic elements began to penetrate even into East Pannonia. This must have been the historical background for settlements like Bicsérd and others of the same type.⁵²

It is a matter of special interest that the Bicsérd settlement could not have been founded much before the turn of the first century A. D. The earliest date for a re-settlement of the native inhabitants in East Pannonia can be observed in other localities as well. Contemporaneous with Bicsérd is the native settlement at Balatonaliga, too,⁵³ that can hardly have existed before the end of the first century since no evidence is available pointing to early Roman or to pre-imperial times. A similar date must be assigned to the tumulus burial grounds in East Pannonia.⁵⁷ A considerable amount of grave goods are available from Pátka,⁵⁸ from Mezőszilas,⁵⁹ from Alsószentiván⁶⁰ and Felsőcikola,⁶¹ but no objects and no phenomena, have so far been observed in these places that would point to days before the Roman occupation, or even to the first century or so of the Roman empire.

These observations naturally raise a question for the reasons and causes that led to the re-settlement of the native population in Pannonia and to the appearance of the tumulus burial grounds not earlier than the end of the first century A. D., since they seem to have no antecedents whatsoever dating back to days prior to that period.

To answer this question we ought to excavate all the vici of the native population in East Pannonia and have all the observations published concerning the tumuli. No systematic investigations have so far been set on foot, and the material from the burial tumuli are only just being prepared for publication. No tumuli were found at Bicsérd, nor at Balatonaliga though the relation of these two settlements to tumulus burials, must be clearly envisaged if for no other reasons than for reasons of chronology. An attempt will therefore be made to throw a light on this problem as much as our knowledge of the relevant issues will allow us to do.

Observations have shown that the native burials in East Pannonia reveal two main types of funeral rites.⁵⁷ One of these is characterised by the use of funeral chariots and tombstones displaying a chariot (henceforth called : chariot burials),⁶³ while in the other type the dead were interred under tumuli.⁶⁴

The bulk of the chariot burials is distributed over a territory lying north of the Lake Velence and is flanked by the bend of the Danube (north of Budapest).⁶⁵ The custom has also been reported south of the Lake of Velence but its incidence there is much less numerous, nor do they form a compact regional unit as they appear to do in the northern part. Undoubtedly, the chariot burials point to a type of burial rites that can be attributed to the Eravisci.⁶⁶ In addition to the chariot burials in East Pannonia, there existed the burial custom of the tumuli from the end of the first, or beginning of the second, centuries onward which shows, however, a difference in geographical distribution over the province.⁶⁷

The northernmost find-places of tumulus burials, have been encountered near the village Pátka which lies about in one line with the Lake Velence. The custom of tumulus burials must have been prevalent within the square formed by the four towns Székesfehérvár, Pusztaszabolcs, Pécs and Kaposvár.⁶⁸

The chariot burials do not appear side by side with the tumulus cemeteries north of the Lake Velence ; chariot burials are predominant here while south of this line they are considerably rarer and more dispersed, and when they are seen at all, they occur in company with the tumulus burials.

The absence of the tumulus burials north of Pátka cannot be connected with modern intensive agriculture that would have destroyed the mounds since the Hallstatt tumuli have been preserved at Százhalombatta and Pomáz, and so some of the later tumuli from the Roman period might have also remained. Tumulus burial grounds are rather numerous in West Pannonia, while in East Pannonia they are quite obviously more scattered. No such evidence has been forthcoming yet concerning the latter two groups that would point to any geographical continuity having existed between them. About the height of the Lake Balaton, no tumulus burial grounds have been met with in the interior of the province between East and West Pannonia.⁶⁹

It is a phenomenon worth mentioning that though we know a good number of chariot burial grounds, yet they have so far never been found at the sites of the tumulus burials.⁷⁰

It can, therefore, be stated with some certainty that the chariot and the tumulus burials are clearly distinct as to their geographical distribution over the province. This points to the assumption that we have to do with two entirely different peoples in these territories at the end of the first century A. D., or the beginning of the next. Since two entirely different burial customs were practised, we must infer that two groups of peoples lived in Eastern Pannonia with entirely different ethnic characters. From this assumption it follows that one of these peoples cannot have been native to these parts, and was thus a „foreign” element at that period. Archeological evidence appears to suggest that this foreign element was the tumulus folk since the tumuli had not appeared earlier than the end of the first century or the beginning of the next.

There is another piece of evidence corroborating this assertion that the tumulus folk must be kept distinct from those practising chariot burial rites.

An analysis of personal names has shown the presence of Illyrian elements north of the Lake Velence whereas such names are completely absent further south.⁷¹

The northern parts might, therefore, have been the territory of the Illyrian Eravisci where they were settled in the bulk. South of the Lake Velence they must have lived among the tumulus folk and probably even mixed with them. Károly Sági has already investigated the social forces that led to the appearance of the tumulus burials in East Pannonia, and he was the first to suggest a migration from West Pannonia.⁷² The grave goods and other finds attest a relation between East and West Pannonia⁷³ though no topographical link can be established bridging over the two halves of the province. Characteristics in common between the two parts have already been pointed out by some archaeologists dealing with the finds from both territories.

The harp-fibula is an object typical not only of East Pannonia but has also been forthcoming from Noricum and is more common in West Pannonia.⁷⁴ E. Patek states that the most common types in the west are similar to those in Pl. II. 2 further above in the present paper.⁷⁵ The harp-fibula is by far the commonest in the western parts of the province but they are not seldom met with in County Fejér either (in East Pannonia), and they are encountered in Aquincum and round Győr, too.⁷⁶

The chariot tombstones of East Pannonia, appear to have contacts with the region of the Leitha river,⁷⁷ but other features similarly pointing to a contact have been established such as the distinctive style of dress worn in East and West Pannonia. Similarly, resemblances were established between the two regions from the native tombstones, too, as was pointed out by Jenő Fitz in his article on the tombstones from County Fejér (in East Pannonia).⁷⁸ Ferenc Fülepi pointed out contacts with the personal names found in Noricum and West Pannonia.⁷⁹

A detailed investigation of personal names indicated correspondences not only in Intercisa but in other places of the eastern half of the province, too.⁸⁰

The agreements thus established point to the assumption that a West Pannonian ethnic group must have been settled in East Pannonia, too. In view of our arguments given further above, this ethnic group must have been the people practising tumulus burials.

The Eravisci using tombstones with a representation of chariots and festive chariots at funerals, and the West Pannonians putting up tumuli, were the two peoples who formed the bulk of the population in East Pannonia. But the archaeological material found at Bicsérd tells of the presence of a third ethnic group, a South-west Pannonian folk who were settled in the corner of the province flanked by the rivers Danube and Drave. In these parts, tumuli are only very occasionally met with, or else are completely missing.

The settlements at Balatonaliga and at Bicsérd, as well as the tumuli have neither prehistoric, nor early Roman antecedents. In view of this observation, the native population of East Pannonia must have contained primary and secondary ethnic elements, that is to say at the turn of the first century A. D. the inhabitants of East Pannonia have to be divided into two distinct ethnic groups.

One of these groups are the Illyrian-Celtic natives, parts of whom must have preserved some of their former ethnic character, most likely, even in

the times of the Roman empire. Information on this point is, however, still too few and far between. More information is available, however, from the archaeological material concerning the Eravisci who invaded East Pannonia towards the end of the late La Tène period and survived into the days of the Roman occupation of Pannonia.

The other half of East Pannonia's population was settled down here at the turn of the first century from West, or Southwest Pannonia behind the East Pannonian Limes. This statement applies to the tumulus folk but to other peoples, too, who, like the settlers of Balatonaliga and Bicsérd, did not practise tumulus burials.

It seems not unreasonable to assume that the economic background of the Lower Pannonian Limes was considered unsatisfactory by the Roman authorities as the Eravisci were rather spread out when settled, and because of the small numbers of the Hercuniates south-west of the Lake Balaton, and also on account of the thinly inhabited region south of the Mecsek Hills that was peopled by the Andizetes.⁸⁰ To improve this state of affairs, during Domitian and Trajan when the Limes had been completed, a spontaneous and an officially engineered movement of the population was called upon to make up for this weakness in the social and economic organization.

Beiträge zur Frage der Cistophori Kaisers Hadrian

Vor kurzem konnte das Münzkabinett des Historischen Museums einen gut erhaltenen Cistophorus Kaisers Hadrian kaufllich erwerben (Tafel XXII. 1).¹ Das Stück ist nicht nur aus numismatischem Standpunkt interessant, sondern bereitet durch sein anderwärtiges Vorkommen in Pannonien Möglichkeit zu neuen Erwägungen über die Rolle und Bedeutung dieser spezifischen Münzart im I. und II. Jahrhundert.

Der Typus ist in der numismatischen Fachliteratur wohlbekannt.² Er wurde von Zeit zu Zeit in verschiedenen Münzstätten der Provinz Asia aus Silber zu einem Wert von 3 römischen Denaren geprägt, charakteristisch sind für ihn die lateinische Rundschrift — etwas eigenartig für das griechisch sprechende Umlaufgebiet — von Rom abhängige Kaiserporträts am Avers und Reversbilder in erster Reihe militärischen Inhalts, was schon so manches Bedenken verursacht hat.³ Die Benennung stammt noch von der ursprünglichen Reversdarstellung der hellenistischen und spätrepublikanischen Zeit, der „Cista mystica“, die aber am Anfang der Kaiserzeit durch manche andere abgelöst wurde. Der Name Cistophorus wird also im weiteren für die lateinisch beschrifteten Silbermultipla der Provinz Asia benützt. (In der englischen Forschung ist die Benennung „cistophoric medallions“ üblich.) Man machte darauf auch aufmerksam, dass die Cistophori Hadrians oft durch Überprägung früherer ähnlicher Silbermünzen hergestellt wurden.⁴ Es ist hier auch dieser Fall vorhanden; durch eine starke Vergrößerung der Hadriansmünze und eines Exemplars des als Unterlage gedienten Typus ebenfalls aus dem Münzkabinett (Tafel XXII. 1. a-b. und 2. a-b.) steht die Überprägung klar vor Augen. Auf dem Revers der jetzigen Münze ist ein Bruchteil der früheren Avers-Rundschrift sichtbar: [D]ESIG ITE[R]. Dieser Text kommt auf Cistophori des Triumvirs M. Antonius vollständig in der Formulierung M. ANTONIVS IMP COS DESIG ITER ET TERT vor. Da die untere Prägung bis zum Rande der Münze unbeschädigt ist — scheinbar geschah die zweimalige Ausprägung nicht mit der

¹ Inventarnummer: 56. 18. 1. im Münzkabinett.

² H. Mattingly, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*. Vol. III, London, 1936, Hadrianus Nro. 1066. bzw. Tafel 73, 1.; H. Mattingly—E. A. Sydenham, *The Roman Imperial Coinage*. Vol. II, London, 1926, S. 497.

³ Vgl. z. B. H. Mattingly, *BMCat. Rom. Imp.* II, London, 1930, S. XCVIII: „The military type, a legionary eagle and standards is new and perhaps surprising for the »unarmed« province of Asia.”

⁴ H. Herzfelder, *The Cistophori of Hadrian*. *Num. Chron.* 1936, 2.

gleichen Intensität, so konnte ein Segment unverändert bleiben — sieht man, dass sich ausserhalb der Schrift keine sonstige Zeichnung befindet. Das beweist also, dass von den zwei üblichen Cistophorentypen des M. Antonius, die die betreffende Rundschrift tragen, diesmal der Typus mit dem Doppelporträt des M. Antonius und der Octavia (Tafel XXII. 2) als Unterlage der hadrianischen Prägung gedient hat.⁵ Auf der anderen Serie nämlich, wo dieselbe Rundschrift das nach rechts gewandte Profilporträt des Triumvirs umrahmt, befindet sich noch ausserhalb derselben ein prächtig ausgestatteter Kranz auch. Aus dem Doppelporträt ist es ersichtlich, dass das Stück kurz nach ihrer Heirat (40. v. u. Z.) in Kleinasien geprägt wurde, als M. Antonius im Jahre 39 durch den Vertrag in Brundisium dieses Gebiet anvertraut wurde.⁶ Von den beiden Münzstätten, die für ihn damals die Cistophori prägten, nämlich Pergamon und Ephesos,⁷ könnte in unserem Falle lieber an Ephesos gedacht werden, da zwischen den Buchstaben das schmale, etwas nach unten verzogene eigentümliche S auftaucht, das in Pergamon unbekannt ist.⁸

Der ursprüngliche Cistophorus wurde also sicherlich um das Jahr 39. v. u. Z. in Ephesos für M. Antonius geprägt.

Die hadrianische Cistophorenprägung kann momentan noch nicht sicher verschiedenen Prägestätten zugewiesen werden, da diese mannigfaltige Prägung in der ganzen Provinz Asia ziemlich verbreitet war. In unserem Falle kommt jedoch eine gut lokalisierbare charakteristische Reversdarstellung vor: die Gestalt in langem Chiton, mit dem Adler und dem Scepter in der Hand ist Zeus, wie er in der Stadt Laodikeia am Lykos verehrt wurde. Demnach besteht kein Zweifel darüber, dass das Stück aus Laodikeia stammt.⁹

Wie es schon erwähnt wurde, hat man diese Art von Münzen direkt für den Umlauf in Kleinasien und den anliegenden Gebieten bestimmt.¹⁰ Bei dieser Sachlage kann es wohl eigentümlich erscheinen, dass ein analoges Stück vor Jahren einmal — abgeschliffen und an der Oberfläche arg beschädigt — aus einer pannonischen Fundstätte auch aufgetaucht ist. Dieses Stück (Tafel XXII. 3) wurde beim Bau des Hafens des Dorfes Tass (Kom. Bács-Kiskun) aus der Donau gebaggert.¹¹ Solche Funde aus der Donau stammen meistens aus den römischen Lagern entlang des Flusses, wohin sie durch Stürzen des Ufers geraten sind oder tauchten vielleicht mit einem beunglückten Schiffe ins Wasser. Dann hat sie die Flut langsam nach Süden geschleppt. So sind die Spuren der

⁵ E. A. Sydenham, *The Roman Republican Coinage*. London 1952, Nro. 1198. = H. A. Grueber, *BMCat. Rom. Rep.* London, 1911, II, S. 503. Nro. 135. = *Babelon Antonia* 61.

⁶ A. Piganiol, *Histoire de Rome*. (Paris 1946) S. 199. Vgl. A. M. Woodward, *The Cistophoric Series and its Place in the Roman Coinage*. Essays in Roman Coinage Presented to H. Mattingly. Oxford, 1956, 151. Diese wichtige Arbeit habe ich zu spät erhalten, so dass ich nur an den wichtigsten Stellen auf sie Bezug nehmen kann.

⁷ Vgl. H. A. Grueber, a. a. O. II, S. 503.

⁸ Vgl. zur typischen Gestaltung der Buchstaben *BMCat. Ionia, Ephesos*, Taf. XII, 8.

⁹ Von diesen Typen vgl. H. Herzfelder, a. a. O. S. 18. — Eine analoge Zeus-Darstellung mit der Benennung der Stadt Laodikeia vgl. *BMCat. Phrygia, Laodikeia* Nro. 72. — Vgl. neulich über die Prägestätten der hadrianischen Cistophori A. M. Woodward, a. a. O. 166. ff.

¹⁰ H. Herzfelder, a. a. O. 2.; bzw. H. Mattingly, *BMCat.* a. a. O.

¹¹ Inventarnummer: 37/1928. im Münzkabinett.

ständigen langsamen Abwertung auf der Oberfläche dieses Silbers auch gut sichtbar.¹²

Demzufolge scheint man gezwungen es anzunehmen, dass ein Teil der Besatzung des pannonischen Limes unter der Regierung Kaisers Hadrian in dem Umlaufgebiet der Cistophori übergehend anwesend war, woher man die eigentümliche und nur an Ort und Stelle kursierende Silbermünze als Rarität oder Andenken mit sich gebracht hat. In der genannten Zeitspanne war es möglicherweise in zwei Fällen nötig, Militär grosserer Anzahl in Kleinasien zu konzentrieren, und zwar ein drohender Partherkrieg, den dann Hadrian im Jahre 123 durch persönliche Verhandlungen verhindern konnte¹³ und später in den Jahren 132—135 der Judenkrieg, dem schwere Unruhen vorangegangen sind.¹⁴ Bei welcher Gelegenheit Truppenteile der beiden Pannonien nach Osten abkommandiert wurden, beweisen nur spärliche Spuren in dem archäologischen Material. In einem Brandgrabe unter den späteren Gebäuden der Canabae des Legionslagers der I Adiutrix wurde 1940 in Brigetio (Szöny) unter anderen eine Bar-Kochba Münze auch gefunden.¹⁵ Das bezeugt wieder, wie auch oben im Falle des Cistophorus aus Tass angenommen wurde, dass ein Soldat, der also mit einer Vexillation der Legio I Adiutrix an den Judenkrieg teilgenommen hat, die Münze¹⁶ als Amulett oder Kuriosität mit-gebracht und mit sich begraben liess. Dass eine Abteilung der Legio II Adiutrix auch im Judenkrieg gekämpft hat, scheint eine Grabinschrift aus Aquincum zu bestätigen:¹⁷

*D. M. /Ael. Silavno y leg./ /II. Adi./ domo Syria /Palaestina/
/Coloniae Capitolina[e]/ stip. LXI. qui vixit /an. LXXXVI.
Ael./ Silvana /filia et heres patri/ c[ar]issi. per Ael. /Filo-
quir[um f. c.]*

Die Inschrift ist ein Beweis dafür, dass der genannte Silvanus aus Aelia Capitolina (Jerusalem) unter Hadrian ausgehoben wurde, sicherlich nach der siegreichen Beendigung des Judenkrieges und leistete seinen langen Militärdienst in der Legio II Adiutrix. Das wird wohl nur derart möglich sein, dass in der Zeitpunkt der Rekrutierung an Ort und Stelle, wie es nach den Reformen Hadrians herging, eine Vexillation der genannten Legion übergehend in Palästina war. Filoquirus ist möglicherweise ein Sklave, später Libertus des Centurio gewesen, den er mit sich gebracht hat.¹⁸

¹² Während des mehr als anderthalb Jahrhunderte langen Bestehens des Ungarischen Nationalmuseums wurden oft archäologische und Münzfunde ähnlicherweise gehoben; der bedeutendste römischer Münzfunde dieser Art stammt aus der Donau bei der Insel Szalk, der antiken Intercisa gegenüber. Vgl. Intercisa (Dunapentele-Sztálinváros). Geschichte der Stadt in römischer Zeit I., AH 33. (Bp. 1954) S. 143; 147.

¹³ E. Kornemann, Weltgeschichte des Mittelmeerraumes. II. (München, 1949) S. 133.

¹⁴ A. Piganiol, a. a. O. 293. mit der Zusammenfassung des früheren Schrifttums. E. Kornemann, a. a. O. S. 142 f.

¹⁵ 4/1940—17. Arch. Abt. — Den Hinweis auf die Fundumstände verdanke ich den beiden Leitern der damaligen Ausgrabungen A. Radnóti und L. Barkóczy.

¹⁶ Die Münze kann als Typ Nr. 311, Taf. 37, 8. in BMCat. Palestina bestimmt werden.

¹⁷ V. Kuzsinszky, Aquincum. Ausgrabungen und Funde. (Bp. 1934) S. 176. gleich J. Szilágyi, Führer durch das Lapidarium des Museums zu Aquincum (Beszéljenek a kömlékek). Bp. 1949. S. 12; Nr. 285. — Die Inschrift wird in anderen Zusammenhängen von A. Alföldi, Budapest története (Geschichte von Budapest) I/1. (Bp. 1942) S. 316. erwähnt.

¹⁸ So A. Alföldi, a. a. O.

Eine andere Inschrift, die diesen Gedankengang gut unterstützt, kam in Samaria zu Vorschein.¹⁹ Mit einem Gelübde an Iuppiter Optimus Maximus in einer palästinischen Ortschaft, von Vexillationen verschiedenen pannonischen Truppen geleistet, bezeugt sie klar die Teilname derselben am Judenkrieg:²⁰

*I. O. M. /mil. v[e]x[i].i[l.] coh. Pa. Sup. cives Sisc. /[[et] Var-
cian./ et Latobici/ sacrum fecer.*

Dass das Gebiet Pannoniens in derselben Zeit ein Ziel barbarischer Angriffe geworden ist, kann man im Geldverkehr der Provinz sehen. Der grosse Denarfund von Budapest III.-Selmeci utca,²¹ der in dem zum Legionslager gehörigen Töpferviertel gehoben wurde, ist ein Zeuge einer argen Verheerung, der das Lager selbst anheimgefallen ist. Wie nämlich L. Nagy an Hand des Fundes bestätigt hat,²² wurde dieser Töpferviertel vollständig zerstört und nicht mehr in Betrieb gesetzt. Es ist also wahrscheinlich, dass der Angriff an die Hauptstadt der Provinz und das Lager der Legion in dem Augenblick seitens der Barbaren erfolgreich gewährt werden konnte, als bei ihnen die Nachricht über die zeitweilige Verminderung der Besatzungen in Feindesland eingetroffen ist.²³ Die letzten Denare des Fundes von der Selmeci utca, die spätestens 129 geprägt worden sind, bestimmen diesen Zeitpunkt etwa in den Jahren 130 oder 131, was wieder indirekt die Truppenkonzentrierung in Palästina bezeugen.

Demzufolge kann es als sicher betrachtet werden, dass manche Truppenteile der pannonischen Besatzung an den Judenkrieg Hadrians 132–135 teilgenommen haben.

Diese Sachlage bietet hier gleich eine Möglichkeit das Problem der Cistophori klarer sehen zu können.²⁴ Es scheint aus alldem, dass diese Münzart mit den lateinisch beschrifteten anderen Prägungen der Provinz Asia und der Nachbargebieten parallel oder teilweise abwechselnd nur periodisch geprägt wurde und vor allem zur Geldversehung der im römischen Osten bei kriegerischen Gelegenheiten konzentrierten Truppen diente. Diese Vexillationen kamen in grosser Zahl aus dem Westen des Römerreiches, so ist nicht nur die lateinische Beschriftung der Prägungen, sondern die vorwiegend militärischen Darstellun-

¹⁹ Ann. Ép. 1909, Nr. 235. gleich, Nr. 1938. 13. gleich *Á. Dobó*, *Inscriptiones extra fines Pannoniae Daciaeque repertae ad res earundem provinciarum pertinentes*. Diss. Pann. I 1.² (Bp. 1940) Nr. 189. mit dem früheren Schrifttum.

²⁰ Die Lesung der Inschrift wurde 1938 von *H. van de Weerd* korrigiert. Er verlegt sie vorläufig auf die Regierungszeit Kaisers Hadrian: „Contentons-nous de dire, pour le moment, que l'inscription est postérieure à l'an 106, date de la division de la Pannonie et probablement au règne d'Hadrien, puisque le recrutement local paraît déjà appliqué avec rigueur." (Une vexillation de cohortes auxiliaires de la Pannonie Supérieure en Palestine. *Ant. Cl.* 7, 1938, 85.) — *G. L. Cheesman*, *The Auxilia of the Roman Imperial Army*. (Oxford, 1914) S. 76. hat die Inschrift schon früher auf eine der jüdischen Revolte hadrianischer Zeit bezogen, ebenso *A. Alföldi*, *I Varciani della Pannonia meridionale e i loro vicini*. *Arch. Ért.* 1946–48, S. 280.

²¹ *E. Jónás*, *BpR* 12, 1937, S. 278 ff.

²² *A. a. O.* S. 279.

²³ Vgl. die feindlichen Barbarenbewegungen in derselben Periode in der grossen ungarischen Tiefebene *L. Barkóczi*, *Intercisa* (Dunapentele-Sztálinváros). *Geschichte der Stadt in römischer Zeit II.*, *AH* 36 (Bp. 1956) im Druck.

²⁴ Die Unsicherheit des Zweckes der Cistophorenprägung vgl. jetzt noch bei *A. M. Woodward*, *a. a. O.* S. 165.

gen besonders unter und nach Domitian auch fassbar. In der Tat sind die Kaiserporträts mit der Münzstätte Rom eng verwandt, scheinbar wurden diese Bildnisse mit der von Zeit zu Zeit ausgegebenen Verordnung zur Prägung gemeinsam nach Kleinasien entsandt. Ihr Zweck bestand sicher darin, dass man vor allem den aus den lateinischen Provinzen des Reiches geschickten Soldaten, aber allen anderen auch ein verhältnismässig wertvolles und zwischen Denar und Drachme gut wechselbares lokales Zahlungsmittel bereit gestellt hat.

Wenn man kurz noch die Prägezeit dieser lateinischen Münzarten Asiens, besonders der Cistophori in den ersten zwei Jahrhunderten der Kaiserzeit überblickt, wird es klar, dass sie nur periodisch und bei kriegerischen Gelegenheiten im Osten geprägt wurden. Diese Einrichtung ist selbstverständlich am Ende des I. Jahrhunderts v. u. Z. und am Anfang des I. Jahrhunderts n. u. Z. unseres derzeitigen Wissens noch nicht vollständig systematisch, wie sie dann in den späteren Jahrzehnten mit der fortlaufenden Entfaltung der Organisation der Ostgrenze des Reiches und der immer aktiver werdenden Ostpolitik der Kaiser entfaltet wird.

Unter Augustus werden solche Cistophori zweimal geprägt, in den Jahren 28—27 v. u. Z., als die endgültige Übernahme Ägyptens und Kleinasiens vollgezogen wurde und als man diese Gebiete — sicherlich in militärischen Hinsichten auch — in die bestehende Organisation des Reiches eingegliedert hat.²⁵ Zu zweit wurden sie um 20 v. u. Z. emittiert, was wiederum mit dem Zeitpunkt der Verhandlungen des Tiberius übereinstimmt, als dieser die früher verlorengangenen römischen Feldzeichen vom Partherreiche zurückgewinnt.²⁶ Dass dieser diplomatische Schritt nicht ohne vorher getroffene Truppenkonzentrierung an der Grenze getan wurde, ist wahrscheinlich. Cistophori werden sodann wieder nur unter Claudius I. geprägt. Eine Emission aus Caesarea Cappadociae wurde in das Jahr 46 datiert,²⁷ als A. Didius Gallus den Krieg gegen das bosphoranische Reich führte.²⁸ Die früheren, etwa 41 datierbaren Serien aus Ephesos können vorläufig nicht mit gewissen geschichtlichen Ereignissen in Zusammenhang gebracht werden, sowie dieselben aus 50—51 auch nicht.²⁹ Wegen der armenischen Frage aber, die immer erneut eine Spannung im Osten verursachte,³⁰ war es wohl oft nötig grössere Streitkräfte zeitweilig an der Grenze zusammenzuziehen.

Es ist eine typische Erscheinung, dass die Münzstätte von Caesarea Serien lateinischer Reichsprägungen — zwar augenblicklich nicht Cistophori — besonders aktiv ausmünzt. Es ist nicht nur die energische politische Linienführung des Kaisers Nero in der armenischen Frage,³¹ die Anwesenheit grösserer Truppeneinheiten im Gebiet Kleinasien nötig machen konnte, sondern die immer gewaltiger werdenden Unruhen in Judäa auch, die endlich am Anfang der Regierung Vespasians zu einem regelrechten Kriege führten. Dann wird aber in dieser Zeit die Lage im Osten revidiert und vieles neu organisiert,³²

²⁵ RIC I (London 1923) S. 50. ff. bzw. BMCat. Rom. Imp. I (London 1923) CXVIII. ff.

²⁶ Vgl. Anm. 24. und E. Kornemann, Röm. Gesch. II,² (Stuttgart 1942) S. 146.

²⁷ BMCat. Rom. Imp. I, S. CLXI.

²⁸ E. Kornemann, Mittelmeerraum II, S. 88.

²⁹ BMCat. Rom. Imp. I, S. CLX. ff.

³⁰ E. Kornemann, Mittelmeerraum II, S. 90. f.

³¹ BMCat. Rom. Imp. I, S. CLXXXIV. f.

³² E. Kornemann, Mittelmeerraum II, S. 103. ff.

was mehr Ruhe und Stabilität noch in Domitians Zeiten auch den Grenzgebieten versichert. Es muss aber als eine typische Erscheinung betrachtet werden, dass auf den wenigen Cistophoren, die unter Domitian geprägt werden, immer wieder durch Erwähnung des Germanicus-Titels des Kaisers³³ auf den militärischen Ereignisse und Erfolge im Westen hingewiesen wird. Es ist also zwingend anzunehmen, dass die kaiserliche Propaganda an diesen Prägungen in erster Linie an Soldaten gerichtet ist.

In welchem Masse das Erscheinen dieser Münzart in der Provinz Asia von der jeweiligen militärischen Lage abhängig war, ist besonders klar unter der Regierung Traians ersichtlich. Nach der kleinen Serie, die bei seinen Regierungsantritt erschienen ist,³⁴ wird im Osten lateinisch beschriftete Scheidemünze nur um 115–116 wieder geprägt,³⁵ sicherlich um das zum Partherkrieg³⁶ versammelte Militär genügend mit Geld versehen zu können.

Nach diesen Beispielen muss es als gesichert angenommen werden, dass die neu beginnende Cistophorenprägung, die um 125 datiert wurde,³⁷ wieder mit militärischen Bewegungen in Zusammenhang zu bringen ist. Im Jahre 123 gelingt es Hadrian manche Streitfragen durch persönliche Verhandlungen mit den Parthern zu lösen.³⁸ Da die Lage schon arg gespannt war, war sicherlich die Anwesenheit des Kaisers an der Ostgrenze mit einer beträchtlichen Truppenkonzentrierung auch verbunden. Dieses Ereignis hat wohl die energische Wiederaufnahme der Cistophorenprägung veranlasst, deren Beginn so etwa zwei Jahre früher als bisher angenommen werden kann. Die Lage wird aber wegen der zunehmenden Unruhe in Judäa immer schwieriger. Der Aufmarsch der Vexillationen, der an Hand des oben erwähnten Barbareneinfalles in Aquincum etwa 130 oder 131 angeordnet werden musste, wird sicherlich schon zu den Vorbereitungen des Judenkrieges gehören. Die Zahl der Truppen konnte jetzt in diesem Gebiet beträchtlich erhöht worden sein,³⁹ wodurch man die schnelle Überprägung der neuen Cistophori auf früheren, ebenfalls drei Denaren wertenden Münzen auch begreifen kann. Da diesmal eine, die übliche Zahl weit übertreffende Serie geprägt werden musste, und das alles womöglich in grosser Schnelligkeit, kann man die auffallende Verschlechterung der Qualität der jetzt erscheinenden Emissionen ebenfalls nicht staunen.

Die Cistophorenprägung gelangt zu ein plötzliches und schnelles Ende unter Antoninus Pius.⁴⁰ Die Ostgrenze ist unter dem Schutz der gut organisierten Limesverteidigung übergehend verhältnismässig ruhiger geworden; die dort stationierten Truppen genügen jetzt zum Bewachen derselben. Es scheint übrigens, dass die grossen sog. Kolonialmünzstätten, vor allem sicher Antiochia ad Orontem, Caesarea Cappadociae und vielleicht teilweise Alexandria auch

³³ BMCat. Rom. Imp. II, London, 1930, S. XCVII.

³⁴ BMCat. Rom. Imp. III, London, 1936, S. CVII.

³⁵ Die Prägestätte ist vorläufig unsicher, vgl. BMCat. Rom. Imp. III, S. CVIII.

³⁶ E. Kornemann, Mittelmeerraum II, S. 114. ff.

³⁷ H. Mattingly, BMCat. Rom. Imp. III, S. CLIV. ff., besonders S. CLVII. ff. im wesentlichen der Arbeit H. Herzfelders (vgl. oben Anm. 4.) folgend.

³⁸ E. Kornemann, Mittelmeerraum II, S. 129.

³⁹ Über diese Truppenkonzentrierung vgl. zusammenfassend E. Ritterling, PW-RE s. v. Legio, Bd. XII, 1925, Sp. 1287. ff. bzw. *passim*, in der Beschreibung der Geschichte der betreffenden Legionen. — Die Zeitfolge der Ereignisse vgl. E. Kornemann, Mittelmeerraum II, S. 142. f.

⁴⁰ BMCat. Rom. Imp. IV, London, 1940, S. XIII.

neben den weniger bedeutenden kleineren Städten, deren Kapazität in den vorangehenden Jahrzehnten ständig vergrößert wurde, nunmehr das ganze Gebiet ausgiebig mit Lokalkourant versehen können.⁴¹

Maria R. Alföldi

⁴¹ Das kann wieder eindeutig durch Ergebnisse pannonischer Grabfunde an Münzen bestätigt werden. In den Gräbern der in Osten rekrutierten Mannschaften besonders aus der ersten Hälfte des III. Jahrhunderts, kommt hie und da — wenn überhaupt — eben diese Art von östlichem Lokalkourant zu Tage. Vgl. manche Beispiele in *Intercisa I*, S. 146.

Ólom árucímkék Sisciából

A Nemzeti Múzeum római gyűjteményébe több alkalommal kerültek kurzív feliratú ólomlapocskák Sisciából (Sisak, Jugoszlávia).¹ Ezeket a múzeum magánszemélyektől vagy a Kulpa medrének kotrásában részt vevő munkásoktól vette meg.² Lelőhelynek mindig a Kulpa medre van megadva. Az ólomlapocskákkal együtt más apróbb tárgyak, bronzfibulák, tűk, stílusok, csontárák kerültek elő.³

Az ólomlapocskák (a Múzeum gyűjteményében 21 db [25–28. ábra]) egy vagy több helyen át vannak lyukasztva, rajtuk pedig rendszerint mindkét oldalon kurzívbetűs latin felírás. A feliratok kibetűzése nem okoz különösebb nehézséget; nehezebb eldönteni a tárgyak rendeltetését. Első pillanatra csak annyi állapítható meg, hogy valamilyen címkék, jelzőlapocskák voltak. Nagy részüket többször is felhasználták, amire néhány darab többszöri átlukasztása utal (4, 14, 21 sz.). A feliratok néhány darabon többrétegűek (4, 5, 11, 13, 14, 16, 17), palimpsestusok. A régi feliratot eldörzsölték vagy elkalapálták, és úgy karcolták bele az újat. A friss, csak egyszer használt darabok rendszerint szabályos négyszög alakúak, élesen vágott szélekkel (6, 10, 18), a többször használt darabok között olyanok is vannak, amelyek az elkalapálás következtében szétnyúltak, szabálytalan alakúvá és változó vastagságúvá váltak (11, 12, 13, 14, 16, 17).

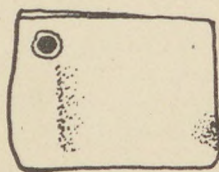
A szövegek felületes végigtekintése is meggyőz bennünket arról, hogy nem lehetnek *tabulae defixionum*-ok. Mivel gyakori rajtuk valamilyen számadat vagy ár megjelölése, denárban vagy sestertiusban, kézenfekvő arra gondolni, hogy a kereskedelmi életben játszottak szerepet mint árucímkék. Annál nehezebb az áru közelebbi meghatározása, amelynek címkéi voltak. Mivel a folyékony anyagokat amphorákban vagy hordókban szállították, amelyeken a szükséges adatokat egyszerű ráírással tüntethették fel,⁴ olyan árura kell gondolnunk, amely ugyan szilárd halmazállapotú, de mégsem lehet rá vagy azt tartalmazó borításra feliratot elhelyezni. A 15. sz. darabon olvasható „*lana*” szó alapján megkíséreltük a rövidítések feloldását, annak feltételezésével, hogy ezek az

¹ Leltári számuk: 83/1902, 41/1911, 41/1912, 25/1927.

² Hasonló darabokról ír *Tömörkény István* a szegedi múzeumban: Arch. Ért. 33 (1913) 76.

³ A Kulpa medréből sok római lelet kerül elő, vö. pl. *Radnóti A.*, A pannóniai római bronzedények. Diss. Pann. II, 6 (Bp. 1939) 94–95, *Alföldi A.*–*Radnóti A.*, Serta Hoffilleriana (Zagreb, 1940) XXX. t., 5. — *Nagy L.*, Bp. R. 14 (1945) 317–320 stb.

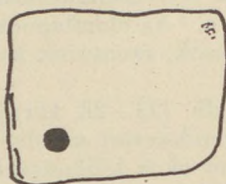
⁴ Amphorák oldalára írt jelzésekhez vö. CIL V p. 981.



1.

• VΛZIIΛ
ΛZVΛ

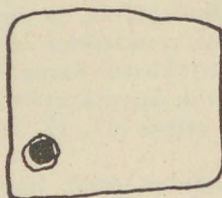
SCOLOΠII
• *



2.

• ΧΛΓΙΛΙ
• ΥΙΓΟΝ

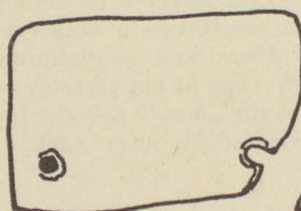
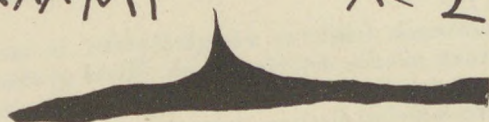
ΛΛΙΓΟΝ
• ΓΙΙ



3.

• VΛIIIN
• ΧΛΛΜΙ

• ΛΛNF
• Χ Ε



4.

• <IVSTV

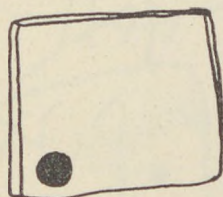
• ΛΛIIII
• ΙΙΧΗ



5.

KII STV) •
~~XXX~~ £

LMXX
X) •



6.

SVRIAN
(XIII) (II)

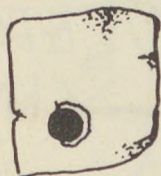
BNM
*VI •



7.

• |VLIVS
IVSTVS

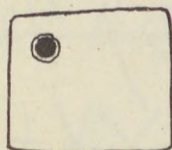
RVIII •
ITAL
XH £



8.

R IIL
LAF
•

SVIN
(AS) •

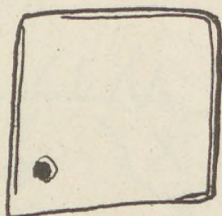


9.

• AKIS

• LXP III
P XV
NIM

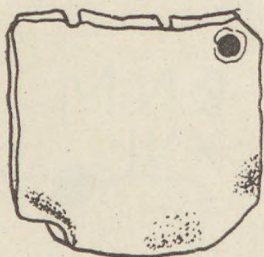
26. ábra



10.

P M
N N

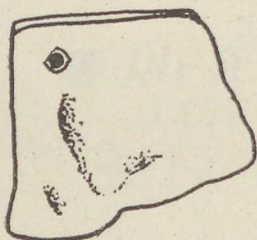
• 10 T V V
V V V V
V V V



11.

• C A M I I X
X A X

• G M
S N C
A X



12.

• D I I X
T H I I I A
A C I O A

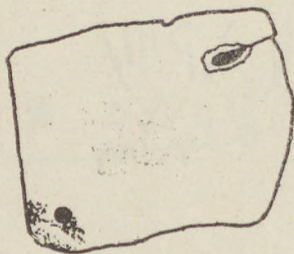
• A C L
I X V



13.

• I V I T X A Y S
G I T C A I I

• A N I C
X I N T E

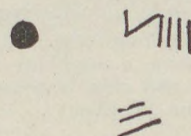
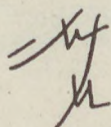
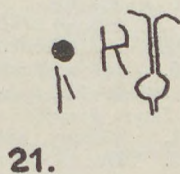
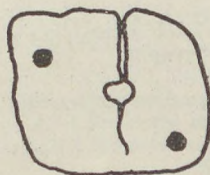
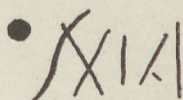
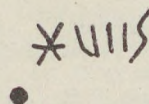
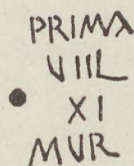
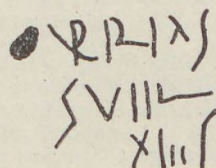
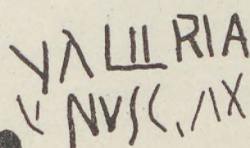
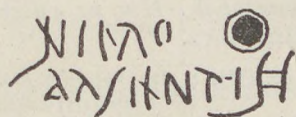
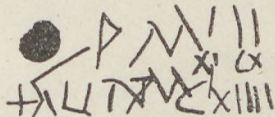
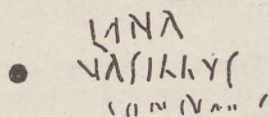
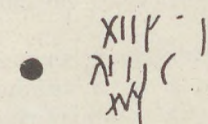


14.

• F V I C I
A C A X

• R A X I I I
X K E -

27. ábra



28. ábra

ólomlapocskák gyapjúbálák címkéi voltak.⁵ A megoldás ezt igen valószínűvé teszi.

Természetes, hogy a rövidítések közül néhányat így sem tudunk feloldani, de ez szükségszerű velejárója annak, hogy a mindennapos életben használt szakkifejezések rövidítései. Az ókori latin szakkifejezések többnyire csak auktorok révén, többé-kevésbé irodalmi közvetítéssel maradtak ránk, tehát nagy részük, amelyek erősen tájhoz és időhöz kötött kifejezések voltak, ma már ismeretlenek. Még az edictum Diocletiani számos szakkifejezése is érthetetlen számunkra.

1. (XXIII. t. 2). Valeri(i) / Abúda(ni?)
s(oloci)s colorii s(emis?) / (denarii) s(emis).

Solox colorius: nyersbarna színű, feldolgozatlan gyapjú.

2. (XXIII. t. 3). M. Agilis / Victori(s servus vagy libertus).
lan(ae) cora(cinae) XIII vagy:
l(anae) m(i)xtae cora(cinae) XIII.

A XIII. szám itt valószínűleg gyapjűmennyiséget jelent. A kevert gyapjúhoz vö. edictum Diocletiani 25, 7. Coracina: fekete gyapjú.

3. (XXIII. t. 1). Vales N / ammi (servus? libertus?).
r(utillae) m(i)xtae f(....) (sestertii) X.

Rutilus a nyers állapotban vöröses színű gyapjú.

4. Iustus.
r(utillae) m(i)xtae IIII / XII.

Vö. 14. sz. — A IIII szám esetleg a mennyiséget, a XII az árat jelzi. Palimpsestus.

5. Festus.
l(anae) m(i)xtae s(emis).

Palimpsestus, a Festus név alatt félig kitörölve XXX L = sestertii triginta.

6. Suri la(na) /
b(...) n(...) m(...) / (denarii) VI.

7. Iulius / Iustus.
r(utillae) VIII / TAL (?) / (sestertii) XI.

8. r(utillae) II l(ibrae) / IAS (?) / IS (?).
Sen / (e)cas.

Az IAS-hoz vö. 17. sz.

9. Ag(i)lis.
la(nae) p(ullae) III s(emis) / p a u d (?) / n i m

Pullus: szürkésfehér gyapjú.

10. p(ecoris) m(ollis) /

A másik oldal felirata teljesen elmosódott. — Pecus molle a finom gyapjút adó birka. Magára a finom gyapjúra nem ismerünk latin terminus technicust.

11. Vékony, kemény ólomból készült lap, kibetűzhetetlen felirattal.

12. Dex/te <i>r M/.....

A másik oldal olvasása teljesen bizonytalan. Dexteir-hez vö. CIL III 10805, 10589 stb.⁶

13. Iusti..., a régebbi felírás ugyanebben a sorban: ...mus.

A másik oldalon az első betű R, a további bizonytalan. Palimpsestus.

14. Fusi / A C A
r(utillae) m(i)xtae IIII / (denarii) K (sestertii).

Vö. 4. sz. Palimpsestus. A C A alatt egy régebbi felírásból látszó XX. A legfrissebb írás erősen be van vésve, a régebbiek elmosódottak.

15. Az első oldal olvashatatlan. —
Lana (Vasillus)

⁵ A gyapjúra és feldolgozására vonatkozó terminológiát lásd Blümner, H., Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste I (Leipzig, 1912) 98—. Mommsen, Th.—Blümner, H., Der Maximaltarif des Diocletian (Berlin, 1893) 167—. Orth, F., PW XII, 594—. Daremberg—Saglio, Dictionnaire III, 2, 914—. (H. Thédénat). A következőkben, anélkül, hogy erre mindig hivatkoznánk, e munkák adatait használtuk fel a kifejezések értelmezésénél.

⁶ Vö. Luzsénszky M. V., A pannóniai feliratok nyelvtana (Bp., é. n.) 3.

Vasillushoz vö. pl. Basilla, CIL III 4369 (Győr), és Pape-Benseler, Wörterbuch d. griech. Eigennamen 200: Basillos.

16. (XXIII. t. 4). p(ecoris) m(ollis) III /

Nero / Dasentis f(ilius).

17. Valeria/nus.

PRIAS/S vel(umen? -lera?)

Palimpsestus. Velumen, vellus a nyers, frissen nyírt gyapjút jelenti. PRIAS-hoz vö. 8. sz.

18. Prima / vel(umina, -lera) / XI / Mur(...).

(denarii) VII s(emis).

19–20. Rövid, értelmetlen karcok.

21. Háromszor átfűrt, középen meghajlított és berepedt lap. Egy R betű vehető ki az elmosódott felírásból.

A gyapjújajták megjelölései mindig nyers színű, festetlen gyapjakra vonatkoznak. A többször is előforduló velumen vagy vellus (17, 18 sz.) szó alapján a megdolgozatlan, frissen nyírt gyapjú kötegeit látták el ilyen címkékkel. Tekintve, hogy a legtöbb címkén ár van feltüntetve, ritkábban a mennyiség, arra kell gondolnunk, hogy a tenyésztők a gyapjat teljesen feldolgozatlan állapotban adták el. A feldolgozás azután Sisciában, valamely kereskedő feldolgozóműhelyében történt. Arra is gondolni lehetne, hogy a gyapjú mosása, tisztítása a Kulpa vizének felhasználásával a folyóban vagy a folyóparton történt, a címkek így a kötegekről a mosás alkalmával estek le.

Kérdés, hogy Siscia gyapjúkereskedelme mely terület gyapjútermését összpontosította. Pannónián kívül két terület jöhet szóba a sisciai gyapjúkereskedelemben: Dalmácia⁷ és Isztria.⁸ Az e két terület felől irányuló kereskedelemben a Kulpa fontos szerepet játszott már a foglalás előtti időkben is. Isztria legnagyobb városából, Tergestéből (Trieszt) már az I. sz. első felében is megtelepedtek egyesek Sisciában.⁹ A dalmáciai hatás pedig a sisciai személynevekben mutatható ki igen erősen.¹⁰ A magunk részéről sokkal valószínűbbnek tartjuk azt, hogy nem pannóniai, hanem isztriai vagy dalmáciai gyapjúról van itt szó. Mindkét terület ismert gyapjútenyésztő vidék volt, míg Pannóniában erre nemigen vannak adataink.

A gyapjú mosása, tisztítása, fésülése, festése stb. azért Sisciában történt meg, mert Isztria és Északnyugat-Dalmácia karsztos, vízben szegény vidékén ez nem volt lehetséges. Siscia pedig már a folyórendszer alakulásánál fogva is a legalkalmasabb hely volt arra, hogy a tőle délre és délnyugatra fekvő területek áruforgalmát összpontosítsa.¹¹

Mócsy András

Bolli romani da Siscia

Il Museo Nazionale d'Ungheria acquistò più volte (1902, 1911, 1912, 1927) dei piccoli bolli di piombo. Come luogo di provenienza figurava ogni volta il letto del fiume Culpa, vicino a Siscia.

⁷ Orth, i. h. 608.

⁸ Weiss, J., PW VIII, 2113.

⁹ Hoffiller, V.—Saria, B., Antike Inschriften aus Jugoslawien (Zagreb, 1938) 575. sz.

¹⁰ Pannónia lakosságának története a markomann háborúk előtt c. munkámban e kérdést részletesen tárgyalom (kéziratban).

¹¹ Vö. Strabon, VII, 5, 2. — Patsch, C., JÖAI 8 (1905) 139—.

Sui bolli, in lettere cursive, si leggono dei nomi e vari dati riferendosi a prezzi ed a misure. Sull'esemplare no. 15 si legge la parola „lana”. In base a questo termine latino abbiamo tentato di scogliere le abbreviazioni.

La qualita del piombo e la sgrafia dei bolli sono differenti. Coloro erano di lana cruda, che venne portata a Siscia per esservi lavorata e messa in vendita. Come regiono di lanicoltura possono essere citate l'Istria e la Dalmazia. Queste regioni erano in stretto collegamento con Siscia, che era situata al punto di congiunzione delle vie commerciali, (via aqua-terra) del sud e sud-ovest.

Ci è noto che a Siscia vissero degli Istriani (Hoffiller-Saria, *Antike Inschr. aus Jugoslavien*, 575), e dei Dalmati.

Quindi la lanicoltura dell'Istria e della Dalmazia ebbe depositi anche a Siscia, da dove la merce poteva essere mandata anche verso l'Oriente. La lavorazione della lana cruda ebbe luogo soltanto a Siscia, forse perché le provincie di produzione erano le regioni del Carso, scarse d'acqua.

A mártélyi avar szíjvégről

Minél behatóbban foglalkozunk a bronzveretes avar övek jelentőségével annál több váratlan és megoldásra váró alapvető kérdés merül fel, s ezzel együtt, számos részletkérdés vár feleletre. Ezek közül most egy részletkérdést ragadok ki. A Nemzeti Múzeumban őrzött mártélyi szíjvég¹ bonyolult mintájával több kutatónk foglalkozott, s legutóbb újabb magyarázatot olvashattunk a jelenet megfejtéséről. Az eddigi eredmények nem fogadhatók el, s ezért a következőkben két ponton kapcsolódom a kialakult vitába. Közlöm a szíjvég gondos megtisztítása után készült fényképeket (XXIV. t.) s az eredetiről készült elemző rajzot (29. ábra). Az eddigi megfejtések eredménytelenségének egyik oka ugyanis az volt, hogy a szíjvég mintáit részben takaró rozsdaréteg lehetetlenné tette a rajz pontos leírását. Ezenkívül néhány megjegyzést fűzök a mártélyi szíjvéggel kapcsolatban az avar bronzöntés mesterségének történetéhez.

Az alábbiakban csupán a szíjvég jelenetével foglalkozom, nem térek ki a hátlap, a környezet stb. tárgyalására, mert ez — jelen esetben — nem segítene a rajz kibogozásában. Elöljáróban ismerjük meg az eddigi véleményeket.

Hampel József több ízben leírta a szíjvéget.² Felismerte, hogy a griffes-indás jellegű bronzöntvényekben szkíta örökség bukkan fel és a mártélyi szíjvéget is ehhez a hagyományhoz kapcsolta. Ábrázolásáról megjegyezte, hogy rajzában szarvas, oroszlán (?) s alattuk egy ember alakját ismeri fel, alul pedig a jelenetet egyenes vonal vágja el. E vonal alatti területet nézete szerint a felső jelenet értelmetlen ismétlése tölti ki. Agancsos szarvasfejet, emberi lábat, két másik emberinek látszó végtagot ismer itt fel, amelyek kézhez vagy lábhoz hasonlítanak, közülük egyik a szarvas testéhez tartozik. A szíjvég csuklós, köpűs szíjlemezen guggoló griffalakot lát.

Fettich Nándor kiszélesítette Hampel felismerését.³ Összegyűjtötte s magyarázta az avar bronzöntés szkíta és hellenisztikus — perzsa örökségét. Fettich a felújuló barbár-antik művészet körében értelmezi a mártélyi szíjvég ábrázolását is. Ezenkívül is becses megfigyeléseket tesz a jelenet szerkesztéséről, különbséget téve a régebben beidegzett, biztos rajzú szkíta örökség és a frissen átvett hellenisztikus — perzsa képformák között. „Eredeti barbár kompozícióról több oknál fogva nem lehet szó. Ennek a nomád művészetnek azon a fokán, melyet

¹ Leltári sz.: 95—1891. A lelet egészéről jó fénykép látható: *Fettich N.*, A honfoglaló magyarság fémművészete. AH 21 (Bp. 1937) X. t.

² Arch. Ért. 12 (1892) 416; *Alterthümer des fr. Mittelalters in Ungarn I.* (Braunschweig 1905) 271, 617-618; II. 107; III. 85. t. 7-7a.

³ *Fettich N.*, i. m. 22—23.

a szóban forgó szíjvég növényi indája, a lelet többi növénydiszes darabja, vagy olyan kiváló rajzú és stílusú állatalak, mint AH. 21. X. t., 7 jelentenek, elsődleges ábrázolási kísérletről nem lehet szó. Az emberalak különben is idegenszerű a nomád művészetben. Itt pedig mind az emberi, mind az állati formák a rossz rajz mellett is feltűnő naturalisztikus vonásokat mutatnak. Az a nehézkesség és ügyetlenség, amellyel az eredeti mintaképet ide átültették, első pillanatra szembeötlő. A jelenet tárgya szemmel láthatólag állatok üldözése, azaz a vadászat. Az ábrázolás egymásfölöttiségét azért nem tekintem eredeti barbár vonásnak itt, mert semmi sem indokolja, sőt még stilizálással sines összefüggésben (stilizálásról itt még különben sem lehet szó, annyira elsődleges az átvétel). A jelenet közepe táján levő, oldalnézetben ábrázolt emberalak viszont teljes homloknézetben mutatkozik. Ez jellegzetes vonása a perzsa reliefstílusnak, mely a szaszanida korban is megmarad. De maga a jelenet is perzsa körbe vezethető vissza. . . A mártélyi szíjvég jelenete természetesen nem éppen Taq-i-bostannal, hanem inkább valamely hasonló, de korábbi falfestménnyel vagy sziklafaragvánnyal, illetőleg ezek textilneműben való utánzásával állhat közvetlen kapcsolatban.”⁴

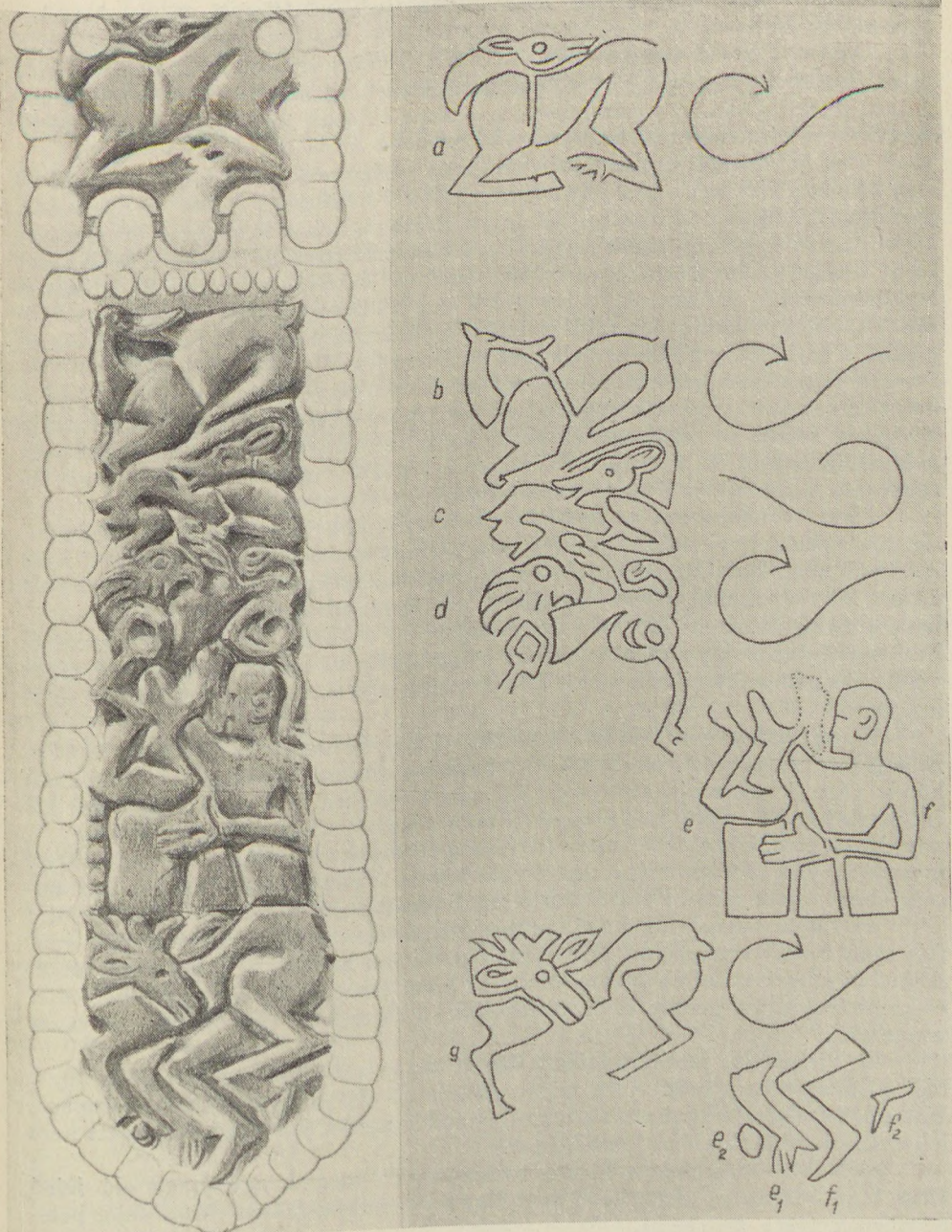
Fettich ezek után még kimutatja hasonló, perzsa származású ábrázolások hatását a belső-ázsiai és mongóliai sziklarajzokon és szőnyegeken. A szíjvég egyes alakjaira Hampel megfigyeléseit idézi.

Úgy vélem, Fettich helyesen határozta meg azt a művészeti környezetet, amelyben a mártélyi ábrázolás előzményeit keresnünk kell, de amint az alábbiakból kitűnik, nem tudok egyetérteni azzal, hogy a jelenet vadászatot ábrázolna.

Újabban felvinci Takács Zoltán magyarázta részletesen a szíjvég jelenetét.⁵ Fettichkel ellentétben eredeti belső-ázsiai képtípust vél felfedezni az ábrázolásban, amelynek értelmét a szíjvég hellenisztikus—római iskolázottságú mestere nem értette világosan, s ebből származott a látszólagos képzavar. Kínai és belső-ázsiai párhuzamok felsorakoztatásával a következőképpen magyarázza a jelenetet. Középen zsákszerű hun üstöt lát, amelyet a férfi bal kezével fog meg. Az üstről gyöngyözött szalag csüng, amelyhez hasonlókat a hun üstök ábrázolásairól idéz. A felemelt jobb karú férfihoz hasonlókat láthatók az altai sziklarajzok üstjelenetein. Az üstből kiemelkedő és körben végződő zezzugvonal hasonlít azokhoz a bronzból öntött, kelet-ázsiai varázsjelekhez, amelyeket ruhára varrva vagy függesztve viselnek. Ilyenfajta varázsjelek mását látja a hun üstök csüngődíszzeiben is. Az ember feje felett szárnyas állatot ábrázoltak, amelynek rajza emlékeztet a Han-kori kínai selyemszövetek állataira, hátsó lábának pont-félkörös rajza pedig a belső-ázsiai és kínai állatábrázolásokban található meg. A szíjvég felső három állatát Takács Zoltán kutyának tekinti. Ezek összegöngyölödve, áldozati állatként hevernek (közbevetőleg meg kell jegyezni, hogy az ember feje felett valóban 3 állat van, de ezek közül az egyiket szárnyasnak írja le a szerző, nem tudható, hogy ez is a kutyák közé tartozik-e?). A kutyaáldozathoz párhuzamként hiung-nu szokásokat idéz, és megjegyzi, hogy a felső lemezen látható griff — mint napjelpép — talán az egész jelenetet napáldozatként értelmezi. Alul élettelen szarvas fekszik, s ép-

⁴ Uo. 23.

⁵ Takács, Z., Catalaunischer Hunnenfund und seine ostasiatischen Verbindungen. Acta Orient. Hung. 5 (1955) 154—157.



29. ábra

pen döglött volta különbözteti meg a többi, pihenő állattól. Teste alatt két emberi láb látható.

Amint e rövid ismertetésből kitűnik, Takács Zoltán a mártélyi szíjvég rajzát hiung-nu áldozati jelenetként magyarázza, és értelmét az üst előtt álló áldozó férfialakban, a varázsjelben, a három áldozati kutyaiban, a feláldozott szarvasban s az egésznek értelmet adó griffben látja.

Csallány Dezső, egyik sajtó alatt levő dolgozatában — amelyből szíves engedélyével idézhetek — a jelenetben a bibliai bűnbeesés Ádám és Évájának, paradicsomi állatainak ábrázolását látja. A jelenetnek a következő értelmezést adja: „A jó és gonosz tudás fájának gyümölcseért felnyúló Éva és a jobb kezét feléje nyújtó Ádám körül paradicsomi békében hevernek (alszanak) együtt a legkülönbözőbb vadállatok, a levegőből a paradicsommadár, a vízből a víziállatok, halak, vízi kígyó, a földi csúszómászók közül a kígyó, a ragadozók közül a griff, a sárkány, a vadkan, valamint az ölben fekvő szelíd szarvas.”

A fentiekben háromféle s egymással homlokegyenest ellenkező magyarázatot ismertünk meg. Az egyik a hellenisztikus — perzsa világból származtatja a szíjvég rajzát és vadászat ábrázolásának véli (Fettich), a másik hiung-nu áldozati jelenetet lát a képben (Takács), s végül felvetődött a keresztény értelmezés, a paradicsomi bűnbeesés feltevése is (Csallány).

Nem szándékozom az eddigiek helyett újabb magyarázattal szolgálni, de úgy vélem, hogy addig minden magyarázat-kísérlet megalapozatlan, amíg meg nem állapítjuk, hogy valójában milyen alakok láthatók a szíjvégen. Az alább közölt fényképekből, elemző rajzokból és a hozzájuk fűzött leírásból ez többkevesebb biztonsággal kiderül. Ezzel alapot ad a jelenet jövőbeli értelmezéséhez és minden magyarázgatás nélkül megmutatja az eddigi megfejtések téves voltát. Éppen ezért nem is térek ki a fent ismertetett elméletek részletes cáfolatára.

A szíjvég rajzának leírása (29. ábra).⁶ A szíjvég hossza 11 cm, súlya 90,54 g. Előlapja a rajzos rész volt, mert itt vannak a dudoros szegfejek. Ívelt alakú: köpús vége 3 cm, majd szélessége 2,8 cm-re csökken, s a vége táján ismét 3,2 cm-re szélesedik. Vastagsága egyenletesen csökken (fent 0,6, alul 0,4 cm). A szíjvégnak mindkét oldala kopott, a vastag tűzaranyozás csak a mélyedésekben maradt meg. A fényképre és a rajzra való hivatkozással a leírást csak a legszükségesebbre korlátozom. Fentről lefelé menő sorrendben a következőket látjuk:

a) Lábat maga alá húzó, jobbra visszatekintő állat. Hosszú füle van, feje nem csőrben végződik. Mellső lába patásnak látszik, a hátsó karmosnak. Állattani meghatározása bizonytalan, de nem lehet griff. Hiányzik bőbitája, csőre, szárnya, s a griffet nem ábrázolják összeroskadt helyzetben az avar mesterek.

b) Visszafelé, jobbra tekintő, lábat maga alá húzó, tátott szájú állat. Mellső lábát a hely szűk volta miatt elvágja az alatta levő (c) állat tompora. Hátsó lábát tagolatlanul mintázták. Hosszú nyaka és hosszú feje miatt nem lehet kutya, inkább őzre emlékeztet.

c) Balra, visszafelé tekintő, összegöngyölödött, lábat maga alá húzó állat. Hátsó lábát az alatta levő (d) állat feje elvágja. Hátratekintő fejét belemintázták teste tömegébe.

⁶ A szíjvég fényképeit Karáth József, rajzát a szerző készítette.

d) Jobbra visszatekintő szárnyas griff. Mellső lába egybefolyik az e) alatti rajzzal, hátsó, karmos lába hosszan lenyúlik az alatta levő ember feje mögé. Mellső combján mély gödör, a hátsón pont-félkörös dísz van.

e) Kérdéses ábrázolás, a továbbiakban visszatérünk erre, hozzátartozhatik az $e_1 - e_2$ részlet is.

f) Jobb karját felemelő, bal kezével az e)-t fogó kopasz férfi felsőteste. Fülét bekarcolt vonal jelzi, a vállán levő néhány pont (az aranyozás még megvan benne) talán viselete lekopott díszéből maradt meg. Hozzátartozik az $f_1 - f_2$ -vel jelzett részlet is.

g) Jobb felé visszatekintő szarvas, fejét belemintázták testébe. Esetleg patájához tartozik az alatta levő kis gömböcske, bár valószínűbb ennek az e) alakhoz való tartozása (lásd alább).

Mielőtt az $e - f$ ábrázolásának értelmezésébe kezdenék, szükségesnek tartom megjegyezni, hogy az állatok teste határozott, váltakozó ütemű sorban követi egymást, és ütemük azonos az indás minták rendjével. Ezt az elhelyezést a 29. ábrán kanyargó vonalakkal jelöltem. Amint láttuk, a b) és c) s részben a d) állat mellső, illetőleg hátsó lába nem illett bele ebbe a rendbe, a rajzoló tehát egyszerűen levágta ezeket. A b) és c) állat eredeti mintája ugyanolyan kuporgó állat lehetett, amilyent az a)-nál látunk. Hampel és Fettich már megállapították, hogy a kuporgó állat szkíta örökség, Takács Zoltán pedig arra hívta fel a figyelmet, hogy a d) állat combján a szkíta-szibériai állatstílus díszítésmódja tűnik fel. Egyetértek ezzel és a fent elmondottakkal kapcsolatban csak azt jegyzem meg, hogy az indás jellegű szerkezet, amit a rajzoló csak a bele nem illő lábak levágásával tudott megtartani, biztossá teszi, hogy az eredeti mintán az állatok nem ilyenfajta ütemben helyezkedtek el, hanem ez a rend már az avar mester műve. Talán ebbe az ütemsorba illeszkedik egy ütem kihagyásával (ide került az $e - f$ kép) az alsó szarvas is. Ha a jobbra néző állatokat A-val, a bal felé tekintőket B-vel jelöljük, akkor az ütemsor így alakul: A—B—A—(e, f)—A. A látszólagos rendetlenségben tehát megfontolt szerkezet lappang.

Rátérve az e) és f) alakra, a következőket mondhatom. Megnyugtatónak látszik az f)-fel jelölt férfialak magyarázata. Felsőteste és — könyökben elvágott — jobb karja, valamint a szarvas alatt $f_1 - f_2$ -vel jelzett lába nagyjából sejteti, hogy kuporgó (kúszó?) alakot igyekezett érzékeltetni a mester. A kar elvágása — akárcsak az állatok lábánál — ismét azt jelenti, hogy nem ilyen formában ábrázolt jelenetből sűrítette össze a rajzoló a szíjvég tükrébe az alakokat.

Nehezebb kérdés az e) alak értelmezése. Erről a következőket tudom mondani. Feltehető, hogy az e_1 kéz (nem láb, mert jól látszanak ujjai!) az e -hez tartozott, akárcsak az f_1 láb az f -hez. A kettő összefüggését éppen úgy elvágta a szarvas (g) teste, akárcsak az f)-ét. Tehát emberi alakot kell látnunk az e)-ben is. Ez éppen fordítva helyezkedik el, mint az f). Két kuporgó vagy kúszó lába közül az egyik egybefolyik a d) állat mellső lábával, a másik pedig az f) feje előtt levő tömeggel. Az e) és f) alak tehát két, ugyanolyan mozdulatban levő, de egymáshoz képest fordítva ábrázolt alak s az f) keze az e) hátát fogja. Hasonló tükröképes ábrázolást látunk pl. a klárafalvi szíjvég két nyulának helyezténél.⁷ Ennek alapján nagy valószínűséggel kiegészíthetjük az f) alak levágott

⁷ Fettich N., i. m. VIII. t. 1—1a. Alább írom, hogy a gyöngysor szerepét nem sikerült megmagyarázni. Lehetséges, hogy egyszerű térkitöltő minta volt, mint pl. uo. VII. t. 1—1a—n.

karjának mozdulatát is az e_1 mintájára. E magyarázat helyessége esetén függőben marad a gyöngysor szerepe.

Függetlenül e két emberi alak fentebb adott, részleteiben helyes vagy helytelen értelmezésétől, a következőket majdnem teljes biztonsággal megállapíthatjuk: a szíjvég mestere két emberi alakot akart ábrázolni (ezt biztossá teszi az e_1 kéz). Az is biztosnak látszik, hogy a két embert egymáshoz képest fordítva, mintegy fejtől-lábtól ábrázolta úgy, hogy az f) az e) hátát fogja. Az e) és f) közti trapézalak talán az f) övön alul nyíló kaftánféle (?) viselethez tartozik. Mindenesetre azt látjuk, hogy az emberi alakok is ugyanolyan ellentétes állásban vannak, mint az állatok. Az is valószínű, hogy az f) lába és az e) keze a szarvas közbeiktatásával kissé lejjebb csúszott, mint azt a természetes arányok mellett várhatnók.

Ezzel a magam részéről a mártélyi szíjvég jelenetének kritikai leírását be is fejeztem. A jelenet elemzése világosan megmutatta, hogy párhuzamait nem ilyen módon egybeszerkesztett képekben kell keresnünk, hanem lazább, nagyobb terű, szabadabb mintákban. Az azonos tömegű, de ellentétesen beállított alakok — indás szerkesztésmódjukkal együtt — szövött mintára vallanak. A festő vagy sziklarajzos ember szabadabb képszerkesztése a szövőszéken alakult olyanná, hogy a mártélyi mester már aránylag könnyen szoríthatta bele a szíjvég keskeny tükrébe.

Ezek után néhány megjegyzést szeretnék fűzni a mártélyi — s a többi hasonló — szíjvég öntési módjához.⁸ Sok tömör öntésű avar szíjvégnél tapasztalhatjuk — s az alábbiakban csak ezekről lesz szó —, hogy az öntvény két oldalának mintáját a mélyebb helyeken néha csak 1–2 mm-nyi vastagság választja el egymástól. Néha pedig olyannyira vékony a bronzréteg közöttük, hogy a földben át is rozsdásodik (nem az öntési hibákról van szó, hanem ép felületekről!). Ez a jelenség kényszerít arra a feltevésre, hogy elvessem azt az általánosan elfogadott nézetet, hogy e szíjvégek eredeti mintáját fából faragták volna ki. Erősen kételkedni kezdtem abban is, hogy a szíjvégek két lapját esetleg külön-külön mintán faragták ki s két külön öntőmintába nyomva illesztették össze a két félmintát. Ez esetben ugyanis még a legnagyobb gyakorlattal is nehezen lehetett volna elkerülni, hogy a két faragott lap néha ne érintkezzék (így öntési foltok keletkeztek volna a szíjvégen), vagy pedig ha ezt el akarták volna kerülni, olyan távolra kellett volna a két mintát illeszteni, hogy az áttörésekbe belefolyt bronz tömötté öntötte volna az áttörtnek szánt mintát. Az azonos mintájú, kétoldalas áttört, egybeöntött szíjvégeknél képtelenség annak a feltételezése, hogy egy mintát nyomtak volna bele a két öntőfélbe, hiszen pl. indás dísz esetén a másik oldal indái éppen fordítva kanyarogtak volna. Anélkül, hogy itt részletesen kitérnék a fentebb éppen csak vázolt kérdésekre, megkísérlem a tömör öntésű szíjvégeknél tapasztalt látszólagos ellentmondásokat összegezni, hogy ezek feloldásával közeledhessünk a helyes magyarázat felé:

⁸ Fettich, N., Bronzeguss und Nomadenkunst. (Prag 1929) 49–53: Huszka József alapján fából faragott kétrészes öntőmintáról ír. A fafaragást fogadja el alapvető előkészítési módnak Erdélyi István is, kéziratban levő szakdolgozatában (Eötvös Lóránd Tudományegyetem, Közép-kori Régészeti Intézete: A jánoshidai avar temető). A magam részéről a kétrészes, összetett vékony avar öntvények s más öntvények mintáira is kiterjesztem a puha fém formát, de ennek itt való részletes tárgyalása túlnőne a mártélyi szíjvéghez fűzött jegyzeteken. A szebenyi temető közlésével kapcsolatban fogom az avar bronzöntés egyes kérdéseit részletesen tárgyalni.

a) Az áttört, tömör öntésű szíjvégek mintáin levő kettős tölcsérű áttörések megkövetelnék a két öntőminta feltételezését, ugyanis egy mintából nem emelhetők ki. b) Ezzel szemben a két, egymást pontosan fedő minta nem keletkezhetett egy minta kettős lenyomatából, mert akkor az ábrázolás (pl. inda) törvényszerűen nem fedte, hanem metszette volna egymást. Arra meg gondolni sem lehet, hogy a bonyolult minták fonákját úgy tudják kifaragni, hogy pontos fedést kapjanak.

Mindebből az a kényszerű feltevés adódik, hogy nem használhattak két öntőmintát. Hogyan lehetséges ez? Alább megkísérlem megfigyeléseim összegezését.

1. Az általam ismert avar anyagban nem emlékszem arra, hogy a szóbanforgó tömör jellegű öntvényeken öntővarratot figyeltem volna meg, pedig ennek nyomai még a leggondosabb csiszolás mellett is megállapíthatók (pl. a mártélyi szíjvég gyöngyös keretén sehol sincsen erre nyom, talán az egyik csuklós részen kiemelkedő parányi gerincet nem tekintve).

2. Míg egy-egy öv többi veretei legnagyobbrészt azonos — kétoldalas — öntőmintából kerültek ki, a nagyszámú szíjvég között egyetlen olyant sem találunk, amelyet egy másik mintájából öntöttek volna.

3. Kétségtelenül helyesek azok a megfigyelések, hogy e szíjvégek mintáit faragták, ám amint alább kitűnik, nem fába, hanem puha fémbe (ónba, ólomba) faragták bele.

4. A fafaragás ellen a következők szólnak. Figyeltem szíjvégeinket abból a szempontból, hogy vajon nem találók-e rajtuk olyan zökkenésnyomokat egy sorban, amelyekből a keményebb rostok irányára következtethetnénk. Ilyenek azonban nincsenek. Márpedig ez — ha ragaszkodnánk a fa használatához — csak úgy képzelhető el, ha keresztaszálal dúcon dolgoztak. Azonban a keresztaszálal dúcból olyan vékonyságú lemez, mint a szíjvégek mintája, nem bírja el törés nélkül a faragással kapcsolatos nyomást és vékonyítást.

Mindezek alapján az a nézet alakult ki bennem, hogy a szíjvégeket alakjuk formájára kikalapált puha fémbe vésték s faragták, és ez szolgált az öntőminta alapjául. Az öntés folyamatát csak a következőképpen képzelhetjük el: a kidolgozott puhafém mintát homok vagy agyagburokba ágyazták, majd e burokból kiolvastották. A kiolvadt minta helyébe öntötték bele a forró bronzot (természetesen mind a kiolvasztáskor, mind pedig az öntéskor öntő- és kifolyó csatornákat alkalmaztak). A lehűlt szíjvégöntvényt csak úgy lehetett kiszabadítani a burokból, ha a burkot (az öntőmintát) széttörték. Nézetem szerint ez magyarázattal szolgál arra is, hogy miért nem találunk két azonos mintából kikerült szíjvéget. De a többi ellentmondások is magyarázatot találnak ilyen öntésmód mellett (pl. az öntővarratok hiánya, a két oldal tökéletes illeszkedése, soha sincsen eltolódás, a hibásan felhasznált öntvények is arra vallanak, hogy újraöntésük lehetetlen volt stb., stb.).

A felhasznált puha, könnyen kiolvadó s könnyen faragható fém csak ón vagy ólom lehetett. Mindkettőnek bővében voltak az avarokban. Az ón a bronzöntéshez kellett, ólmuk pedig talán még bővebben lehetett, ezt használták ugyanis a veretek hátának kitöltésére, de ismerünk ólomvereteket is (sajnos, ez utóbbiak annyit szenvedtek a föld savaitól, hogy nem lehet megállapítani azt, hogy vajon faragottak voltak-e, vagy öntöttek). Az öntéskor nem ment tönkre az anyag, mert a kiolvastott minta fémjét újból s újból kikalapálhatták

s megfaraghatták. Laposra kalapált fémlap jól bírja mindazt a munkát, amit a fa nem tűr el, s ha véletlenül egy-egy vékonyabb helyen átszakadt volna, könnyűszerrel forraszthatták s faraghatták újra a hibás felületet.

Az elmondottak alapján nem kételkedem, hogy a tömör öntésű és áttört avar szíjvégek mintáját önből vagy ólomból faragták, s nem volt állandó öntőmintájuk hozzá, hanem minden egyes darabhoz külön készült az egyrészes minta. Ez az oka, hogy griffes-indás sírokban még egyetlen öntőmintát sem találtunk. A telepek ötvösműhelyeiben annál több töredék heverhet.

Kísérleljük most meg e mesterségtörténeti megfigyelések társadalomtörténeti értékelését.

1. Az eddigi tapasztalatok szerint az avar övek bronzöntvényei nem tömeggyártással készültek, hanem minden öv számára külön faragták meg az egyrészes (szíjvég) és a kétrészes (övveretek) öntőmintákat, amelyeket más övhöz nem használhattak már. Ez annyit jelent, hogy két avar embernek nem lehetett pontosan egyforma öntésű öve. Legutóbb megfigyeléseket tettem az avar övek nemzetségi- és rangjelző voltáról,⁹ de az az érzésem, hogy ez a jelenség csak igen kis részben magyarázható ezen az alapon.

2. Ugyanis igen sok avar embernek volt azonos nemzetséget és rangot jelző öve, azonos mintakincessel, de nem azonos mintából öntve. Az avar társadalom nem tagozódott annyira, hogy egyénekre essék szét. Tehát a külön-külön öntés magyarázatát másban kell keresnünk. Rövidre fogva a következő erről a nézetem. Az avar ifjú férfisorba lépésekor kapta az övet, amelyet vagy haláláig viselt, vagy rangban való emelkedésekor új övvel cserélt fel. Ilyen alkalmakkor készültek az övek. Az öv babonás jelentősége, úgy látszik, hasonlított a név mágikus szerepéhez. Amint a név azonos volt az illető lelkével, úgy az öv pontos mását sem viselhette más. Valóban a nomádoknál különféle ajándékokról hallunk, de az övét senki sem ajándékozta el, csak fejedelmek, kagánok ajándékoznak ilyent méltóságjelvényként.¹⁰ Természetes ezek után, hogy az övét mindenki — akinek egyáltalán járt öv — magával vitte a másvilágra is.

3. Ilyen légkörben nem is alakulhatott ki tömeges gyártás, hanem — úgy látszik — a mesterek megrendelésekre dolgoztak. Lehetséges az is, hogy némelykor a nemzetségi vagy nagycsalád ügyesebb kezű embere maga faragta ki a puhafém mintát s azt öntette meg. De éppen a nagy mesterségbeli tudást kívánó aranyozás és ezüstözés azt mutatja, hogy az öntést hozzáértő emberek, műhelyek végezték.

E megfigyelések megvitatása lehetőséget nyit arra, hogy ne csak az avar bronzöntés mesterségének történetéhez, hanem az avar társadalom egyes kérdéseihez is közelebb férközzünk.

László Gyula

⁹ László, Gy., Études archéologiques sur l'histoire de la société des avars. AH 34 (Bp. 1955) 158—184.

¹⁰ L. no. 231 a bócsai öv adományozásával kapcsolatban. Jellemző az övek szerepére, hogy pl. olyan párviadalkor, amikor fegyverüket letéve harcolnak, felővezve küzdenek, s rendszerint éppen az övet igyekeznek egymásról lerántani. (Vö. László Gy., Honfoglaló magyar nép élete. [Bp. 1944] 422—423, XL—XLIV. t.; vagy Rostovtzeff, M., L'art chinois de l'époque de Han. Rev. des Arts Asiatiques 1924, 11—20; Firdauszi is sok helyen ír effajta küzdelemről, pl. Schack, A. F., Heldensagen des Firdusi II. [Stuttgart 1877] 75; stb.)

Le bout de ceinturon avar de Mártély

Le bout de ceinturon avar de Mártély est connu depuis longtemps par les publications archéologiques (par exemple, Hampel, *Alterth. Pl. III*, 85). La scène figurée se trouvant sur le ferret a été interprétée par les chercheurs hongrois de plusieurs manières. M. Nandor Fettich (*A Hung. Pl. XXI*, p. 22 et suiv.) voit dans la représentation une scène de chasse remontant à l'art persan hellénistique, M. Zoltán Takács (*Acta Orient. Hung. Tome V*, p. 154—157) la considère comme une scène de sacrifice de chaudrons. M. Dezső Csallány (manuscrit), par contre, croit y reconnaître la scène de Paradis du péché originel biblique. L'auteur se propose de fournir par les photographies du ferret nettoyé et par un dessin analytique, donc par la publication critique de l'objet, la possibilité d'une interprétation juste. C'est qu'au cours de son travail il ressort qu'aucune des interprétations mentionnées n'est juste, bien que celle de M. Fettich, relative au cercle artistique, tienne debout. Le ferret représente, allant du haut vers le bas, quatre animaux accroupis de positions contraires, animaux dont une partie n'a pu tenir dans la composition, ce qui a amené le dessinateur de leur couper les pieds. Ce fait indique en soi-même que la composition n'a été originairement pas aussi serrée, mais qu'elle a été conçue sous une forme plus aérée et libre. On y voit plus bas, encore une figure de cerf dont le corps cache une partie des deux figures humaines que l'artiste a voulu représenter tête-bêche.

Dans la seconde partie de son étude l'auteur parle de la technique de la fonte du ferret. Contrairement à la conception générale, selon laquelle l'original servant de modèle, aurait été sculpté en bois et le ferret — tout comme les autres ferrets avars de caractère analogue — aurait été fondu d'un moule de deux parties, l'auteur prouve que le moule original fut sculpté non en bois, mais en un métal tendre (étain, plomb). Le moule a été couvert d'une enveloppe d'argile ou de sable, et après l'avoir fondu on avait coulé à sa place du bronze. Le ferret tout fait n'a pu être démoulé qu'en cassant l'enveloppe. C'est, entre autres, la raison pourquoi il n'existe parmi les plusieurs centaines ou milliers de bouts de ceinturons avars aucun qui serait sorti d'un moule déjà utilisé. L'auteur explique la coutume de faire une fonte unique par le fait que le ceinturon, indiquant le clan et le rang, fut la propriété personnelle de l'homme avar, tout comme son nom, donc un ceinturon exactement identique n'a pu être porté par de différentes personnes.

A szob—kolibai X—XI. századi temető

Szob és közvetlen környéke a X—XI. század történetének vizsgálata szempontjából nagyon fontos terület a hegyvidéket az alfölddel összekötő kereskedelmi útvonalon elfoglalt kulcs helyzete miatt. A kutatások eddig öt különálló e korból származó temetőt hoztak felszínre (30. ábra), amelyeknek leletanyagából jelen közlésünkben a szob—kolibai temető anyagát mutatjuk be.

A lelőhelyeket Horváth A. János nagymarosi tanár az 1920—30-as években tárta fel, aki a régészet iránti önzetlen érdeklődésből, lelkes kutatómunkával sokat tett e környék leletanyagának megmentése és megismerése érdekében. A szob—kolibai anyag feldolgozásában az ő jegyzeteit használjuk fel. Sajnos, feljegyzései e temetőről csak töredékesen maradtak meg, de ezek is, mint más ásatásaiból származó jegyzetei, nagyon gondos munkáról tanúskodnak.

A temető¹ „... a kolibai dűlőben, Reithauser Róbert birtokán (ma az Állami Gazdaság 720. hrsz. földje) fekszik. Ugyanannak az ún. Kerekhegynek a délnyugati oldalán, melynek délkeleti lejtőjén a szentvendelini temető volt.” Az ásató megjegyzése szerint „... erre a kolibai temetőre kb. 45 évvel ezelőtt bukkantak a szőlő alá forgató munkások, mikor is hozzávetőlegesen 100—200 sírt bolygattak meg...”

A lejtő alsó részén levő sírokat nem érte el a forgatás, s valószínűleg itt és a keleti részen még folytatódhat a temető. Horváth A. János 73 sírt tárt fel, de ezeknek körülbelül a felét már megbolygatva találta. A temetkezés nem soros, a sírok rendszertelenül, egymástól különböző távolságban fekszenek. Részletes leírás csak az 1—34. sz. mellékletes, illetve bolygatlan sírokról maradt fenn.

5. sír. „ÉNyNy—DKK”, M: 80 cm, H: 150 cm. A sírban „30—40 éves női csontváz” volt. Koponyája jobbra dőlt, bal alkarja behajlítva. Mellékletei:

1. A koponya fölött és alatt egy-egy S-végű bronz² hajkarika, kerek átmetszetű vastag huzalból, végük letörött (XXV. t. 2—3).

2. A bal könyök mellett háromszög átmetszetű huzalból készült, zárt, rovátkolt díszű bronz gyűrű, kissé kopott (XXV. t. 1).

3. sír. „2—3 éves gyermek bolygatott sírja.” Mellékletei:

1. Lapos huzalból készült, zárt bronz karika, valószínűleg a nyakláncot díszítette (XXV. t. 4).

¹ Horváth A. János jegyzetei a Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Múzeum Adattárában (Höllrigl-hagyatékből) és Laczus Géza tanítótól megszerzett jegyzetfüzet másolatai szerint.

² Az anyag és technikai meghatározásokat Baki Győző szíves közreműködésével végeztük el.

2. Kissé lapított gömb alakú, narancssárga színű, áttetsző 7-es keménységű májopál³ és egy henger alakú zöldes, teljesen oxidálódott pasztagyöngy (XXV. t. 5–6).

9. *sír.* M: 80 cm. „40 év körüli női sír.” Koponyája balra dőlve. Mellékletei:

1. „A jobboldali sziklacsonton...” lekerekített élű, hasáb alakú huzalból készült, végei felé hegyesedő, nyitott bronz karika (XXV. t. 7).

2. „A bal sziklacsont alatt...” kerek átmetszetű huzalból készült, S-végű bronz hajkarika (XXV. t. 8).

12. *sír.* M: 80 cm. „Mongoloid típusú öregasszony sírja.” Melléklete:

1. Az alsó állkapocs, jobboldalán lekerekített élű, hasáb alakú huzalból készült, nyitott, végei felé hegyesedő, kis bronz karika, nyílásával ellenkező oldalán kopott (XXV. t. 9).

14. *sír.* „Fogzásban levő gyermek sírja.” Mellékletei:

1. „A nyak két oldalán egy-egy...” kerek átmetszetű huzalból készült, nyitott, egyik végén hegyesedő, kissé oválisra hajlított bronz karika. Fehéres patinája nagyobb ezüst tartalomra mutat, ezért esetleg rosszezüstnek határozható meg (XXV. t. 10–11).

17. *sír.* M: 120 cm. „Idős asszony sírja. Rendes fekvésben.” (A M. N. M. Leltárkönyvében tévesen gyermeksírnak van bejegyezve.)

1. „Az egyik sziklacsont mellől” ... kerek átmetszetű huzalból készült, nyitott, rosszezüst karika, kissé szögletesre hajlított (XXV. t. 12).

2. „A medence csontok mellől...” domború pántból készült, zárt, ezüstözött bronz gyűrű, kissé kopott (XXV. t. 13).

19. *sír.* M: 130 cm. „Idősebb férfi sírja...” Koponyája hiányzott. Mellékletei:

1. „Bal kezén” vastag, kissé domború pántból készült, zárt, ezüstözött bronz gyűrű, kissé kopott (XXV. t. 14).

22. *sír.* M: 130 cm. „Öreg nő sírja. Féloldalt fekvő a baloldalán.” Jobb keze a medencére hajlott. Melléklete:

1. Jobb kézen kissé domború, hasáb alakú huzalból készült, nyitott, hegyes, összeérő végű ezüst gyűrű (XXV. t. 15).

24. *sír.* M: 125 cm, H: 142 cm. „Idősebb nő sírja. Koponyája balra dőlt, a csontokat valószínűleg az ürgék megbolygatták.” Mellékletei:

1. „A koponyától két-három ujjnyira” kerek átmetszetű bronz huzalból készült, nyitott, összeérő végű ezüst karika, kissé szabálytalanul hajlított (XXV. t. 16).

2. Bal kéz egyik ujján domború pántból készült, zárt, ezüstözött bronz gyűrű (XXV. t. 17).

25. *sír.* „Fogváltás közben elhunyt gyermek sírja, rendes fekvésben.” Mellékletei:

1. A koponya két oldalán egy-egy kerek átmetszetű huzalból készült, vékony, S-végű, rosszezüst hajkarika, egyik vastagabb és S-vége letörtött (XXVI. t. 8–9).

2. „A nyakon” három kerek átmetszetű huzalból csavart bronz nyakperek (kettétörve). Kapcsolója még használat közben letört és utólag egyik végét kampósan visszahajlították, mely által újra használhatóvá tették (XXVI. t. 15).

3. „Az állcsontok alatt” 1 db lapított gömb alakú, fekete alapon fehér, keresztező hullámvonalas berakású paszta- és 26 db fehéres és zöldes, szabálytalan alakú cseppentett, oxidálódott üveggyöngy. (A jegyzetben 30 db szerepel.) (XXVI. t. 10.)

4. „A nyakperek alatt” ovális, préselt, domború ezüst veret, végei felé hegyesedő, két lyukkal átfúrt. Felületén gyöngysort utánzó keretben, kiemelkedő, stilizált, palmettaszerű geometrikus díszítés. Szélei töredezetek. Egy másik sírleírás szerint még egy hasonló volt a sírban, széttöredezett állapotban (XXVI. t. 13. k.).

5. „A nyakon” három darab kerek lyukkal átfúrt kauri-kagyló, egyiken zöld patina-nyomok (XXVI. t. 12).

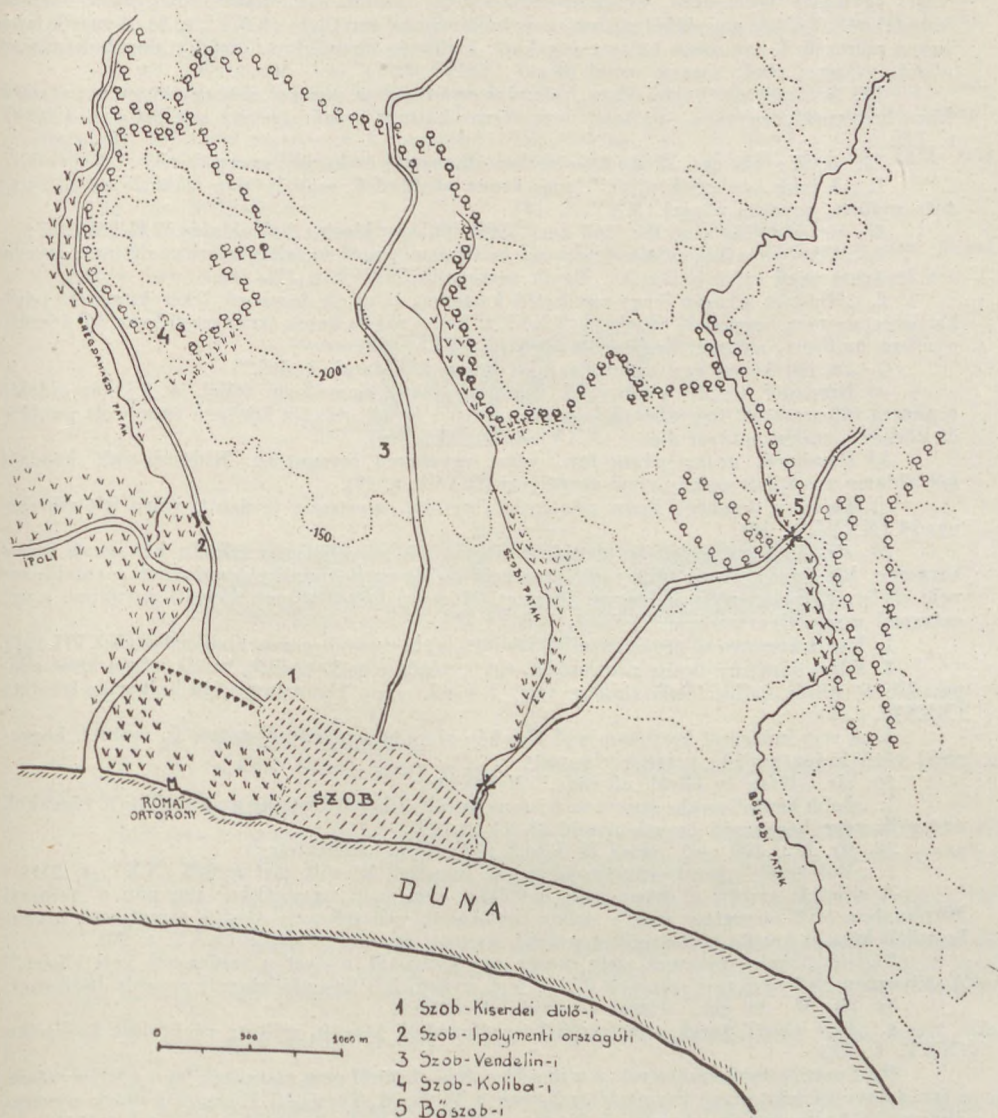
6. „A nyak mellett” öntött rosszezüst kéttagú csüngő szív alakú alsó tagja. Egyik leírás szerint egy darab, a másik szerint két darab került elő. Felső szélesebb részén kerek lyukkal átfúrva, alsó vége csepp alakú, kidomborodó. Felületét gyöngysort utánzó keret és kiemelkedő levélszerű díszítés tölti ki (XXVI. t. 4).

7. „A mell felső részén” kéttagú öntött rosszezüst csüngő kerek felső tagja, kapcsoló kampójának vége letörtött. Sima keretén belül gyöngysort utánzó díszítés, kidudorodó közepe sima kerettel körülvéve. Hátán két kis füllel, egyik letörtött (XXVI. t. 5).

8. „A mell felső részén” két darab kerek pityke. Egyik rosszezüst lemezből préselt, kiemelkedő sima keretén belül gyöngysort utánzó díszítéssel. Közepe kidudorodó, széle töre-

³ Az ásványi anyagokból készült gyöngyök meghatározását Rapszky Józsefné és Fehér János végezték, szíves szóbeli felvilágosításuk alapján közlöm.

dezett. Hátán levő két kis fül közül az egyik letörött. A másik darab bronzból készült, öntött, sima keretű felületén két gyöngysort utánozó sáv között sima sávval díszített. Közepe kidudorodó, hátán két kis füllel, egyik letörött (XXVI. t. 2–3).



30. ábra

9. „A mell felső részén” nagyobb öntött kerek bronz veret, töredezett szélű, kissé szabálytalan alakú. Felületét sima kereten belül kiemelkedő geometrikus díszítés borítja. Hátán négy nagy behajtott felerősítő szöggel (XXVI. t. 1.).

10. Előkerült még egy lefelé fordított szárú, félhold alakú öntött ezüst csüngő elől bordás díszű kis pántfülél. A csüngő elülső oldalán kiemelkedő kereten belül, vele párhuzamosan, kopott gyöngysort utánzó díszítés. Valószínűleg a nyakláncot díszíthette (XXVI. t. 11).

11. „Jobb és bal kézen 1—1 bronz gyűrű.” Egyik kissé domború pántból készült, egyenes végei egymásra hajlítottak. Felületén elmosódott díszítés van. Valószínűleg apró bevészt vonalakból álló, két nagyjából párhuzamos hullámvonal fut körbe (XXVI. t. 6). A másik lapos bronz pántgyűrű, egymásra hajtott végekkel. Felületén elmosódott, szabálytalan hullámvonal alakú, vékony, sűrű, zezug vonal díszíti (XXVI. t. 7).

12. Az ásató egyik leírásában, valamint az anyagban szerepel még egy kerek átmetsetű, kissé hegyesedő, egyenes, nyitott, egymásra hajtott végű bronz karkötő is (XXVI. t. 14).

26. *sír.* M: 100 cm. „Fogváltás közben elhunyt (6 év körüli) gyermek sírja.” Mellékletei:

1. „A jobb kéz egyik ujján” lapos bronz pántgyűrű, szabálytalan alakú, egymásra hajtott nyitott, egyenes véggel (XXV. t. 18).

27. *sír.* M: 120 cm, H: 160 cm. „Idős nő, egy kissé a bal oldalán.” Mellékletei:

1. „A koponya két oldalán” egy-egy kerek átmetsetű huzalból készült, nyitott, egyenesen levágott végű ezüst hajkarika. Egyik vastagabb (XXVI. t. 17—18).

2. „Mindkét alkaron” egy-egy bronz karperec, az egyik domború, lekerekített élű pántkarperec, nyitott, hegyesedő végekkel (XXVI. t. 21). A másik kerek átmetsetű huzalból készült, oválisra hajlított, nyitott, hegyesedő végű (XXVI. t. 22).

3. „A bal kézen egy darab, a jobb kézen két darab gyűrű.”

a) Bronzból készült pántgyűrű, téglalap alakú, kiemelkedő fejjel. A fej két oldalán a pántra ráforrasztott nagyobb téglalappal. A fejen és két oldalán középen beponcolt pontkör és körben a szélén pontsor díszíti (XXVI. t. 20, 31. ábra).

b) Domború, bronz pántgyűrű, végei egyenesen levágtak. Kidomborodó közepét két oldalon rovátkolt díszű perem szegélyezi (XXVI. t. 19).

c) Keskeny, domború bronz pántgyűrű, nyitott, egyenesen levágott, végei felé elkeskenyedő (XXVI. t. 18).

28. *sír.* Az ásató sírleírása alapján e sírban idős nő csontváza feküdt, két darab bronz karperec, két darab bronz fülbevaló, egyszerű karika mellékletekkel, melyeket a tulajdonos veje elkért. Ezzel szemben a Magyar Nemzeti Múzeum Leltárkönyve szerinti anyagban e sírszámmal megjelölve szerepel:

1. Kerek átmetsetű bronz huzalból készült, egyik végén becsavart hajkarika (XXVII. t. 1).

2. Kissé domború bronz pántkarika, egyik végén elkeskenyedik, másik végén kissé ellaposodik és kifelé hajlik. Valószínűleg vagy S-végű, vagy becsavart végű hajkarika lehetett (XXVII. t. 2).

3. A régi múzeumi kartonon levő fénykép alapján rombusz átmetsetű, nyitott, hegyesedő végű bronz gyűrű. A tárgy elveszett.

30. *sír.* „Húsz év körüli nő sírja.” Melléklete:

1. „Jobb kezén” ovális átmetsetű bronz huzalból készült vastag gyűrű, nyitott végekkel, az egyik vége hegyesedő és vékonyodó (XXV. t. 19).

32. *sír.* M: 100 cm. „Húsz év körüli férfi sírja.” Melléklete:

1. „Bal kezén” kerek átmetsetű bronz huzalból készült zárt gyűrű (XXV. t. 21).

A sírleírás szerint e sírban más melléklet nem volt, ugyanakkor azonban a Nemzeti Múzeumban levő anyagban még e sírhoz tartozónak van jelezve: Ovális átmetsetű bronz-huzalból készült karika (valószínűleg gyűrű), nyitott, egyenes végekkel (XXV. t. 20).

33. *sír.* „Fiatal gyermek sírja, kezén egy gyűrűvel, melyet a tulajdonos veje elkért.” A szövegben levő apró rajz szerint a 27. sír fejcs gyűrűjéhez hasonló lehetett poncolt díszítéssel.

34. *sír.* M: 80 cm. „Fiatal nő sírja.” Melléklete:

1. „Feje alatt” kerek átmetsetű bronz huzalból készült, nyitott végű, sima hajkarika (XXV. t. 22).

Mint már fentebb említettük, a temető további sírjairól nem maradtak fenn a feljegyzések s így a további leletanyag ismertetésénél csak a M. N. M. Történeti Múzeum Leltárkönyvére, illetve régi kartonjainak megjegyzéseire támaszkodhatunk. Ezeknek alapján a temetőből még a következő leletek kerültek elő:

40. *sír.* „Fiatal férfi sírja.” Mellékletei:

1. Kerek átmetsetű vastag huzalból készült, nyitott, kissé hegyesedő, egyenesen levágott végű karkötő (XXVII. t. 13).

2. Kerek átmetsetű vastag huzalból készült, nyitott bronz gyűrű, egyik vége hegyesedő, másik egyenesen levágott (XXVII. t. 14).

3. Ezüstből készült zárt, fejes pántgyűrű. Pántja kissé kiszélesedő, feje alatt összeforrasztott. Karikáján három sima elkalapált huzal között 3–3 huzalból csavart, elkalapált, ellentett irányban halszáлка motívumú felforrasztott díszítéssel. Feje ovális, a szegélylemez körül három szálból csavart drót díszíti. A fejbe beragasztva kék ovális üvegpasztakő volt. A fej két oldalán három-három felforrasztott gömb díszíti a gyűrű karikáját. Összesen 27 elemből van felépítve, igen gondos és finom munkával készített darab. Díszítése helyenként töredezett, illetve kopott (XXVII. t. 15) (32. ábra).

41. sír. „Gyermek sírja.” Melléklete:

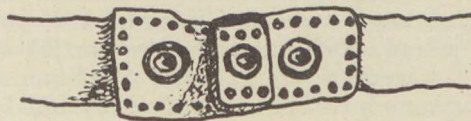
1. A bordák táján lefelé fordított szárú, félhold alakú ezüst csüngő. Felül lapjára merőlegesen hosszúkas átlukasztott fül van. Lapjának külső szélén három-három szálból csavart, elkalapált, halszáлка motívumú felforrasztott drót díszítés van (33. ábra).

42–45. sírok anyaga ismeretlen, ezek valamelyikében egy Aba Sámuel (1041–44) érem került elő.⁴

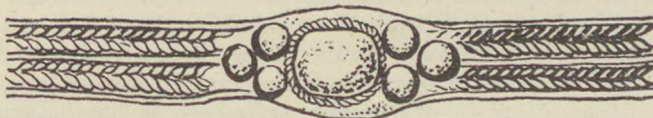
46. sír. Mellékletei:

1. Háromszög átmetszetű huzalból készült zárt bronz gyűrű (XXVII. t. 3).

2. Domború bronz pántgyűrű, szélein kiemelkedő rovátkolt díszű peremmel. Végei nyitottak, egymásra hajtottak (XXVII. t. 4).



31. ábra



32. ábra

50. sír. „Férfisír.” Melléklete:

1. Négy szálból fonott ezüst gyűrű, nyitott, elkeskenyedő, összekalapált végekkel (XXVII. t. 9).

51. sír. Mellékletei:

1. Kerek átmetszetű bronz huzalból készült, 12 db S-végű hajkarika (XXVII. t. 16–17).

2. Henger alakú barnásfekete üvegpasztagyöngyök, ezüst lemez bevonás nyomaival (2 db). Eredetileg 5 db volt, de a többi szétmállott (XXVII. t. 18–19).

3. Kerek átmetszetű huzalból készült, körte alakúra hajlított, egyenesen levágott végű sima hajkarika (XXVII. t. 23).

4. Kéttagú öntött bronz csüngő szív alakú alsó tagja. Felső végén kerek lyukkal, alsó vége csepp alakú, felületén teljesen elmosódott díszítés (XXVII. t. 22) és felső kerek tagja, összekapcsoló kampója letörött, két lyukkal átfúrva, díszítése teljesen elmosódott (XXVII. t. 20).

5. Négy ezüst szálból fonott, nyitott, hegyesedő, összekalapált végű ezüst gyűrű (XXVII. t. 21).

60. sír. Mellékletei:

1. Kerek átmetszetű vékony huzalból készült S-végű bronz hajkarika. S-vége hiányzik (XXVII. t. 12).

2. Rombusz átmetszetű huzalból készült ezüst S-végű hajkarika, S-vége töredékes, másik vége ellaposodott (XXVII. t. 11).

⁴ Laczus Géza tanítótól kapott jegyzőkönyv-másolat szerint sírból való, míg a régi múzeumi anyag szerint „a két sír közelében”.

62. *sír.* Mellékletei:

1. Két darab S-végű hajkarika. Kerek átmetszetű huzalból. A nagyobb ezüsthől, a kisebb bronzból készült (XXVII. t. 5–6).

65. *sír.* Melléklete:

1. S-végű hajkarika kerek átmetszetű ezüst huzalból (XXVII. t. 10).

67. *sír.* Mellékletei:

1. Két darab S-végű bronz hajkarika, kerek átmetszetű huzalból. Egyik vastagabb, másik kisebb és S-vége töredékes (XXVII. t. 7–8).

A szob—kolibai temetőben feltárt 73 sír közül mindössze 26-ban volt melléklet, vagyis nem egészen egyharmadában. Természetesen ez a mérték nem fedi teljesen a valóságot, mert a 73 sírnek mintegy a fele bolygatott volt. A mellékletek kizárólag ékszerekből és ruhadíszekből állanak, sem eszköz, sem fegyver egyáltalán nem került elő.

A meglevő vagy legalábbis ismert anyagban 14 db S-végű hajkarika van. Ezek közül 9 db bronzból, 2 db rosszezüstből és 3 db ezüsthől készült. A bronzból készült S-végű hajkarikák között találunk kisebb, vékony huzalból készült hajkarikákat, közepes vagy keskeny S-véggel. A rosszezüstből készült két darab is ugyanilyen jellegű, egyes kutatók ezeket tartják a legkorábbi típusúaknak⁵ és a X. század második felére kelteznek. Általában az a felfogás, hogy a kisebb átmérőjű és vékony huzalból készültek a korábbiak, vagyis a X. századi darabok.⁶ A Liblice-i temetőben kis S-végű vékony hajkarika II. Boleslav (967–999) éremmel datált sírban került elő.⁷ Természetesen az egyes típusok tovább élnek és későbbi darabokkal együtt is előfordulhatnak.⁸ Ez az eset a szob—kolibai temető 60. sírjában is, ahol rombusz átmetszetű huzalból készült ezüst S-végű hajkarikával együtt vékony bronz S-végű hajkarika került elő (XXVII. t. 11–12). Ez a rombusz átmetszetű hajkarika az egyetlen ilyen típusú ebben a temetőben. S-vége közepes szélességű és sima. Karikája hasonlít a sósárhartyáni electron hajkarikához, amely szintén rombusz átmetszetű, de bordázott végű.⁹ Ilyen van a fiad—kérpusztai temető két sírjában is. E temető 285. sírjában az egyik bronzból, a másik ezüsthől készült, bordázott véggel. Ez a sír inkább a temető déli felére esik, amely Szőke Béla véleménye szerint a régebbinek látszik.¹⁰ Ennek ellene mond a temető másik (196.) sírjának anyaga. Ez a temető legészakibb részére esik, benne a rombusz átmetszetű huzalból készült, S-végű bronz hajkarikák mellett, többek között, két szálból csavart vékony ezüst gyűrű is került elő.¹¹ Török Gyula megállapítása szerint ez az ametiszt gyöngyökkel együtt a XI. század második felében jelenik meg és tovább él a XII. században.¹² Tehát a 285. sír a 337. sz.-hoz hasonlóan későbbi rátemetkezésnek látszik.

⁵ Török Gy., FA 6 (1954) 96, 102, XXIII. t. 1, 2, 4, 6, 7, 10; XV. t. 1–2.

⁶ Szőke, B., Le cimetière de Kérpuszta (XI^e siècle). Résultats Archéologiques des fouilles. Acta Arch. Hung. 3 (1953) 290; Kraskowska, L., Skvostý z dobý hradistnej na Slovensku. Slavia Antiqua 1 (1948) 537; Schráníl, J., Vorgeschichte Böhmens und Mährens. (Berlin—Leipzig 1928) 297.

⁷ Schráníl, J., i. m. 297.

⁸ Szőke, B., i. h. 282.

⁹ Fehér G., FA 6 (1954) 93.

¹⁰ Szőke, B., i. h. 283, 297, 298, LII. t. 3–4.

¹¹ Uo. XLVIII. t. 17–18.

¹² Török Gyula szíves szóbeli közlése.

Ennek alapján ezeknek inkább a XI. század végére, illetve XII. század elejére való keltezése a valószínűbb, amit a bőszi templom körüli temetőben csavart hajkarikákkal való előkerülése is igazol, és alátámasztja Török Gyula véleménye, mely szerint a XI. század végén újra több változatban és formában lépnek fel az S-végű hajkarikák.¹³ Ugyancsak későbbinek látszó, elég nagy és vastag ezüst, illetve bronz hajkarikával kerül elő a 62. és 67. sírban is (XXVII. t. 5—6, 7—8). Vagyis e korai típus temetőben levő hat darabja közül három darab minden valószínűség szerint későbbi, mint a X. század második fele, vagyis inkább a XI. századra keltezhető. A másik négy bronz S-végű hajkarika között 2 db kis vaskos, törött S-végű van (XXV. t. 2—3). Ezekről és az ugyanilyen típusú ezüst darabokról — melyekből azonban e temetőben egyetlenegy darab sem került elő — általában azt tartják, hogy a XI. század elején jelennek meg.¹⁴ A vinařicei temetőben I. Bretislav (1034—1055) dénár ugyanilyen ezüst és bronz hajkarikákkal együtt került elő.¹⁵ A többi bronz és ezüst hajkarikák, kb. 2 cm körüli átmérőjükkel és 2 mm-es huzalvastagságukkal valószínűleg szintén a XI. század első felében jelennek meg, illetve terjednek el általánosan.¹⁶ E temetőben sem a szélesre kalapált, sima végű, ún. „Nyitrai típust”, sem a bordázott végű, XI. századvégi hajkarikákat nem találjuk meg.

Érdekes a temető 28. sírjában előkerült két bronz hajkarika (XXVII. t. 1—2). Az egyiknek vége törött és csak kis kifelé hajlásából gondolhatunk hajkarikára, egyébként karikája kissé domború bronz pánt. Sajnos azt, hogy vége milyen kiképzésű volt, nem tudjuk. A másik kerek átmetszetű huzalból készült egyszerűen becsavart végű hajkarika. Ezt a típust Borkovský¹⁷ a IX. század végére és a X. század elejére teszi. Ez az időpont a magyarországi temetők alapján nagyon korainak¹⁸ látszik, és inkább a X. század második felére való meghatározása fogadható el, amint az a halimba—cseresi temető anyagából is kitűnik.¹⁹ Bár a sírlelet nem hiteles, mert nem egyeztethető az ásatási jegyzőkönyvvel, mégis meg kell említenünk, hogy ezekkel együtt még egy rombusz átmetszetű huzalból készült, nyitott, hegyesedő végű bronz gyűrű is volt a leletanyagban. Ezt a gyűrűt pedig már jóval későbbi időre keltezhetjük.²⁰ Ezen adat alapján a becsavart végű hajkarikák továbbélésével is kell számolnunk.

A kolibai temetőben előkerült 5 db sima, egyenesen levágott végű hajkarika. Ezek közül egy bronzból, egy rosszezüstből és három ezüsből készült (XXV. t. 12, 16, 22, II. t. 16—17). Az ilyen jellegű sima ezüst hajkarikák általában magyar temetőkben fordulnak elő, gyakran férfisírokban. Legtöbbször egyet találunk belőlük, de néha két, sőt három darab is előfordul. Fehér Géza vizsgálatai szerint ezeknek bizonyos rangjelző szerepük van.²¹ Ennek figyelembevételével a szob—kolibai temetőben ezeknek előfordulása valószínűleg a

¹³ Török Gy., i. h. 100.

¹⁴ Szőke B., i. h. 282; Kraskowska, L., i. h. 537.

¹⁵ Turek, R., České hradištni nálezy, datované mincemi. *Slavia Antiqua* 1 (1948) 514. 9. kép.

¹⁶ Török Gy., i. h. 97.

¹⁷ Borkovský, J., Staročeske pohřebište pražského hradu. *Hist. Slov.* 5 (1948) 145—152.

¹⁸ Hampel J., Újabb tanulmányok a honfoglalási kor emlékeiről. (Bp. 1907.)

¹⁹ Török Gy., i. h. 96.

²⁰ Schránil, J., i. m. 301; Török Gy., i. h. 96.

²¹ Fehér Géza „A népvándorláskori steppei népek viseletéről” c. kéziratban maradt munkájában foglalkozik a hajviseletekkel kapcsolatban ezzel a kérdéssel.

magyarokkal való keveredés bizonyítéka. Ez a folyamat a XI. század első felében vagy közepe táján játszódhatott itt le.

Az említett sima hajkarikákon kívül a sírokban találunk még a koponya mellett több esetben is más sima karikákat. Azonban ezek közül az egyik eredetileg gyűrű lehetett és csupán bolygatás következtében, vagy másodlagosan fülbevalóként felhasználva kerülhetett a koponya mellé. Bár fülbevalónak való felhasználása ellen szól vastagsága (XXV. t. 7). Egy másik kicsi, vastag, bronzból készült, kissé körte alakúra hajlított darabot (XXV. t. 9) lehet, hogy hajkarikának használtak, bár jellegében eltér a sima hajkarikáktól, melyek elég vastag ezüst- vagy bronzhuzalból készülnek. Míg sima, körte alakúra hajlított, vastag bronz huzalból készült hajkarikákat találunk tiszta szláv temetőben is,²² egymagukban vagy S-végű hajkarikákkal együtt, mint itt a kolibai temetőben az [51. sírban, ahol egy elég vastag bronzhuzalból készült, körte alakúra hajlított sima karikát találtunk, mely valószínűleg hajkarika lehetett (XXVII. t. 23), bár a sírleírás hiánya miatt a kérdést teljes biztonsággal nem tudjuk eldönteni.

A 14. sírban két darab, vékony, kerek átmetszetű, egyik végén hegyes, másik végén egyenesen levágott karikát találtunk (XXV. t. 10–11). Ezeket valószínűleg fülbevalóknak határozhatjuk meg. Pontos korát nem ismerjük, azonban a Stare Mesto-i temetőben²³ a fülbevalóknak felhasznált sima karikákkal összevetve, feltételezhetjük az S-végű hajkarikák elterjedése előtti időre való keletkezésüket. Ennek alapján ez a sír a temető legrégibb időszakából származik, s mint ilyen a temetőnek a X. század második felétől való keletkezését lehetővé teszi.

Temetőnkben legnagyobb számban a gyűrűk kerültek elő. Összesen 22 darab. Ezek közül 3 ezüsből, 3 ezüstözött bronzból és 16 db bronzból készült.

A három ezüst gyűrű közül kettő az ismert fonott, hegyesdő végű, nyitott típus (XXVII. t. 9, 21). Ezeket általában a fiatalabb soros temetőkben találják.²⁴ Például a fiad—kérpusztai temetőben 7 sírban is előkerült kizárólag ezüsből,²⁵ a šomotori temetőben viszont bronzból kerültek elő hasonlóké.²⁶ Mint már említettem, ezeknek a korát a XI. század végére határozhatjuk meg.

A harmadik ezüst gyűrű, mely a 40. sírban került elő (XXVII. t. 15), nagyon finom, fejlett technikával készült. Pontos megfelelőjét nem ismerjük, lehetséges, hogy bizánci import, ui. Bizáncban e korban divatos a filigrán technika.²⁷ Vána véleménye szerint a gyűrű kővel való díszítése ősi magyar szokás és az ilyen gyűrűk horvátországi műhelyekben készültek.²⁸

A zárt bronz gyűrűk között két poncolt díszű, fejes gyűrű került elő (XXVI. t. 20, 31 ábra). Ez a típus gyakori az ún. Belo Brdo-i kultúrában. Magában a

²² A Zalavár községi temetőben a 37. és 131. sírban egymagában és a 103. sírban S-végű hajkarikával együtt került elő.

²³ Hrubý, V., Staré Mesto. Velkomoravské pohřebište „na Valách”. (Praha 1955) 222–223.

²⁴ Schráníl, J., i. m. 301.

²⁵ Szőke, B., i. h. 286.

²⁶ Pástor, J., Belobrdské pohřebište v Šomotore. Slov. Arch. 3 (1955) 283.

²⁷ Kraskowská, L., i. h. 548–549.

²⁸ Vána, Z., Maďari a slované ve světlé archeologických nálezu X–XII. století. Slov. Arch. 2 (1954) 100.

Belo Brdo-i temetőben is több példányban került elő.²⁹ Török Gyula véleménye szerint³⁰ a X. század második felében jelenik meg. Azonban elég sokáig használták, mert pl. a Szegedi Múzeum anyagában Szent László-pénzzel együtt került elő.³¹ Megtalálható magyar temetőkben is, pl. a Székesfehérvár Rádiótelep-i tiszta magyar temető 26. sírjában csavart drót díszes fülbevalópárral együtt.³² Tehát itt sima magyar hajkarikákkal való előkerülése nem meglepő.

A nyitott bronz gyűrűk között találunk két díszített gyűrűt, mindkettőt a 25. sírból. Az egyiknek teljes megfelelője a veszprém—sashegyi temető egyik sírjában van, ahol a kolibai 27. és 46. sír egyik gyűrűjéhez hasonlóval együtt került elő. Ugyanilyen található a Székesfehérvári Múzeumban az ún. demkó-hegyi anyagban, amelyikről Fehér Géza megállapította, hogy lényegében egy tiszta magyar és egy tiszta szláv temető anyaga összekeverésének eredménye,³³ s így az egyes darabokról nem lehet megállapítani, hogy magyar vagy szláv temetőből származnak-e.

Ezekén kívül három sírban összesen négy darab bronz karperecet találhatunk. Ezeknek típusa a X. század végén a XI. század első felében általánosan használt, bár később mind ritkábban előforduló.

Három sírban gyöngyök fordulnak elő, melyek közül az 51. sír gyöngyei ezüst bevonásúak (XXVII. t. 18—19). Ezekhez hasonlókkal foglalkozik Szőke Béla is.³⁴ Megállapítása szerint ilyenek csak a Kárpát-medence déli felében fordulnak elő, legészakabbra a Pílin—Sirmányhegy-i temetőben. Ezekről már Hampel megállapította, hogy valószínűleg Egyiptomban és Szíriában készültek.³⁵ Szobon való előkerülése egyik legészakibb kiterjedési határát jelenti és igazolja a temető más leletekben is megmutatkozó déli kapcsolatát.

A magyarokkal való kapcsolatot igazolják a kéttágú csüngők, melyek mind magyar, mind szláv temetőkben egyaránt előfordulnak.

A temetőben előforduló átfúrt kauri kagyló (XXVI. t. 12) a X—XI. századi anyagban nagyon jellegzetes ékszer, mind a szláv, mind a magyar temetőkben. A kagyló csak a Déli-tengerben, az Indiai-óceántól a Vörös-tengerig fordul elő, tehát valószínűleg bizánci közvetítéssel jutott el a közép-európai temetőkbe.³⁶

A temető 41. sírjában előkerült félhold alakú csüngő (33. ábra) hasonló technikával készült, mint a 40. sír gyűrűje. Ilyeneket ismerünk Szentes Jaksorból³⁷ és Budapest Lipótmezőről.³⁸ Sajnos, ezek egyikét sem állt módunkban közelebbről megvizsgálni, így készítési technikájukra vonatkozóan nem lehet összehasonlítást tenni. Így a félhold alakú csüngő eredetére vonatkozóan hasonló

²⁹ Brunšmid, J., Hrvatske sredovječne starine. VHAD 8 (1903—4) 31—76.

³⁰ Török Gy., i. h. 97.

³¹ Fehér Géza magyar—szláv corpus anyaggyűjtésben a szegedi múzeum anyagának felvételein.

³² Fehér Géza magyar—szláv corpus anyaggyűjtésében a székesfehérvári múzeum anyagában.

³³ Fehér, G., Remarques sur l'appréciation archéologique du cimetière de Kérsusza. Acta Arch. Hung. 6 (1955) 319—320.

³⁴ Szőke, B., i. h. 285.

³⁵ Nyáry A., Arch. Ért. 22 (1902) 210—241; Hampel J., i. m. 76; 79. sír.

³⁶ Mitscha—Märheim, H., Gräberfunde am Kirchenberg in Bad Deutsch-Altenburg N.-Ö. Arch. Austr. 18 (1955) 41—42.

³⁷ Fehér Géza magyar—szláv corpus anyaggyűjtése a szentesi múzeumban.

³⁸ Hampel J., i. m. 52.

feltételezéssel kell élni, mint a 40. sír gyűrűjénél, vagyis, hogy valószínűleg bizánci import tárgy lehet. A másik csüngő öntött technikával készült, így helyi eredetű is lehet.

A temetőről, sajnos, térkép nem maradt, s így az egyes sírok kronológiai helyzetére csak a máshonnan is ismert anyagból következtethetünk, ez pedig a tárgyak hosszú ideig tartó használata miatt nem ad biztos támpontot.

Mindezeket összefoglalva, megállapíthatjuk, hogy a temető legkorábbi sírjai közé a 14. számú tartozott a X. század második feléből.

A XI. század első felébe sorolhatjuk valószínűleg a 25. sírt a benne előkerülő nyakperec, a 27. sírt a poncolt díszű gyűrű és karkötő alapján. A 40. sírt a karkötő, a 41. sírt a 40. sírral való kapcsolata és a két sír közelében levő Ába Sámuel éremmel datált sír miatt a század közepére helyezhetnénk. A temető végét valószínűleg a fonott gyűrűk megjelenése és a rombusz átmetszetű huzalból készült hajkarika jelzi. Vagyis a temetőt a X. század utolsó harmadától a XI. század utolsó harmadáig, esetleg végéig terjedőnek határozhatjuk meg.

Ezt a temetőt az ún. Belo Brdo-i kultúrába kell sorolni. Ez az elnevezés, ahogy Fehér Géza megállapította, nem helyes, mert nem a Belo Brdo-i temető a legtisztább és legjellemzőbb e kor temetői között,³⁹ azonban kénytelenek vagyunk ezt az elnevezést használni, mert általánosan elterjedt a szakirodalomban.

Még nyitott kérdés a Belo Brdo-i kultúra etnikai meghatározása. A külföldi irodalomban újabban magyar és szláv vegyes lakosság hagyatékának tartják és megállapítják, hogy csak a korai fázisában lehet elválasztani a két népet egymástól, amikor fegyverrel és eszközzel, vagyis pogány szokás szerint történő temetkezéseket is találunk. Vána úgy véli, hogy időben követi a tiszta magyar sírokat, amelyek arab és itáliai pénzekkel vannak datálva.⁴⁰

Ezt a kérdést vizsgálva Fehér Géza további következtetésekre jutott, megállapította, hogy Magyarország területén nemcsak ilyen vegyes jellegű, hanem tiszta szláv temetőket is találunk, még a XI. században is. Ugyanakkor találunk viszonylag késői tiszta magyar temetőket is, szórványosan egy-egy szláv jellegű női sírral. Ilyen például a csongrád–vendelhalmi temető, vagy itt a Szob–Ipoly menti országút melletti temető.

A késői vegyes temetőkben a magyar és szláv anyag szétválasztásához is megadta a lehetőséget a sima hajkarika divaton túlmenő jelentőségének kimutatásával.⁴¹ A kérdés ma még vita tárgyát képezheti és természetesen csak a teljes magyarországi anyag összegyűjtése és pontos feldolgozása után dönthető el. A halimba—cseresi temető legrégebbi csoportjában is több hasonló vaskos karika került elő magyar sírokban.⁴² Ha azonban elfogadjuk kutatási eredményeinek helyességét és annak alapján kíséreljük meg a temető anyagának szétválasztását, akkor azt a megállapítást kell tennünk, hogy a szob—kolibai temető anyagát vegyes magyar—szláv etnikumú népességhez kell kötnünk, annak ellenére, hogy sem fegyver, sem eszköz nem került itt elő. Magyar jellegűnek kell tartanunk a sima hajkarikás sírokat, vagyis a 17. 24. 27. és 34. számú

³⁹ Fehér, G., Acta Arch. Hung. 6 (1955) 320.

⁴⁰ Vána, J., i. h. 103–104.

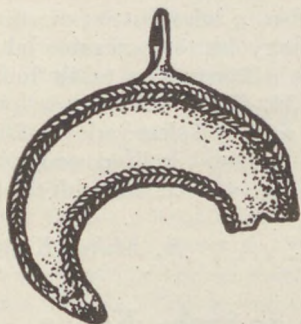
⁴¹ Fehér Géza, A népvándorlaskori steppei népek viseletéről készült kéziratában.

⁴² Török Gyula szíves szóbeli közlése.

sírokat. És nagy valószínűséggel ide sorolhatjuk a 19. sírt, ezüstözött bronz gyűrűje alapján, amelynek megfelelőit csak a 14. és 24. számú sírokban találjuk meg. Valószínűleg magyar volt a 40. sírban fekvő férfi is, mert tiszta szláv temetőben a férfisírok ebben a korban már általában melléklet nélküliek, míg a tiszta magyar temetőben különösen a köves gyűrűknek férfi sírokban való előkerülése gyakori jelenség.

Látjuk tehát az eddigiekből, hogy ebben a temetőben a szlávoknak a magyarokkal való keveredése elég későn és kismértékben történt meg, ennek oka a temető, helyesebben a hozzátartozó telep földrajzilag elszigetelt helyzetéből magyarázható.

A dunai átkelő fölötti első lejtőn magyar temetőt találunk, az ún. szob—kiserdei-dűlőt. Ebben a temetőben lovas sír mellett, fegyvermellékleteseket is



33. ábra



34. ábra

találunk. Korára vonatkozóan kiindulópontként szolgálhat az előkerült Ugo di Provenza(926—945) érem. Ugyancsak magyarokat találunk az Ipoly menti országút mellett, nem messze Öregdamásdi patak torkolatától. Ez a temető későbbinek látszik; sem lovas, sem fegyveres temetkezésnek eddig nincs nyoma, de nincsenek meg a szláv temetőkre jellemző S-végű hajkarikák sem, hanem csak sima hajkarikákat és magyar jellegű vereteket találunk benne.

A harmadik Szob környéki lelőhely a szob—vendelini, ez lehetett a legnagyobb település, ugyanis földrajzilag is a földművelésre legalkalmasabb helyen fekszik. Korára és etnikumára vonatkozóan Török Gyula végzett kutatásokat.⁴³

A szob—kolibai temető, mint már fentebb említettük, a X. század végétől a XI. század végéig lehetett használatban. Bár a hozzávetőleges adatok szerint kb. 300 sírt bolygattak meg, illetve tártak fel, mégis egy kis falu temetőjének kell tekinteni, mivel 4—5 generáción keresztül használatban

⁴³ Török Gyulának ebben a kötetben levő cikkében, vö.

volt. Ennek alapján átlagos arányban számolva egy generáción belül 50—70 lakosú telepet tétélezhetünk fel.

A telep helyére vonatkozóan útmutatásul szolgálhat a terepbejárásunk⁴⁴ során talált fenékbélyeges cseréptöredék, melyet a temetőtől délebbre találunk, a domb délkeletre néző lejtőjén. A lejtő aljában eredetileg patak folyhatott, mely az országútépítés alkalmából történt feltöltés következtében, lefolyását elvesztvén, elmoszarasította e terület egy részét, és nyomát csak árok jelzi. E patak partján lehetett a település.

Ebben a viszonylag magas és hűvös völgyben való megtelepedésnek két oka lehetséges. Az egyik : hogy az eredetileg a szobi dunai átkelőnél lakó szlávokat a betelepülő magyarok kiszorították, de ennél sokkal valószínűbb a másik : hogy a szlávok mint zárt, védett területet részesítették előnyben. A temetőnek, illetve a hozzátartozó telepnek ezzel az elzártágával magyarázható, hogy a magyarokkal való kapcsolat és keveredés viszonylag későn és kismértékben történt meg. A szomszédos, de nyílt területen fekvő szob—vendelini temetőben már korábban (X. sz. 2. felében) és a még elzártabb helyzetű bőszi templom körüli temetőben még később játszódtott le ez a folyamat. Ez a bőszi temető ugyanis a kereskedelmi útvonaltól távolabb, a bőszi patak zártabb, de szélesebb völgyében fekszik. Ebben a völgyben nagyobb tömegű szláv lakosság élhetett, a temetőnél korábbi időszakban is, amit a környéken talált befésült, hullámvonalkötegekkel díszített edény is igazol (34. ábra).⁴⁵ Az ehhez hasonló edényeket Fehér Géza IX. századnak határozta meg.⁴⁶ Tehát valószínűleg itt kell keresnünk a korábbi szláv lakosságot, amely a szob—kolibai temető esetében is a kereskedelmi útvonaltól távolabb, jobban védett, zártabb telepeket kedvelt, amit pl. a zalavári településük is igazol.

B. Mikes Katalin

Le cimetière des X^e et XI^e siècles de Szob—Koliba

Szob et ses environs constituaient aux X^e et XI^e siècles un territoire fort important du point de vue archéologique, cette région ayant fourni cinq cimetières différents hongrois et slaves de la dite époque (fig. 30).

L'un de ces gisements est celui de Szob—Koliba dont 73 tombes furent dégagées par Jean A. Horváth. Malheureusement la majeure partie du cimetière a été déjà antérieurement bouleversée. Sur les 73 tombes, 26 renfermaient un mobilier funéraire comprenant exclusivement des bijoux et des ornements de vêtements, elles ne fournirent donc outils ni armes.

Il est regrettable que la carte du cimetière ne nous soit pas parvenue, aussi ne connaissons-nous pas son matériel anthropologique ; il n'y a donc que les objets qui nous fournissent des données permettant d'établir sa chronologie et son ethnie.

L'une des tombes les plus anciennes est la sép. n° 14, renfermant une boucle d'oreille lisse en forme d'anneau (Pl. XXV.) qui date du milieu du X^e

⁴⁴ B. Mikes Katalin és Török Gyula terepbejárása 1956. április 14-én.

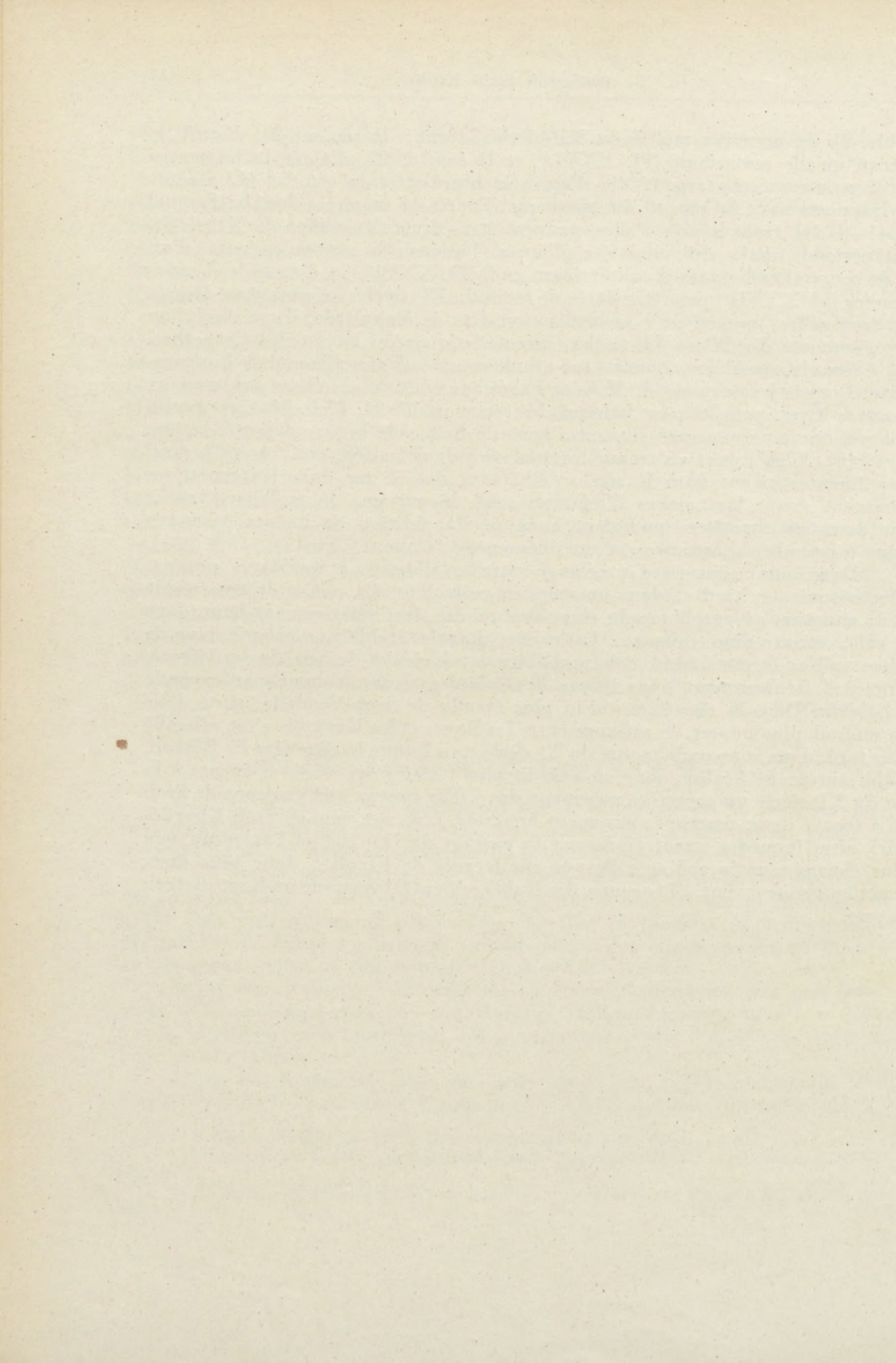
⁴⁵ Magyar Nemzeti Múzeum Történeti Múzeum népvándorláskori gyűjtemény 23/1934. lelt. sz.

⁴⁶ Fehér, G., Les fouilles de Zalavár (1951—1953). Acta Arch. Hung. 4 (1954) 262, 37. kép.

siècle. De la première moitié du XI^e siècle datent : la sép. n° 25, d'après le carcan qu'elle renfermait (Pl. XXVI.) et la sép. n° 27, d'après la bague au décor poinçonné. La sép. n° 40, d'après le bracelet et la sép. n° 41, d'après ses rapports avec la sép. n° 40, ainsi que d'après la monnaie de Aba Samuel (1041—1044), trouvée près d'elles, peuvent être situées au milieu du XI^e siècle. La période finale du cimetière, d'après l'anneau à nattes exécuté d'un fil de coupe rhomboïdale et se terminant en S (Pl. XXVII.) et d'après les bagues tressées (Pl. XXVII.) peut être datée de la fin du XI^e siècle. Le cimetière, d'après ses trouvailles, appartient à la civilisation dite de Belo-Brdo, il est donc l'un des gisements des X^e et XI^e siècles, caractéristiques du bassin des Carpathes.

Nous le considérons quant à son ethnie comme un cimetière mixte hongro-slave. D'après les examens de M. Géza Fehér nous devons, à la base des anneaux à nattes lisses, prendre pour hongrois les sép. nos. 17, 24, 27 et 34. C'est parmi celles-ci que nous pouvons classer, d'après la bague de bronze argenté, la sép. n° 19 (Pl. XXV.) dont on trouve les analogies dans les sép. nos. 14 et 24, ainsi que l'homme gisant dans la sép. n° 40, étant donné que dans les cimetières purement slaves les tombes d'hommes sont dépourvues de mobilier, tandis que dans les cimetières purement hongrois l'apparition de bagues à pierres dans les tombes d'hommes est un phénomène fréquent.

Donc dans ce cimetière le mélange entre les Hongrois et les Slaves ne s'est effectué qu'assez tard et dans une mesure restreinte. La raison de ceci réside en la situation géographique du cimetière qui est situé relativement haut, dans la vallée étroite d'un ruisseau. La raison d'avoir établi une colonie dans de telles vallées étroites a dû être probablement le point de vue de la défense, rencontré fréquemment dans le cas des colonies slaves, comme par exemple à Zalavár. Dans le cimetière voisin plus étendu de Szob-Vendelin, situé dans un endroit plus ouvert, le mélange entre les Slaves et les Hongrois s'est effectué plus tard, dans la seconde moitié du X^e siècle, tandis que le cimetière de Bószob, établi autour de l'église, dans un endroit plus fermé et protégé, a, encore à la fin du XI^e siècle un caractère purement slave. Par contre, aux environs de Szob on a trouvé deux cimetières purement hongrois. L'un est celui de Szob-Kiserdő-dűlő, situé immédiatement au-dessus du passage du Danube, et l'autre un peu plus éloigné, sur la colline s'élevant sur la rive de l'Ipoly : donc tous deux cimetières se trouvent, à l'encontre des établissements slaves, sur un haut plateau ouvert.



A szobi Vendelin-földek X—XI. századi temetője

A szobi Papláb nevű határ Vendelin földjein 142 sírt tárt fel az 1929—33. években Horváth Adolf János ny. nagymarosi tanár. Munkáját a M. N. Múzeumból Varju Elemér engedélyezte és Höllrigl József ellenőrizte. Az előkerült anyag — a kerámia és egy-két tárgy kivételével, amely az ostrom alatt megsemmisült — a Történeti Múzeumban van.¹ A kutatót és Höllriglt haláluk megakadályozta a temető leírásának közlésében,² de Horváthnak a temetőről készített helyszínrajzát és sírleírásait — a halimbai temető feltárásának megkezdése után — 1953-ban Höllrigl eljuttatta hozzánk.³

A halimbai temető feltárása már befejeződött, de feldolgozása közben nélkülözzük a hasonló korú temetők térképeit. Nagy segítséget nyújtott a kerpusztai⁴ és ptuji⁵ közölt anyag. Általában kíváncsok lenné az oroszvári,⁶ a Baranya megyei⁷ és más régen feltárt korabeli temetők térképeinek közzététele és anyaguk összefoglaló közlése. A szobi temető helyszínrajzának bemutatásával célunk: segítséget nyújtani az azonos kutatásokhoz. A temető részletes ismertetését teljes kibontása után lehet eredményesen elvégezni.

Szob község 1885. évben készült kataszteri felmérésének térképét Horváth helyszínrajzával (XXVIII. t.) azonosítottuk. Ezen a Dutka, Nagy, Dudás, Kormos és özv. Vigh jelzésű parcellák — ahol a temető előkerült — 948. és 952., 954., 955., 958., 959. és 962. hrsz. földekkel azonosak.

A közölt helyszínrajzot tekintve a kutatás annak idején az egykori temető Ny-i részében folyhatott, de elhagyta legnyugatibb csücskét. Több sírt, különösen a temető keleti felében, szőlőültetéskor pusztítottak el. Az újabb ásatási tapasztalatok azt mutatják, hogy a szőlő alá forgatott földben is szép számmal találhatók a mélyebben elhelyezett sírok. Ezek jövőbeni feltárása és teljes embertani anyaguk megmentése indokolt, ugyanis a feltárt részből embertani anyagot alig mentettek meg.

A temető helyszínrajza (35. ábra) és leletanyaga (36. ábra) több tekintetben azonosságot mutat a halimbai temető II. és III. időrendi csoportjával.⁸

¹ Magyar Nemzeti Múzeum 63—64/1929; 2/1930; 102—104/1930; 188/1930; 13/1931; 90/1932; 20/1933. lelt. számok.

² Höllrigl József híradása megjelent az Arch. Ért. 46 (1932—33) 94—99.

³ MNM Történeti Múzeum Adattárában helyeztük el.

⁴ Szőke, B., Le cimetière du XI^e siècle de Kérpuszta. Acta Arch. Hung. 3 (1953) 281—300.

⁵ Korošec, J., Staroslovansko grobišče na Ptujskem Gradu. (Ljubljana 1950.)

⁶ Sötér A., MTRE 1882—1898. 245. Az ásatások anyaga publikálatlan.

⁷ Baranya megyében Dombay János tárt fel több X—XI. századi temetőt.

⁸ Török Gy., FA 6 (1954) 95—105. A 11. ábrán a X/2 és XI/1 jelzésű szakaszok.

A szobinak is egyik felében a sírok szétszórta, másik részében sűrűn, szinte sorosan foglalnak helyet. Mindkettőben sírmentes foltokat találunk, amelyek az egykori liget fáinak nyomai.⁹

Horváth a sírleírások bevezetőjében a csontvázokról megjegyzi, hogy „Rendesen hanyatt fekvő, kinyújtóztatott végtagokkal” fekszenek, azonban az egyes sírok leírásánál olyan alkarhelyzetről is megemlékezik, amely Halimbán is — a II. csoportban — szórványosan fordult elő.¹⁰ A 2. sírhoz feljegyzi: „A két alkar a hastájon volt”; a 9. sírhoz: „Az alkarok a hason voltak”; 18. sírhoz: „Kezek a hastájon”; a 20. sírhoz: „A karok könyökben meghajlítva”; a 28. sírnál az alkarokról nem szól, de az egyik gyűrű találati helyeként a bal csípőt, a másiknak a hastáját jelöli meg. A 35. sírnál azt írja: „Félig fölemelt karokkal”; a 78. sírnál: „Mindkét karja a hason, keresztben”; végül a 118. sírnál: „Mindkét kéz a lágyékon.” Az egyik vagy másik karról szóló észrevételt nem vettük figyelembe. Feltűnő, hogy a temetőből előkerült egyetlen kereszt a 18. számú sír behajlított alkarú csontváza mellett volt.¹¹ A 2. számú sírban — hasonló helyzetű csontváz mellett — egyenes, kétélű karoling jellegű vaskard feküdt.¹² A 9. és 118. számú sírokban vaskés és gyűrűn kívül cserépedény is volt, míg a 35. és 78. számú sírok melléklet nélküliek.¹³

A szobi temető ritkább és sűrűbb temetkezésű részei között eltérés mutatkozik a sírok irányításában is, akárcsak Halimbán. A temetőtérkép ezt nem domborítja ki eléggé, de Horváth a 69. sz. sír leírásánál megemlíti, hogy „Ezek a sírok innen kezdve már mind ÉNy—DK-i irányúak.” A sírirányítás változása a temető É-i harmada és D-i kétharmada között mutatkozik meg szembetűnően.

Mindkét temetőben a ritkás temetkezésű csoport sírjaiból hiányoznak a XI. századi átfúratlan magyar pénzek, míg a sűrű temetkezésű részben egy-egy előfordult. Szobon a 75. sz. sírban találtak egy I. Endre (1046—1060) idejében vert, átfúratlanul sírba tett, ezüst dénárt (CNH I. 11.).¹⁴ A XI. századi átfúratlan pénzek sírbatételének szokásáról P. Radoměřský megállapította, hogy valószínűleg Magyarország területén alakult ki, s az edények sírbatételének megszűnésekor terjedt el. Időmeghatározó szerepük fontos, mert a pénz verése és sírbatétele között a XI. század folyamán kevés idő telhetett el.¹⁵ Kár, hogy P. Radoměřský nem ismerte a halimbai közleményt, mert a temető feltevéséhez jelentős támpontot nyújtott volna.¹⁶

Egyszerű hajkarikák Halimbán a II. csoport egy-két sírjában még előfordultak.¹⁷ Szobon a 7., 31., 60. és 68. számú sírokban voltak; míg 23. és 52. számúakban alaptípusú S-végű hajkarikákkal együtt.¹⁸ Egészen kisméretű haj-

⁹ Szőke, B. idézett munkájában. — A temetők sírmentes helyeire vonatkozóan l. Turek, R., Kosmas a český pravěk. Časopis Narodního Musea, Oddíl duchovněný 116 (1947) 38—57.

¹⁰ Török Gy., i. h. 96.

¹¹ Erekyetartó kereszt egyik lapja.

¹² Markolatvégződése lapos és hármas ívelésű.

¹³ A behajlított karú csontvázak Halimbán gyakran melléklet nélküliek.

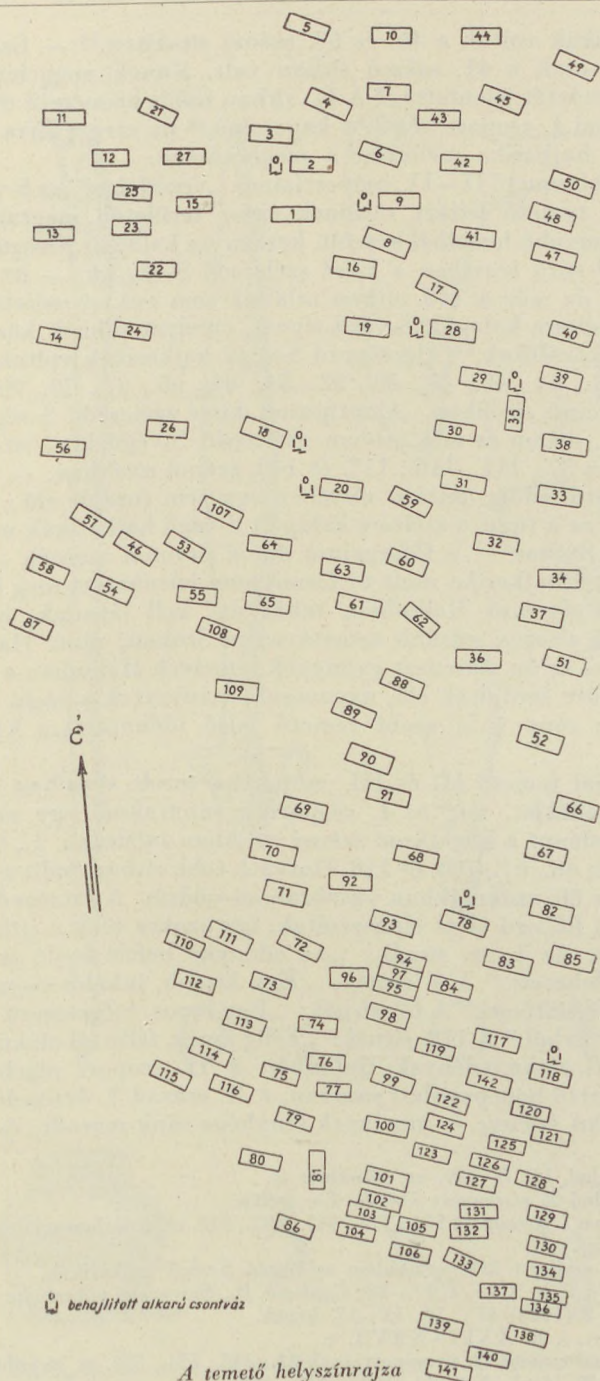
¹⁴ A dénár elveszett, de Höllrigl József pontos meghatározását adja (i. h. 94).

¹⁵ Radoměřský, P., Obol mrtvých u Slovanů v Čechách a na Moravě. Sborník Narodního Musea v Praze 9/2 (1955).

¹⁶ Török Gy., i. h. az éremverési sorrendre is hoz bizonyító anyagot.

¹⁷ A 30., 434., 524., 719. sz. sírokban.

¹⁸ A közölt 520. és többek között a 35., 50., 62., 71., 577. sz. sírokban.



35. ábra

lított huzalkarikák voltak a 46. és 67. számú sírokban.¹⁹ — Csavartvégű hajkarika Szobon csak a 41. számú sírban volt. Ennek megjelenése Halimbán a II. csoport kezdetét jelentette.²⁰ A 41. sírban talált kisméretű öntött fülbevaló a sírt a halimbai I. csoport végéhez kapcsolná,²¹ de erre a sírra a csavartvégű és egy S-végű hajkarika melléklet a meghatározó.

A halimbai temető II–IV. csoportjainak „vezérlelete” az S-végű hajkarika, amely a szobi temető feltárt részének egész területén megtalálható. Ritkás részében a vékonyabb huzalból készült, keskenyre kalapált S-végűek a gyakoriak (alaptípusok);²² sűrű részében a kissé szélesedő S-végűek — itt-ott vastagabb huzalból is —, de még a 140. sírban találtak sem érik el méretükkel a vastag ezüsthuzalú, szélesre kalapált S-végű típust, amelyet többek között a halimbai 406. sz. sírból közöltünk.²³ Alaptípusú S-végű hajkarikák voltak a szobi 1., 2., 10., 12., 23., 41., 44., 46., 48., 50., 52., 54., 64., 65., 67., 70., 90., 91., 92., 98., 104. és 109. számú sírokban. Alaptípusok kissé szélesedő S-végűvel a 72., 73., 103., 135., 137. számú és még jobban szélesedő S-végűek — itt-ott vastagodó huzalból is — az 57., 111., 116., 117. és 140. számú sírokban. — Bordázott hajkarika a temető eddig feltárt részében egy sem fordult elő; ez időrendileg indokolt, mert ez a típus a szélesre kalapált S-végű hajkarikák után jelent meg Halimbán is.²⁴ Szobon — a főforgalmú dunai útvonal mentén — a széles és a bordázott S-végű hajkarika mint új forma nem jelenhetett meg később, mint a főforgalomtól távoleső Halimbán, tehát azt kell látnunk, hogy valamivel előbb tértek rá a soros, sűrűbb temetkezésre Szobon, mint Halimbán. Hegyi kristály, karneol és ún. ametiszt gyöngyök, amelyek Halimbán a bordázott hajkarikákkal együtt fordultak elő, ugyancsak hiányoztak a szobi temető feltárt részéből. Ez a tény is a szobi temető felső időhatárát a XI. század közepére jelöli.

A halimbai temető II. és III. csoportba sorolt sírjaiban gyakori volt a cserépedény melléklet, míg az I. csoportba soroltaknál egy sem fordult elő. Szobon cserépedényt a következő számú sírokban találtak: 1., 9., 12., 16., 17., 23., 25., 27., 30., 48., 67., 108. és 118. Horváth több sírban említ cseréptöredéket, míg a 3., 26. és 88. számúakban vasabroncsú vödröt. A cserépedények — mint említettük — a háború alatt elpusztultak, így azokra csak a sírleírások nyújtanak támpontot. Az 1. sz. sírnál: „Az edényke befelé hajló szélű kis csésze, vagy tálacska lehetett.” A 9. sírnál: „Egy kisebb, inkább csésze alakú bögre, hullámvonalas díszítéssel.” A 67. sírnál: „Egy lapos, csészeszerű edény darabjai is előkerültek a sírből.” A 118. sírnál: „Félig fazék, félig tál alakú cserépedény.” A csésze és tál alakú edények Halimbán a II. csoport régebbi szakaszából ismertek, a temető benépesedési sorában, a X. század 7. évtizedétől.²⁵ A 25. sz. sír hurkás nyakú edénye — amelynek fényképe ránk maradt, és a tiszaburai²⁶

¹⁹ A halimbai 14. és 139. sz. sírokban is.

²⁰ A halimbai I. sírcsoport D-i és É-i szélén.

²¹ A halimbai I. sírcsoport 514., 778., 841., 882., 918. sz. sírjaiban találtunk hasonló típusú öntött fülbevalókat.

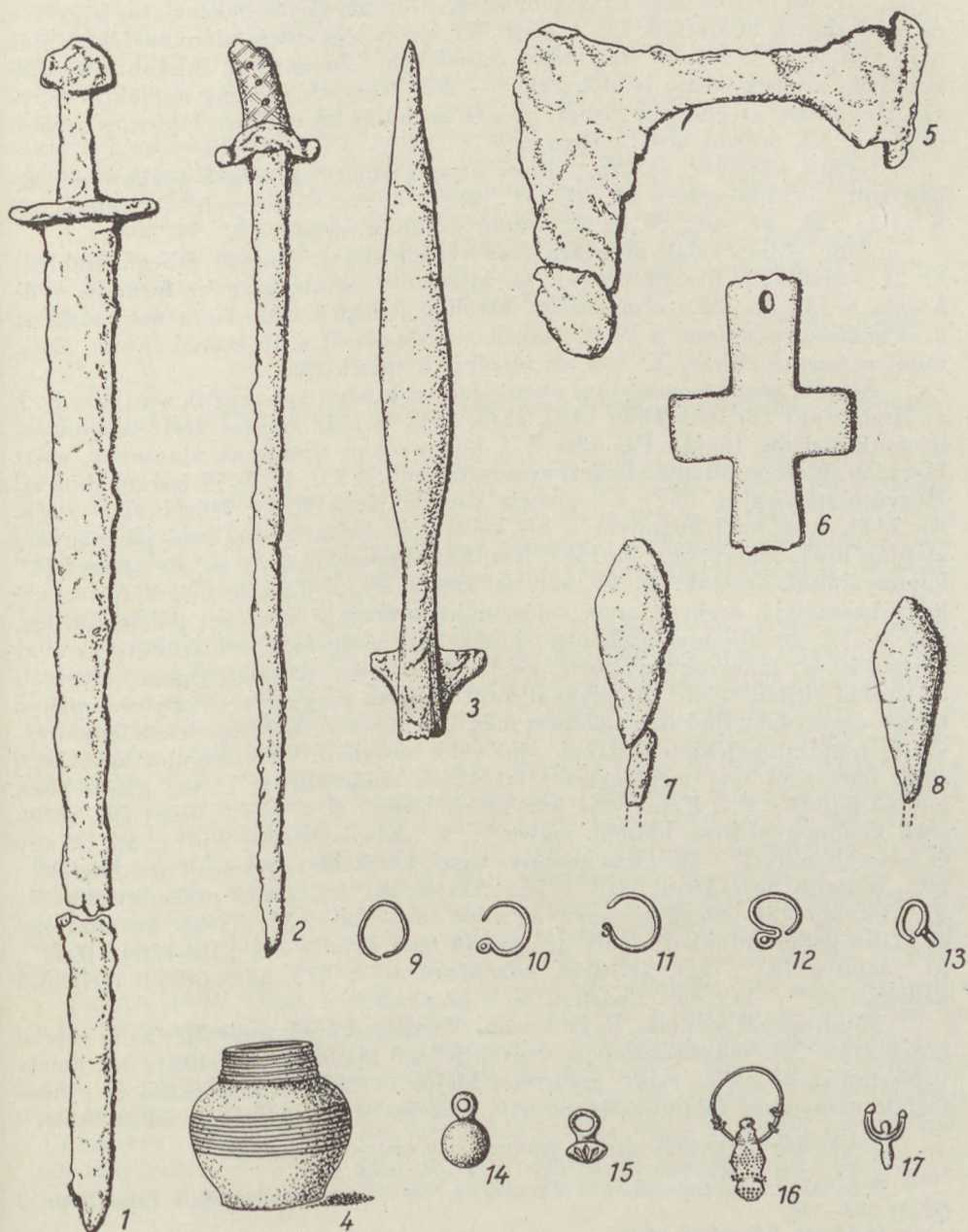
²² Mint az említett 520. sz. sírban található S-végű hajkarikák.

²³ Török, Gy., i. h. XXV. t. 17–22; Čaplovič, P., Slovenské pohrebište v Nitre pod Zoborom. Slov. Arch. 2 (1954) 47; 10, 13–15. képek.

²⁴ Török Gy., i. h. XXVI–XXVII. t.

²⁵ A halimbai temető II. sírcsoportjának 32., 345., 521., 577. sz. sírjaiban volt.

²⁶ Horváth T., Arch. Ért. 47 (1934) 141–148.



1. a 2. sírból, 2. 51. s., 3. 83. s., 4. és 16. 25. s., 5. 49. s., 6. 18. s., 7-8. 13. s., 9. 68. s., 10. és 17. 41. s., 11. 67. s., 12. és 13. 140. s., 14. és 15. a 28. sírból.

és halimbai²⁷ hasonló edényekkel egyezik — a X. század végén kerülhetett sírba. A többi cserépedény leírásából az ezredforduló idején használatos bögrékre és fazekakra ismerhetünk rá. A sűrű, XI. századi részben edénymelléklet már nem volt, csak a 102. és 108. sírban töredékek. „Néha-néha, inkább a felsőbb sírokból, egy-egy edény is előkerült” — írta Horváth. A főútvonalaktól félreeső Halimbán az edények sírbatételének szokását az egykorú lakosság tovább őrizte a XI. század első felében is.²⁸

Gyűrű, karperec, vaskés, gyöngy a szobi temető egészének gyakori melléklete volt. — Fülbevaló a 12., 25., 41., 48. és 67. sz. sírban volt. — Fülesgomb a 3., 25., 28., 41., 64., 70. és 82. számú sírokban fordult elő.

Több sírban talált Horváth fegyvermellékletet. Magyar jellegű szablyát az 51. számúban, íjesontot a 43. sz. kifosztott sírban, magyar formájú nyílhegyet a 13., 32., 43. számúakban, karoling jellegű vaskardot a már említett 2. számúban, vasfejszét a 49. és szakállas vaslándzsát a 83. számú sírban. Ezek mind a temető ritkás, X. századi részéből kerültek elő.

A szobi temető embertani anyagából csak négy koponyánk van, amelyek az Embertani Tár leltárában 1443, 1444, 1542 és 1543 számok alatt találhatók, leírásukat pedig Lipták Pál adta.²⁹ A koponyákon sírszámok nincsenek, ezért Horváth sírleírásai alapján kellett azonosítanunk. A 25., 43. és 79. számú síroknál Horváth megjegyzi, hogy a csontváz koponyáját a M. N. Múzeumba vitték. Az 1444. ltsz. férfi koponyát a bal csecsnyúlványon mutakozó patinanyom alapján a 43. számú sír; az 1543. ltsz. férfi koponyát a 79. sz. sír „nagyfejű” koponyájának tartjuk. A 43. sz. sír koponyájáról Lipták megállapította,³⁰ hogy hosszúfejű, keskeny arcú, valószínűleg a magyar köznépet jellemző típus, míg a 79. sír koponyájáról, hogy hosszúfejű mongoloid, valószínűleg az avar korban itt élt lakosság tovább élő s a honfoglaláskor itt talált típusa. Horváth az utóbbi sírban talált koponyával kapcsolatban megjegyzi: „Ilyen koponya típusú csontvázat többször láltam már, de rendszeren összeropedezett koponyával és mindig mellékletek nélkül, sekélyebb sírokban.” Ezenkívül a következő sírok leírásánál tett megjegyzései értékesek számunkra: 1. sír. „Erősebben hosszú fejjel”; 2. „Koponyája közepesen hosszú fejű”; 6. „Nagyobb, szélesebb koponyával bíró, idősebb ember”; 9. „Kis és hosszú fejű”; 13. „Nagy és hosszúfejű férfi”; 18. „Más koponya típus, kerekesebb fejjel, mint az eddigiek”; 20. „Idősebb hosszúfejű férfi”; 36. „Hosszúkás fej, kiálló pofacsontokkal”; 37. „Ugyanolyan jellegű koponyával, mint az előbbi”; 38. „Nagy, hosszú fejjel és kiálló pofacsontokkal”; 50. „Nagyfejű férfi sírja”; 58. „Rövidfejű férfi”; 81. „mint a 79.”; 111. „Kisfejű, középkorú nő”; 113. „Rövidfejű, melléklet nélküli férfi”; 119. sír. „Kisfejű férfi csontváz.”

Mindezekből kitűnik, hogy a szobi Vendelin-földek temetőjét a X. század közepétől a XI. század közepéig egyes jellegű lakosság népesítette be, amely valószínűleg az avar—szláv együttélés idején ötvöződött elemekből és a honfoglaló magyarság földműveléshez értő, letelepedett elemeiből tevődött össze.³¹

²⁷ A halimbai temető 87. és 149. sírjában talált edényekhez hasonló.

²⁸ Vizsgálatra alkalmas edény több mint 100 sírban volt.

²⁹ Lipták, P., La population de la région de Nógrád au moyen âge. Acta Ethn. Hung. 3 (1953) 289—338.

³⁰ Lipták Pál szíves közlése.

³¹ A halimbai temető I. sírcsoportjában is szép számmal található magyar embertani anyag.

A temető nem közvetlenül a Duna és Ipoly partjain, hanem a part harmadik, földművelésre leginkább alkalmas dombhullámán terül el, így a temetőhöz tartozó falunak is a közelében kellett lennie. Id. Fehér Géza előadásában többször megvilágította azt a kérdést, hogy a magyarságnak földműveléshez értő telepes rétege is volt. Lipták — kéziratok dolgozatában — ezt a réteget a magyarsággal jött kis-ázsiai típushoz kapcsolja, amely szerinte a magyar köznépet alkotta. A szóban forgó temető fegyveres férfi és gazdagabb fülbevalós női sírjai, valamint a madáralakos és ékköves gyűrűvel³² talált csontvázai — amelyeket magyar mellékleteknek tekintünk — megerősítik Fehér és Lipták megállapításait.

A magyar köznépnek összeolvadása a helyi lakossággal a két temető tanúsága szerint már a X. század közepén megindult. A honfoglalóknak ez a letelepült földművelő rétege biztosíthatta a magyar nyelv szerkezeti és szókincs győzelmét, és a későbbi magyar nép kialakítását.

Török Gyula

Le cimetière des X^e et XI^e siècle des terres „Vendelin” de Szob

Dans les terres „Vendelin” du finage de Szob, nommé Papláb, Adolphe Jean Horváth, professeur en retraite, a, dans les années 1929–1933 dégagé 142 tombes. Les fouilles ont été poursuivies dans la partie Ouest de l'ancien cimetière (XXVIII.) en omettant l'angle occidental. Le fonds archéologique nous est parvenu intégralement, tandis que du matériel anthropologique il n'y a que quatre crânes qui nous sont restés.

Le levé de terrain et les trouvailles sont à plusieurs points de vues identiques avec le groupe chronologique II et III du cimetière de Halimba. (Fig. 35–36.) Dans une moitié de tous deux cimetières les tombes étaient situées épars, tandis que dans l'autre moitié elles étaient établies l'une près de l'autre, presque par rangées. Dans les parties clairsemées de tous deux cimetières nous trouvons des taches vides et des emplacements d'arbres. Dans la partie clairsemée du cimetière les avant-bras de plusieurs squelettes sont pliés. Autrès du squelette à avant-bras plié de la sép. n° 18 de Szob on a trouvé une croix de bronze renfermant un reliquaire. Les parties clairsemées et denses du cimetière de Szob présentent une divergence aussi dans l'orientation des tombes. C'est dans les parties denses, par rangées, qu'apparaissent les monnaies du XI^e siècle qui furent placées dans les tombes sans être percées d'un trou. A Szob, la sép. n° 75 renfermait un denier en argent (CNH I. 11) frappé au temps d'André I^{er} (1046–1060). Dans la partie clairsemée du cimetière les plus fréquents sont les anneaux à nattes simples, les anneaux à nattes se terminant en S et les anneaux à nattes se terminant en S du type fondamental. Ce n'est que la sép. n° 41 qui renfermait un anneau à nattes aux extrémités retroussées, en même temps qu'une boucle d'oreille coulée et des anneaux à nattes se terminant en S de type fondamental. Dans la partie plus peuplée les extrémités en forme de S sont un peu plus larges et les fils sont plus gros, sans toutefois atteindre le „type de Nyitra”. Des anneaux à nattes

³² Az ékköves gyűrűket Z. Váňa is magyar viseleti darabnak tartja; vö. Mad'ári a Slované ve svétle archeologických nálezu X–XII. století. Slov. Arch. 2 (1954) 66.

avec nervures, se terminant en S ne furent point trouvés. A Szob plusieurs tombes renfermaient des pots et des tessons. Les pots les plus anciens furent mis dans les tombes après la 7^e décade du X^e siècle ; ils sont bas et larges, et plusieurs ont une forme de tasse. — Des bijoux plus simples et des couteaux de fer sont connus par de nombreuses tombes. Les sép. nos 12, 25, 48 et 67 renfermaient des boucles d'oreilles en argent granulé et richement ornées. — Un mobilier comprenant des armes fut trouvé dans les tombes suivantes : dans la sép. n^o 2 une épée de fer de type carolingien ; dans la sép. n^o 51 un sabre de type hongrois ; dans les sép. nos 13, 32 et 43 des pointes de flèches de type hongrois, dans la sép. n^o 49 une hache de fer et dans la sép. n^o 83 une lance de fer à barbes.

Selon la constatation de M. Paul Lipták le crâne trouvé dans la sép. n^o 43 est d'un type caractéristique du peuple bas hongrois, tandis que le crâne que renfermait la sép. n^o 79, est le type de crâne de la population de la période avaro-slave.

Du milieu du X^e siècle jusqu'au milieu du XI^e siècle, le cimetière des terres de Szob—Vendelin fut peuplé d'une population mixte qui selon le témoignage des tombes à mobilier comprenant des armes était composée des couches agricoles des Hongrois conquérants et de celles de la population locale. A savoir, le cimetière de Szob s'étend sur les côtés intérieures des collines bien appropriées à l'agriculture, et c'est évidemment là que se trouvait aussi la colonie. Le mélange entre le peuple bas hongrois et la population locale a commencé — comme le témoignent les cimetières de Halimba et de Szob — déjà au milieu du X^e siècle. Le peuple bas hongrois installé à cet endroit a pu assurer la victoire de la structure et du vocabulaire de la langue hongroise, puis l'évolution du peuple hongrois.

Adatok a kígyópusztai csat értékeléséhez

A magyar középkor korai tárgyi emlékeinek sorában a kígyópusztai lelet a legjelentősebbek közé tartozik. Az egész lelet, de különösen a csat, művelődés-történetünk sokoldalúan kiaknázható forrása. Vizsgálható a középkori magyar viselet jellegzetes darabjaként, mint a niellós ötvöstechnika egyik legkorábbi, külföldön is párját ritkító remekműve; a csatlemezre vésett jelenet művészi kompozíciója, az ábrázolás részleteiben való hitelessége és a miniatúrafestészettel való kétségtelen rokonsága révén művészettörténészeink érdeklődésére is számot tarthat. De éppen ez a harci jelenet teszi az egész leletet elsősorban a magyar had- és fegyvertörténet számára értékes forrássá. Érthető tehát, hogy a csattal korábban, de éppen nem kimerítően foglalkozó ötvösszakemberek (Bock, Pulszky, Hampel) után, az alapos feldolgozás munkájára Tóth Zoltán vállalkozott,¹ aki azon a véleményen volt, hogy a kígyópusztai lelet származtatásának, értékelésének s készítése időpontjának meghatározása kérdésében „a döntő szó mindenesetre a fegyver- és kosztümtörténetet illeti”.²

Tóth Zoltán helytálló felfogása az volt, hogy a lelet nagy forrásértékét csak abban az esetben lehet maradéktalanul a magyar hadtörténet szempontjából kiaknázni, ha — a készítés időpontjának egyidejű meghatározása mellett — sikerül a készítés helyét Magyarországra rögzíteni. Tanulmányában az öv készítésének időpontját, a csatlemezre vésett harci jelenet alakjainak a középkori, Európa-szerte általános lovagi fegyverzet és viselet fejlődésvonalába való beleállítása révén, a XIII. század közepére, pontosabban az 1260-as évekre teszi. Magyarországi származtatása mellett pedig három döntő érvet sorakoztat fel: 1. kimutatja, hogy ez, a népvándorlaskor népeinek hagyatékában talált övekkel nagyjából megegyező övtípus a nyugati lovagi viseletből hiányzik; 2. a jelenet francia hatásra valló kidolgozása, a nielló oroszországi eredeztetése mellett a kettő találkozási helye szintén Magyarországra mutat; és 3. hazai eredet mellett bizonyít a kiskunfélegyházi múzeumba került, könnyűfegyverzetű magyar íjász sírleletéből előkerült, hasonló formájú övfelszerelés.

Tóth Zoltán megállapította, hogy „az ötvös... alakjaiban a magyar harcosrend XIII. századi külsejét örököltette meg”, s így ez a csat is bizonyítéka annak, hogy „a magyar lovagi rend tökéletesen nyugati külsőben, nyugati módon harcolt, az ősi haremódot egyedül a szegénység, a beköltözött keleti

¹ Tóth Z., Turul 47 (1933) 11—18; franciára fordítva, változatlan szöveggel megjelent: Arch. Ért. (1943) 174—184.

² Tóth Z., i. h. 12.

rokonnépek, besenyők és kunok, meg a fejlődés sodrából kiállott székelyek abban az időben már alárendelt jelentőségűnek ítélt kötelékei képviselték”.³

Tóth Zoltán tanulmánya jelentős lépés volt a lelet helyes értékelése szempontjából. A korábbi, a XIV. század második felére utaló keltezéseket csaknem másfél évszázaddal igazította ki, s a bizonytalankodó, olaszországi hatás vagy eredeztetés helyébe sokkal meggyőzőbb feltevést állított. Később csupán a készítés időpontjának kérdésében jelentkezett némileg eltérő felfogás: Varju Elemér és Gerevich Tibor egyaránt a XIII. század végéről keltezik a csatot,⁴ azonban a leletnek máig sincs teljes feldolgozása.

A lelettel kapcsolatos további vizsgálódások egyik akadálya volt, hogy a leletkörülmények nem voltak közismertek. Régi múzeumi leltárkönyveinkben, s csonkán fennmaradt múzeumi irattárunkban nem találunk rávonatkozó feljegyzést. Bár a lelet a múlt század hetvenes éveitől kezdve állandóan a kiállított tárgyak közé tartozott, a kiállítási katalógusok sem közölnek semmiféle adatot a lelőhelyre, vagy a leletkörülményekre vonatkozóan. A XIX. század végén Pulszky munkájában találjuk meg először azt az adatot, hogy a csat lelőhelye: „a kigyósi pusztá Békésben”.⁵ Pulszky nyomán valamennyi későbbi munka⁶ megismétli, hogy a lelet a Békés megyei Kigyóspusztán került elő. Ez az adat nem helytálló, mivel, mint alább kiderül, a lelet nem Békésben, hanem a Kiskunságon került elő. Tóth Zoltán a csat első ismertetőjeként Fr. Bockot idézi, akinek a Nemzeti Múzeum jelentősebb ötvösműveit bemutató tanulmánya 1867-ben jelent meg.⁷ Ám a kigyóspusztai leletet 17 évvel korábban, 1850-ben Érdy János már részletesen ismertette.⁸ Érdy munkája azonban a múzeumi szakemberek körében feledésbe merült.

Célkitűzésem eredetileg csupán az volt, hogy az Érdy-féle értekezés ismeretetésével hívjam fel a figyelmet a csatra vonatkozó értékes adatokra. Anélkül azonban, hogy a kigyóspusztai lelet teljes feldolgozására törekedtem volna, mégis szükségesnek láttam a kutatásaim során előkerült további adatok közlését, mivel az a meggyőződésem, hogy ezek a kigyósi és az ehhez hasonló formájú övfelszerelések értékelése, származtatása tekintetében új irányba fogják terelni a további kutatásokat.

A lelet 1816-ban került elő a kiskunsági Majsa város határához tartozó Kigyóspusztán, majd a helytartótanács közvetítésével jutott 1831 novemberében a Nemzeti Múzeumba.⁹ Érdy János 1850. szeptember 16-án, a Tudományos

³ Tóth Z., i. h. 18.

⁴ Magyar Művelődéstörténet. Szerk. Domanovszky S. (Bp. é. n.) I. 310; Gerevich T., Magyarország románkori emlékei. (Bp. 1938) 238.

⁵ Pulszky F., Magyarország archeológiája II. (Bp. 1897.) 203.

⁶ Pl. Kalauz a Régiségtárban. (Bp. 1912.) 225; továbbá a (4) alatt idézett munkákban.

⁷ Bock, Fr., Das ungarische National-Museum in Pest. MCC 12 (1867) 101–102.

⁸ Érdy J., Magyar Academiái Értesítő 4 (1850) 168–172.

⁹ A múzeumba kerülés nyomát már csak az 1830–33 közötti időszakról beszámoló „Hivatalos tudósítás a Magyar Nemzeti Museum állapotjáról és pénztáráról” c. jelentésben találjuk meg. Eszerint „a pénz, és régiségek gyűjteményébe” vitték be a „Kis Kun kerületbeli Majsa helysége kardkötőhöz tartozó régi arany ékesség darabjait”. — Részletesebb adatok a nádori levéltár iratai közül kerültek elő a múzeumba jutásra vonatkozóan. A küldemény kísérőlevele nov. 3-án kelt, míg a múzeum öre, Halitzky Antal nov. 24-ről keltezi nyugtatványát, melyben a „... pro Címelio Antiquitates Musei Nationalis Fragmenta monilis aurei antiqui in concreto 45½ aureos ponderantis anno 1816 in praedio Kigyós ad Possessionem Cumaniae Minoris Majsa inventi...” átvételét elismeri. Országos Levéltár, József nádor levéltára 1831. 2699.

Akadémia történettudományi osztályának „kis gyűlésén” értekezett a leletről s ismertette előkerülésének, viszontagságainak történetét. Erre vonatkozóan felhasználta Márk Imre majsai jegyzőnek a küldeményhez mellékelt — múzeumi levéltárunkba jutott s azzal együtt elpusztult — „rövid tudósítását”, továbbá a leletet elsőnek vizsgáló Jerney János szóbeli közlését.

„Biliczky Imre majsai juhász. az 1816-dik évi ősznek elején nyáját e' Kigyós pusztára terelte, 's míg ez a' pusztának éjszakkeleti részén legelészett, addig ő olly zombékos, vagy turjános helyen andalgott, hol az őszi viharos szél jó mély gödröt hagyott az elsodrott homokdomb' tövében. És ez eltűnt buczka helyén támadt gödörből villant a' juhász' szemébe azon tudományos kincs, mellynek véletlenül megmentett őt darabját szándokom röviden megismertetni...¹⁰ — így kezdi Érdy ismertetését. Az őv tartozékai, véleményem szerint, minden valószínűséggel sírból és nem elrejtett kincsként kerülhettek elő — erre vall egyébként „az elsodrott homokdomb tövében” való előkerülés is — azonban, mint Érdy a továbbiakban közli, „a lelemény körülményei ismeretlenek, mivel ezeket a' juhász figyelmen kívül hagyá”.¹¹

A juhász a leletből — saját bevallása szerint — csupán „három aranyboglárt” (övveretet) tett tönkre azáltal, hogy azokat egy majsai kováccsal, készülődben levő kolompjainak anyagába olvasztatta. Mindenesetre hat év múlva, 1822-ben, vagyonának lefoglalásakor már csak a csatot és a négy övveretet találta meg nála Horváth Dávid városi tanácsos, aki ezeket a tárgyakat „a' majsai levéltárba téteté”.¹² Jerney János itt tanulmányozta ezeket kerületi ügyészkedése idején, 1824-ben. A majsai levéltárban ő a fenti leleten kívül még egy másik, „ez aranycsathoz hasonló ezüstcsatot és egy vasinget, vagy mint egykor hivaték, huszáringet is látott, mellyek szinte e' csatatéren (ti. Kigyóson) találtattak”.¹³

Jerney közlése alapján, nyilván Érdy szorgalmazására, Kubinyi Ágoston hivatalosan kérte a majsai levéltárban 1831 után is ottmaradt ezüstcsat és a „huszáring” beküldését. A felhívás azonban csak részleges eredménnyel járt. Ugyanis, mint Érdy írja, „a' huszáring részét vagy darabját... hazafiúi buzgalmű készséggel küldé be folyó 1850. évnék sept. 30.-án a' Kis-kun Majsja város tanácsa olly értesítéssel, hogy e' huszáring hallomás szerint némelly Kigyós pusztai kiszáradt tóban találtaték, és hogy ezüstcsatra sem a régibb, sem a mostani tisztviselők épen nem emlékeznek”.¹⁴ Ennek a Majsáról utólag beküldött sodronying-darabnak már nyoma van a múzeumi leltárkönyvben. A bejegyzés szerint e darabon kívül még két apró ezüst- és tizenkét különféle rézérmet is felküldtek Majsáról, ezek lelőhelyeként is Kigyós van bejegyezve,¹⁵ Érdy azonban nem említi ezeket. Sajnos ma már múzeumunk anyagából sem a sodronying darabja, sem a pénzék nem azonosíthatók.¹⁶

Kigyóson tehát nem is egy csatot találtak. Valószínű, hogy a sodronying töredéke azzal a bizonyos „hasonló ezüstcsattal” együtt kerülhetett elő. Anélkül, hogy erre a második számú kigyósi leletre vonatkozó igen hiányos adatok alapján

¹⁰ Érdy J., i. h. 168.

¹¹ Érdy J., i. h. 170.

¹² Érdy J., i. h. 169.

¹³ Érdy J., i. h. 172.

¹⁴ Uo.

¹⁵ Múzeumi leltárkönyv, 1850. okt. 5. napon, 30. folyószám, 1—2.

¹⁶ Kalmár János, illetve Huszár Lajos szíves közlése.

tartotta.¹⁷ Éppen ez volt az oka, hogy Érdy munkáját, ha a múzeumi szakemberek teljesen el is feledkeztek róla, de a megyei és városi monográfiák írói számon tartották. A fekete sereg itteni harcainak tárgyi bizonyítékeként állandóan említették a majsai határban előkerült kígyópusztai leletet.¹⁸

A leletkörülmények ismertetése után térjünk rá a lelet darabjainak vizsgálatára.¹⁹ (L. ehhez a XXIX–XXX. t.)

1. Csat. (Szám a értékleltári naplóban: 41.) Összsúlya 92 g, teljes hossza 100 mm. Miután a csat karikája és szíjszorító lemeze más-más anyagból, eltérő eljárással készült, a továbbiakban külön kell ezeket vizsgálnunk.

a) A csatfej nagyjából ovális alakú karikáját és peckét ezüstből öntötték. Az öntőminta kezdetlegességére vagy kopottságára, esetleg felületes öntésre mutat pl. a csatpecek és a karika érintkezési pontját két oldalról közrefogó, fürtös kiképzésű gömbök elnagyoltsága. Ezen a szépséghibán cizellálással sem tudtak segíteni, úgy, ahogyan azt a csatkarika és a pecek profiljainak erőteljes kiképzésénél tették. A cizellálás sem mindenütt egyforma gondosságú, a csatkarika hátsó oldalán több helyen láthatók öntési hibák. A csatkarikát és a pecket egyaránt gyengén aranyozták. Súlyuk az egész csat súlyának mintegy egyharmada, kb. 30 g. A csatkarika tömörségére jellemzők méretei: legnagyobb külső átmérője 43 mm, belső átmérője ugyanitt 33 mm, a karika szélessége általában 5–8, vastagsága 4–6 mm. Külső átmérője a csatpecek irányában 34 mm.

b) A kettős szíjszorító csatlemez anyaga igen finom arany. Csupán a szíj felerősítésére szolgáló négy szegecs készült a csatkarikával megegyező módon, aranyozott ezüstből. A lemez méretei: hossza 72 mm, szélessége 32 mm. Átlagos vastagsága 1 mm, azonban az alsó, sima lemez a vége felé 0,5 mm-re vékonyodik. A két lemez egymástól való távolságából és a szegecsek méreteiből megállapítható, hogy a csatot kb. 2–2,5 mm vastagságú övre erősítették fel.

A felső csatlemezre vésett, rovátkolt külső és kettősvonalú belső kereteléssel körülvelt jelenet 60 × 27 mm-es területre van összezsúfolva. Niellója a baloldali, agancs-sisakdíszes lovag sisakja előtt s lovának hasa alatti részén, kisebb felületeken hiányzik. Amint az a lemez e részének enyhé meghajlásából is észrevehető, a nielló kiesése valószínűleg a csatot ért sérülés vagy hajlítás folytán következett be. A csatlemezen azonban alaposabb vizsgálattal ennél sokkal nagyobb sérülés nyomait is felfedezhetjük. A lemez jobboldalát lezáró rovátkasorról megállapítható, hogy az alsó-felső sorhoz egyáltalán nem kapcsolódik, rovátkái azokénál sokkal sűrűbbek, keskenyebbek. A keretelés rovátkái alatt a jelenet folytatódik, és itt egyáltalán nem mutatja azt a lezártsgot, befejezettséget, mint a jelenet túlsó oldala. A jobboldali szegecsek aszimmetrikus és a jelenetet is zavaró elhelyezése ugyancsak kezdetleges. E jelekből megállapíthatjuk, hogy a csat lemeze megcsönkült, jobboldali részéből egy darab letört, s azért váltak szükségessé a fent leírt kényszermegoldások, hogy a csatot újra használhatóvá tegyék.

Felvetődik a kérdés, vajon mekkora darab hiányzik a csatlemezről, s különösen a jelenetből? Vizsgálódásunk során a harci jelenet művészi kompozícióját kell szemügyre vennünk. A jelenet szerkezete véleményem szerint világosan kivehető, centrális elrendezésű. Középen levő alakja a zenészekről közrefogott, pólyás-pajzsos lovag, akinek címerét a baloldali fegyvernök kezében tartott lándzsa lobogóján is megtaláljuk. A kép mélysége szempontjából is középre, a háttérben levő zenészek és az előtérben, teljes oldalnézetben ábrázolt két lovag közé helyezett főszemély pólyás pajzsa Tóth Zoltán szerint az Aba nemzetségbeli országos méltóságok címerére emlékeztet s lehet, hogy az ország címeréből való.²⁰ Már ez is figyelemre méltóvá teszi az alak középre helyezését. A két, az előtérben összezsúpoló lovag mögött baloldalt a fegyvernökök, az ellenkező oldalon a gyűrűs címerpajzsos lovag alakjai zárnak le a tökéletesen, arányosan megalkotott kis jelenetet.

¹⁷ Ezt az ütközetet ugyanis, a Bonfini szövegében előforduló „villa Piscina” alapján a korábbi történetírást Kiskunhalas környékére helyezte. Az ütközet helyét azóta Tóth Zoltán meggyőző érvek alapján a Valkó vármegyei Halászfalva környékére rögzítette. *Tóth Z., Hadt. Közl.* 14. (1913) 515.

¹⁸ Pl. *Hornyik J.*, Kecskemét város története I. (Kecskemét 1860) 180; *Gyárfás I.*, Sz. 11. (1877) 629; *Reizner J.*, Szeged története I. (Szeged 1899) 87; Pest-Pilis-Solt-Kiskun vármegye I. (MVV szerk. Borovszky S. Bp. 1910) 87.

¹⁹ A publikációs leírás beiktatása feltétlen szükségesnek látszott, miután a lelet, Érdy János e tekintetben igen szűkszavú leírásától eltekintve, szakszerű közlésre mindmáig nem került.

²⁰ *Tóth Z.*, i. h. 18.

A szerkezet ilyen értelmezése esetén nem nehéz megállapítanunk, hogy a lemez jobb oldaláról a gyűrűpajzsos lovag és lovának fele és azon túl az eredeti keretelés hiányzik. Eszerint a csatlamezből kb. 16—18 mm szélességű csík törhetett le, a lemez eredeti mérete kb. 90×32 mm, magáé a jeleneté pedig kb. 78×27 mm lehetett. A jelenetet tehát eredetileg 1:3 arányban megszerkesztett téglalapra vették rá.

A lemez a jobboldalon elhelyezett szegecsek eredeti helyének vonalában törhetett le.

A csatlamez keretelésének vizsgálata során még néhány észrevételt tehetünk. Ilyen pl. a baloldali rovátkasor szabálytalansága és az, hogy a bal felső szegecs táján az ötvös vésője néhányszor még a jelenetbe is beleszaladt. Figyelemre méltó továbbá, hogy a belső párhuzamos, egyenes vonalakból álló keretelést éppen itt a baloldalon többször átszakítja a fegyvernökök lovainak lábát és farkát kialakító vésés vonala. Úgy tűnik tehát, hogy az ötvös a munkába vett aranylemezbe először a belső keretelést, vagyis a két kiemelkedő vonal közti, niellóval kitöltött árkot véste ki. A kereten belül került sor a jelenet kivésésére. E munka közben természetesen, úgy, ahogyan az a miniatúrák készítésénél is szokásos, a jelenet több helyen túlfutott a kereten. Legutoljára aztán, már a nielló beégetése után, kerülhetett sor a külső, rovátkolt keretelés beütésére. Ezt az is bizonyítja, hogy a felső rovátkasornál néhány esetben — hogy az egészen a lemez széléig kifutó jelenetrészeket ne zavarják — kisebb és ferde rovátkákat ütöttek be a lemezbe. A felerősítésre szolgáló szegecseket a kivésett, niellós háttérből kiemelkedő, kettős köröcske középebe vésett lyukakba illesztették bele úgy, hogy a szegecsek elhelyezése a jelenetet egyáltalán nem zavarta.

2. *Överetek.* Aranylemezből készültek. A veretek súlya 7—8 g között váltakozik, átmérőjük 30 mm, a lemez vastagsága 1 mm. A veret előlapjából kidomborított félgömb magassága 5—6 mm. A félgömb közepe táján látható lyukaeska a veret készítmódjára vonatkozóan ad felvilágosítást. Az ide beszűrt körzövel húzták meg a lemezen a veret szélét s azzal párhuzamosan a belső köröket. Az így kialakított három csík közül a két keskenyebbet rovátkás díszítés, az általuk közrefogottat pedig vésett szöveg tölti ki. A félgömbszerű kidomborodást körülfogó rovátkacsíkok a veret középpontjára merőlegesen állnak, szabályosabban készültek, míg a külső, szegélyező csík ferdén beütött rovátkái kevésbé mélyek és szabályosak.

E két rovátkolt csík között, az 5 mm szélességű csíkban szépen metszett, pozitív majusz-kulás invokációk olvashatók:

1. + S'. IACOBÉ · ORA PRO ME
2. + S'. BARTHOLOME · ORA PRO M
3. + S'. STEPHANE · ORA PRO ME
4. + S'. MARGARETA ORA PRO ME

A betűk számától függően (15—18—17—18), áttekinthető, illetve zsúfolt a felirat. A betűtípusok alapján az öv készülésének korát a jelenetnél sokkal tágabb határok között (XIII. sz. — XIV. sz. első fele) tudnánk rögzíteni. Figyelemre méltó, hogy néhány betűfajta több változatban is előfordul a feliratokban. Legjellemzőbb példa erre az M betű, melyből háromféle változatot különböztethetünk meg. Az egyik az 1. sz. veret feliratában, a másik a 4. sz. veret kezdő M-jénél csupán egyszer-egyszer, míg a harmadik többször is szerepel.

A következőkben a lelőhely területére vonatkozó történeti és régészeti adatokat ismertetem. Természetesen a Kígyópusztára vonatkozó adatok csak közvetett úton nyújthatnak segítséget a lelet vizsgálatához, hiszen pl. a lelőhely pontos rögzítéséről le kell mondanunk ugyan, de „a pusztá ÉK-i része” meghatározás mégis megfoghatóbb, ha azt — az alább ismertetendő indokok alapján — a pusztán állott egykori település környékére tesszük.

Kígyópuszta Kiskunmajsától DDK-re, a Majsáról, illetve Kiskunhalasról Szegedre vezető utak által közrezárt területen fekszik. Kiterjedése kb. 6000 kat. hold, a terület ma már igen gondosan művelt, de régebben túlnyomó részét futóhomok és víz borította. A pusztá határai — amint általában az elpusztult falvaké — Lipszky térképe és Kiskunmajsá legrégibb telekkönyvi térképe alapján²¹ pontosan meghatározhatók, a szomszédos puszták határaival együtt.

²¹ Lipszky, J., Repertorium locorum objectorumque in XII tabulis mappae regnorum Hungariae, Slavoniae, Croatiae, et confinium militarium magni item principatus Transylvaniae occurrentium (Budae 1808) V. t. — A kataszteri felmérés első példányát ma a kecskeméti állami levéltárban őrzik.

(L. a mellékelt térképvázlaton.) Kigyóssal Ny-ról Zána, É-ről Pálos, K-ről Üllés puszták határosak, ezek a középkortól folyamatosan fennmaradt helynevek elpusztult kun falvak nevei. Sem Kigyós, sem a vele D-ről határos Mérges helynév nem ismeretes azonban középkori oklevelekben. Mindkettő a XVII. század második felében merül fel először, előbb Mérgesé 1657-ben,²² majd Kigyósé 1683-ban.²³ Milyen néven szerepelhetett tehát a középkorban a Kigyópuszta területén állott falu?

Gyárfás István egy 1493-ból fennmaradt oklevél adatai alapján egy Asszonyszállása nevű kun falut helyez erre a vidékre. A fenti oklevél birtokosztokodásról szól. Majossa (másként Tóth) László és Domokos nemesek (akik, mint egy 1473-as adatból ismert,²⁴ Majosszállása [Majsa], illetve Halas szék-kapitányai) megosztottnak Majossa Mihály és István nemesekkel eddig közös birtokaikon. Üllés, Kömpöc, Csólyos, Átokszállása (ma Átokháza) nevű földek elosztása után Asszonyszállásra került a sor: László és Domokos a Szeged felé eső keleti, Mihály és István pedig a Balotaszállása felőli nyugati részt kapták. Miután a Kiskunság e vidékén valaha állott települések legtöbbszörének helyét pontosan rögzíteni tudjuk, s csupán a Kigyós—Mérges pusztán állottakról nem voltak adatok, feltétlen elfogadható Gyárfás vélekedése, hogy „... ezen Asszonyszállás a mai Kigyós nevű majsai és Mérges jászberényi puszták vidékén feküdt”.²⁵

A további kérdés most már az, hogy Asszonyszállása a két puszta melyikén lehetett? Mérgespuszta területén ez ideig nem kerültek elő középkori település nyomai, Kigyóson viszont igen. XVI. és XVIII. századi adatok összevetése alapján Asszonyszállása és Kigyós azonos területet jelző nevek. Feltételezhetjük azonban, hogy Asszonyszállása területe mindkét pusztára kiterjedt, hiszen még egy, erre a vidékre rögzíthető kun település nevét nem ismerjük, s a puszta XVII. századi Mérges—Kigyós nevű részekre való kettéválasztása, az Asszonyszállása név egyidejű eltűnésével, ezt a feltevést megengedhetővé teszi. — A kérdésben Mérgespuszta területének alapos átkutatása (erre terepbejárásom alkalmával az idő rövidsége miatt, sajnos, nem kerülhetett sor) s újabb okleveles adatok ismerete nélkül véglegesen nem dönthetünk, de az eddig előkerült adatok alapján is indokoltnak látom, hogy Asszonyszállása egykori kun település határait részben vagy egészben Kigyós határaival azonosítsuk, s a falu helyét ezen a pusztán keressük.

Vizsgáljuk meg az Asszonyszállásra vonatkozó többi történeti adatot. Ezek közül a legkorábbi sem megy vissza tovább a XV. század közepénél. Van viszont ezzel szemben két XIV. századi adatunk, melyben Asszonyfalva szerepel, mint erre a környékre való helység. A két nevet vajon mennyiben egyeztethetjük? Asszonyfalvát először 1337-ben, Bodrog megyei birtokként említi.²⁶ Ezt a helyet Csánky — egy későbbi, 1401-es oklevél²⁷ adatait is figyelembe

²² Gombkötő János jász kapitánynak adományozott, gazdátlan bácskai helységek között. — Nagy-Szeder I., Kiskun-Halas Város Története, Oklevéltárral. (Kiskun-Halas 1926) I. 96.

²³ Eszterházy Zsigmond jászkun főkapitány rendeletében felsorolt szegedi puszták között. — Nagy-Szeder I., i. m. I. 142.

²⁴ Gyárfás I., A jászkunok története III. (Bp. 1870—1886.) 297.

²⁵ Gyárfás I., i. m. III. 333—334.

²⁶ Zichy Okmánytár I. 523.

²⁷ Uo. V. 240.

véve — a Duna mentén, Apáti környékén keresi,²⁸ meglehetősen valószínűséggel. A másik, 1355-ben kelt oklevél viszont két szegedi és két asszonyfalvi lakost említ, akik a megidézésükre küldött királyi embereket megölték.²⁹ Reizner ezt az Asszonyfalvát azzal az indokolással azonosítja Asszonyszállásával, hogy az oklevélben szereplő személyek Szegedre beköltözött, illetve a várossal szomszédos területen élő kunok lehetnek.³⁰ Mivel a szegedieknek a Kiskunság pusztán maradt falvainak legelőterületként való megszerzése iránti törekvésére már a XV. század elejéről vannak adataink, s miután ez a törekvés egyidejű a kunok nagyobb arányú Szegedre vándorlásával, Reizner feltevése helytállónak látszik, hiszen alig egy évszázad múlva Asszonyszállása is a szegediek birtokába kerül. Eszerint a kigyósi pusztán állott kun település első okleveles említését 1355-ből keltezhetjük.

A XV. századi adatok azonban már arra mutatnak, hogy a falu korán elnéptelenedett. Az 1450-es évek végétől már a szegediek és a kunok közös legelője lett Asszonyszállás határa. Ez idő tájt Myser János szegedi bíró és Antal, bencesszállási kun diák kaptak rá Mátyástól adománylevelet. Ezt azonban a király 1462-ben érvénytelenítette és a kun szállást az ottani kunok és a szegedi polgárok összessége közös használatába engedte, azzal a feltétellel, hogy jövőre e szálláson a kunok ne telepedhessenek meg, hanem a szegediekkel együtt csak mint pusztát használják.³¹ Az elnéptelenedés tehát ettől az időtől kezdve bizonyos. Jele ennek az is, hogy amikor 1473-ban a már említett Majossa testvérek a halasi székhez tartozó, de egyben saját birtokaikat is képező környékbeli kun falvak pestis és éhség miatt megfogyott lakosságának pótlására szabad beköltözés engedélyezését kérik, Asszonyszállását már meg sem említik, csupán Fejértő, Kömpöc, Csólyos és Majsaszállása benépesítésére törekednek.³²

A XIV–XV. századi, meglehetősen gyér adatok alapján tehát joggal következtethetünk arra, hogy az asszonyszállási kun település nem lehetett hosszú életű. Sőt — az 1462-es oklevél adatait figyelembe véve — még azt is feltételezhetjük, hogy e területen nem is volt, legalábbis már a XV. század közepe tájt, állandó település, csupán az itt legeltető, vándorló kunok ideiglenes jellegű szállása. — E kérdés tisztázásánál azonban a pusztá területéről előkerült középkori leletanyagot és a terepbejárás eredményeit is figyelembe kell vennünk.

Kigyópusztáról, közelebbről a „Templomhegy”-ről 1899 januárjában egy vaskulcsot és egy sarlót vittek be a szegedi múzeumba.³³ Egy másik adat szerint az itteni falu templomának alapfalait 1900-ban állítólag fel is tárták.³⁴ A szegedi Móra Ferenc múzeumban a bekerült két tárgy közül ma már csak a kulcs van meg.³⁵ 60 mm hosszú, sima tollú kulcs, amelynek töredékesen megmaradt feje egyszerű, gótikus, egyik sarkával a kulcs szárához csatlakozó rombusz alakú.

²⁸ Csánky D., Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában (Bp. 1894) II. 193.

²⁹ Anjou-kori Okmánytár VI. 383.

³⁰ Reizner J., i. m. I. 64–65.

³¹ Gyárfás I., i. m. III. 275.

³² Uo. III. 297.

³³ Tömörkény I., MKÉ 7 (1913) 243.

³⁴ MVV Pest-Pilis-Solt-Kiskun vm. i. m. I. 87.

³⁵ Lelt. sz. 1/1899.

Ez év tavaszán végzett terepbejárásomon sikerült a fenti leletek lelőhelyét, a Templomhegyet s körülötte a középkori falu helyét is megtalálni. Az egykori faluhely a pusztát É—D irányban átszelő és a kigyósi tanyai iskolához vezető dűlőút mentén, az iskolától alig egy km-re D-re, a Szarkatanya szomszédságában van.³⁶ (L. a térképvázlatot.) Nagyjából a templomdomb közepére, mint a legkiemelkedőbb pontra ásták be a 112 m-es magassági pontot jelző követ. A templomdomb és a tőle D-re eső földhátan elterülő, ÉNy—DK irányú faluhely közvetlenül a Nagy Bogárzó tó partján fekszik.

A régebben jó néhány méterrel magasabb templomdombot az iskola felé vezető út mélyebben fekvő s ezért gyakran víz alá kerülő szakaszainak feltöltésére hordták el. Nagyobb arányú földelhordásra a környéken lakók emlékezete szerint az 1898—1900 körüli időben került sor, ekkor találhatták a múzeumba bejuttatott két tárgyat is s ekkor hordhatták el a templom alapfalait is, melynek szakszerű feltárására vonatkozóan ez idáig sem a szegedi, sem a kiskunfélegyházi múzeumban nem került elő adat. A most már alig egy méterrel a környező földhátak szintje fölé magasodó dombban még mindig vannak sírok. Ottjártamkor egy gyermekesontváz szétiszórt darabjait találtam a felszínen, ez egy-két hónappal ezelőtt, egy kocsirakomány homok kitermelése közben került elő. A temető sírjaiból esetleg előkerült leletanyagra vonatkozóan a környékeliek semmit nem tudtak mondani.

Az egykori falu maradványait magában rejtő földhát felszínén (egy része őszi búzával volt bevetve), aránylag igen kevés számú cseréptöredéket találhattam. Ezek túlnyomó része jellegzetesen Árpád-kori darab volt (cserépbogrács, kézikorongon készült fazék töredékei), alig egy-két XIV—XV. századra jellemző darabot találtam.

Az előkerült leletanyag, a templom és a templom körüli temető maradványai és a település nyomai az Asszonyszállásra vonatkozó történeti adatokkal nagyjából megegyező képet adnak, de kisebb próbaátadás nélkül a falu benépesítésének, illetve elpusztulásának időpontját nem lehet meghatározni. Az Árpád-kori cseréptöredékek alapján azonban igen nagy valószínűséggel feltételezhetünk itt egy korábbi, a kunok megtelepedése előtti időben fennállott s esetleg a XIII. század folyamán elpusztult magyar falut is.

Miután XVI—XVII. századi leletanyag a faluhely általam átvizsgált területén nem került elő, valószínűnek kell tartanunk, hogy az a rác „település”, amelynek ittlétére a XVI. század második feléből vannak adataink, vagy nem ezen a helyen állott, vagy, ideiglenes lévén, nem hagyott maga után számottevő leletanyagot. 1572-ben, az egri várjövendelmi összeírások említik először, hogy Asszonyszálláson és még hat szomszédos pusztán rácok laknak.³⁷ Erre a rác településre még egy 1724-es összeírásban is visszaemlékeznek, ebben megemlítik, hogy „Kéllös” (Kigyós) pusztája a török időben rácokkal volt benépesítve.³⁸ 1642-ben azonban Asszonyszállás pusztája (most említi utoljára e néven) már ismét a szegediek legelői közt szerepel.³⁹

³⁶ L. az 5463 K jelzésű 50 000-es térképlap 555—378 koordináták által meghatározott kockájában.

³⁷ Gyárfás I., i. m. IV. 129.

³⁸ Nagy-Szedes I., i. m. III. 159.

³⁹ Gyárfás I., i. m. IV. 228.

A kigyósi csat leletkörülményeinek megismerése és a lelet, valamint a lelőhely vizsgálata során nyert adatok alapján nagyobb összefüggések felismerésére még kevés támpontunk állana rendelkezésre. Nagyobb számban jutunk ilyenekhez azonban a kigyósi lelettel megegyező övfelszerelések vizsgálata, leletkörülményeiknek megismerése útján.

A kigyósi lelettel azonos övfelszerelések száma igen csekély, mindössze három: a Szent Erzsébet-övet, továbbá a kiskunfélegyházi és a felsőszentkirályi sírletelekből ismeretes övleteket sorolhatjuk ide. Sajnos, részletes feldolgozás egyikre vonatkozóan sem áll rendelkezésünkre. Ezért szükség volt a rájuk vonatkozó — nagyrészt közöletlen — adatok összegyűjtésére és közlésére is, anélkül azonban, hogy e leletek alapos, kimerítő feldolgozására vállalkozhattam volna.

I. A Szent Erzsébet-öv. Az öv és a kigyósi lelet rokonságára már Bock felhívta a figyelmet.⁴⁰ Tanulmányában a Szent Erzsébet-öv rajzát is közölte⁴¹ (38. ábra). Az övről más ábrázolást vagy fényképet, leírást nem is ismerek. Így az övre vonatkozó adatok tekintetében csupán Bock szűkszavú leírása az egyetlen forrásunk.

A Szent Erzsébet-öv csatjára Bock ismertetése szinte ki sem terjed, sem méretét, sem anyagát nem közli.⁴² Az öv anyaga aranszálakkal sűrűn átszőtt selyem. Éppen az öv anyaga és a beleszőtt állati és növényi díszítmények, továbbá a két szegélybe szőtt felirat alapján veti össze a Szent Erzsébet-övet Bock a német-római császári koronázási jelvények között található, hasonló övvel s mindkettőt a XII–XIII. században Európa-szerte exportáló szicíliai övkészítők munkájának tartja.⁴³ Kormeghatározásával — legalábbis a koronázási övre vonatkozóan — a Schatzkammer anyagának későbbi feldolgozói is egyetértenek.⁴⁴

Bock a Szent Erzsébet-övet Montalembert gróf tulajdonaként említi.⁴⁵ Montalembert, a szent élettörténetének első alapos feldolgozója,⁴⁶ amint azt munkájának függelékében közölte, 1844-ben jutott az addig igen kalandos sorsú öv birtokába.⁴⁷ Az öv hitelessége tekintetében

⁴⁰ Bock, Fr., i. h. 101; — Ugyanő részletesebben foglalkozik még a Szent Erzsébet-övvel „Die Kleinodien des heil. römischen Reiches deutscher Nation, nebst den Kroninsignien Böhmens, Ungarns und der Lombardie” c. munkájában (Wien 1864) 59–60.

⁴¹ Bock, Fr. i. h. 102; Bock, Fr., i. m. 60.

⁴² Bock, Fr., i. m. 102 alatt annyit jegyez meg, hogy az öv rajzát „in verkürzter Länge, jedoch in seiner natürlichen Breite” adja. A rajzon végzett mérések szerint tehát a csat kb. 70 mm hosszú és 30 mm széles lehet, ebből a csatlemez mérete: 50 × 30 mm. — Arra, hogy a kigyósi csat és a Szent Erzsébet-öv csatja között jelentős méretbeli eltérések vannak, maga Bock is felhívja a figyelmet (i. h. 102.). Szerinte ez a két csat különböző rendeltetésével magyarázható.

⁴³ Bock, Fr., i. m. 60. A koronázási övet l. XVII. t. 16. — Bock a koronázási övet szoros kapcsolatba igyekszik hozni a koronázási jelvények között található ún. Mauritius-karddal, mivel ennek keresztvasába az övbe beleszőtt szöveg (Christus regnat . . .) van belevésve. A vésést a XII. század végéről keltezi (i. m. 135).

⁴⁴ Schlosser, J., Die Schatzkammer des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien. (Wien 1918) 61. — továbbá Erben, W., Die Waffen der Wiener Schatzkammer. Zeitsch. f. hist. Waffenkunde VIII. (1920) 364–366. — J. Schlosser úgy vélekedik, hogy az öv a koronázási öltözet más darabjaival is egyezik (palást, saru) s hogy ezek ugyancsak szicíliai eredetűek. W. Erben a Mauritius-kardra véselt feliratok készülésének időpontját a XIII. század első évtizedeire teszi.

⁴⁵ Bock, Fr. i. h. 101.

⁴⁶ Montalembert, Ch., Histoire de Sainte Elisabeth de Hongrie, duchesse de Thuringe. (Paris 1836). — Az alábbiakban az 1840-es évek valamelyik francia kiadásának alapján készült magyar fordítására utalok, amely „Magyar Szent Erzsébet thüringiai hercegnő története” címen Egerben, 1862-ben jelent meg.

⁴⁷ Montalembert i. m. 539. — Észérint Szent Erzsébet övét imakönyvével együtt az eisenachi Szent Miklós zárdában őrizték. Egy 1698-as feljegyzés szerint eladták — valószínűleg a XVII. század folyamán — az ereklyét egy olasz műkereskedőnek, ezután az övnek nyoma veszett. Montalembert 1844-ben a kölni Szent Pantaleon-templom plébánosától kapta az övet, „hitelességi bizonyítványokkal együtt”.

alapos okaink vannak a kételkedésre,⁴⁸ éppen ezért a rávonatkozó, igen gyér adatanyag alapján csak nagy óvatossággal vonhatjuk be a kigyósi csattal összehasonlítható leletek sorába. Annyit állapíthatunk meg mindössze róla, hogy az őv anyaga XIII. század eleji szicíliai készítmény,⁴⁹ Szent Erzsébettel való kapcsolatbahozásának igen gyenge bizonyítékai vannak, legfeljebb a csat formája, magyarországi eredete szolgálhat emellett s ilyenformán ezt a csatot tarthatjuk mai ismereteink alapján a kigyósi csattípus legkorábbi — XIII. század első fele (?) — darabjának.

II. A kiskunfélegyházi sírlelet öve. Elsőnek Tóth Zoltán közölte és állította párhuzamba a kigyósi lelet darabjaival. Ő különösen a kör alakú veretek formái és számbeli megegyezésének tulajdonított nagy jelentőséget.⁵⁰ A számbeli egyeztetés nem lehet döntő, mert mint kiderült, a kigyósi lelet — bizonyára így sem teljes — veretszáma eredetileg hét volt, s a kiskunfélegyházi sírlelet is hiányosan került múzeumba.

A sírba eltemetett harcos könnyűfegyverzetű íjász lehetett, sodronypáncélinget s azt megerősítő vállvédő lemezt és keleties formájú sisakot viselt. Gyengén aranyozott ezüstmű készült öve⁵¹ mellett poncolt díszű, ugyancsak aranyozott kengyelpárja is figyelmet érdemlő alkotás. A lelet szakszerű feldolgozásra mindmáig nem került, ezért leletkörülményei is ismeretlenek voltak.⁵²

A lelet múzeumba kerülésére vonatkozóan a kiskunfélegyházi múzeumban semmiféle feljegyzés nem maradt fenn. Erről csak az ottani, volt múzeumigazgató, Szalay Gyula, csaknem harminc évvel a lelet előkerülése után íródott s a Nemzeti Múzeum Történeti Osztályához intézett levele ad tájékoztatást.⁵³

Szalay szerint a sírt földfordítás közben a Kiskunfélegyháza határához tartozó, de attól eléggé távol eső, Majsa közelében levő Csölyópusztán találták 1903 júniusában. Leelőhelye: „az iskolától nem messze, Hegedüs József birtokán”. Állítólag teljesen ép sír volt, azonban a földmunkát végző két munkás, mivel a sodronyinget egészen nem tudták felvenni, ásójukkal az egész sírt összerombolták. Szalay az esetről csak hetek múlva értesült. A helyszínre kiszállva, Hegedüsék padlásán megtalálta a lelet maradványait, majd a lelet előkerülésének helyén a felszínen összeszedett néhány kisebb, a sodronyinghez tartozó töredéket és egy fadarabot.⁵⁴ A sisak tetején állítólag egy aranygömb is volt, ezt a két napszámos elvitte.

⁴⁸ Ch. Montalembert az általa ismertetett, Szent Erzsébettel kapcsolatba hozott 16 tárgy mindnyájának hitelességéről maga sincs meggyőződve (van köztük szőnyeg, asztal, szék, pohár, festmény [!] stb.). Az ereklyehamisításra éppen elegendő bizonyítékunk van. — Szent Erzsébet övével kapcsolatban még inkább jogosabb a kételkedés, mivel ismeretes, hogy a szülő nők, különösen nehéz szülések esetén, fájdalmaik enyhítésére Szűz Mária, antiochiai Szent Margit vagy Szent Erzsébet övét kérték magukhoz, s tudjuk azt is, hogy a két elsőnek több tucat öve volt ismeretes. (L. erre vonatkozóan: *Magyar-Kossa Gy.*, Szent Margit asszony öve. Magyar orvosi emlékek II. [Bp. 1929] 1—12.) — Tekintettel arra, hogy Szent Erzsébet övének ilyesfajta használatára Németországban 1474-ből van okleveles adatunk, valószínűnek tarthatjuk, hogy a neki tulajdonított övekből is jó néhány forgott közkezen. (L. erre *Feis, O.*, Beitrag zum Aberglauben in der Geburtshilfe. — Archiv f. Gesch. d. Medizin, 14. 1922. 63—64. A közölt levélben Anna brandenburgi örgrófné sógornőjétől, Katalin százsz hercegasszonytól Szent Erzsébet poharát, övét és kanalát kéri kölcsön szülése megkönnyítéséhez.) — Kétséget támaszt végül az őv hitelessége tekintetében az is, hogy Ch. Montalembert a tulajdonába került Szent Erzsébet-övről olyan leírást ad, amely egyáltalán nem egyeztethető össze a Fr. Bock közölte rajzzal és leírással. Szerinte ugyanis az őv „egy bőrszalag, feldíszítve némely helyeken vörös bársonnyal(!)” (i. m. 539.).

⁴⁹ Ez természetesen nem jelenti azt, hogy a csatot is Szicíliában készült darabnak kelljen tartanunk.

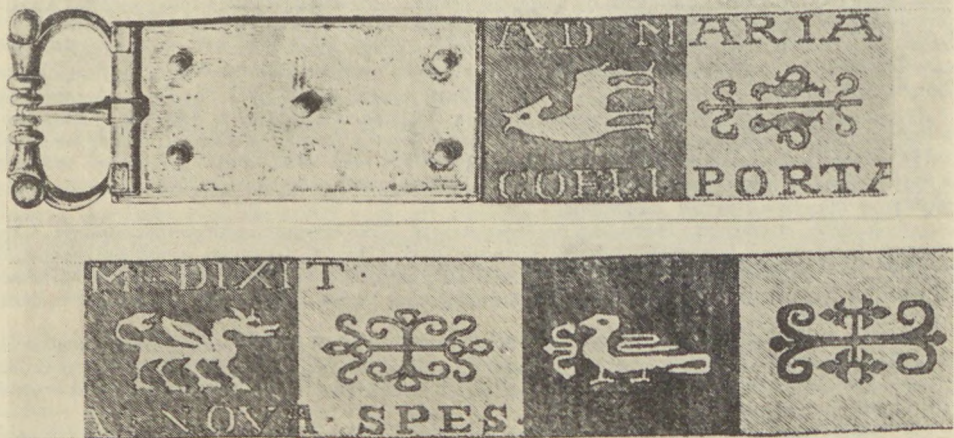
⁵⁰ Tóth Z. i. m. 16.

⁵¹ A csat súlya 43, a szíjvégé 20, a vereteké 3—3 g. Méreteik: a csat hossza 126, a csatfej átmérője 36 mm, a csatlemez mérete 103×26 mm. A szíjvég hossza 91, szélessége 15—25 mm. A veretek átmérője 26 mm.

⁵² Csupán a lelet fényképét közölte Varjú Elemér a Magyar Művelődéstörténet I. 267. és 276.

⁵³ A múzeum Történeti Osztályának irattárában, 136/1931. sz. alatt. A levél kelte: 1931. jún. 3.

⁵⁴ Ez utóbbi a koporsódeszka maradványa lehetett, a koporsó vasalásai közül több megvan a leletben. — Érdemes megjegyezni, hogy a sodronying restaurálása közben a töredékeken nemcsak alul, hanem felül is találtak megrozsdásodott textilmaradványokat.



38. ábra

Mint hogy az eddig kiskunfélegyházi, de helyesen csőlyosinak nevezhető sírlelet Kígyóspusztához meglepően közel, néhány km-re került elő, szükségesnek tartottam a lelőhely pontos rögzítését és környékének átvizsgálását. Terepbejárásomon sikerült Varga Mihály 67 éves csőlyosi lakos útbaigazítása nyomán⁵⁵ — ő is látta a sírből előkerült leleteket s a sírt magát — a lelőhelyet pontosan rögzíteni (37. ábra). Eszerint a lelőhely a csőlyosi iskolától mintegy 1 km távolságban DK-re esik, a volt Hegedüs (jelenleg Mariska) tanya területén, a tanyaépülettől ÉNy-ra kb. 150 m-re. Varga előadása szerint akkor forgatták szőlő alá a most is szőlővel beültetett néhány száz ölnyi területet. A sír a mezsgye közelében, egy kisebb homokdomb tövében került elő. A meglehetősen nagy területre kiterjedő földforgatás alkalmával más sírokat nem találtak, tehát a csőlyosi sírlelet magányos temetkezés volt.

Csőlyos, mint már fent említettem, egyike volt azoknak a megfogyott lakosságú kun falvaknak, melyek újraneépítését 1473-ban kísérelték meg a Majossa testvérek. A falura vonatkozó írásos adatok más, számunkra értékesíthető utalást nem tartalmaznak. A XVI. századtól kezdve mindenesetre már pusztaként emlegetik. — Az egykori falu helyéről, az itteni templomdombról 1905-ben egy kisebb vastárgy („valamely vaslámpának a felső része, fogóval”) és egy szárnyas angyalt ábrázoló cserépdísz került be a szegedi múzeumba.⁵⁶ E darabok közül ma már csak a mázatlan, vagdalásos, XV—XVI. századi kályhacsempe töredéke (előlapjának része) van meg.⁵⁷

Terepbejárásomon sikerült Csőlyos falu helyét is megtalálnom. Ez a régi Farkas-major (ma Béke TSZ) közelében, attól DNy-ra eső, nagyjából 500 m hosszú, 100—150 m széles, K—Ny irányú földhátan fekszik, egy ma már lefolyástalan mocsaras „tó” szélén.⁵⁸ A faluhely csaknem egész területe őszi búzával van bevetve, ezért átvizsgálása nehézségekbe ütközött. Szórányosan XV—XVI. századi cseréptöredékeket találtam a felszínen. A templom helye a kő-

⁵⁵ A lelőhelyre egyébként Varga Mihály útmutatása nélkül nem is tudtam volna rátalálni, mivel a Szalay Gyula adta helymeghatározás elégtelen volt: 1903 óta a Hegedüs-tanya már az ötödik tulajdonos kezébe került s a tanya első tulajdonosának nevére rajta kívül a környéken már senki sem emlékezett.

⁵⁶ *Tömörkény I.*, i. h. 241.

⁵⁷ Lelt. sz. 26 b/1905.

⁵⁸ L. az 5463 K jelzésű 50 000-es térképlap 559—383 sz. koordináták által meghatározott kockájában.

és habarestörmelék alapján jól felismerhető, de ma már nem emelkedik ki a földhátból, akárcsak Kigyóson, itt is elhordták az alapfalakat, szétdőlták a temetőt.

A csőlyosi lelet tehát az egykori falutól nem messze, kb. 500 m-re, de a vízparton túli oldalon került elő. Bizonytalan ugyan, hogy a sírlelet mennyire csonkán került be a múzeumba,⁵⁹ az övfelszerelés azonban a síjívéggel mégis teljesebb a kigyósinál.

III. A felsőszentkirályi sírlelet öve. A leletet ásatója, Szabó Kálmán közölte ugyan,⁶⁰ de alapos feldolgozása még hiányzik, a leletkörülmények sincsenek ismertetve. Errevonatkozóan Szabó Kálmán írásbeli tudósítása alapján⁶¹ az alábbiakat közölhetem.

1934 koratavaszán egy felsőszentkirályi gazda szőlőfordítás közben megtalálta a szóban forgó lelet csatját és síjívégét, továbbá a szablyát, markolatvasával együtt. A csatot és a síjívégét néhány hónap múlva bevitte a kecskeméti múzeumba, a kardot a szőlőfordítás árkába temette, markolatvasát, „amely úgy nézett ki, mint egy pisztoly” (nyilván S-alakú lehetett), gyermekeinek adta játszani. Szabó Kálmán múzeumi igazgató azonnal kiment a helyszínre és bolygatatlan állapotban találta meg a sírt, benne a csontváz derekán az öv vereteit s a vöröses színű, vastagabb textilszálakból font öv néhány apró darabját.⁶² A váz oldalánál találta meg fenékövét s mellette apró vastörredékeket (nyílhegyek, vagy inkább kés darabjait). Előkerült a máshova elásott szablya is,⁶³ markolatát azonban a gyermekek elveszítették.

A sír, ellentétben a megszokott Ny—K-i tájolással, DK—ÉNy irányítású volt. Szabó Kálmán a lelőhely körül minden irányban hosszabb kutatóárkokat húzatott, de több sír nyomára nem akadt. Minden valószínűség szerint tehát itt is magányos temetkezésről van szó. Miután a lelőhely helyszíni átvizsgálására nem nyílt lehetőség, csak hozzávetőlegesen rögzíthetjük: a Kecskemétről Újkéskére vezető út mentén, a pusztaszentkirályi iskolától K felé, mintegy 150 m-re.⁶⁴ A lelet ismét elpusztult kun falu közelében került elő. Sajnos, a neve után feltétlen Árpád-kori eredetűnek vehető Szentkirály falu történetére vonatkozó írásos adataink egyelőre még igen hiányosak. 1354-ben Lajos király új adományként adja három kunnak Szentkirály és Mindszent pusztákat azzal a kikötéssel, hogy ott meg fognak telepedni és „keresztények módjára” fognak lakni.⁶⁵ A falu fennállásáról tudósítanak még XV. század végi adatok,⁶⁶ de a következő évszázadtól kezdve már Kecskemét pusztái közé tartozik.

A felsőszentkirályi övelet a legteljesebb effajta leletünk,⁶⁷ amely a csőlyosihoz hasonlóan, könnyűfegyverzetű szablyás harcos sírjából került elő. (Sodronypáncélinge nem volt, hiányoztak a koporsós temetkezés nyomai is.) A kigyósi csattal össze sem hasonlítható kiviteli csat és a síjívég liliomos díszítményei és a pajzs alakú veretek címerdíszei az öv készülésének időpontját a XIV. század közepe tájára kelteznek. Talán nem tévedünk, ha az 1354-es királyi adománylevelet a temetkezés keltezésénél „post quem”-ként vesszük figyelembe s a sírba temetett személyt a megadományozott előkelő kunok valamelyikével hozzuk kapcsolatba.

Vizsgáljuk még meg a kiskunsági kun szállások birtokosaira vonatkozó történeti és a velük kapcsolatba hozható régészeti adatokat:

⁵⁹ Varga Mihály közlése szerint különösen a sodronying darabjaiból sokat hordtak el a kíváncsiak, így ő maga is.

⁶⁰ Szabó K., Az alföldi magyar nép művelődéstörténeti emlékei. Bibl. Hum. Hung. III (Bp. 1938) 72—78.

⁶¹ Sajnos az általa folytatott feltárással vonatkozó feljegyzések elpusztultak, az adatokat emlékezetéből írta meg.

⁶² Az öv textilmaradványai alapján készült el első rekonstrukciós rajza is (L. a kecskeméti múzeumban), azonban a maradványok azóta elpusztultak. — Szabó Kálmán szíves közlése szerint az övön fémszálal szövés vagy bőr alátét nyomát nem találta.

⁶³ A kard 1944—45-ben elpusztult.

⁶⁴ L. az 5264 Ny jelzésű 50 000-es térkép 566—67 és 437—38 sz. koordináták által meghatározott kockáit. — A közeli református templom szentélyrészébe beépítve ma is állnak még az egykori falu templomának maradványai s az iskolától alig 1 km-re K-re az út jobb oldalán, vízfárta terület környékén Templomdűlő helynevet találunk a térképen.

⁶⁵ Gyárfás I., i. m. III. 489.

⁶⁶ Uo. III. 312—313.

⁶⁷ Szabó Kálmán az övet a népvándorláskori népek, különösen az avarok övfelszerelésével teljesen megegyezőnek tartja. (I. m. 78. — Az öv méretei: a csat hossza 138, szélessége 52 mm, ebből a csatlemez mérete 117 × 43 mm. A síjívég 106 mm hosszú, legnagyobb szélessége 42 mm. Az övre erősített liliom alakú díszek mérete 27 × 42 mm, a címer alakúaké pedig 38 × 42 mm.

Asszony szállása és Csólyos kun települések a szomszédos szállásokkal együtt a XV. században a halasi szék kapitányának birtokában voltak. Mint Györffy György legutóbbi tanulmányában,⁶⁸ éppen a halasi székszervezet kialakulásának vizsgálata során megállapította, ezen a vidéken tanúi lehetünk a Csertán nemzetség székszervezetté történő átalakulásának. A XIV. század folyamán Köncsög ispán nemcsak az itteni nemzetségi szervezet fejeként, hanem emellett hatalmas feudális birtoktest (4 mezőváros és számos falu) tulajdonosaként szerepel, leszármazottai e birtoktest elvesztése után is szálláskapitányai maradnak az itteni kiskun településeknek.

Györffy megállapítja továbbá azt is, hogy „a 14. század közepén a kunok zöme még nem települt meg állandóan . . .”⁶⁹ s hogy a kun nemzetségi szervezet székszervezetté történt fejlődéséből kikerültek a székek központjaként szereplő mezővárosok.⁷⁰ Eszerint a halasi szék kapitánya s a kisebb szállásbirtokosok sem mezővárosokban, hanem az egyre inkább nemesi birtokukként szereplő kun településekben lakhattak.

Ezt a feltevést néhány jelentős kincslelet előkerülése is alátámasztja. Az, hogy a Kiskunság feltűnően nagyszámú Árpád-kori és XIV. századi lelettel gazdagította múzeumainkat (Balota, Csengele, Csorva, Ötömös stb.), már az e területre vonatkozó régészeti leletkataszterek átnézése közben is szembe-tűnik.⁷¹ A XIV. századi leleteket, mint azt Széll Márta is megállapítja, a kunok itteni megtelepedésével hozhatjuk összefüggésbe,⁷² mégpedig, mint az pl. az ötömösi templom körüli temető I. Lajos pénzeivel keltezett sírleleteiből kitűnik, „keresztény módra” temetkező kunok leleteinek kell őket tartanunk. A templom körüli temetők szegényes leletanyagától elütnek a kigyósi és csólyosi sírok leletei, az eltérő temetkezési módot nem is említve. Ugyancsak egészen más anyagi körülmények között élők hagyatékából származónak kell tartanunk a kiskunhalas—fehértóti⁷³ és a kiskunhalas—bodoglárpusztai⁷⁴ ezüst kincsleleteket, amelyek Bárányné Oberschall Magda megállapítása szerint XIV. századvégiek.⁷⁵

A fentiek alapján a kigyósi és az ezzel sok tekintetben megegyező csólyosi és felsőszentkirályi leletekkel kapcsolatosan néhány fontos észrevételt tehetünk:

1. Mindhárom sírlelet az itt élt kunok viseletére és fegyverzetére fényt vető hagyatékot tartalmaz.

2. A sírleletek értékes anyagából kiindulva, s a temetkezés magányos voltát a nomád temetkezési szokásokkal összevetve megállapíthatjuk, hogy ezek előkelő, a nemzetségi szervezethez társadalmi szempontból már kiemelkedő (feudalizálódó), de a keresztény felfogásnak magukat még alá nem vető vezetők, kapitányok, ispánok sírjai.

3. A temetkezés és a települések helyei közti összefüggés kétségtelen

⁶⁸ Györffy Gy., A kunok feudalizálódása. — Tanulmányok a parasztság történetéhez Magyarországon a XIV. században, szerk. Székely Gy. (Bp. 1953) 251.

⁶⁹ Györffy Gy., i. h. 263.

⁷⁰ Györffy Gy., i. h. 275.

⁷¹ Tömörkény I., i. h. továbbá Széll M., *Dolg.* 16 (1940) 159—170.

⁷² Széll M., i. h. 164.

⁷³ Hampel J., *AK* 10 (1880) 46—50; *Pulszky F.*, i. m. II. 194.

⁷⁴ Bné Oberschall M., *MM* 1. (1945) 13—21.

⁷⁵ Bné Oberschall M., i. h. 21.

(amint az a kigyósi és a csólyosi leletek esetében kitűnik: a „vízen túli” temetkezés szokása is nomád eredettel magyarázható). Ennélfogva Asszony szállás—Kigyós, Csólyos és Szentkirály településeken egy-egy tekintélyesebb kun főember szállásbirtokát sejtethetjük.

4. Fel kell vetnünk azonban azt a kérdést is, vajon mivel magyarázhatók elsősorban a kigyósi, de hasonlóképpen a felsőszentkirályi övfelszerelésnek kétségtelenül feudális jellegű (lovagi harci jelenet, illetve címerek) ábrázolásai, rajzai? A kigyósi csat és a veretek elsőrangú ötvös- és pecsétmetsző műhelyre valló kivitele a királyi udvarban dolgozó mesterre utalnak. Megkockáztathatjuk tehát azt a feltevést is, hogy ezeknek a kitüntető jellegű mutató öveknek birtoklása királyi adományozásra is visszavezethető.

5. Az előzőek alapján s éppen a kigyósi öv készítésében mutatkozó gyakorlat és tökéletes kivitelezés kapcsán még azt a további feltevést is meg kell kockáztatnunk, hogy ez a sajátosan keleti eredetű és a nyugati lovagi felszerelésben nem található övfelszerelés nem csupán kun viseleti tartozék, hanem a magyar viseletben a honfoglalástól kezdve megőrződött⁷⁶ elem, melynek a későbbi időszakokból (XIV—XV. sz.) ismeretes egyszerű, bronzból vagy csontból készült, falusi temetőkből talált, vagy a kor legmagasabb technikai színvonalán dolgozó ötvösök készítményeként (Felsőtállya, Kerepes) értékelt példányai az előzőkkel közvetlen összefüggésben állanak.⁷⁷

A fenti feltevések a közölt adatok és a még kellőképpen fel nem dolgozott leletek tüzetesebb vizsgálatát s általában a kunok régészeti hagyatékának rendszeres feldolgozását teszik szükségessé.⁷⁸

Éri István

Zur Frage der Schnalle von Kigyópuszta

Die früheren Feststellungen über das Alter und den Herstellungsort der Schnalle von Kigyópuszta (Bock, Pulszky, Hampel) revidierte Z. Tóth in einer tiefeschürfenden Studie und gelangte zu dem Standpunkt, dass sie um 1260 in Ungarn hergestellt wurde. Da die Aufzeichnungen über den Fund verloren gingen und auch die erste Bearbeitung, die 17 Jahre von der Bock's erfolgte, vergessen wurde, waren die Fundumstände unbekannt und diese Aufzeichnungen blieben bei den Fachleuten, die sich mit den an die Schnalle knüpfenden wissenschaftlichen Problemen befassten, unbeachtet.

Der Aufsatz greift auf die Originalaufzeichnungen über die Schnalle und den Fundort zurück und ausser der ausführlichen Beschreibung des Gegenstandes

⁷⁶ XI—XIII. századi övet vagy övfelszerelés tartozékát csak igen kisszámú szórvány-leletekből ismerünk.

⁷⁷ Bár a kigyópusztai csat keltezését illetően nem végeztem részletes kutatásokat, mégis megemlítem, hogy egyrészt a leletkörülmények ismeretében, másrészt a csatra vésett jelenet előképeként felhasználható, a XIV. századnál nem korábbi miniatűrök figyelembevételével a csat készülésének időpontját a XIII—XIV. század fordulójára helyezhetjük.

⁷⁸ Itt köszönöm meg Tóth Zoltán és Szabó Kálmán, továbbá László Gyula, Méri István, Kalmár János kartársak munkámhoz adott szíves segítségét, Szabó György és Parádi Nándor rendelkezésemre bocsátott adatait.

und der Fundumstände der analogen Gürtelgarnituren versucht Autor die sich an diese knüpfbaren Schlussfolgerungen zusammenzufassen.

Der Fund wurde im Jahre 1816 im südlichen Gebiet zwischen Donau und Theiss, in einem vernichteten Dorf von Kleinkumänien, unweit von Szeged entdeckt. Hier fand man weiter noch eine andere Silberschnalle und das Bruchstück eines Panzerhemdes. Diese letzteren Gegenstände sind aber nicht mehr auffindbar. Die genaue Fundstelle der Schnalle von Kígyóspuszta lag im nordöstlichen Teil der vernichteten Ortschaft (genau ist dies heute nicht mehr feststellbar), in der Nähe der ehemaligen kumänischen Siedlung Asszonyszállás (siehe Situationsplan).

Mehrere Beschläge der Gürtelgarnitur, die wahrscheinlich aus einem Grabfund stammen, sind eingeschmolzen worden; im Jahre 1831 gelangten nur die auch heute erhaltenen fünf Exemplare ins Magyar Nemzeti Múzeum. Die genaue Untersuchung der Schnalle zeigt, dass die künstlerische Komposition in ihrer heutigen Form ein Bruchstück ist, da der Rahmen an der rechten Seite nach dem Abbrechen eines 16—18 mm breiten Stückes in die Goldplatte eingeschlagen wurde.

Als erste Entsprechung des Fundes zählt bereits Bock den Gürtel der hl. Elisabeth auf und in einer anderen Arbeit stellt er Beziehungen zwischen diesem und dem Gürtel des Mauritius-Schwertes der deutschen Reichskleinodien fest. Da wir nur die Zeichnung und die Beschreibung von Bock über den Gürtel der hl. Elisabeth, der sich im Besitz des Grafen Montalembert befindet, kennen, können wir nur so viel feststellen, dass tatsächlich Ähnlichkeit der Form mit der Schnalle von Kígyóspuszta besteht.

Eine andere Gürtelgarnitur aus dem Grabe eines leichtbewaffneten Bogenschützen mit Panzerhemd bildete bereits Z. Tóth ab. Dieser noch nicht genügend gewürdigte Fund wurde in 5—6 km Entfernung von der Fundstelle der Schnalle von Kígyóspuszta, in Csólyos puszta, nicht weit von der ehemaligen kumänischen Siedlung entdeckt. Man datiert den Fund im allgemeinen um die Wende des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

Die dritte Gürtelgarnitur wurde im Jahre 1934, ebenfalls in der Nähe einer ehemaligen kumänischen Siedlung in Felsőszentkirály, östlich von Kecskemét, im Grabe eines leichtbewaffneten Kriegers gefunden. Unter den Beigaben lag auch ein Säbel.

Nach den obigen Ausführungen kann man die Schnalle von Kígyós und die damit der Form nach verwandten Stücke von Csólyos und Felsőszentkirály um die Wende des XIII—XIV. Jahrhunderts datieren, als die Kumanen von der Stammesorganisation langsam zur feudalen Organisation übergingen; diese Garnituren mögen noch jenen Führern gehört haben, die sich auf „heidnische“, bzw. orientalische Art an einem einsamen Ort bestatten liessen. Die Schnalle von Kígyós stammt ohne Zweifel aus der Hand eines Goldschmiedes, der für den königlichen Hof arbeitete und somit kann man an Beziehungen der königlichen Macht und der vornehmen Kumänen denken (Schenkung von Gürteln). Die Schnalle der hl. Elisabeth, vom Beginn des XIII. Jahrhunderts und auch andere Umstände mögen darauf hindeuten, dass die Gürtelgarnitur von Kígyós nicht rein kumänisch sei, sondern dass noch orientalische Nachklänge in den Traditionen der ungarischen Tracht lebendig waren.

A bardus

Középkori pénztörténetünk sok megfejtetlen rejtélye közül egy jelentéktelennek tűnő probléma megoldásához igyekszünk a következő sorokban közelebb férkőzni. A XIV—XV. század fordulójáról fennmaradt okleveles forrásokban igen gyakran emlegetett pénzfaj nevééről van szó, mely pénznév helyes értelmezése mindmáig nehézségekbe ütközött. A kérdés csak látszólag jelentéktelen, mert ennek megoldása nélkül Zsigmond-kori pénztörténetünk részleteiben még feltárássra váró kutatásához az egykorú forrásanyag nem használható fel eredményesen. A rejtélyesnek látszó pénznév helyes értelmezésének kutatása tehát nemcsak öncélú szellemi torna, hanem alapvető segédeszköz az elég tekintélyes mennyiségű okleveles forrásanyag vonatkozó pénztörténeti kifejezéseinek megértéséhez.

Ez a pénznév a bardus, melyről a rendelkezésre álló adatok alapján 1389-ből lehet ez idő szerint kimutatni az első említést és Zsigmond korából sokáig szerepel különböző összefüggésekben az okleveles emlékekben. A név értelmezésével és magyarázásával régi kutatóink közül is többen foglalkoztak, hiszen a név maga lépten-nyomon útjukba került az egykori forrásokban, de nem éppen megnyugtató eredménnyel. A sok eredménytelennek látszó kísérletezés után a Zsigmond-kori oklevéltár nemrégiben megjelent első kötetei alkalmat adnak a kérdés újabb megvitatására.¹ Ez az oklevéltár olyan új adatokat is közöl, melyek felhasználásával az eddig rejtélyesnek és megfejtetetlennek feltűnt középkori pénznév meghatározása talán eredményesebben kísérelhető meg.

Mielőtt azonban a bizonyító anyag ismertetésére és kiértékelésére rátérnénk, röviden összegezni kell a bardus nevű pénzfaj meghatározására vonatkozó eddigi kutatások eredményeit. Már Schoenvisner művében fellelhetjük e név említését, de még minden magyarázat vagy értelmezés nélkül.² Rupp Jakab már tovább megy nagy összefoglaló művében és több adatot közölve róla, valamilyen lombardiai pénznek tekintette.³ Ez a Rupp-féle magyarázat gyökeresedett meg azután egészen a mai napig a bardus nevű pénz értelmezése tekintetében. Így magyarázta Bartal Antal is, nyilván Rupp feltevését fogadva el, de csak a bardus névre nézve, mert az „obardus” fogalmat — ami 1395 után az okleveles forrásokban szintén gyakori — már a bárdal hozta összefüggésbe,

¹ Mályusz E., Zsigmond-kori oklevéltár I. (1387—1399), Bp. 1951. és II. 1 (1400—1406) Bp. 1956.

² Schoenvisner, St., Notitia Hungaricae rei numariae ab origine ad praesens tempus. (Budae 1801) 325.

³ Rupp J., Magyarország ekkorig ismeretes pénzei II. (Buda 1846) 152.

mely bárd a XV. századi pénzek (főként aranyforintok) éremképén Szent László oldalán szokott előfordulni.⁴ Többször és behatóan foglalkozott e kérdéssel Ernyey József, aki a „bárd” elméletet elvetve a „bardus, bardo, obardus” fogalmakat azonos értelműeknek vette, s a Budáról ismeretes firenzei eredetű Onofrius (később Noffry) mester személyével hozta összefüggésbe, aki nagy szerepet játszott Zsigmond korában a pénzügyigazgatásban.⁵ Egyébként azonban a bardus nevű pénzfaj milyenségére vonatkozólag hajlandó volt ő is átvenni Rupp „moneta Lombardica” magyarázatát. Végül hivatkozhatunk Schulek Alfréd tanulmányára, aki annak a véleményének adott kifejezést, hogy a bardus nem lehet magyar pénz. Indokolásul felhozta, hogy a forrásokból ismert érték-meghatározása nem illik semmilyen egykori magyar pénzre, s elvben ő is elfogadta a „lombardiai” magyarázatot.⁶

Tehát az eddigi irodalom egybehangzóan idegen pénzt keresett a bardus kifejezés mögött, és Rupp magyarázata óta valamilyen lombardiai eredetű pénzfajnak vélte. A név eredetére nézve megoszlottak a vélemények, de Ernyey tanulmánya óta a Noffry mester személyével való összekapcsolást általában elfogadottnak tekintették.

Mielőtt a kérdés részletes vizsgálatára rátérnénk, két alapvető megfigyelést kell leszögeznünk. Egyik az, hogy a bardus névnek Szent László alak bárdjával való azonosítása elfogadhatatlan feltevés. Ugyanis Zsigmond pénzei közül csak az aranyforintokon és a CNH. II. 128. „ducat” nevű billon vereten találunk bárdot tartó Szent László képet. Márpedig a bardus a forrásadatok egybehangzó közlése szerint feltétlenül denár volt, tehát semmiképpen sem lehet a nevét aranypénz éremképével összefüggésbe hozni. A CNH. II. 128. billon ducat pedig csak 1427 után került kiverésre, következésképp az oklevelekben már 1389 óta szereplő bardus nevű pénzfaj nem lehet azonos vele. A másik megfigyelés pedig az, hogy noha a bardus gyakran és folyamatosan szereplő pénzfaj az oklevelekben, tehát nyilvánvalóan közkézen forgott fizetési eszköz kellett, hogy legyen, ennek ellenére semmiféle lombardiai pénzfaj az egykorú leletekből nem került elő, akár zárt, akár szórvány leletekről van szó. Joggal lehet itt tehát kétkedni a „lombardiai” magyarázat helyességében és valószínűségében.

Vegyük sorra ezek után a bardusra vonatkozó forrásadatokat.

1389. V. 9. ... pro viginti duabus marcis denarium Bardus vocatorum... Mályusz I. 1015.⁷
1391. VIII. 15. ... cum antiqua moneta videlicet bardus ... Mályusz I. 2182.

1393. II. 13. ... florenum quemlibet per centum denarios antiquos nostre monete vulgo bardus vocate computando ... Mályusz I. 2827.⁸

⁴ Bartal A., *Glossarium mediae et infimae latinitatis Regni Hungariae*. (Lipsiae 1901) 69, 447.

⁵ Ernyey J., *Arch. Ért.* 36 (1916) 108—118; *Magyar Nyelv* 10 (1914) 180—181; 12 (1916) 83—84.

⁶ Schulek A., *NK* 30—31 (1931—32) 66—67.

⁷ Ez a bardus első ismert okleveles említése. Hasonló egyszerű említés még: 1390. VIII. 31. (tertia parte unius bardonis) *Mályusz* I. 1644. — 1391. XII. 6. (bonorum denarium Bardorum) *uo.* I. 2292. — 1392. II. 22. (monetarum Bardus nominatarum) *uo.* I. 2401. — 1393. X. 20. (denarios Bardones) *uo.* I. 3156. — 1394. II. 15. (unum bardonem) *uo.* I. 3310. — 1394. V. 1. (ad numerum Bardorum currentium) *uo.* I. 3401. — 1394. VI. 30. (promptorum denarium Bardus dictorum) *uo.* I. 3541. — 1397. IV. 26. (denarium Bardus dictorum) *uo.* I. 4726.

⁸ Hasonló kifejezések „régí pénz” értelemben: 1393. VI. 27. (antiquorum denarium Bardus dictorum) *Mályusz* I. 2990. — 1396. III. 26. (antique monete vulgo Bardus vocate) *uo.* I. 4325. — 1396. IX. 21 (antiquorum denarium Bardus dictorum) *uo.* I. 4521. — 1397. II. 25. (ua.) *uo.* I. 4649. — 1398. III. 31.(ua.) *uo.* I. 5239.

1393. VI. 19. ... unam novam monetam pro tribus numpmis parvis, antiquam vero monetam vulgo Bardus dictam pro duobus duntaxat numpmis par vis dando et recipiendo ... Mályusz I. 2980.
1395. V. 20. ... florenum cum quinquaginta numpmis antiquis obardus appellatis computando ... Károlyi Okt. I. 472., Mályusz I. 3984.⁹
1397. X. 1. ... grossos per duos antiquos bardos (computando) ... Mályusz I. 4992.¹⁰
1401. X. 28. ... quinquaginta florenis eorum quemlibet ad rationem antique monete obardos dicte cum viginti octo grossis et grossum singulum cum duobus numpmis eiusdem monete computando ... Mályusz II. 1. 1277.

A bardus név tehát elég gyakran tűnik fel az oklevelekben. Az első említés 1389. V. 9-ről való és egy ideig egyszerűen, mint bardus nevű denár fordul elő. 1391. VIII. 15-én jelenik meg e név először antiqua moneta kifejezésben és azóta túlnyomórészt ilyen formában szerepel. Az 1393. VI. 19-i adatból megtudható, hogy értéke akkor csak két kispénz volt, szemben a három kispénz értékű új denárral. Az 1397. X. 1-i forrásadat pedig közli, hogy a garas értéke két bardus volt, és ezt az értékviszonyt több más forrásadat is alátámasztja. Végül 1395 óta gyakran találkozunk az obardus kifejezéssel, s az is mindig régi pénzt (antiqua moneta) jelent, hasonlóképpen kettőt számítva belőle egy garasra.

A közölt forrásadatokból akár közvetve, akár közvetlenül annyi mindenestre nyilvánvaló, hogy a bardus nevű pénzfaj denár volt és feltétlenül magyar pénz kellett, hogy legyen.

Minden közvetett bizonyítgatástól eltekintve kétségtelenné teszi ezt az állítást az idézett 1393-i oklevél szövege (Mályusz I. 2827), melyben Zsigmond kifejezetten a „mi pénzünk” néven említi a bardust. Nem kétséges tehát — amit különben közvetve az összes forrásadat elárul —, hogy Zsigmond valamelyik denárja kell, hogy legyen a bardus nevű pénzfaj.

Ennek bizonyításához és a pénzfaj közelebbi meghatározásához a következő lépést az ugyancsak idézett 1391-i oklevél szövege (Mályusz I. 2182) jelenti, mely első ízben említi a bardust régi pénz formában. Minthogy a bardus előbb csak mint egyszerű denár tűnt fel, ezután pedig általában mint antiqua moneta szerepel, feltételeznünk kell, hogy időközben pénzváltozás történt, és így lett a korábban veretett bardus denár a pénzváltozás után bardus nevű régi pénz. Arra vonatkozólag, hogy 1391 körül valóban volt pénzváltozás, utalhatunk Zsigmondnak a hamis pénzverésre vonatkozó 1390. XI. 20-i oklevelére, melyben többek között a „mostani újonnan vert pénzéről” beszél.¹¹ Eszerint tehát 1390 végén (mindenesetre nov. 20 előtt) új pénzt (denárt)¹² veretett Zsigmond, és így érthetővé válik, hogy az 1391-i forrás már régi pénzről is beszélhet. Azonban

⁹ Hasonló obardus kifejezés: 1400. X. 9. (ad rationem antique monete obardus) Zichy okmt. V. 215. Mályusz II. 1. 541. — 1404. (uno antiquo obardus) Károlyi okt. I. 526. — 1404. VII. 27. (antique monete Obardus dicte) Sztáray Okt. II. 38. Mályusz II. 1. 3318. — 1406. VI. 20. (uno antiquo obardus dicto) Zichy Okmt. V. 451. Mályusz II. 1. 4828. — 1409. IX. 27. (antique monete obardus dicte) Zichy Okmt. V. 613.

¹⁰ Hasonló értelemben a garast két bardus értékben számítva: 1398. VII. 14. (grossum per duos antiquos Bardos computando) Mályusz I. 5403. — 1399. I. 16. (ua.) uo. I. 5666. — 1401. XII. 31. (ua.) uo. II. 1. 1362. — 1402. VII. 15. (ua.) uo. II. 1. 1784. — 1402. XII. 17. (ua.) uo. II. 1. 2123.

¹¹ 1390. XI. 20. ... ac praesens moneta utilis nostra nova ... Num. Adattár (NK XIII. 1914.) 179. Mályusz I. 1756. Ez az új pénz egy régi szaracén denárral volt egyenlő. Uo. II. 1. 3122. (1404. IV. 17.), uo. 3436. (1404. X. 15.) és uo. II. 1. 4497. (1406. II. 26.)

¹² Az új pénzt emlegető későbbi sok forrásadatból nyilvánvaló, hogy az új pénz alatt denár értendő.

úgy látszik, hogy a régi és új denár között nem lehetett nagy a különbség, mert a kettő a pénzváltozás után is még sokáig együtt forgott. Legalábbis a kilencvenes években, de gyakran azon túl is állandó gyakorlat, hogy a fizetéseknél kifejezetten meg van jelölve, hogy régi vagy új pénzben kell-e érteni az összeget. Csak a régi denárban való számítás egyre ritkuló irányt mutat.

Zsigmond korának pénztörténetével a budai pénzveréssel kapcsolatban Schulek Alfréd foglalkozott a legkimerítőbben, és az ő összeállítása alapján ismeretes Zsigmond pénzeinek felállított időrendje is.¹³ Az ő időrendi táblázata szerint valóban észlelhető pénzváltozás az 1390—91 körüli időben. Szerinte ugyanis 1387—139? között került kiverésre a C. II. 120. denár, majd ezután 1390—1427 között a C. II. 121. denár. A közölt forrásadatok alapján most már a kérdőjeleket el lehet tüntetni oly módon, hogy a C. 120. denár 1387—1390 közepéig kerülhetett kiverésre, a másik, C. 121. denár pedig 1390 végétől egészen 1427-ig. Ugyanezen időben pedig a C. 125. parvus nevű kis ezüstpénz különböző változatai forogtak.¹⁴



39. ábra

A C. 120. és 121. denárfajok között egyébként nem nagy a különbség. Mindkettő előlapján kettős kereszt, a hátlayan pedig négyrésztű címer az éremkép. Értelmileg a köriratok is egyezők, csak a formában van eltérés. Ugyanis a C. 120.-nál az előlapi körirat formája MOnET.SIGISMVnDI, a kettős kereszt kisebb, tömörsibb és a körirat által alkotott körmezőbe befér, szóval olyan, mint Mária utolsó (C. 116/17.) veretein. A C. 121.-nél az előlapi körirat formája MOn.SIGISMVnDI, a kettős kereszt hosszabb és a szárai fent és lent áttörik a köriratot (39. ábra). Különbözik annyira meg az egyezés, hogy Rupp nem is vette külön fajnak a kettőt és így érthető, hogy a maga idejében mindkettő a típusváltozás után is tovább élt a napi pénzforgalomban.

Schulek időrendi beosztása jórészt csak tipológián alapult, de az ő beosztását mindenben megerősítik a leletadatok is.¹⁵ A leletösszetételekből ugyanis

¹³ Schulek A., i. h. 69.

¹⁴ Schulek szerint 1390?—1424 közötti években verték volna ezt az obulus fajt, mely egyébként azonos az egykorú források (pl. 1393-ból Mályusz I. 2980.) kis pénzével (numpmus parvus).

¹⁵ Néhány leletösszetétel: Bácsalmás C. II. 114 (3), 120(12), 121(2400), 122(1), 123(1), 125A(1), NK 1942. 67. — Dobring C. 121(1) és 125A(26) Siebenb. Viertelj. 59 (1936) 316—317. — Fülöpjakabszállás C. 89A(1), 114(2), 120(3), 121(sok), 122(2), 123(1), 124A(3), 125A(sok), 125B(35), 125C(3), 126(16), 127(1), 128(82), 129(4), 153(2), idegen (12), NK 1943. 69. — Ostróve (Osztró) C. II. 114(1), 121(18), 125(22), 126(1), 129(8), idegen (6), Num. Časop. Českoslov. 1939. 61. — Kiskunhalas—Alsóbodoglárpusztá aranypénz (3), C. II. 89A(2), 94A(2), 114(5), 116(3), 121(285), 125A(1833), 125B(4), 125C(4), 126(1), 128(175), idegen(16) NK 1947—1948. 55. — Szabadszállás C. II. 86(1), 89A(2), 89B(2), 94A(1), 109(1), 114(47), 116(11), 118(2), 119A(3), 119B(1) 121(2454), 122(1), 125A(17860), 125B(105), 125C(4), 126(197) NK 1951—1952. 27.

az derül ki, hogy a C. 121. és 125. változatai mindig együtt forognak nagyobb mennyiségben, míg a C. 120. csak igen csekély számban fordul elő, tehát nyilvánvalóan a forgalomból már eltűnő régebbi veret. Különösen feltűnő a hatalmas szabadszállási lelet összetétele, melyben a C. 121. és 125. ezrekkel szerepel, míg a C. 120. egyáltalán elő sem fordul. Hasonló az eset kisebb arányokban az alsóbodoglárpusztai leletnél is. Mindkettő Zsigmond uralmának utolsó negyedében kerülhetett elrejtésre, és úgy látszik, ekkor már a C. 120. gyakorlatilag a forgalomból eltűnt pénzfaj volt.

A fenti okfejtések után végül csattanós bizonyítékul szolgál a felállított korrend helyességére egy okleveles adat, mely 1399-ből bizonyos fizetéssel kapcsolatban „hosszú kereszt” denárokról tesz említést.¹⁶ Nyilvánvaló, hogy ennek külön kiemelése azért volt szükséges, mert más (rövid) keresztos denárok is léteztek. Márpedig ha 1399-ben az új pénz veretése után a fizetést (a nyilvánvalóan forgalomban levő) hosszú keresztos denárban szabták meg, akkor a tipológiai és leletadatokat nyújtotta bizonyítékokkal összhangban a C. 121. hosszú keresztos denár a nova moneta és a rövid keresztos C. 120. az antiqua moneta.¹⁷ Vagy más szavakkal, minthogy már 1389-ben (tehát a hosszú keresztos C. 121. nova moneta verése előtt) szerepel a bardus a forrásokban, és Zsigmond a „mi régi pénzünk” kifejezéssel is gyakran kíséri a bardus említését, következésképp a rövid keresztos C. 120. kell, hogy legyen a bardus nevű denár.

Felmerül a megállapítással kapcsolatban a kérdés, hogy vajon a bardus név csak Zsigmond C. 120. denárára vonatkozott-e és nem értendő alatta esetleg Mária C. 116/7 verete is, mely típusban egyezik ezzel és szintén régi pénz volt már a C. 121. forgalma idején? Erre nézve határozott választ nem lehet adni, csupán két negatív bizonyító adatot említeni. Egyik Zsigmond idézett oklevele, melyben a bardusról kifejezetten mint a „mi régi pénzünkről” beszél 1393-ban (Mályusz I. 2827), a másik pedig Máriának egy oklevele 1392-ből, melyben bizonyos vám fizetését nem a „mi új pénzünkben”, hanem a régi pénzben szabja meg, de a régi pénzzel kapcsolatban a bardus nevet nem említi.¹⁸ Így egyelőre nincs különösebb okunk annak feltételezésére, hogy a bardus név Mária denárraira is vonatkozott volna, sőt a rendelkezésre álló forrásadatok inkább ennek ellene mondanak.

A bizonyítékok láncolatában idáig jutva, nyitva maradt még egy kérdés, ami eddig leginkább nehezítette a bardus névnek magyar veretű pénzfajjal való azonosítását. Ez pedig a többi pénzfajokhoz, elsősorban a garasokhoz való értékviszonya. Az okleveles források szerint ugyanis a garas értéke két régi bardus volt,¹⁹ holott korábban a garasok értéke általában kettőnél több denárt

¹⁶ 1399. XI. 10. „... sexaginta marcas alborum denariorum longe crucis decem pensis computando ...” Mályusz I. 6132.

¹⁷ Megerősíti ezt egy 1400. VI. 15-i oklevél „in novis albis denariis longe crucis” kifejezése. Mályusz II. 1. 344. Hasonló még 1402. I. 3. uo. II. 1. 1388. és 1402. V. 13. [pro centum marcis promptorum denariorum alborum longe crucis presentis, scilicet monete] uo. II. 1. 1636. Mindebből egészen nyilvánvaló, hogy a „jelenlegi új pénz” a hosszú keresztos denár.

¹⁸ 1392. VI. 20. ... non cum pecunia presentis nove nostre monete, sed cum pecunia antiqua ... Iványi B., Eperjes sz. kir. város levéltára (Szeged 1931–1932) 44; Mályusz I. 2539.

¹⁹ Csak egyetlen kiadatlan forrásadat említ 1390. VI. 26-i kelettel más értékviszonyt is: „floreum cum quindecim grossis et pro quolibet grosso quinque bardos computando” OL. DL. 97824. (Horváth Tibor Antal szíves közlése.) A többi összes ismert adat mind két bardusban szabja meg a garas értékét.

tett ki. Ha azonban együttesen nézzük a fennmaradt forrásanyagot, ez a probléma is világosabbá válik az adatok összefüggése mellett. A források szerint ugyanis:

1395. V. 20 ... ducentos florenos centenarios quemlibet scilicet florenum cum quinquaginta nummis antiquis obardus appellatis computando ... Mályusz I. 3984., Károlyi Okt. I. 472.
1397. X. 1. ... florenum per viginti quinque grossos computando et grossos per duos antiquos bardos ... Mályusz I. 4992.
1398. VII. 14 ... pro septingentis florenis numeri et compoti Cassensis quemlibet videlicet florenum per triginta octo grossos et grossum per duos antiquos Bardos computando ... Mályusz I. 5403.²⁰
1400. X. 9. ... centum florenos breves, utputa quemlibet florenum cum viginti quinque grossis, et grossum singulum cum duobus nummis ad rationem antique monete obardus dicte computando ... Mályusz II. 1. 541., Zichy Okmt. V. 215.
1404. VII. 27. ... centum florenos compoti Cassoviensis, scilicet quemlibet ad rationem antique moneta obardus dicte cum triginta octo grossis et grossum singulum cum duobus nummis ejusdem monete computando ... Sztáray Okt. II. 38., Mályusz II. 1. 3318.
1409. ... pro centum florenis compoti comitatus de Beregh antedicti, eorum scilicet quemlibet ad rationem antique monete obardus dicte cum viginti octo grossis computando ... Zichy Okmt. V. 613.

A felhozott néhány adatból az derül ki, hogy a forintot különböző értékben (38, 28 vagy 25 garassal) számítják, a garas azonban minden esetben két bardusra van értékelve. Anélkül, hogy az átszámítások bonyolult útvesztőjébe tévednénk — amit úgyis csak az összes rendelkezésre álló adat együttes felhasználásával lehetne eredményesen tárgyalni — a forintok különböző mennyiségű garasértékére nézve az a magyarázat, hogy különböző számítási forintokról van szó (66 denáros kassai forint, 50 denáros kurta forint, 56 denáros beregi számítási forint stb.).²¹ Az értékviszony a számítási forint és a garas között a számítási egységnek megfelelőleg különböző ugyanazon garasok esetében is, de a garas és denár (nummus) viszonya állandó, mindig 2 : 1, tehát itt tévedés nem foroghat fenn. Az akkor forgalomban levő valóságos vagy számítási garas értéke minden esetben két denár bardus nevű régi pénzben kifejezve. Ezt az értékviszonyt a forrásadatok külön is megerősítik, amikor a forint értékét néha garasban, néha pedig denárban fejezik ki. Ilyenkor átszámítás esetén a garas—denár (bardus) értékviszonya megint csak 2 : 1.²²

A kiragadott okleveles források világa mellett nincs tehát semmi akadálya annak, hogy Zsigmond C. 120. denárában ismerjük fel a bardus nevű régi denárt, mely Zsigmond uralma elején 1387—90 közötti években kerülhetett kiverésre

²⁰ Hasonló érték 1399. I. 16. Mályusz I. 5666.

²¹ Ezzel szemben az aranyforint értéke 100 régi obardus nevű denár volt. Mályusz I. 2827. (1393. II. 13); uo. I. 3156. (1393. X. 20.)

²² Így például 1395-ből ismeretes, hogy egy bizonyos forint értéke 50 denár (nummus antiquus obardus apellatus) volt, Károlyi Okt. I. 472. és Mályusz I. 3984. Majd 1397-ből tudjuk, hogy ugyancsak egy forint 25 garast ért, a garas pedig 2 obardust, uo. I. 4992. Eszerint a forint $2 \times 25 = 50$ obardus, azaz ugyanannyi, mint az előbbi adat szerint. Semmi rendkívüli és érthetetlen nincs tehát abban, hogy a garas értéke 2 bardus denár, csak a szóban forgó garas fajtát kell még az elkövetkező kutatásnak pontosan meghatározni. Talán bizonyos fokig útbaigazító lehet egy 1402. VI. 24-i oklevél adata, mely szerint „pro quinquaginta florenis compoti Cassensis, quemlibet eorum per triginta octo grossos parvos antique monete computando” Mályusz II. 1. 1735. Tehát úgy tűnik fel, mintha valamilyen kisebb (esetleg kopott?) garasról lenne szó.

és az okleveles források különösen a kilencvenes évekből emlegetik sűrűn, később az említés egyre ritkábbá válik.

A bardus nevű denár valószínű meghatározása után felmerül az a további kérdés, hogy honnan származik ez az elnevezés. Erre a kérdésre azonban már nem lehet ennyire határozott választ adni a rendelkezésre álló bizonyító anyag alapján.

Maga a bardus kifejezés nem ismeretlen az egykori forrásanyagban,²³ de az ismert adatok nem olyan természetűek, hogy azokat a bardus pénznévvel valamilyen módon összefüggésbe lehetne hozni. Csak annyit igazolnak, hogy maga a kifejezés előfordult ebben a korban.

A bardus pénz nevének eredetét illetően a legvalószínűbbnek tűnik fel még ma is Ernyey József magyarázata, aki — mint említettük — Noffry mester személyével hozta kapcsolatba a bardus kifejezést. Fejtegetéseinek rövid menete — újabb adatokkal kiegészítve —, hogy Itáliában 1308—1311 között már működött a „Compagni di Bardi” mint Firenze és Velence kereskedőinek szövetsége, és ennek további működését több adattal bizonyítja. Lehetséges szerinte, hogy a magyar királyok esetleg már Róbert Károly óta szorosabb kapcsolatban állottak e társasággal. A Bardus társaság érdekei védelmére küldhette Budára képviselőit, köztük a firenzei Onofriust is, akiről 1388. és 1390. évekből ismerünk okleveles adatokat, előbb egy házvétellel, majd egy házladással kapcsolatban.²⁴ Salamon Ferenc azt is feltételezi, hogy az Anjou-korban szerepelt Hyppolit kamaragróf a firenzei híres Bardi család Budán letelepedett egyik tagjának lehet a társa,²⁵ sőt Zsindely István még ennél is tovább menve, Hyppolitot egyenesen a Bardi családdhoz tartozónak véli.²⁶ Mindez természetesen csak feltételezés egyelőre. Annyi azonban bizonyos, hogy 1388. és 1390. években a firenzei származású Onofrius már budai polgár volt, és 1417—19. években budai kamaragrófként szerepelt.²⁷ Miután az utóbbi forrásokban a családnév is fel van tüntetve, nyilvánvaló, hogy a firenzei Bardi családdhoz tartozott. Fontos szerepet játszott a Zsigmond-kori pénzügyigazgatásban. A királyi harmincadok és sókamarak grófja volt, majd főkincestartó lett, végül pedig kezébe kerültek lassanként az összes pénzverdék, melyekben fiaival együtt működött mint kamaragróf. 1429 táján hunyt el.²⁸

Ernyey véleménye szerint az ő révén hozható összefüggésbe a Bardi (Bardo, Bardus) családnév a bardus denár nevével. Igaz, hogy a bardus pénznév már 1389 óta szerepel a forrásokban, Onofrius kamaragrófságáról viszont csak 1417-ből tudunk először,²⁹ de nincs kizárva, hogy Onofrius esetleg korábban is viselhetett már kamaraispáni tisztelet, csak forrásadat nem maradt fenn

²³ Így 1387-ből ismeretes bizonyos „Johannis Bardus dicti” Pécsvárad környékéről (Mályusz I. 152.), majd 1390-ből „Michael dictus Bardus” esztergomi polgár (uo. I. 1325.) végül pedig 1395-ből említve van „Bardustelek” Vas megyéből (uo. I. 4059.).

²⁴ Első esetben a „florenzi Zenobius fia Onofrius budai polgár” (Pataky V., BpR XV [1950] 286), második esetben „Florenzi Ferenc fia Onofrius budai polgár” (Uo. 288).

²⁵ Salamon F., Budapest története III. (Bp. 1885) 103—104.

²⁶ Zsindely I., Magyar alkotmány az Anjouk és Zsigmond alatt. (Sárospatak 1899) 235; utána Horváth H., NK 30—31 (1931—1932) 36.

²⁷ NK 54—55 (1955—1956) 27.

²⁸ Ernyey J., i. h.; Horváth H., i. h.

²⁹ Ezután többször is, különösen 1417—1419. években, Salamon F., i. m. II. 445—446; III. 347; Horváth H., i. h.

erre vonatkozólag.³⁰ Így mehetett át az ő családi neve a hivataloskodása idején készült pénz elnevezésére, akárcsak Szerecsen Jakab családi neve korábban, Nagy Lajos idejében a „denarii Saracheni” formában.

Kétségtelen, hogy a bizonyítékok itt nem vágnak annyira össze, hogy ezt a feltevést feltétlenül hitelesnek és véglegesnek fogadhatnánk el, de igen valószínű, hogy vagy Onofrius, vagy esetleg más Bardus nevű kamaraispán neve lehet a bardus denárfaj névadója.

Végső eredményként pedig megállapítható, hogy a bardus kétségtelenül magyar denár, és pedig Zsigmond 1387–1390 között veretett C. I. 120. denárja (a rövid kereszt éremképpel), melyet az oklevelek 1389 óta emlegetnek bardus denár néven, majd 1391 óta régi bardus, 1395 óta pedig gyakran obardus néven, és a név eredete minden valószínűség szerint valamelyik hasonló nevű kamaraispán nevéből származhatik.

Huszár Lajos

Le bardus

Dans les chartes datées de la fin du XIV^e et du début du XV^e siècle on rencontre souvent le nom d'une monnaie que nous n'avons jusqu'à nos jours pas encore réussi à interpréter. Ce nom de monnaie est le bardus que les chercheurs hongrois ont unanimement considéré comme un genre de monnaie d'origine lombarde. Les premiers volumes de Zsigmond-kori Oklevéltár (Archives de l'époque de Sigismund) ont, dans le passé récent, mis au jour des données nouvelles qui permettront peut-être d'aborder la question avec plus de résultat et de justement interpréter le nom de bardus, pour le moment encore mystérieux.

Selon les données des chartes c'est en 1389 que le nom de bardus apparaît pour la première fois, nom qui figure pendant un certain temps comme denier bardus ; dès 1391 il apparaît comme vieux denier bardus et finalement, dès 1395, nous rencontrons l'expression de denier bardus ancien. Ce dernier nom signifie toujours le vieux denier (antiqua moneta), donc les noms de bardus et bardus ancien ont un sens identique. D'après les données fournies par les sources il est absolument certain que ce nom indiquait une monnaie hongroise et qu'il faut entendre sous celui-ci une espèce de denier. Ce fait se trouve confirmé par une charte de Sigismund éditée en 1393, dans laquelle il mentionne le bardus comme „notre monnaie”.

Selon le tableau chronologique d'Alfred Schulek, en 1390 la monnaie hongroise fut changée : selon lui c'est entre 1387 et 139? que fut frappé le denier CNH II. 120, puis après, jusqu'en 1427, le denier CNH. II. 121. Une charte parlant de la „monnaie récemment frappée”, éditée le 20 novembre 1390, confirme la date de ce changement de monnaie. Étant donné que dès 1399 aussi d'autres textes mentionnent la nouvelle monnaie comme un denier portant une longue croix, il est évident que c'est le denier à longue croix CNH 121. qui est la „nova moneta”, et que le CNH II. 120. (denier à courte croix) est la vieille frappe. Vu que le bardus apparaît déjà en 1389 et que dès 1391 il figure comme vieille monnaie, le C 120 est identique avec celle-là. Selon les textes,

³⁰ 1387–1390 közti időből egy-két bizonytalan adaton kívül voltaképpen egyáltalán nem ismeretes működő kamaragróf személye.

2 deniers bardus équivalaient à 1 „garas” (Groschen), il reviendra donc à la recherche ultérieure d’éclaircir le problème de quel „garas” (effectif ou compté) était-il question. Quant à l’origine du nom de bardus, la supposition et l’explication qui semblent être les plus probables, sont celles de Joseph Ernyey qui met en rapport le nom de bardus avec la personne d’Onofrius Bardi, descendant de la famille Bardi de Florence. Nous disposons de données exactes sur le séjour en 1388 et 1390 à Bude d’Onofrius Bardi qui joua plus tard un grand rôle dans l’administration des finances à l’époque de Sigismond. Il est également connu qu’il fut, dans les années 1417—1419, le comte des ateliers monétaires. Ernyey suppose qu’il avait éventuellement rempli de charges semblables aussi antérieurement et que c’est ainsi que son nom fut donné aux monnaies frappées pendant qu’il était en fonctions, coutume dont il existe par ailleurs des exemples analogues. Cette partie des problèmes n’est pas encore définitivement résolue.

Ötvös- és üvegpocharak későközépkori cseréputánzatai

A fazekasmesterség történetében gyakran látjuk azt, hogy a jól formálható agyagból utánoztak fa-, fém-, üveg- vagy bőredényeket.

A régebbi régészeti korok utánzatait nem említve, a római korban is találunk pl. olyan cseréppoharakat, amelyek üvegpocharakat utánoznak,¹ és vannak olyan edények, amelyeknek formáját a fémedények között találjuk meg.² A népvándorlaskori — főleg avar — agyagedények között is gyakran találunk olyanokat, amelyeknek fémedényekkel való formai azonossága nyilvánvaló.³ Többen felfigyeltek arra is, hogy a török fémedények formáit a korabeli fazekasok utánozták.⁴ A mai népi fazekasságban is találunk példát arra, hogy más anyagból készült edények formáit másolják.⁵

Az említett korokban legtöbbször a drága vagy értékes anyagból (nemesfémek, üveg stb.) készült, gyakran díszített edényeket utánozták.

Középkori fazekasságunkkal foglalkozó kutatásunk ezzel a kérdéssel — a törökkori edényeket nem számítva — keveset foglalkozott. Pedig tanulmányozása során feleletet kapunk például arra is, hogy a fazekasmesterség hogyan és milyen társadalmi és gazdasági erők hatására bővíti formakincsét. Legutóbb Holl Imre mutatott rá a külföldön készült, de Magyarországon is használt edények közül néhányának az üveg- és fémművességgel fennálló kapcsolatára.⁶

Az alábbiakban a későközépkori hazai agyagkészítmények közül a cseréppoharak formájának vizsgálata alapján szeretném az eddigi ez irányú kutatásokat gazdagítani.⁷

Vegyük először a legegyszerűbbnek látszó formákat:

A muhi középkori település feltárásakor a nagy tömegben talált, eléggé változatos formájú edények között sárgásfehér színű cseréppoharakat is találtak. Ezek teste a fenéktől a perem felé ívelten szélesedik és bordával tagolt peremmel záródik. A bemutatott darabok közül az egyiknek a hasát és fenekének külső részét keskeny (XXXI. t. 1)⁸, a másiknak a hasát széles körülfutó hornyolatok díszítik (XXXIII. t. 4).⁹

¹ Bónis É., BpR 13 (1943) 473—476.

² Baranyainé Bónis É., Arch. Ért. 79 (1952) 26.

³ Horváth T., Az üllői és kiskörösi avar temető. AH 19 (Bp. 1935) 79—82.

⁴ Nagy L., TBM 4 (1936) 28; Horváth H., uo. 5 (1936) 213; Garády S., Agyagművesség. Budapest története III. Budapest a törökkorban (Bp. 1944) 387.

⁵ Fábrián Gy., VSz 2 (1935) 36—.

⁶ Holl I., BpR 16 (1955) 161, 163.

⁷ Az anyag összeválogatásakor nem törekedtem teljességre. Inkább az volt a célom, hogy különböző jellegű településekről származó s még közöletlen cseréppoharakat mutassak be.

⁸ Miskolci Herman Ottó Múzeumban. Leltári száma: 53.1008.36. Magassága 8,5 cm.

⁹ Miskolci Herman Ottó Múzeumban. Leltári száma: 53.1021.48. Magassága 10 cm. fenekének átmérője 5 cm.

Ezekhez hasonló, de még egyszerűbb formájú szürkessárga cseréppoharakat találtak a szendrői vár alatti településen Kerekes János pincéjében, zömében XVII. századi leletanyaggal. Különbség az előbbiekhöz képest az, hogy ezek egyszerű, lekerekített, illetve szögletesre kiképzett pereműek, viszont külső és belső részük felső szakaszán sárgászöld (XXXII. t. 3),¹⁰ illetve zöldmázások (XXXII. t. 1).¹¹ Az egyik fenekének külső szélén háromsoros csigavonalas (XXXII. t. 1), a másikon körbefutó egysoros hornyolat van (XXXII. t. 3).

Az említett poharak párhuzamait a XVI–XVII. századi ötvösségben találjuk meg. A muhi poharak formájának pontos mintái azok a szájuk felé ívesen szélesedő testű, bordás peremű ezüstpoharak, amelyeket a budapesti (XXXI. t. 3),¹² fegyverneki¹³ és az ópálosi (XXXI. t. 2) leletekből ismerünk. A hasonlóságot növeli, hogy pl. az ópálosi fémpohár (XXXI. t. 2)¹⁴ hasán és fenekének szegélyén körbefutó felforrasztott bordáknak megfelelő helyen a cseréppoharakon (XXXI. t. 1, XXXIII t. 4) — bizonyára a díszítést utánzó — hornyolatok vannak. A szendrői poharak hasonmása pl. a Történeti Múzeum ötvösanyagában levő ezüstpohár, amelyen 1600-as évszám látható (XXXII. t. 2).¹⁵ Ennek pereme is tagolatlan. A pereme alatt kívülről — mint általában az ilyen poharakon — vésett díszítés fut körbe. Lehetséges, hogy a szendrői poharakon ugyanitt alkalmazott mázzal e díszítést jelezték.

Sokkal változatosabb formájúak s igényesebb kivitelűek azok a talpas cseréppoharak, amelyek 1954-ben és 1955-ben a kanizsai vár ásatása során kerültek elő.¹⁶

Bár ezeknek a nagyrészt sárgásfehér színű cseréppoharaknak a többsége töredékes, mégis megállapítható, hogy formájuk elsősorban nem fémedényeket utánoz, bár akad közöttük olyan is, amelynek formáját a fémedények között találjuk meg. Ilyen pl. az egyik zömök testű, széles talpú, domborúan ívelt — ket-tős hornyolattal, fölötté peccsétlővel díszített — testű pohár (XXXIII. t. 3).¹⁷ A poharak többsége azonban széles talpú, keskeny nyakú és nagyjából tölcéses testű (XXXII. t. 4–6).¹⁸ Legtöbbjük a perem alatti részén körbefutó hornyolt, karcolt vagy peccsétlővel benyomkodott mintával díszített. Egyeseknek a nyakán és talprészén is találunk körbefutó hornyolatokat.

Ezeknek a poharaknak legközelebbi párhuzamait a későközépkori üveg-készítmények között találjuk meg. A velencei üvegpoharak azok, amelyek leg-

¹⁰ Miskolci Herman Ottó Múzeumban. Leltári száma: 53.1108.12. Magassága 9,3 cm, szájának átmérője 7,4 cm, fenekének átmérője 6,4 cm.

¹¹ Miskolci Herman Ottó Múzeumban. Leltári száma: 53.1108.13. Magassága 9,6 cm, szájának átmérője 7,8 cm, fenekének átmérője 6,5 cm.

¹² Vattai E., BpR 16 (1955) 207—.

¹³ Magyar Művelődéstörténet. II (é. n.) 278.

¹⁴ MNM Történeti Múzeum, leltári száma: 1908.22.7.

¹⁵ Leltári száma: 1893.71.

¹⁶ MNM Adattár: N. II. 134., N. III. 156. A vár helyének megkeresésére és feltárására irányuló munkát Méri István vezette. A poharak közlésre átengedését ez úton is köszönöm.

¹⁷ A leletanyag a nagykanizsai Thury György Múzeumban van. A pohár magassága 8,8 cm, talpának átmérője 5,8 cm. Hasonló formájú: Budapest története III. Budapest a törökkorban. (Bp. 1944) CXIII. t. 1.

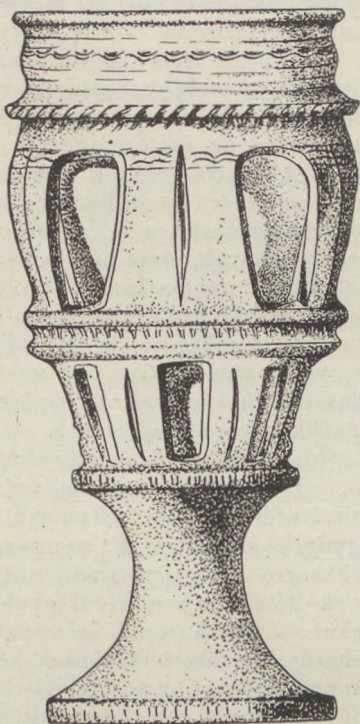
¹⁸ XXXII. t. 5. magassága 14,2 cm, talpának átmérője 7,4 cm. XXXII. t. 4. magassága 10 cm, talpának átmérője 7,4 cm. XXXII. t. 6. magassága 10,5 cm, talpának átmérője 6,3 cm.

inkább hasonlítanak hozzájuk.¹⁹ Ilyen tölcéséres üveg poharak magyarországi leletekből is ismeretesek.²⁰ De magának a kanizsai várnak az ásatása során is kerültek elő hasonló formájú üveg poharak töredékei. Ez még inkább bizonyítani látszik a közvetlen átvételt.

A kanizsai cseréppoharak között akadnak egészen különleges formájúak is. Az egyik ilyen — töredékekből összeállított és kiegészített pohár — a fentiekkel egyező színű, de valamivel durvább készítmésmódú (XXXIII. t. 1).²¹ Formája abban tér el az előbbiektől, hogy tölcéséresen szélesedő testét három helyen erősen kiugró vízszintes borda tagolja: mégpedig a peremén hármasság tagolású, lentebb két egyszerű, de csipkézett szélű. Hasonlóképpen csipkézéssel díszített a talp széle is. A bordák közötti felületeket hengeres pecsétlővel készített mintával díszítették. Talpán vörös festésű függőleges csíkok vannak.

A másik finomabb kivitelű cseréppohárból csak töredékek maradtak meg (XXXIII. t. 2).²² Ezek alapján is megállapítható azonban, hogy teste hasonlóképpen bordákkal tagolt. A különbség abban van, hogy teste — az összeépített, kívülről hármasság tagolású perem kivételével — kettős falú. Külső fala a középső bordával megszakított két sávban négyzetes áttörésekkel díszített. Olyanformán, hogy a két sávban váltakozva kettős szalagfülek és téglalap alakú áttörések követik egymást (40. ábra).²³

A magyar középkorból — legalábbis eddig — ilyen cseréppoharakat nem ismerünk. A fém poharak között sem a hazai, sem a külföldi anyagban ilyen formájúakat nem találtam. A korabeli ábrázolások közül Vergilius 1498. évi augsburgi kiadásában megjelent fametszeten²⁴ a gótikus poharak és fedeles kupák között az asztal bal sarkán levő talpas pohár sokban hasonlít a kiegészített



40. ábra

¹⁹ Schmidt, R., *Das Glas*. (Berlin 1912) 59. kép.

²⁰ Gerevich L., *Arch. Ért.* 79 (1952) 153, XXXVI. t. 4. — A velencei üveg poharak mellett ebben az időben már Magyarországon is készültek üveg poharak. — Höllrigl J., *MMűv* 10 (1934) 176—, 180. alsó jobboldali képen talpas, tölcéséres testű pohár.

²¹ Magassága 13,2 cm, szájának átmérője 9,2 cm, talpának átmérője 6,6 cm.

²² Magassága 6,7 cm, szájának átmérője 8,4 cm.

²³ A pohár rekonstrukciós rajzát Méri István készítette. Közlésre átengedését ez úton is köszönöm.

²⁴ Hampe, T., *Die fahrenden Leuten in der deutschen Vergangenheit*. Monographien zur deutschen Kulturgeschichte X. (Leipzig 1902) 32. kép.

kanizsai pohárhoz. Eltérés a talpának kialakításában van, amennyiben ez ugyanis karéjos.²⁵

Véleményem szerint mindkét pohár készítője inkább az üvegpoharak formájából kaphatott ösztönzést, noha közvetlen párhuzamokat ezek között sem találunk. Mindenesetre a velencei üvegpoharak formájukban többé-kevésbé hasonlítanak a kanizsai kiegészített pohárhoz.²⁶ Ezek a XV—XVI. században Magyarországra is eljutottak, amint azt a bártfai és Somogyváron előkerült üvegpoharak is bizonyítják.²⁷ Testük alsó részén ezeknél is többnyire csipkézett borda látszik.

A bemutatott példák is azt bizonyítják tehát, hogy a fazekasok, új formákat keresve, a cseréppoharaknál részben a korabeli fém- és üvegpoharakat vették mintául. Bár magyarországi fennmaradt emlékanyaggal nem rendelkezünk — bizonyára az esztergályozott faedények formáit is felhasználták.

A cseréppoharak egyebek között a fazekasmesterség formakincsének gazdagodására is rávilágítanak. Ez a gazdagodás, amely más összefüggésekben is megfigyelhető, a XV. s főleg a XVI. század folyamán következik be. (A fenti cseréppoharak zöme is a XVI. századba tartozik.) Nyilvánvalóan összefügg ez az igények növekedésén túl a lábbal hajtott korong használatával is. E korongon — szemben a kézikoronggal — ugyanis sokkal változatosabb formájú edényeket, s amellett sokszorosan gyorsabban készíthettek. Vagyis növekedett a termelékenység, ami együtt járt az árubőszéggel és bizonyos vonatkozásban az árak olcsóbbodásával is. Ez pedig lehetővé tette, hogy a különböző agyagkészítmények, köztük a cseréppoharak is, szélesebb körben elterjedjenek s eljuthassanak az alsóbb társadalmi osztályokhoz is.²⁸

Ez azonban nem jelenti azt, hogy országszerte minden fazekas formált mindenféle agyagkészítményt. Így pl. a cseréppoharak többnyire igen finom agyagból készültek. Ez az agyagfajta, amely ilyen edények készítésére feltétlenül szükséges volt, nem mindenütt található. Ezenkívül az ilyen vékonyfalú edények készítése rendkívül gyakorlott, ügyeskező mestert kíván. A cseréppoharakat — más hasonló, igényesebb agyagkészítményekkel együtt — elsősorban a tehetősebb városi fazekasok készítették, akiknek megvolt a kellő mesterségbeli tapasztalatuk s az anyagi lehetőségük is ahhoz, hogy szükség esetén más területről hozassanak megfelelő minőségű agyagot.

Az azonban kétségtelen, hogy a cseréppoharak nem a főrangúaknak készültek, hanem bizonyára a városi, a mezővárosi polgárság, a falusi kisnemesség és a gazdag parasztság köréből kerültek ki vásárlói. Ezek a drága — arany, ezüst, üveg stb. — anyagból készült használati tárgyakat megvásárolni nem bírták, viszont igényeik fokról fokra növekedtek, s így edénykészletüket is a főrangúakéhoz formában hasonló, de összehasonlíthatatlanul olcsóbb cserépedényekkel gazdagították.

²⁵ A különböző anyagból készített poharak agyagból való utánzásának voltak bizonyos korlátai és határai. Így pl. a korongon karéjos talpat nem tudtak készíteni.

²⁶ Schmidt, R., i. m. 36, 50, 58. képek.

²⁷ Magyar Művelődéstörténet II. (é. n.) 135, 270.

²⁸ Az aránylag finomabb edényféléket — köztük a cseréppoharakat is — a XV—XVI. századtól nemcsak városaink és váraink, hanem — ha szórványosan is — falvaink emlékanyagában is megtaláljuk. Szabó K., Az alföldi magyar nép művelődéstörténeti emlékei. Bibl. Hum. Hist. III (Bp. 1938) 106; Méri I., Arch. Ért. 81 (1954) 148.

Igy terjednek el — többek között — a főúri udvarházakban használt — drága anyagból készült — pohárformák az alsóbb osztályok között is. Hasonló jelenséget a néprajzból széltében ismerünk. Ez tehát nem csupán mester-ségbeli, hanem társadalomtörténeti jelenség is.

Parádi Nándor

Bicchieri di ceramica del tardo medioevo, imitazioni di coppe di oreficeria e di vetro

Nel tardo medioevo, come anche nelle epoche precedenti, i vasai in cerca di nuove forme, per le coppe e calici di ceramica, spesso, imitarono le forme del vasellame fatto di diverso materiale.

I paralleli delle coppe di ceramica di forme più semplici da noi pubblicate, si trovano fra le contemporanee coppe di metallo ungheresi.

I modelli dei calici di ceramica, eminentemente decorative, di forme più svariato, si trovano fra i calici di metallo, e più spesso, fra quelli di cristallo.

Nel tardo medioevo, oltre alle esigenze aumentate, anche il generalizzarsi e dell'uso del disco di vasaio girato a piede, aiuta l'arricarsi le forme del vasellame.

Le coppe ed i calici eleganti e sottili, fatti di argillo fino, vennero fabbricati dai vasai cittadini. I comperatori potevano essere in primo luogo i membri della borghesia cittadina, e di quella della provincia, ed i ricchi contadini. Questi, non essendo in grado di poter comprare i costosi calici d'oro, d'argento, di cristallo, etc. cercarono di acquistare un vasellame di ceramica, simile in forma a quella alla maserizia dell'alta nobiltà, ma a prezzo incomparabilmente più favorevole.

Così le imitazioni in ceramica dei calici usati nei palazzi signorili dell'alto ceto si diffusero anche negli ambienti delle classi sociali inferiori.

Widemann-metszetek után készült olajportrék

A Történelmi Képcsarnok festmény-törzsgyűjteményében a 221–320. leltári számon 100 db, átlag $14,5 \times 18,5$ cm-es olajportrét találunk XVII. századi közéleti férfiakra. A képek húszasával vannak egy-egy közös keretbe foglalva, négy sorban öt-öt darab egymás mellett. A keretek hátán régi írással latin szöveg olvasható, mely szerint a képek Csáky László nagyváradi kanonok és tinnini püspök ajándékaként kerültek a Nemzeti Múzeumba. Ezt az adatot közli az 1909-ben megjelent nyomtatott katalógus is, mint provenienciát.² Csáky László a család ún. kluknói ágából származott, melynek élén Csáky VIII. István tárnokmester kedvelt fia, X. István országbíró áll. Csáky László 1761-ben született Kluknón, s tanulmányai elvégzése után gyorsan emelkedett az egyházi pályán, 1792-ben már nagyváradi kanonok, tinnini püspök és aszódi apát.³ A Nemzeti Múzeumot tevékenyen támogatta, erről tanúskodik a Múzeum javára tett pénzalapítvány⁴ 1820-ból, valamint az 1825-ben megjelent első nyomtatott katalógus, ahol neve a „Nomina Offerentium” sorában olvasható.⁵

A 100 kisméretű festmény külső formájában az 1652-ben megjelent Widemann Elias-féle „Illustrissimum Hungariae Heroum Icones” c. arcképsorozat⁶ darabjait követi. A portrék négyzetes vászonra festett ovális kerettel elhatárolt mellképek, ahol a keretelést sárga festékkel, folyóírással festett szöveg jelenti, amelyben előképekhez híven felsorolják az ábrázolt nevét, címeit s a mintának használt metszet készüléseinek időpontját. A portré alatt, az alak és a keretelő írás között, szintén Widemann nyomán rövid, egymondatos jelige olvasható. A Widemann-féle apparátus ilyen megtévesztően hűséges átvétele okozhatta azután az újabb szakirodalomnak azt a tévedését, hogy a Widemann-metszetekhez készült rajzokkal van dolgunk.⁷ Végigtekintve sorozatunkon, megállapíthatjuk, hogy az egésznek csupán $\frac{2}{3}$ -a készült a német metsző művei után, míg a többi, híven ragaszkodva az előkép metszetek kompozíciójához, főleg erdélyi főurakat ábrázol. Az is szembevetőd, hogy a sorozat darabjai nem

¹ Az Országos Magyar Szépművészeti Múzeum állagai IV. (Bp. 1915) 468–472.

² A Magyar Nemzeti Múzeum Képtárának festményei és grafikai állaga. (Bp. 1909) 584–604.

³ Csáky László életrajzi adatainak megszerzéséért ez úton mondok hálás köszönetet Bottló Béla levéltárosnak.

⁴ Orsz. Levéltár. József nádor általános levéltár. Musei. 1361/1820. sz.

⁵ Cimetiotheca Musei Nationalis Hungarici. (Budae 1825) 202.

⁶ Feldolgozását lásd Cennerné Wilhelmb G., Widemann Éliás magyar arcképsorozatai. Sajtó alatt az „Acta Historiae Artium”-ban.

⁷ Garas K., Magyarországi festészet a XVII. században (Bp. 1953) 157, 165. j.

egy időben készültek, s festésmódjuk is több kéz munkájára vall. A festmények keletkezési idejének a XVII. század második felét kell elfogadnunk a metszetsorozat megjelenési évével, mint terminus post quemmel. A terminus ante quem meghatározása már nem ilyen egyszerű. Stíluskritikailag könnyű a XVII. század nagyobb számban képviselt sötét tónusú, jellegzetes piros, zöld és kék árnyalatokkal dolgozó képeit a sorozaton belül elválasztani a néhány XVIII. századi világos, élénk színárnyalatokkal dolgozó, aprólékos modellálású darabtól. Akad azonban olyan, XVII. századi stílusban készült kép is, melynek felirat szerinti portré alakja már a XVIII. században élt, bár tévesen korábbi évszám került a neve mellé. Az ábrázolt és az ábrázolás közötti kettős ellentmondást a restaurátori vizsgálat úgy tisztázta, hogy maguk a festmények a XVII. században készültek, a feliratokat azonban a XVIII. század folyamán megújították.⁸ A feledésbe merült vagy olvashatatlan neveket azután a család közben megváltozott kapcsolatainak szellemében írták át. Az esetleges részleges lekopás vagy elmosódás és a későbbi utánírás indokolja a feliratokon található hibákat is. A Widemann-metszetek után készült daraboknál az átírás nem okozott különösebb zavart, csupán néhány helyen történt eltolódás évszámokban, vagy megváltoztatták az eredeti metszetbe írt jeligét. Személycseré mindössze egy van, a Mihály vajda portréjaként szereplő metszet után készült olajfestmény felirata Lippay Gáspár kincstári elnök nevét viseli. A többi, közvetlenül ki nem nyomozható előképre visszamenő darab ábrázoltjának meghatározása azonban nagy nehézségekbe került, amint arról a tanulmányunk végén közölt katalógus is tanúskodik. A feliratok többnyire pontatlanok, a név nem vág össze az évszámmal vagy az említett hivatallal, s elegendő valószínűsítő adat hiányában nem mindig sikerült feltevéseinket olyan szigorú pontossággal igazolni, ahogy az kívánatos lenne. Hozzájárul a nehézségeinkhez még az is, hogy az erdélyi főurak arcképeinek esetében nem tudunk olyan összehasonlító ikonográfiai anyagra támaszkodni, ami megkönnyítette volna az egyes portrék biztos meghatározását.

A sorozat arcképeinek hitelességét vizsgálva tehát nem lehet az összes képekre egyértelmű, általános eredményt várni. Maguk a festmények három csoportra oszthatók: a Widemann után készült darabokra, a XVII. századi, de későbbi névvel ellátott portrékra és a XV–XVI. századi személyiségeket ábrázoló arcképekre. Vegyük először szemügyre a metszetsorozat után készült festményeket. A festők mintának vették ugyan a német metsző portréit, de nem mindig volt bennük elég mesterségbeli tudás előképeik visszaadására. Találkozunk azonban olyan esetekkel is, amikor a Widemann-lapok kevésbé egyénített, a magyar úr tipikus arcvonásait bemutató képmásait friss, jól összehangolt színezésű, életszerű transzponálásban látjuk viszont a vásznon. Példa erre Orossy György, Miskey István vagy Bossányi Gábor arcképe. A nem Widemann után készült festmények autenticitásra igényt tartó darabjai közül elsősorban ki kell rekesztenünk azokat, amelyeknél a kép keletkezési ideje és a feliratban szereplő személy kora között ellentmondás tapasztalható. Ilyen Kemény László gubernátor, Teleki I. Pál és I. József, a kancellár fiai, valamint Vay Ádám és Kornis Antal állítólagos olajportréja. Ez utóbbinál az a feltevésünk,

⁸ Devich Sándornak, a Szépművészeti Múzeum Restaurátori Osztálya vezetőjének és Kákay-Szabó György restaurátornak segítségükért ez úton mondok hálás köszönetet.

hogy a festmény Kornis Zsigmond bihari főispánt és aranysarkantyús vitézt ábrázolja, aki támogatta Csáky Istvánt, midőn ez az erdélyi fejedelmi trónra tört. Kornis Zsigmond Bethlen Gábor uralkodásának elején ugyanúgy a császáriak ellenjelöltje volt,⁹ mint Bethlen halála után Csáky. Ez a számára oly sorsdöntő napokban többször levelezett vele, feltárta terveit és tanácsát kérte.¹⁰ E levelek címzésében Csáky „apám-uramnak” titulálja Kornist, ami természetes is, hiszen 1648-ban bekövetkezett halálakor közel 70 éves volt.¹¹ Feltevésünket igazolni látszik az a tény, hogy az átlagos nivóból kiütő jobb minőségű festmény ábrázolja őszhajú, idősebb férfit. A portré életkora és Kornis Zsigmondnak Csáky életében játszott szerepe valószínűsíti, hogy a festmény őt ábrázolja. A színvonalasabb technikai megoldás pedig arra enged következtetni, hogy mestere esetleg korabeli eredeti után dolgozott.

Csupán feltevésekre vagyunk utalva Bornemissza Ferenc lovas ezredes és Horváth László állítólagos munkácsi kapitány arcképénél, úgyszintén a sorozatban szereplő Kemény-családtagok olajfestményeinél is. Az erdélyi fejedelemnek és vajdának jelzett Kemény Boldizsár (XXXIV. tábla 2. kép) elmosódott vonásait csak nagy vonalakban lehet a reánk maradt fiatalabbkori Kemény János arcával azonosítani.¹² A Doboka megye főispánjaként jelzett Kemény Sámuelnél, mely 1623-ra van datálva, meg kell jegyeznünk, hogy a XVII. században a Kemény-családnál Sámuel utónév nem fordul elő. A XVIII. század első felében a fejedelem dédunokája, Sámuel,¹³ aki 1737–1744 között Doboka vármegye főispánja volt.¹⁴ A XVII. században viszont Kemény II. Boldizsár, a fejedelem fivére viselte ezt a tiszteletet 1643–1648 között.¹⁵ Tekintettel arra, hogy sorozatunkban szerepel Kemény János arcképe éppen elírt, Boldizsár utónévvel, s mindkét festmény dátuma bár XVII. századi, de téves, feltehetjük, hogy Boldizsár arcképének szerepelnie kellett a darabok között. A két portré vonásai is mutatnak némi hasonlóságot.

Sorozatunk XVII. századi erdélyi arcképei közül az eddig egyedül ismert korabeli olajfestménnyel¹⁶ történt összehasonlítás után autentikusnak kell elfogadnunk Teleki Mihály arcképét (XXXV. tábla 2. kép). Kis festményünk a kancellárt java férfikorában ábrázolja, szemben a másik képpel, mely idősebb éveiből való. Ugyancsak autentikus a Haller Istvánt ábrázoló darab, melyhez a Haller-nemzetseggönyv 244. lapján levő miniatura adja a megerősítést. Tekintve azt a viszonyt, ami Haller István és Csáky István között az erdélyi mozgalmas napokban fennállott,¹⁷ lehetséges, hogy mesterünk festmény előkép után dolgozott.

Érdekes problémát mutat a sorozat Toldi Miklós portréja is (XXXVI. tábla 1. kép). A Widemann-féle kissé oldalt forduló és szembenéző beállítás korlátait

⁹ *Angyal D.*, Magyarország története II. Mátyástól III. Ferdinánd haláláig (Bp. 1898) 148.

¹⁰ *Deák F.*, Egy magyar főúr a XVII. században. Gróf Csáky István életrajza. (Bp. 1883) 222–234.

¹¹ *Veress E.*, A gönczruszkai gróf Kornis-család anyakönyve. (Bp. 1917) 5.

¹² Gyenge reprodukciója *Acsády I.*, Magyarország története I. Lipót és I. József korában. (Bp. 1898) 107. Az eredeti a Magyar Történelmi Képesarnokban.

¹³ *Nagy I.*, Magyarország családai. VI. 179.

¹⁴ *Hodor K.*, Doboka vármegye természeti és polgári esmértetése. (Kolozsvár 1837) 415.

¹⁵ *Uo.* 412.

¹⁶ Gyenge reprodukciója *Dézsi L.*, Misztótfalusi Kis Miklós. (Bp. 1889) 37. Eredetije a Történelmi Képesarnokban.

¹⁷ *Vö. Csáky István* 1629. október 31-én írt levelét Kornis Zsigmondhoz. *Deák F.*, i. m. 230.

merészen ledöntő, s a képből visszafordulva kitekintő, mozgalmas portré kompozíció a következő feliratot olvashatjuk: Nicolaus Tollidy Vi et Robore Insignis. Anno 1638. Itt két személy sajátos összefonódásának vagyunk tanúi. Az írás „Vi et Robore Insignis” kitétele világosan utal az Ilosvai Selymes Pétertől megénekelt Nagy Lajos korabeli vitézre. Az 1638-as évszám a Toldi-család további történetét idézi. A XVI. század folyamán Erdélybe került familia egyik tagja volt a XVII. század első felében élt Miklós. Teleki Mihály kancellár későbbi feleségének, Veér Juditnak volt első férje, aki tatár rabságban halt meg a lengyelországi hadjárat után.¹⁸ Az egyébként csekély felkészültségű mesterek ragaszkodását ismerve az egyszer kipróbált és megtanult beállítások és kompozíciók iránt, feltehetjük, hogy ehhez a festményhez is egy valahol látott mű adta az ötletet. Ez nem volt szükségszerűen Toldi Miklós portréja, hanem bármilyen más olajfestésű arckép.

A Báthori Zsigmond nevét viselő, idősebb férfit ábrázoló mellkép (XXXIV. tábla 1. kép), mely 1650-re van datálva, minden valószínűség szerint Rákóczi Zsigmond fejedelmet állítja elének. A Rákóczi-családból való első fejedelem koros voltát megválasztása idején a történeti források is hangsúlyozzák.¹⁹ A Báthori és Rákóczi arcképek összecserélésére már volt példa a művészettörténetben.²⁰

A portrék között még egynél valószínű, hogy hiteles arckép nyomán készült. Zay Ferenc dunai naszádos kapitány, majd felső-magyarországi főkapitány festményénél (XXXV. tábla 1. kép), ugyanis rendelkezésünkre áll Melchior Lorichs 1557-ben készült rézmetszete (Koppenhága, Királyi Könyvtár).²¹ A Lorichs-portré idősebb korában ábrázolja Zayt, mint a mi bajszos, de szakálltalan festményünk, mely 1560-ra van datálva. Összehasonlítva a két darabot s figyelembe véve az ábrázolt életkorából és a két mester művészi kvalitásából adódó különbséget, bebizonyosodik, hogy a festő autentikus portré után készítette képét. Hogy ez az autentikus darab milyen összefüggésben volt a zayugróci (Uhrovec) kastélyban levő ősgaléria olajfestményével, mely Zayt szakállasan, de hihetőleg a Lorichs-portrénál korábbi évekből ábrázolja, nem lehetett eldönteni. Ez utóbbiról ugyanis csak egy múlt századi erősen átrajzolt, gyatra reprodukció ismeretes.²²

Metszet-előképe a Widemann-lapokon kívül Kitionich János királyi ügyigazgató festményének van. Ez az ábrázolt *Directio methodica processus iudiciarii*... c. könyvének második kiadásához²³ készült rézmetszetű illusztráció, mely az első kiadás²⁴ Heinrich Ullrich metszetének²⁵ lágyabb, festőibb átfogalmazása ismeretlen mestertől.

A XV–XVI. századi személyeket ábrázoló festményektől hitelességet nem várhatunk az egy Zay-portré kivételével. Valószínűleg ugyanúgy, mint a

¹⁸ Kővári L., Erdély nevezetesebb családai. (Kolozsvár 1854) 238.

¹⁹ Szalárdi J., Siralmas Magyar Krónikája. Kiadta Kemény Zsigmond (Pest 1853) 24.

²⁰ Pld. Crispin van Passe Báthory Zsigmond metszet-portróját a XVII. században lemásolták és Peter de Iode kiadásában, mint ifj. Rákóczi György arcképét hozták forgalomba. A Rákóczi Zsigmonddal kapcsolatos másik ikonográfiai tévedésre lásd Vayer L., MM 1947. 35–40.

²¹ Nagler: Künstlerlexikon. IX. 29, 19. sz.

²² Thallóczy L., Csömöri Zay Ferenc. (Bp. 1885) Főcímlapja előtt Dörre Tivadar rézkarca.

²³ Szabó K., Régi Magyar Könyvtár III. 1497. sz. (Viennae 1634).

²⁴ Uo. II. 392. sz. (Tyrnaviae 1619).

²⁵ Sem Drugulin, sem Singer arcképkatalógusa nem ismeri.

többi előképre vissza nem vezethető arckép esetében, a Widemann-típusok többkevesebb technikai tudással való felhasználásával és elegyítésével van dolgunk.

A Widemann-metszetsorozatok kompozíciós sémájának kedveltségére nem csupán a Történelmi Képcsarnok festményei adnak példát. Az 1886-os országos kiállításon is szerepelt egy hasonló kisebb kollekció,²⁶ s azóta is felbukkannak múzeumokban egyes darabok.²⁷ Ezek legérdekesebbike az a 18,2×14,7 cm-es papírra festett olajportré, mely a Sárospataki Rákóczi-Múzeum tulajdona és II. Rákóczi Ferencet ábrázolja (XXXVI. tábla 2. kép). A finom színezésű, szürke és kék árnyalatok kölcsönhatására felépített kép mellvértben és vállra vetett hermelines bársonyköpenyben állítja élénk a fejedelmet, mellén a palástot összefogó ötvösművű láncsal. A XVIII. század első felének reprezentatív portré-művészetét a maga keretei között utánzó képmás kompozícióban, pózban, a páncél és palást elrendezésében Folkemának az *Histoire des Révolutions en Hongrie* 1739-es első kiadása részére készült címképmetszetével tart rokonságot, mely Mátyási elvesztett eredetijét őrizte meg számunkra.²⁸ Az aprólékos és finom kidolgozású arcon egyetlen vonás tűnik szembe, mely a rézmetszettől különböző, a hullámos, de hátrasimított hajviselet, annak vállra omló fürtjeivel szemben. A felirat ezen a képen is téves évszámot tartalmaz: *Franciscus Rakotzy Princeps Transilvaniae Anno 1684*. Az alak a dátum alapján akár I. Rákóczi Ferenc is lehetne, tekintve, hogy gyakran teszik a felirat évszámát az ábrázolt halála utánra.²⁹ Az arcvonások és az ismert metszettől kölcsönzött beállítás azonban kétséget kizáróan megerősíti, hogy II. Rákóczi Ferenc arcképével van dolgunk. A portré érdekessége abban áll, hogy bizonyítja a Widemann-metszetek hatásának szívós továbbélését a XVIII. században is. Ezt az arcképet az eddigiektől eltérő anyagra, de hasonló méretben festették meg, s a mozgalmas barokk kompozíciót beleszorították a korábbi, nagyrészt frontális beállításnak kedvező elrendezésbe.

Amint már korábbi tanulmányunkban is említettük,³⁰ mesternév nélküli sorozatunk darabjai között még az aránylag elég alacsony színvonalon is kvalitásbeli különbségek észlelhetők, s több kéz munkája ismerhető fel a festményeken. Említett értekezésünkben három mester működésével hoztuk kapcsolatba a sorozat létrejöttét: egy átlagos ősgaléria-nívón mozgó mesterrel, egy primitív vándorpiktossal és egy már XVIII. századi stílusjegyeket mutató, jó kvalitású festővel. Azóta a behatóbb vizsgálat arra az eredményre vezetett, hogy rajtuk kívül még több mestert lehet elkülöníteni s a sorozat összetételében elég gyakori a mozaikszerű, 3-as, 4-es csoport. A legprimitívebb mester alkotásainak száma elég nagy. Jellemző rá, hogy a metszet-előképek vonásait sehogy sem tudja visszaadni, az arcok egyformák, szétálló szem, hajlott orr, durva, árnyalás nélküli kidolgozás jellemzi a fejeiket. Ruházatban rikító piros, zöld árnyalatokat kedveli, vagy az egész sötét színeket, amikor az arcot alig lehet kivenni. Furesa, hogy a sorozatban szereplő két Csáky-arcképet, VIII. István tárnokmestert és VIII. László országbíróat, a Magyarországon újra tekin-

²⁶ Majláth B., Sz. 1887, 448.

²⁷ Pl. a Történelmi Képcsarnok Capilet Márkot és Wass Lászlót ábrázoló olajfestményei, valamint a debreceni Déri Múzeum Magyar Balázs képe, mely megegyezik sorozatunk hasonló tárgyú portréjával.

²⁸ Garas K., i. m. 91.

²⁹ I. Rákóczi Ferenc 1676. július 8-án halt meg.

³⁰ Cennerné Wilhelm G., i. m.

télyhez jutott család két, mondhatni „alapító” tagját is ez a piktor festette meg. Lehetséges ezek után, hogy a sorozat első képei tőle erednek.

A közepes tehetségű, jó ősgaléria-nívón mozgó mester oeuvre-je az, amit a sorozaton belül leginkább meg kellett rostálni, mert ebből adódtak színezési, beállítási módokat behatóbb vizsgálatával az újonnan elkülönített festők művei. Az ő metszet-előképehez híven ragaszkodó, kevés invenciójú, de megbízható és becsületes alkotásait a sötét háttér elé állított élénkpiros alakjairól ismerni meg. Tanulságos ismereteket nyújt a sorozat többi darabja is e kor vándorfestőinek kompozicionális és színezésszerű módszereiről. A mestereknek rendszerint beidegzett modoruk van a háttér, az alak és a ruházat színeinek egybehangolására, a megvilágítás alkalmazására. Kéry János, Erdődy Gábor, Lónyay Zsigmond és Draskovich Miklós arcképeinek alkotója festményeit sötét alaptónusban tartja. A barnásszürke háttér elé helyezett alak ruházata sötétlila s az arcot sem emeli ki ezek együtteséből, a fej alig árnyalattal világosabb a háttérnél. Leginkább az alakok fehér hajával irányítja rá a figyelmet. A metszet-előképek vonásainak visszaadása ennél a mesternél megfelelő. Ugyancsak a sötét árnyalatokat kedveli az a festő, akinek alakjai jellegzetes húsos, kerek arcokról, szétálló sötét bajuszokról és homloktincses hajviseletükről ismerhetők fel. Zápolya István és Báthori István arcképe mellett ő készítette a sorozat egyetlen olyan darabját, melynek metszet-előképe a Widemann-műveken kívül meghatározható, Kitionich János portréját. Magasabb művészi iskolázottságról tesz tanúságot Teleki Pál, Pálffy István és Haller István arcképének szerzője. A ruházat díszítéseinek, sujtásainak aprólékos kidolgozása mellett súlyt helyez az arc kiemelésére is, amit erős és egyforma megvilágítással ér el a sötét tónusú ruházat és háttér ellenében. Nem árnyalja azonban a fej felületeit, amit a ruházathoz hasonló aprólékossággal dolgoz ki, s így a portréknak bizonyos ornamentális, síkszerű jellege van, amit a ruházaton bőségesen alkalmazott aranyos vitézkötés még jobban előtérbe állít. A festők foggyatékos technikai tudásából folyó, az egyszer megtanult szerkesztési sémákhoz való merev ragaszkodásra példa a Kornis és Kutassy arcképek festője. Ez a mester egyébként jól egyénített arckokat ad, a barokkos fényhatásokat is ügyesen alkalmazza s ennek ellenére mindkét esetben ugyanazt a kissé ügyetlen, de mozgalmasságra törekvő testkivágot adja, s hajszála ugyanúgy helyezi az alakok bal vállára a prémgalléros és szegélyes köpenyt.

Világos, lilásrózsaszín árnyalataikkal és az arc finom, életszerű kidolgozásával már a XVIII. századot idézi Esterházy Miklós nádor és fivére, Dániel arcképe, bár e képek háttere még mindig sötét, szürkés árnyalatokban mozog. Esterházy Dániel arcvonásaival tart rokonságot, annak mintegy megfiatalított, fekete hajú változata Iványi Fekete László füleki várkapitány mellképe, amely így vonásaiban el is tér a Widemann-eredetitől. Ugyancsak a XVIII. század stílusjegyeinek kezdetét mutatja a másik két Esterházy, István és Farkas portréja szürkés ruhában, vörösesbarna háttér előtt. A sorozat néhány, csekély számú darabja valóban XVIII. századi, szürkés, világoskék háttér előtt fényel finoman modellált fej, a ruházatban pasztellárnyalatok gazdagsága. Ilyen Orehoczy Gáspár, a Forgáchok, gersei Pethő László, Pázmány Miklós portréja, valamint a sorozat legszébb darabja, az Ostrosith Miklós arckép.

Milyen művészettörténeti tanulságokkal szolgál ennek az anyagnak a vizsgálata? Bemutatja elsősorban a korabeli, XVII–XVIII. századi névtelen

hazai festők alkotásmódját. Fényt derít a támpontul használt metszetek alkalmazására, egyes elemeik modorra válására. Figyelemmel kísérhetjük rajtuk a típusok és a ruházat egyes formáinak hatását, amikor a mesterek nem támaszkodhatnak konkrét metszet- vagy festmény-előképre. Ezenfelül sorozatunk Teleki Mihály, Zay Ferenc, Haller István és talán Kemény János, valamint a Kornis arckép esetében eddig lappangó vagy elveszett olajportrékról ad hírt, azok emlékét őrizte meg, esetleges felbukkanásuknál megkönnyíti az identifikálást.

Művészettörténeti jelentőségén túlmenően, a sorozatnak nagyobb a művelődéstörténeti és ikonográfiai értéke. A XVII. században már Magyarországon is divatozott a családi arcképgalériák mellett a távolabbi rokonság, a haza nagyjai arcképeinek gyűjtése.³¹ A hivatalokkal is együtt járt, hogy az egymást követő tisztségviselők portréit rendszeresen elkészíttessék és megőrizték.³² Sorozatunknál abban a szerencsés helyzetben vagyunk, hogy ismerjük a családot, mely a képeket megrendelte és birtokolta, s nagyjából a készülés idejét is körül tudjuk határolni a XVII. század második felétől a XVIII. század elejéig terjedő időre. Pontosan követni tudjuk a Csákyak történelmi szereplését és törekvéseit a jelzett időből. Lássuk, hogyan tükröződnek a XVII. század második felében Magyarországon újra jelentős szerephez jutott família vágyai, sikerei e kis képek témájában és összetételében. Az Erdélyből kibujdosott fejedelemjelölt Csáky István 1630-ban jelenik meg Magyarországon, előbb szendrői kapitány, majd László bátyjával együtt részesedik a kihalt Thurzó-család vagyonából felesége jogán, tárnokmester lesz, három fia közül egyik felső-magyarországi főkapitány, a másik szatmári kapitány, később országbíró, a harmadik visszanyerve atyja erdélyi birtokait, Kemény János és Apaffy Mihály fejedelmek alatt jelentős szerepet vitt.³³

A képek, mint már említettük, a család kluknoi ágától kerültek a múzeumba, amely Csáky István tárnokmester kedvenc fiától, István országbírótól származik, akinek a részére többi fiánál bőségesebben hagyatkozott, s akihez a családi élet jelentős eseményeit megörökítő *Zöld könyv* is került.³⁴ Ez a fia állt legközelebb az apához, gondolhatjuk, hogy terveit, törekvéseit ő értette meg a legjobban. Elvben nem lehet kifogást emelni az ellen a feltevés ellen, hogy a sorozat első darabjainak keletkezését még Csáky István halála előtti időbe helyezzük. Az alatt a tíz év alatt, ami 1652, a metszetsorozat megjelenésének éve, és 1662. november 10-e, Csáky halála napja között eltelt, a Widemann-lapok bizonyára olyan elterjedtek lettek hamarosan, hogy feltehető egy róluk készült festménysorozat létrejötté. Arra már, sajnos, nem tudunk feleletet adni, hogy mely arcképek lehettek ezek?

Ami az arcképek összetételét illeti, először a Csáky István szereplésével kapcsolatos személyekkel foglalkozunk, valamint azokkal, akiknek megjelenését csupán a rokoni viszony magyarázza a Csáky-családhoz. Ilyen elsősorban Rottal János Jakab, akinek édesanyja, Thurzó Mária, testvére volt Csáky felesége édesanyjának, Thurzó Zsuzsannának.³⁵ Politikai fegyvertársnak és segítőnek szá-

³¹ Garas K., i. m. 88; Schoen A., Nádasdy Ferenc pottendorfi képtára. *Ars Una*. 1923, 55.

³² Garas K., i. m. 89.

³³ Vö. Deák F., i. m.

³⁴ Uo. 209–210.

³⁵ Uo. 114–115.

mít Kornis Zsigmond és Haller István. Csákyon kívül ez utóbbit okolták Erdélyben azért, hogy Brandenburgi Katalin a katolikus hitre tért és a Habsburgok felé orientálódott.³⁶ Csákynek a császár felé irányuló erdélyi politikája 30 év múlva követőre talált Kemény János személyében. Csáky még Brandenburgi Katalin udvarából ismerte Keményt,³⁷ s annak idején természetesen támogatva az új fejedelmet, levelezésben is állottak egymással.³⁸ Természetes tehát, hogy kis festményeink között ott találjuk Kemény János és fia, a rövid ideig szintén fejedelemmé kikiáltott Simon³⁹ arcképeit. Ugyancsak az erdélyi idők emlékéét idézi az az arckép, mely feltehetőleg Horváth Ferencet, a Csáky-család és Csáky István jó emberét ábrázolja. Ez Munkács környékén élő nemes ember volt s az Erdélyből való kibujdosás után segítségére sietett Csákynek, hogy a már korábban Brandenburgi Katalintól adományban bírt Munkács várát⁴⁰ elfoglalhassa. Horváth Ferenc azonban nem járt szerencsével, mert nem sikerült Balling Jánost, a vár kapitányát az erdélyi fejedelem hűségéről eltéríteni.⁴¹ Hasonló szerepe lehetett a Csákyak életében annak a Bornemissza Ferencnek, akinek neve mellett a feliraton a „S. C. Rq M. Levis Equitum Colonellus, Anno 1650.” szöveg olvasható. A korabeli krónikák feljegyezték róla, hogy nem szívesen egyezett bele I. Rákóczi György 1644-es hadjárata alkalmával Tokaj vára átadásába, melynek tisztje volt.⁴² Munkács mellett Tokaj várát is Csákynek adományozta Tarcallal együtt Bethlen Gábor özvegye, s e két vár átadása ellen tiltakozott legjobban az erdélyi államtanács Bethlen István gubernátor vezetésével.⁴³

Az ilyen szigorúan családi jellegű, vagy Csáky István személyével összefüggő arcképek után forduljunk azokhoz, amelyek a közélet fontos szereplőit, országos hivatalok viselőit örökítik meg. A magyar feudális hierarchia feje a király után a nádor volt. Bár a Csáky-családból tudtunkkal senki sem viselte ezt a tiszteletet, sorozatunkban jó néhány XVI–XVII. századi nádor és királyi helytartó arcképét megtaláljuk. Ezek között is találunk távolabbi rokonokat, mint Perényi Imrét és Thurzó Elek helytartót. Csáky István egyik felesége Thurzó-leszármazott, Forgách leány volt, másik pedig a Perényi-családból származott.

A XV–XVI. századi erdélyi vajdák közül több szerepel sorozatunkban, ami érthető is, hiszen a család ekkor érte fénykorát Erdélyben, s közülük is több erdélyi vajda és székelyek grófja került ki.⁴⁴

Mint tudjuk, Csáky István 1647-ben tárnokmester lett.⁴⁵ Innen magyarázható, hogy hivatali utódai közül 3 is szerepel sorozatunkban, Erdődy György, Erdődy Imre és Zichy István. Csákynek folytonos kérése volt a kassai felsőmagyarországi generálisság, amit azután legidősebb fia, Ferenc nyert meg.⁴⁶

³⁶ Szádeczky L., Turul 4 (1886) 63.

³⁷ Deák F., i. m. 57–58.

³⁸ Uo. 200–201.

³⁹ Uo. 205.

⁴⁰ Uo. 60.

⁴¹ Szalárdi J., i. m. 67; Deák F., i. m. 70.

⁴² Szalárdi J., i. m. 155–156.

⁴³ Deák F., i. m. 60.

⁴⁴ Nagy I., i. m. III. 74, 76.

⁴⁵ Deák F., i. m. 174.

⁴⁶ Uo. 175.

A második generációban teljesezésbe ment kívánság mellett tanúskodik Magyar Balázs, Zápolya István, Zay Ferenc és Gonzaga Ferdinánd portréja, a XV–XVII. századi hivatali elődök megörökítése. Meg kell azonban jegyeznünk, hogy ez a válogatás nem önkényes, hanem Magyar és Zápolya esetében későbbi erdélyi vajdákrol van szó, míg Zay és Gonzaga Erdély, illetőleg Havasalföld életébe nyúltak bele elhatározólag tisztüknél fogva.

Csáky középső fia, István országbíró lett.⁴⁷ Nádasdy Ferenc, a nagybátya Csáky László, Forgách Ádám és a XV. századi Báthori István az általa elért méltóságról is tanúskodnak. Bár Báthori szereplése mint erdélyi vajdáé is indokolt.

Csáky legkisebb fia, László Erdélyben vitt Apaffy alatt szerepet.⁴⁸ Az ő működésének emlékét őrzik a Teleki Mihályt és fiait ábrázoló festmények. Az utóbbiak, mint már megjegyeztük, újra vannak feliratozva és keelve.

A családi, személyi és hivatali vonatkozások után vessünk még egy pillantást festményeinkre a magyar történelem folyamának szemszögéből. Legkorábbi történeti alakunk Hunyadi János, akinek szerepeltetése emlékeztet rá, hogy a nagy törökverő hős a Csákyak udvarában apródkodott.⁴⁹ A család tagjai ennek köszönhetik a János és Mátyás udvarában elfoglalt előkelő helyüket. Ezzel kapcsolatosan mutatunk rá, hogy a festmények között derekasan képviselve van Mátyás király kora is. Jelentős az a hely is, amit a Mohács utáni kettős királyság méltóságai mindkét tábor részéről elfoglalnak a sorozatban. A Csákyak közül párthívei voltak Szapolyainak és Ferdinándnak egyaránt.⁵⁰ A XVII. század történelmi mozgalmából a német császárság Erdély megszerzésére irányuló törekvéseivel kapcsolatos férfiak arcképeit látjuk, ami könnyen magyarázható, hiszen Csáky István is egy ilyen próbálkozás főszereplője volt.

Összegezve vizsgálódásaink eredményét, megállapíthatjuk, hogy a Widemann-féle arcképek mintaként való használata a XVII. század második felétől egészen a XVIII. század közepéig nyomon követhető e sorozat darabjai között. A különböző festők kezétől származó művek megvilágítják a metszet-séma átvételének módokat. Ezenfelül jelentős adatokat szolgáltatnak egy XVII. századi magyarországi „uomini illustri” arcképsorozat összetételére vonatkozólag. Az összeállítás szempontjai híven tükrözik a család korabeli hatalmi helyzetét, céljait és érvényesülésének útját.

A tanulmányban feldolgozott képek katalógusa

Az itt következő felsorolás előtt röviden tisztázni kívánjuk katalógusunk szempontjait. A portrék technikája kivétel nélkül olajfestmény, vászonra festve, így ezt helytakarékoság miatt nem jegyezzük meg minden darab után. A Widemann-metszetek után készült portrék felirattal vagy kompozícióban való eltéréseivel részletesen foglalkozik Cennerné Wilhelm Gizella: *Widemann Éliás magyar arcképsorozatai* c. idézett cikkében, így ezekre újólág nem történt utalás. A nem Widemann-előképekre visszamenő darabok említését azért kezdjük a felirattal, mert az attribúciók ezek hibáinak kijavítása árán eszközölhetők.

⁴⁷ Nagy I., i. m. III. 88.

⁴⁸ Uo. III. 81.

⁴⁹ Uo. III. 72.

⁵⁰ Uo. III. 75, 77.

1. Kéry János arcképe Widemann után. 18 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 221.
2. Kollonics Henrik Károly arcképe Widemann után. 18,4 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 222.
3. Forgách László arcképe Widemann után. 18 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 223.
4. „Ladislaus Kemény de Magyarnerő Monostor, S. C. Rq M. Aulicus. Anno 1635.” Téves, utólag ráírt évszámmal, tekintettel arra, hogy a Kemény-családban csak a XVI. és XVIII. században ismerünk Lászlót. A felírásban használt cím után valószínűleg az utóbbiról, a későbbi főkormányzóról van szó. (Nagy Iván i. m. Magyarország családai. VI. 175, 177. l.) 18,1 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 224.
5. „Illustrissimus Comes Paulus Teleki de Szek, Sacri Regni Impery Comes. Anno 1630.” Téves, utólag ráírt évszámmal, mert a szentbirodalmi grófság említése világosan utal arra, hogy I. Pálról, Mihály kancellár fiáról van szó. (Nagy Iván i. m. XI. 83. l.) 18,7 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 225.
6. Bessenyei István arcképe Widemann után. 18,9 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 226.
7. „Emericus Perény Palatinus Regni Hungariae et Iudex Cumanorum. Ao. 1504.” Perényi Imre nádor (megh. 1519) arcképe. (Nagy Iván i. m. IX. 233. l.) 18,8 × 15,2 cm. Lt. sz.: MTKcs 227.
8. Czobor Bálint arcképe Widemann után. 18,1 × 14,1 cm. Lt. sz.: MTKcs 228.
9. Mikulich Tamás arcképe Widemann után. 18,8 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 229.
10. Draskovich János arcképe Widemann után. 18 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 230.
11. Bossányi Gábor arcképe Widemann után. 18,4 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 231.
12. Megyery Zsigmond arcképe Widemann után. 18,4 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 232.
13. Listius János arcképe Widemann után. 18,3 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 233.
14. „Samuel Kemény Comit : Doboka Supremus Comes. Anno 1623.” Mint már a tanulmány szövegében is kifejtettük, feltehetőleg Kemény Boldizsár képmása hibás utónévvvel és évszámmal. 18,6 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 234.
15. Pálffy István arcképe Widemann után. 18,1 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 235.
16. Illésházy György arcképe Widemann után. 18,3 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 236.
17. Erdődy György arcképe Widemann után. 18,6 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 237.
18. Károlyi László arcképe Widemann után. 18,1 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 238.
19. „Serenissimus Transilvaniae Princeps Sigismundus Batori. Anno 1650.” Amint azt már a tanulmány szövegében kifejtettük, Rákóczi Zsigmond fejedelem képmása téves évszámmal. 1607-ben választották meg s már 1608-ban lemondott. (Kővári László : Erdély nevezetesebb családai. Kolozsvárt, 1854. 212. l.) 18,4 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 239.
20. „Franciscus Bornemissa, S. C. Rq M. Levis Equitum Colonellus. Anno 1650.” Amint már a tanulmány szövegében kifejtettük, valószínűleg azonos Tokaj várának tisztjével. (Nagy Iván i. m. II. 181. l.) 18,2 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 240.
21. „Ioannes Banffy de Alsóindva Palatinus Regni Hungariae S. C. Rq M. Consiliarius. Ao. 1640.” Téves évszámmal, mert alsóindvai Bánffy János 1530-tól 1534-ig volt Zápolya János nádora. Téves a császári udvari tanácsosi cím is. (Nagy Iván i. m. I. 160. l.) 17,8 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 241.
22. Földváry Miklós arcképe Widemann után. 17,3 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 242.
23. „Illustrissimus Comes Georgius Witéz, Liber Baro de Magyarbehal. Año. 1621.” Téves évszámmal. Vitéz III. György a XVII. század közepén szerepelt, 1653 körül volt kolozsi főispán és a fejedelmi törvénytábla ülnöke. (Nagy Iván i. m. XII. 227. l.) 18,6 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 243.
24. „Ioannes Tartius e Tartia Superioris Pannoniae è Familia Nobilissima. Ano 1532.” Téves évszámmal. A Sáros megyei Tarcazy-családból származó János Mátyás királyt és II. Ulászlót szolgálta s ez utóbbi alatt 1505-ben székelyek grófja lett. (Nagy Iván i. m. XI. 45. l.) 18 × 14,3 cm. Lt. sz.: MTKcs 244.
25. Draskovich Miklós arcképe Widemann után. 18,5 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 245.
26. Orehoczy Gáspár arcképe Widemann után. 18,3 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 246.
27. Esterházy Miklós arcképe Widemann után. 18,4 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 247.
28. Izdenyzy András arcképe Widemann után. 18,8 × 14 cm. Lt. sz.: MTKcs 248.
29. Esterházy István arcképe Widemann után. 18,3 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 249.
30. „Blasius Magyar, Mathiae Corvini Regis Dux Exercitus Anno 1454.” Téves évszámmal Mátyás király gyermekkorába helyezi az 1490-ben meghalt ábrázoltat. (Nagy Iván i. m. VII. 240. l.) 17,4 × 14,3 cm. Lt. sz.: MTKcs 250.
31. Eördögh István arcképe levonatban egyelőre ismeretlen Widemann-metszet után. (Vö. Cennerné Wilhelmb Gizella i. m.-vel.) 18,5 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 251.
32. Esterházy László arcképe Widemann után. 18,2 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 252.

33. „*Ladislaus Horvath Arcis Munkats Praefectus Sub Rege Ferdinando. Anno 1570.*” A munkácsi vár parancsnokainak névsorában sem 1570-ben, sem később nem fordul elő a fenti név. Amint a tanulmány szövegében kifejtettük, valószínűleg Horváth Ferenczel azonos, aki Munkács birtokbavétele ügyében eljár. (*Lehoczky Tivadar*: Munkács város új monográfiája. Munkács, 1907. 284—287. l.) 18,1 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 253.
34. „*Ioannes Gonzaga Cassoviae et Partium Superioris Praefectus. Anno 1630.*” Téves utónévvel és évszámmal. Gonzaga Ferdinánd ugyanis 1601—02-ben volt kassai főkapitány. (*Tutkó József*: Szabad királyi Kassa városának történelmi évkönyve. Kassa, 1861. 116. l.) 18,6 × 14,1 cm. Lt. sz.: MTKcs 254.
35. „*C. D. Michael S. R. H. Teleki de Szek. Sup. Armor: Praefect: Cottum: Tordensis e. Maramorosiensis C: Artium Huszt Kővár, Sediumq, Siculi Csik. 1600./ Gyergyó Coson Capit:.*” Téves évszámmal. Teleki Mihály erdélyi kancellár arcképe, mely bár nem említi ezt a méltóságát, címeiben megegyezik mindazon titlussal, melyet az ábrázolt viselt. (*Nagy Iván* i. m. XI. 80—81. l.; *Kővári* i. m. 232. l.) 18,5 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 255.
36. *Pálffy János* arcképe Widemann után. 18,7 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 256.
37. *Ostrosih Mátyás* arcképe Widemann után. 18,5 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 257.
38. *Miskey István* arcképe Widemann után. 17,8 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 258.
39. *Gersei Pethő László* arcképe Widemann után. 17,5 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 259.
40. *Erdődy Gábor* arcképe Widemann után. 18,1 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 260.
41. *Zichy István* arcképe Widemann után. 18 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 261.
42. „*Comes Ioannes Hardecus Praeclarus Beliger in Pugna Mohacsiana Anno 1560.*” Téves évszámmal. Hardeck János, aki a magyar sereg számára 1526-ban Bécsben fegyvert vásárolt és részt vett a mohácsi csatában, valamint Bécs 1529-es védelmében, 1535-ben halt meg. (*Wurzbach*: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. (7) 353. l.; *Fraknoi Vilmos*: A Hunyadiak és a Jagellók kora. Bpest, 1896. 493. l.) 18,5 × 14,2 cm. Lt. sz.: MTKcs 262.
43. *Balassa Ferenc* arcképe Widemann után. 18,4 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 263.
44. *Forgách István* arcképe Widemann után. 18,4 × 14,2 cm. Lt. sz.: MTKcs 264.
45. „*Blasius Magyar Mathiae Corvini Regis Dux Exercitus. Anno 1454.*” Lásd a katalógus 30. számának megjegyzését. 18,6 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 265.
46. *Frangepán György* arcképe Widemann után. 18,4 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 266.
47. *Orossy György* arcképe Widemann után. 17,9 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 267.
48. *Csáky István* arcképe Widemann után. 18,7 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 268.
49. „*Balthasar Kemeny Princeps Transilvaniae, S. C. Rq M. int: Cons: necnon Vaivoda Super Vaidas. 1620.*” Téves évszámmal és utónévvel. Mint már a tanulmány szövegében is kifejtettük, a fejedelmi cím és az arcvonások alapján Kemény János fejedelem arcképe. 17,9 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 269.
50. *Forgách Ádám* arcképe Widemann után. 17,7 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 270.
51. *Rákóczi László* arcképe Widemann után. 17,3 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 271.
52. „*Comes Stephanus de Bator Iudex Curiae necnon Vaivoda Transilvaniae. 1554.*” Téves évszámmal. Báthori II. István 1473-ban lett országbíró, 1478-ban erdélyi vajda és 1493-ban halt meg. (*Nagy Iván* i. m. I. 227. l.) 18,8 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 272.
53. *Barkóczy László* arcképe Widemann után. 18,3 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 273.
54. *Erdődy Imre* arcképe Widemann után. 18,5 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 274.
55. *Esterházy Farkas* arcképe Widemann után. 18,8 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 275.
56. „*Ioannes Waass Transilvaniae Vaivoda Anno 1590.*” A Wass-családból senki sem viselte a vajdai tisztet, s a XVI. században nem találunk János utónévű szereplő embert. A XVII. században VI. és VII. János kir. táblai ülnökök, talán egyiküket ábrázolja a portré. (*Nagy Iván* i. m. XII. 79—85. l.) 18,7 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 276.
57. „*Comes Stephanus Zapolya Scepusiensis Comes. Anno 1506.*” Téves évszámmal. Zápolya István nádor és felső-magyarországi főkapitány, János király apja ugyanis már 1499-ben meghalt. (*Nagy Iván* i. m. X. 489. l.) 18,5 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 277.
58. „*Corvinus Huniades Transilvaniae Vajvoda, S. C. Rq M. Consiliarius. Año 1442.*” Hunyadi János arcképe. 18,6 × 14 cm. Lt. sz.: MTKcs 278.
59. *Zrínyi Miklós* arcképe Widemann után. 18,6 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 279.
60. „*Petrus Pereny Coronae Regis Custos Anno 1243.*” Téves évszámmal. Perényi V. Péter 1519-ben lett koronaőr, majd erdélyi vajda. (*Nagy Iván* i. m. IX. 233. l.) 18,9 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 280.
61. *Majthényi Mihály* arcképe Widemann után. 18,4 × 15,1 cm. Lt.: MTKcs 281.
62. *Nádassy Ferenc* arcképe Widemann után. 18,5 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 282.

63. „Illustrissimus Comes Iosephus Teleki de Szek, Comitatus Albae Ujvar: Sup: Comes Videkiensis. A. 1523.” Téves évszámmal. Teleki I. József, Mihály kancellár fia ugyanis 1737-ben lett Fejér megye főispánja. A szöveg tehát utólagos ráírás. (Nagy Iván i. m. XI. 82. l.) 18,6 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 283.
64. Pálffy Miklós arcképe Widemann után. 18,6 × 14,6 cm. Lt. sz. MTKcs 284.
65. „Franciscus Zajo Dassis Danubianae Praefectus. Anno 1560.” Zay Ferenc dunai naszádos főkapitány és felső-magyarországi főkapitány arcképe, aki a feliratban szereplő tisztelet 1557–1560 között töltötte be. (Vö. Thallóczy Lajos: Csömöri Zay Ferenc. Bpest. 1885. 107–114. l.) 18,6 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 285.
66. „Ioann Jacob Rotallý Sendrörits Arcis Praefectus. Anno 1630.” Rottal János Jakabot 1622-ben honfújíttották Magyarországon. A feliratban szereplő „Sendrörits” helynév a morvaországi Senderow grófságra értendő, melynek prefektusa volt. (Nagy Iván i. m. IX. 781. l.; Wurzbach i. m. (27) 160–161. l.) 18,2 × 14,3 cm. Lt. sz.: MTKcs 286.
67. Thuránszky Péter arcképe levonatban egyelőre ismeretlen Widemann-metszet után. (Vö. Cennerné Wilhelmb Gizella: i. m.) 18,6 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 287.
68. „Stephanus Fejérvölgyi Supremus Comes Comitatus Nittriensis et Zagrab: 1520.” Téves évszámmal és felirattal. Fejérvölgy István esztergomi érsek és királyi helytartó arcképe, aki a nyitrai és zalai főispánságot is bírta. Született 1522-ben. (Szinnyei József: Magyar írók élete és munkái. III. 271–272. h.) 18,5 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 288.
69. Csáky László arcképe Widemann után. 18,7 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 289.
70. Ostrosiúth Pál arcképe Widemann után. 18,5 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 290.
71. „Illustrissimus Comes Adamus Waj Transilvaniae Vajvoda. Anno 1649.” A Vay-családban az első Ádám Rákóczi udvari marsallja volt. Sem ő, sem elődei nem töltötték be a fejedelmi vagy vajdai tisztelet. Az utólagosan ráírt elnevezés talán annak az előkelő szerepnek emléke, melyet Vay Rákóczi beiktatásakor betöltött. (Nagy Iván i. m. XII. 105. l.; Márki Sándor: II. Rákóczi Ferenc. I. Bpest, 1907. 601. l.) 18,5 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 291.
72. „Comes Antonius Kornis de Göntzruska, Sacrae Caesariae Regiaeque M. Consiliarius: 1637.” Mint már a tanulmány szövegében kifejtettük, feltehetőleg Kornis Zsigmond bihari főispán és aranyaskanttyús vitéz arcképe. 18,8 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 292.
73. Bathyány Ádám arcképe Widemann után. 18,5 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 293.
74. „Ioannes Transilvaniae Vajvoda Sigismundi Poloniae Regis Filius. A. 1139.” Téves évszámmal. Feltehetőleg János Zsigmond arcképe, akinek nagyapja volt I. Zsigmond lengyel király. (Vö. Veress Endre: Izabella királyné. Bpest, 1901.) 18 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 294.
75. „Alexius Turzo de Bethlenfalva Locumtenens Regius. Anno 1556.” Téves évszámmal. Az 1535-ben királyi helytartóvá kinevezett Thurzó Elek ugyanis 1543-ban halt meg. (Nagy Iván i. m. XI. 204. l.; Acsády Ignác: Magyarország három részre oszlásának története. Bpest, 1897. 166. l.) 18,5 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 295.
76. Mihály vajda arcképe Widemann után, tévesen Lippay Gáspár nevével. 18,2 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 296.
77. Vadászi Pál arcképe Widemann után. 18,7 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 297.
78. „Nicolaus Pethő de Hetesvarod. Anno 1522.” Téves évszámmal és utónévvél. Feltehetőleg az 1554-ben született hetési Pethe Márton kalocsai érsek és királyi helytartó, tekintve a többi XVI. századi helytartóarcképet a sorozaton belül. (Nagy Iván i. m. IX. 256. l.) 18,4 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 298.
79. Esterházy Pál nádor arcképe Widemann után. 18,1 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 299.
80. Möröcz Farkas arcképe Widemann után. 18,8 × 14,6 cm. Lt. sz.: MTKcs 300.
81. Zólyomi Esterházy Pál arcképe Widemann után. 18,7 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 301.
82. Ostrosiúth Miklós arcképe Widemann után. 18,3 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 302.
83. Lippay Gáspár arcképe Widemann után. 17,6 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 303.
84. „Ioannes Kutassy Regni Hungariae Cancellarius. Anno 1572.” Téves évszámmal. Kutassy János esztergomi érsek ugyanis 1592-ben lett országos főkancellár. (Nagy Iván i. m. VI. 518. l.) 18,7 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 304.
85. Lónyay Zsigmond arcképe Widemann után. 18,3 × 15,1 cm. Lt. sz.: MTKcs 305.
86. „Illustrissimus Comes Michael Torotzkai, S. C. R. M. Cons: necnon Artium Kozon Sup: Capit: 1622.” Az 1622-ben élt Thoroczkay II. Mihály arcképe. (Nagy Iván i. m. XI. 270. l.) 17,7 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 306.
87. „Nicolaus Tollódy Vi et Robore insignis. Anno 1638.” Mint a tanulmány szövegében kifejtettük, a XIV. század hősnéke és a XVII. századból élt Miklósnak összeolvasztása. 18,3 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 307.

88. Szunyogh Gáspár arcképe Widemann után. 18 × 14,5 cm. Lt. sz.: MTKcs 308.
89. Iványi Fekete László arcképe Widemann után. 18,5 × 11,3 cm. Lt. sz.: MTKcs 309.
90. „Illustrissimus Liber Baro Simonyi Kemeny. Anno 1649.” Téves, utólag ráírt évszámmal, mert a báróságot nyert Kemény Simon a XVII–XVIII. század fordulóján élt, amint azt a tanulmány szövegében kifejtettük, feltehetőleg a fejedelem fia, I. Simon arcképe. (Nagy Iván i. m. VI. 178. l.) 18 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 310.
91. „Illustrissimus Comes Thomas Thorny Lugocensis et Karosztzebensis Banus. Anno 1620.” Téves évszámmal, mert toronyfalvi Thorny Tamás 1578–1585 között volt lugosi és karánsebesi bán s 1591-ben már nem élt. (Pesty Frigyes: A szörényi bánság és Szörény vármegye története. I. Pest, 1878, 301–302. l.) 18,5 × 15 cm. Lt. sz.: MTKcs 311.
92. „Antonius Politius Francisci Galiae Principis Legatus. Ano 1580.” Téves évszámmal és névvel. I. Ferenc ugyanis 1527 nyarán küldött követet Szapolyai Jánoshoz Rincon Antal személyében. A kép feltehetőleg őt ábrázolja. (Acsády i. m. 40. l.) 18,1 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 312.
93. Esterházy Dániel arcképe Widemann után. 18,3 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 313.
94. Wurm János arcképe Widemann után. 18,5 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 314.
95. Keglevich Zsigmond arcképe Widemann után. 18,5 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 315.
96. „Magister Ioannes Kitonitsch de Kostanitz Aetatis Suae Annor: LVIIIChristiMDCXVIII.” Kitonich János királyi ügyigazgató arcképe az ábrázolt „Directio methodica”-jának II. kiadásában található metszet után. 18,1 × 14,7 cm. Lt. sz.: MTKcs 316.
97. „Michael Vaivoda Transilvaniae Legatus ad Rudolphum Imperatorem. Anno 1444.” Téves évszámmal. Mihály havasalföldi és erdélyi vajda ugyanis Báthory Zsigmond államcsínye után, 1601 márciusában érkezett meg Prágába a császárhoz. (Acsády i. m. 556. l.) 18,7 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 317.
98. Koháry István arcképe Widemann után. 18 × 14,4 cm. Lt. sz.: MTKcs 318.
99. Pázmány Miklós arcképe Widemann után. 18,6 × 14,8 cm. Lt. sz.: MTKcs 319.
100. „Comes Stephanus Haller de Hallerkő Datiae Supremus Consiliarius. Ao 1640.” Haller I. István arcképe. 18,7 × 14,9 cm. Lt. sz.: MTKcs 320.

Cennerné Wilhelmb Gizella

Die nach Elias Widemann's Stichen verfertigten Ölgemälde im Ungarischen Nationalmuseum

Elias Widemann, der Porträtstecher der Mitte des XVII. Jahrhunderts veröffentlichte in den Jahren 1649 und 1652 zwei Bildnisfolgen die auch viele ungarische Namen enthalten. Die ungarische Provinzial-Malerei des XVII. Jahrhunderts nahm die ganze Widemann'sche Anordnung zum Muster seiner Porträt-Tätigkeit. So besitzen wir nach dem genannten Meister geartete Bildnisse auch in solchen Fällen wo kein Widemann-Original zu finden sei. Die Beliebtheit derselben ist mit dem allgemeinen Wunsch der Zeit nach familiären und nationalen Bildnisfolgen zu deuten. Im Ungarischen Nationalmuseum befinden sich hundert solche kleine Gemälde, die vom Besitze der Magnatenfamilie Csáky stammen. Zwei drittel der genannten Folge bilden die Porträte nach Widemann's Originalarbeiten von verschiedenen anonymen Meisterhänden. Das übrige, etwa 40 Stück enthaltende Teil ist nur in der Form nach Widemann geartet. Bei den, nach unbekannten Vorlagen, oder etwa gar keine Vorlagen gebildeten Gemälden kommen viele Fehler in der Inschrift vor. Die Dargestellten standen teils in verwandtschaftlichen, teils in politischen, teils in ämtlichen Beziehungen zur Familie Csáky. Einige Stücke, wie zum Beispiel

die Porträte des Stephan Haller, Franz Zay, Michael Teleki und Johann Kemény verwahrten die Komposition verschollener, zeitgenössischer Bildnisse bis auf unsere Zeit. Die Beliebtheit der genannten Porträt-Form wirkte auch im XVIII. Jahrhundert fort. Das bezeugt das kleine Rákóczi-Bildnis des Museums von Sárospatak. Das ganze ist nach dem schwungvollen Mányoki—Folkema Stiche in der beschränkten alten Form komponiert. Der Unterschied zwischen dem Kupferstiche und der Gemälde bildet blos die Haartracht. Das kleine, in Blau und Grau gehaltene Bildchen ist mit grosser Sorgfalt, feiner Modellierung und Lichtwirkungen ausgeführt.

„Rákóczi” fogadtatása a szultánnál

Az Esztergomi Keresztény Múzeum tanulmányi raktárában érdekes témájú festmény látható.¹ Azt a jelenetet ábrázolja, amikor a török szultán egy előkelő nyugati küldöttséget fogad (XXXVII. t. 2). A művészi tekintetben meglehetősen gyenge kép a szigorúan előírt szertartások szerint lezajlott eseményt a krónikás száraz részletességével beszéli el. Az irodalom, éppen történeti érdekessége miatt, aránylag gyakran foglalkozott a festménnyel, de az ábrázolás tárgyának pontos meghatározásában az egyes szerzők álláspontja nem egységes. Legelső alkalommal „magyar követség fogadtatása”-ként említik.² Később a „nagy vegyes német—magyar követség”, illetve az „osztrák követek” fogadtatása kifejezést találták megfelelőbbnek.³ A XX. századi említések között találunk óvatosabbat, amely a követség nemzetiségének meghatározását mellőzi,⁴ de olyant is, amely az eseményt pontosan meghatározza, mint II. Rákóczi Ferenc fogadtatását a szultánnál.⁵ Ez utóbbi meghatározást azóta általánosan elfogadták. Így szerepel a kép az Esztergomi Múzeum anyagának legutolsó tudományos feldolgozásában,⁶ és ezen a címen állították ki az 1953-ban rendezett nagy Rákóczi-émlékiállításon is.⁷

A művész személyére vonatkozóan szintén nem azonosak a vélemények. Az erről a kérdésről elhangzott legmerészebb megállapítás a következőképpen hangzik: „A kosztümök gondos részletezéséből kiviláglik, hogy a képet olyan művész festette, ki Rákóczi kíséretében részt vett.”⁸ Ezzel egyben a kvalitást is jellemezték, hiszen Rákóczi kíséretében emigrált hivatásos festőről nem tudunk, tehát a képet — az idézett jellemzés megfogalmazója szerint — műkedvelő festőnek kellett festenie. A XVIII. századi Magyarország festészetét feldolgozó legfrissebb mű nem említi a festményt, nyilván a szerző állásfoglalása kifejezéseként, aki nem tartotta magyar művész munkájának.⁹ A kép azonban

¹ Olajfestmény, vászon. 85 × 115,5 cm. Ltsz. 55.123. Új vászonra húzva.

² Sz 4 (1870) 572.

³ Új Magyar Sion 1871. 375; Kalauz a Bihar vármegyei és Nagyvárad Régészeti és Történeti Egylet múzeumához. (Nagyvárad 1896) 273. sz.

⁴ Gerevich T., Esztergomi műkincsek. Prímás-album. (Bp. 1928) 220.; Az 1930. évi őszi kiállítás képes tárxyműlatója. (Bp. 1930) 105. sz.

⁵ Gerevich T., Az Ipolyi-gyűjtemény. Az Országos Magyar Képzőművészeti Társulat évkönyve az 1930. évről. (Bp. 1930) 94.

⁶ Genthon I., Esztergom műemlékei I. (Bp. 1948) 50—51. Képpel.

⁷ Rákóczi-émlékiállítás 1703—1953. (Bp. 1953) 22.

⁸ Genthon I., i. m. 51.

⁹ Garas K., Magyarországi festészet a XVIII. században. (Bp. 1955).

a gyűjteményben ma is mint magyar festő alkotása szerepel, keletkezési idejét pedig az 1717 körüli időre teszik.

A kompozíció keletkezési körülményeinek tisztázásához egy, a Magyar Történelmi Képesarnok gyűjteményében őrzött rézmetszet vezetett közelebb¹⁰ (XXXVII. t. I), főleg miután azt a könyvet is sikerült megtalálni, amelyhez eredetileg tartozott.¹¹ A festmény és a rézmetszet első pillantásra nyilvánvalóan ugyanazt a jelenetet örökíti meg, mivel pedig a festmény a gyengébb minőségű, azt kell későbbinek tartanunk. A metszethez képest észlelhető változtatásokat, eltéréseket két csoportra oszthatjuk. Egyik részük a festő munkájának megkönnyítésére irányul, a kompozíció egyszerűsítését szolgálja. Elhagyja a metszeten látható gazdag interieur részleteit és csökkenti a követség tagjainak számát. Az eltérések másik csoportja, különösen a küldöttség résztvevőinek arcán és ruházatán, tervszerű változtatási törekvés eredményeként, meghatározott céllal jött létre, amint látni fogjuk.

II. Rákóczi Ferencet a szultán Drinápolyban fogadta 1718. január 4-én. Rákóczi önéletrajza és a szemtanú Mikes Kelemen egybehangzó tanúsága szerint azonban a fogadtatás nem a képen látható módon történt.¹² A fogadás ünnepélyes részén, amikor az egész küldöttség jelen volt, a nagyvezír tárgyalni velük, a szultán csak egy rácsos ablak mögött volt számukra látható. Rákóczit később külön is fogadta az uralkodó, de az ő tárgyalásuk négy szemközt történt, Mikes és a küldöttség többi tagjai nem kísérhették el fejedelmüket. A most ismertetett rézmetszet és vele együtt az esztergomi olajfestmény ezek szerint nem ezt a jelenetet ábrázolja, hanem Damian Hugo Virmondtnak, VI. Károly császár követének 1719. augusztus 9-én Konstantinápolyban lezajlott fogadtatását. Virmondtnak a pozsareváci béke után beállott új helyzet problémáinak megtárgyalására érkezett Konstantinápolyba, küldetésének egyik fő célja az volt, hogy kieszakozzék Rákóczinak és bujdosó társainak kiadatását, vagy legalábbis eltávolításukat a fővárosból.¹³

Hogyan magyarázható meg, hogy az elmondottak ellenére a kép mégis bizonyos joggal mint Rákóczi fogadtatása szerepelt az eddigi köztudatban, mert rajta valóban magyar ruhás alakokat látunk, és ügyesnek nem mondható művésze a fejedelem arcvonásainak visszaadására is kísérletet tett? A kérdés megválaszolásához a következő úton juthatunk el. Ipolyi Arnold a festményt Dél-Németországban és Itáliában tett utazása során szerezte, amint egy egykorú feljegyzésből kiderül.¹⁴ Ez az adat a kép magyarországi származását teljesen valószínűsíti.

¹⁰ Felirata: „Audienz der Röm-Kayserlichen Gross-Botschaffters bey dem Sultan” 14,3 x 19,7. Ltsz. 4555.

¹¹ Megjelent: Historische Nachricht von der Röm. Kayserl. Gross-Botschafft nach Constantinopel, welche... Der Hoch- und Wohlgebohren des H. R. Reichs Graf Damian Hugo von Virmond, rühmlichst verrichtet... Aufgesetzt von Gerard Cornelius von den Driesch... Nürnberg... Peter Conrad Monath. 1723. 182–183. l. között. Az egzotikus török szokások és viselet leírása miatt népszerű mű először Bécsben jelent meg 1721-ben latinul, majd németül 1722-ben Augsburgban. Ezekben a korábbi kiadásokban nincsenek illusztrációk. A török politikai életben oly fontos szerepet játszó színhely és a külföldi követség fogadásának eseménye nyilván többször is megörökítőre talált az ott megforduló európai művészek között. Egy hasonló képet közöl *Fekete L.*, Budapest a törökkorban. Budapest története III. (Bp. 1944) LXXIII. t.

¹² II. Rákóczi Ferenc Önéletrajza. (Bp. 1876) 289; *Mikes K.*, Törökországi levelek. 8. fejezet.

¹³ Márki S., II. Rákóczi Ferenc. III. (Bp. 1910) 538–544.

¹⁴ Sz. 4 (1870) 572.

nütlenné teszi. Alig hihető, hogy egy Magyarországon készült, magyar tárgyú, ismeretlen mestertől származó és gyenge kép külföldre került volna. De olasz művész munkájának sem tarthatjuk stílusa alapján ítélve. Legvalószínűbb, hogy ugyanazon a helyen maradt keletkezésétől mindaddig, míg a tudós főpap szeme rá nem bukkant. Bajorországban szimpatizáltak a Rákóczi-szabadsághareccal. A Buda visszafoglalásában részt vett Miksa Emánuel választófejedelem, amikor francia szövetséggel a Habsburgok ellen fordult, egy ideig mint a kurucok uralkodójelöltje is szerepelt. A Virmondti követségét ábrázoló, Nürnbergben megjelent metszet egy közel egykorú bajor művész kezébe kerülhetett, aki hallott a száműzött Rákóczi életének törökországi eseményeiről, és ismerte valahonnan a magyar viséletet is. Így a metszeten szereplő küldöttség alakjain könnyűszerrel elvégezhetette azokat a változtatásokat, amelyek felkeltették a Rákóczival rokonszenvező kortársak érdeklődését, és gyenge képét értékessé tették a szabadságharc emlékeit kutató és gyűjtő utókor szemében. A változtatások közül kiemelendő „Rákóczi” magyar ruházata, érdekes formájú sárga kucsmája és a küldöttség tagjainak az idegen öltözet és paróka keretéből kivilanoló fekete bajusza.

A festmény tehát, keletkezési körülményei alapján, nem tarthat számot történeti hitelességre, nem sorolhatjuk a II. Rákóczi Ferenc életének eseményeiről fennmaradt hiteles képes dokumentumok közé.¹⁵ Bizonyos, inkább eszmei szálak azonban mégis összekapcsolják Rákóczi életével és a kuruc szabadságharc ügyével, s ezért nem mondhatjuk teljesen értéktelennek. Érdekes emléke a politikai események és rokonszenvek képzőművészeti tükröződésének.¹⁶

Rózsa György

„Rákóczi” beim Sultan

Das Christliche Museum von Esztergom (Gran) besitzt ein Ölgemälde, welches den feierlichen Empfang einer westlichen Gesandtschaft beim türkischen Sultan darstellt. Die neuere ungarische Literatur erwähnt das Bild unter dem Titel: „Ferenc Rákóczi II. wird von Sultan empfangen” und behauptet, dass es ein Werk eines unbekannten ungarischen Malers ist, der mit dem Fürsten in Konstantinopel war. Die Komposition aber ist eine fast gleiche Kopie eines Kupferstiches, der die D. H. von Virmondtische Botschaft darstellt und im Buche von G. C. von den Driesch in Nürnberg 1723 erschien. Nur wenige Veränderungen sind magyarisiert. Unser Gemälde wurde vom Bischof Arnold Ipolyi, dem grossen Sammler und Historiker in Süddeutschland erworben. So müssen wir dem Bilde die Authentizität absprechen und es ein Werk eines in Süddeutschland lebenden, Künstlers halten, wo die Sympathie gegen die ungarische Freiheitskampf am Anfang des XVIII. Jahrhunderts lebendig war.

¹⁵ Neml említi *Kampis A.*, II. Rákóczi Ferenc arcképeiről. Rákóczi Emlékkönyv II. (Bp. 1935) 69–90.

¹⁶ Sajnos, képünk párdarabjának („Udvari ebéd Rákóczi tiszteletére”) keletkezési körülményeit nem sikerült hasonló módon tisztázni. Hitelességével szemben azonban, ehhez a képhez hasonlóan, jogos kételyek merülhetnek fel.

Pivirotti kőedénygyára

A Népművelési Minisztérium múzeumi főosztálya által a Greiner-hagyaték átvizsgálására kiküldött szakbizottság 1956 március végi útja nemcsak a debreceni műgyűjtés történetéről szolgáltatott érdekes keresztmetszetet, hanem lehetővé tette, hogy a régi kőedény (keménycserép)-gyártásunk mindmáig megoldatlan több kérdésére is feleletet kaphassunk.

Debrecen városának kőedénygyára sohasem volt s ilyen ott nem is működött; az országnak ez a területe mégis számottevő szerepet játszott régi kerámiai gyáraink termékeinek készítésével kapcsolatban és kihatott fejlődéseikre. Ez a város volt ugyanis az, amelynek piaca a gyáraink előtt különösen igézetes volt. A debreceni értékesítési lehetőségeket, a debreceni piac meghódítását ezért gyáraink tudatosan számításba vették. Annnyira, hogy az szinte a fennmaradás és gyárfejlesztés nélkülözhetetlen tényezőjévé vált.

Az akkori ország északi területe előbb a bécsi császári porcelángyár és a holicsei császári királyi fajánsz- és kőedénygyár egyeduralkodó területe volt, majd a XIX. század első éveitől egyre fokozódó mértékben az osztrák és a cseh gyárak közötti versengés színterévé vált. Ahogy pedig az akkori magyar földön is kerámiai gyárak kezdtek alakulni, szükségszerű okokból majdnem mindannyiuk Debrecen felé is kiépíti kapcsolatát. Így jelenik meg először ott a kassai kőedénygyár az áruival. A debreceni piacon nyert sikeres terjeszkedésével kapcsolatban állandó lerakatot is létesít. A regéci porcelánt és kőedényt gyártó telkibányai gyár is raktárt rendez be. Közben a szerteszét működni kezdő rozsnyói, iglói, murányi és egyéb gyárak is fellépnek versenytársul. De nemcsak a különböző városok gyárjai próbálkoznak a debreceni piacon, hanem még az egyes városokban alakult helyi versenygyárak is kilépnek saját székhelyeik körzetéből és követik a hamarabb keletkezett és kialakult gyárak vidéki értékesítési hálózatainak útjait, azok gócaiba hatolnak, lerakatokat létesítenek ők is, vagy legalább árusításátrát állítanak a fontosabb vásárok alkalmával.

Így tehát, noha Debrecenben kerámiai gyár nem volt, mégis a városban berendezett lerakatokba, a piaci sátrakba sok gyár számottevő mennyiségű és anyagban is igen változatos terméke halmozódott fel. Amíg tehát — nagyjában véve — a kerámiai gyárral rendelkező városokban lényegében nézve többnyire csak a saját helyi gyár uralta készítményeivel a piacot, vagy küzdött a fennmaradásáért a külföldi árukkal szemben, Debrecenben egyszerre és egy időben igen sok hazai gyár terméke versenyzett egymással. A vásárlók bő, változatos és sokrétű anyagból válogathattak. A régi feljegyzésekből sejthetőleg Pest és Pozsony után Debrecen városa az, amelyben a XIX. század első felében a

gyári lerakatok, vagy egyéb módokon, például piaci árusítás útján, a legérdekesebb kerámiai kereskedelmi harc dúlt. Joggal remélhettük tehát, hogy a Nemzeti Művelési Minisztérium múzeumi főosztálya által megvalósított kiszállásunkkal kapcsolatban végre alkalom nyílik a régi debreceni kerámiai kereskedelem múltjába jobban beletekinteni s olyan emléktárgyra bukkanni, amely hasznosan illeszthető régi kőedénygyártásunk történetének még csak hézagosan feltárt vonalába. Reményeinkben nem is csalódtunk, mert hosszas hiábavaló előzetes kutatások után, végre most Debrecenben sikerült olyan tárgyi anyagra bukkannunk, amely az eddig csak nagyjából sejtett kassai kőedénygyártásnak a debreceni piaccal való kapcsolatai alapján végre némi fényt vet Osvaldo Pivirotti művészetére: a debreceni kutatások során felismertük gyári jeggyel igazolható első hiteles emlékeit.

I.

A kőedénygyártásunk történetében korszakot jelentő Osvaldo Pivirotti emlékének homálybavesztése érthetetlen, hiszen az iparunk művészi felemelése és fellendítése érdekében kifejtett munkássága történeti értékű és szerepű. Szakirodalmunk mindvégig jóformán csak azt tudja róla, hogy a velencei tartomány Vinigo községből származik,¹ a kőedénygyártásban működött közre Kassán, ahol egy ideig két gyár is működött. „De ez” — a „Pivirotti”-féle — „úgy látszik, jelentéktelenebb volt.”²

Célszerűnek véljük tehát, hogy a debreceni tanulmányúttal kapcsolatosan visszaidézzük a múlt kódébe vesző alakját s a történeti adalékok apró mozaikjaival képet próbáljunk szerkeszteni szerepéről, tevékenységéről, munkás életéről.

A XVIII. és XIX. század fordulóján egyre világosabban ismerték fel Kassán, hogy kőedénygyártás alapítása ott is kor-, idő- és szükségszerű. A felhalmozódott tőkénkkel iparosodást és gyáralapítást óhajtó kereskedők közül Mohl József, Henszlmann Imre és Rumy József társult egymással ennek érdekében. Hozzájuk, ezzel egyidejűleg még Fedák János ügyvéd és Wirkner István orvos is csatlakozott. Amikor a maga személyében ugyan idegen származású Osvaldo Pivirotti is azonosult velük a közös feladat vállalásában, a tervezgetések konkrét és gyakorlati kivitelébe fogtak. Pivirotti tapasztalt, kiváló képességű szakember volt. Olasz- és Németországban tanult, Stájerországban, Lengyelországban s ezenkívül Magyarországon pedig több kerámiai gyárat rendezett be, vagy igazgatott. Húsz évet is meghaladó gyakorlattal rendelkezett már.

Gyárvezetői szerződést kötnek vele s a város felső kapujától keletre húzódó részen, a kovácsok ágyútelepének egykori területén és közvetlen környékén létesített üzemükben 1801 augusztus 5-én megkezdik a kőedény („Englisch-Steinguth”) gyártását. 1804-ben az uralkodó megadta nekik és leszármazottaiknak a kőedénygyártási szabadságot. Ettől kezdve Császári Királyi Szabadság Magyar Kassai Angol Kőedény Gyár („Kaiserliche Königliche Privilegierte Ungarische Kaschauer Englisch Stein Guth Fabrik”) címen működtek, uralván nemcsak a történelmi Magyarország egykori felvidékét, hanem a hazai piacok

¹ Kemény L., Művészet. 12 (1913) 283.

² Csányi K., A magyar kerámia és porcelán története és jegyei. (Bp. 1954) 42.

nagy részét, sőt igen jelentékeny mennyiséget Lengyelországba, Moldvába, Oroszországba, sőt „Törökországba”, tehát a Balkánra is exportáltak.

Egyeduralmuk rendületlen — 1811-ig, amikor is Kassa alsó elővárosi részében Bakoss Jakab társaival együtt egy újabb, másik gyárat létesít, nemcsak a városi tanács engedélyével, hanem még a Helytartó Tanács jóváhagyásával is. Eleinte „fazekas készítményeket gyári formában, nem kézműves minőségben” kezdtek gyártani. De nemsokára már „szász edény” műhelynek is nevezik saját gyárukat, a városi tanács kiküldöttjei pedig „Fabrica Porcellana in inferiori Suburbio situata”-nak. Mindez arra mutat, hogy a „fazekas készítmények”-en kívül nemcsak a kőedénygyártásig jutottak el, hanem már szász edényeket, vagyis az akkori kor nyelvén jelölve: porcelángyártással is kísérleteztek.

A felsővárosi első kassai kőedénygyár tulajdonosai harcot kezdtek a másodikkal szemben. Az üzemükre fordított 100 000 forintos befektetésen kívül az 52 főt kitevő munkásaik megélhetésére hivatkoznak és arra is, hogy 10 év alatt a határokon is átszálló hírré tettek szert, s jó készítményeikből most már a Havasalföldön, a varsói nagyhercegségben és porosz Sziléziában is jelentős mennyiséget adnak el. A két gyár küzdelméből az elsőnek alapított kőedénygyár került ki győztesen. Szervezettségével és tőkájének erejével maga alá gyűrte vetélytársait. Noha a második gyár alapító szakemberei mesterségüket alaposan ismerték, kénytelenek voltak üzemüket megszüntetni. Gyáruk szinte nyom nélkül tűnt és enyészett a múltba.

II.

A két kassai kerámiai gyár közül az elsőnek alakult maradt a győztes. A privilégium által és a maradi merev joggal biztosított kedvezményükkel kiszorították a versenytársat az ipar és a kereskedelem területéről.

Az a három kassai kereskedő és két másik kassai polgár, akik Pivirottival összefogva nagyszerű példát mutattak, a második kassai gyár letörésével, egy gazdaságilag éppen konjunkturális időszakban, az önzés, kapzsiság rút cselekedeteit követték el.

De nemcsak a társulásukon kívül álló idegen versenytársakkal szemben voltak ilyen hideg szívűek, hanem a tőkét adó iparosok és kereskedők rideg „kalmár szelleme” hatotta át saját közös érdekeiket szolgáló együttesüket is. Kitűnik ez különösen akkor, amikor is egyik társuk, Henszlmann Imre — aránylag még fiatalon, 47 éves korában — váratlanul meghalt. Özvegyére és három árvájára — köztük arra a Henszlmann Imrére is, aki később a hazai régészet és művészettörténet halhatatlan emlékü kutatójává nőtte ki magát — tetemes anyagi kötelezettség hárult. Az adósság tulajdonképpen a kassai kőedénygyár miskolci lerakatával volt kapcsolatos. Az özvegy ezért joggal remélhette, hogy férjének volt társai részesedéseket vállalnak a teherből. Ezek azonban erről hallani sem akartak. Noha folyamatosan azt hangoztatták, hogy a kőedény kassai gyártásával az ország gazdasági jövőjéért küzdenek, mégsem voltak hajlandók segítséget nyújtani. Nemcsak tőkéjüket és vagyonukat védtek vagy féltették, hanem sanda szemmel tulajdonképpen ravaszul arra számítottak, hogy Henszlmann-nak a kassai kőedénygyárból az özvegy és az árvák kezére jutott részét a szorult örökösöktől majd olcsón megszerezhetik.

A peres útra terelődött ügy elhidegítette az özvegyet férje egykori társaitól. Ezek anyagi elvakultságukban még a régi hű barátság és a valóságos rokonság kötelezettségeire sem voltak többé tekintettel.

Igy és ezért történt azután az, hogy végső megszorítottságában Henszlmann-né 1817 novemberében néhai férje után a kassai „Steingut geschier Fabrique”-ben levő részét Pivirotti Osvaldnak, a gyár üzemi vezetőjének eladta.

Pivirotti ezzel az első kassai kőedénygyár társtulajdonosává vált. Úgy látszik azonban, hogy 17 évi együttműködés alatt benne is ellenszenvvé nőtt a társai iránti elégedetlenség. Nem is volt hajlandó többé egyéni törekvéseit a kassai kőedénygyári együttesben elvetelni és általában véve elérkezettnek látta az időt arra, hogy egy hosszú munkálkodás után, négy évtizeden át mindig csak másokkal végzett munka után végre ő is önálló legyen és független vezető szerephez jusson.

Ezért az elsőnek alapított kassai kőedénygyártól teljesen független, saját gyár alapítására szánja rá magát. Minden tapasztalatának értékesítésével, törhetetlen agilitásával a fennálló kassai kőedénygyár közvetlen szomszédságában, ugyancsak a felsővárosi kaputól jobbra, létrehozza új kerámiai gyárát, a „Kassai Angoly-fejér-agyag Új-Fabrikát”, amely immár harmadik az egykor Kassán működött kerámiai műhelyek sorában.

III.

Pivirotti Osvaldnak az első kassai kerámiai gyárból való kilépésével a kassai kőedénykészítés tényleges életrehívóját és gyakorlati megvalósítóját veszítették el. A gyártulajdonosok sorában Wirkner doktor lényeges természet-tudományi ismeretekkel rendelkezett ugyan s tudásával tevékenyen segített is a gyár munkásságában, a valódi értelem, az igazi szakértő, a minden dolgok tudója mégis csak Pivirotti volt. Megválása a gyártól mégsem volt végzetes csapás, mert 17 évi működése alatt a kőedénykészítésnek egy olyan tehetséges serege nőtt fel kezei alatt, amely nagy részében át tudta hidalni a keletkezett űrt.

Pivirottinak az első gyár tözsomszédságában keletkezett üzeme oly erővel és kezdeti sebességgel indult, amely ellen küzdeni a biztos győzelem reményében, vagy versenyre kelni s szárnyra kapni már eleve reménytelennek látszott.

A harmadik kassai gyár, megindulása és a gyártásnak megindítása után, rövidesen túl is nő a helyi, szűk körzeten. Egy év múlva ott terem már a debreceni piacon, „Puncs Fazék” címmel sátrat állít fel, működéséről magyar és német nyelvű rölapokkal ad hírt (XXXVIII. t.) és árjegyzékét is osztogatni kezdi:

KASSAI,

Angoly-fejér-agyak Új-Fabrika.

Árultatik Debreczenben, a' Puncs-Fazék nevezetű vásári-Sátorban, a legjutalmasabb árron.

Az alább-írtt, Venetziái-fi, a ki Olasz és Német Országokban, a köz-kedvességet nyertt Angoly-fejér-agyog-edény készítésének tökéletes mesterségét tulajdonává tette, és több, mint 40. esztendők folytában, Stájer, Lengyel, és Magyar Országokban több illyféle Fabrikákat rendbe hozott, és ingazgatott; szerencséjének tartja ezen Jelentés által, a tiszteletre méltó

Közönség, és ezen célt előmozdító pártfogók előtt, közönségessé tenni: hogy ő, mint legjobb tapasztalásokkal neki-készült ember, egy Kassai, Angoly-fejér-agyog, új Fabrikát állított tulajdon költségén, mely már esztendő óta, tökéletes Folyamatjában-is vagon. —

Ezen Fabrikában készítetnek, és találtatnak: gömbölyeg és tojásdad, sima, vagy czifra leveses és puncs-fazekak, talpastól és talpnélkül; — leveses-csészék, fedőtől és fedő nélkül; — egymásba rakható csészék, 4—6, s több ételekre; — mártásnak való csészék, allyastól, dinye és hajó formájúak — Khinai gömbölyű csészék; — vagdalt húsnak való harang forma tálak; lábatlan serpenyűk, fedőtől és fedő nélkül; — abroncos tálak, nyellekkel, — gömbölyeg és tojásdad, mely és lapos tálak; — három és négy szegletű tálak; — czifra és sima salátának való tálak; — porcellán formájú, leveses és evő tányérok lábotskákkal; ugyan affélék, gyermekeknek valók; — asztali ékességek; — vázások; — asztali gyertyatartók; — tojásdad, dupla és gömbölyeg likatsos sótartók; — eczet és olaj-tartók; vajás vannátskák, táztástól; fagyalt, ürmös, és tojásnak való kelyhetskék; — gömbölyeg és tojásdad gyümölcst-kosárák, táttástól és táta nélkül; — gömbölyeg, tojásdad, és nyoltzszegletű, likacsos, vagy czifra confektnek való tányérok; — gömbölyeg narancsnak való kosárák; — tojásdad czitromnak való Kosárák; — szintillyen kettős kosárák; — czukkor-kiöntő bögrécskék; — kanálmosó üstöcskék; — hűtő-kádacsók; — vízes korsók; — kávékannák, és csészék; — tejeskannák és serpenyűk; — tejfelt szedő kanalak; — herbaté kannák; gömbölyeg és kerekded czukkor piksisek, és czukkor-tázták; — éjjeli mécslők; — gömbölyeg és tojásdad mosdó-tálok; — kannástól, és a nélkül; — tojásdad borotválkozó-tálak; — köpőtálatskók; — gömbölyeg, és hosszúkas éjjeli edények; — árnyékszékfazekak; — s, a, t; — mindenféle virágok levelkeit, és dohánytartó edények; — szemet ártató kis-edények; — potikai, és pomádé-téglék, mind felől bekötözhetők, mind fedélalatt valók; — madárnak való vállótskák; — sima és likatsos kalamárisok, táttzákkal, és tátták nélkül; négy szegletű és gömbölyű festékre való agylók; — fészületek, talpoló; — és szentelt-vízre való edények.

Ha valaki kívánnya, 6—12 vagy 24 személyre való asztali készületek-is össze rakattathatnak és egy kevés fizetésért, ferschleben jól, és bátorságosan bepokoltothatnak.

Az edények Fabrikai-bélyege ezen Betűk O. P. — az Árraknak Laistroma ingyen adódik.

Egyébaránt, minekutánna az olábbirtt, mívének jóságáról, és lehető tartósságáról magát kötelezheti, ajánllya kész szolgáltatját, és a parancsolond dolgok pontos és bátorságos áttol-szállítását is igéri.

Pivirotti Ozsváld,

Kassai Polgár, és angoly-fejér agyak Fabrikás

E röplapok meglepő képét adják teljesítőkéességének. Az 50 tételbe csoportosított készítmények változatossága és bősége arról tanúskodik, hogy annyira kész és olyan kapacitású már ez a kassai gyár is, mint az, amely 1801-ben kezdte meg Kassán működését.

Külön figyelemre méltó ennek a debreceni vásárra készített hirdetménynek az a közlése, amely félreérthetetlenül megjelöli, hogy Pivirotti gyári készítményeit O. P. betűkkel, tehát nevének monogramjával látja el.

A reánk maradt régi kassai kőedények jegyeinek összegyűjtése során idáig háromfajta bélyeget figyelhattunk meg: 1. a PMFRHW betűkkel ellátott hatszögű jegyet, 2. a K betűset és 3. a Kaschau város nevet feltüntetőt. Most értesültünk a harmadik kassai gyár debreceni röplapjáról, hogy ezeken kívül még O. P. monogrammal jelzett edények is készültek Kassa városában.³

Felmerül a kérdés: miképp kapcsolhatók ezek a kassai gyárakhoz és a különböző jegyeket milyen időpontban használhatták?

A kérdés megoldását a következőkben sejtjük: minthogy a hatszögletű jegy az első kassai gyárat alapítók nevének kezdőbetűit tünteti fel,⁴ kétségtelen,

³ A második kassai gyár jelzését egyelőre ki kellett hagynunk a felsorolásból, minthogy annak még egyetlen gyártmányára sem sikerült rábukkanni. Nyilvánvaló, hogy ez a gyár is használt bélyegzet készítményei jelölésére.

⁴ Csányi Károly a jegyet művének 607. ábrája alatt közölte. Tévesen, mert a F(edák) és H(enszlmann) betűk között szereplő betű nem P, hanem R(umy).

hogy ez az első kassai gyár legrégebb jegye. Ez lehetett használatban mindaddig, amíg mindannyian együtt vannak, tehát 1801 augusztusától 1817 november végéig.⁵ Henszlmann halálával ekkor az együttes megfogyatkozott, sőt Pivirotti nemsokára rá önálló gyárat alapítva, kilépett. A hatmonogramos, hatszögű jegy használatától ezért el kellett térniök. Ekkor térhetett át az első kassai gyár a K betűs jelzésre. Hogy ez tényleg az 1801-ben alapított gyár jegye volt, azt Goczigh János városkapitánynak a Helytartó Tanácshoz 1843. február 5-én küldött jelentéséből is tudjuk, amelyben megírja, hogy miképpen azt többek között az 1836. évben is vázolták, a „műkézi ipargyár készítményeiken” még mindig a K betűt használják.⁶

Míg az első kettőnek felsorolt jegy ilyképp határozottan elhatárolható, kérdéses marad a Kaschau jeggyel ellátott tárgyak pontosabb gyártási helyének meghatározása.

Szepesházy Károlynak, a kassai kerület helyettes biztosának és az ugyan-csak Kassán élt I. C. Thiele cs. orosz tanácsosnak a magyar királyság nevezetesegeiről 1825-ben közösen írt művéből értesülünk először arról, hogy Kassán egy időben, huzamosabb ideig két kőedénygyár is működött.⁷ Ennek alapján lehetett feltételezni azt, hogy az elsőnek alapított Mohl-féle gyár a K betűs jegyet, Pivirotti gyára pedig a Kaschau jelzést használta. Azonban Pivirottinak a magyar kerámiai kutatók előtt ismeretlen volt s csak most ismertetett debreceni röplapja mindezekről eltérőleg hírül adja, hogy a Pivirotti-gyár készítményeit O. P. betűkkel jelezték. Mi lehet ennek a magyarázata? Talán az, hogy Pivirotti önálló működésének első szakaszában tényleg az O. P. betűs jelzést vezette be, de minthogy ebből nem tűnt ki, hogy azok Kassán készültek, a vásárlók pedig már hozzászoktak a kassai kőedényekhez s azokat keresték, célszerűbbnek látszott az O. P. jegyet elhagyni s helyette a Kaschau jelzést alkalmazni.

Ha az O. P. jegy hosszabb ideig állt volna használatban, az ilyen jelzésű termékek közül pár darab bizonyára már régen előbukkant volna a kutatások során. Azonban sem Majláthnak, sem Petrik Géának, Wartha Vincének vagy annyi más nagyemlékű kutatóink egyikének sem sikerült ilyenre reábukkannia. Még magának Csányi Károlynak sem, aki pedig öt évtizeden át gyűjtötte a kerámiajegyeket s fél évszázados ilyen irányú munkásságát foglalta egybe s adta közre a magyar kerámiáról és jegyeiről írt könyvében. Éppen ezért örvendetes, hogy a Népművelési Minisztériumi bizottság mostani debreceni útjával kapcsolatban tett kutatások során a Déri Múzeum gyári kerámiai raktárában olyan kőedény tányérokat is találtunk, amelyek fenekein benyomva végre megpillanthattuk az oly soká keresett s kerámiatörténezeink által még soha nem látott O. P. jelzést⁸ (41. ábra).

O.P

41. ábra

⁵ Mérei Gyula (Magyar iparfejlődés 1790—1848. Bp. 1951) adatai szerint e jegynek csak 1807-ig való használatára gondolhatnánk, mert — szerinte — Rumy és Fedák hat évi együttműködés után, 1807-ben kiléptek a gyáralapítók és tulajdonosok együtteséből. Az általunk gyűjtött levéltári adalékok Mérei adatainak ellentmondanak: még 1811-ben is változatlanul együtt van az egész társaság.

⁶ Kemény L., Történelmi Közlemények Abaúj-Torna vármegye és Kassa Múltjából. 3 (1912) 253—255.

⁷ Merkwürdigkeiten des Königreichs Ungarn stb. Kaschau, 1825.

⁸ A III. 49.2 és III. 49.3. számú tányérokat 1917. november 30-án 4 koronáért vásárolta az akkor Csapó utca 62. sz. alatt lakó Bácsy Juliannától a debreceni múzeum.

Ezek, a most előbukkant tényérok az első kétségtelen igazolói a Pivirotti-féle gyárnak, hiteles tárgyi emlékei a kassai kőedényt életre keltő, olasz származású nagy mester rangos művészetének, nagy tudásának.

IV.

Az a tény, hogy már az első kassai kőedénygyár jó megalapozottsággal indult és olyan művészi termékeket kezdett gyártani, amelyekről a holicsei gyár is csak elismeréssel tudott nyilatkozni, kétségtelenül igazolja, hogy Pivirotti alapos képzettségű, rendkívüli adottságokkal megáldott keramikus volt. A gyárat alapító kereskedők és polgárok sorában egy kerámiai szakértő sem volt. Minden teher, munka, szakmai probléma — mint üzemvezető igazgatóra — teljességgel reá nehezedett és azok megoldása az ő feladata volt. Mikor azután önállósította magát és saját gyárat alapított, annak gyors fellendülése, egy évi működés után már félszáz tételben felsorakoztatható termékei nemcsak négy évtizedes alkotómunkásságának ragyogó kivirágzásáról adnak számot. Nem más ez, mint pompás alkotásokba teljesedett vallomása egy olyan embernek, aki az országért, népéért, új hazájáért felelősséget érez. Mindezekben érzi részességét, építő munkásságának eredményét és maradandóságát; élete értelmének haszonnal való beleépítését, beleötvöződöttségét a közösség kultúrájába.

Pivirottinak a debreceni vásárra kiadott röplapján feltüntetett gyártmányi listája az ismeretlenségből egyszerre nemcsak az elképzelhetőség határára hozta ezt az üzemet, hanem azon túlmenőleg az akkori ország kerámiai termelésének számottevő, jelentékeny gyárává emeli. Ezt a kassai gyárat, amelyről mind ez ideig csak sejtettük, hogy tényleg volt és működött, de ennél többet nem tudtunk róla.

De nemcsak Pivirottiról és gyáranak történetéről voltunk teljes tájékozatlanságban, hanem gyártmányai sorából sem ismertünk egyetlen hiteles darabot sem. Debrecenben most végre előbukkantak az első, kétségtelenül bizonyítható és igazolható első termékek (XXXIX. t.) Szerény pár darab, éppen ezért túlzás volna Pivirotti egykori művészetét ezekkel máris lemérni s rangsorolni. A hatkarélyos tényérok tökéletes és nemes formája a XIV. Lajos idejében a francia ötvösök által kiérlelt ezüstitányérokra emlékeztetnek. Arra a fémműves kultúrára, amelyből a francia kerámiai gyáron kívül a holicsei fajánszgyár is több formát kölcsönzött, de ezenkívül a bécsi és számos egyéb európai porcelángyár termékeire is nemes ösztönzéssel hatott. Itt, Pivirotti tányérjait szemlélve, a művészettörténet egyik olyan esetét és láncszemét látjuk, amikor egy-egy művész, egymástól független korokban és időben, a klasszikus művészet századokon át élő, örök formáival találkozott.

E debreceni tényérok matéria összetétele, formálása, égetése, máza, művészi hatása — mind tökéletes. Kitűnő bizonyítékai annak, hogy Pivirotti hosszú, eredményes élet munkálatai során a kőedénygyártás minden ágában elért a tökéletességig.

E képességek birtokában és ilyen munkateljesítmények között — a kassai első kőedénygyár versenyét bírva — Pivirotti jól megtalálta számítását. Jól prosperáló és virágzó gyára meghozta jutalmát. 1825 végén vagy 1826 elején azonban zavarok támadnak, mert a kőedénygyártásnak ez a fáradhatatlan munkása elhunyt.

Fiúörökös hiányában özvegye 1826 áprilisának végén a pestbudai újságban eladásra kínálja a legkorszerűbben felszerelt, új építkezésű gyárárt.⁹ Vevő azonban nem jelentkezett s így az özvegy kénytelen volt maga vezetni tovább a gyártást. 1834-ben már 6 síncs az élők sorában.¹⁰ Hagyatéki ingóságaiából 6 török poharat, üveg alatti viaszfigurát, 8 képmást és szobrot, 57 olasz könyvet, 1 termométert és 1 barométert adnak el. Magának Pivirotti Osvald hagyatéki ügyeinek egyes részleteit még 1836-ben is tárgyalják. Ekkor értesülünk arról, hogy hagyatékában 2 eredeti nagy figura, 1 nagy eredeti büszt, 18 kínai tál és 15 mázsa kőedénymassza is volt.

Mindezek azonban már csak a múltból beszélnek. A „Kassai Angol-fejéragyag Új-Fábrica” — érdemes munka után — ekkor szintén már a múlté. Régi könyvek, írások, levéltári anyagok egyes adatai és feljegyzései őrzik már csak emlékét, meg a debreceni Déri Múzeumnak azok az O. P. jegyes tányérai, amelyeket csak éppen most legújabbán sikerült felismerni, mint az egykori Pivirotti-gyár reánk maradt egyedül hiteles emlékeit.

Kassán 1801-től kerek négy évtizeden át foglalkoztak kőedénygyártással. Ennek a gyártásnak gyakorlati megindításában Pivirottinak döntő szerepe volt. Később egy saját üzemmel még jobban fokozta tevékenységét. Nem egyszerű, tétova kísérletezés, bizonytalan útkeresés volt ez, hanem egy nagy élet tanulságainak összefogása, kiteljesedése. Ez a gyára 10–15 évig működött. Emlékeinek összeszedése izgalmas és hálás feladat lenne, hiszen kerámiai emlékeink világosan tükrözik a régieknek azt a törekvését, hogy a gyárak mindegyike más hangú és más mondanivalójú legyen. Pivirotti is bizonyára megformálta a maga gyáranak, készítményeinek sajátos arculatát. Egyéni színekkel kellett operálnia és termékeit leleményekkel gazdagítani, hiszen Kassán, ugyanabban a városban, egymás közvetlen közelségében mindkét gyár fokozottabban kényszerült saját stílusának, saját módorának a kialakítására. Annak ellenére, hogy egyazon kor egyazon célkitűzései között a gyártmányokban, a fábrikákban és a gyárosok között sok a közös vonás is.

Megkíséreltük összeszedni és egybefogni Pivirotti Osvaldónak, kerámiai múltunk e nagy történelmi alakjának a személyéhez és munkásságához fűződő adalékokat. Nemcsak azért, mert az esemény- és történeti adatok felkutatása nélkül kerámiai emléanyagunk sokszor teljesen néma, avagy csak alig szólaltatható meg, hanem főleg azért, mert az előrehaladó idő parancsolólag sürgeti, hogy múltunk feldolgozását a ma szolgálatába kell állítani. Kerámiai múltunknak rengeteg értéke maradt fenn. Eljött az idő megnézni és megvizsgálni azt, hogy a modern kőedénygyártásunk mit tesz és mit ápol? Számon kérjük: miért nem tudja a múlt nagy tanításait és hagyományait megmutatni a világ előtt? Pivirotti gyára, már most is, amikor még csak pár termékét ismerjük, igazolja, hogy régi kőedénygyáraink nemcsak szaporodtak vagy növekedtek, de gyarapodtak is. Amiként kulturális hagyományainkat a jövőt építésnél fel kell használnunk, úgy kőedénygyártásunknak is mintául kell vennie a Pivirotti-féle most felbukkant tényezőket, fel kell őket újítania, bele kell építeni a dolgozó nép szükségleteit fedező gyártmányok sorába.

Mihalik Sándor

⁹ Vereinigte Ofner und Pesther Zeitung, 1826. 33. szám.

¹⁰ Kassa város 1834. évi tanácsi jegyzőkönyvében az 1838. szám alatt.

La fabbrica di terraglie di O. Pivirotti

L'attività di Osvaldo Pivirotti rappresenta un gran valore storico della nostra industria artistica. Oriundo del comune di Vinigo, provincia di Veneto il Pivirotti lavorò a Kassa (ora Kosice, Cecoslovacchia) nella fabbricazione di terraglie.

Allo scorcio del secolo XVIII., visto l'utilità e l'attualità di una fabbrica di terraglie, alcuni commercianti si associarono per fondare una tale fabbrica a Kassa. (J. Mohl, I. Henszlmann e J. Rummy.) Si unirono a loro l'avvocato J. Fedák ed il medico I. Wirkner e anche Osvaldo Pivirotti. Quindi l'effettuazione concreta e pratica dell'impresa comune, ebbe inizio.

Il Pivirotti era professionista esperto e di qualità eccellenti. Fece i suoi studi in Italia ed in Germania, ed oltracciò, arredò ed amministrò parecchie fabbriche di ceramica, in Stiria, in Polonia ed in Ungheria.

Quando a Kassa firmò il contratto, come capo officina della fabbrica di terraglie, il Pivirotti aveva già una esperienza di vent'anni, o più. La fabbricazione di terraglie nella nuova officina ebbe inizio nell'agosto del 1801. I soci lavorarono insieme fino al novembre del 1817, quando, avvenuta la morte di I. Henszlmann, la vedova fu costretta di vendere la sua parte della fabbrica a O. Pivirotti.

Così il Pivirotti diventò conproprietario della prima fabbrica di terraglie a Kassa. Durante la sua diciottoenne cooperazione però una crescente antipatia contro i suoi soci, dopo 40 anni di lavoro in comune, voleva finalmente diventare indipendente. Perciò decise di creare una fabbrica sua, indipendente dalla prima, e nell'immediante vicinanza della già esistente fabbrica di terraglie di Kassa, fondò una nuova fabbrica di ceramica.

Fra poco i prodotti della nuova fabbrica si vendono persino al mercato di Debrecen. Il Pivirotti redige dei volantini, nei quali pubblica informazioni della sua fabbrica, e ne descrive la sorprendente, incredibile capacità. Dopo un anno di attività la fabbrica può già vantarsi di ben cinquanta varianti dei suoi prodotti. Nelle sue pubblicazioni il Pivirotti comunica che i prodotti della sua fabbrica vengono signati col monogramma „O. P.”

Recentemente si sono trovati piatti con tale segnalazione, questi sono i primi documenti autentici dell'gran maestro italiano.

Sarebbe esagerato di voler giudicare l'arte del Pivirotti a base di questi piatti. Possiamo però stabilire, una certa affinità fra la forma perfetta ed elegante dei piatti O. P. ed i piatti d'argento degli orefici dei tempi di Luigi XIV. Composizione del materiale, plasmazione, cottura, smalto ed effetto artistico sono ugualmente perfetti. Quindi possiamo stabilire, che il Pivirotti raggiunse la perfezione in tutti gli aspetti della fabbricazione di terraglie.

Il Pivirotti si spense alla fine del anno 1825, od all'inizio del 1826. La vedova mise in vendita la fabbrica, ma nessun comperatore si prento, e quindi essa era costretta di continuare a dirigerla da suola. Nel 1834 si spense anch'ella.

társaságában mutatja be. Mindhárman ülnek, szembenézve. Kossuth öltözete könnyű nyári ruha, kihajtott inggallérral. A felvétel szignatúrája: „In 8 Secund. — Marastoni.” A hosszú felvételi idő alatt az alakok elmozdultak és az arcok torzulást szenvedtek, Kossuth vonásai így is felismerhetők. Arca kevésbé lágy, jellegzetesebb, csontosabb, mint a felvétellel egykorú Eybl-féle litográfián. A szignatúra nyomán ugyanis megállapítható, hogy a daguerreotípia 1841 nyarán, július 14-e után készült. Marastoni egykorú lapok szerint kezdetben 2 perc, majd 20 másodperccel dolgozott, és július 14-én sikerült az expozíciót 8 másodpercre rövidítenie. 1842 nyarán vidéki körutat tett, később a felvételi idő tovább rövidült.⁵ Erről az elrontott felvételtől nem szabad leki-csinylő véleményt alkotni Marastoni fényképírói működéséről. Az egykori sajtó, köztük a *Pesti Hírlap* tudósításai nem győzték eléggé csodálni képeinek bámulatos hasonlóságát és hűségét; a csaknem 100 éves ezüstlemezeiről készült reprodukció pedig a tökéletes technikai jártasságot bizonyítja. A csoportkép különben egyik úttörője a fényképezetnek, maga Daguerre csak 1843-ban készített csoportfelvételt.⁶ A Nemzeti Múzeum birtokában volt, de szintén elveszett, Kossuthnéak egy igazgyöngyös karperece, férje daguerreotíp arc-képével, ezt *Strelisky* Lipót készíthette, a babszem nagyságú képecskék specialistája, legkorábban 1843-ból származhatik. Elkallódott vagy lappang egy másik, 1847-ből való felvétel, amelyről Szinnyi tud, valamint az a kép is, amely után Kiss György Kossuth mellszobrát mintázta.⁷ A szobor után ítélve az utóbbi alighanem *Prinzhofer* könyomatának az a reprodukciója, amelyet (Tyroler met-szete utáni felvétellel együtt) a Történelmi Képcsarnok tárol. Borsos—Petten-koffen, a 48-as nemzetgyűlés megnyitását ábrázoló könyomatának daguerreotíp másolata az egri múzeumban található.

Kossuthot 1851 őszén kiszabadulva a török bellebbezésből, Londonban jártakor Anglia első daguerreotipistája, a Royal Society tagja, *Claudet A. F. J.* (1797—1876) örököltette meg. E felvételek nyomán készült fametszetekben mutatta be az *Illustrated London News* Anglia üneplend vendégét.⁸ A Kossuthot ábrázoló képek egyikét a folyóirat fametszetén kívül amerikai diadalútja egy okmánygyűjteményének címképe is felhasználta; legszebb másolata *Phillibrown* Thomas, a kiváló reprodukciós acélmetsző vésője alól került ki.⁹ Claudet

⁵ Der Spiegel 1841. jún. 26-i sz. 408; Pesther Handlungszeitung 1841. júl. 10-i sz., júl. 14-i sz.; *Péter K.*, Marastoni Jakab (Bp. 1926) 12—13.

⁶ Pesti Hírlap 1841. júl. 3-i sz. 444. Fővárosi Újdonságok.

⁷ A Magyar Nemzeti Múzeum kiállításai. II. Kossuth-émlékkiállítás. (Bp. 1924) 16; *Szinnyi J.*, Magyar írók VI. 1125; Kossuth Lajos emlékezete. A Képes Folyóirat 1894. 6. füzetének különkiadása. Szerk.: Nagy M. 63.

⁸ Encyclopaedia Britannica VI. (Cambridge 1910) 463; *Eder, J. M.*, Geschichte der Photographie. (Halle 1932) 624; The Illustrated London News. 1951. nov. 15-i sz. 588: „1 November L. Kossuth (aláírás) — L. Kossuth — From A. daguerreotype by Claudet.” Fametszet.

⁹ Kossuth in New England. (Boston—Cleveland 1852) címképe: „L. Kossuth (aláírás) C. E. Wagstoff & J. Andrews Eng. Printed by J. Andrews & C. E. Wagstoff” acélmetszet. — „L. Kossuth governor of Hungary — By His Peoples Choice. Claudet Dag. — *Phillibrown* Sc. — Boston Mass” acélmetszet, mely a London News idézett állóképekkel egyezően, egész alakban, kissé balra fordulva ábrázolja Kossuthot. Öltözete tollas kalap, magyaros felöltő, fekete kabát, pantalló. — Történelmi Képcsarnok. — Ezeken kívül ismeretes egy igen gyenge könyomat, amely Kossuthot családja körében ábrázolja Claudet után, „Kossuth and His Family From Daguerreotype By Claudet of London. K. und seine Familie. Von einem Daguerreotype bei Claudet in London.” — Tört. Képcsarnok.

daguerreotípiájára mennek végül vissza az amerikai „Kossuth-dollárok” Kossuth arcképei. Közülük az 1—5 és 10 dolláros címleteken baloldalt álló egész alakot, az 50 és 100 dollárosokon közepén, keretbe foglalt mellkép-ábrázolást találunk. A bankjegyek kivitelezését a szignatúra szerint a Danford, Bald & C^o. New York & Philadelphia-i cég végezte, az acélmetsző nincs feltüntetve. Összevetve a dollárosok Kossuth-ábrázolását, Phillibrown előbbi acélmetszetével, aligha tévedünk, ha a gyönyörű díszítményes bankjegyek mesterét benne keressük.

Egy rosszindulatú egykorú hírlapközleményből tudjuk, hogy Kossuthot New-Yorkba érkeztek az élni való lehetőségeket váró fotográfusok valószínűleg megrögzött ellenfelek. ¹⁰ Ebből a természetből több eredeti ezüstlemez maradt ránk. 1851-ben készült amerikai felvételeknek szokták tartani Kossuth első profil daguerreotípiáját (XL. t. 1.). Ülve, csípőig ábrázolja lant alakú széktámlára támaszkodva, szignatúrája nincs. A *London News* egyik fametszete után ítélve ezt a képet nem amerikai, hanem Claudet felvételének tartjuk, jól tudva, hogy a végleges azonosítást csak Claudet eredeti daguerreotípiáival való összevetés tisztázhatja. ¹¹ Biztosan 1852-ből származik egyik legszebb ránk maradt Kossuth daguerreotípiája, amely egész alakban, kissé jobbra fordulva, szembenézve ábrázolja. Kezében tollas nemezkalapot tartva, jobbjaival párnázott szék támlájára nehezedik. Öltözete bársonygallérú felöltő, fekete kabát, mellény és pantalló (XL. t. 2.). Préselt bőr tokján Ruttkayné igazolása, amely szerint az Kossuth tulajdona volt. (Történelmi Képcsarnok.) A lemezt leszorító rézfoglalaton „Paris-Cincinnati” bevésés látható, hátán „Kelly John” régi ceruzairással. Mire Kossuth Párizsba jutott, a daguerreotipizálást kiszorította a nedves fotóeljárás, az arc különben is fiatalabb, semhogy a kép keletkezésénél 1859-re tehetnénk. Ez a felvétel tehát biztosan Cincinnati-ban készült, hol 1852 februárjában 10 napot töltött. ¹²

Három felvétel *Hawes J. J.* Boston Mass-i daguerreotipista munkája, 1852. április 17—május 18. időszakról. Felfedezőjük, Krécsy Béla 1893 májusában három változatban 17 db daguerreotípiát talált az akkor már 80 év körüli öreg képírónál, az egykor darabonként 15 dollárért árusított képek maradékát. Két mellképet, 10 egész álló alakot és 5 párosképet Pulszky Ferencel. Közülük a mellképről csak fotografikus másolatot ismerünk. A másik kettő Krécsy ajándékából a Történelmi Képcsarnokban. ¹³ Mindhárom felvételen Kossuth kormányzóvá választásakor viselt fekete bársony atillájába van öltözve, pantallót visel, az állóképen structollas kalapját jobbjaiban tartja (XLI. t.). A párosfelvételen ül egész alakban, baljával egyenes kardját szorítja. A daguerreotípiákról még Amerikában készült másolatok szignatúrája „Kets Kemény Mihály fényképész Washington. — 1893.” A feladatát kitűnően megoldó másoló Kec-

¹⁰ Theater Zeitung : 1852. Nr. 1. Ein Daguerreotypist als Prophet. Közölve Wurzbach Biographisches Lexikon. XIV. (Wien 1865) 25—26.

¹¹ Kossuth Lajos emlékezete 11. (reprodukció) 1; The Illustrated London News 1851. november 22-i sz. 609. : „L. Kossuth. From a daguerreotype by Claudet. H. Anelay fametszet”. — Az eredeti daguerreotípiája a Tört. Képcsarnokban. Vétel Kreith Bélától 1910. Az Orsz. M. Szépművészeti Múzeum állagai IV. (Bp. 1915) 239, 1280. sz.

¹² Az eredeti daguerreotípiája a Tört. Képcsarnokban. Vétel Kreith Bélától 1910. Az Orsz. Magyar Szépművészeti Múzeum állagai IV. (Bp. 1911) 239, 1278. sz.

¹³ Krécsy B., Kossuth Lajos három amerikai fényképe. Vas. Újs. 1894. április 1-i sz. 211—212; Kossuth emlékkiállítás, i. h. 13—14, 18. sz.

kemény Mihály hazánkfia 1872-ben vándorolt ki Amerikába, washingtoni műtermét 1882-ben nyitotta meg.¹⁴ A Kossuth-daguerreotípiák közül Hawes három felvétele a legismertebb, a New York-i Magyar Egylet által kiadott Kecskenéthy-féle másolatokban. A mellkép után litografálta Würbel Franz sok félreértésre okot adó képmását, amely Ruttkayné téves igazolásával 1849-re keltezte jelent meg.¹⁵

Következő fényképcsoportunk már nem a daguerreotípia unikum darabjaiból adódik, amelyek lágy tónusukkal a nagyvilág szívét meghódító, ünnepelt szabadsághőst mutatják be. Az új másolható eljárással készült felvételek Kossuthnak viszonylag csendesebb életszakaszáról beszélnek, angliai tartózkodásának (1852—1859) idejéből (XLII. t. 2.) Rajtuk az angol polgári élet külsőségei közt jelenik meg Kossuth. Az asztalon cilinder, kényelmes bőr klubfotel, öltözete derékba szabott redingote. Arcán a szakadatlan megfeszített szellemi munka fegyelmesség, a nyugodt öntudat málázó vagy derűs tekintete. Testalkata megizmosodott, megjelenése az ereje teljében levő, magabizó férfit mutatja. Népszerűsége egyre tart : a felvételek egy része terjesztésre készült az új sztereoe-eljárással. Egy arckép kiválik ebből a puritán felépítésű sorozatból. Görögös oszlopnak támaszkodva áll Kossuth, vállán bő, bársonygalléros köpönyeg van átvetve. Átható tekintete a távolt kutatja (XLII. t. 1.) Ez nem a „lecturer”, ez Magyarország kormányzója, — most száműzetésben.¹⁶

Pályájának és a történetnek új fordulóját jelentik a Turinban készült fényképek, amelyeknek keletkezését 1859 nyarára tehetjük (XLII. t. 4.) Arca, bár látszik utóbbi hónapjai hallatlan teljesítményének fáradtsága, jóval fiatalabb az 1867-ből keltezett fényképénél. A debreceni bársony díszmagyar mutatja, újra a világpolitika színpadára lépett nyilvános szereplésben. Nem datálhatjuk ezért 1860 szeptemberére e fényképeket, mikor a turini kormány-nal titkos megegyezést kötött. Végül a technika is 1859-re vall : még nem használták az 1860-ban kezdeményezett negatív retust. Tehát nem az 1866-os, hanem a francia—olasz háború Kossuthját láthatjuk e fényképeken.¹⁷

A kiegyezés évéből származó fotográfiája az olaszországi magyar légio felosztatásakor készült és a légio tagjai közt került szétesztásra, 1867. április 9-én kelt, reprodukált ajánlással. A gyengén sikerült, lapos felvételen feltűnő a borotvátalan teljes szakáll. Kossuth megőszült.¹⁸

Ezután Kossuth, mint maga írja, 10 évig nem vette igénybe a „Nap kémiai sugarait”. 1877 újévére Madarász Viktor megküldve neki Petőfi Halála c. festményét, arcképet kért tőle ; január 24-én a ceglédi százas küldöttség

¹⁴ Kecskenéthy M., Levél Amerikából. Fényképészeti Lapok 1885. 56—58.

¹⁵ Vayer L., Kossuth alakja. i. h. 466—467.

¹⁶ Angliában 1855 körül készült fényképek : 1. London Stereoscopia Comp. térdkép, állva, leterített oszlop mellett. 2. Edinburgh Stereographia Company. Az előbbivel azonos műteremben és hasonló beállításban, de más alkalommal készült. 3. Párnázott bőrkarszékből ülve, egész alak, ismeretlen mestertől. 4. Hornyolt oszlopnak támaszkodva áll, térdig, vállán bő köpönyeggel, ismeretlen mester. — 1—4 Tört. Képcsarnokban. — Reprodukciókból ismertek : 1. „Kossuth — From a Photogr. By J. Henderson. Edinbgh.” Mellkép, litográfia. 2. Ismeretlen mester 1855. stereo felvétele után : Kossuth Lajos és Ihász Dániel litográfia 1892. „Dauthage Adolf.” 3. Ismeretlen mester: Kossuth 1858-ban, reprodukció, Kossuth Lajos emlékezete (Bp.) 20.

¹⁷ 1859-i fényképek : 1. *Boglioni*, Torino. Mellkép. 2. Ua. csipőkép ülve. 3. *Le Lieure*, Torino. Térdkép állva. 4. Ua. egész alak állva. 5. Ua. egész alak ülve. 6. Ismeretlen mestertől színezett fénykép, térdén alul, ülve. — Tört. Képcsarnok.

¹⁸ *H. L. Lieure*, Torino (1867) mellkép. — Tört. Képcsarnok.

hozta el a város egyhangú mandátumát. Kossuth Madarásznak is, a ceglédieknek is lekötelve érezte magát. Ennek köszönhetjük egyik legjobb fotográfiáját *Ambrozettitől*.¹⁹ Kossuth még egyszer és utoljára emberi valóján túl úgy áll előttünk, mint egy nagy hivatás, eszme hordozója (XLII. t. 3.) Büszkén fel-emelt fejjel, összefont karokkal, mint élő tiltakozás a magyarság állami függetlenségének, nemzeti önállóságának megcsönkítése ellen.²⁰

A következő öt évről ismét nincs fotográfiánk. Ambrozettinek a negatívon 1883-ra keltezett új sorozata az öregség és szegénység terhével viselő nagy magányos elkomorult tekintetét festette meg.²¹ Otthonában ülve teleszkópja, mikroszkópja és egyéb természettudományi eszközeivel látjuk egyetlen túldíszlevezett, 80-as évekbeli fényképén.²² Ennél hasonlíthatatlanul szebb Ambrozettinek 1887 végi páros felvétele Helfy Ignáccal. Egyik változata szerencsés beállításban, közvetlen egyszerűséggel ragadta meg az aggastyán derűs nyugalmú, bölcs alakját²³ (XLIII. t. 1.)

Kilencvenedik születésnapjakor végre magyar fényképész gépe elé ültetett Kossuth. *Ellinger Ede* budapesti fotográfus, *Barabás Miklós* műtermének utóda csatlakozott a függetlenségi párt üdvözlő küldöttségéhez, és Turinban engedélyt kapott, hogy Kossuthot szeptember 20-án, lakásán megörökítse.²⁴ A jó technikával készült, igen elterjedt felvételeken a még mindig magát jól bíró, de az ünnepléstől fáradt aggot láthatjuk (XLIII. t. 2.) Kegyeleti darabok ezek, nemcsak történelmi dokumentumok.²⁵ Élete utolsó fényképe a modern fotóművészet felfogásában készült platinanyomás, *Schemboche* felvétele 1892. december 13-án. Megnyúlt arc, ernyedtt, pergamenszerű bőr, beesett szemek. A halál felé közeledő Kossuth.²⁶

Nagy kár, hogy Kossuth pályája eseményeiről nem készültek fényképek, ha csak ide nem számítjuk azokat a sablonosnak mondható darabokat, amelyek

¹⁹ Kossuth Lajos levele Madarász Viktorhoz, 1877. március 15. Közzölte *Bíró B.*, Szabad Művészet. 1952. február 2-i sz. 68–72.; A ceglédi százas küldöttség Kossuth Lajosnál. (Bp. 1877)

²⁰ 1877. febr. – márc. – *Ambrozetti*, Torino, mellkép. Tanárky Gyulának dedikált példánya (1877. március 17.) a Tört. Képcsarnokban.

²¹ *Ambrozetti*, Torino „1883”. Négy felvétel: mellkép, csipőkép szemben, jobbra és balra fordulva. Fekete szalonruha, fehér csokornyakkendő. – Tört. Képcsarnok. – Időben közel állnak ezekhez: *Ambrozetti*, Torino: derékkép ülve, szalonruha, fekete csokornyakkendő; másolatok „Calderoni” és „Agnelly Pest” bélyegzővel. – Tört. Képcsarnok. – *Ambrozetti*, Torino. Fekete-fehér pettyes nyakkendő; 1880-as évek vége. – Tört. Képcsarnok és Főv. Tört. Múzeum. – Vö. Vas. Újs. 1891. aug. 30-i sz. 565 és 1902. szept. 14-i sz. 595.

²² *Montalone*, Torino: 1880-as évek, egész alak ülve, előtte álló asztalkán természettudományi eszközök. Mögötte ásványgyűjteményének szekrénye látszik.

²³ *Ambrozetti*, Torino. 1887. (dec?). – Tört. Képcsarnok. – A Vas. Újs. 1888. jan. 1-i sz. 11. hozza a felvétel egy kevésbé szerencsés beállítását.

²⁴ Vas. Újs. 1892. 51. sz. 864–865.

²⁵ *Ellinger Ede* (Bp. Régi posta u. 11. műterme) Torino 1892. szeptember 10.: 1. Térdkép állva, szembenéz. 2. Térdkép ülve, balra fordul, csaknem jobbra néz. 3. Térdkép ülve, balra néz. 4. Csipőkép, balra fordul, szembenéz. 5. Pároskép Kossuth Ferencsel, mindkettő ülve, térdig. – Tört. Képcsarnok. – Ellinger előtt *Ambrozetti* is megörökítette a 90. évéhez közeledő Kossuthot. A mellkép dedikált példánya a Tört. Képcsarnokban, 1892. szeptember 19. keltezte.

²⁶ *Schemboche*, Torino. Derékkép ülve, 1892. dec. 13. – Tört. Képcsarnok. Ugyanezen felvétel terjesztésre készült albumin másolata „Dernier Cliché Original du 13. Décembre 1892.” bélyegzővel a Főv. Tört. Múzeumban. – *Ambrozetti* cégjelzésével ismeretes még e korból egy igen gyenge felvétel: „Kossuth utolsó sétája a Supergán”, melyet a Vas. Újs. 1894. ápr. 15-i sz. 242, mint amatőrfelvételt közölt. – Tört. Képcsarnok és Széchényi Könyvtár, kéziratár anal. lit.

torinói látogatóinak kisebb-nagyobb csoportjai közepette mutatják be alakját.²⁷ Végtisztességéről sok fotográfia készült. Ezek már a halála után kezdődő Kossuth-kultusz emlékei.²⁸

*

Mit adhatnak Kossuth fényképei a kutatásnak, mit nyújthatnak a művészetnek és nem utolsó helyen, mivel gyarapíthatják népünk történeti műveltségét? Úgy gondoljuk, mindhárom irányban van mondanivalójuk.

Kossuth az az alkat volt, aki arcjátékban, gesztusban és testtartásban önmagát mindig maradéktalanul kifejezte. Innen személyes varázsa a szószerken csakúgy, mint a magánérintkezésben. Pályája jelentős fordulói a fotográfia ez a Kossuthot hasonlíthatatlanul reálisabb hűséggel örökítették meg, mint a többi egykori ábrázolás. Talán nem vétünk, ha azt mondjuk, Kossuth életében jobb fényképészekre akadt, mint művészekre. A daguerreotipistákat nem befolyásolta a bécsi iskola sima eleganciára törekvő felfogása, mint Eyblt és kortársait, a fény és árnyék gazdag játékában elsősorban hűségre törekedtek. Angliai képei abban az országban készültek, amely a modern negatív-pozitív fotóeljárást feltalálta és a világnak az első művész-fotográfust, Octavius Hillt adta. Ez a nemes örökség irányította a Kossuth-fényképek ismeretlen mestereit, akár mindennapi életének alakját, akár a szabadsághőst vitték lemezükre. Legnagyobb részében kitűnő mesterek az olasz felvételek készítői is. Elkerülték koruk hatásvadászó beállítást, kulisszáit, a retus mértéktelen alkalmazását, és volt annyi emberismeretük, hogy kikeressék nagy modelljük jellemének legigazibb megnyilvánulásait. Ha a történész a vizuális szemlélet közvetlenségével akarja vizsgálni Kossuth egyéniségét, az 50-es évektől fogva elsősorban a fényképekhez kell fordulnia.

Művészeink is a fotográfiaikon tanulmányozhatják elsősorban Kossuth fiziognómiáját, annak az „adósságnak” letörlesztéséhez, amivel képzőművészetünk neki tartozik.²⁹

Népünk elé pedig a fényképek sora viheti legközelebb szeretett hősének valódi vonásait és jellemét. A ma embere megszokta a fényképi látást, ez az életteljes, valószerű ábrázolás áll hozzá legközelebb. Kossuth fényképeinek hű reprodukciói szoríthatják ki legkönnyebben a dicstelen múlt Kossuth-kultuszának hazug termékeit.

Fejős Imre

Photographs of Louis Kossuth

The first known daguerreotype taken of Kossuth was produced in July 1845 by *J. Marastoni*, the founder of Hungarian photography. The picture of which only a photoprint is extant included a group of three persons in it. This

²⁷ *Ambrozzetti*, Torino. Kossuth 850 magyar látogatójával. 1889. júl. 5. — ua. a független-ségi párt küldöttségével (1892). — ua. a főváros küldöttségével (1892). — Tört. Képcsarnok.

²⁸ Halottas ágyán kiterítve *Ambrozzetti*től, három nézetben (1892. márc. 22.). — Tört. Képcsarnok.

²⁹ *Vayer L.*, Kossuth alakja. i. h. 468—469.

photoprint is the only daguerreotype of Kossuth known in this country since the others have been preserved only in the form of engravings for book-printing purposes. When in London, *A. F. J. Claudet*, a member of the Royal Society, took daguerreotypes of Kossuth and his family in the autumn of 1851. *Claudet* was, most likely, responsible for a profile likeness, too, though this portrait was not signed by him.

The other pictures taken of Kossuth have only been preserved in wood engravings done for single sheets, or for *The London Illustrated News* that published Kossuth's likeness in two of its issues dated 15th and 22nd November, 1851. The best likeness among the single sheets was done as a steel engraving by *Th. Phillibrown*, and this is the portrait which shows a close resemblance to the portrait on the Kossuth-dollar notes issued in the United States. It is not unreasonable to assume therefore that the likeness for the Kossuth-dollar notes was engraved also by *Phillibrown* for Danford, Bald and Co., New York-Philadelphia, the firm responsible for printing the Kossuth dollars.

A number of daguerreotypes of Kossuth were taken during his tour in the United States in 1851-52. From among these we know his full-size standing portrait taken in Cincinnati by *J. Kelly* in February, 1852; two original daguerreotype plates by *J. Hawes*, Boston, Massachusetts, dated 17th and 18th April, 1852, and a photoprint from an original daguerreotype taken by *Michael Kets Keméty* (i. e. Kecskeméthy), a Hungarian photographer in Washington. A stereo-series is known of Kossuth from his period on a lecture tour in England, and from the same period dates one of his most beautiful portraits by an unknown photographer that shows the exiled Regent of Hungary with his cloak thrown over his shoulder. His earliest Italian photographs dating from the time of the French-Italian Wars (1859), were taken by *Bogliani* and *Le Lieure* (Turin). Kossuth settled down for good in Turin in 1865. His photographer there was *Ambrozetti* whose best portrait represents Kossuth with his arms folded (1871). Kossuth at the age of 90 was photographed at Turin on 20th September, 1892, by *Ede Ellinger*, a photographer from Budapest on a visit to Italy.

The first of these is the fact that the majority of the cases of the disease are found in the lower social classes. This is a fact which has been well established by the statistics of the disease in various countries. It is a fact which is of great importance in the study of the disease, and it is one which has been well established by the statistics of the disease in various countries.

The second of these is the fact that the disease is found in the lower social classes. This is a fact which has been well established by the statistics of the disease in various countries. It is a fact which is of great importance in the study of the disease, and it is one which has been well established by the statistics of the disease in various countries.

The third of these is the fact that the disease is found in the lower social classes. This is a fact which has been well established by the statistics of the disease in various countries. It is a fact which is of great importance in the study of the disease, and it is one which has been well established by the statistics of the disease in various countries.

The fourth of these is the fact that the disease is found in the lower social classes. This is a fact which has been well established by the statistics of the disease in various countries. It is a fact which is of great importance in the study of the disease, and it is one which has been well established by the statistics of the disease in various countries.

The fifth of these is the fact that the disease is found in the lower social classes. This is a fact which has been well established by the statistics of the disease in various countries. It is a fact which is of great importance in the study of the disease, and it is one which has been well established by the statistics of the disease in various countries.

The sixth of these is the fact that the disease is found in the lower social classes. This is a fact which has been well established by the statistics of the disease in various countries. It is a fact which is of great importance in the study of the disease, and it is one which has been well established by the statistics of the disease in various countries.

Szibériai magyar fogolytáborpénzek

(1916—1921)

Az Éremtár az idei év tavaszán újabb szerzeménnyel gyarapította orosz-országi hadifogolytáborpénzeinek igen kicsiny, szerény sorozatát. Ezzel az újabb növekedéssel egy olyan gyűjtemény tulajdonosa lett a Nemzeti Múzeum, mely messze megelőzi az ily irányú hazai köz- és magángyűjtemények anyagát.

A gyűjtemény leírását két szempont teszi időszerűvé. Elsősorban az újabb szerzemény révén erősen megszorodott azoknak a daraboknak a száma, melyeket eddig egyáltalában nem ismertek, mivel csak most kerültek felszínre, illetve hozzáférhetővé. Itt kell még megjegyezni azt, hogy a régebbi példányok között is vannak olyanok, melyeket eddig nem ismertettek. Másodsorban — és ez a leglényegesebb — pedig a hazai irodalom teljes hiányának a megszüntetése. A nemzetközi irodalom is gyér e téren, eltekintve egy-két külföldi kísérletezéstől.¹ Nálunk, sajnos, még ezek a tájékoztatások is ismeretlenek, különösen ha figyelembe vesszük, hogy nem is magyar vonatkozásokat tartanak szem előtt ezek az írók, akkor nem szabad késlekednünk gyűjteményünk irodalmivá tételével.

Az anyag gyűjtése, megőrzése igen fontos, a feldolgozás pedig sürgőssé vált, mert utolsó óráit éljük annak a lehetőségnek, hogy ne merüljön minden a feledés homályába. Még itt-ott élnek a szomorú kor szenvedéseinek résztvevői, emlékeinek tulajdonosai, akiknek megszólaltatása, emlékeztetése ma még lehetséges.

Az I. világháború vér- és lángtengerében, az öldöklő csaták után az életben maradottak vagy új harcokra készültek, vagy megkezdték a foglyok szomorú életét. Már a háború első napjaiban megindultak azok a végtelennek tűnő szerelvények, messze a hazai földtől, amelyek lakóikat valahol a távoli Kelet-Szibériának valamelyik barakkjában, táborában vagy kaszárnyájában helyezték el.² A táborok belső életéről vajmi keveset tudunk, nagyon hiányosak az adataink, sőt még azt sem lehet minden esetben megállapítani, hogy hol voltak név szerint ezek elhelyezve. Eddigi adataink szerint az európai Oroszország területén 39 fogolytábor volt, ugyanannyi volt a szibériaiak száma is. Az európai fogolytáborokban tudomásunk szerint nem adtak ki táborpénzt, amit a rendezett pénzügyi viszonyokkal lehet magyarázni. A szibériai 39 tábor közül 23 hadi-

¹ Kardakoff, N., Katalog der Geldschein von Russland und der Baltischen Staaten. (Berlin 1953) 260—266.

² Hajba S., Emlékezés hadifogságomra. (é. n.) 18.

fogolytáborpénz kibocsátásáról vannak adataink.³ Ezek közül csak háromnak ismerjük részletesebben a történetét. Természetesen csak olyan mértékben ismertetjük ezt is, amennyiben ez anyagunk közlésénél okvetlenül szükséges.

Az Éremtár gyűjteményében nyolc hadifogolytábornak a pénze van képviselve. Ezt a számot a hadifogolytáborok számához viszonyítva igen szépnek tarthatjuk, különösen ha figyelembe vesszük azt is, hogy nem mindegyikben volt forgalomban táborpénz. A 8 tábor felsorolása a következő: Acsinszk, Irkutszk, Krasznaja-Rjecska, Nikolszk-Usszurijszk, Szpasszkoje, Szrjetjenszk, Troic-Koszsavszk és egy ismeretlen. Az acsinszki és szrjetjenszki tábor pénzei egészének, valamint az irkutszki két darabjának kivételével a felsorolt hadifogolytáborok, vagyis öt tábor hadifogolyainak a szükségpénzei az új szerzeményhez tartoznak. Ezek közül csak egynek, az 1 rubeles kaszinó bonnak a hovátartozását nem tudjuk eldönteni. Az ezt kibocsátó tábor eddig még nem sikerült megnevezni.

A hadifogolytáborok betűrendjén belül az időrend figyelembevételével ismertetjük az anyagot. Vagyis ahol több kibocsátás is volt, ott az első kibocsátással kezdjük a felsorolást és a legkésőbbivel zárjuk.

Acsinszk. Ez az egyetlen tábor, amelynek a pénzei az Éremtár legrégében, 1920-ban szerzett darabjaihoz tartoznak. A tábor pénzei közül az 50 kopekes, a 3 és az 5 rubeles pénzjegyek alkotnak egy sorozatot. Az 50 kopekes vékony papíron, fekete nyomással, minden bizonnal kézi bélyegzővel készült, igen kezdetleges munka. A pénz képe hadifogolybarakkot ábrázol. Középen КОР. 50 КОП., míg a széleken párhuzamos keretben ТÁBOR-ПÉNZ/АЧИНСК/LAGER-GELD/ЛАГЕР-ДЕНЪГИ felirat olvasható. Sorozatszám és az aláírás majdnem láthatatlan. Hátlap üres (XLIV. tábla 2).

A 3 és az 5 rubeles nagysága ugyanakkora, mint az 50 kopekesé. A zöld nyomású 3 rubeles két meztelen hadifoglyot ábrázol, felirat, mint az előbbinél, csak a középen R. 3 P. címlet jelzi a 3 rubeles értéket. Hátlapon piros FORGALMI-/VERKEHRS-/BANK/АЧИНСКЪ bélyegző szerepel.

A barna nyomású 5 rubeles előlapi és hátlapi felirata lényegileg egyező a három rubelesével, a díszítő elemek és az R. 5 P. (5 rubel) kivételével. A rubelek anyaga vastagabb, durvább kartonszerű papír.

Irkutszk. Az egyetlen tábor, amely nyomdai úton előállított $\frac{1}{2}$ és 3 rubeles darabbal van képviselve az Éremtár gyűjteményében. Az új szerzeménnyel csak a $\frac{1}{2}$ -es címletű rubel került múzeumi tulajdonba, melynek a hátlapján „Tábori — Lager BON Irkntsk” körbélyegző és gépi számozás olvasható. Előlapon sárga nyomású díszítő elemek közepén $\frac{1}{2}$ RUBEL, majd elliptikus körben HE / KV a felirat (XLIV. tábla 3).

Még egy $\frac{1}{2}$ -es rubel van a gyűjteményben. Ez az előbbtől csak a hátlapi felirathat tér el, mivel a körbélyegző „Lager-Tabori / BON / Irkntsk”.

A lila nyomású 3 rubeles mind a négy sarkában egy kis arabs 3-as számmal tűnik fel. Középen felkelő nap megvilágította tornyok fölött: HE 3 KV / RUBEL a felirat. Hátlap ugyancsak a „Lager-Tabori / BON / Irkntsk” körbélyegzővel és sorszámozással van ellátva.

³ Az adatokat Kupa Mihály dr. kéziratából vettem, melynek készséges közrebocsátásáért ez úton mondok köszönetet.

Az előzőkben már jeleztük, hogy ismeretlen annak a kaszinó bonnak a kibocsátó tábora, mely gyűjteményünk egyik legértékesebb unikumának tartható. Az egyik oldalon: Kasino Bon N^o nyomdai szedéssel, míg „107 / Ein Rubel / Petrus” már lila tintával kézzel íródott. Látható még a pénzen egy eléggé feltűnő nagyságú 1-es szám. Ez ismét eltér az előbbiektől stílusától. Piros írón használatára enged következtetni (XLIV. tábla 1). Érdekessége még a bonnak, hogy a hátapon mértanilag szabályos keretben, ami már nyomdai munka, újabb meglepetésként ugyancsak nyomdai szedéssel a következő cirillbetűs feliratot olvashatjuk: ДВѢСТИ ДВѢНАДИЦА АТЫЙ. / 212-Й.

A *kraszna-jarjecska*i tábor életéről tudunk legtöbbet. Így abban a szerencsés helyzetben vagyunk, hogy nemcsak a legnagyobb számban képviselt tábornak a pénzeit tudjuk pontosan időrendben meghatározni, hanem legtöbbnek még személy szerint tervezőjét és a kivitelezőjét is ismerjük. Pénzeink alapján a táborpénz kibocsátásának történetében négy korszakot különböztetünk meg. A pénzek ismertetését is ennek alapján adjuk és csoportosítjuk:

1. Az első az 1918. I./20. keltezést viseli. Több címletről is tudunk,⁴ azonban az Éremtár gyűjteményében csak egyrubeles fordul elő. A lila tintával és kisebb díszítéssel nyomott pénzjegy felirata: 1 RUBEL / NOTGELD / SZÜKSÉGPÉNZ / KRASN- / RJ. 1918. I/20. / LAGERGELD / TÁBORPÉNZ / I., BEZIRK. Nemcsak az aláírások, hanem a sor és a sorozat jelzése is kézzel írott. Hátlapján „K. u. k. 4. Feld-Jäger-Battalions-Commando” feliratú, kétfejű osztrák sasos, kék színű körbélyegzővel van érvényesítve. A pénz tervezője, készítője ismeretlen (XLV. tábla 1). Farkas József, a hadifogolytábor volt lakója erről a pénzről írja, hogy a büntetőtábor területén forgott.⁵

2. Ide egy eddig teljesen ismeretlen pénzjegy tartozik. Erről mint ismeretlen darabról derült ki, hogy a II. körzet számára készült úgy, hogy a szpasszkojei hadifogolytábor azonos címletű, ún. Ascher menage nyomólemezeről levágták a jellegzetes „A” betűt. Valószínű, hogy a pénz az 1917-es év végén, vagy a következő év elején lehetett forgalomban. Erre a táborok történetének ismerete alapján következtetünk, mivel ezek között kimutatható kapcsolat állott fenn. Semmi akadályja nem volt annak, hogy a szpasszkojei táborból átkerüljön a nyomólemez, és táborunkban is hasznos művelet végzéséhez használják.

A pénz anyaga kék színű karton, melyre kézbélyegzővel nyomott lila díszítések mellett ugyanilyen színű 5 / KOPEK felirat látható. A sorszámot már tintával írták. Hátlapon „Ulbricht” és egy olvashatatlan aláírás tűnik szembe. A pénz nagysága 44 × 46 mm.

3. 1918 szeptemberében az általános helyzet következtében a szovjet-hatalom több tábor lakóit szállította a kraszna-jarjecska-i hadifogolytáborba. Ez a tény a tábor életében rendkívül mozgalmas idő beköszöntését jelentette, ami a szükségpénzek tömegének és fajának gyors növekedésében mérhető le. A változást a pénzek híven tükrözik.

A tábort 1918 késő őszen az amerikaiak vették át.⁶ Egyéves uralmuk idejére esik annak a pénznek a forgalma, melynek kiadása, illetőleg tervezete és

⁴ Farkas J., A kraszna-jarjecska-i hadifogolytábor graphikai termékeit tartalmazó gyűjteményem katalógusa. (Debrecen, é. n.) Kéziratban. 18. l.

⁵ Uo.

⁶ Uo.

metszete Czókoly István műve.⁷ Ez már alapvetően üt el az eddigi kibocsátásoktól, vagyis elődjeitől. Míg az első kivitelezése igen kezdetleges mind technikailag, mind művészi szempontból, addig ezeknél a példányoknál a nyomdai kivitelezés szembetűnővé teszi a különbséget. Erről a pénzről írja Farkas József már idézett tanulmányában: „Míg az előző kiadások kézi bélyegző nyomásban készültek, addig e kiadást nyomdánk nyomtatta. Nyomda szó alatt nem kell a szedőgépek zajától zúgó tetővilágításos termekre gondolnunk, hol rotációs gépek csattognak, de mindenesetre gondolhatunk a fentiek alapján egy nagyobb fajta könyvprésre. Itt említtem meg mint érdekességet, hogy a nyomda nálam másolatban meglevő naplója szerint a kiadást 39 dollárért nyomták.” Az idetartozó pénzek 1919. szept. 30-án jelentek meg 50 kopek, 1, 5, 10 és 25 rubeles értékben. Sajnos, ebből a sorozatból éppen a 25 rubeles hiányzik, ami adataink alapján a legsikerültebb kivittl örökítette meg. Az egyes darabok fametszetben készültek s különböző színűek.

Az 50 kopekes alapszíne zöld, míg nyomása fekete. Magyaros díszítőelemek alkotta kör közepében 50, felül 1919, alul pedig kopek olvasható.

A vörös alapnyomású 1 rubeles értékjelzése ugyancsak fekete magyaros motívumokkal van körülvéve. A rubel és az 1919 feltüntetésével mellett már szerepel a sorozat és sorszám is.

A sárgás alapnyomású 5 rubelesnél a két virágcsokor által övezett 5 RUBEL felirat alatt 19/19 a kibocsátás évét jelzi (XLV. t. 2).

A tábor 10 rubelesének alapszíne sárgáspiros. A virágok és az általuk koszorúzta „10 RUBEL” már fekete nyomású.

A pénzek „Posevitz” aláírás a Központ pénztárnokának kézjegye.⁸ Érdekes még megjegyezni, hogy a sorozat valamennyi darabjának hátlapján ИМѢТЬ ХОЖДЕНИЕ (ТОЛЬКО ВЪ БЛАГРѢ) ВОЕННОПЛѢННЫХЪ felülbélyegzés látható, vagyis „csak a fogolytáborban érvényes” felirat figyelmeztette a kinti lakosságot, hogy a pénz számukra érvénytelen. Ezt a felülbélyegzést a hadifogolytábor vezetősége rendelte el, mert a pénzhiány megszüntetését nem tudta elérni, mivel a kibocsátott táborpénzek olyan kelendők voltak a lakosság körében, hogy a táborban már alapos hiány mutatkozott a saját pénzt illetően, mert az a lakossághoz került.⁹ A felülbélyegzéssel a vezetőség éppen az ellenkező eredményt érte el, mint ami azzal eredetileg célja volt. Ugyanis a sok viszontagság és áringadozás, valamint a lebélyegzések után az orosz lakosság nem is tartotta azt a pénzt semmire sem, amelyen nem volt egy-két felülbélyegzés. Így a tábor pénzének felülbélyegzése csak növelte a lakosság bizalmát irányában. Pénzeinken látható széles kettős lyukasztás a későbbi időben végrehajtott érvénytelenítést jelenti.

4. A tábor utolsó pénzének kibocsátását, létét annak köszönheti, hogy az amerikaiak egyévi ellenőrzésük után a hadifoglyokat a táborral együtt a japán csapatoknak adták át.¹⁰ A japánok a fizetést yenben eszközölték. A fogoly-

⁷ Czókoly István 1921. IV. 27. kelt levele. Lásd a MNM. Éremtára Irattárának 863—06—18/1956. számú iratát.

⁸ Uo.

⁹ Uo.

¹⁰ Ez legkésőbb 1919. XI. 30-án már bekövetkezett, mert az ezen a napon kelt jegyzőkönyv tanúsága szerint a szomszédos nikolszk-usszurijszki táborban meghalt Békéssy István emlékművének költségeire már 25 yent küldtek. L. A magyar protestáns hadifoglyok presbitériumának Nikolszk-Usszurijszkban, 1919. XI. 30-i jegyzőkönyvét. Jelzet nélkül a Református Egyház Konventi Levéltárában.

tábor így ismét aprópénzhiánnyal küszködött. Hogy milyen nagy lehetett az aprópénz körüli zavar, bizonyítja az, hogy a nyomda nemcsak a yen századrészét kitevő sent, hanem az 1/1000 yen értéket kitevő rint is kénytelen volt kinyomtatni.¹¹

A sorozat 1, 3, 5 rinből, valamint 1, 3, 5, 10, 20 és 50 senből áll. Eredetileg a nyomás japán papírra történt. Ez a gyakorlatban nem vált be, így a szükségnek legmegfelelőbb kartonra nyomták a kisebb címleteket, vagyis a rineket és a senek közül az 1, 3 és 5-ös címletűt, míg a 10, 20 és 50 senesek anyaga írópapír.

A tervezés és metszés munkáját ugyancsak Czókoly végezte.¹² 1 rin értékjelzése fekete keretben, kartonra nyomva. Sorszám, az összes címletnél szereplő Posevitz hitelesítő aláírás már kézzel írott. A tinta színe piros (XLIV. t. 4).

A 3 és 5 rines csak a címletben tér el az előbbitől. Hátlapjukon is van hitelesítő aláírás.

Az Éremtár gyűjteményében ezenkívül van még, egy ívre nyomva, az előbb leírt kivitelben 3 db 1 rines, míg a másik íven azonos nyomtatban két-két darab 3 és 5 rines lenyomata látható. Természetesen ezek a japán papírra nyomott íves címletek sem sorszámozva, sem hitelesítő aláírással ellátva nincsenek, mivel nem voltak forgalomban.

Az 1, 3 és 5 sen stílusban és kivitelezésben hasonlít a rinekhez. Eltérés csak a nyomás piros színében mutatkozik. A karton anyaga, valamint a sorszám és a hitelesítő aláírás változatlan (XLIV. t. 5).

Az alapnyomás színe a 10 sennél piros, a 20-asnál sárga, az 50-esnél pedig zöld. A keret és az értékjelzés, valamint a díszítés mindhárom címletnél fekete. Különbség a kisebb értékektől abban is mutatkozik, hogy itt már sorozat is szerepel, mégpedig nyomdai szedéssel. Sorszámozás, hitelesítő aláírások változatlanul kézzel történtek. A pénzekon látható párhuzamos lyukasztás a bevonás utáni érvénytelenítést jelenti (XLIV. t. 6).

A gyűjtemény tartalmaz japán papírra nyomott 2—2 darab 1, 3 és 5 senes címletű ívet is, míg a 10, 20 és 50 senesek egy-egy ívén 3 db azonos címlet van. A japán papíron nyomott ívek a hitelesítés jegyeit nem viselik magukon.

1920 őszén végre hosszas bolyongások, hányattatások után megnyíltak a krasznaja-rjecskai hadifogolytábor kapui, hogy szabadságot hirdessenek azoknak, akiket hosszú éveken át olthatatlan honvágy gyötört. A tábor feloszlásával megszűnt a hadifoglyok tábori pénzének létjogosultsága is, hogy utána csak mint egy szomorú kor emléktárgyai szerepeljenek.

Jól ismerjük a *nikolszk-usszurijszki* tábor történetét is. 1918 őszén alakították az oroszok, hogy a berezovkai hatalmas tábor hadifoglyait el tudják helyezni, mivel a szövetséges japán csapatoknak a táborra szükségük volt.¹³

A nikolszk-usszurijszki tábor gyűjteménybeli hadifogolypénzek három csoportba, kiadásba sorolhatók be:

¹¹ Czókoly István levele 1920. XII. 29-én. MNM. Éremtára Irattárában 863—06—18/1956. szám alatt.

¹² Farkas J., i. m. 20.

¹³ Magyar Ifjúság. II. 1—3. sz. (1921. január—március) 5.

1. Ritkább, helyesebben unikum az a sorozat, amivel az Éremtár már régebben rendelkezett, amit a tábor legelső kibocsátásának kell, hogy tartsunk, éppen kivitelezésének kezdetlegessége miatt. A sorozat 2, 5 és 10 kopekesekből áll. Hátlapjukon csakis az értéket jelentő szám és kopek felirat olvasható. A pénzek szélén kézzel rajzolt keret van. Tintaszíne a 2 kopekesnél lila, az 5-ösnél piros, míg a 10-esnél kék. A pénzdarabok előlapja úgy készült, hogy három aláírással és számozással ellátott papírdarabra a kiegyezés utáni körmőcbányai veretű magyar 1 krajcáros címeres oldalát, valamint a címletnek megfelelő forgalmi orosz fémpénz értékjelzéses oldalát satírozták (XLVI. t. 4).

2. E csoporthoz tartozó 1 és 3 kopek kivételével az 50 kopekes, valamint az 1, 3 és 5 rubelesek kivitele, annak ellenére, hogy kézi nyomással készültek, sokkal fejlettebb és ízlésebb tervezőre vallanak, mint az előbbi pénzeknél láthattuk.

A rajzlapra nyomott 28 mm nagyságú, négyszögletes alakú 1 kopekes számjegyének nyomata lila, a pénzmemének feltüntetése nélkül. Sorszám fekete tintával íródott.

A kemény kartonra bélyegzett 3 kopekes az előbbitől csak címletében és a lilát felváltó piros színben tér el.

Már az 50 kopekes kivitele feltűnő haladást jelent az előbbi két darabbal szemben. Előlapján fekete nyomással „50 Kopek”, hátlapján eddig meg nem fejtett ovális keretben monogram. Sorozat és sorszám, valamint az aláírást hitelesítő „Moser” kézzel írott (XLVI. t. 5).

Az 1 rubeles nyomása fekete, a 3 rubelesé kék, míg az 5-ösé piros. Értékjegy fölött mind a három darabnál НЕПРИНИМАТЬ / КОНТР-МАРКА, míg alul a „Rubel” szó alatt „Burián Rittm.” olvasható. Hátlapon minden esetben az 50 kopekesnél jelzett azonos monogram, majd Wenczel fhdgy., az 1 rubelesnél ezenkívül Kocsis hdgy., a 3-nál Moser, végül az 5 rubelesnél H. Schmidt az aláíró. Sorozat és sorszám tintával írt. Minden kétséget kizáróan bizonyítja az 1 és 3 kopeseknek az ehhez a sorozathoz való tartozását az a tény, hogy az ott alkalmazott 1-es és 3-as szám lenyomata az 1 és 5 rubelesen is ugyanaz.

3. A tábor harmadik s egyben az általunk ismert utolsó sorozatának kiadása az YMCA (Young Men's Christian Association) tevékenységével függ össze. Az egyesület munkájának kezdete 1919 őszére esik. A tábor anyagi támogatása csak a következő év elején vehette kezdetét, mert csak ekkor érkezett meg az engedély a New York-i központból a vladivosztoki főtítkárság útján.¹⁴ Sorozatunk forgalmi ideje tehát erre a korra esik. Gyűjteményünk 1, 3 kopekesből, valamint 1 rubeles címletből áll. Tulajdonképpen itt kellett volna ismertetni az előbbi csoportnál már leírt 1 és 2 kopekest, mert azáltal, hogy az YMCA bélyegzővel felülbélyegezte, ehhez a sorozathoz tartozónak és saját magára nézve is kötelező érvényű fizetési eszköznek nyilvánította és fogadta el. Az 1 kopekes előlapján haloványan látszik még a fejbélyegzőszerű M. C. A. (YMCA) lenyomat. Mind az 1, mind a 2 kopekes hátlapján pedig az YMCA ВСЕМИРНЫЙ СОЮЗЪ ХРИСТИАНСК МОЛОДЕЖ И ЖПОМОЩИ ВОЕН-НОРПЛѢННЫМЪ feliratú körbélyegzője látható.

¹⁴ Kovács Artúr kéziratos beszámolója a Református Egyház Konventi Levéltárában. Jelzet nélkül.

Ehhez a csoporthoz tartozik, de kivitelében teljesen eltérő az I rubeles. A sorozathoz tartozását az előbbi címleteken levő körbélyegző hátlapú lenyomatának azonossága igazolja. Rubelesünk előállítására modern értelemben vett nyomdában történt. Halovány zöldes alapon a nyomás fekete. A pénzen, az YMCA jelvényén, az YMCA betűi mintegy vízjelként hatnak. A pénzjegyen a felirat a következő: X C M L Canteen Checks ONE ROUBLE Good only when presented at Y. M. C. A. canteen by allied soldier or sailor in uniform. Sarkokban egyes számjegy (XLVI. t. 2). Az első sor X C M L = ХРИСТИАНСКИЙ СОЮЗ МОЛОДЫХ ЛЮДЕЙ-el. Ebből arra is lehet következtetni, hogy a pénz az orosz lakosság körében is forgott, vagy forgalmára számítottak kibocsátói.

Érdekes és még megoldandó feladat, hogy a felülbélyegzett és az YMCA állandó gazdasági segítségét élvező táborban a kopek és rubel forgalmát miért váltotta fel a japán yen és sen. Ugyanis a tábor megszűntéig változatlan volt mind az orosz parancsnokság, mind az YMCA gazdasági teherviselése. 1920. január 18-án még rubelben számolnak,¹⁵ míg 1920 nyarán már japán pénzjegységben fizetik ki a zsebpenzt, határozzák meg az élelmicikkek árát.¹⁶

Igen szép számmal van képviselve a *szpasszkojei* tábor hadifogoly-pénzeivel. Ez a harmadik tábor, amelynek történetét a legrészletesebben sikerült megismernünk. Az itteni pénzek nagyobb részét ugyancsak Czókoly István tervezte és Farkas József kivitelezte.¹⁷

Szpasszkoje a legelső táborok egyike, ahol igen korán indult meg a hadifogolypénzek forgalma. Három menage működött a tábor területén. Mindegyik pénzkibocsátással is emlékeztetett a tette nevét.

Elsőnek az Ascher-féle pénzek jelentek meg, 1917 augusztusában, rajzpapíron kézzel festett vízfestékekkel I, II, III, 5, 15, 20 és 50 kopekes címletekben, lila színű nyomásban. Előlapjukon a nagy A betű jelzi, hogy az Ascher-menage pénzei. Itt szerepel még az értékjelzésen kívül Málly szds. aláírása, míg a hát-lapon Erdélyi és Vas hitelesítik a pénzeket.

Néhány héttel az Ascher-menage pénzeinek megjelenése után új pénzként tűnik fel a Németh-menage-nak hasonló kivitelű pénzjegye. Sajnos, ebből a sorozatból csak egy példány jutott az Éremtár gyűjteményébe. Az előlapon eltérés az előbbihez hasonlítva csak annyiban van, hogy az értékjelzés mindkét oldalán N betűt találunk, Németh, majd Haáy hptm. (Hauptmann) aláírással. Hátlapon fehér alapon díszes nagy S (valószínűleg Szpasszkoje névjele) után „NÉMET / MENAGE / PASSKOE / 1917” olvasható. A pénz szintén Czókoly és Farkas műve (XLV. t. 3).

A tábor harmadik menage-ának, a legénységének szükségpénzéből nincsen az Éremtár tulajdonában.

A fogolytábor lakói között voltak törökök is.¹⁸ Kávéházuk által kiadott 5 kopekesük értékjelzése arabs és török számmal van megadva. Mind az elő-

¹⁵ A magyar protestáns hadifoglyok presbitériumának Nikolszk-Usszurijszkban felvett 1920. I. 18-án kelt jegyzőkönyvében lásd a vonatkozó részt. Jelzet, mint 10. alattinál.

¹⁶ Nagy László volt prédikátor: Adatok a Nikolsk-Ussuriskiji magyar protestáns hadifoglyok egyházközségének történetéhez. Kéziratban. Ráday-Könyvtár Kézirattára. K. O. 260. sz. Lásd még az azonos szám alatti, 1920. VII. 27-i jegyzőkönyvet is.

¹⁷ Farkas J., i. m. 17.

¹⁸ Hajba S., i. m. 7.

lapon, mind a hátlapon szerepel egy-egy ovális alakú, török feliratú, fekete színű bélyegző. A pénz anyaga a nemzetközi vöröskereszt levelezőlapjának fel-darabolásából származik. Érdekes darabja ez a gyűjteménynek (XLVI. t. 3).

A Hadi Múzeum anyagából került gyűjteményünkbe az a hadifogolytábor-pénznek nem nevezhető 1914. évi augusztus hó 5-én kelt, az Osztrák—Magyar Monarchia által kiadott 2 koronás bankjegy, melyet a szrjetyenszki magyar hadifoglyok dátummal és névalírással láttak el. Ma már nem lehet megállapítani, hogy ez pénz gyanánt forgott-e a tábor területén.

Troic-Kosszavszk az utolsó tábor, amely két kiadással is szerepel az új szerzeményben.

1. Az 1 és 5 rubeles német nyelvű bonok kivitelezése kezdetleges kézi munka. A fehér írópapír alapon piros tintával nyomott értékjelzésen kívül a szöveg többi része és a rajz kékespiros. Kétféjű osztrák sas és a magyar közép-címer között és alatt BON für EINEN Rbl. feliratot az értékjelzés szeli keresztül. Oldalt két 1-es szám ismét a címletre utal, míg alatta ZENTR / KASSA / KGF. / LAGER / TROIZ / KO / SAWSK igazít útba a tábori pénzt kibocsátó hatóság kilétét illetően. Az 5 rubeles csak címletében tér el az előbbtől. A pénzt Napoleon Oberstlt., R. Sofer és Linden aláírások hitelesítik. Hátlap üres.

2. Úgy látszik, hogy a táborban levő magyarok nyomására került kibocsátásra az az Osztrák—Magyar Bank kétnyelvű pénzjegyei nyomásának mintájára készült 1 rubeles, melynek előlapján a koronás magyar címerben stilizált nőfej alatt 1918, oldalt egy-egy piros 1-es értékjelzés látható. Felül TÁBOR / PÉNZ / TROITZ / KOSSAVSK, míg alul hitelesítő aláírások (XLVI. t. 1). Hátlapon kétféjű osztrák sasos címer rajza foglalja el a rendelkezésre álló tér legnagyobb részét. A LAGER / GELD / TROITZ / KOSSAVSK szöveg alatt két piros nyomású 1-es az értékjelzést adja. Az itteni aláírások Napoleon Oberstlt. és Sofer nevét örökítették meg. A címletek kivételével a nyomás mindenütt kék színű, míg az alapszíne fehér. A pénz anyaga elég jó minőségű írópapír.

Összegezve dolgozatunkat fontosnak tartjuk, hogy azokról a darabokról, melyek ismeretlenek voltak, tudomást szerezhessenek a szakemberek.

Nagy jelentőséget tulajdonítunk annak is, hogy nem merül feledésbe annak a két, volt magyar hadifogolynak a neve sem, akiknek tehetsége a pénz-tervezése és kivitelezése terén kétségtelen. Érdemük annál nagyobb, hogy leveleik, emlékirataik irányt mutattak és mutatnak a tárgy kutatóinak.

Ismertetésünk hiányosságát nagyon is jól látjuk. Nem tudtunk mindenütt tiszta képet adni, ami nem volt és nem is lehetett célunk. Ezekre teljes fényt deríteni a jövő feladata. Azonban ha olyan adatokat sikerült felszínre hozni, segítségükkel az eddig összefüggéstelennek látszó események kapcsolatát megteremteni és általuk a pénztörténet ezen ismeretlen anyagára több fényt juttatni, akkor ez a kis fáradság nem volt hiábavaló. Úgy tartjuk, hogy a hadifogolytáborpénzek története egy része az egyetemes pénztörténetnek, ezért is látjuk szükségesnek, hogy ennek a nagyon kevesek által ismert pénztörténeti résznek, az Éremtár anyagának ismertetésével segédkezet nyújtsunk.

Király Ferenc

ДЕНЬГИ СИБИРСКИХ ЛАГЕРЕЙ ВЕНГЕРСКИХ ВОЕННОПЛЕННЫХ (Резюме)

Коллекция бумажных денежных знаков, выпущенных лагерями военнопленных в России, имеющаяся в нумизматическом отделе Венгерского Национального Музея, и которая до сих пор состояла только из 8 названий, весной 1956 г., пополнилась серией из 54 экземпляров. В результате упомянутого приобретения наш нумизматический отдел в венгерском масштабе обладает самой крупной коллекцией такого рода; в ней имеются 4 уникальных экземпляра, и многие редкие лагерные деньги.

По нашему сведению в Сибири существовало 39 лагерей для военнопленных, из них 25 лагерей имели свои денежные знаки. Из 39 лагерей для военнопленных, размещенных в европейской части России ни один не выпускал подобных денежных знаков.

В коллекции Нумизматического отдела представлено 8 лагерей военнопленных, название и местоположение одного из них еще не удалось определить.

Ачинский лагерь военнопленных фигурирует уже в старой, имевшейся раньше в коллекции денежными знаками со стоимостью в 50 копеек, 3 и 5 рублей, надпись на них на венгерском, русском и немецком языках, сделаны эти денежные знаки в довольно примитивной форме.

В Иркутске лагерные деньги были изготовлены уже типографическим путем со стоимостью в 1/2 и 3 рублей. На их оборотной стороне машинная нумеризация и круглая печать с надписью; «Tábori Lager BON Irktnsk» или «Lager—Tábori BON Irktnsk».

Самым интересным уникальным экземпляром является «Kasino bon», который был выпущен в неизвестном месте, и имеет стоимость в 1 рубль. Денежный знак сделан отчасти печатным путем, отчасти рукописью, на оборотной стороне следующий текст на русском языке: ДВѢСТИ ДВѢНАДЦАТЫЙ. 212-Й.

Наибольшим количеством денежных знаков представлен лагерь Красная-Речка. Проектировщиков и издающих денежные знаки бывших военнопленных Czokoly István и Farkas József из упомянутого лагеря мы хорошо знаем по их сохранившимся запискам. Дата первого издания 1918. 1/20. со стоимостью в 1 рубль, надпись на них на венгерском и немецком языках, на оборотной стороне следующий текст; K. u. K. 4. Feldjäger-Battalions-Commando и печать с двуглавым орлом. Второе издание было сделано с матрицы, изготовленной для Ascher menage в лагере Спасское так, что характерную букву «A» отрезали. Эти денежные знаки выпущены со стоимостью в 5 копеек, на их оборотной стороне две подписи, из которых можно разобрать только «Ulbricht». Третье издание в трех цветах, отпечатано уже типографическим путем, они имеют только знак стоимости и год издания вместе с обычной орнаментикой. На оборотной стороне имеется надпись на русском языке: ИМѢТЬ ХОЖДЕНИЕ (ТОЛКО ВЪ ЛАГРѢ) ВОЕННОПЛѢННЫХЪ. Это издание в нашей коллекции имеется со стоимостью в 50 копеек, 1,5 и 10 рублей. Когда американские войска охрану лагерей военнопленных передали японцам, возникла четвертая серия,

некоторые экземпляры ее имеются у нас в листах первичных оттисков. Эти денежные знаки с японским названием представлены в стоимостях в 1, 3 и 5 рин черной краски, 1, 3 и 5 шен красной краски и в 10, 20 а также 50 шен на цветном фоне. На них часто встречается перфорация, признак аннулирования в лагере Красная-Речка.

Очень хорошо представлен лагерь военнопленных Никольск-Усуйский со своими выпусками денежных знаков, среди них опять три уникальных экземпляра, которые, судя по примитивной технике изготовления по всей вероятности являлись первыми денежными знаками в этом лагере. Эти деньги были сделаны на простой белой бумаге со стоимостью в 2, 5 и 10 копеек с применением чернил различных цветов и выполнены рукой, на них имеются три подписи (Gyürky, Szlávik и Udvardy), на бумажных знаках имеется копированный оттиск гербовой стороны венгерской монеты «крайцар» чеканки Körmösbánya после 1867 г., с надписью Magyar királyi váltó-pénz, а также оттиск русских медных 2 и 5, и серебряных 10 копеек.

Мелкие знаки с названием копейка второго выпуска вырезаны из картона белого и серого цветов со знаком стоимости, нумеризацией и подписью, из них в нашей коллекции имеются знаки в 1 и 3 копейки. Знак в 50 копеек уже более серьезной работы, а знаки в 1, 3 и 5 рублей, которые имеют название контрмарки (НЕПРИНИМАТЬ/КОНТР—МАРКА), уже свидетельствуют о серьезном развитии. На них кроме подписи Burirán Rittm., на оборотной стороне имеются еще две подписи в (Wenczel, Kocsis, H. Schmidt и Moser) вариантах. Денежные знаки в 1 и 3 копейки из упомянутой серии снабжены печатью с надписью на русском языке, ВСЕМИРНЫЙ СОЮЗ ХРИСТИАНСКОЕ МОЛОДЕЖИ * ПОМОЩИ ВОЕННОПЛЕННЫМ. Большой интерес представляет денежный знак в 1 рубль с английской надписью, изданный YMCA типографическим способом, которым могли пользоваться, согласно имеющейся на знаке надписи, только лица в форме союзнических армий.

В Спасском существовало три продовольственных пункта (menage), снабжающих военнопленных, и все три выпускали лагерные деньги. Ascher menage выпускало денежные знаки со стоимостью I, II, III, 5, 15, 20 и 50 копеек простого линейного рисунка, характеристичность этих знаков в букве «А» на правой стороне, и в подписи капитана Mály через эту букву. Денежный знак Németh menage похож на предыдущий, но с той разницей, что по обоим сторонам от обозначения стоимости проставлена буква «N», и имеется надпись на оборотной стороне, из этих денежных знаков в коллекцию попали только 1 копеечные. Денежные знаки, выпущенные для рядового состава неизвестны. Интересен денежный знак для кафе турок, которые были сделаны из кусков почтовой карточки Международного Красного Креста.

Лагерь военнопленных Троиц-Коссаевск представлен двумя выпусками, на одном из них надпись на немецком языке BON, на денежных знаках в 1 и 5 рублей назван издатель денег. Другое издание на одной стороне имеет венгерскую надпись Tábor Pénz Troitz Kossavsk, обозначение стоимости и две подписи, на другой стороне немецкий текст.

Наконец следует упоминать, что в лагере Стретенское встречается банкнота Австро—Венгерского Банка от 5 августа 1914 г., в 2 короны, употреблялась ли она в качестве денежного знака мы не знаем.

TARTALOMJEGYZÉK

<i>M. Herrmann—D. Jánossy—J. Stieber—L. Vértés</i> : Ausgrabungen in der Petényi- und Peskő-Höhle (Bükk-Gebirge)	3
<i>Körök József—Patay Pál</i> : A Herpályi-halom kőkorvégi és rézkori települése	23
<i>Roska Márton</i> : A fajszi típusú rézbalták	43
<i>Kőszegi Frigyes</i> : A pilisecsbai koravaskori temető	47
<i>Barkóczi László</i> : Császárkori edényekető telep Bicsérdén	63
<i>Maria R. Alföldi</i> : Beiträge zur Frage der Cistophori Kaisers Hadrian	89
<i>Mócsy András</i> : Ólom árucímkek Sisciából	97
<i>László Gyula</i> : A mártélyi avar síjvégről	105
<i>B. Mikes Katalin</i> : A szob-kolibai X—XI. századi temető	115
<i>Török Gyula</i> : A szobi Vendelin-földek X—XI. századi temetője	129
<i>Éri István</i> : Adatok a kígyóspusztai csat értékeléséhez	137
<i>Huszár Lajos</i> : A bardus	153
<i>Parádi Nándor</i> : Ötvös- és üvegpharak későközépkori cseréputánzatai	163
<i>Cennerné Wilhelm Gizella</i> : Widemann-metszetek után készült olajportrék	169
<i>Rózsa György</i> : „Rákóczi” fogadtatása a szultánnál	183
<i>Mihalik Sándor</i> : Pivirotti kőedénygyára	187
<i>Fejős Imre</i> : Kossuth fényképei	197
<i>Király Ferenc</i> : Szibériai magyar fogolytáborpénzek	205

СОДЕРЖАНИЕ

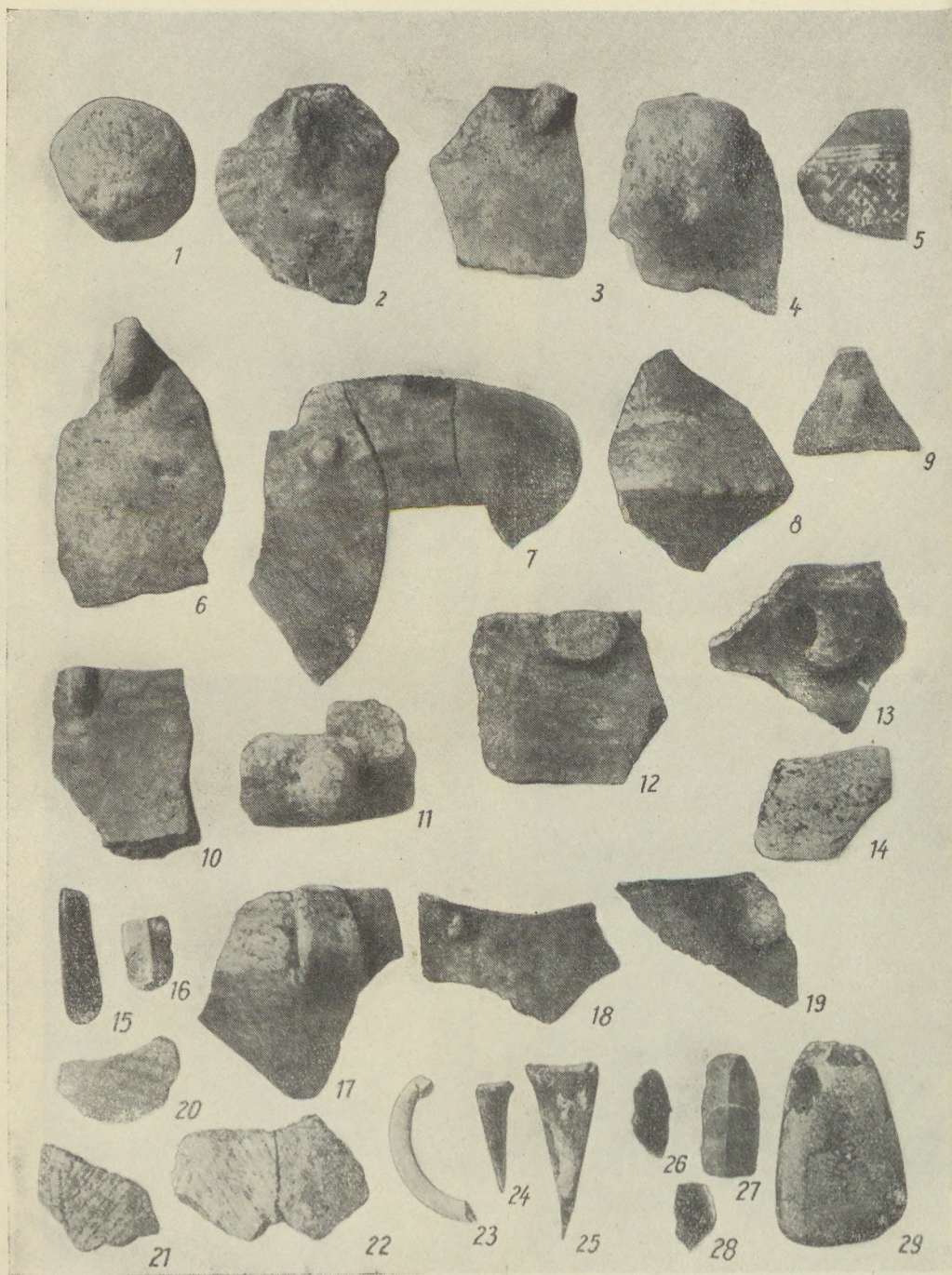
<i>М. Германн—Д. Яношиш—Й. Штибер—Л. Вертеш</i> : Ausgrabungen in der Petényi- und Peskő-Höhle (Bükk-Gebirge)	3
<i>Й. Көрөк—П. Патай</i> : Селение конца каменного века и энеолита холма в Херпайе	23
<i>М. Рошка</i> : Медные топоры типа Файса	43
<i>Ф. Кесеги</i> : Могильник раннего железа в Пилишчаба	47
<i>Л. Баркоци</i> : Гончарные печи эпохи империи в Бичерде	63
<i>Р. М. Альфельди</i> : Beiträge zur Frage der Cistophori Kaiser Hadrian	89
<i>А. Мочи</i> : Оловянные товарные ярлыки из Сисции	97
<i>Дь. Ласло</i> : Об аварском наконечнике пояса из Мартейя	105
<i>Б. К. Микеш</i> : Могильник X—XI вв., Соб—Колиба	115
<i>Дь. Терек</i> : Могильник X—XI вв., Соб—Венделин	129
<i>И. Эри</i> : Данные к оценке пряжки из Кидьошпуста	137
<i>Л. Хусар</i> : Бард	153
<i>Н. Паради</i> : Глиняные подражания ювелирных и стеклянным стаканам позднего средневековья	163
<i>Ц. Г. Вилхельм</i> : Масляные портреты по гравюрам Видеманна	169
<i>Дь. Розса</i> : Прием «Ракоци» у султана	183
<i>Ш. Михалик</i> : Веджвудская фабрика Пивиретти	187
<i>И. Фейеш</i> : Фотографии Кошута	197
<i>Ф. Кираль</i> : Деньги сибирских лагерей венгерских военнопленных	205

KÉPES TÁBLÁK

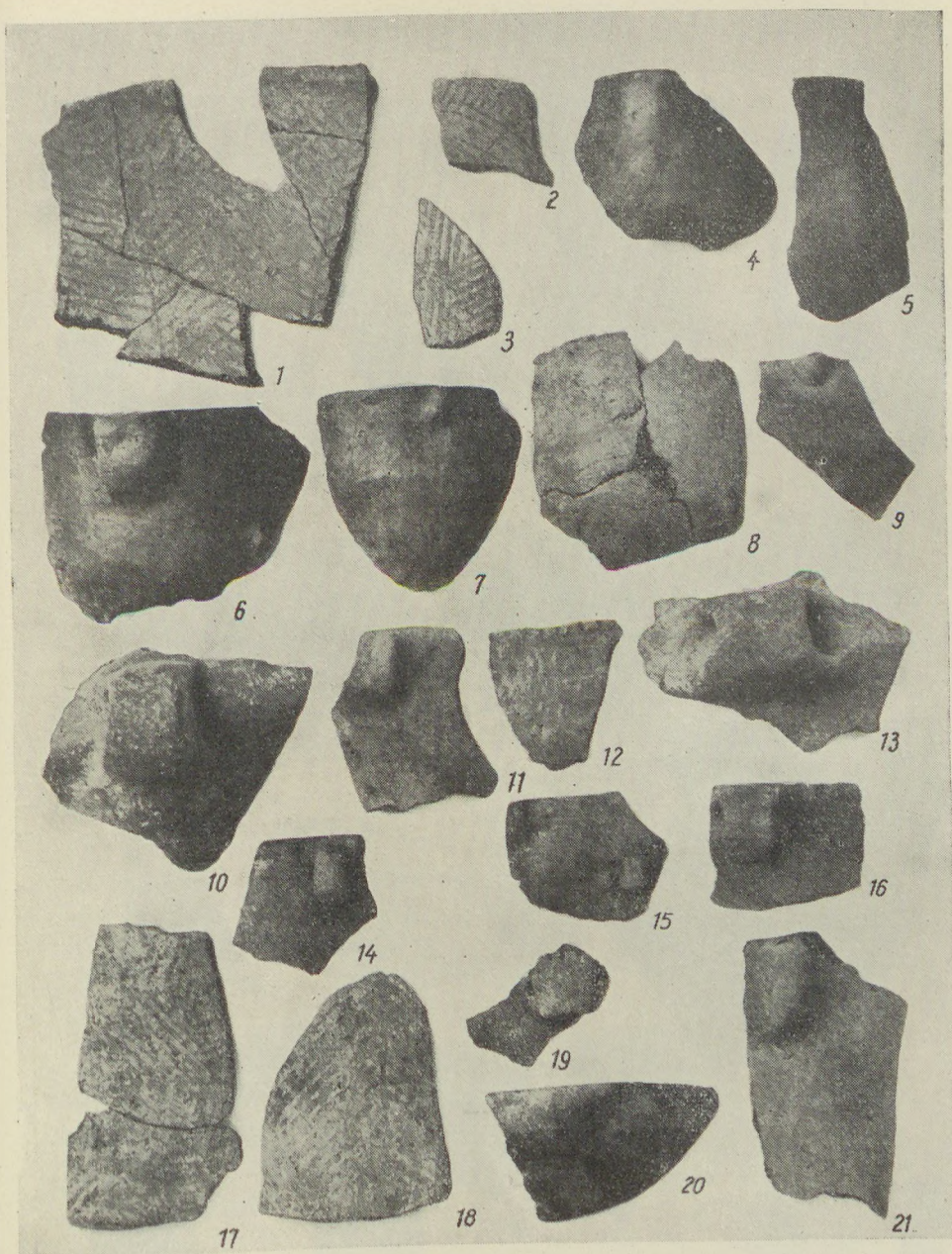
RESTON, ILL.



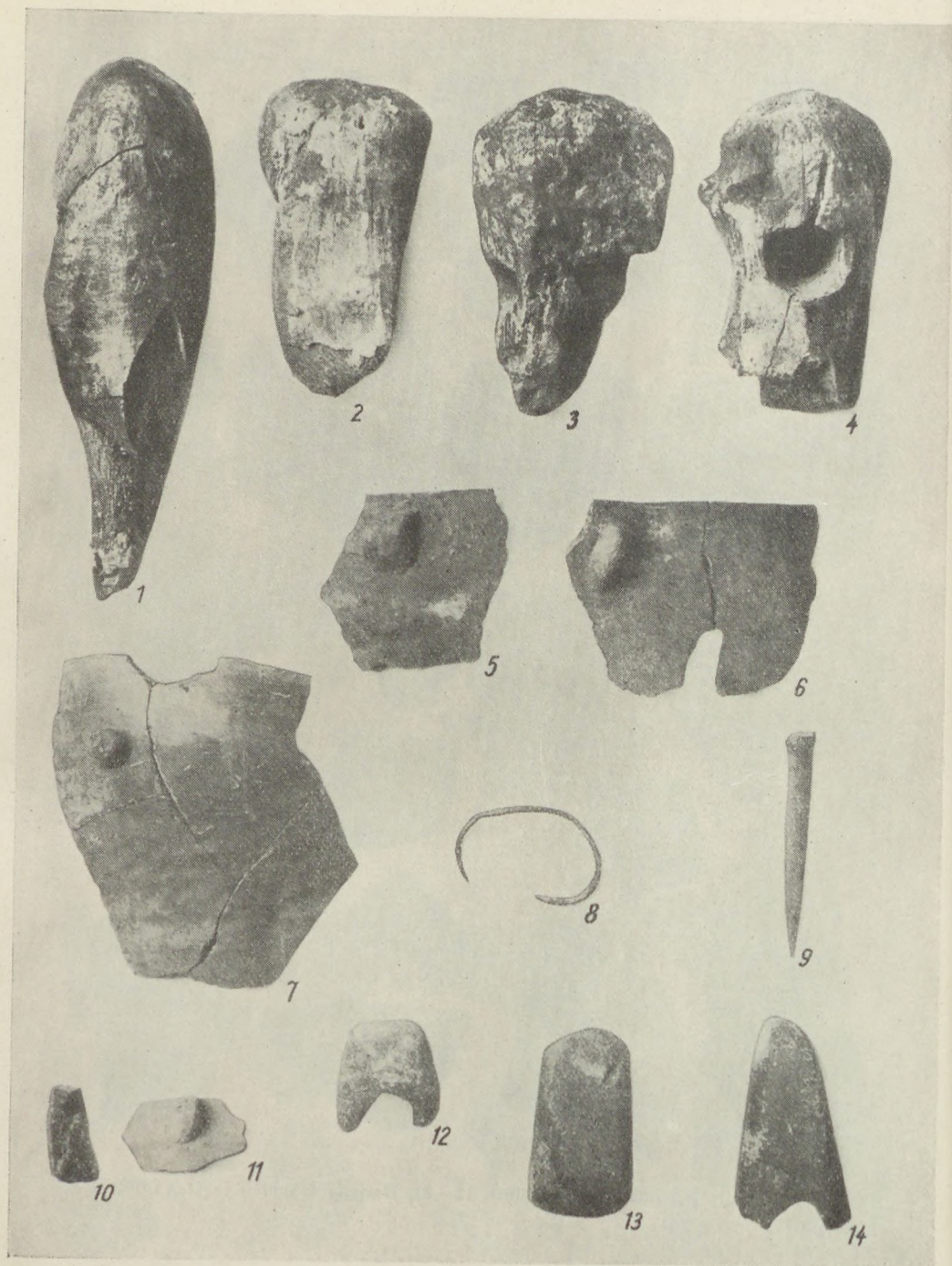
1. Das Felsdach der Petényi-Höhle. 2. Holozäne Schichtenfolge der Petényi-H. 3. Aussicht aus der Petényi-H. 4. Der Grabungsplatz in der Piskó-Höhle.



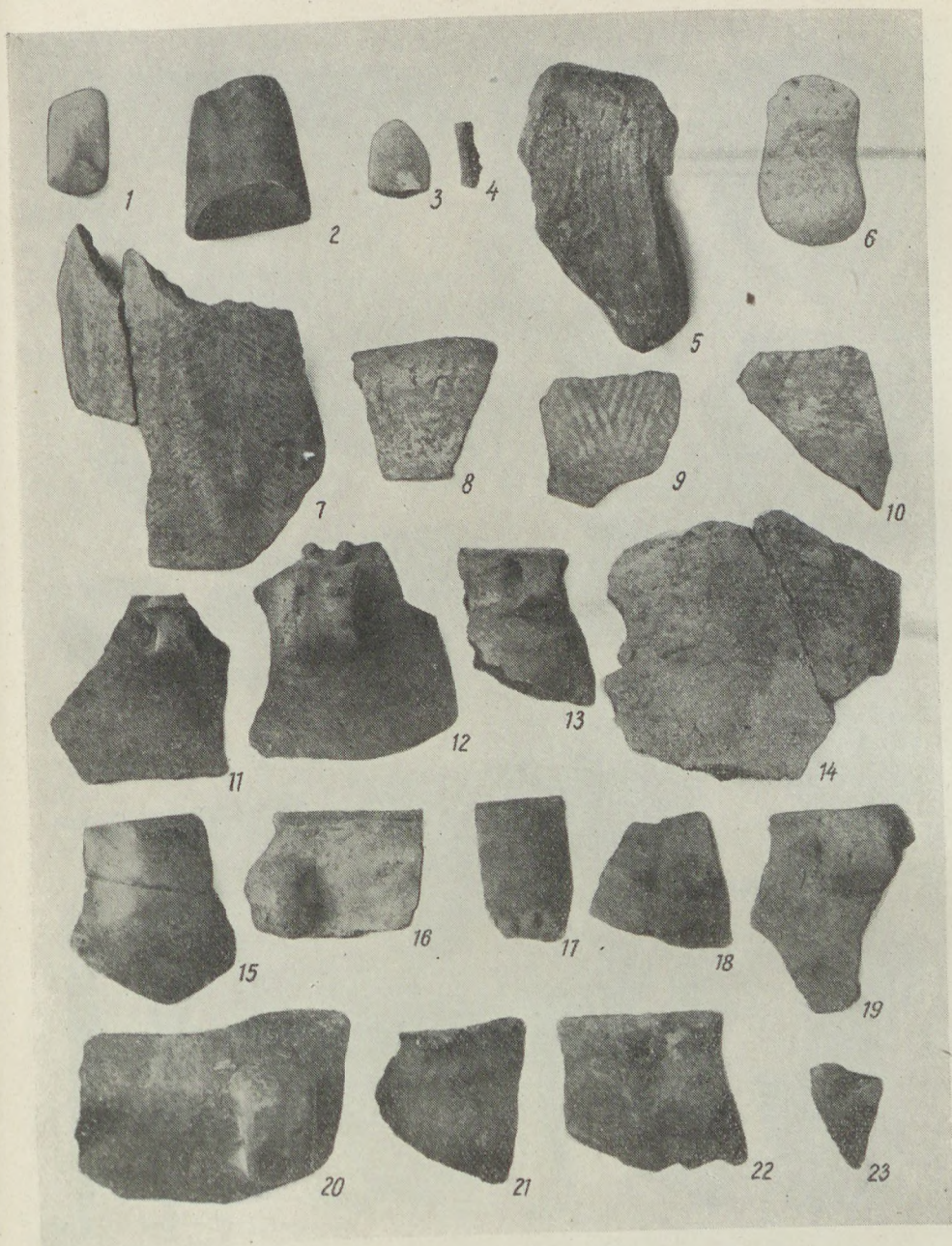
1—5. Herpály I. felület A-réteg. 6—29 ; Herpály I. felület A-B-réteg között.



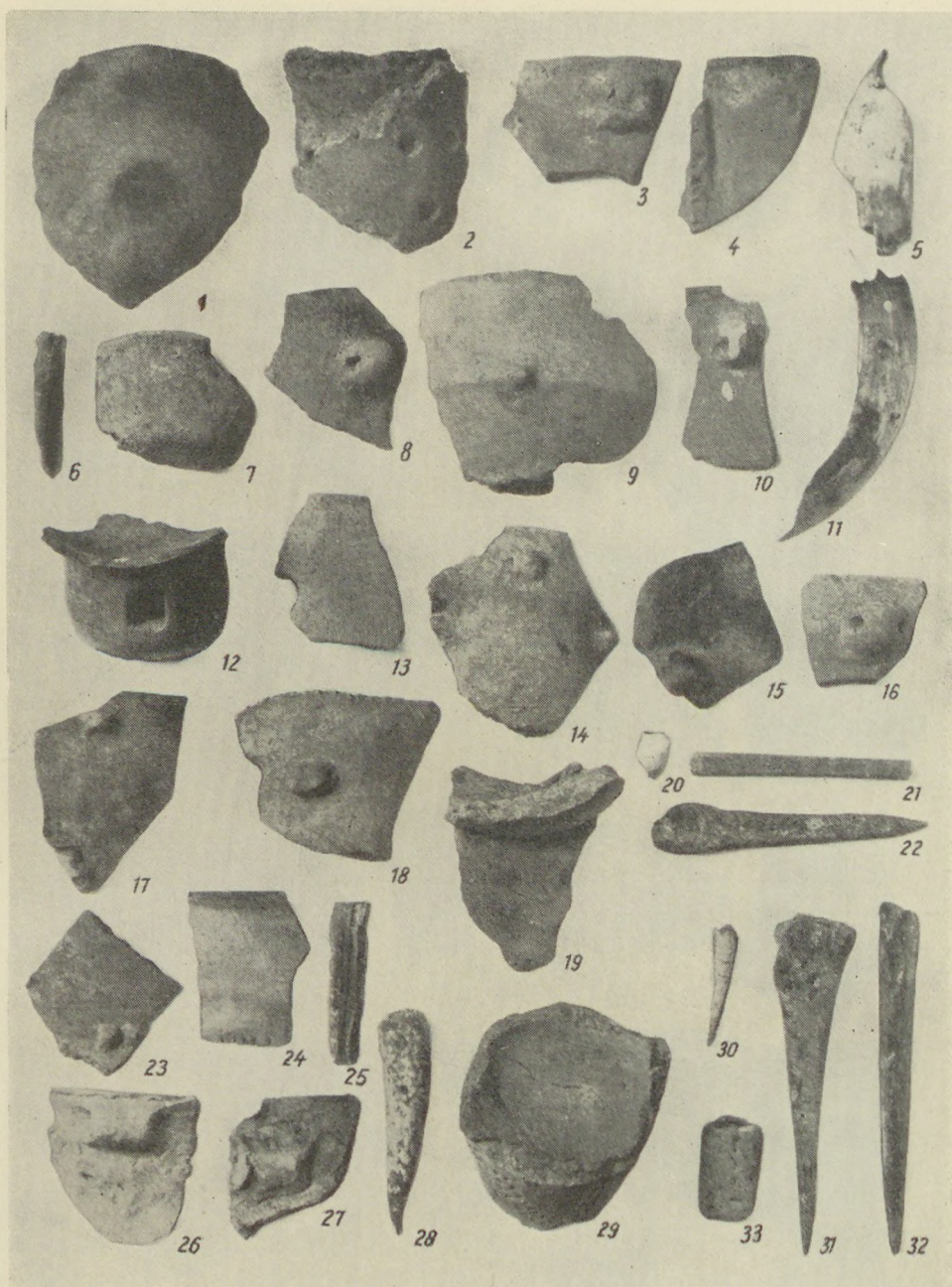
1—12. Herpály I. felület B-réteg fölött; 12—21. Herpály I. felület C-réteg fölött.



1—9. Herpály I. felület C-réteg fölött; 10—14. Herpály I. felület D-réteg (ház).



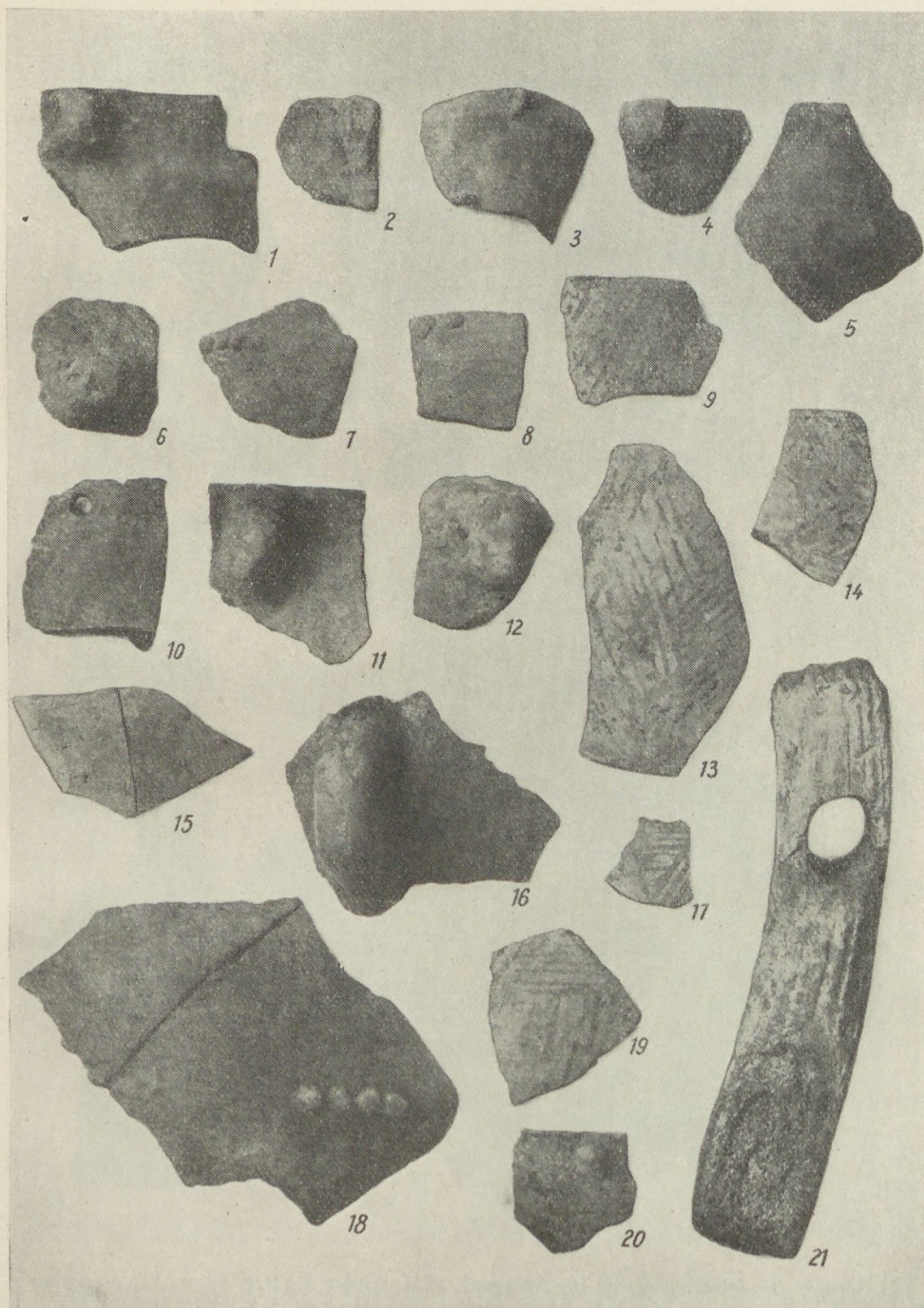
1—23. Herpály I. felület C-réteg fölötti kormos réteg.



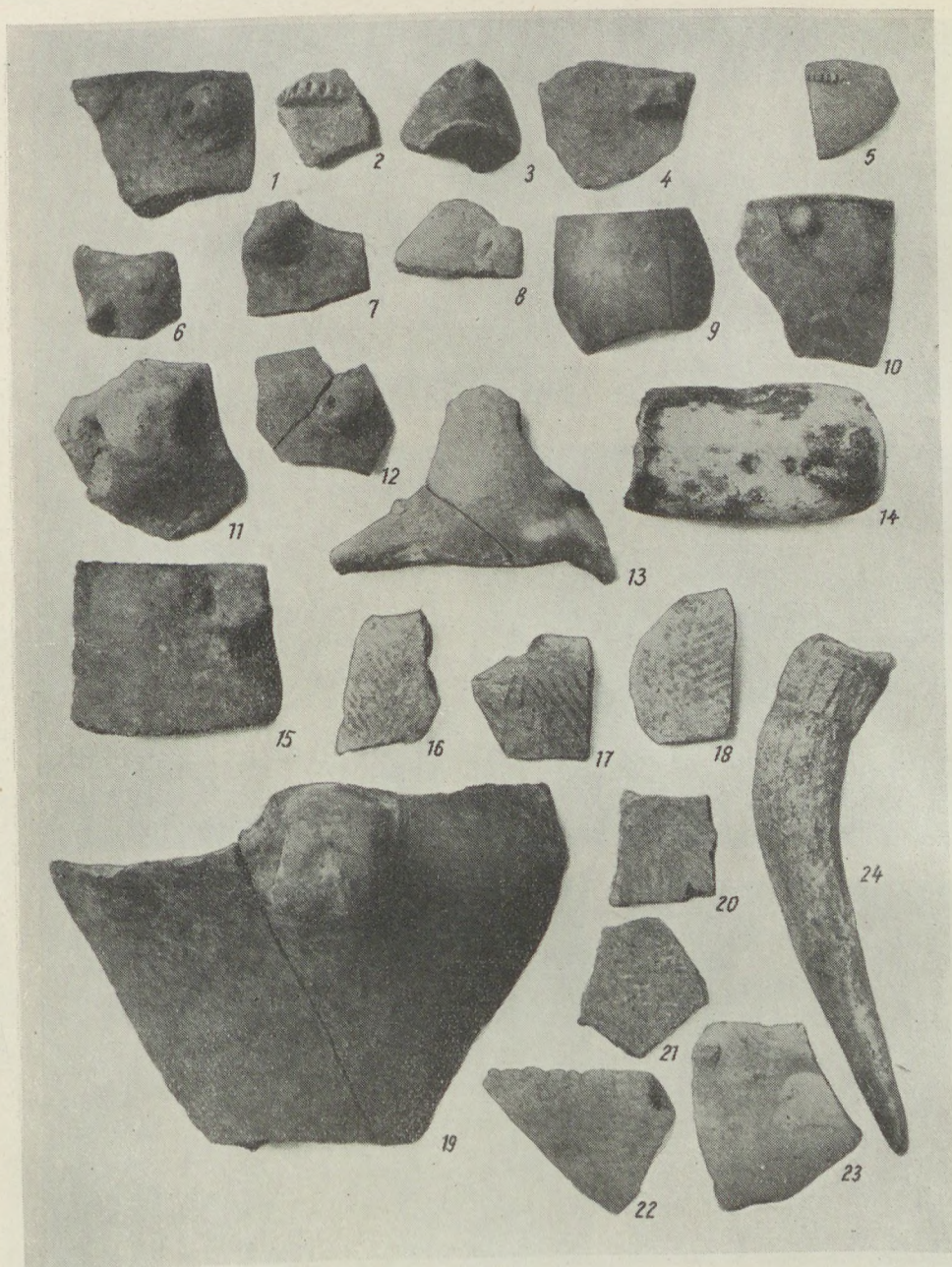
1—11. Herpály I. felület E réteg 5—6. ásónyom ; 12—28. Herpály I. felület E-réteg 4. ásónyom.



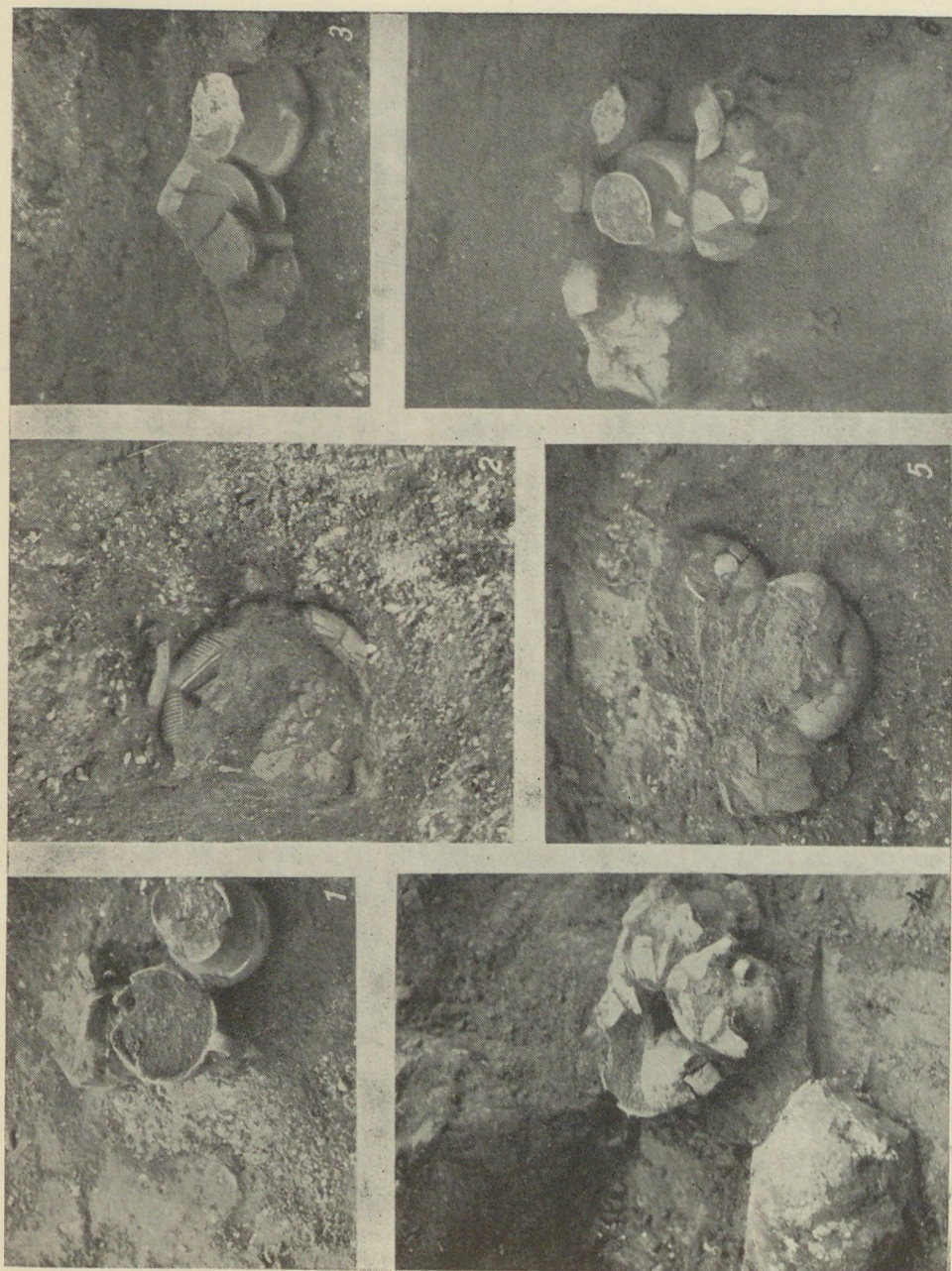
1. Herpály II. felület A-réteg 16. ásonyom; 2. II. felület B-réteg felett 12. ásonyom;
 3. I. felület D-réteg felett ház; 4. II. felület A-réteg 15. ásonyom; 5. I. felület D-réteg ház; 6. I.
 felület C-padló felett; 7. II. felület A-réteg 14. ásonyom; 8. I. felület C-padló fölött; 9. I. felület
 C-padló fölött; 10. I. felület C-padló fölött; 11. I. felület D-réteg ház; 12. I. felület C-réteg
 kormos réteg; 13. I. felület D-réteg ház; 14. I. felület C-réteg kormos réteg; 15. I. felület
 D-réteg ház.



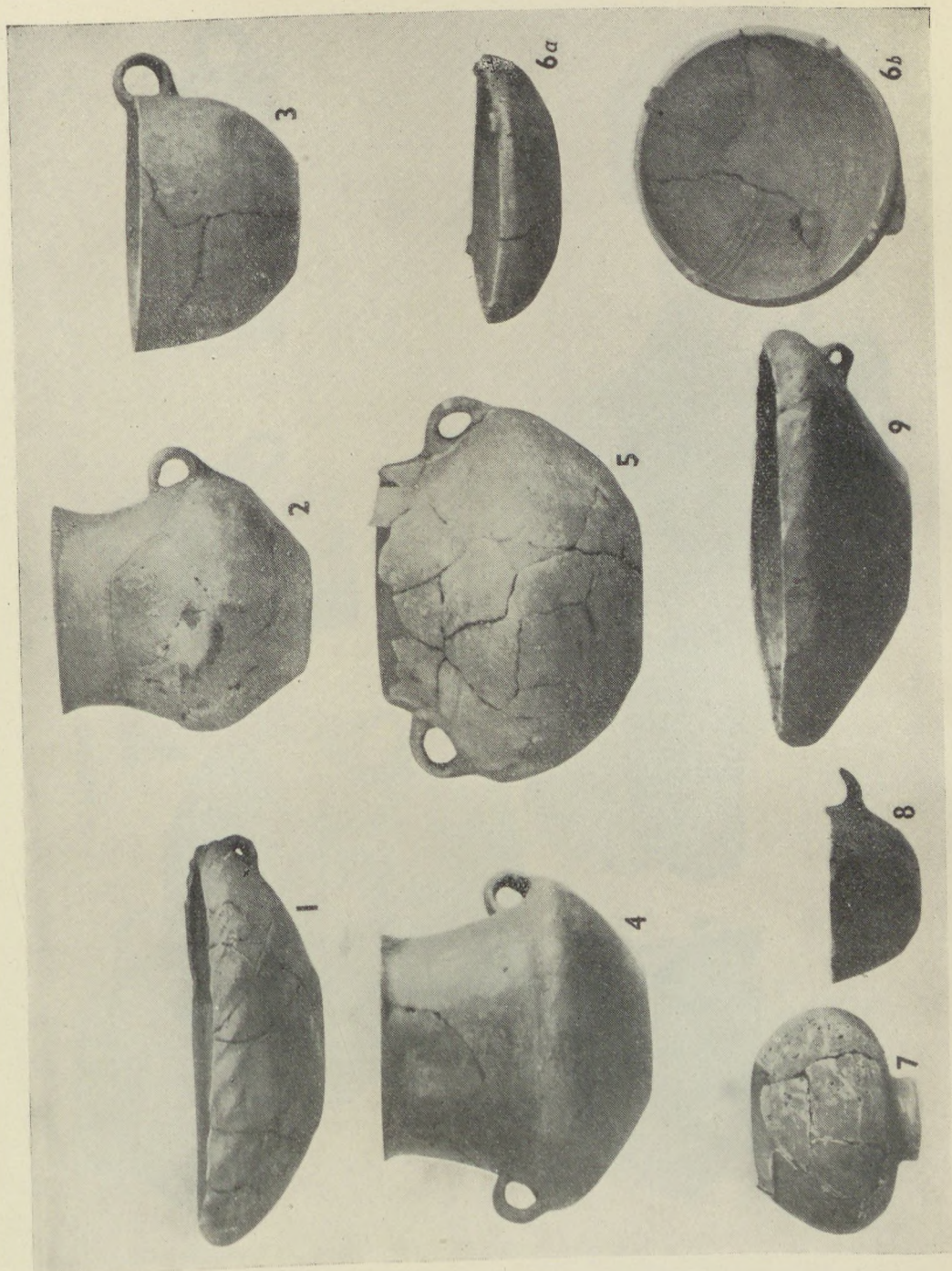
1—8, 21. Herpály II. felület A-réteg 14—16. ásónyom; 9, 13, 14, 16—20. B-réteg alatt 12. ásónyom;
10—12, 15. C-réteg felett 11. ásónyom.



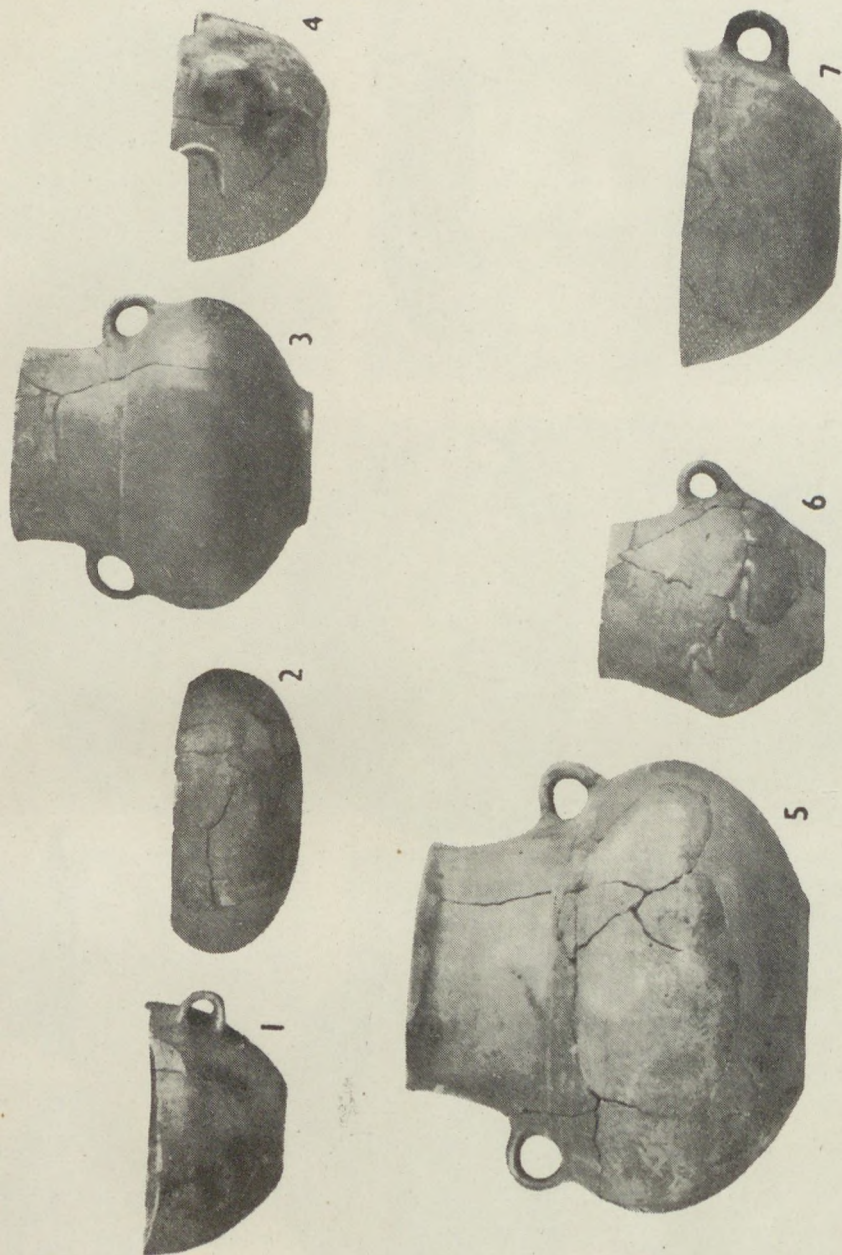
1—12. Herpály II. felület C-réteg felett 4—5. ásónyom; 13—15, 19—22. C-réteg felett 9. ásónyom;
16—18, 20—21, 23—24. C-réteg felett 10. ásónyom.



1. Piliscsaba 2 sír; 2. Uo, 1 sír; 3. Uo, 3 sír; 4. Uo, 7 sír; 5. Uo, 4 sír; 6. Uo, 11 sír,



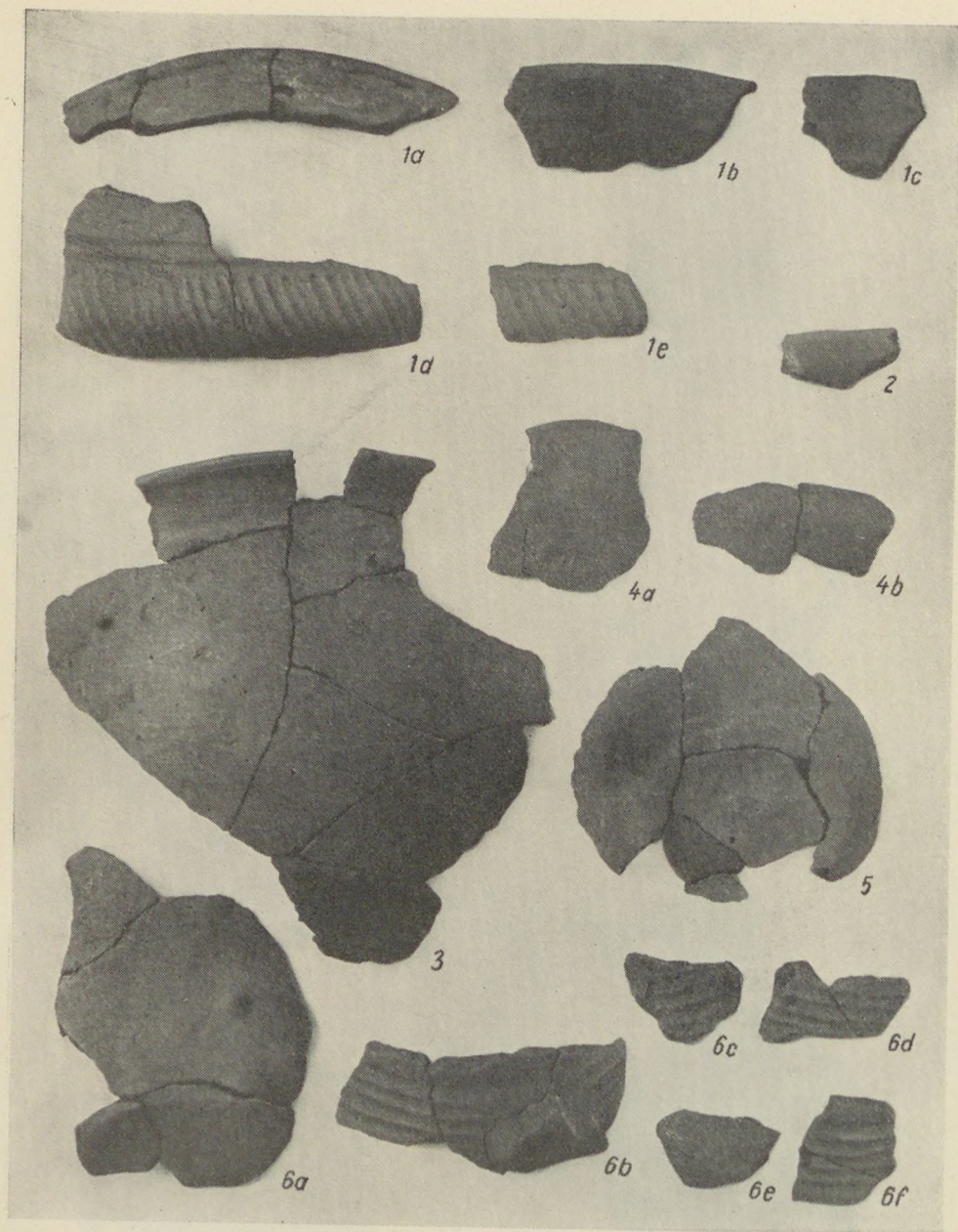
1—3. Pilisecaba 2 sír; 4. Uo. 3 sír; 5—6. a-b. Uo. 4 sír; 7—9. Uo. 5 sír.



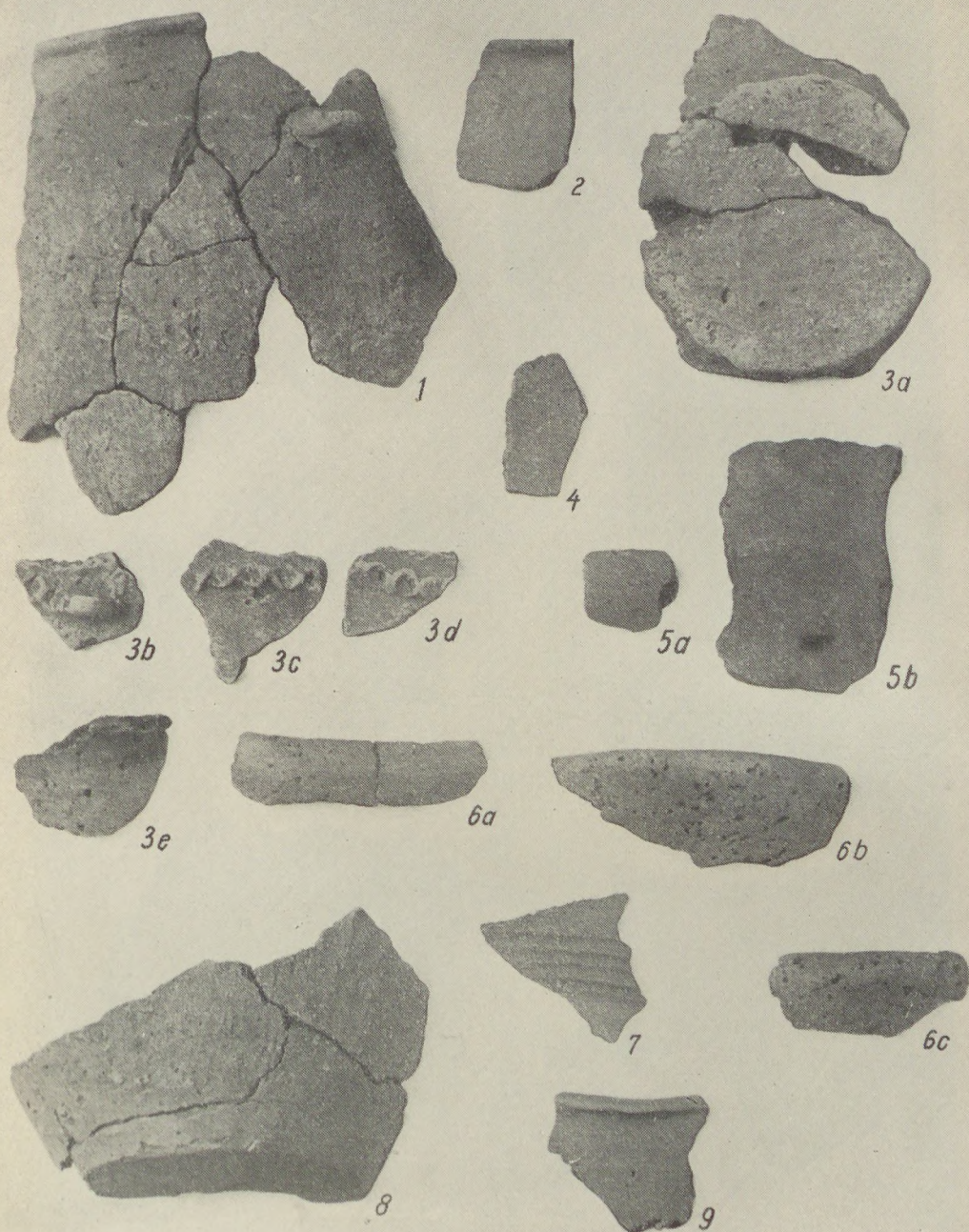
1—2. Piliscsaba 9 sír ; 3—4. Uo. 11 sír ; 5—7. Uo. 7 sír.



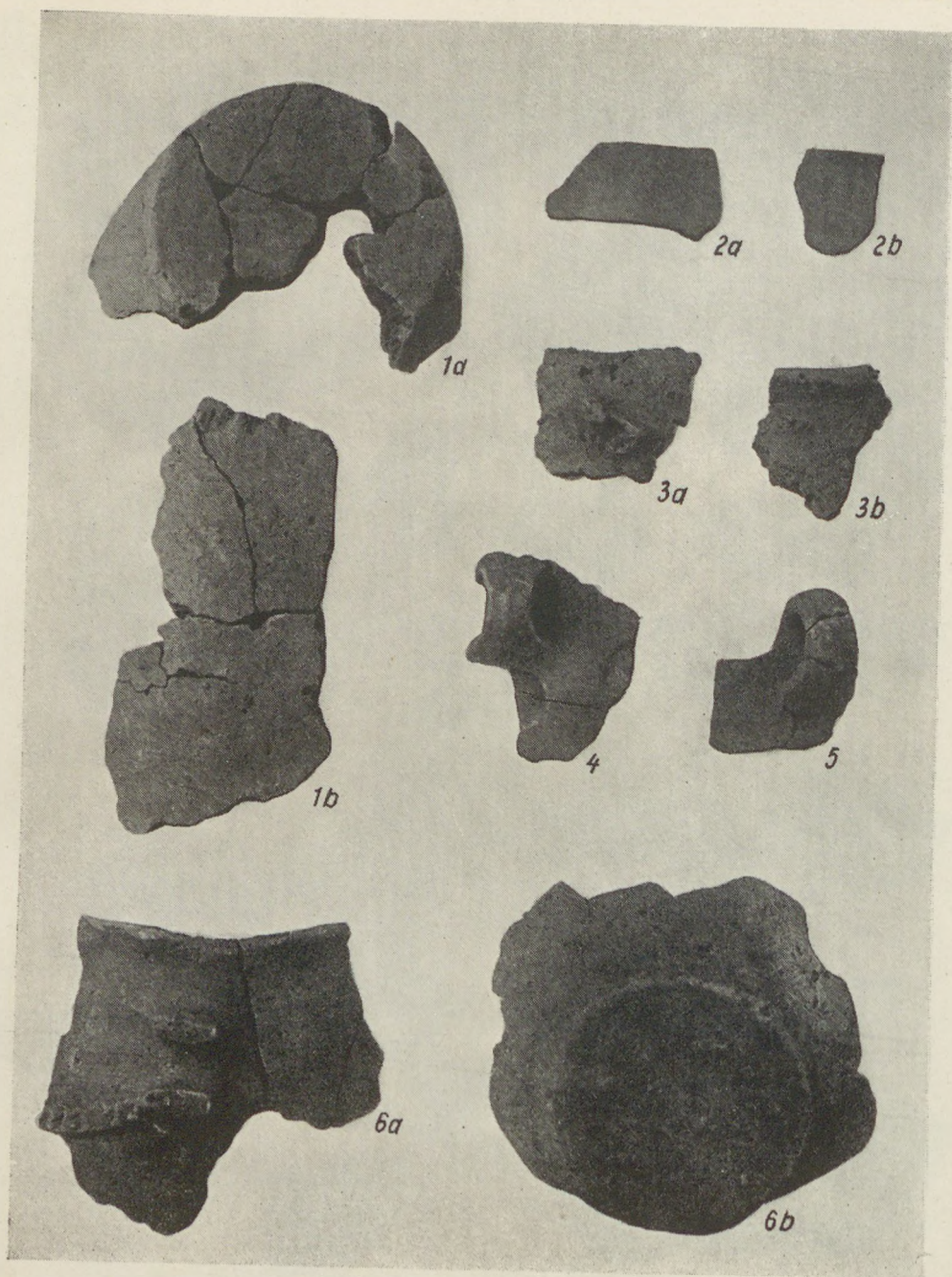
1-5. Piliscsaba, szórvány; 6. Uo. 8 sír,



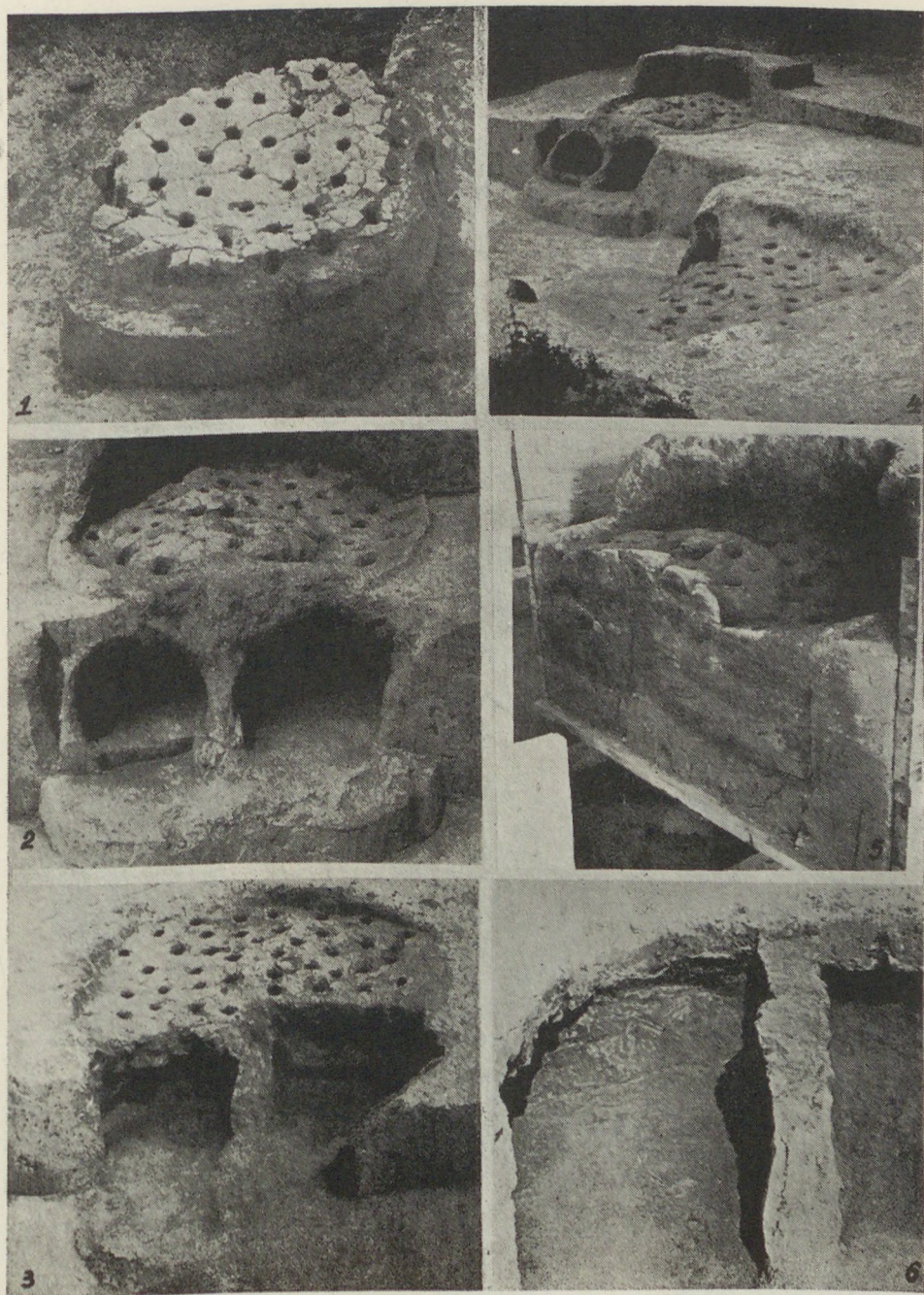
1. a-e. Pilisecsaba 1 sír ; 2-5. Uo. 3 sír ; 6 a-f. Uo. 4 sír.



1—2. Piliscsaba 4 sír; 3—5. Uo. 5 sír; 6—7. Uo. 6 sír; 8—9. Uo. 7 sír.



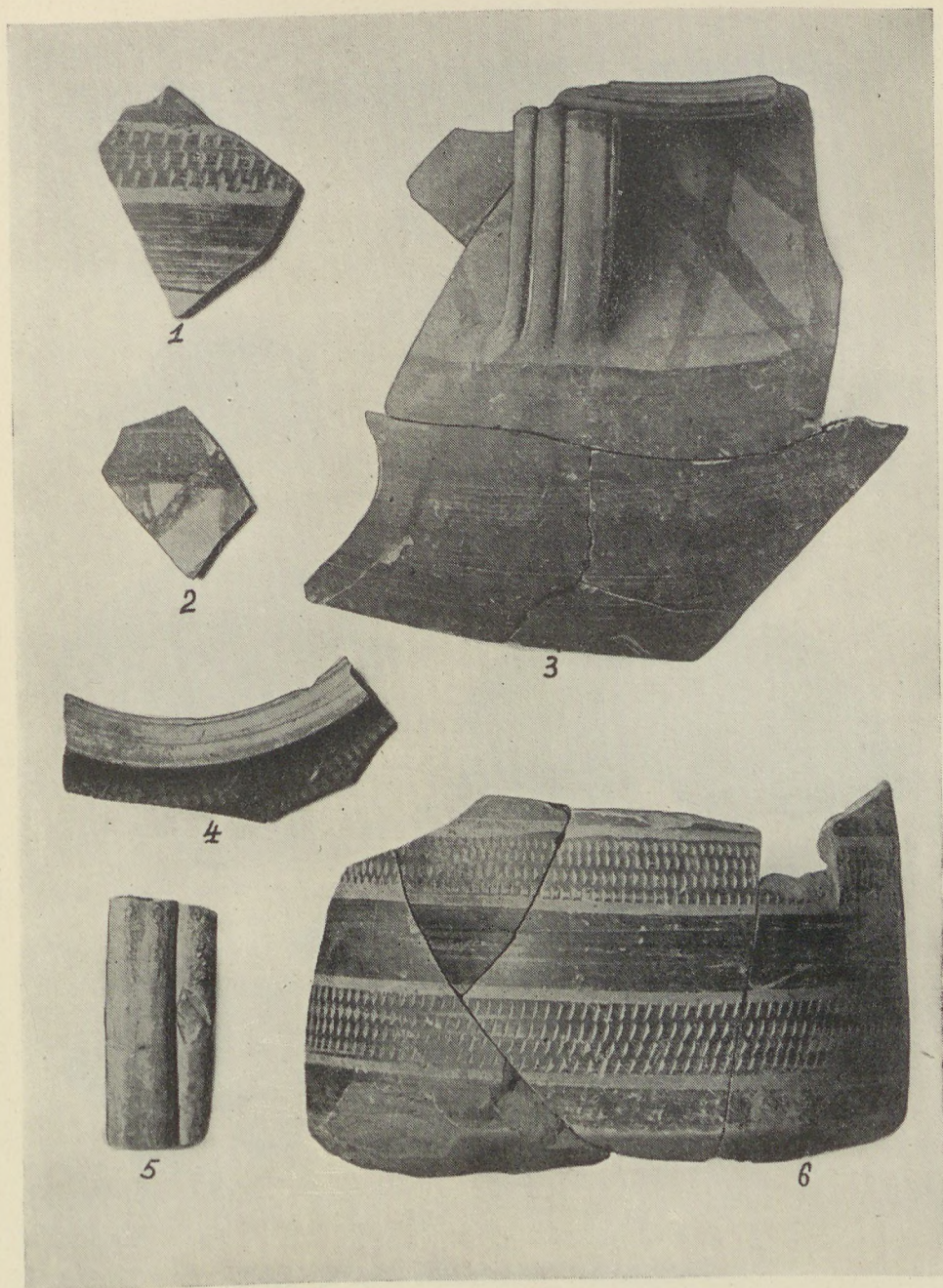
1. a-b. Piliscsaba 7 sír ; 2—3. a-b. Uo. 9 sír ; 4—5. Uo. 10 sír ; 6. a-b. Uo. 11 sír.



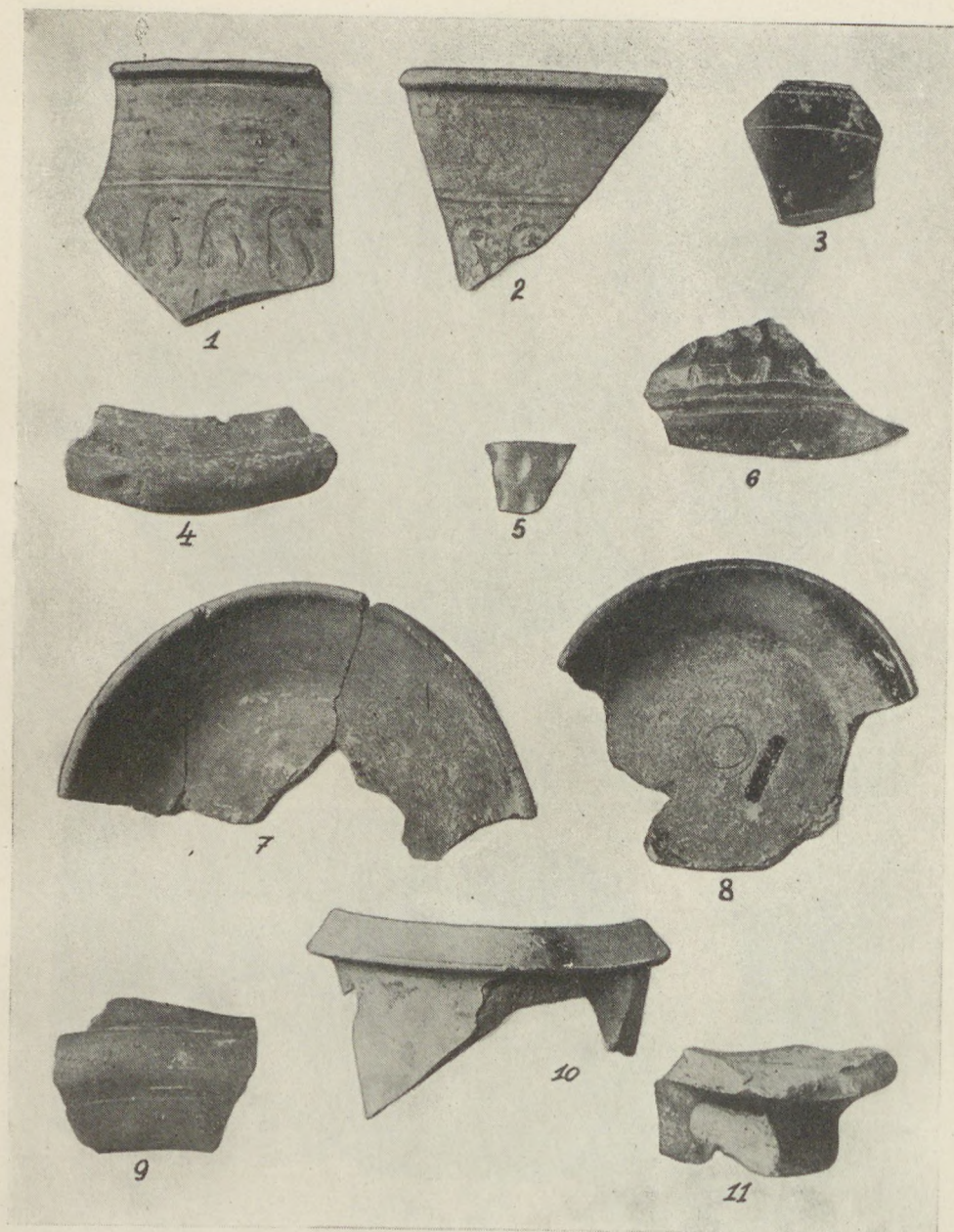
1. Bicsérd—Fenyőpuszta, 1. sz. kemence ; 2—6. Uo. 2. és 3. sz. kemence.



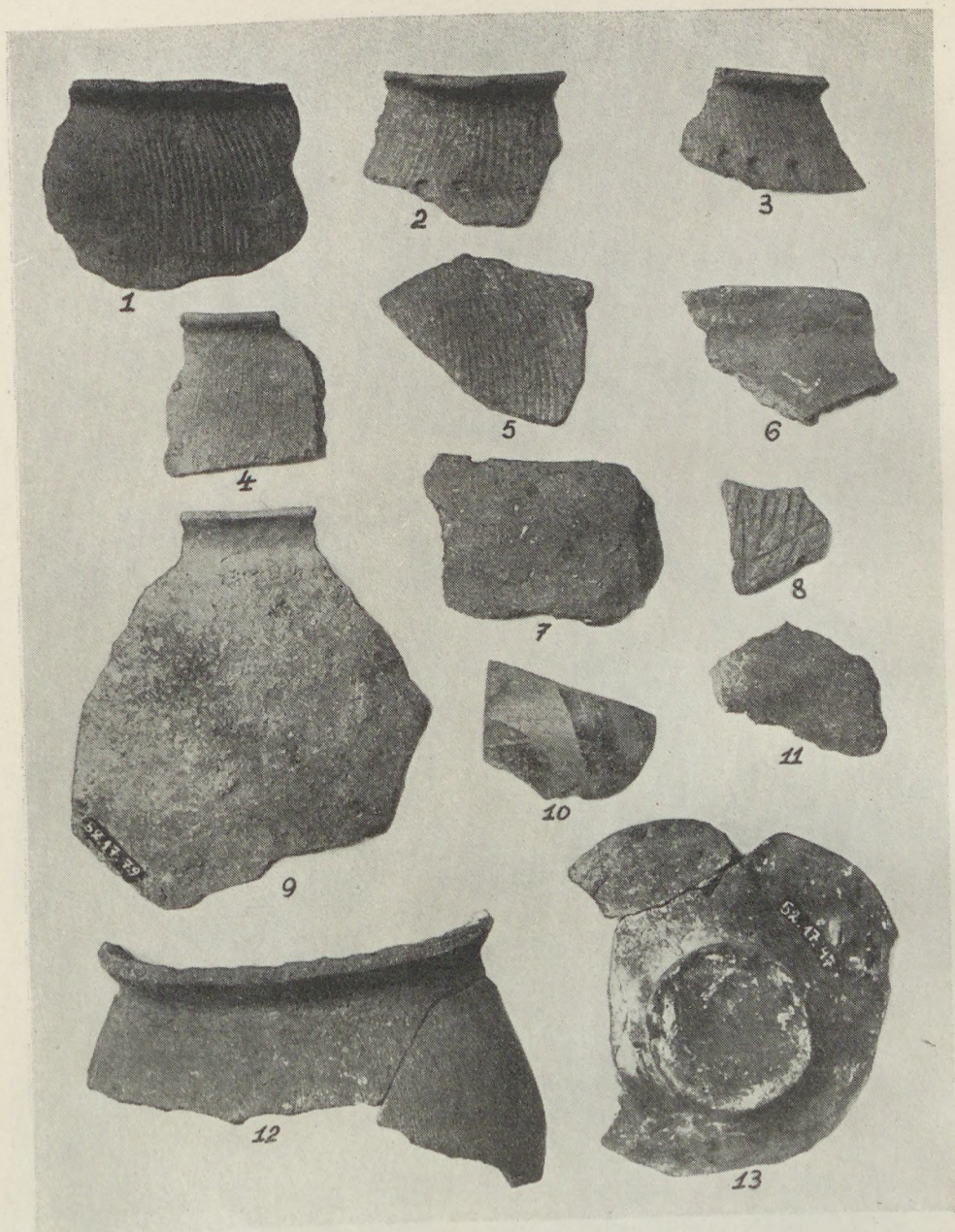
1—3. és 10—12. Bicsérd—Fenyőpuszta, 2. sz. kemence ; 4—6. és 7—9. Uo. 3. sz. kemence.



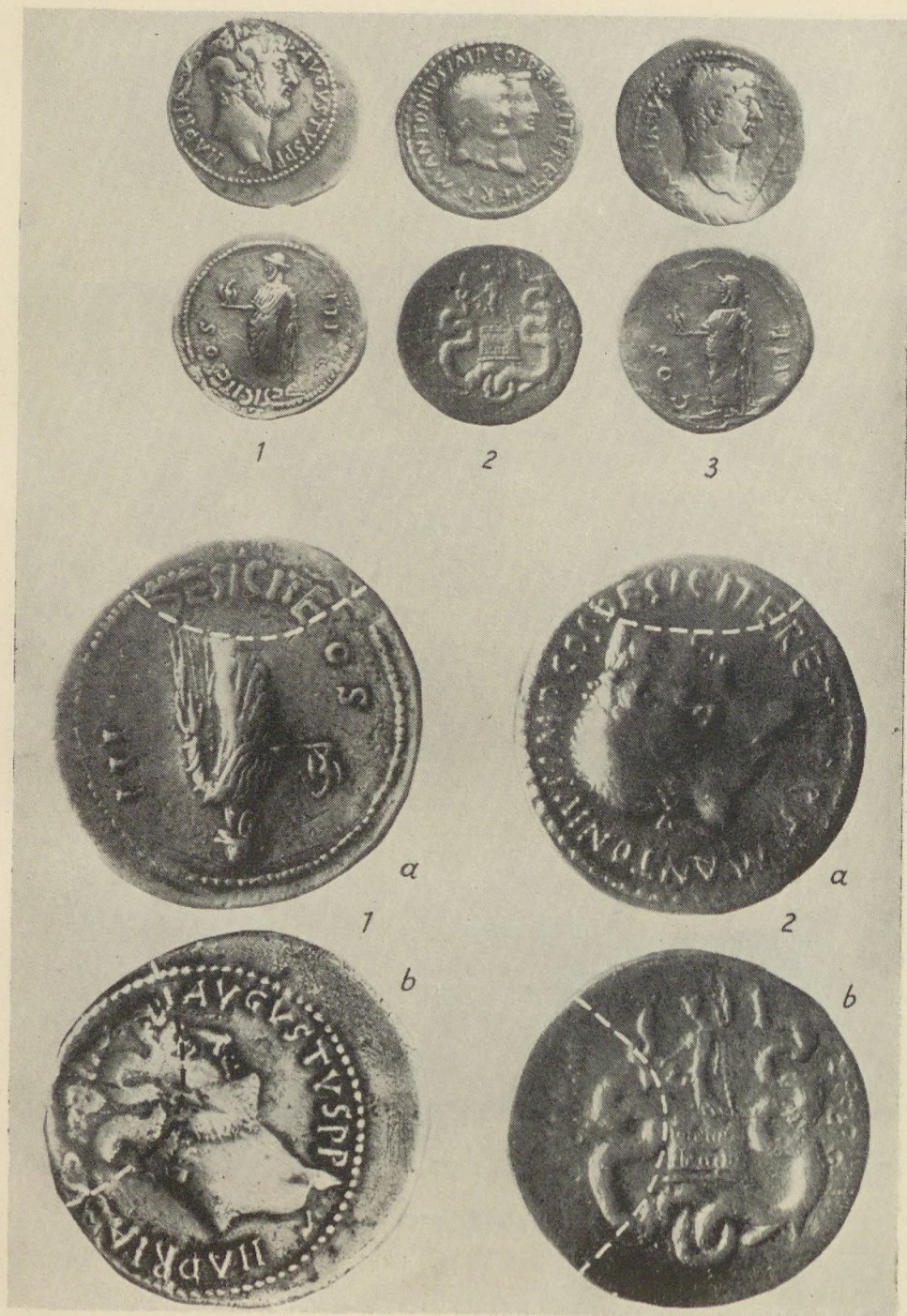
1—6. Bicsérd—Fenyőpuszta, 3. sz. agyaggödör.



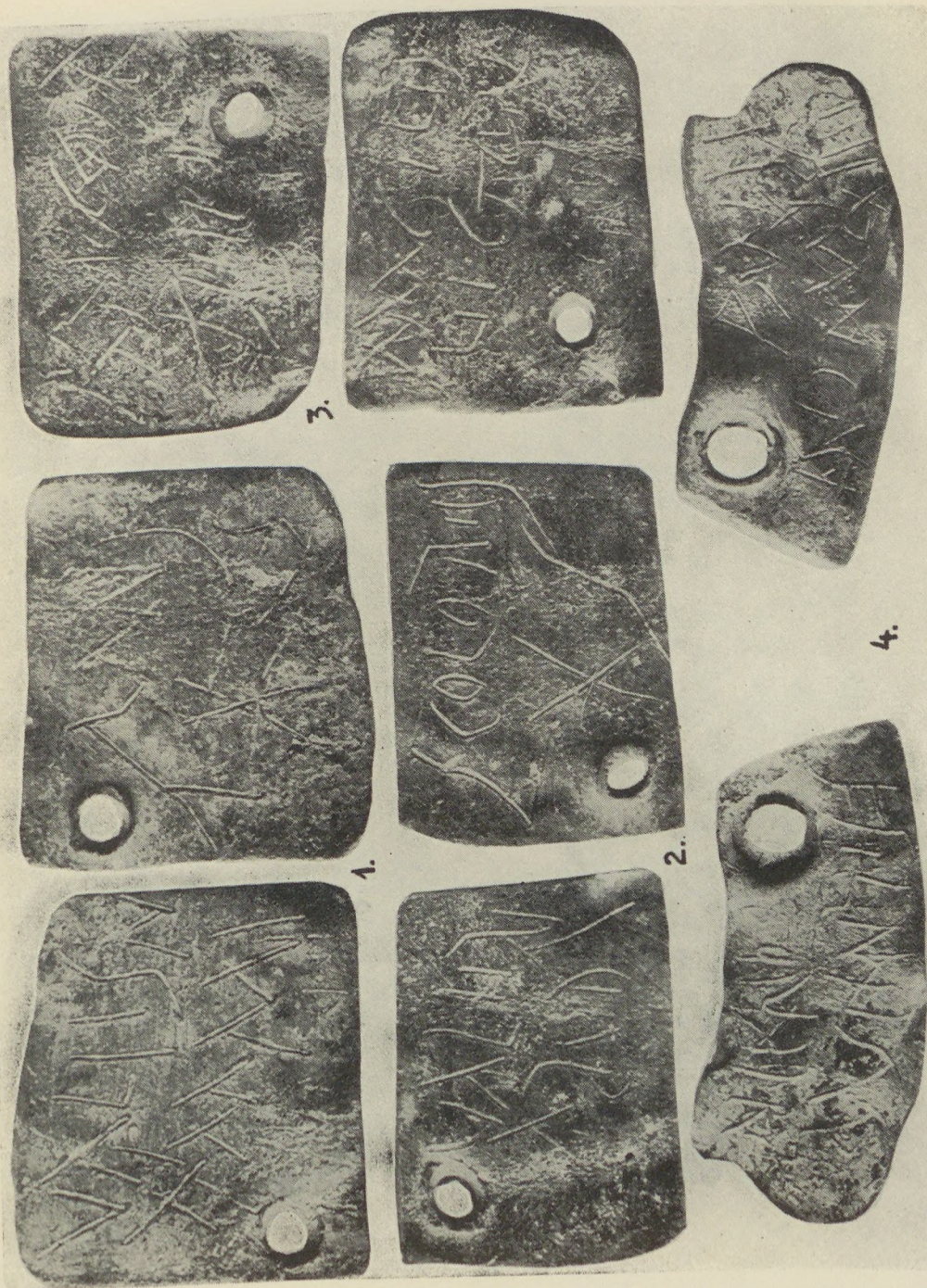
1—11. Bicsérd—Fenyőpuszta 3. sz. agyaggödör.



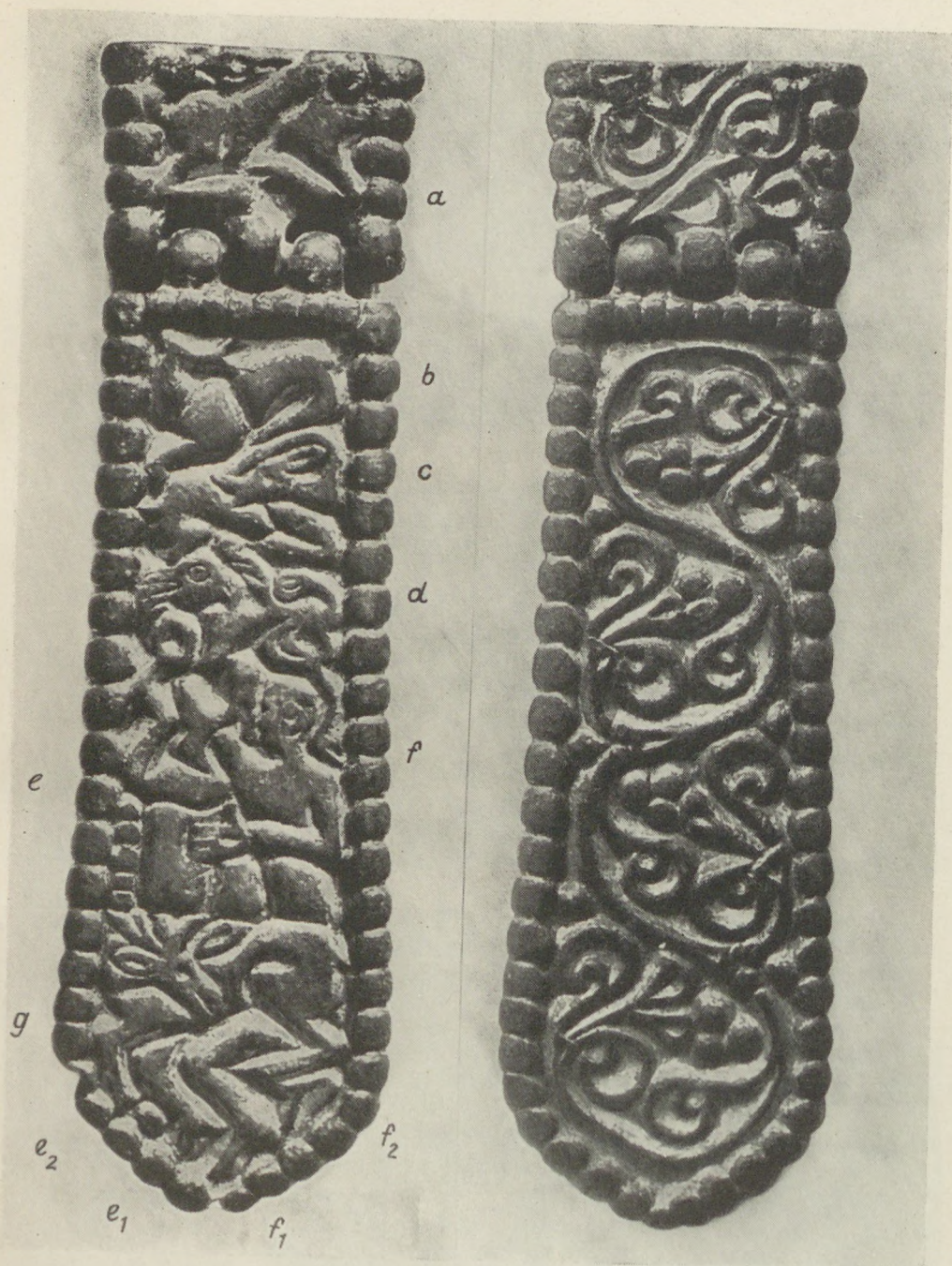
1—13. Bicsérd—Fenyőpuszta 3. sz. agyaggödör.



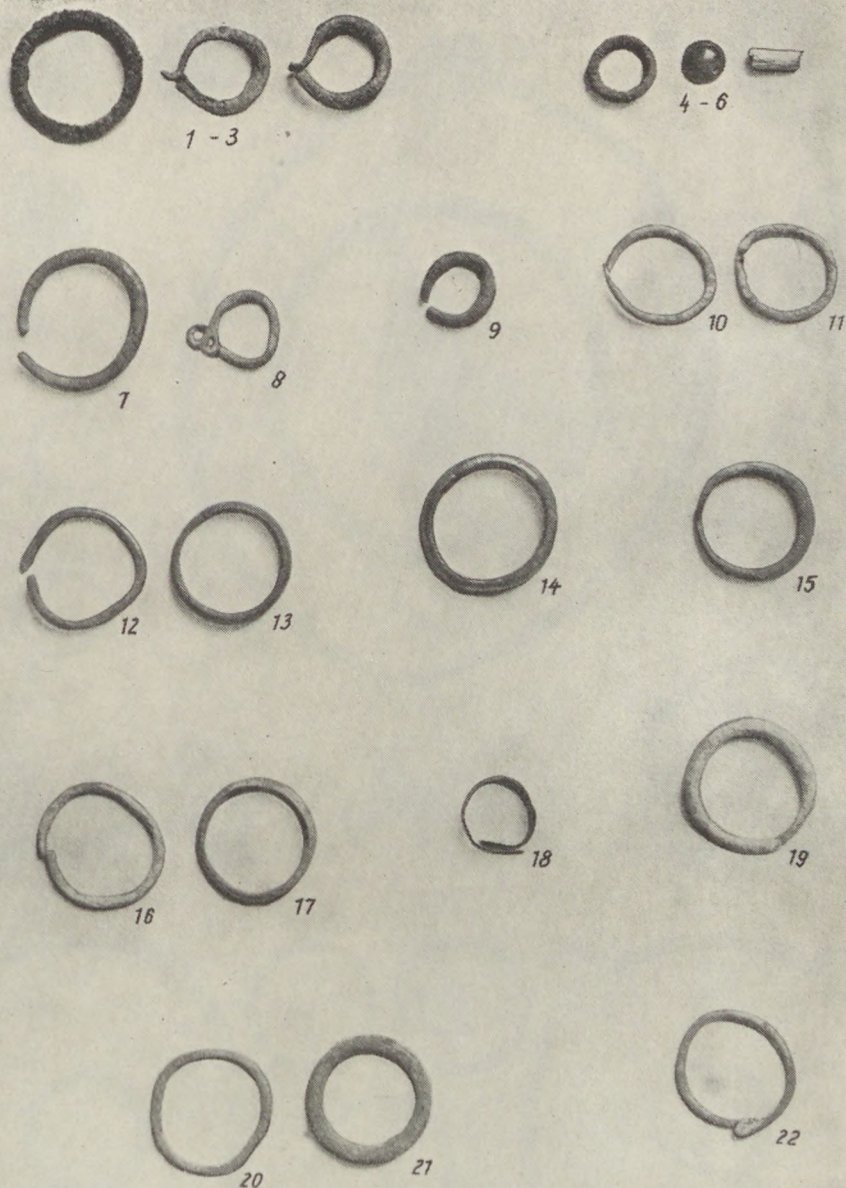
1. Überprägter Cistophor Hadrians; 2. Cistophor des M. Antonius; 3. Fundstück aus Tass.
(Kom. Bács-Kiskun); 4—5. Nr. 1. und 2. vergrößert.



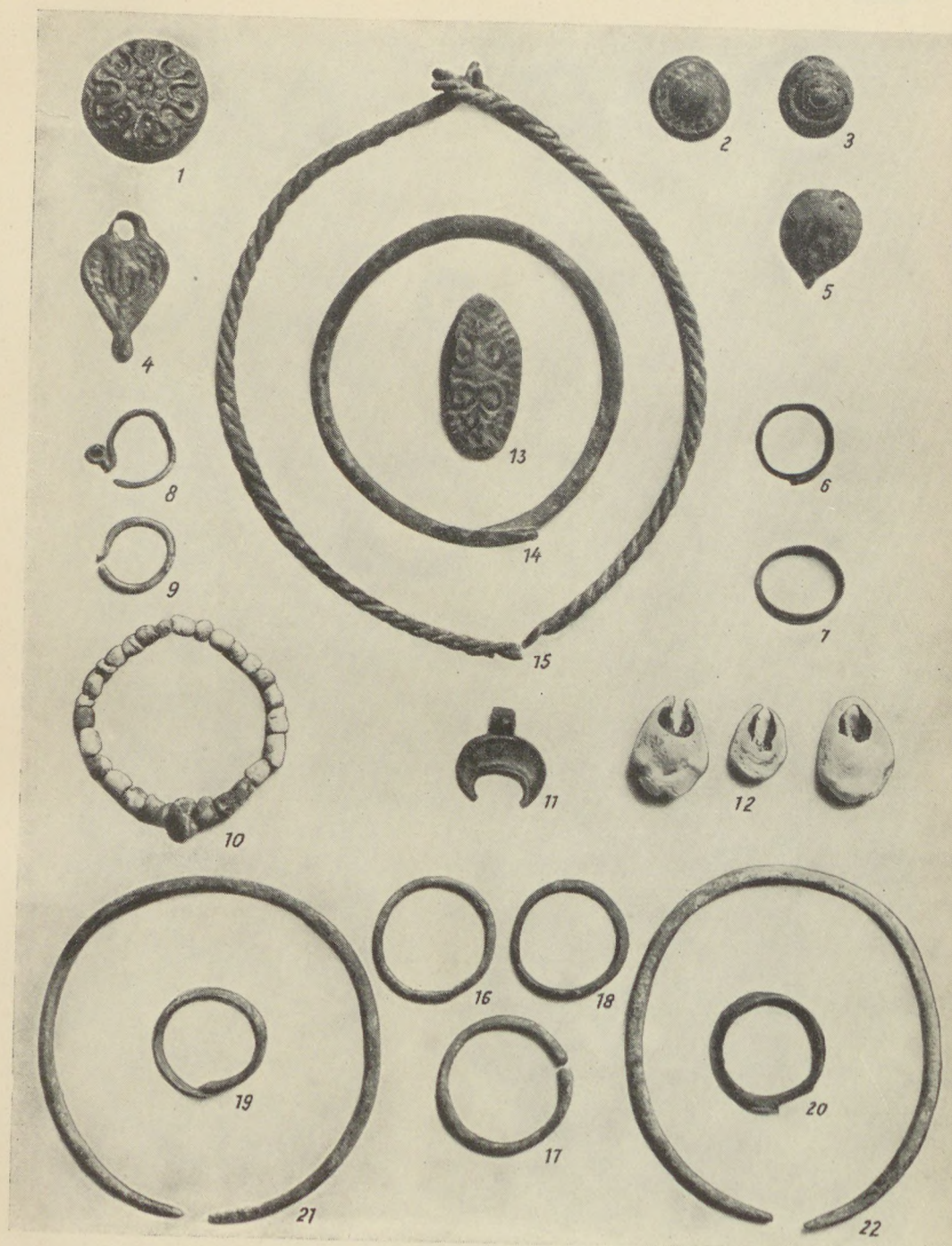
1-4. Ólom árceimkék Sisciából (Kétszeres nagyítás).



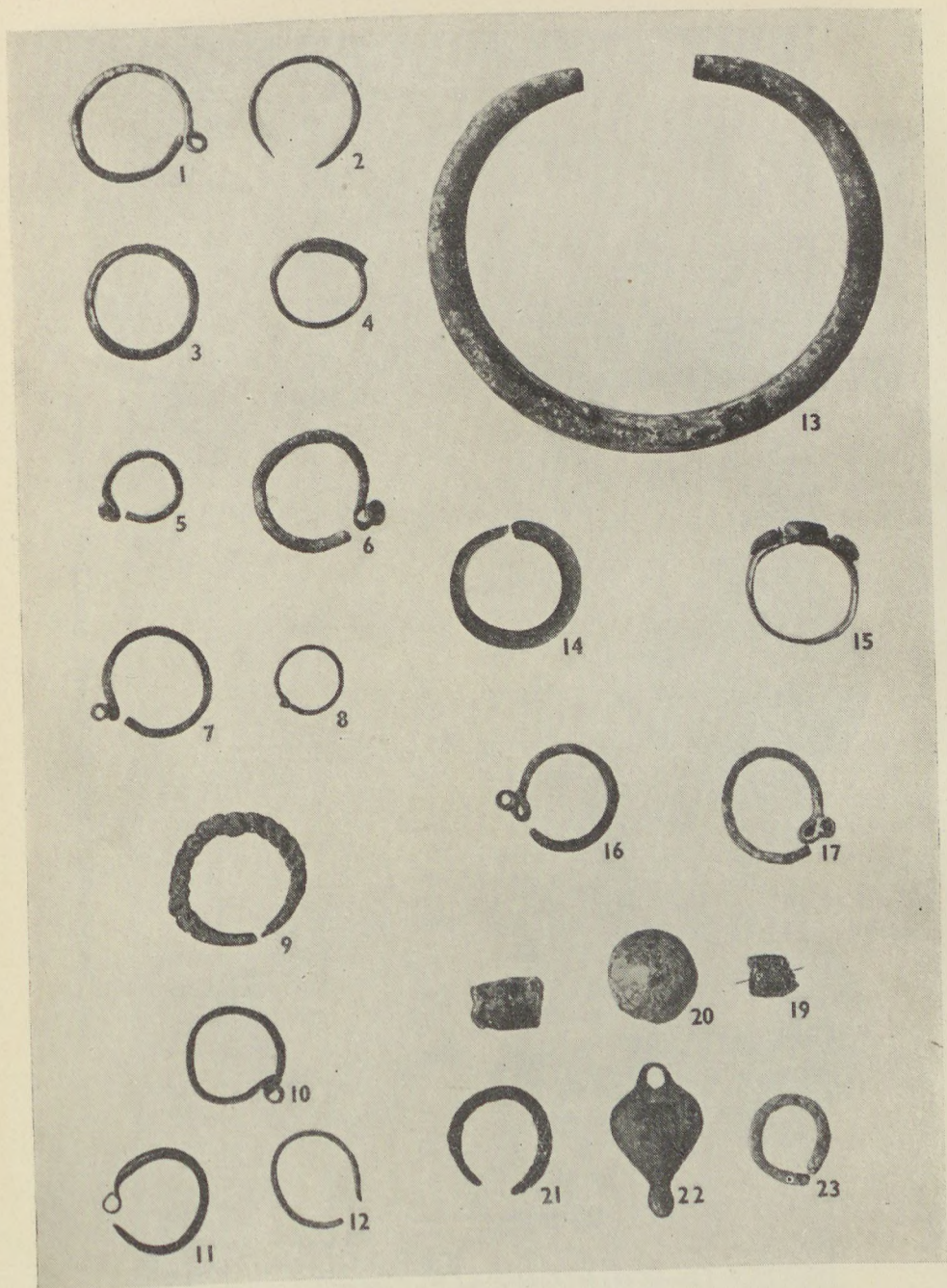
1—2. Mártélyi szíjvég.



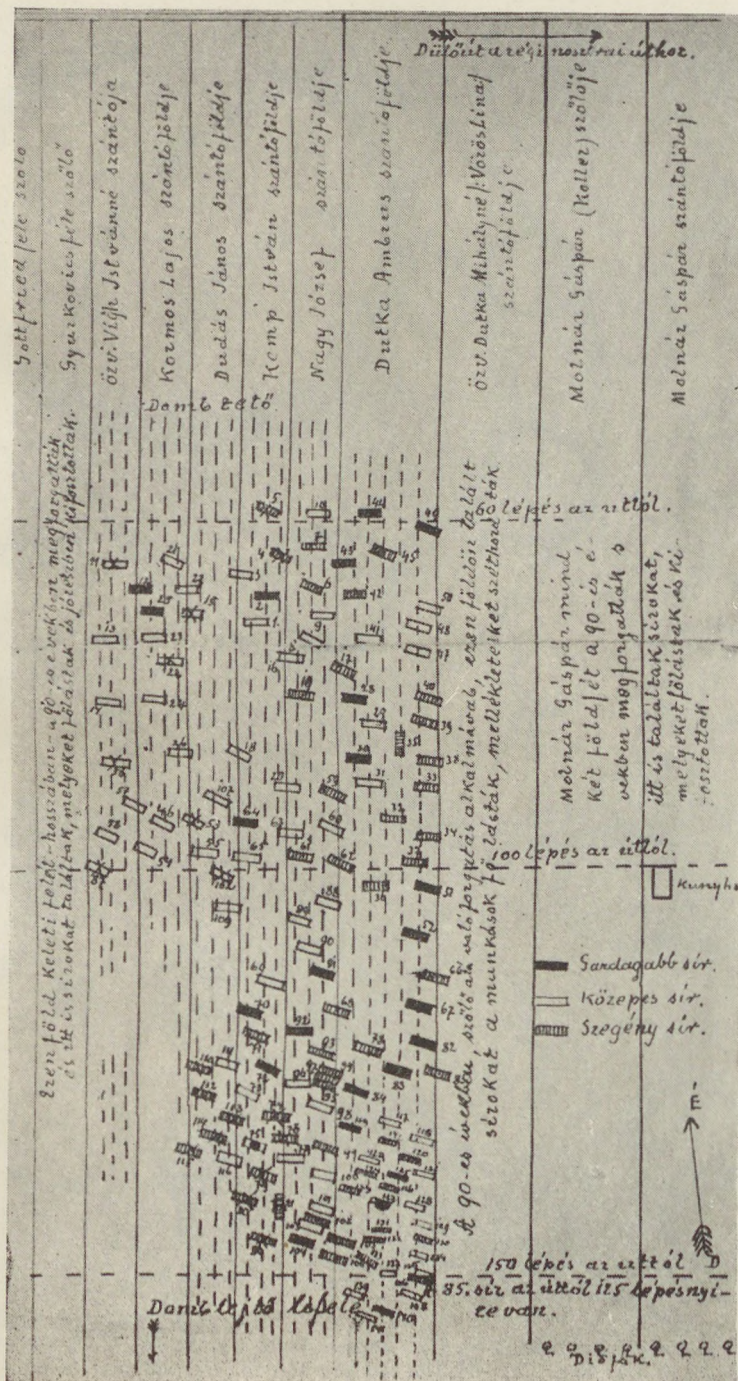
1-3. Szob-Koliba 5 sír; 4-6. Uo. 8 sír; 7-8. Uo. 9 sír; 9. Uo. 12 sír; 10-11. Uo. 14 sír; 12-13. Uo. 17 sír; 14. Uo. 19 sír; 15. Uo. 22 sír; 16-17. Uo. 24 sír; 18. Uo. 26 sír; 19. Uo. 30 sír; 20-21. Uo. 32 sír; 22. Uo. 34 sír.



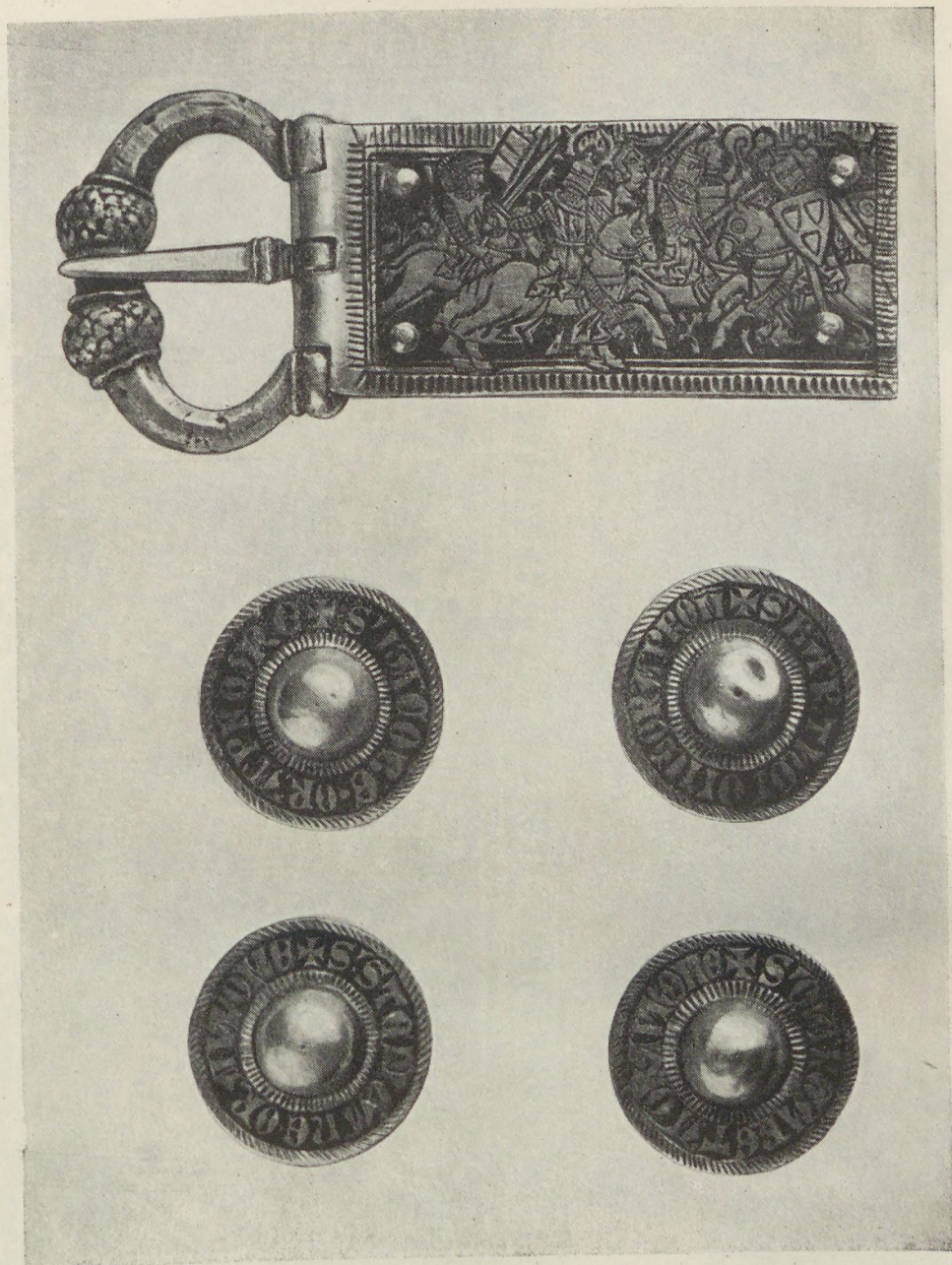
1—15. Szob—Koliba 25 sír; 16—22. Uo. 27 sír.



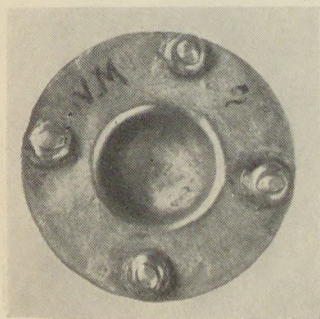
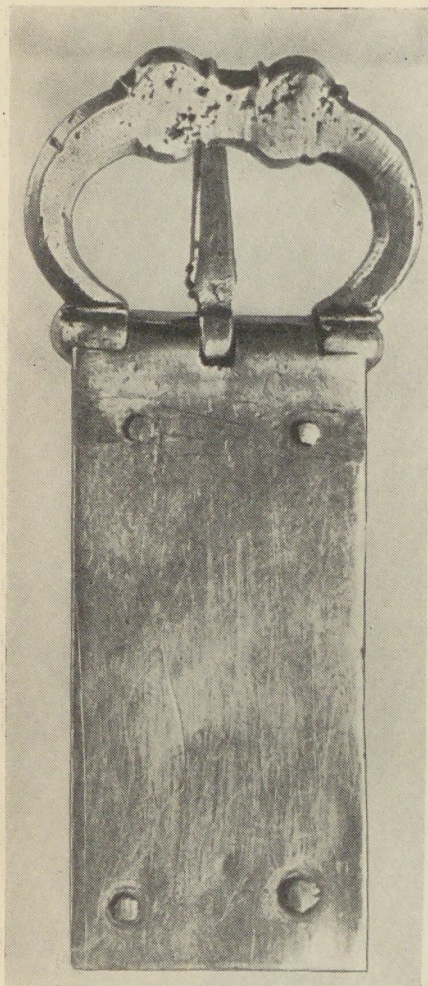
1—2. Szob-Koliba 28 sír; 3—4. Uo. 46 sír; 5—6. Uo. 62 sír; 7—8. Uo. 67 sír;
 9. Uo. 50 sír; 10. Uo. 65 sír; 11—12. Uo. 60 sír; 13—15. Uo. 40 sír; 16—23. Uo. 51 sír.



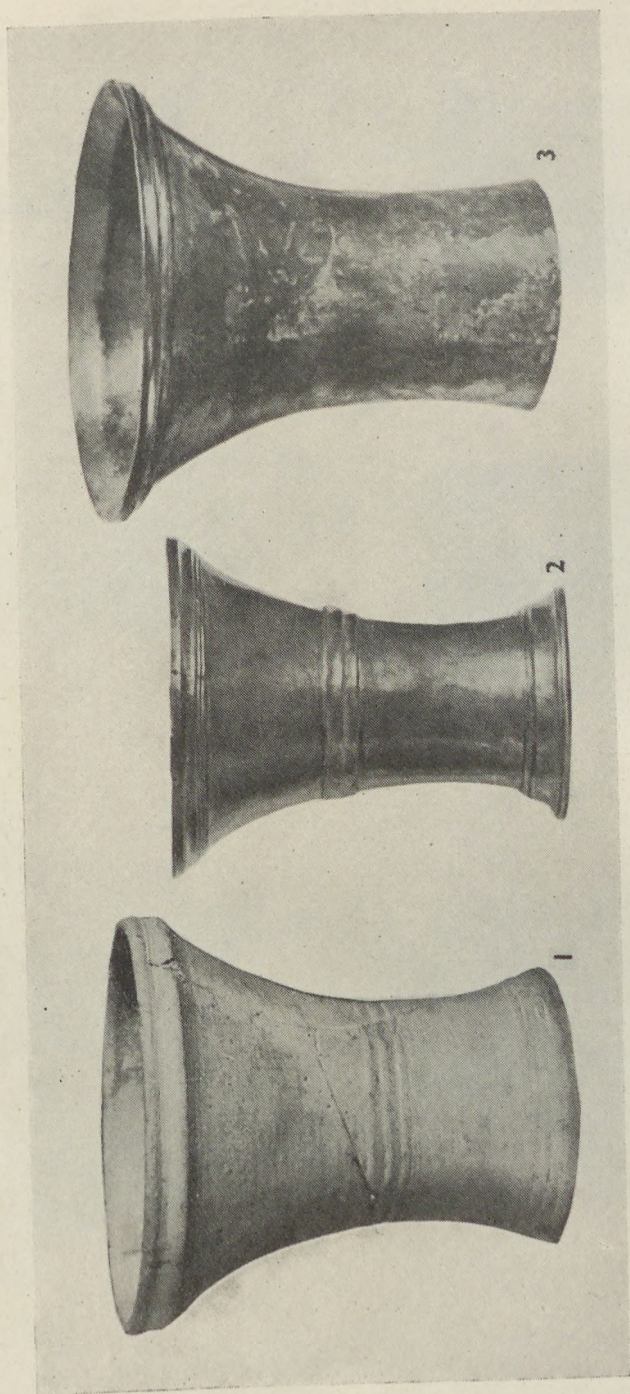
Szob, Vendelin-földek temetői, Horváth Adolf János helysínraiza.



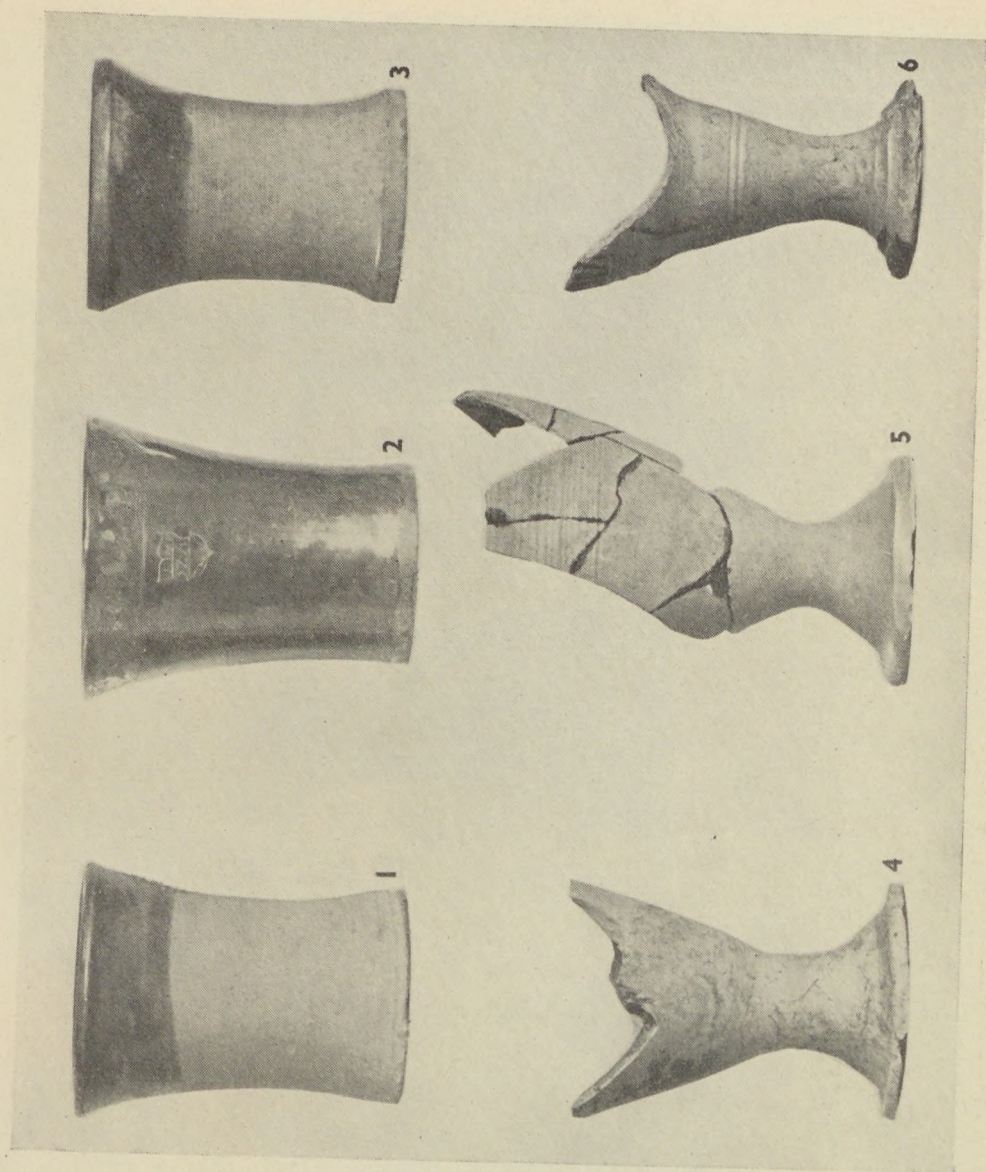
A kigyósi csat és négy övveret.



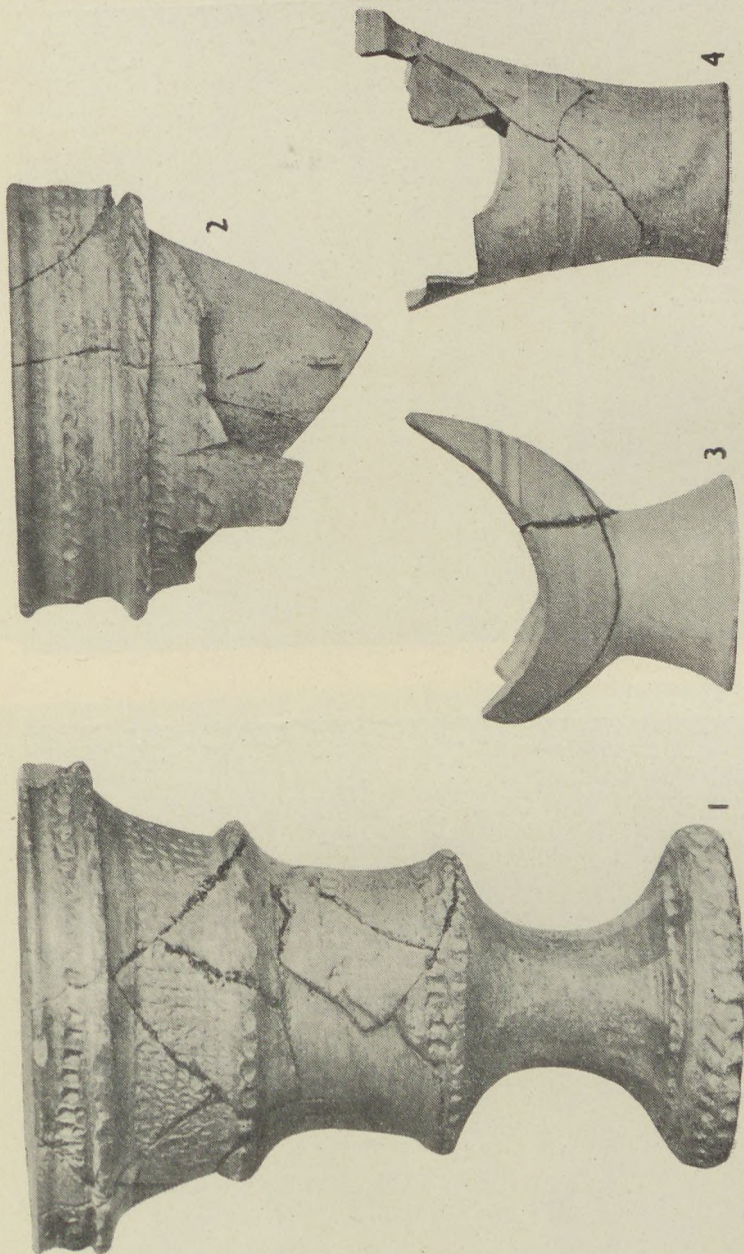
Részletek a kígyósi leletből.



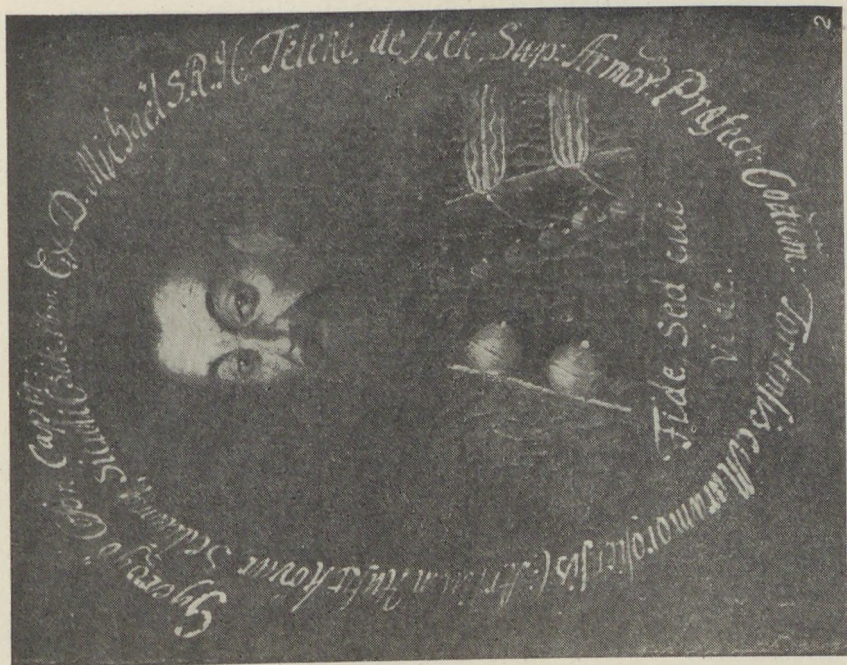
1—2. Muhi. 3. Ópálos. 4. Budapest.



1—2. Szendrő; 3. Ismeretlen helyről; 4—7. Nagykanizsa.



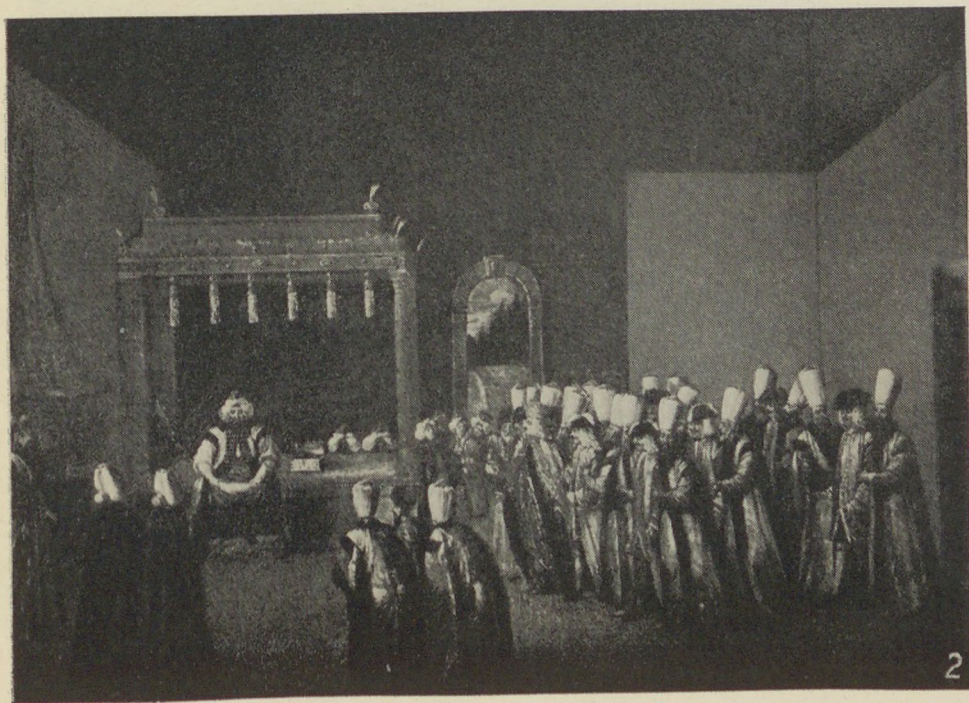
Nagykanizsai cseréppohár és töredékek.



1. Zay Ferenc naszádos kapitány ; 2. Teleki Mihály kancellár.



1. Toldi Miklós; 2. II. Rákóczi Ferenc.



1. Virmonth követsége a szultán előtt. Német rézmetszet; 2. Követség a szultán előtt. Német mester olajfestménye Esztergomban.

KASSAI,

Angoly - fejer - agyak Új - Fábrika.

Arútatik Debreczenben, a' Puncs-Jazék nevezetű vásári-Sátorban, a' legjutalmasabb árron.

Az alább írtt, Venetizai-fi, a' ki Olasz és Német Országokban, a' köz-kedvességet nyertt Angoly-fejer-agyog-edény készítésének tökéletes mesterségét tulajdonává tette, és több, mint 40. esztendő' folytában, Stájer, Lengyel, és Magyar Országokban, több illyféle Fabrikákat rendbe hozott, és ingazgatott; szerencséjének tartja ezen Jelenés által, a' tiszteletre méltó Közönség, és ezen czélt előmozdító pártfogók előtt, közönséggé tenni: hogy ő, mint legjobb tapasztalásokkal neki-készült ember, egy Kassai, Angoly-fejer-agyog, új Fabrikát állított tulajdon költségén, mely már esztendő óta, tökéletes Folyamatjában is vagyon. —

Ezen Fabrikában készítenek, és találtatnak: gömbölyeg, és tojásdad, sima, vagy cifra leveses és puncs-fazekak, talpastól és talpnélkül; — leveses-csészék, fedőtől és fedő nélkül; — egymásba rakható csészék, 4—6 — 's több ételekre; — mártásnak való csészék, allyastól, dinye, és hajó formájúak — Khinai gömbölyű csészék; — vagdalt hús-nak való harang-forma tálak; — lábatlan serpenyűk, fedőtől és fedő nélkül; — abroncsos-talak, nyelekkel, — gömbölyeg és tojásdad, mely és lapos tálak; — három és négy szegletű tálak; — cifra és sima salátának való tálak; — porcellán formájú, leveses és evő tányérok lábotkákkal; ugyan-afélék, gyermekeknek való; — asztali ékkességek; — váziskok; — asztali gyertyatartók; — tojásdad, duppla, és gömbölyeg likatsos sőtartók; — eczet és olaj-tartók; vajás vannátskák, táttástól; — fagylalt, ürmös', és tojásnak való kelyhetskák; — gömbölyeg és tojásdad gyümöls-kosárák, táttástól, és táttza nélkül; — gömbölyeg, tojásdad, és nyöltzszegletű, likatsos, vagy cifra confektnek való tányérok; — gömbölyeg narancsnak való kosárák; — tojásdad cziromnak való Kosárák; — szintilyen kettős kosárák; — czukkor-kintő bögrécskék; — kanál-mosó üstötskék; — hűtő-kádacsák; — vizes korsók; — kávé-kannák, és csészék; — tejes-kannák és serpenyűk; — tejfelt szedő kanalak; — herbaté kannák; — gömbölyeg és kerekded czukkor piksisek, és czukkor-tátták; — éjjeli mécslők; — gömbölyeg és tojásdad mosdó-talok; — kannástól, és a' nélkül; — tojásdad borotválkozó-talak; — köpőtalatskók; — gömbölyeg, és hosszúkák éjjeli edények; — árnyékszek-fazekak; — 's a' t'; — mindenféle virágok levelkeit, és dohányttartó edények; — szemet ártató kis-edénykék; — potikai, és pomádé-tégelyek, mind felől bekötözhetők, mind fedélalatt való; — madárnak való vállótskák; — sima és likatsos kalamárisók, táttákkok, és tátták nélkül; négy szegletű, és gömbölyű festékre való kagylók; — feszületek, talpol; — és szentelt-vízre való edények.

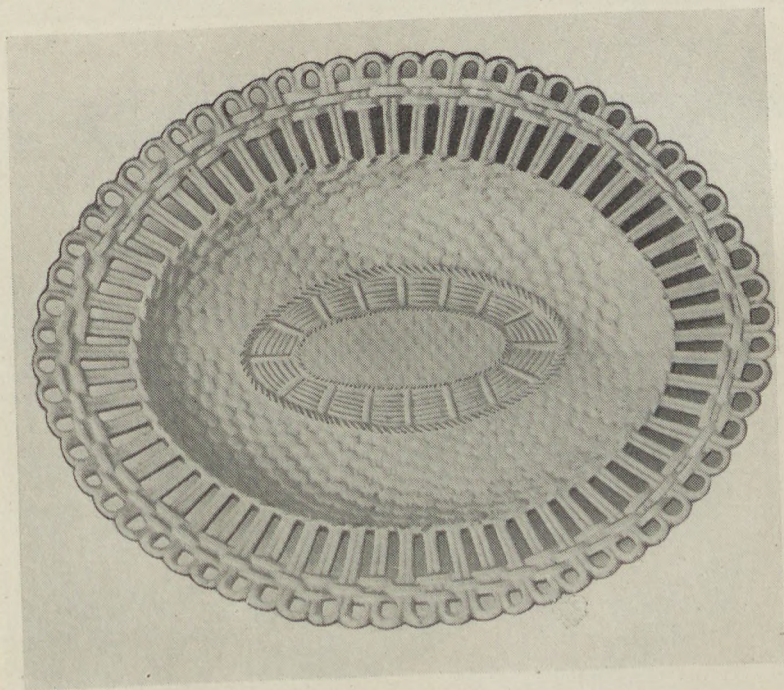
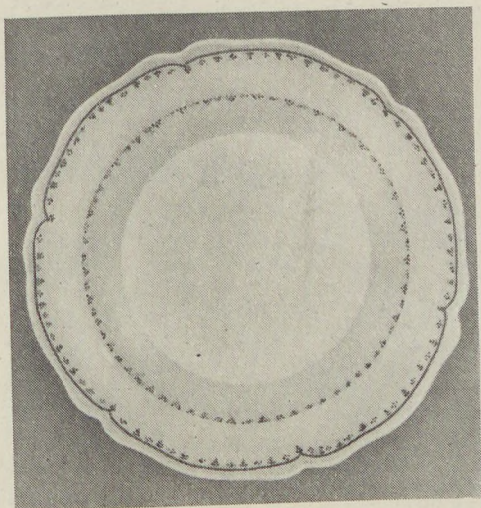
Ha valaki kívánnya, 6—12 vagy 24 személyre való aszali készületek is öszzes rakattathatnak, és egy kevés fizetésért, ferschlögba jól, és bátorasággal bepokoltothatnak.

Az edénynek Fabrikai-béllyege ezen Betűk O. P. — az Arraknak Laistroma ingyen adódik. —

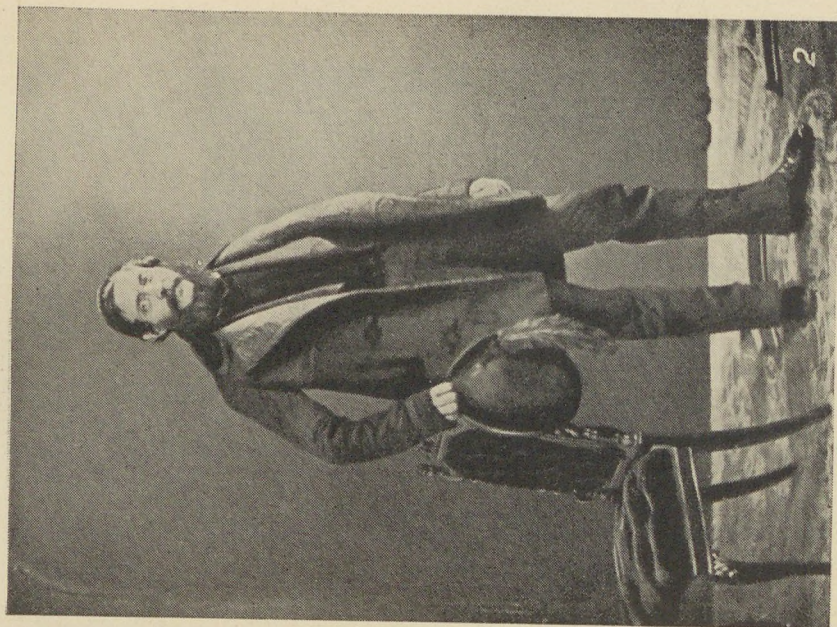
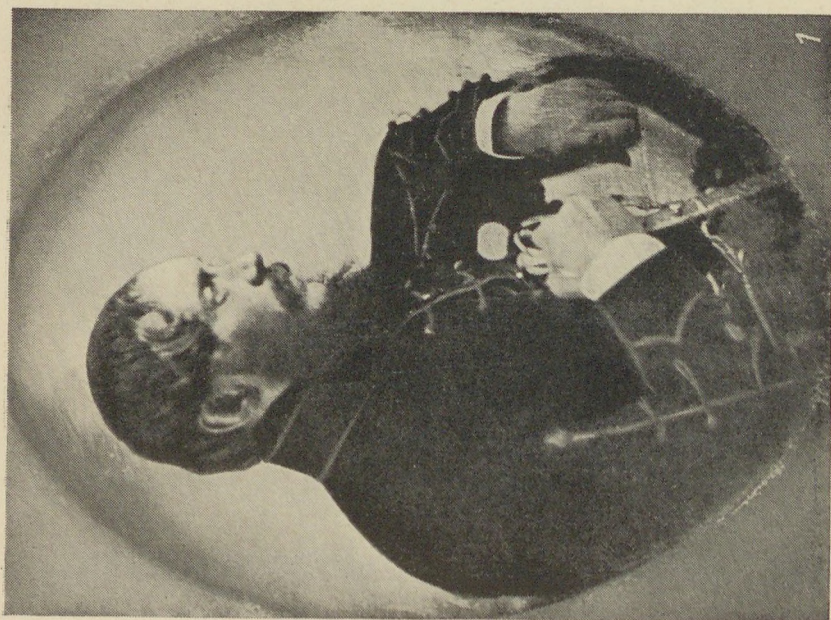
Egyébaránt, minekutánna az olábbírtt, mivének jószágáról, és lehető tartósságáról magát kötelezheti, ajánllja kész szolgálatját, és a' parancsolandó dolgok' pontos és bátor-ságos átltszállítását is ígéri.

Pivirotti Ozsváld,

Kassai Polgár, és angoly-fejer agyak Fábrikás.



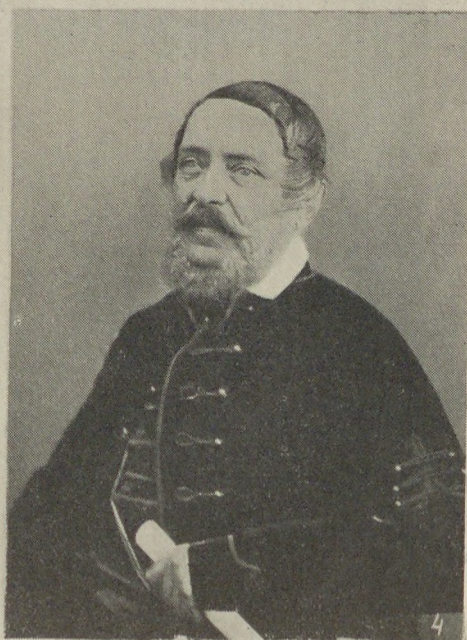
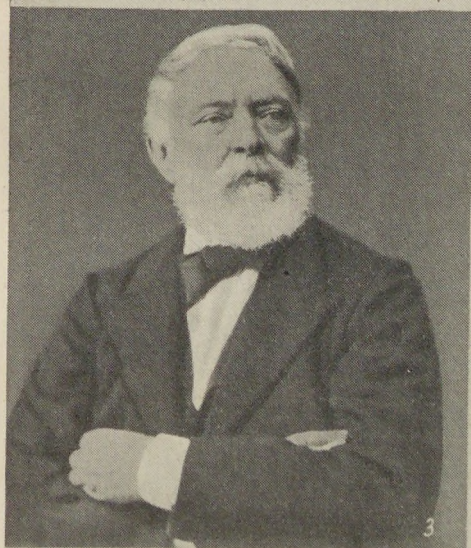
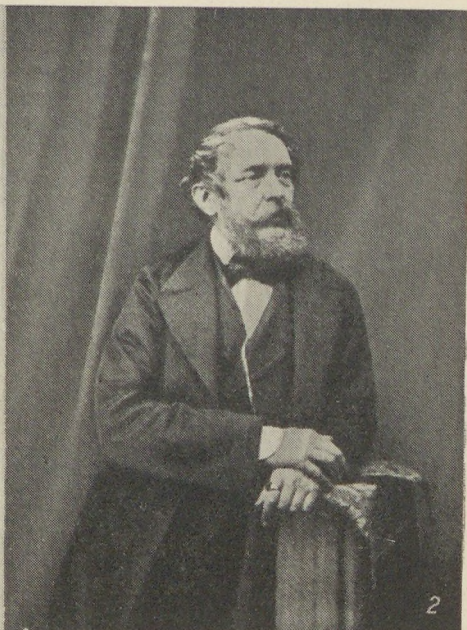
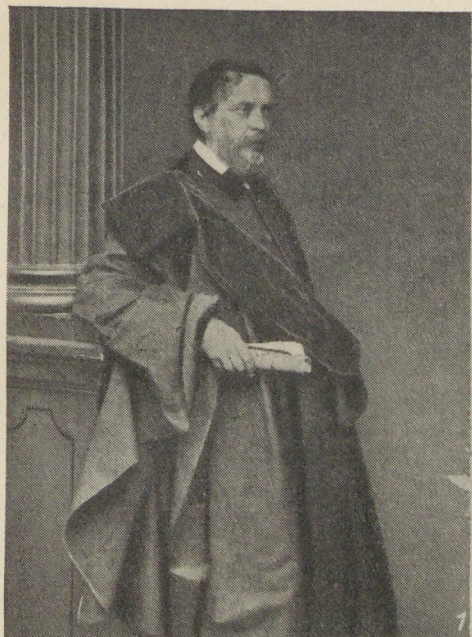
Pivirotti O. P. jegyes tányérja és az első kassai (kosicci) gyár kosaras tálkája.



1. Claudet daguerreotípiája Kossuthról, 1851. 2. Ismeretlen amerikai mester daguerreotípiája, 1852.

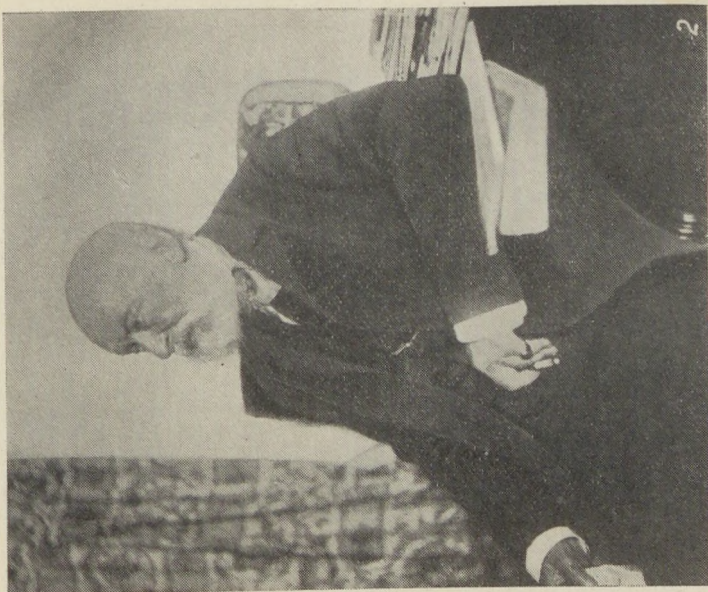
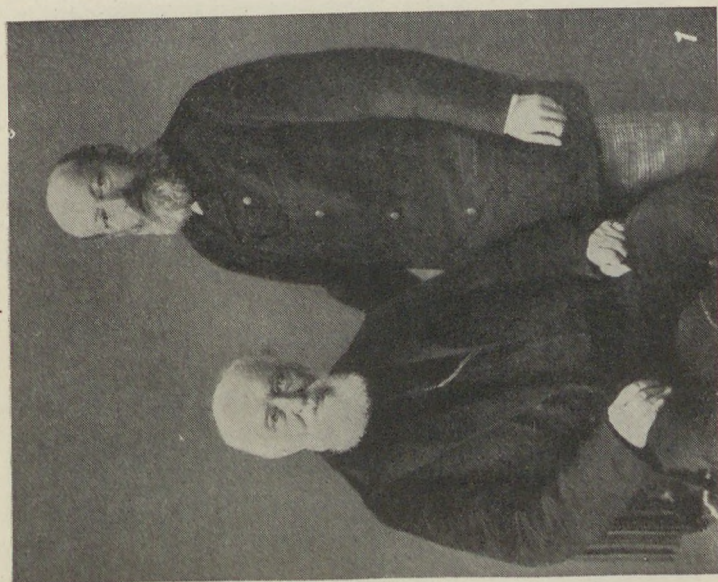


Hawes daguerreotípiája: Kossuth 1852.

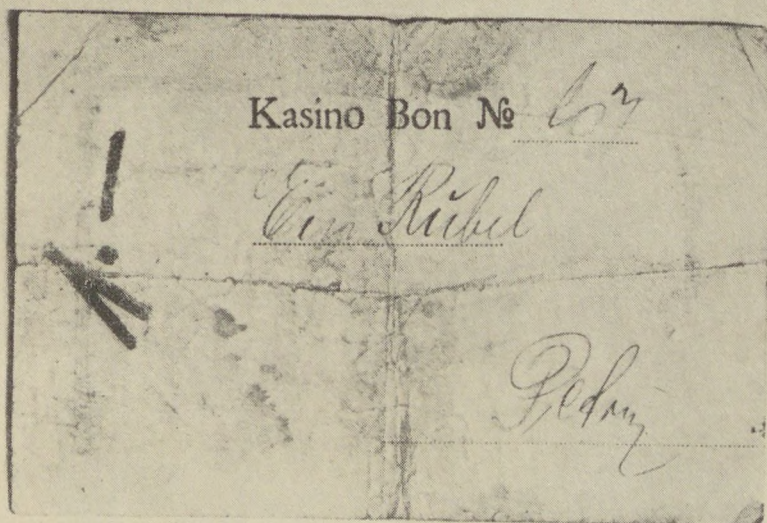


Igaz hűbártyának
 Tamásky Gyulának emlékéül
 Colapinto al. Borsucione TORINO Kőszobák

1. és 2. Ismeretlen angol mester, 1855 körül. 3. Ambrozetti, 1877. 4. Baglioni, 1859.



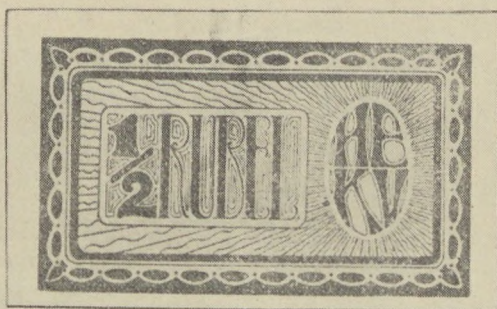
1. Kossuth és Helfy. Ambrozetti. 1887. 2. Ellinger Ede 1892.



1



2



3



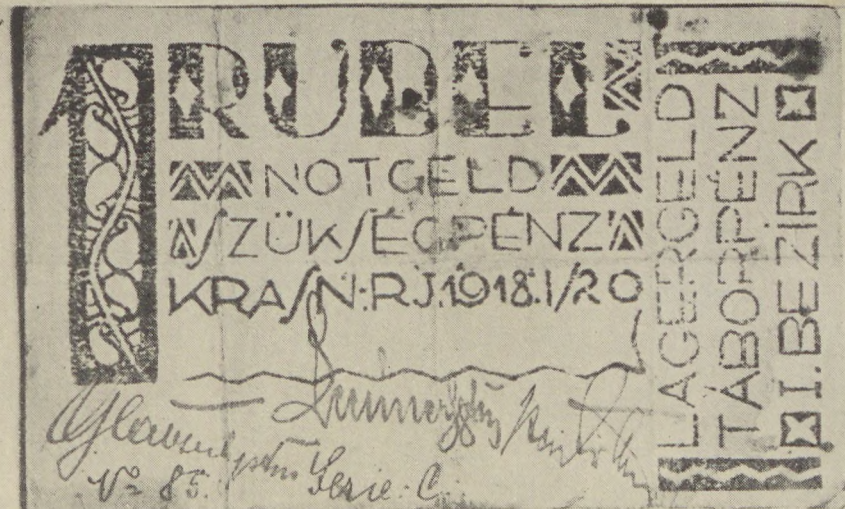
4



5



6



1

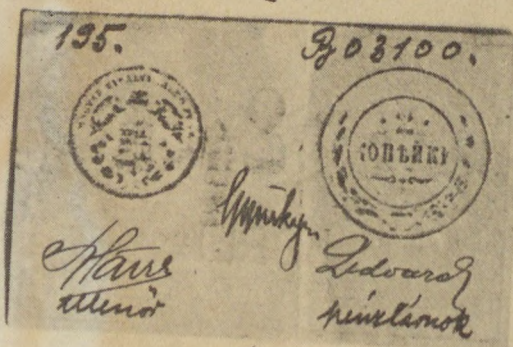
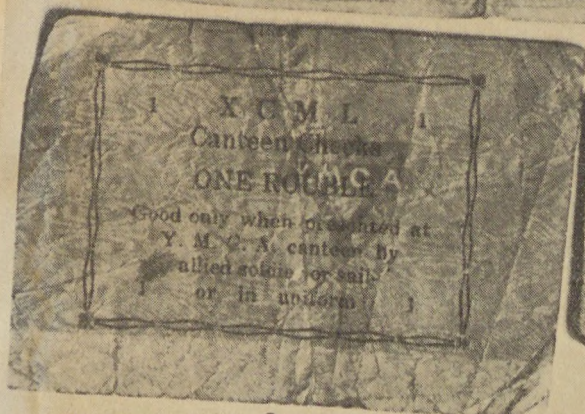


2



3

Szibériai fogolytábor pénzek.



Szibériai fogolytábor pénzek.

